Amal 3.29

Bnt. 329-2

<366287771500 10

<366287771500 10

Bayer. Staatsbibliothek

Anna
Königin von Groß-Britannien
Franckreich und Irrland.

Das Leben ANNÆ, Königin von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland; Zweyter Theil.

Franckfurth und Leipzig
Zu finden bey Joh. Hofmanns und Engelbert Strecks seel. Wittiben. 1709.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Leben ANNÆ Königin von Groß-Britannien Franckreich und Irland.

Zweiter Theil.

DJe Kriegs Operationes des 1702ten Jahrs waren noch nicht völlig zu Ende / so hatte die Königin Anna schon ein Parlament ausgeschrieben / um mit denselbigen sich über die nothwendige Unkosten des künfftigen Feldzugs zu vergleichen. Dann weil man gesehen / daß des Königs in Franckreich Trouppen gar wol zu schlagen / und seine vorsichtig gemachte Vorkehrungen nichts destoweniger über einen haufen zu werffen wären / wo man nur mit resolution und Tapfferkeit das Werck angriffe / so wolte Ihro Maj. sich ihrer erhaltenen wichti-

gen Vortheile also bedienen / daß daraus neue Siege / für das gemeine Beste erwachsen sollten. Den 31. Octobr. fieng das Parlament an zu sitzen die Königin aber begab sich den 3. Nov. mit gewöhnlichen solennitäten darein / und hielt folgende Ansprach:

Ihr Edle und Herren /

„Ich erscheine mit großen Vergnügen in diesem Parlament / als welches ich zusammen beruffen / mir beyzustehen / um diesen „angefangenen gerechten und unvermeidlichen „Krieg mit Nachdruck fortzusetzen. Ich habe euch deßhalben ersucht / so bald es die Geschäffte eurer Provincien zu lassen / euch allhier zu versammlen / und bin versichert / ihr „werdet geneigt seyn / solche neue Proben eurer Affection gegen mich und eures Eifers „vor die gemeine Sach zu geben / welche nicht „allein unsere bisherige Veranstaltungen mehr „befördern / sondern auch unsern Alliirten zum „guten Exempel und stattlicher Aufmunterung „dienen mögen / auch mit Göttlicher Hülffe „gute Würckungen / zum Nutzen der sämtlichen Alliirten / haben werden. In denen „Provincien / wo ich bishero durchgereißet „bin / habe ich so viel Freuden- und Vergnügungs-Zeichen gespühret / daß ich dieselbige „nicht anders / als eine Richtschnur der Pflicht „und Liebe aller meiner übrigen Unterthanen „ansehen kan.

Ihr Herren des Unter-Haußes /

„Ich befinde mich gemüßigt euch um eine erkleckliche Geldhülffe anzusprechen / damit ich

ich / was in denen schon geschlossenen oder noch„
etwan nöthigen Tractaten versprochen wor-„
den / leisten / und gegenwärtigen Krieg zur„
Auffmunterung der sämtlichen Alliirten an„
denen Orten / wo es dem Feind am empfind-„
lichsten / und zum Abbruch der Französischen„
unmäßigen Ehrsucht am dienlichsten ist / fort-„
setzen könne. Damit aber meine Unterthа-„
nen die nöthige Aufflagen desto williger ertra-„
gen / so bitte ich euch / die sämtlichen Rech-„
nungen der gemeinen Einnahm und Ausgab„
wol zu untersuchen / damit nach Befindung„
einiges Unterschleiffs die schuldige gestraffet /„
und andere von dergleichen Verbrechen abge-„
schrecket werden. Dabey ich / wiewohl„
ungern / melden muß / daß die vom vorigen„
Parlament angewiesene Einkünffte / die ver-„
hoffte Summ nicht auswerffen / und obgleich„
die von mir damahls versprochene 100000„
Pfund Sterlings würcklich ausgezahlt und„
mit angewandt worden / solches dannoch den„
verspührten Abgang nicht ersezen mögen.„

Milords und ihr Herren /

Ich kan von dem mißlungenen Anschlag„
auff Cadir / gegen euch ohne Verdruß„
nicht reden. Man hat mir von allen Umstän-„
den und Schwehrigkeiten / so unsere Flotte„
allda gefunden haben möchte / noch keinen„
Bericht erstattet / wol aber so viel hinter-„
bracht / daß in dem Hafen St. Maria grosse„
Unordnung und Excesse vorgegangen / wes-„
halber ich Befehl ertheilet / diese Sach aufs„
genaueste zu untersuchen. Ich wünsche von„

„Hertzen zu unser aller besten / daß dieses Par-
„lament bald ein glückliches Ende gewinnen
„möge / doch werdet ihr euch hoffentlich Zeit
„nehmen / mehr sichere Mittel und Wege als
„bisanhero gebraucht worden / auszufinden /
„um die Ausfuhr der Wolle zu verhindern /
„und die dem gantzen Königreich so importante
„manufactur im Flor zu erhalten ; worzu ich
„alles mögliche beyzutragen nicht ermangeln
„werde. Ich halte mich fest versichert / daß
„die Liebe und affection meiner Unterthanen
„der beste Bürge ihrer Schuldigkeit und Ge-
„horsams / mithin die wahrhafftige und kräf-
„tigste Stütze dieses Thrones seyen. Und
„gleichwie ich entschlossen bin / die Englische
„Kirche / so / wie sie durch die Gesetze des Reichs
„eingerichtet / aufrecht zu erhalten / und euch
„bey dem vollkommenen Genus eurer Freyhei-
„ten zu schützen ; also verlasse ich mich wiederum
„auff eine Vorsorge vor mich. Eure und mei-
„ne Wohlfarth läßt sich nicht trennen / und ich
„werde jederzeit alle meine Kräfften anwenden
„eure Sicherheit zu bevestigen / und euch alle
„glücklich zu machen.

Die großen Vortheile / welche man wider aller Vermuthen und Hoffen / gegen Franckreich gewonnen / hatten die Englische Nation vor sich aufgemuntert / die nöthigen Kräfften zuzusetzen / damit Ludwig XIV. herabgesetzet werden / und Britannien die Ehre haben möchte / der Franzosen unleidlichen Hochmuth einzutreiben. Da nun die Königin Anna durch eine bündige Ansprach an die Parlaments-

Häu-

Häuser / dieses Vorhaben so nachdrücklich brachte / und in ihrer gantzen Regierung durchgehends wiese / wie sie auff die Auffnahm ihrer Reiche / ohne ihrer privat passion zu flattiren / eintzig bedacht seye / so erfolgten die demüthigsten addressen der beden Parlaments Häuser drauf.

Das Oberhauß præsentirte diese:

Allergnädigste Königin.

„WIr E. Majest. sehr dienstpflichtige und „getreue Unterthanen / die Geistliche und „Weltl. Lords im Parlament versammlet / „dancken E. Majest. mit aller schuldigen Er„kentniß / für dero gnädige Ansprach an bee„de Häußer / und nehmen bey dieser Gelegen„heit die Freyheit / E. Majest. Glück zu wün„schen / wegen der Vortheilhafftigkeit / und „herrlichen Ausführung der Sachen / wo„mit Gott dero Waffen / unter Commando „des Graffen von Marleborough zu segnen „gefallen hat; wie auch wegen der andern glück„lichen progressen von E. Majest. Bundsge„nossen / so wol in Teutschland als Italien; „ingleichen wegen des guten Stands / worin„nen der Kauff-Handel von unsrer Nation sich „gegenwärtig befindet / welches wir erkennen / „daß es vornehmlich E. Maj. großen Weiß„heit und Regierung zuzuschreiben sey. Wir „nehmen auch unterthänigst die Freyheit E. „Majest. zu versichern / daß wir allezeit bereit „seyn werden / E. Majest. nach all unsern eu„ssersten Vermögen beyzustehen / diesen recht„mäßigen und nöthigen Krieg auszuführen. „Wir sagen ferner E. Majest. unterthänigsten „Danck

„Danck für die resolution, so E. Majest. be-
„kannt zu machen / beliebet hat / die Kirche /
„gleichwie sie sich durch die Geseze festgestellet /
„ist / zu handhaben und zu beschirmen / und uns
„in der vollkommenen Genießung von unsern
„Vorrechten und Freyheiten zu beschützen.
„Wir unterstehen uns dabey E. Maj. zu ver-
„sichern / daß wir bey aller Gelegenheit bereit
„seyn werden E. Majest. Königl. Person und
„Regierung / mit allem möglichsten Eifer und
„unterthänigster Pflicht zu beschirmen und zu
„unterstützen.

Das Unterhauß überlieferte folgende.

Allergnädigste Souveraine,

„WIr E. Majest. unterthänigste und ge-
„treuste Unterthanen / die Gemeinen in
„den Parlament versammlet bitten Erlaubniß
„um vor den Thron E. Majest. unsere unter-
„thänigste und herzliche Danckſagung nieder-
„zulegen / für die allergnädigste Ansprach / wo-
„rinnen E. Maj. solche Ausdruckungen gabe / von
„einer zarten Neigung dero Unterthanen / und
„von einem vollkommenen Vertrauen zu derſel-
„ben Zuneigungen / daß man dardurch unum-
„gänglich verpflichtet wird / E. Majest. dieselbe
„mit der allereusserſten Unterthänigkeit und
„Danckbarkeit zu vergelten. Es ist eine sehr gros-
„se Gnade von E. Majest., daß Sie öffentlich
„dero Vergnügen zu bezeugen belieben / über
„die Empfahung in den jenigen Landschafften /
„durch welche sie unlängſt durchgereißet. Alle
„Unterthanen haben schon so vielfältige Vor-

theile /

theile / unter dem Einfluß der glücklichen Re-„
gierung von E. Majest. genossen / daß / wann„
E. Majestät andere Gegenden ihres König-„
reichs mit dero Königl. Gegenwart beehret„
haben solten / Sie eben dergl. würden em-„
pfangen haben. Der unlängst mißglückte„
Anschlag auff Cadix / gehet uns desto tieffer„
zu Hertzen / weil derselbige E. Majest. so gro-„
ße Empfindlichkeit verursachet ; aber dieses„
Unglück kan uns doch nicht vergessend machen„
daß die Beschirmung und Sicherheit von un-„
sern Kauff Handel / die kräfftigste Unterstü-„
tzung von E. Majest. Bundsgenossen ist / und„
daß die verwunderliche Fortgänge von E.„
Majest. Waffen / unter Commando des„
Graffen von Marlborough, die alte Ehr und„
Ruhm der Englischen Nation wider herge-„
stellet haben. Nach E. Maj. verdoppelten Ver-„
sicherungen / zweiffeln wir weder an der voll-„
kommener Genießung von allen unsern Rech-„
ten und Freyheiten / noch an der Beschirmung„
und Handhabung der Kirche / so wie sie durch„
die Gesetze festgestellet ist. E. Maj. ist alle-„
zeit ein durchleuchtigster Zierath von dieser„
Kirche gewesen / und sind derohalben man-„
cher Gefahr unterworffen gewesen; derohal-„
ben versichern wir uns selbsten / daß indem„
E. Majest. unsre Kirche vollkommentlich in„
ihre Vorrechten herstellet / man vor dieselbe„
auch in unsern Nachkömlingen gesichert seyn„
wird. Solches kan allein geschehen / wann„
man die jenige Leute ihrer Macht und Gewalt„
entsetzet / welche durch ihr Aufführen bezeugt„

„haben / daß es ihnen am Willen nicht mangle / „unsre Kirche zu unterdrucken. Die Anmer„ckung dieses unter E. Majest. Regierung ge„noßenen Seegens / und E. Maj. selbst eigenes „Begehren / daß die Rechnung von denen „Lands-Einkünfften und Ausgaben nachgese„hen / und die Mißbräuche und Vervortheilungen gestrafft werden sollen / wird E. Ma„jest. bey ihren Volck sehr beliebt machen / und „uns anfrischen um E. Maj. desto williger und „freymüthiger mit einem sothanen Vorschuß „von Geldern beyzustehen / der E. Majest. „würcklich in den Stand stellen kan / den jeni„gen Allianzen nachzukommen / so nöthig seyn „werden zu dieses gegenwärtigen Kriegs Fort„sezung / die Feinde dieses Königreichs einzu„treiben / und die unbeschrenckte Regiersucht „Franckreichs zu vernichtigen. E. Majest. „kan sich sicherlich auff die Sorge und Treue „der Gliedern von den Gemeinden verlassen. „Daß E. Maj. ihre Unterthanen ihrer Ge„neigheit und Liebe würdigen / ist die gröste „Verpflichtung die man ihnen geben kan / um „E. Majest. dargegen wiederum sichere Unter„pfände von ihrer Unterthänigkeit und Gehor„sam zu geben. Sie sind und halten sich ver„sichert / daß E. Maj. interesse, und ihre ei„gene Wolfarth unzertrennliche Sachen seyn. „Gleichwie sie nun dero Maj. gnädigste inten„tion, ihre Unterhanen glücklich und ruhig zu „machen / danckbarlich erkennen; als werden „sie an ihrem Gebeth / und an ihren Kräfften

nichts

nichts ermangeln laßen / um die Regierung „ E. Maj. sicherer und glücklicher zu machen / „ als einige von E. Majest. Königl. Vorfahren „ jemahls gewesen ist. „

Es verbliebe aber nicht bey leeren Addreſſen allein / sondern das Parlament gab alsobalden seinen Worten Krafft / und accordirte seiner großmüthigen Königin / das künfftige Jahr hindurch / eine Flotte von 48. Schiffen von der linie, 12. Fregatten / 12. Branders / und andern Schiffen nach Proportion zu unterhalten / 5000 Mann auf der Flotte dienen zu lassen / und außer denen Gardes und Garnisonen / die Armee in den Niederlanden auff 33000 Mann zu Fuß / und 7000 zu Pferd zu verstärcken / die nöthige Unkosten so gleich zu bezahlen / und noch considerable Summen zu Subsidien an die Alliirte herzugeben.

Ob nun wohl die Königin den glücklichen Fortgang ihrer durchaus beliebten und gesegneten Regierung / ihres Parlaments Eifer und Unterstützung zuschreiben kunte / so trieb sie doch ihre gegen den Allmächtigen tragende Gottesfurcht an / durch ein solennes Danck-Fest zu weisen / wie sie in allen Stücken Gott deßwegen danckbar zu seyn sich bekenne. Am 23. Nov. wurde selbiges feyerlich in der St. Pauli Kirchen begangen / in welcher die Königin mit den beeden Parlaments-Häußern / unter einem ansehnlichen Gefolg erschienen / und zu besserer Bequemlichkeit der Parlaments-Herren 400. Stellen im Chor auffrichten lassen.

Bald darauf den 9. Decemb. geschahe des so siegreichen Graffens von Marlborough Ankunfft in Engelland / mit unglaublichem Zulauff und Zuruff des gemeinen Volcks / Glückwünschung der Grossen / und insonderheit mit aller Hochachtung von Ihro Majest. der Königin. Und damit alle Welt sehen möchte / daß die Königin Anna / die grossen Verdienste dieses ihres tapfferen Generals nach Würden zu belohnen wiße / und sich es nicht umsonst gethan seyn lasse / daß er den Anfang ihres Regiments / mit so wichitigen Siegen / bey den Alliirten berühmt / und bey den Franzosen furchtsam mache / so entschloß sie sich ihn zum Herzogen zu erheben. Es ist der Herzogliche Stand in dem Königreich Engelland die höchste Dignitæt, und kan niemand höher steigen. Vorzeiten / und als noch König Carl II. die Regierung angetretten / waren nicht mehr als fünf Herzogen im ganzen Königreich. Diese Zahl hat glorwürdig-besagter König Carl / mit noch vier neuen Herzogen / seinen sämtlichen natürlichen Söhnen vermehret / wiewol mit schlechten Nutzen der Cron / dieweil die ihnen zu ihren Unterhalt angewiesene Güter und Landschafften / sonsten zu des Königs eigenen Gütern wären geschlagen / und ein König im Stand gesezt worden / einiger massen selbst Mittel vor sich zu haben / und nicht allezeit dem Parlament in die Hände zu sehen. König Jacob hat seinen natürlichen Sohn James Fitz-James zum Herzog von Berwick gemacht. Der König Wilhelm hat ebenfalls etliche zu

dieser

dieser Ehre erhaben / und unter der Königin Annæ Regierung wurde der gewesene Graff von Marlborough am ersten zu dieser höchsten Stelle erhoben. Im geheimen Rath sagte am 21. Dec. diese vortreffliche Königin öffentlich: Ich bin mit den stattlichen Diensten / welche der Graff von Marlborough, so wol in seinem geführten commando, als in dem zwischen Uns und denen vereinigten Niederlanden gestiffteten guten Vertrauen / dem gemeinen besten und mir geleistet hat / so wol zufrieden / daß ich ihn ehistens in den Herzoglichen Stand erheben werde. Niemand war / der nicht diese Ehre / diesem tapffern Helden vergönnte / und es für einen neuen Antrieb zu gloriösen Unternehmungen hielte. Nur darinn gab es einen Anstand / daß / als die Königin mit der würcklichen Erklärung des Graffens von Marlborough, zum Herzogen von Marlborough und zum Marquis von Sandbridge, loßbrach / und demselbigen seinen neuen Stand desto besser führen zu können / eine jährliche pension von 6000 Pf. Sterlings zulegen wolte / das Parlament die accordirte Summ nicht gerne dabey / oder zum wenigsten etwas geringer gehabt hätte. Wurde derohalben folgende addresse an Ihro Maj. gebracht.

Allergnädigste Königin /

„WIr E. Majest. allergehorsamste und getreuste Unterthanen / die vom Hauße der Gemeinen in den versamleten Parlament / bitten um Erlaubniß / das grosse Vergnügen / einmüthiglich an den Tag zu legen / über die billige

„billige Hochachtung / welche E. Maj. gegen „den Herzog von Marlborough, wegen seiner „vortrefflich geleisteten Dienste bezeugen / als „welcher nicht allein bey dem tapffern com„mando der Armee / den alten Ruhm der En„glischen Nation wieder ans Licht gebracht / „sondern auch / durch seine Verrichtungen ein „vollkommenes Vertrauen und gute Corre„spondenz, zwischen E. M. und den General„Staaten aufgerichtet / und damit die Ehre des „Englischen Adels gerettet / welche von etli„chen abtrünnigen und liederlichen Leuten fälsch„lich angegeben worden / als ob sie gegen Ihro „Majest. Alliirten sehr untreulich handelten / „weil sie nur auf das das interesse ihres Vat„terlands die einzige Absicht hätten. Allein „wir befinden mit unserm unaussprechlichen „Schmerzen / eine Hinderniß dabey / die uns „unfähig macht / in das übrige einzuwilligen / „was E. Majest. uns vorgetragen. Wir „bitten unterthänigst / E. Majest. wolle uns „zu melden erlauben / daß sie durch sothanen Vorsatz / ihren Nachfolgern ein neues „Beyspiel geben / die Einkünffte der Cron zu „veralieniren / welche ohne dem unter den vori„gen Regierungen / durch die allzugrosse Ver„schenckungen sehr verringert sind / und vor we„niger Zeit / durch ders unvergleichliche Güttig„keit erst widerum in guten Stand gesetzt wor„den. Wir sind im übrigen mit dem Wolge„fallen / so E. Majest. gegen die Verdienste „des Herzogs von Marlborough hat / unend„lich zufrieden / weil wir sehen / daß das ein-

zige Mittel / dero Gnade zu gewinnen bloß,, in denen dem gemeinen Besten geleisteten,, Verdiensten bestehet / und wir ersuchen E.,, Majest. in Gnaden zu vermercken / daß wir sie,, versichern / es habe dero getreustes Volck sei-,, ne vollkommene Freude darinnen / wann Ih-,, ro Majest. die Verdienste tapfferer Leute zu,, vergelten und zu belohnen sich entschließet.,,

Sothane Erklärung des Parlaments war zwar nicht nach der Königin Sinn / doch brachte auch keinen Widerwillen zwischen ihr und den Parlament / weil Jhro Majest. den heimlich darob geschöpfften Verdruß klüglich zu verbergen / und den neuen Hertzog nichts destoweniger mit so viel Einkünfften zu begnadigen und zu versehen wußte / daß er die erlangte ansehnliche Würde gar füglich zuführen vermocht und des Parlaments Einwilligung darzu nicht bedurfft.

Viel erfreulicher war es der Königin / daß ihr Gemahl der Prinz Georg von Dännemarck / sich mit dem Ausgang des 1702 Jahrs zur Englischen Kirche öffentlich bekante. Bishero hatten Jhro Hoheit einen besondern Lutherischen Gottes-Dienst bey Hoffe gehabt / nunmehro achteten sie den Unterscheid der Englischen und Lutherischen Kirche nicht mehr so groß zu seyn / daß sie sich nicht solten zu jener bequemen / und daselbst die communion mit Jhro Gemahlin / der Königin / nicht halten können. Es entstund bey vielen hieraus ein Argwohn Jhro Majest. würden geneigt seyn / es bey dem Parlament dahin zu bringen / daß der Prinz

solte zur geminschafftlichen Verwaltung des Regiments gezogen werden / woran ihm bißanhero seine religion hinderlich gewesen. Jedoch die Königin / unerachtet sie die größte Lieb und Hochachtung zu ihm trug / und nichts liebers würde gesehen haben / als wann das Parlament freywillig zu einer solchen resolution geschritten wäre / trug Bedencken etwas solches den beeden Parlaments-Häußern vorzutragen / wußte auch / daß ihr Gemahl so wenig ambition hätte / sich / wider Willen des Parlaments von Groß-Britannien / in die Regiments affairen zu mischen / so geneigt er sonsten war vor die Erhaltung der Englischen Cron sich selbsten auffzuopffern. Sie vergnügte auch nicht wenig / daß das mehrgedachte Parlament für den Stand-mäßigen Unterhalt ihres Gemahls sorgte / und sich entschloße wann der Prinz von Dännemarckt die Königin Annam überleben solte / ihm jährlich 100000 Pf. Sterlings zu reichen. Worzu Ihro Majest. noch zwey Schlösser / Kensington und Winchester fügte / und sie ihm als sein künfftiges Eigenthum schenckte.

Wie eifrig auch die Königin daran war / daß nichts neues in die einmahl fest gestellte Succession gemacht würde / bewieße sich Sonnenklar. Dann es that sich eine Parthey herfür / die sich vorzuwenden nicht entblödete / die unter des Königs Wilhelmi verabfaßte / und durch die jetzt regierende Königin bekräfftigte Succeßions-Acte, lauffe der Ehre und Freyheit der Englischen Nation zuwider / und schließe sie allzuen

meng ein. Allein die Königin erkante höchstweißlich / daß dieses Vorgeben von übelgesinten Gemüthern herrühre / und man nichts anders suche / als dem unsterblichen Gedächtniß des gewesenen Königs Wilhelms einen Flecken anzuhängen / gleich als habe er etwas zu præjudiz der Cron von Engelland gethan / da er doch so offt und vielfältig sein Leben vor selbiges in Gefahr gesezet / und dann / daß man weiter innerliche troublen erwecken / und durch Abschaffung dieser wolbedächtlich gemachten Acte, denen Papisten / und insonderheit künftig einmahl dem prætendirten Prinzen von Wallis eine Hoffnung zur Cron machen wolle. Derowegen ließ es die Königin mit ihrem darob habenden Gutdüncken / an das Parlament gelangen / und von diesem erfolgte alsobalden der nachdrückliche Schluß / daß alle die jenigen so sich unterstehen würden / wider gemeldte Successions-Acte im geringsten zu reden / zu schreiben / oder sonst auf einigerley Weis dargegen zu handeln und etwas vorzunehmen / des Hochverraths schuldig seyn / und seinen Frevel mit seinem Blut büßen solte. Durch dieses Mittel kam man gar bald jener unruhigen Köpffe loß / und bliebe alles in erwünschter Ruhe.

Sonst gab es von wegen der Kriegs-Anstalten gegen Franckreich / anfänglich auch eine kleine Zwistigkeit / zwischen Holland und Engelland / welche doch letzlich zu beederseitigen Vergnügen / und Franckreichs Schaden abgethan wurde. Denn Holland begehrte / man möchte

möchte die Armee in den Niederlanden mit 25000 Mann vermehren / auff daß man künfftigen Feldzug die einmal gewonnene Oberhand behaupten / und weitere progressen machen könte; und hieran kam das Parlament in Engelland gar ungern / weilen selbigem den Krieg über See zu führen sehr schwer und kostbar fällt. Dargegen prætendirte das Parlament daß man die Commercien mit Franckreich völlig verbieten / und allen Brieffwechsel mit selbiger Cron einstellen / und dadurch ihr einen Hertz-Stos beybringen sollte und hieran wolte Holland nicht / als dessen Kräfften in Commercien bestehen. Darzu kamen noch allerhand argwöhnische Gedancken gleich als wolte Engelland / vermittelst Portugall / die Handlung in Franckreich an sich ziehen / und die Holländer unvermerckt davon ausschliessen / inglei-chen die neutralen Potenzen / Schweden und Dännenmarck / dörfften ihres Vortheils mit Ausschliessung Hollands / gar zu sehr in obacht nehmen / und Franckreich nichts destoweniger bey seiner Handlung bleiben / wann es schon nicht durch Engel- oder Holland geschehe. Vornemlich setzte sich die Stadt Amsterdam / von wegen ihrer grossen Commercien diesen Vorhaben hefftig entgegen / und kehrte alles mögliche vor / zum wenigsten bey dem Brieff-Wechsel zu bleiben. Als man auch diesen Punct das Commercien-Verbot betreffend / an das Teutsche Reich brachte / hätten es etliche Reichs-Städte gerne gesehen / daß es unterblieben / oder ein Mittel ausgefunden worden wäre

wäre / durch welches man die all zu grosse Schärffe vermieden. Endlich drang doch die Königin von Engelland auff beeden Seiten durch / und erhielt von ihrem Parlament die Einwilligung / daß man noch 10000 Mann von ausländischen Fürsten in Englischen Sold übernehmen / und in den Niederlanden wider Franckreich dienen lassen solte / wann Holland ein gleiches / nach proportion, thun würde; im übrigen aber sollen alle Commercien, Brieff-Wechseln und dergleichen mit Franckreich auffgehoben und eingestellet seyn / und man zum wenigsten ein Jahr zusehen / wie die Sach lieffe / und was man für Schaden oder Nutzen daraus hätte. Der Anfang wurde darzu auff den 1. Jun. angesetzet / und die allerschärffsten placata deßwegen in Engel- und Holland angeschlagen.

Wie man mit diesen vortheilhafftigen Entschließungen im Parlament zu End gekommen / und Ihro Majest. allen ihren Endzweck erreichet hatte / begab sie sich d. 10. Mart. mit gewöhnlichen solennitæten in das Parlament / prorogirte dasselbe auff nechst künfftigen Majum, und hielte an die beeden Häußer eine bündige Rede / welche nur darum / weil sie die particularitæten / daß die Königin einen Theil ihrer Einkünffte zur allgemeinen Fortführung des Kriegs hergeben / in sich enthält / hier billig Platz verdienet:

Milords und Herren /

Ich dancke euch von gantzen Hertzen / daß Ihr / währender dieser Sitzung / die gemei-

„ne Sachen so geschwind abgethan habt / wel-
„ches zu allen zeiten ein gar wichtiger Vortheil
„ist / und wovon ich hoffe / daß wir durch den
„Fleiß von unsern Anstalten / die Würckun-
„gen dieses Jahrs empfinden werden. Ich
„finde mich verpflichtet euch Herren vom Un-
„terhauß absonderlichen Danck zu sagen / we-
„gen der großen Subsidien, durch welche
„ihr mich in den Stand stellet / den Krieg
„fortzusetzen; ich werde Sorg tragen / damit
„selbige gäntzlich und allein zu dem angewendet
„werden mögen / worzu ihr sie gewidmet habt
„nemlich zum größten Vortheil des gemeinen
„Besten. Ihr habt bezeuget / daß ihr ein gro-
„ßes Vertrauen zu mir setzet / indem ihr mir /
„wider Gewohnheit / eine grosse Macht zuleget /
„wie ihr gethan habt in der Clausul von der Zu-
„neigung. Ich werde keine Gelegenheit vor-
„beygehen lassen / mich deren zur Ehre und
„wahren interesse von unserer Nation zubedie-
„nen. Ich muß euch auch bekant machen /
„daß die Geschwindigkeit / so ihr mir bezeu-
„get / indem ihr die Einkünfften des Prin-
„tzens (Georgs von Dennenmarck) aufge-
„richtet / mir gar eine empfindliche Verpflich-
„tung ist.

Milords und Herren.

Ich wünsche und erwarte von euch / daß ihr
in euren Provintzien arbeitet / die Ruhe
„und das Vergnügen von allen meinen Unter-
„thanen fortzusetzen und zu erhalten; ich hoffe /
„daß die jenigen unter euch / welche das Un-
„glück haben / sich von der Englischen Kirche

abzusondern / ihre Sicherheit und ihr Ver-„
gnügen in der Tolcranz-Acte finden werden /„
welche ich fest beschlossen habe zu erhalten :"
weil ich aber in der Engl. Kirche bin auffer-"
zogen worden / und mich für deren Erhaltung"
grossen Gefahren bloß gestellet habe / so gebe"
ich die Versicherung / daß ich allezeit eine gar"
absonderliche Sorge tragen werde / diese Kir-„
che zu beschützen / gleichwie sie durch die Ge-„
setze etablirt und bestättiget ist / und zwar je-"
des von dero Gliedern bis zum geringsten un-"
ter ihnen / in seinen gerechtsamen und Fry-"
heiten und in allen gelegenheiten wo man han-"
delt / die Kirchliche Würden zu vergeben /„
werde ich die warhafftige Achtung für die je-„
nigen nehmen / welche sich mit ihrer Gelehr-„
samkeit und beständigem Eiffer für die Kirche"
berühmt gemacht haben / damit durch dieses"
und andre bequeme Mittel / ich sie sicher und"
fest denen Nachkömmlingen überlassen könne."
Ich glaube / daß es für das gemeine Beste"
nützlich würde gewesen seyn / neue Gesetze zu„
machen / und die grosse Freyheit / so man sich„
nimmt / zu unterdrucken / schändliche und är-"
gerliche Schrifften zu publiciren und aus-"
zustreuen ; jedoch hoffe ich / daß ihr / in euren"
unterschiedlichen Aemtern und Bedienungen"
alle eure Schuldigkeit thun werdet / um der-„
gleichen zu verhindern und zu straffen / so viel„
als die schon deshalben gemachte Gesetze zu-„
lassen. Ich befehle euch über alles andere den„
Frieden und die Einigkeit unter euch an / als„
das allerkräfftigste Mittel / so man finden kan /„

„unsere Feinde zaghafft zu machen / und ihre „Anschläge zu hintertreiben. Ich habe diese „Rede nicht endigen wollen / bevor ich euch be„kandt gemacht hätte / daß ich Befehl gegeben „habe / daß mein gehöriges Antheil von allen „Prisen und Beuten / welche man schon bekom„men / oder noch währenden diesen Krieg ma„chen wird / gäntzlich zum Dienst des gemei„nen Besten angewendet werden sollen / und „ich hoffe / daß meine eigene Einkünffte genug „seyn werden / damit ich könne / gleichwie ich „wünsche / noch mehrers zur Erleichterung „meines Volcks beytragen.

Der Königin Gemahl / Printz Georg von Dännemarck / folgte der löblichen Entschließung seiner unvergleichlichen Gemahlin heldenmüthig nach / und erklärte in einem gehaltenen grossen Kriegs-Rath über die See-operationes, daß er als Groß-Admiral von Engelland / die ihm zukommende See-Beute gleichfalls zum Nutzen des gemeinen Besten zu lassen / entschloßen sey.

Mit gleichem Glück lieff es / im Parlament von Schottland / für die Königin aus. Die in etwas erbitterten und störrischen Gemüther zu besänfftigen / ließ die Königin eine General-Amnestie publiciren / begnadigte / wie im vorigen Theil schon gemeldet worden / den Hertzog von Hamilton mit dem Groß-Schatzmeisters-Amt und Generalat in Schottland / und setzte ein neues Parlament auff den Monat April. 1703. an / bey deßen Sitzung in ihrem Nahmen Groß-Commissarius der Hertzog von Queensburi

war.

war. Diese unvermuthete Sanfftmuth der Königin / welche die ihr zugefügte Beleidigungen so leicht vergaß / und das herbe Unrecht mit Gnaden ansahe / bewegte aller Gemüther so sehr daß die jenigen sämtlich / so vorhin dem Königl. interesse nicht zugethan geschienen / nun anders Sinnes wurden / und glimpfflichere Gedancken faßten. Absonderlich gab es der Sach einen grossen Nachdruck / daß in dem Parlament sich der Hertzog von Hamilton am allerersten eingefunden / und ein project überreichet / darnach eine Acte zu verfertigen wäre / welchergestalt man der Königl. Auctorität sich allerdings zu unterwerffen habe. Es brauchte wenig Mühe / da man den Hertzog von Hamilton so geneigt vor die Königin sahe / die Acte zum Stand zu bringen / ein Parlament anzunehmen / und gebörig zu bestättigen / krafft deren alle und jede des Hochverraths schuldig erkläret worden / die der Königin Erbrecht und Regierung auff einige Weiße in Zweiffel zu ziehen sich unterfangen würden. Diese gute Neigung vom Schottischen Parlament gegen Ihro Majest. wurde noch weiter vermehret / als der Königl. Groß-Commissarius, der Hertzog von Queensbury ein Schreiben von der Königin überreichte und im Parlament öffentlich verlesen ließ / des Inhalts / Ihro Majest. wolte die Nation vom Königreich Schottland bey ihren privilegien, Religions-Freyheiten und andern gerechtsamen und privilegiis, so ihr nach den uralten Reichs-Gesetzen zustünden / auff alle Weiße schützen / wann etwas daran abgehen solte / selbiges gantz

und gar zu ersetzen / oder was zu ihrer Vermehrung und weitern Genuß vorträglich seyn würde nach aller Möglichkeit zu befördern. Auff sothane theure Versicherung / waren die Stände des versammleten Schottischen Parlaments / um so geneigter sich herauszulassen / da der Herzog von Queensbury im Namen Ihrer Maj. das commercium recommendirte / und insonderheit dahin antrug / daß man zu dessen Auffnahme / und zur Verhinderung aller Laster und Boßheiten / mehrere neue gute Gesetze auffrichten und machen solle. Nichtweniger fand die Königin Beyfall / als sie des Parlaments Beystand und Hülffe zu dem angefangenen gerechten Krieg begehren liesse / zu dessen Führung sie bebemüßiget worden / die überwiegende Macht von Franckreich zu unterbrechen. Mit einem Wort / man hätte sich das zuvor nicht eingebildet / daß es von der Hartnäckigkeit der Schottischen Nation zu erlangen wäre / was sich darnach so bald ergeben.

Wiewol nicht zu laugnen ist / daß die Clerisey in Schottland / absonderlich die Bischöffliche Parthey geglaubt sie finde die consolation nicht welche sie sich bey dem Antritt der Regierung der Königin versprochen / in der Hoffnung / es seye die Königin in der Englischen Kirche aufferzogen worden / da die Bischöffe jedesmahl die Oberhand behalten. Da nun unter der Regierung Wilhelmi, die Presbyterianer; als die stärcksten in Schottland / sich in etwas über die Episcopalen erhoben / vermeinten diese letztere das tempo nun getroffen zu haben / sich in die Auctorität

stät zu schwingen / deren die Bischöffe in Engel-
land über die Presbyterianer genießen. Drum
kamen sie mit dieser addresse an Ihro Majestät:

Allergnädigste Königin/

„Ihr E. Majest. allergetreuste und allergehor-
„samste Unterthanen / auch allerdemütigste
supplicanten, sind versichert/daß die Göttl. Gü-
„te E. Majest. auff den Thron ihrer Voreltern
„deßwegen erhaben / damit sie eine Säug-Am-
„me der wahren Kirchen Gottes seyn / die Reli-
„gion beschützen und beschirmen / aller Länder
„und Stände Freyheiten und Geseze in ihrer
„Krafft erhalten / und sonderheitlich dero ural-
„ten Königreich Schottland zum grossen See-
„gen / in dem bedauernswürdigen Zustand / wo-
„rinnen sich gegenwärtig die National-Kirche
„befindet / seyn solle / nehmen uns die Freyheit
„unsere allerdemüthigste und allerauffrichtigste
„Glückwünschungen bey Ihro Majest. über de-
„ro glückliche Erhebung zum Thron / abzulegen
„Wir bitten zugleich bey E. Majest. uns die
„Gnade und Erlaubniß aus/ daß wir deroselben
„in Unterthänigkeit vorstellen mögen / den be-
„trübten Zustand / in welchem sich die bedrengte
„Bischöffliche Geistlichkeit befindet / als welche
„vom Jahr 1688. und 1689. an/ und etliche
„Jahr hernach / ist des uralten und wahrhafftig
„Apostolischen Bischöfflichen Kirchen-Regi-
„ments beraubet/ von dem exercitio der heiligen
„Verrichtungen auff ihren Pfarren weggetrie-
„ben / ihrer beneficien entsetzet / und zu grosser
„extremität gebracht worden. Die Zeit über
„da sie ein solches erdultet und erlitten / sind vie-

„le vortreffliche und begabte Diener am Evan-
„gelio durch den Tod weggerissen worden / und
„wir / die Gott im Leben zu erhalten beliebet hat /
„haben uns bearbeitet / durch eine gelangene
„Ubergebung und Christliche resignation in sei-
„nen Vätterlichen Willen / die jenige Proben
„auszustehen / die er über uns zu verhängen be-
„schloßen hat. Die Wahrheit und die Danck-
„barkeit verpflichten uns / zu bekennen / daß die
„meisten unter uns die Erhaltung ihres Lebens
„der Liebe und Gutthätigkeit der jenigen ge-
„treuen Unterthanen E. Majest. zu zuschreiben
„haben / welche darfür gehalten haben / es sey eine
„dem Christenthum unanständige Sache / daß
„man Leute / die dem Altar zum Dienst des ge-
„segneten Heilands Christi Jesu gewidmet sind /
„in einem Christlichen Königreich / solle Hunger
„sterben lassen. Nunmehro aber / da es der Gött-
„lichen Fürsehung beliebet hat / E. Majest. auff
„den Königl. Thron dieser Länder und Reiche
„zu setzen / so machen Uns die Glückseeligkeiten
„und Vortheile / deren sich von E. Majest. alle
„Unterthanen zu erfreuen haben / und besonders
„die gütigen Einflüsse von E. Majest. glückseli-
„ger Regierung / den Muth und das Hertz / daß
„wir Uns erkühnen / in dem elenden / betrübten /
„unglücklichen und bedaurens-würdigen Zu-
„stand / darinnen Wir und Unsere familien ge-
„genwärtig stehen E. Majest. Königliches Mit-
„leiden und unschätzbare Gnade anzuflehen / wel-
„che sonsten allezeit das Königliche Geblüt be-
„gleitet / und in E. Majest. geheiligten Person
„sich so sichtlich und erkentlich nunmehro gesetzet
hat.

hat. Wir bitten und flehen auff das allerunter-„
thänigste / daß Ihro Majest. dero Königliche„
Huld und Gnade / auch biß auff Uns demütige„
Supplicanten erstrecken / und Uns deroselben /„
auff die Art und Weiß / wie es E. Majest. nach„
dero Klugheit bequem für Uns finden werden /„
geniessen lassen wolle. Wir werden derowegen„
noch mehr verbundener achten / GOtt andäch-„
tig anzuruffen / daß er E. Majest. ein langes„
und glückseeliges Leben / und eine glorwürdige„
Regierung verleihen möge.

Die Königin sahe gleich / daß sie die Schottische Nation gewaltig vor den Kopff stossen würde / wo sie etwas / der Presbyterianischen Kirchen-Verfassung zu Præjudiz / und dem Bischöfflichen Regiment zu gut / eingienge. Sie wolte aber auch den Episcopalen oder Bischöfflichen keinen Anlaß geben / ein Mißtrauen in sie zu setzen / gleich als hielte sie es nicht auffrichtig mit der Englischen Kirche / in welcher die Bischöffe die Oberhand haben. Drum gab sie nur eine generale und zwar die nachfolgende Antwort auff jener Supplication:

„ICh habe die Versicherungen eurer Treu und„
Gehorsams gnädig aufgenommen / und mir„
lieb seyn lassen / ihr könnet euch meines Schu-„
tzes versichert halten / und vergewissert leben /„
daß ich alles / was mir nur möglich ist / anwen-„
den werde euch in euren Angelegenheiten zu„
Hülffe zu kommen / doch nur in so ferne / als„
ich es verträglich zu seyn erachten kan. Ich„
zweiffle nicht / daß ihr indessen eurer Pflicht und„
Schuldigkeit nachkommen und gemäß derse-„

„ben / leben werdet. Ich recommendire euch „auch über diß / daß ihr friedsam und in Christ„licher Verständniß und Freundschafft mit der„jenigen Geistlichkeit leben möget / welche in „meinem uralten Königreich Schottland durch „die Gesetze im Kirchen-Regiment bestättiget ist.

Jederman muste gestehen / daß die Königin nicht vernünfftiger / noch mit weniger Anstoß bey der Schottischen Nation hätte reden können. Die Episcopalen sahen auch gar wol darauß / daß ihr Anschlag zu Wasser worden / krafft dessen sie / nach der Oberhand über die Presbyterianer / und nach der Einrichtung der Schottischen Kirche auff dem Englischen Fuß / zu gelangen getrachtet. Dann die kluge Königin wollte sich durchauß kein Unheil / bey dem Anfang ihrer Regierung mit einer so weit außsehenden Sache zu ziehen / welche ehemals dem König Carl I. ihrem Groß-Vatter so fatal gewesen / und jetzt ohne Verwirrung und Abbruch des Vorhabens gegen Franckreich / nicht zu rühren war. Es erachtete Ihro Majest. höchstweißlich / alsdann würde es Zeit seyn / an die Vereinigung der Englischen und Schottischen Kirchen zu gedencken / wann vorhero selbst die Königreiche unter eine Regiments-Verfassung in weltlichen Würden gebracht seyn. Und diß zu bewerckstelligen / wendete Ihro Majest. alle ihre Kräfften und Klugheit an / und ließ die habilsten Ministres daran bald öffentlich / bald heimlich arbeiten / auch zu dem Ende jedesmahls lauter Glimpff und Sanfftmuth / Huld und Liebe gegen die Einwohner des Königreichs Schott-

land

land spühren. Drum blieb sie auch bey dem festen Entschluß weder dem Bischöfflichen / noch den Presbyterianern etwas mehrers zugestatten / als was die Gesetze des Königreichs mitbrächten / und was der Zustand / darinnen sie beederseits gegenwärtig stunden / erlitte / damit sich kein Theil zu beschwehren hätte.

Denn bald darauff gab sich eine Gelegenheit / denen Presbyterianern zu zeigen / daß die Erhaltung ihrer Rechte und Freyheiten / doch auch den Episcopalen in so weit unschädlich seyn / und sie nicht gäntzlich unterdrücken müßte. Es hatten nemlich die Presbyterianer vor / einen general-Synodum ihrer Geistlichkeit zu halten. Man kunte leicht ermessen / wann er zum Stand käme / so würde etwas hartes gegen die Episcopalen beschlossen werden / nach Art der Schottischen Nation / die in allen Stücken etwas hefftig ist / und auff ihren abgefaßten Rathschlüssen mit nicht geringem Eifer fest bestehet. Dem besorglichen Übel / und Eintrag gegen die Bischöffliche Kirchen-Regiments-Verfassung vorzubeugen / ließ die Königin ein Decret publiciren / und die Versamlung des generalis Synodi Presbyterianorum so lang verbieten / biß sie nähere Ordre deßwegen gestellet. Man mußte abermahl der Königin Anna Klugheit und Gerechtigkeit hierinnen bewundern / die einem jeden Theil in seinen ordentlichen Schrancken zu halten / und alles zu verhüten suchte / was Meuterey und Uneinigkeit / bey einer zur bedencklichen Weitlaufftigkeiten geneigten Nation, zu erregen fähig war. Zwar die Presbyterianer / so auß dem neulichen

Ab-

Abschlag / den die Königin gegen die Episcopalen gethan/zu profitiren vermeinten/ waren über das Königliche Decret unlustig/ und etliche unbescheidene auß ihrem Mittel durfften sich unterfangen vorzugeben / die weltliche Obrigkeit habe über geistliche Sachen gar keine Gewalt / sondern es stehe dem Synodo selbsten das Recht zu/ seine Versamlungen anzustellen und auffzuschieben. Doch diese Meinung / kunte der Königin außdrücklicher Befehl nicht hintertreiben. Hingegen legte die vorsichtige Königin ihr unpartheyisches Urtheil / den Presbyterianern zum Trost / wiederum an den Tag / als die Episcopalen von Schottland / durch die Untersagung des Presbyterianischen Synodi bewogen / eine neue Supplication an die Königin stellen / und gar inständig baten/ daß man ihnen eine Acte der Toleranz auff die Art/wie sie die Non-conformisten oder Presbyterianer in Engelland hätten / ertheilen möchte. Dann die Königin willigte auch darein nicht / schlug es ihnen zwar nicht völlig ab / sondern ließ ihnen nur zur Antwort entbieten / daß sie der Sache nachdencken und künfftig hin ihre resolution ihnen entdecken lassen wolte.

Diesen und andern dergleichen guten Anstalten den gehörigen Nachdruck zugeben / eilte die Königin Anna durch den Hertzog von Marlborough frühzeitig die Campagne eröffnen zu lassen / und sandte ihn deßhalben noch im Martio über See nach Holland / die strittige Sachen des Commercii halber / vollends mit denen Herrn General-Staaten abzuthun / und so dann die o-

pera-

perationes anzufangen. Die ungemeine wachsam- und Tapfferkeit / womit dieser vortreffliche Capitain alle Sachen angreifft / liessen ihn nicht lang ruhen / sondern nachdem er mit denen Herrn General-Staten die Correspondenz und Handelschafft auf vorberührte Weiße concertirt / und zu Ende des Martii 40 Schiffe mit Englischer Miliz angelangt / auch aus den Holländischen Vestungen die meisten Völcker sich zu Felde begeben / so brach er selbst den 8. April aus dem Haag nach Mastricht auff / musterte die daselbst zusamnkommende Armee / und machte die nöthige Anstalten zu Lüttich / wann in Abwesendheit der Trouppen der Feind etwas wider diesen wichtigen Ort vorzunehmen Willens seyn solte. Dann es blieb fest gestelt / den Unter-Rhein von den Franzosen zu säubern / und insonderheit Bonn / welches in dasiger Gegend grosse Händel machte / zu reduciren. Die Frantzosen sahen diesen Streich zuvor / und hatten diese Vestung derohalben auff das beste versehen / bildeten sich auch ein / der Commendant / d' Alegre würde sich viel Zeit halten / damit sie inzwischen das im vorigen Feldzug in den Niederlanden verlohrne wieder erobern könten. Jedoch ihre Meinung schlug fehl / und obschon Bonn mit neuen Wercken und einer starcken Guarnison versehen war / so wurde es nichts destoweniger in kurtzer Zeit überwältiget / und eher eingenommen / als man geglaubt hatte. Den 19. April langte der Hertzog von Marlborough zu Cölln an / und wartete biß daß die zur Belagerung erfordert requisita ankamen. Darauf begab er sich in das Lager / wohin die Generalen

Obdam,

Obdam, Cœhorn, Fagel, der Erb-Prinz von Hessen-Cassel / um andere vorhin abgegangen waren. Man kunte um verschiedener Hindernüssen willen / die Lauffgräben nicht eher als den 4. Maj. eröffnen / wie aber dieses geschehen war / so bewieß der Holländische General-Feldzeugmeister Cœhorn ein Meisterstuck / seiner unvergleichlichen Kriegs-Wissenschafft / und nahm die Rhein-Schantz / auff welche die Frantzosen so grossen Staat gemacht / innerhalb 6. Tagen den 10. Maj. durch einen Sturm mit dem Degen in der Faust weg / und ließ darauff 150. Canonen / samt 500. von ihm neu erfundenen Hand-Mörßern / Granaten zu werffen / unabläßig auff die Vestung spielen / daß die Wercker dardurch in 5. Tagen über einen Hauffen geworffen / und die Frantzosen genöthiget wurden / den 15. Maj. die chamade zuschlagen / wolten sie sich nicht in Gefahr setzen / die Vestung / wie die Rheinschantz durch Sturm zu verliehren / indem der General Cœhorn darzu alle Bereitschafften in Vorrath / und / welches der Commendant gar nicht vermuthet / eine zimliche Anzahl platter Schiffe an der Hand hatte / von der Rhein-Seite her / wo die gröste brechegelegt worden / den Sturm vorzunehmen. Also erfolgte eine gantz geschwinde Ubergab dieser starcken Vestung / den Franzosen zu grossem Schaden / den Alliirten / aber zu grossem Ruhm und Vortheil. Dann man war nunmehro im Stand / den Französischen Unternehmungen in den Niederlanden vorzubiegen / und ihre desseins auff einmahl zu unterbrechen. Diese nemlich / die sich ein langwährige Belagerung

vor

der Bonn eingebildet/ formirten eine Armee/ des Willens/ die Stadt Lüttig dafür wegzunehmen/ brachen auch würcklich nach den Lüttichischen auf/ nahmen Tongern weg/ und machten die darin gelegene 2. Holländische Bataillons zu Kriegs-Gefangenen. Wiewol dis geschah wider raison, dieweil gedachte Bataillons ordentlich capitulirt und sich einen freyen Abzug bedungen hatten. Dahero der Hertzog von Marlborough bey den Auszug der Frantzosen aus Bonn repressalien gebrauchen/ und 2. Frantzösische bataillons so lang arretiren ließ/ bis die Feinde jene wider auf freyen Fuß stellten; so mußten ingleichen/ den Kayserl. avocatorien zu Folge/ alle Cöllnische Völcker bey dem Auszug zuruckbleiben/ und der Frantzösische Commendant in Bonn genugsame caution stellen/ daß er den vor einem Jahr im Bergischen muthwillig verursachten Schaden an Chur-Pfaltz gut machen wolle.

Der Hertzog von Marlborough/ wie er von dem Auffbruch des Feindes in Niederlanden Nachricht bekam/ erwartete des völligen Auszugs der Franzosen aus Bonn nicht/ sondern gieng den 17. Maj. eilends von Bonn hinweg/ und langte den 19. in dem zu Mastricht hinterlassenen Lager an/ wohin ihn von der Armee zu Bonn 25. Escadrons und 15. Bataillons auff den Fuß folgten/ bis sich der Rest der Trouppen vollends wider hinab zog. Er brachte so gleich 60. Bataillons und 145. Escadrons zusammen/ mit denen er sich getraute dem Hertzogen von Villeroy, der die Frantzösische Armee commandirte/ Stand zu halten/ wo er ihn anzugreiffen solte Lust haben.

Wie-

Wiewohl da dieser nur von des tapffern Herzogs von Marlborough Zuruckkunfft hörte/ vergieng ihm der Lust das Alliirte Lager anzugreiffen/welches er vorhero zuthun in Sinn hatte und begab sich zuruck in seine starcke Linien / hinter welchen er vor allen Angriff gesichert zu seyn hoffte. Hier wartete nun das gantze Europa mit Verlangen/was die combinirte Allürte Armee gegen die Franzosen unternehmen/ und ob nicht der Herzog von Marlborough den Marchal de Villeroi in seinen wol-verschantzten Linien angreiffen würde. Allein/weil dieses Unternehmen nicht ohne Gefahr ablauffen kunte / so wurde es nicht vor rathsam befunden einen allzumißlichen hazard vorzunehmen/ sondern es wurde vielmehr ein anderer Anschlag auff die Linien/so die Feinde im Land von Waes und bey Antwerpen hatten/ formirt/den der Hertzog von Marlborough in so weit unterstützen sollte/daß er den Marchal de Villeroi immer warm halten/ und die Entreprise verleichtern mußte.

Dieses Vornehmen gieng anfänglich sehr glücklich von statten / dann die Generalen Opdam / Cœhorn und Sparr / nachdem sie unterschiedliche Corps formirt / und mit unterschiedlichen falschen Bewegungen den Feind hinter das Licht geführt/ brachen endlich den 27. Junii durch / und forcirten die Linien im Land von Waes und nechst Antwerpen. Wo die Generalen Obdam und Cœhorn ansetzen liessen / brauchte es weniger Schwerigkeit/ als bey den Posten / den der General Sparr vor sich hatte. Nichts destoweniger wurde man auch daselbst

fertig/

und der Frantzösische Graff de la Motte, getraute den siegenden Trouppen sich nicht zu widersetzen. Der Baron von Obdam kam hierauf unverweilet bis eine Stund von Antwerpen zu stehen/und setzte nicht allein diese berühmte Stad in ungemeinen Schrecken / sondern machte auch daß die beeden Frantzösischen Marschallen/ Villeroi und Boufflers so eilig / als sie kunten zu liefen/dieses Feuer zu dämpffen. Der Hertzog von Marlborough säumte sich zwar auch nicht/hinzu zu eilen/aber ohne daß den Hertzog von Villeroi, mit den grösten Theil der Frantzösischen Armee, immer an der Seiten hatte / kunte er den Marschall von Boufflers nicht einhohlen / der einen guten Vorsprung hatte/ und den General Obdam mit 33. Bataillons Infanterie, 70. Compagnien Granadiers und 32. Escadrons Cavallerie auff dem Leib fiel / da jener nur 13. Bataillons und 26. Escadrons bey sich hatte. Alles/ was Marlborough diesen Streich abzuwenden thun kunte/ war / daß er den General Obdam, durch einen Expressen warnen ließ / sich in Obacht zu nehmen / weil der de Boufflers so starck ankäme. Dieser Nachricht zu folge / schickte der General Obdam die schwehre Bagage nach Bergen op Zoom zurücke/ und gedachte sich in guter ordnung nach Lillo zuziehen / doch ehe dieses geschehen kunte / so that der Marechal de Boufflers sein eusserstes / und mußte man den 30 Junii also Nachmittags um 3. Uhr mit so ungleicher Parthie sich in ein Gefecht mit ihm einlassen / bey welchen sich ein jedweder Theil den Sieg zuschreibt. Die Relation / so der Holländische

General-Tresorier von Hope deßwegen abgestattet ist diese:

Hoch- und mächtige Herren/

„Nachdem ich vorgestern bey der ohnfern Ec-
„ckern stehenden Armee angelanget / kam zu-
„gleich ein expresser von den Hertzog von Marl-
„borough / und Hrn Gen. von Ouwerkerken
„mit Brieffen an / die uns von ihrem und dem
„Feindlichen marche Nachricht gaben / daß
„nemlich dieser gantz nahe an die Demer ange-
„rucket sey: woraus obgedachte beyde Genera-
„len schlossen/ daß es ihnen sehr leicht fallen wür-
„de / von dar einen succurs in die Antwerpischen
„Linien zu senden; Derowegen wir fleißig auff
„unserer Huth seyn möchten. Sie ihres Orts
„wolten indessen den Feind ebenfalls so genau
„observiren / als es nur würde möglich seyn kön-
„nen: darbey sie nicht unterlassen wollen / falls
„er ein detachement machte dergleichen auch zu
„thun. Diese Nachricht lieff bey uns gleich zu
„der zeit ein- als unsere Kundschafften uns ver-
„sicherten / daß ein groß corpo von feindl. Reu-
„terey sich nach Diest gewendet habe. Hier-
„auff ward nachmittage Kriegsrath gehalten /
„und in solchem einmüthig beschlossen / weil un-
„ser corpo nicht mehr als 13. bataill. und 26. es-
„quadr. starck / auch auff der lincken Hand fast
„gantz unbedeckt lag / und der Feind wegen sei-
„ner Menge / uns nicht allein die communica-
„tion mit Bergen op Zoom, und Breda, sondern
„auch die mit Lillo benehmen kunte; So wäre
„das sicherste Mittel / die schwehre bagage nach
„Bergen op Zoom zu senden / (Das auch gestern

Nachts

Nachts geschehen ist /) das Lager zu ändern /„
und auff die erste Nachricht / die man von des„
Feindes Bewegung bekommen würde / sich nä-„
her auff diese Seiten zu ziehen. Nach diesen"
erfuhren wir gestern gegen Mittag / daß der"
Feind mit einen grossen Theil seiner Trouppen»
aus der Linien herausgerücket sey / und es wäh-„
rete nicht lange / so sahe man dessen Vortrouppen„
gegen unsern lincken Flügel ankommen. Unsere„
Generalen vermercketen balde / daß der Feind"
auff der Seiten von und Houwen Stabroeck"
mit einem grossen corpo herauff defilire / und"
daß ihr gäntzlich Absehen sey / uns abzuschneiden.»
Derowegen beschlosse man / diesem Vorha-„
ben sich auff alle mögliche Art zu widersetzen /„
und die Armee zurücke zu ziehen. Weil aber„
dieses so gleich nicht geschehen kunte; also liesse"
indessen der Feind sich hinder-vorwerts / und"
auff allen seiten sehen. Man fienge also an"
zusammen zu gerathen / und war das Gefech-„
te an vielen Orten gar sehr hefftig: daurete»
auch von von nachmittags 3. Uhren an / bis„
auff den Abend. Der Ausgang sahe verschiede-„
ne mahl sehr zweiffelhafftig aus biß daß endlich"
durch die unermüdete Tapfferkeit der jenigen"
Trouppen / die von ausländischen Fürsten in"
E. Hochm. Diensten stehen / und welche nicht"
genug können gelobet werden / einer der vor-„
nemsten Posten / durch welchen wir uns zurück„
ziehen kunten / nemlich das Dorff Ortern ge-„
wonnen / und behauptet ward. Die Reute-„
rey führte der General Hompesch / der nach„
Zeugniß der andern Generalen, sich sehr wohl„

„gehalten / und auff eine ausserordentliche Art
„distinguiret hat: Sintemal er nicht alleine 3.
„gantzer Stunden im Feindl. Feuer stehen müs-
„sen / das gewis rechtschaffen groß war / sonder
„er hat ihn auch zu weichen genöthiget. In die-
„ser action ist der Hr. General Fagel am Kopff
„und dem einen Fuß / doch sonder Gefahr / ver-
„wundet worden. Der Oberste Palland, der
„das Regiment des Hrn. General Obdams
„commandiret / und der Obriste Baudis, von
„dem einen Holsteinischen Dragoner-Regiment
„seynd ebenfalls blessiret. Der Obriste Kanen-
„burgk aber ist todt. Im Anfange nahmen die
„Feinde uns 4. Stücken: doch man zwange sie
„balde / uns solche wider zu lassen. Die unseri-
„gen haben eines von den feindlichen Stücken /
„nebenst einiger munition, viel paar Paucken 2.
„Standarten von der Gendarmerie, und eini-
„ge Fähnlein erbeutet. Ingleichen haben sie
„den Obristen vom Regiment du Maine, samt
„seinen Obrist-Lieutnant / verschiedene andere
„Officier und einer ziemlichen Anzahl Gemeine
„zu Kriegsgefangenen gemacht. Ihrerseits ist viel
„Volcks auffm Platze geblieben / und nach Aus-
„sag der deserteurs seynd alleine nach Eckern
„400 blessirte gebracht worden / ohne was nach
„Stabroeck und anderwerts hingekommen / de-
„ren ebenfalls eine sehr grosse Menge ist. Vor-
„jetzo ists mir annoch unmöglich / so genau zu
„sagen / was wir in einen so hitzigen Gefechte an
„Todten und Verwundten haben. Den Hrn.
„General Obdam / der sich lange zeit aller Or-
„ten finden lassen / weiß man nicht mehr / und

wie

wie ein Leutenant versichert / so soll er seyn nach„
Antwerpen gebracht worden. Die übrigen„
Hrn. Generals / ausser dem General Fagel /"
befinden sich alle wohl auff: Die Regimenter"
aber von Fagel, Friesheim, das Naussau-"
Wallonische / samt einen von den Münsteri-"
schen / haben viel ausstehen müssen. Ein jeder„
der Hrn. Generalen hat sich auff denen ihnen„
angewiesenen Posten sehr wohl gehalten: und"
nebenst der augenscheinlichen göttlichen Hül-"
ffe muß man es ihrer Tapfferkeit und uner-"
schrockenen Muthe zuschreiben / daß der Feind"
nach einhelliger Aussage aller Gefangenen 33 "
bataill. 70. comp. Grenadirer, und 32. Esqu.„
unter den commando des Gen. Bousler, und„
Fürsten Zerclas von Tylli, starck gewesen / es„
doch nicht dahin bringen können / daß er eine"
Armee / die ich allbereits erwehnet / nicht mehr"
als 13. bataill. und 26. esquadr. ausmachte /"
hätte abschneiden / oder vielmehr gäntzlich zu„
Grunde richten können. Nachdem nun un-„
sere Leute die gantze Nacht in Bereitschafft ge-„
standen / so seynd sie heute mit anbrechenden"
Tage hieher marchiret / allwo wir sie früh ge-"
gen sieben Uhren angetroffen haben. Itzo ste-"
hen wir mit den lincken Flügel auff der Seiten"
von Beerendrecht / und mit den rechten unter-„
halb den forte zum Creuxe. So balden der Hr.„
General Cœhorn auff der andern Seiten der"
Schelde das Treffen vernommen so sendete er"
uns gestern und diese Nacht verschiedene Ba-a-"
illonen zu / die dermahln bey uns campiren. In-"
dessen habe meiner Schuldigkeit gemäß zu„

„seyn erachtet / sobalden die Armee allhier wie-
„der angekommen / und nachdem ich mich gestern
„zweymal recht wunderlich errettet gehabt / Ew.
„Hochmög. von alle dem / durch einen expres-
„sen Nachricht zu ertheilen. Der Herr Ge-
„neral Schlangenburgh wird / so balden die
„Trouppen sich ein wenig wieder erhohlet / als
„von denen Menschen und Pferde sehr abgemat-
„tet seyn / sich die Ehre geben / ihnen einen aus-
„führlichen Bericht zuerstatten. Ich verharre ꝛc.
„Lillo den 1. Iul. 1703.

J. Hop.

„P. S. Der Herr Obdam ist nicht gefangen
„als man geglaubet gehabt / sondern indem er
„während der action abgeschnitten worden / so
„hat / nachdem er von den Feinden wieder loß
„kommen / er sich nach Breda retirirt, von dar
„er gestern bey der Armée angekommen.

Eine weit ausführlichere Relation hat von diesem merckwürdigen Treffen / der holländische General von Schlangenburg / an die Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden gestellet / aus welcher die bravoure der Holländischen Trouppen / und auch diß zugleich erhellet / daß der Verlust der Feinde sehr groß / und nichtsweniger als der Sieg auff ihrer Seite sey. Sonsten ist auch daraus abzunehmen / daß der General Schlangenburg den General Odam nicht undeutlich einer allzugrossen Sicherheit / wo nicht eines grössern Fehlers annoch bey dieser Action beschuldige. So lautet sein Schreiben:

Hoch-

Hoch-und mächtige Herren/

DEmnach/ auff Ihro Hochmögenden Ordre, die unterm Hr. General Baron von Obdam stehende Armee/ biß auff 13.„ Battaillons und 26. Escadrons vermindert„ worden/ und man für gut befunden/ daß„ diese kleine Armee sich von Stabrock nach„ Eckern ziehen solte; so habe ich und der Graff„ Tilly vorgestellet/ wie dieselbe in dieser Ge=„ gend postirt stünde/ indem so wenige Mann=„ schafft nicht weiter als drey Viertelstunden„ von des Feindes Linien sich befinde/ der ver=„ möge der Nachricht vom Hr. General Cœ=„ horn, von Lillo biß nach Ostende 50. Ba=„ tall. zusammen bringen kunte/ sondern noch„ zu gedencken/ daß er von seiner grossen Armee„ allemahl eine Verstärckung zu gewarten/ da„ hingegen so wol wir/ als der Hr. General„ Cœhorn uns keines Succurses so leicht ge=„ trösten können. Ich habe nebenst dem Gra=„ fen von Tilly/ auch noch ferner vorgestellt/„ weil der Feind uns allhier weit überlegen/ so„ könte er uns auch allemahl den Rückweg ab=„ schneiden. Und nachdem wir verschiedene„ mahl versichert worden/ daß der Feind in„ seinen Linien weit stärcker sey/ als wir/ und„ daß unsere Haupt-Armee auff die Seite von„ dem Jecker sich gewendet habe/ der Feind„ dergleichen auch gethan/ und bey Tirlemont„ stünde; wobey noch dieses beygefüget ward/„ daß er in seinen Linien eines Succurses ge=„ wärtig sey: So haben wir doch mit allen„ unsern Vorstellungen weiter nichts erhalten„

„können / als daß resolviret ward / die schwere
„Bagage nach Bergen op Zoom zu senden / die
„auch eben denselben Tag auffbrache / als der
„Marchall de Boufler in den Linien, mit ei-
„nem ansehnlichen Corpo von Cavallerie und
„Dragonern ankam / worbey nach Aussage
„der Gefangenen 70. Compagn. Granad. ge-
„gewesen seyn sollen. Nachdem er nun nebst
„dem Marquis de Bedmar, dem Fürsten Zer-
„clas von Tylli, und andern Officiern, solche
„unversäumbt aus den Linien rücken / und mit
„einer unglaublichen Geschwindigkeit marchi-
„ren lassen; So machte er von seinen Drago-
„nern vor unser lincken Flügel einen Hinter-
„halt / mit der völligen Armee aber rückte er
„nach Capelle, (welches hinter unserm Lager
„war /) ehe daß man von seinem Absehen oder
„marche die geringste Nachricht haben kunte.
„Wir würden auch von allen nichts ehe seyn
„inne worden / als biß er uns völlig umringet
„gehabt; so ferne ich / und der Graff von Tylli,
„samt einigen von unsern General-Majors, in-
dem wir ums Lager herum ritten / ohngefehr
„eine Stunde nach Mittage / gemeldten Hin-
„terhalt / der gantz nahe an unserer grossen
„Reuter-wache hielte / nicht entdecket hätten.
„Da wir nun selbigen gewahr wurden / so hiel-
„ten wir gäntzlich dafür / daß uns der Feind
angreiffen wolle. Wir liessen demnach un-
„sere Leute geschwinde zum Waffen kommen /
„und dem Hr. Gener. Obdam hievon Nach-
„richt geben. Zu gleicher Zeit wurden wir von
„unserer Wache / die wir auf dem Kirchthurn

zu

zu Eckern hatten / benachrichtiget / daß der „
Feind sich sehr starck gegen Capelle sehen „
liesse / und bereits mit Gewalt anrücke. Hier- „
auff beschloß der Herr General von Obdam „
sich nach Lillo zu ziehen / und befahle 2. Esqua- „
dr. Dragoner sich des Postens zu Houwen „
zu versichern / um dadurch den March unse- „
rer Armee zu bedecken. Indem nun der Hr. „
von Obdam mit dem marche beschäfftiget „
war; So erfuhre er / daß der Feind bereits „
gegen Houwen avanciret sey / und diese 2. „
Esquadrons zurücke getrieben habe / wor- „
durch uns also der gerade Weg nach Lillo ab- „
geschnitten war. Der Brigad. Schulenburgh „
ward gleich vom Anfange mit 2. Regiment. „
abgeschicket / zu Muisbroeck, und Gehig, „
unterhalb Houwen posto zu fassen / und von „
dar unsern March zu bedecken. Nachdem er „
aber daselbst angelanget / so fande er solchen „
durch die Dragoner und Granadirer schon „
wol besetzt. Er grieff sie zwar an / alleine, „
weil sie weit stärcker / er hingegen wol sahe / „
daß unsere retirade unvermeidlich / so bemü- „
hete er sich den Posten zu Ortern zu gwinnen. „
Alleine auch diesen fande er vom Feinde be- „
setzet. Dieses nöthigte ihn / sich zu Wate- „
ringh / zwischen Ortern und Muisbroeck zu „
setzen. Hierauff beschlosse man den Feind an- „
zugreiffen / und wo möglich dahin zuzwingen / „
daß er sich wieder zurück ziehen müsse. Er „
hatte sich aber bereits so vortheilhafft gesetzt / „
daß uns solches zu enden unmöglich fiel. Denn „
er rückte vielmehr gegen uns an / und atta- „
quirte

„quirte den Herrn General Uberfeld / der die
„Münsterischen Trouppen commandirete.
„Hierauff erhube ohngefehr gegen 3. Uhren
„zwischen dem Fuß-Volcke sich ein sehr hitzi-
„ges Treffen. Da wir nun die grosse Menge
„der Feinde sahen / so wurden wir genöthiget
„unser Vorhaben zu ändern; und indem wir
„ein erschrecklich Feuer auszustehen hatten / so
„wolte der Hr. Gen. Obdam / und Graff von
„Tylli, die mit der Caballerie auffgebrochen
„waren / den March längst den Damme / der
„nach Wilmerdonck gehet / verfolgen / wel-
„ches auff dem Damme an der Schelde / Orten
„gegenüber lieget / um von dar nach Lillo zu kom-
„men. Alleine sie fanden den Feind zu Ortern / als
„der diesen Posten längst besetzt hatte. Man
„jagte ihn aber durch unsere Regimenter aus
„selbigem wider heraus. Indessen traffe die
„infanterie zwischen Houwen und Eckern im-
„mer an einem Weg / und daurete so wohl von
„unserer / als feindlichen Seiten das Feuer
„ohne Aufhören bis Abends 8. Uhr. Vor-
„nehmlich war das Gefechte b[illegible]dem Damme
„der zwischen Eckern und Willemerdonck ist /
„am hefftigsten / woselbst der General Lieute-
„nant Fagel / und die General-Majors Friesen
„und Elberfeld / sich sonderlich wohl gehalten
„haben / so daß man sie nicht genug bewundern
„kan. Der General-Lieutenant Fagel ist am
„Kopffe / und dem einen Fusse etwas verwund.
„So balden sein Regiment nicht mehr bedecket
„werden kunte / so bediente der Feind sich dieser
„Gelegenheit / weil er wohl sahe / daß es uns

an

an Fuß-Volcke fehle. Also jagte er diese„
die zu Ortern gestanden / fort / und fasset da-„
selbsten posto, dergleichen er auch bey einigen"
Schleusen that / die zwischen diesem Dorffe"
und der Krays-Schantze seyn. Diesergestalt»
waren wir von allen Seiten umringet / sinte-„
mahlen wir hinter uns die feindlichen Linien /„
den Feind / und die Stadt Antwerpen / und
lincker Hand das an der Schelde liegende fort"
Philippine hatten. Dieses nöthigte mich zu"
dem Herrn General Obdam und Graff Tylli"
zu sendē/um uns zu berathschlagen wie wir aus»
diesem Labyrinth komen könten. Man vermelde-»
te mir aber/daß man den Hrn. General Obdam„
schon längstens vermisset habe/und da der Herr
Graff Tylli zu mir kam / sagte/daß er entweder"
todt oder gefangē seyn müste. Hierauf entschlos-"
sen wir / das eusserste mit einander zu wagen.»
Der Graff Tylli commandirte unterm Graff„
Hompesch einige cavallerie, die die infanterie„
unterstützen solte / welche längst dem Damme
eine lange zeit in einem sehr blutigem Gefechte"
begriffen war / dann die Französische cavalle-"
rie thate ihrer infanterie halber / eben dergle-"
chen. Gemeldter Herr General Hompesch»
führte die Reuterey mit solcher Vorsichtigkeit„
und Muthe an / daß viele Französische esqua-„
drons sich zu retiriren gezwungen wurden / von„
denen er auch einige Estandarten und Paucken"
eroberte. So warden auch viele bataillons"
in Unordnung gebracht / und der Feind wei-"
ter als eine Viertelstunde zurücke getrieben.»
Der Brigadier Wicke / samt den andern Bri-»
ga-

„gadiers und Obristen / weil sie weder Pulver
„noch Bley mehr hatten / liessen ihre Leute die
„Bajonetten auff die Flinten stossen / und den
„Feind also verfolgen und fort treiben. Und
„weil dieses Gefechte überaus hitzig und blutig
„gewesen; so lag der gantze Weg / darauff man
„längst dem Damme avancirte voller Todten
„und Verwundeten. Hierauff ließ ich an der
„Mauern eines Canals / der an den Damm ge-
„het / posto fassen / wohin ich 2. bataill. stellte /
„und hinter solche die Reuterey / um selbige bis
„auff das eusserste zu souteniren / falls etwann
„die ersten Trouppen übern Hauffen geworffen
„würden / zugleich daß die übrigen Regimenter /
„die man diese Nacht erwartete / sicher nach-
„kommen könten. Alleine der Feind war in sei-
„nem concepte so verrückt / daß er keine Lust
„hatte / das Treffen an diesem Orte wider an-
„zufangen. Währenden dessen hatte er sich be-
„mühet / als ich schon erwehnet / uns von hin-
„ten zu auch anzugreiffen: derowegen ließ er uns
„von der Seite Antwerpen / dem forte von
„Creux, und dem Dorffe / durch 4. bataill.
„längst dem Damme von Willemerdonck
„chargiren. Weil er aber diesen Posten wohl
„besetzt befande / so muste er sich wider zurücke
„ziehen / indem unsere Leuthe ein allzuhefftigs
„Feuer gegen ihn machten. Vermochten sie
„demnach auch allhier nicht durchzubrechen.
„Indem aber die Nacht darzu kam / und wir
„allenthalben vom Feinde umringet waren / so
„musten wir uns mit dem Degen in der Faust
„eine Oeffnung suchen. Der Feind hatte / wie
„bereits auch erwehnet / den posten von Or-

tern

tern samt noch einigen andern gegen die schleu-„
sen gehenden besetzt / wodurch uns die commu-
nication mit Lillo benommen. Indem nun"
der Herr von Hop bey mir war / so resolvir-"
ten wir uns nebenst dem Graffen von Tylly"
diesen Ort auff das hefftigste anzugreiffen /"
obschon die infanterie weder Pulver noch„
Bley mehr hatte. Also muste die attaque„
mit den bajonetten auffn Flinten vorgenom-
men werden. Der General Major Friesheim"
und der Graff von Dona wurden mit 4 batail."
commandiret. Sie hatten einen Weg / der"
voller Gräben war zu passiren, musten auch„
bis an dem Gürtel durchs Wasser waden / um„
den Feind von der Seiten und von hinten an-„
greiffen zu können. Man ließ zugleich längst„
dem Damme einige Regimenter anrücken /"
und der Graff von Tylly avancirte mit etlichen"
esquadronen Dragoner / nachdem er einige"
canons gegen diesen posten hatte pflantzen las-"
sen dergestalt daß der Feind von forne / in die„
Seiten und an allen Orthen mit der grösten„
Hefftigkeit angegriffen und gezwungen ward /„
nicht alleine diesen Posten zu verlassen / aus"
welchen wir ihn heraus trieben / und uns sei-"
ner Canonen bemächtigten. Man trieb ihn"
zugleich von der Schleusen hinweg / allwo er"
sich einzugraben angefangen hatte. Wir ver-„
folgten ihn allstets fechtend / bis an das fort„
St. Creux. Dieses eröffnete uns den Weg /„
daß wir mit guter ordre längst den Dämmen„
nach Lillo kommen kunten / allwo wir gestern„
morgend angelangt seyn / und allda campiren.„

Ich

„Ich kan E. Hochm. versichern / daß die sämtl.
„Trouppen / so wohl Reuterey als Fuß-Volck
„und Dragoner / sich ausserordentlich wohl ge-
„wehret / und der Herr General Fagel / wie
„auch die übrigen Generals und Officiers in die-
„ser mißlichen action, mit verwunderſamen
„Tapfferkeit gefochten haben / so daß ich wei-
„ter keinen Verdruß habe / als daß wir so viele
„wackere Officier eingebüſſet haben. Wir ha-
„ben welche gefangen laßen müſſen / und viele
„Bleßirte bekommen; von denen ich aber ehe
„nicht / als mit künfftiger Post / ein völlig Ver-
„zeigniß senden kan. Hingegen haben wir auch
„einige Paucken / Standarten und Fähnlein
„erobert / und mein Regiment hat ein Stück
„und ein Fähnlein erbeutet. Ich hoffe Ihro
„Hochm. werden die geringe Anzahl dieser Ar-
„mee in Betrachtung ziehen / und denn daß der
„Feind doppelt so ſtarck als wir gewesen / jedoch
„ihr Verluſt weit gröſſer / als der unſerige iſt /
„angesehen ſie ſich meiſtens in groſſer Unord-
„nung zurücke gezogen / und uns das Feld laſſen
„müſſen / da wir hingegen in guter Ordnung
„hieher haben marchiren können. Meine Mei-
„nung / des Graff Tilly ſeine / ſamt allen an-
„weſenden Generalen ihren iſt nicht gewesen /
„daß wir uns in ein so ſchlimmes Lager ſetzen ſol-
„ten. Doch eben auch dieſes wird E. Hochm.
„von dieſer Action ein Vergnügen geben / die
„zur Ehre dero Völcker gewiß gar ſehr gereichet
„Ich habe vergeſſen Ihnen zu ſagen / daß der
„Herr Major / der Graff von Oſt-Frießland /
„und der Graff von der Natte ſich ſehr wohl ge-

halten /

halten / und der Obriste Ivois mich stets se-„
cundirt / und mit seiner Tapfferkeit und gu-„
ten Rathe mir beygestanden habe / dahero ich „
nicht zweiffle E. Hochm. werden seine Ver-„
dienste zu belohnen eingedenck verbleiben ꝛc.„
Lillo den 2. Julii 1703.„

Schlangenburgk.

Die Frantzosen dargegen schrieben sich einen vollkommenen Sieg zu / und liessen folgende Relation zum Vorschein kommen.

„Nachdem die Alliirten einige Zugänge von „der im Lande Waes gemachten Linie über-„
wältiget; So gieng ihr Absehen dahin / wie sie „
der bey Antwerpen sich auch bemächtigten / um „
so dann unsere Armee angreiffen zu können. Sie „
ruckten also mit einem Corpo von ungefehr „
6000. Mann unterm General Obdam und „
Tylli / von Stabroek / nach Eckern / und Ca-„
pelle. Hiervon ließ der Marquis de Bedmar „
dem Marchall von Villeroy und Boufler so „
gleich Nachricht geben / die zu eben dieser Zeit „
die Kundschafft erhalten hatten / daß die feind-„
liche grosse Armee unterm Hertzog von Marl-„
borough eine Bewegung gegen Antwerpen „
mache. Darauff liessen sie der beyden Cronen „
ihre gegen Diest anrücken. Der Marchall von „
Boufler aber nahme 30. Esquadrons und 30. „
Grenad. Compagnien zu sich / und marchirte „
in solcher Eyl / daß er den 30. früh morgens im „
Lager ankam / und mit dem Marquis de Bed-„
mar alles zum Angriffe der Feinde veranstalte-„
te. Die Trouppen rückten gegen dieselbige „
durch unterschiedliche Wege an / die sich eines „

so

„so unvermutheten Zuspruchs nicht versehen „hatten. Sie fiengen die attaque nachmittage „umb 4. Uhr zwischen Eckern und Capelle an. „Man triebe sie auff allen Seiten mit grosser „Hefftigkeit fort/indem der Marchal de Bouffler „und der Marquis de Bedmar ihnen in die Sei„te giengen. Es ist niemahln ein hefftiger Ge„fechte gesehen worden. Der Sieg wanckete „mehr als einmahl. Endlich aber jagte man sie „doch aller Orten fort: und nachdem wir uns „ihrer Artillerie / Munition / Gezelte und Ba„gage bemächtiget / so haben wir sie auff den „Dämmen nach der Schelde zu / biß Nachts „11. Uhr verfolget; Die Niederlage ist sehr „groß gewesen. Die Nacht war denen Feinden „zu ihrer Flucht behülfflich / daß sie sich auff de„nen längst der Schelde gehabten Schiffen und „chalouppen retiriren kunten. Die Uberwin„der seynd die gantze Nacht auff der Wahlstatt „geblieben / von dar der Marquis de Bedmar „in unserm Lager wieder angekomen ist. Wann „der Platz zugelassen hätte / daß die Reuterey „wegen der Moräste/engen Wege/und Gräben „auch hätten zum Treffen kommen können/ „würde von dem Feinde wenig überblieben seyn. „Dieser Sieg und der march des General de „la Motte, haben den General Cöhorn genö„thiget / das Land von Waes in grosser Ha„stigkeit zu verlassen.

Wie es bey dergleichen zweifelhafften Treffen ordentlich hergeht/daß/wann der eine Theil keine völlige Niederlag erlidtē/der andre in seinem weitern Vorhaben gehindert wird / und der Zustand

der

der Sachen / biß auff ein neues Unternehmen / unverändert bleibt / so gieng es auch bey dieser Action zu Eckern zu. Die Franzosen / so sich des Siegs rühmten / hatten nichts auffzuweisen / welches die Alliirten Trouppen ebenfalls nicht hätten auffweisen können ja sie hatten an Standarten und Fahnen noch mehr / als diese verlohren / darzu noch etliche Canonen im Stich gelassen / über diß auch keinen Vortheil erhalten / sondern mußten den General Cœhorn im Land von Waes nach Belieben haußen / und die Brandschatzung nach der Schärffe eintreiben laßen / welches letztere durchaus nicht hätte geschehen können / wenn sie eine complete Victorie erfochten / als durch deren Erhaltung sie biß an die Holländische Frontier-Plätze hätten fortzurucken vermocht. Die Alliirten aber hatten diesen Schaden davon / daß ihr dessein auf Antwerpen zuruck gieng / und sie andrer Orten ihr Heil zuversuchen genöthiget wurden. In welchem Absehen es dem König in Franckreich nicht zuverdencken gewesen / daß er zu Paris über diesem Treffen das Te Deum singen und sich auch sonsten verlauten laßen / es sey ihm diese Action lieber / als wann seine Trouppen die größeste Schlacht anderwerts gewonnen.

Nur der commandirende Holländische General Baron von Obdam / kam hierbey am meisten zu kurtz. Des General von Schlangenburg Bericht an die Herren General-Staaten schien ihm zu viel nachtheilig / als daß er alle nötige præcaution solte genommen haben / und es wurde ihm von Hohen und Niedern einige Schuld

beygemessen: Doch wuste er sich auch / wider alle Anklage / nachdrücklich zu vertheidigen / und nicht nur mündlich / sondern auch schrifftlich seine Apologie auff solche Weiße zu stellen:

Gnädige Herren.

„DEmnach E. Hoch-Edel Herrl. vor gut befunden / daß ich den jenigen Bericht / den „ich von dem am 30. Junii, in dem Polder, „zwischen Hoeven, Wilmerdonck und Oedern „mit den Feinden vorgefallenen Treffen / ihnen „am 16. Jul. mündlich erstattet / auch schrifft„lich bekannt machen solle; so habe ich diesem „Befehle / mit allen respecte, die schuldige „Folge leisten sollen. Ich habe also die Ehre „gehabt / E. Hoch-Edel Herrlichkeit vor dessen „Beschehung zu unterschiedenen mahlen schrifft„und mündlich vorzustellen / was vor Schaden „daraus entstehen dürffte / wenn ich in dem La„ger bey Eckern länger stehen bleiben müste. „Hierauff lieff gedachten 30. Jun. gegen Mit„tag bey mir die Nachricht ein / daß unterschied„liche feindliche Cavallerie bey unserer grossen „Wache / die zur lincken Hand des Lagers aus„gestellt war / sich sehen liesse. So gleich stieg „ich zu Pferde / um mich unversäumt dahin zu „begeben / nachdem ich vorher die ordre gestel„let hatte / daß die gantze Armee zum Gewehr „greiffen solte / und 3. Canon-Schüsse die Lo„sung zum marche seyn solten. So balden ich „nun dahin gekommen / sendete ich verschiedene „kleine Partheyen zu recognosciren aus. Al„lein diese vermochten durch die Zäune / und das „vorhandene Gesträuche nicht zukommen / weil

sie

sie von einer grossen Menge Feinde / die hinter„
selbigen marchirete / daran verhindert wurden.„
Inzwischen kam der Graff von Tylly auch zur"
grossen Wache / worauff wir beyderseits nach"
den Lager zuritten. Und nachdem wir den"
Hrn. General Schlangenburg auff den We-"
ge angetroffen; so ward der Schluß gemacht/„
uns nach Lillo zu ziehen / und solte die noch ver-„
handene bagage (denn die schwereste hatten"
wir die Nacht vorher nach Bergen op Zoom"
versendet) so geschwinde marchiren / als nur"
würde möglich seyn können / auch zu diesen En-"
de 2. Dragoner Regimenter / die auff den rech-„
ten Flügel stunden / nach den Dorff Hoeven„
rücken / um auff den Damme allda posto zu„
fassen. Wir befanden aber auff den Wege /
daß der Feinde diesen Posten bereits besetzt"
hatte: musten also diese 2. Regimenter sich in"
den Polder vor einen Graben oder Wasser"
Lauff ziehen / über den es eine Brücken hatte."
Inzwischen verfolgte die bagage ihren march„
längst dem Damm durch Wilmerdonck auff„
Oedern zu. Indem aber die Munition und„
Artillerie kaum zur Helffte aus dem Lager her-"
aus war; so fiel einige feindliche Reuterey auf"
den Wege / der auff dem Damme nach Eckern"
gehet / mitten unter unsere bagage und Artil-„
lerie. Hierauff ließ ich die Infanterie anrü-„
cken / die auff gedachten Wege / längst den„
Dämmen fortzoge. Wir jagten den Feind„
so gleich zurück / und kamen endlich auff den„
Damm. Der Herr General Schlangen-„
burgh nahm mit einigen Bataillonen den„

„Weg nach Hoeven, um sich diesen Posten zu-
„bemächtigen. Ehe er aber dahin gelangete /
„so fande er / daß der Feind bereits in / und von
„den Dorffe Muisbroek sich gesetzet hatte. So
„gleich gerieth er mit ihnen in ein hefftiges Tref-
„fen. Währenden dessen marchirte ich mit 2.
„Bataillonen von Schlangenburgh und Fa-
„gel bis an den Damm von Willmerdonck,
„damit ich mich des Dorffs Oedern versicherte /
„welches unser eintziger Weg nach Lillo war /
„und sandte einen von meinen Adjutanten an die
„commandirenden officier von Piquet, und an
„das Regiment von Frießheim / welches unter
„den Obristen Palm bereits voraus stunden / mit
„der ordre, daß sie ihr bestes thun solten / in
„gemeldeten Dorffe posto zu fassen. Der
„Obriste Verschur, der mit der Artillerie bis
„an die Ecke gedachten Willmerdonckischen
„Dammes bereits vorausgegangen war / weil
„er die Wichtigkeit dieses Posten betrachtete /
„hatte die bey der Artillerie gewesene comman-
dirten voran gesendet / und einige Stück und
„Feldschlangen auff gedachte Ecke pflantzen
„lassen / um den nach Oedern gehenden
„Damm und Weg damit bestreichen zu kön-
„nen. So balden ich daselbst angelanget /
„sendete ich alsobalden gemeldte 2. bataill. un-
„term Graff von Dona nach Oedern / daß er
„den commandirten / die der Feind bereits an-
„gefallen hatte / zu Hülffe kommen solte. Ob
„nun selbiger gleich sehr geschwinde marchirte
„so war doch der Feind bereits vor ihrer An-
„kunfft zurücke getrieben worden / daher sie

daselbst

daselbst posto fassetен. Gleich darauff ver-„
folgten die Feinde ihre attaque widerum / die „
wegen der unsrigen tapffern Gegenwehr sehr „
lange zeit daurete. Eine Weile darauff ver-„
meldete mir ein Officier, daß unsere Leute“
weder Pulver noch Bley mehr hätten / wo-“
rauff ich den Obristen Verschur / daß er ih-“
nen beydes schicken solte / der mir aber zur „
Antwort gabe / daß er unmöglich zu den Wä-„
gen kommen könte / ob sie schon gantz nahe“
wären / indem der Damm zur rechten / und“
gegen dem Dorffe Willmerdonck zu / wie“
nicht weniger die auff dieser Seite sich befin-“
denden Wege nicht allein mit munition, son-„
dern auch mit bagage-Wägen / Hand-Pfer-„
den und Sätteln von der gantzen Armee der-mas-„
sen angefüllet wären / daß man ganz nicht durch“
kommen könte. Gleich darauff nachdem ich“
gemeldte 2. bataill. nach dem Dorffe Uedern“
gesendet hatte / so schickte ich meinen Adju-“
tanten, samt noch einigen andern Officiern „
nach dem rechten Flügel / um von dar succurs „
herzuhohlen um den Posten zu Uedern zu be-„
haupten / weil er der eintzige Ort / durch den „
uns die retirade noch offen Man kunte aber „
solchen nicht erlangen / indem die sämtliche in-“
fanterie so starck im Feuer lag / und vom Fein-“
de aller Orten angegriffen ward / daß wohl 3.“
gegen einen der unserigen fochten / und welche“
die unserigen dermassen umringet hatten / daß „
von dar nicht der geringste succurs zu hoffen „
war. Solcher gestalt blieb ich / nebst dem „
Obristen Verschur, der bey seinen canonen „

„war gantz alleine auff der Ecken des Dammes
„von Willmerdonck, und hatte / ausser etlichen
„Knechten und Hand-Pferden / weder einige
„bataillons noch esquadrons bey mir. Unter-
„dessen grieffen die Feinde die Unserigen im
„Dorffe Oedern / mit Stücken und einer un-
„gewöhnlicher Hefftigkeit nochmahls an / mach-
„ten sich des Dorffes Meister / und zwungen
„unsere Leute / daß sie sich ein Theil in Polder,
„und ein Theil auff das Ufer des Dammes re-
„tiriren musten / indem sie weder in solchem noch
„auff dem Wege bleiben kunten / weil sie der
„Feind mit vieler cavallerie und Dragonern
„gar hefftig verfolgete / die auch längst dem
„Damme von Oedern bis an unsere canonen
„herkamen. Da ich nun nicht die geringste
„Mannschafft bey mir hatte / mit der ich hätte
„einen Widerstand thun können; so begab ich
„mich von dem Damme durch eine grosse Men-
„ge Knechte und Pferde wider zurück. Und
„nachdem ich einige Schritte auf einem Wege
„fortgeritten / welcher nach Antwerpen zu füh-
„ren schiene; so fande ich lincker Hand hinter Wil-
„merdonk einen kleinen Weg / auff den ich mich
„nebst ohngefehr 25. bis 30. Personē / allerley Leu-
„te begabe. Ich verhoffte auff solchem wider zu
„unsern Völckern zukommen: doch ich war kaum
„durch Dorff / so sahe ich mich um und um von
„Feinden umringet / die auff beyden Seiten die-
„ses Weges sich befanden. Dieses nöthigte uns
„die grünen Reiser von unsern Hüten zunehmen
„und so geschwinde als es nur seyn kunte / ihnen
„vorbey und durchzureiten. Ich wandte mich

gegen

gegen Eckern / das nicht weit davon lag / und „
verhoffte / weil die Feinde so weit von uns wa- „
ren / daselbst von ihnen nichts mehr anzutreffen „
und zu den unserigen gelangen zu können. Wir „
fanden uns aber gar sehr betrogen / indem das „
gantze Dorff voller Reuterey und Fußvolck „
war. Die Reuter waren meistens von ihren „
Pferden gestiegen / und erschracken / als sie „
uns ankommen sahen. Weil sie nun nicht „
wusten / ob nicht mehr Volck nachkommen „
möchte / so stiegen sie geschwinde wider zu „
Pferde. Wir hingegen waren auch nicht we- „
nig bestürtzt / daß wir uns / wider unser Ver- „
muthen mitten unter den Feinden befanden; „
und indem wir nichts als Frantzösisch zusam- „
men sprachen / als ob wir von den ihrigen „
wären / so verhinderte sie dieses / daß sie nicht „
auff uns Feuer gaben / wiewol sie schon ange- „
schlagen hatten / indem sie nicht wusten / wer „
wir waren. Auff diese Art kamen wir mitten „
durch sie hinweg. Weil uns aber die Leute aus „
den Dorff erkannt / und ihnen verrathen hat- „
ten; als gaben sie auff die hintersten Feuer. „
Meines Secretarii sein Knecht fiel vom Pferde „
und ward gefangen. Indem wir nun in vol- „
len Lauffen fortranten / so gelangten wir end- „
lich nach Katerheymoolen. So balden ich „
da ankommen / fragte ich den Hrn. von West- „
kercke, der Capitain von einer Frey compag- „
nie ist / und den Lieutenant von den Führern / „
die bey mir waren / ob man sich von dar nicht „
lincker Hand wieder zur Armee schlagen könte. „
Sie sagten aber / daß solches unmöglich sey / „

„wenn man anderst nicht selbsten dem Feinde
„wieder in die Hände fallen wolle / der auff die-
„ser Seite alle Oerter besetzet hätte: wäre auch
„kein ander Mittel übrig / als sich nach der gros-
„sen Heyde zu wenden. Nachdem wir nun
„durch einige Dörffer und enge Wege geritten
„langten wir endlich in solcher an / allwo wir
„viele feindliche Soldaten / und andere die sich
„verweilet hatten / zu 6. 8. und 10. zusammen
„antraffen / die ihrer Armee nachfolgten / als
„die daselbst durchgegangen ware. Da ich
„nun mit Mühe endlich auch diese vorbeygegan-
„gen; so wolte ich wider lincker Hand: man
„versicherte mich aber / daß dieses nicht gesche-
„hen könte / und daß man nicht nach Bergen op
„Zoom kommen könte / weil die gantze Gegend
„voller Feinde wäre. Zu dem fänden sich welche
„Moräste alda / durch die man nicht zu reiten ver-
„möge. Ich sahe mich also genöthiget / diesen weg
„fahren zu lassen / um mich nach Breda zu wen-
„den / allwo wir den andern Tag / ein wenig vor
„Tage anlangten / da uns einige feindliche Reu-
„terey / mehr als den halben Weg verfolget hat-
„te. Fünffe von meinen Pferden / die nicht so
„geschwinde hatten folgen können / waren zu
„Sandert von den Feinden genommen / und
„meine Knechte geplündert worden. Dieses
„ist / Hochvortreffliche Herren / der wahre Ver-
„lauff dieser Sache. Doch aber fällt mir
„höchst empfindlich / daß nachdem ich diesem
„Staate länger als 30 Jahr / mit aller Treu
„und möglichem Eyffer gedienet / und so vielen
„Schlachten / Belagerungen / und Treffen

bey-

beygewohnet habe / sondern daß ich jemahln„
etwas begangen / das einiger Verantwortung„
oder ungleiche Beurtheilung verdienet gehabt;
ich mich jetzo in meinen eignen Vaterlande von"
solchen Leuten beredet sehen muß / die nicht die"
geringste Wissenschafft von allen dem haben /"
was allda vorgefallen / noch weniger von der"
Beschaffenheit des Platzes / wo dieses Tref-„
fen geschehen: am allerwenigsten von den Um-„
ständen / die sich deßfalls ereignet. Wenn„
man die Sache nur ein wenig betrachtet / so„
wird sich finden / daß ich das Absehen gehabt /„
mich zu der Armee wider zu begeben. Daß„
ich aber solches nicht habe erreichen können /„
daran ist dieses Schuld gewesen / daß ich wi-„
der Verhoffen 2mahl unter die Feinde gera-„
then. Wenn ich wäre gefangen worden /„
so würde man mich vielleicht bedauret haben.„
Was solte aber dieses dem Staate genutzet„
oder vor Vortheil gegeben haben. Falls ich„
einige Trouppen bey mir gehabt / und ich hät-„
te solche verlassen / alsdann würde ich straff-„
bar seyn. Doch ich hoffe / es werde dieser„
Staat nach seiner bekanten Billigkeit / wenn„
er alles genau untersuchet / und diese gantze„
Sache wol überleget / die ungleichen Mey-„
nungen zu hemmen sich bemühen / die man sich„
von mir gegeben hat. Ich zweiffle dabey nicht„
E. Hoch-Edel Herrl. werden das jenige / so„
annoch ermangelt / durch ihre Gütigkeit erse-„
tzen / denn ich habe solchen als ein Soldat ab-„
gefasset / und alles so kurtz beschrieben / als mir„
möglich gewesen ist.„

Uber diese nachdrückliche Schutz-Rede / die der General Obdam von sich gestellt / kam ihm auch das Zeugniß vieler anderer Generalen zu gut / die weder an seiner conduite etwas außzusetzen begehrten / noch ferner unter ihm zu stehen / wie das Gerücht fälschlich außgestreuet hatte / sich weigerten / sondern nachgesetztes Schreiben an ihn ergehen liessen:

Mein Herz!

„WIr haben vernommen / daß in Holland „außgestreuet wird / als ob wir in Ansehung „des jenigen / was E. Hoch-Wolgebohrenheit „in der Schlacht bey Eckern begegnet ist / allda „sie vom Feind abgeschnitten worden / Schwe„rigkeit machen solten / ferner unter E. Hoch„Wohlgebohrnen Ordre zu dienen. Weil aber „solches ein pures Gedicht ist / und gantz „und gar gegen Unser Meinung laufft / so haben „wir resolvirt / E. Hoch-Wolgebohren hiemit „zu versichern / daß es Uns das höchste Wol„gefallen seyn soll / E. Hoch-wolgebohren wie„der als das Haupt Unsers Lagers zu sehen / da „wir dann mit grossem Vergnügen die Ordres „empfangen wollen / die wir allesamt hoffen / „daß E. Hoch-wohlgebohren von Unsern Sou„verainen werden gegeben werden / sich wieder „zu Uns zu verfügen. Geschehen im Lager bey „Borchloh den 18. Aug. 1703.

war unterzeichnet

Don Ferrafiere. Frid. L. zu Hessen.
Schulenburg. B. van Wycke.
J. H. B. von Schrattenbach.
G. L. Graffendorff. Graff von Tilly.

D. El-

D. Elberfeld. E. W. von Dedem.
G. G. von der Nucht. J. F. G. von Frießheim.
F. B. Graff von Ostfrießland.
N. U. B. Hompesch.

Wiewohl allem dem unerachtet von der Zeit an / der General von Obdam zu keinem commando mehr würcklich gelanget / auch darauff die durch des Graffen von Athlone erledigte Feldmarschall-Stelle / um welche er mit dem Graffen von Owerkerk competirte / diesem letztern gegeben / und er im Haag zu andern Geschäfften gebraucht worden ist. Der General von Schlangenburg aber ist das Jahr darauff biß jetzt auch nicht wieder zu Feld gegangen.

Durch offtbemeldtes Treffen bey Eckern nun / mußte der Hertzog von Marlborough sein Vorhaben auff Antwerpen einstellen / und zu andern Operationen schreiten. Anfänglich sahe man zu / ob der General Cœhorn nicht den Schaden würde redressiren / und die Scharte außwetzen können / weil er im Spanischen Flandern mit gutem Succeß noch agirte / die meisten daselbst liegende Fortressen eroberte / und grosse Contributiones einzog. Allein diß war doch alles zu wenig / das zerrissene Vorhaben wieder zu ergäntzen / und setzte sich insonderheit der Marchal de Bouflers, des Generals Cœhorn glücklichen Unternehmungen mit Nachdruck entgegen. Es wagte vornemlich der Marechal de Bouflers einen schleunigen Marsch biß nahe an das Fort Bedmar, welches der General Cœhorn eben angreiffen wolte / in Meinung diesen von seinen übrigen Trouppen abzuschneiden / und in die

Pfanne

Pfanne zu hauen / jedoch der General Cœhorn hatte sich so wol vorgesehen/und so vortheilhaftig verschantzet / daß Boufler ihm nicht beykommen kunte. Noch mehrern Verdruß und grössere Hinderniße verursachte / das um selbige Zeit einfallende häuffige Regen-Wetter / welches in jener niedrigen und Wasser-reichen Gegend etliche Oerter überschwemte / der Armee die Subsistenz benahm/ und den tapffern Cœhorn nöthigte eine Weile unverrichter Dinge bey Hulst sich zu lagern.

Unter solchen Bewegungen wolte der Hertzog von Marlborough, seiner unter sich habenden grossen Armee etwas rühmliches zu thun schaffen. Damit man nun allerseits einander verstehen / und die Operationes richtig auffeinander treffen möchten / so erhub er sich mit dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel / den Grafen von Noyelles, Schulzen / Dopff / Bulau den 8. Juli nach Breda / und unterredete sich mit dem dasigen Gouverneur, dem General-Lieutenant Salisch. Von dar begab er sich vollends nach Bergen Opzoom / woselbst hin die an der Schelde und andern Obern Orten commandirende Generalen sich insgesamt verfügt hatten. Es wurde allda grosser Kriegs-Rath gehalten / und alles auff das beste concertirt. Zuförderst wurde resolvirt / der grossen Frantzösischen Armee auff den Leib zugehen / und wo möglich / dieselbige zu einer Schlacht zu zwingen. Drum zog sich seine Armee, bey seiner Zuruckkunfft nach Calmhout und Breght / und die Bagage mußte gegen Breda abgehen. Der

Mare-

Marechal de Villeroi ließ sich dergleichen verlauten / er suche nichts mehr / als mit den Alliirten Handgemein zu werden / und er sey entschlossen ihrer bey St. Job. in t' Ghoer gewis zu erwarten. Als man diese resolution des Frantzösischen Generals / dem Hertzog von Marlborough hinterbrachte / wurde er noch begieriger sein Vorhaben ins Werck zu setzen / zog demnach die ehmahlige Armee des Barons von Obdams / welcher bis dato der General Slangenburg vorstund / an sich / und marchirte graden Fuß auff den Marechal de Villeroi zu. Jedoch dieser richtete sich nach seines Königs ordre Krafft deren er befehligt war / wo er nicht augenscheinlich einen Vortheil sehe / alle Gelegenheit zum schlagen zu vermeiden / steckte derohalben sein bisheriges Lager mit Feuer an / und retirirte sich in höchster Eil in die festen Linien bey Antwerpen.

Hier stund man abermahl an / was zu thun sey? Wann des Hertzogs von Marlborough Meinung durchgedrungen hätte / so würde man die Frantzosen in ihren Linien auch haben angreiffen und auffschlagen müssen. Er hatte sich diese Meinung so fest vorgesetzt / daß die übrigen Generalen / vornehmlich aber die Holländische Feld-Deputirten Mühe hatten / ihm dieselbige auszureden / indem sie ihm nicht nur die augenscheinliche Gefahr vorstellten / deren man bey dem Angriff müßte unterworffen seyn / welches ungemein viel Volck kosten würde / so man aber jetzt ersparen / und in Portugall abschicken könte / sondern zuvörderst das grosse Unglück / welches

ches den vereinigten Niederlanden daraus entstehen könte/ so man würde geschlagen werden/ dann da wäre nicht zu zweiffeln/ daß der Feind ihnen nachgehen/ und den Sitz des Krieges in die vereinigten Niederlanden bringen würde. Wie schwehr es auch diesem unverzagten Helden ankam/ eine so ruhmvolle That zu unterlassen/ so gab er doch nach/ und verbiß den Verdruß großmüthig/ daß er so lang müssen still sitzen/ und mit dem Feind nicht anbinden können. Daher macht er alle Anstalten zum Auffbruch/ die noch übrige Zeit des Feldzugs zur Eroberung eines und des andern Orts noch anzuwenden. Den 30. Julii begab er sich mit dem Holländ. General Tresorier van Hope nach Lillo, und conferirte nachmahls daselbst mit dem General Lieutenant Cœhorn. Nachdem man nachmahls für wahrscheinlich befunden/ daß es unmöglich sey/ den Feind in seinen so vortheilhafften und starcken Posten etwas anzuhaben/ so wurde dabey festgestellet/ ihm gegen Flandern eine zimliche Diversion zumachen/ und so dann das Lüttichische und Limburgische vollends zu überwältigen. Das Dessein gegen Flandern wurde dem General Cœhorn auszuführen anvertrauet/ und es wäre nicht zuzweiffeln gewesen/ daß man dasiger Orten etwas ersprießl. würde ausgerichtet haben/ wo die Kranckheit/ so diesem vortrefflichen General/ dessen gleichen in der Erfahrenheit eine Vestung zu attaquiren die Welt bißhero noch nicht gehabt/ zugestossen/ ihn nicht daran verhindert. Er drang zwar etwas in

das

das Land ein / muste aber gar bald halte machen / und sich zwischen den beeden Forten Bedmar und St. Jan einschantzen / damit der gegen ihm anruckende Marquis de Bedmar zuruck gehalten werden möchte. Kurtz darauff / als er sich erstlich / dem eusserl. Ansehen nach / in etwas wieder erhohlet / erkranckte er tödlich und starb auch zu grossem Leidwesen der sämtlichen Alliirten / die um seiner ungemeinen Kriegs-Wissenschafft und Tapfferkeit willen / lieber eine Schlacht als diesen herzlichen General eingebüst hätten.

Der Herzog von Marlborough gieng inzwischen mit der grossen Armee / von der Schelde an die Maaß zurucke / deme die Franzosen innerhalb ihren Linien / immerzu auff der Seite begleiteten / damit er ihnen nicht anderwerts einen empfindlichen Streich versetzte. Vornemlich war ihnen um Namur zuthun / zu dessen Bedeckung sie mit ihrer grossen Armee zueileten / und sich sehr vortheilhafftig in selbiger Gegend lagerten. Der Herzog von Marlborough blieb anfänglich unweit Mastricht stehen / darauff ruckte er an die Mehaigne, und die Franzosen einzuhalten und einzuschrencken / daß sie denen vorseyenden Belagerungen keine Hinderniß brächten. Dann zwischen den 14. und 15. Aug. muste der Graff von Noyelles mit einem Theil der Trouppen die Vestung Huy berennen / und wie dieses geschehen war / begab er sich selbst in das Lager / die Eroberung dieses Orts zu poussiren. Der Baron de Trogne, so die Artillerie commandirte und

die

die Attaque dirigirte / wiese hierbey daß er ein ruhmwürdiger Schüler des General Cœhorns sey / und setzte innerhalb wenig Tagen dem Ort dermassen zu / daß man am 24. Aug. als am Ludwigs-Tag / den die Franzosen um ihres Königs willen so theuer halten / das Castell auffordern und der Guarnison die Ergebung auff Discretion zumuthen kunte. Es vermeinte zwar der Commendant für sich und seine Soldaten leidliche und ehrlichere Conditiones zu erlangen / doch der Herzog von Marlborough ließ ihm des andern Tags darauff seine letzte Meinung durch dieses Billet wissen:

„GLeichwie die Garnison des Castells zu Huy begehret / als Leute von Ehren tra-„ctirt zu werden / also verspricht man / unge„achtet dessen was passirt ist / oder der avan„tage, so wir bereits haben / daß wann sie au„genblicklich ihr Gewehr niederlegen / man „den Officiers und Soldaten das ihrige las„sen / und sie gegen eine gleichmäßige Anzahl „auswechseln will / so bald es der Marschall „de Villeroi verlanget. Den 25. Aug. 1703.

le Duc de Marlborough.

Auff diesem Zuspruch ergaben sich 2000. gesunde und zum Fechten taugliche Mann / auff Discretion, und hatte die gantze Belagerung nur 17. Todte und 36. blessirte denen Alliirten gekostet.

Es vermeinte der Herzog von Marlborough weil Huy ein Vorposten von der Vestung Namur ist / so solte der Marschall von Villeroi sich

sich die Lust ankommen lassen / ihn zu secundiren / oder sonsten mit seiner Armee anzuruckẽ / damit man zu einem General-Treffen gelangen möchte. Allein dieser blieb unverrucket in seinen Linien / und wolte weder durch eine unbedachtsame Bewegung der combinirten Armee Gelegenheit geben / ihm in die Haare zukommen / noch sonsten auch etwas anders thun / als seine Linien zu erhalten. Unterdessen hatte er aus allen Orten / wo es nur thunlich war / die Garisonen heraus / und die Troupen an sich gezogen / daß er um so viel mehr dem Herzog von Marlborough die Lust benehme / ihm anzugreiffen. Solchem nach gedachte dieser auff eine neue Belagerung / und muste die Vestung und Hauptstadt Limburg herhalten / ehe noch gar das bequeme Wetter verstrich. Am 9. Sept. wurde der Erb-Printz von Hessen Cassel zur Berennung des Orts abgefertigt / und obschon die Belägerung so gleich angehen solte / so machten es doch die fast unbrauchbaren Wege / daß es sich mit derselbigen etwas länger verweilete / als man vermeinet. Der Baron de Trogne commandirte abermahl die Attaqve und die Artillerie / und satzte der Vestung innerhalb wenig Tagen so hefftig zu / daß der Commendant Mr. de Regnac zur Capitulation schreiten muste. Zwar war auch dieser der Meinung / er wolte auff reputirliche Weiße seinen Auszug aus der Vestung bekommen / und seine Garison erhalten / schlug auch vor / man solle ihm drey Tag Zeit vergönnen / damit er abwarten könne / ob man

ihn nicht secundiren würde. Allein er erlangte keines/ sondern weil er die Sache zu weit komen/ und Breche schiessen lassen/ so erhielte er weiter nichts/ als vom Hertzog von Marlborough die schrifftliche resolution:

„Weil man gesonnen ist/ die Garnison in „Limburg/ als Soldaten/ und brave Leute zu „tractiren/ unerachtet dessen/ was vorgegan„gen ist/ so soll den Officiers und Soldaten/ „all das ihrige verbleiben/ doch mit dem Be„ding/ daß sie augenblicks ihr Gewehr nieder„legen/ sich als Kriegs-Gefangene ergeben/ „und binnen einer halben Stund den Bela„gerern ein Thor einräumen. Uberdiß accor„dirt man ihr zwölff Wägen/ so sie zur Ab„führung der Equipage ihrer Officiers begeh„ret. 27. Sept. 1703.

le Duc de Marlborough.

Es hatte auch diese Belagerung den Alliirten gar wenig Mannschafft gekostet/ hingegen ihnen 1200. Mann Kriegs-Gefangene in die Hände geliefert.

Der Zeit wegen/ hätte man noch wol eine dergleichen Belagerung in den Niederlanden führen können/ wo nicht der Nothstand Teutschlands ein anders erfordert/ und es insonderheit nicht nöthig geschienen hätte/ einen neuen Succurs dahin abzusenden/ damit man nicht nur die verfallene Sachen daselbsten wieder in guten Stand richten/ sondern vor allen Dingen/ die Vestung Landau erhalten möchte. Gleich im Anfang des 1703. Jahrs/ da der auff Französische Seiten getrettene Chur-

Fürst

Fürst in Bajern seines eigenen Vatterlands Untergang auff alle Weiß und Wege suchte/ und zu dem Ende eine starcke Französische Armee mitten in Teutschland erwartete/ wurde insonderheit von dem Kayserl. General-Leutenant/ Marggraffen Ludwig von Baden/ an die Königin in Engelland/ und an die General-Staaten der sieben vereinigten Provinzien gebracht/ was massen es unvermeidlich nöthig seyl zur Erhaltuug der bey Oberbühl angelegten Linien/ einen zulänglichen Succures ins teutsche Reich abzusenden/ damit man daselbst/ wo unfehlbahr die Feinde ansetzen und durch zubrechen suchen würden/ die nöthige Vertheidigung vorkehren könne; dann auff die Reichs-Armee sey schlechte Rechnung zu machen/ und biß sich die teutsche Fürsten/ um wolbekandter Ursachen willen/ entschliessen würden/ die nothwendige Trouppen dahin zuschicken/ so würde das meiste verlohren seyn. Die Königin Anna unangesehen sie schon zur Bestreitung dieses Kriegs mehr gethan hatte/ als man hoffen kunte/ war gegen den schlechten Zustand des Reichs so mitleidig/ daß sie denen General-Staaten der Holländischen Republique ihre Meinung eröffnete/ wie sie die Vorstellungen des Marggraffen von Baden so wichtig und relevant befinde/ daß man nicht wol anders thun könne als ein ansehnliches Corpo von Hülff-Völckern dahin abzufertigen. Es marchirte demnach der Holländische General-Liiutenant von Goor ein versuchter und tapfferer Mann/ mit 12000. Mann nach dem Ober-Rhein/ und hatte die

Ehre und das Glück / das / weil er eben zu rechter Zeit / da der Feind mit voller Macht die Linien zu Oberbühl zu forciren trachtete / ankam / ihme und seinen mitgebrachten Trouppen die Zuruckschlagung des Feindes und die Erhaltung der Linien meistentheils zugemessen wurde.

Ja es ließ die Königin Anna über diß ein nachdrückliches Schreiben / an die Reichs-Versammlung in Regenspurg abgehen / damit sich die teutschen Fürsten solten besser angreiffen / und nach denen ihnen beywohnenden starcken Kräfften / der Rettung ihres Vatterlandes behülfflich seyn. So war das Schreiben abgefaßt.

ANNA, von Gottes Gnaden / Königin von Groß-Britannien / Franckreich und Irrland / Beschützerin des Glaubens.

Denen Hoch-Wohlgebohrnen und Hoch-Edlen / des H. Röm. Reichs Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen / zu gegenwärtigen Reichs-Tage zu Regensburg versammleten Räthen / Botschafftern und Gesandten / unsern sehr werthen Freunden / wünschen wir unsern Gruß.

Hoch-Wohlgebohrne / und Hoch-Edle / sehr werthe Freunde: Gleichwie deroselben gefaster Schluß / wegen Auffbringung 120000. „Mann zur Vertheydigung des Reichs / und „sehr lieb zu vernehmen gewesen; also haben „wir nicht sonder grossen Betrübnis vernehmen „müssen / was vor schlechten Nutzen aus diesem

Vor-

Vorschlage erwachsen / weil selbiger biß itzo „
nicht zur Wircklichkeit gebracht worden: und „
obwol einige von denen Creysen die der Fein- „
des-Gefahr am nechsten liegen / ihre Mann- „
schafft gestellet; so haben hingegen andere / die "
dafür gehalten / daß sie von solcher weit genug "
entfernet wären / mit der ihrigen zurücke ge- "
halten: Eben / als wann das Reich nicht alle- "
mal einen Leib ausmache / bey dermahligen zei- „
ten / ein Bunds-Genoß wie der andere sich „
aufführen müsse / so daß wenn ein Glied was „
leidet / die übrigen solches nothwendig auch mit "
zu empfinden haben / es geschehe nun gleich in "
bälde / oder etwas später. Die von Franck- "
reich beschehene Eroberung des forts Kehl / und „
der durch das gantze Reich daher entstandene „
Schrecken beweisen gantz neuerlich und zur „
Gnüge / daß es ihme so wol an nöthiger Vor- „
sorge / als auch an Wacht gefehlet habe: und "
daß der jenige Schade / der dem itzo verlasse- "
ten Theile zugefüget worden / die übrigen eben- "
falls empfinden werden. Es ist auch gantz "
wahrscheinlich / daß so ferne man nicht mehr „
Fleiß in Herbeyschaffung der Reichs-Armee „
anwendet / nichts anders zu gewarten sey / als „
es werde der wachsame und mit allem wol ver- "
sehene Feind / in dem Reiche noch weit meh- "
rere progressen machen: und indem er sich eines "
Orts nach dem andern bemächtiget / vor En- "
digung des Krieges / noch vom gantzem Reiche „
Meister werden. Es ist auch nicht möglich / „
daß wir / nebenst andern unsern Alliirten / die „
wir zur Umschränckung der ungeheuren Fran- „

„Lösischen Macht/ und zur Erhaltung der Frey-
„heit von Europa/ diesen Krieg angefangen ha-
„ben/ diesen löblichen Vorsatze solten erreichen
„können/ falls nicht ein jeder/ deme daran mit
„lieget/ vornemlich aber der so ansehnliche
„Reiche Cörper zur Erhaltung der insonderhei-
„tigen/ und allgemeinen Wohlfarth/ das sei-
„nige mit Ernste beyzutragen begehret. Wir
„nebenst denen Hrn. General-Staaten der ver-
„einigten Niederlande/ haben zum Dienste des
„gemeinen Besten/ unsere in denen Niederlan-
„den befindliche Armee/ mit 20000 Mann ver-
„mehret/ so daß wir dermahlen/ auff unsere ei-
„gene Kosten 50000. Mann daselbsten stehen
„haben. Hierüber halten wir jährlich mit un-
„serer grossen Beschwer/ und auff 2. Millionen
„Pfund Sterling ansteigenden Kosten eine sehr
„zahlreiche Flotte/ welche anjetzo bereit in die
„See zu gehen/ und dem Feind allda anzugreif-
„fen/ wo er solches am meisten empfinden kan.
„Wir haben zugleich Ihr. Kaiserl. Majest. er-
„suchet/ daß sie ihre in Italien und anderwärts
„stehende Armeen auf das baldeste mit etl. 1000
„Mann vermehren/ und mit allen nöthigen Er-
„fordernüssen versehen lassen wollen/ damit sel-
„bige im Stande seyn/ mit Nachdruck wider
„die Feinde etwas zu unternehmen. So viel
„aber die Reichs-Armee anbelanget/ weil die-
„se Sache auff gegenwärtige Reichs-Versam-
„lung ankommet/ die die Personen der Hohen
„Principalen vorstellet; als haben wir auch vor
„nöthig befunden/ unser deßfalls führendes An-
„sinnen/ und Begehren/ an dieselbige ergehen zu
lassen/

lassen / inständigst bittende; Sie wollen doch„
einen solchen zuverläßlichen Schluß ergreiffen /„
und dermaßige Anstalten machen / wie selbige"
dero selbsteigenen Personen / und hiernechst der"
sämtlichen zu vertheydigen habenden Sache /"
gemäß seyn / darmit ein jeder Stand und Glied»
des Reichs / das ihme an Mannschafft / Geld„
proviant und munition zukommende Antheil„
zum schiersten / und sonder weiteren Verzug„
herbeyschaffe / sintemahln die Zeit / daß diese"
Armee im Felde erscheine / und des Feindes"
fernern progressen Einhalt thue / im Jahre"
bereits schon verflossen. Im übrigen befehlen»
wir dieselbigen / und dero Rathschläge der„
Obhut / und Vorsorge des Allerhöchsten.„
Gegeben in unserm Hoff zu St. James, den 7.„
Maj. 1703. unserer Regierung im andern.„

Dero

gute Freundin
ANNA Königin.
E. Hedges.

Wiewohl da die Stände des teutschen Reichs / lieber ihre Trouppen andern Potentaten ums Geld lassen / als daß sie der ihnen von GOtt und Rechtswegen zukommenden Vertheidigung ihres Vatterlandes solten eingedenck seyn / so hatte dieses Schreiben keine sonderliche Würckung / und es kunte nicht anders dann überaus elend im Teutschland stehen. Dann wie sehr auch der Marggraff von Baden bey den Linien zu Oberbühl wehrte / daß die Französische Armee nicht durch kommen kunte / so fand doch diese durch den schwarz-

Wald besser oben hinauff einen Weg / ohne Verlust eines einzigen Manns / mit einer Armee / die zum wenigsten 30000. Mann starck war / und alle Nothwendigkeiten mit sich führte / durchzudringen / den Sitz des Kriegs an der Donau zu machen / und das teutsche Reich in die höchste Verwirrung und Gefahr zusetzen. Es wäre unfehlbahr der Umsturtz des Hauses Oesterreich vor der Thür gewesen / wann GOtt dem Chur-Fürsten in Bajern sein Vorhaben gegen Tyrol glücken lassen / und es möglich gewesen wäre / daß der Duc de Vendome von Italien aus / sich mit dem Churfürsten hätte conjungiren / und nach denen Kayserlichen Erblanden fort rucken können. Doch ob schon das denen Franzosen / wie sie es vorhatten / nicht geglücket / und der Churfürst in Bajern mit so viel Schimpff und Schlägen aus Tyrol sich heraus ziehen mußte / mit viel Hoffnung und reputation er in selbiges Land eingerücket / so glückte doch sonsten den Franzosen im Reich alles. Es verlieff sich der mehriste Theil des Sommers / biß daß der Marggraff von Baden eine Armee zusammen brachte / daß er die Linien am Rhein kunte wider den Herzog von Burgund und den Graffen von Tallard besetzt lassen / und an der Donau einen Ernst zeigen. Da endlich von allen Orten her / auff vielfältiges Bitten und remonstriren die Trouppen anzogen / hatte sich inzwischen der Marechal de Villars, so die Frantzösische Armee in Teutschland an der Donau commandirte / zwischen Lauingen und Dillingen

lingen so fest gesetzt / und so starck verschantzet / daß man ihn nicht einmahl anzugreiffen sich unterstehen durffte. Und als der Marggraff von Baden ihn in die Mitte bringen wolte / und zu dem Ende / den Grafen von Styrum, gegen Donauwerth anrucken liesse / er aber hoch hinauff in Schwaben / und von dar gegen Augspurg ruckte / war mittlerweil der Chur-Fürst von Bajern nicht nur mit seinen Troupen aus Tyrol zuruck gekommen / und hatte den Marechal de Villars verstärcket / sondern der Graff von Styrum ließ sich von dem Chur-Fürsten und dem Marechal de Villars, unweit Höchstädt unvorsichtig überfallen / und mit zimlichen Verlust aus dem Felde schlagen / auch Stück / Zelte und Bagage abnehmen. Darauff hatte der Marggraff von Baden aller seiner Geschicklichkeit und Kunst vonnöthen / daß er sich vom Chur-Fürsten in Bajern und dem Marschall de Villars nicht auffreiben ließ. Brachte es auch / durch seine Klugheit und Tapfferkeit wol zu wegen / aber er muste unterdessen / aus Mangel der Trouppen / die Feinde am Ober-Rhein / fast nach Belieben hausen lassen / und wie die achete der beeden Graffen von Arco und Marsigli, unangesehen der ausdrückl. Ordre / daß sie sich auff der Breche mit dem Degen in der Faust defendirten solten / die importante Vestung Breysach an den Herzog von Burgund / nach einem gar geringen Widerstand übergaben / bekamen die Frantzosen Gelegenheit / die Kayserl. Linien in Elsaß bey Cron Weissenburg zu überrumpeln / und

so fort die gehörige Anstalten zur Belagerung Landau zu machen / welche im vorigen Jahr der Römische König ihnen weggenommen hatte.

Dieser elende Zustand des teutschen Reichs/ welcher die gantze Sach der Allirten hätte verderben/ und nach dem Untergang Teutschlands alle angräntzende nach und nach fesseln können/ bewegte die Königin von Engelland und die General-Staaten von Holland / daß man zu Abschickung eines neuen Succurses nach Teutschland sich resolvirte, und dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel ein ansehnlich Corpo untergab / Landau entsetzen zu helffen. Wiewohl die Franzosen ein gleiches Corpo von ihrer Armee / ebenfalls nach dem Ober-Rhein aus den Niederlanden abgehen liessen / welches der Graff von Tallard eiligst an sich gezogen / und als man im Alliirten Lager keine Kundschafft davon hatte / den Alliirten so unvermuthet damit auff dem Hals fiel / daß sie ihre Armee in keine rechte Schlacht-Ordnung bringen kunten / sondern am Speyerbach den 15. Nov. eine zimliche Niederlag erleiden / und Landau den Franzosen überlassen musten. Welches die Sachen in Teutschland noch verwirrter und unglücklicher machte.

Ehe der Erb-Printz von Hessen-Cassel mit dem gemeldten Detachement abgieng / hielt sich der Herzog von Marlborough noch einige Zeit bey der Armee auff / war auch des Vorsatzes dieselbige so bald nicht auseinander gehen zu lassen / damit nicht die Franzosen noch mehr Volck nach Teutschland abfertigten. Als aber

bald

bald darauff deren declarirte König in Spanien / des Kayſers Leopoldi zweyter Printz / bißheriger Ertz-Herzog in Oeſterreich / unter dem Namen Carl III. Düſſeldorff ſich näherte mußte der Hertzog von Marlborough dahin begeben / im Namen Sr. groſſen Principalin / der Königin von Engelland / dieſem neuen König Glück zuwünſchen / und deſſen Uberkunfft nach Engelland zu begehren / damit er daſelbſt augenſcheinlich ſehen möchte / wie die gröſte Königin der Welt ſich euſſerſt angelegen ſeyn lieſſe / ihn auff den Thron der Königreiche Spanien und Indien zuverhelffen.

Gewißlich unter den unglaublichen Thaten / womit die Königin Anna ſich auf der Welt ihren Ruhm nach unſterblich gemacht / iſt dieſe eine der vortrefflichſten / daß ſie dis 1703. Jahr den König in Portugall und den Hertzog von Savoyen zur Alliirten Parthey / und den Kayſer Leopold zur Abſendung des Ertz-Hertzogs in Spanien bewogen. Oben iſt ſchon gedacht worden / daß man in vorigen Jahr ſchon ſich ſehr bearbeitet / an den König in Portugall einen Bunds-Genoſſen / und durch ſein Land einen Eintritt in Spanien zu gewinnen. Es wäre auch kein Zweiffel geweſen / daß ſchon damahls ſein Beytritt zur groſſen Alliantz würde geſchehen ſeyn / wo die Sachen in Spanien wären beſſer gelauffen / und man entweder Cadix erobern / oder ſonſt einen feſten Fuß in Spanien ſetzen können. Nunmehro da augenſcheinlich die Königin von Groß-Britannien mit der Republ. Holland / die Oberhand über den König in

Franck-

Franckreich hatte / und eine grosse Flotte abermahl in Spanien zu landen suchen solte / brachte man es durch die wichtigsten remonstrationes endlich dahin / daß der König in Portugall endlich öffentlich die Parthey der Alliirten / und die Waffen wider Franckreich und Spanien zu ergreiffen / sich entschlosse. Hierzu thaten nicht nur die Ministres, welche der Kaiser / die Königin von Engelland / die General Staaten der vereinigten Niederlanden zu Lissabona hatten / ihr bestes und eusserstes / sondern vornemlich contribuirte hierzu der Graff von Melgar / gewesener Admirante von Castilien / welcher von dem Duc d' Anjou zum Abgesandten an den Französischen Hoff benennt worden / daß er daselbst als in einẽ ehrlichen Arrest nichts für Oesterreich solte thun können / welcher aber sein tempo ersah und sich nach Portugall retirirte / auch am dasigen Hoff Tag und Nacht unermüdet für des Kaisers interesse sich besorgt erwiese. Nun hatten zwar die Frantzosen und Französisch gesinnte Spanier / bey dem König in Portugall die Auslieffernng / oder zum wenigsten die Ausschaffung des Admiranten von Castilien von seinem Hoff und Königreich begehren lassen / der König in Portugall aber war ihnen nicht allein in diesem Stuck nicht zu Willen / sondern er zog denselben in dieser wichtigen Angelegenheit / die Eintrettung in die grosse Alliantz betreffend / beständig zu Rath / und gab endlich im Monat May 1703. sein Ja Wort von sich.

Auff nachfolgende Puncten ward das Verbündniß getroffen. 1) soll der Erz-Herzog Carl

von

von Oesterreich die infantin von Portugall / des Königs Petri II. ältere Princeßin / wann sie mannbar wird / sich vermählen lassen / auch aufs erste mit einer ansehnlichen Hoffstatt sich nach Lissabona begeben / und so lang daselbst verbleiben / biß der Herzog von Anjou aus Spanien getrieben / und vom Königl. Thron gesetzt worden / wider welchen aber und dessen Anhang der König von Portugall würcklich den Krieg nicht anfangen soll / biß der Erz-Herzog in Lissabona angelanget. 2) bey währendem Krieg solte ein Armee von 48000. Mann unterhalten / und ins Feld gestellet werden / der König in Portugall wolle auch / nach Befinden / persöhnlich mit zu Felde gehen / den Erz-Herzog Carl wol anführen / die vornehmsten Generalen aber solten seyn 1) der Admirante von Castilien 2) der Herzog von Schomberg aus Engelland 3) der Printz Georg von Hessen-Darmstadt / 3) sollen Engel- und Holland / so lang der Krieg währet / an die Cron Portugall 20 Tonnen Goldes lieffern und zahlen 4) sollen die Alliirten 12000. Mann zur Portugiesischen Armee stossen / der König Petrus II. aber 36000. Mann auffbringen / damit die Zahl der angesetzten 48000 Mann complet werde 5) Holland und Engelland sollen 30 Capital-Krieg-Schiffe / Portugall aber 20. derselben ausrüsten / um die Könige von Franckreich und Spanien damit zu allarmiren 6) wann die hohen Alliirten / sonderlich das Haus Oesterreich / in diesem Krieg die Oberhand wird gewinnen / und entweder vermittelst der Waffen oder gütlicher Mittel und Friedens-Tractaten

obtini-

obtiniren / so soll Portugall zu seiner Satisfaction haben 3. See-Städte oder Häven in dem Königreich Gallicien / Estremadura und Badajos. 7) solle keiner von den hohen Alliirten / ohne des andern expressen Vorbewust und Einwilligung / mit Spanien und Franckreich einen Frieden / oder nur einen tractat eingehen / sondern mit sämtlicher Macht den Krieg fortsetzen / bis zu einen raisonablen und universalen Friedens-Schluß.

Den 16. May 1703. geschah die Unterzeichnung dieser bisher gepflogenen Tractaten / zu Franckreichs mercklichen Verdruß / den es durch zu rächen jetzt weder Krafft noch Gelegenheit hatte. Damit nun die Cron Portugall nicht umkehren möchte / wann die accordirten conditiones unerfüllt blieben / so ließ man es nicht am Geld noch Volck fehlen. Nun solte zwar der Kaiser an denen bedungenen 12000 Mann die helffte stellen und unterhalten / allein weil er zu selbigen Zeit / von wegen des Italiänis. Kriegs der Bayrischen troublen und der Ungarischen Rebellion / die Hand voll zu thun hatte / und sich kaum aller orten gnugsam und rechtschafen wehren kunte / so that auffs neue Ihr. Maj. von Groß-Britannien eine Probe ihrer unvergl Großmüthigkeit / und übernahm die vom Kaiser zu stellen seyende 6000 Mann auff sich / damit ja der geringste Mangel nicht an Erfüllung dieser vortheilhafften Allianz erscheinen möchte. Nebst dem wurde über die grosse Flotte / die wider Franckreich und Spanien agiren muste noch eine neue Escadre ausgerüstet / die den

Ertz-

Ertz-Hertzog/wann er vom Kayser zum König in Spanien würde erklärt und nach Holland abgeschickt seyn/ von dannen abhohlen/ und zuerst nach Engelland/ von hieraus aber weiter nach Lissabona bringen solte. Der Herzog vom Schomberg/ welcher die Englischen Völcker in Portugall commandiren solte/ wurde von Ihro Majest. mit dem Orden des Hosenbandes begnadigt/ und zu seiner Abreise alles in Bereitschafft gehalten.

Solchergestalt mangelte es an nichts/ und wartete nur jedermann mit Verlangen/ daß der Kayser Leopold möchte in die Absendung des Ertz-Hertzogs Carl nach Spanien einwilligen/ damit man die wolgesinnten Spanier mit der Gegenwart des rechtmäßigen Cron Erben consiliren könnte. Jedoch eben hieran kam Leopold gar ungern/ weil er diesen Prinzen ungemein zärtlich liebte/ anbey die Ungewißheit der Entreprise auff Spanien erwog/ und insonderheit auch die Schwäche seiner Männlichen Nachkommen betrachte/ da er nun eine geraume Zeit von dem Römischen König Joseph keinen Erben mehr gesehen/ und dahero den Printz Carl nicht gerne so weit auff einen mißlichen Ausschlag von sich lassen wolte/ als auff den/nebst dem Römischen König das ganze Ertz-Hauß Oesterreich in Männliche Linie bestunde. Wiewohl da alle Ministres der Allirten auff die Absendung des Königs Carl bestunden/ vor allen aber die Königin Anna dieselbige fort und fort treiben ließ/ und der Admirante von Castilien eine weitläufftige Deduction

tion derowegen heraus gab / endlich auch der vorderste Punct der Alliantz mit Portugall hierauff gestellt war / so musten bey Ihro Maj. dem Römischen Kayser Leopold alle privat- und Eigen-Lieb dem allgemeinen besten weichen / und die Abreisse des Ertz-Hertzogs Carl nach Spanien beliebet. Am 12. Septembr. 1703. wurde zuerst der bißhero gewesene Ertz-Herzog Carl / zum König in Spanien / unter dem Namen Carl III. mit grossen Solennitäten zu Wien öffentlich erklärt / und ihm von seinem Herrn Vatter / dem Kayser Leopold so wol / als von seinem Herr Bruder / dem Römischen König Joseph / all ihr auff die völlige Spanische Monarchie habendes Erbrecht übergeben und überlassen.

Kaum war diese Solennität vorbey / so ließ des andern Tags darauff unverzüglich der Römische Kayser Leopold / an die Königin / von Engelland / an den König in Portugall / und an die General-Staaten der vereinigten Niederlande die Notifications-Schreiben / von wegen dieser höchstwichtigen Sache abgehen. Und ist absonderlich zuersehen / daß die so kluge als glückseelig regirende Königin Anna / bey dem Römischen Kayser mit ihren trifftigen Vorstellungen durchgedrungen seye. Dann so schrieb der Kayser an sie:

Leopold ꝛc.

„WIr thun so wol wegen unserer auffrichtigen Freundschafft / als auch aus besonderer Zuneigung / Ew. Durchl. hiemit zu wissen / daß wir / mit Einwilligung unsers älte-

sten

sten Sohnes / des Römischen Königes / ge-„
strigen Tages / die Spanische Monarchie /„
welche durch den Todt des Allerdurchl. Ca-„
thol. Königes Carl des II. auff uns rechtl. Ver-„
fallen / unserm andern Sohne / dem Ertz-Her-„
tzog Carln / solenniter übergeben / und ihn„
mit den darzu erforderten Ceremonien / vor„
einen König in Spanien und Indien erkläret„
haben. Dieses sehr wichtige Werck / haben„
wir gar lange in höchstnöthige Berathschla-„
gung gezogen; und in Erwegung der man-„
cherley Sachen und schweren Fälle / die dar-„
bey zu untersuchen / und abzuthun vorkamen /„
nicht so gar balde zu einem Entschluß gelan-„
gen können: biß uns endlich / da wir mit der„
Vollziehung dieser so wichtigen Sache / bil-„
lich noch anstunden / Ew. Durchl. durch dero„
Extraordinair Envoyé, gegebner Rath und„
benachrichtigung / von solcher Wichtigkeit zu„
seyn schiene / daß wir dadurch zu desto eherer„
Ergreiffung eines vollkommenen Schlusses /„
wie nicht weniger zur Erklärung / und beschleu-„
nigung der Abreise unsers Sohnes / hauptsäch-„
lich ermuntert worden. Wir entschlossen uns„
also / Ew. Durchl. gegebenem Rathe / mit„
desto grösserm Muthe und Willigkeit zu fol-„
gen / indem wir bereits vor langer Zeit ange-„
mercket / daß Ew. Durchl. mit grosser Klug-„
heit guten Rath nicht alleine erfassen / und an-„
dern ertheilen können; sondern auch daß sie dero„
Wort mit unverbrüchlicher Treue halten; „
hiernechst eine sonderbare Affection und ge-„
neigten Willen / zu uns und unserm Ertz-Hau-„

„se tragen. Wir leben demnach der sichern „Hoffnung / es werden Ew. Durchl. unserm „Vorhaben nicht nur durchgängig beyfallen; „sondern selbiges auch jederzeit / als ihr selbst „eigenes Werck / behaupten helffen. Unser „Sohn / wolte gern / so wol sein / als mein Ver- „trauen / so wir in Ew. Durchl. setzen; wie „nicht minder unsere grosse Erkänntlichkeit „mündlich versichern; weil aber die gegenwär- „tige Beschaffenheit der allgemeinen Sache / „ihn eiligst anderweit hin ruffet; so wird er „nicht unterlassen / solches auff eine andere „Weise / so bald er nur daselbst angelanget / „zu vollbringen. Unterdessen wollen E. Durchl. „sich gefallen lassen / daß wir Derselben diesen „unsern Sohn / als einer andern Mutter gantz „und gar übergeben / mit der Versicherung / „daß er sich Lebens lang werde lassen angelegen „seyn / Ew. Durchl. mit tieffen kindlichen Re- „specte zu verehren: wofür unser Ertz-Hauß „sich Ew. Durchl. wird ewig verbunden erken- „nen / und dero Interesse so viel nur möglich „zu befördern suchen. Schließl bitte ich den all- „mächtigen und gnädigen GOtt / daß er Ew. „Durchl. beständige Gesundheit / und glückl. „Erfolg in allen dero Verrichtungen / verlei- „hen wolle. Gegeben zu Wien / den 13. „Sept. 1703.

Diesem vorgelassenen Schreiben folgte der neue König in Spanien bald nach. Und ob man zwar anfänglich nicht vermeinet / daß König Carl III. persöhnlich nach Engelland kommen / und Ihro Groß-Britannische Majestät / die

die Königin Anna sprechen würde/ dahero auch der Römische Kayser Leopold dessen in seinem Schreiben Erwehnung thut / so wurde doch nachmahls dieser Weg vor den sichersten und gewißten gehalten/ weil ihm die Königin Anna eine Flotte und zimmliche Mannschafft mit gab/ daß er ohne allen Anstoß/ seine Reise biß nach Lissabonna fortzusetzen vermochte. Es gieng demnach seine Reise von Wien auf Prag Leipzig und Düsseldorff. Hier selbst muste Marlborough nicht allein dem neuen König in Spanien mündlich das Compliment, im Nahmen der Königin/ seiner allergnädigsten Frauen machen/ sondern nachgesetztes obligeante Handschreiben der Königin Anna an ihm überliefern:

Durchlauchtiger Herr Bruder/

„Welcher gestalt dieselbe zum König von „Spanien erkläret/ auch auff der dahin„ Reise begriffen seyn/ habe ich mit grossem Ver„gnügen vernommen. Ich gratulire Ihnen„ von Hertzen darzu/ und wünsche daß diese Crone„ die Ihnen von Rechtswegen zukommt / Ih„nen so glücklich seyn möge/ als sie ihren Durchl.„ Vorfahren gewesen ist. Und damit ich ihnen„ um so mehr zuerkennen gebe / was sonderbahre„ Freundschafft ich vor dero Hauß / vor Euer„ Durchlauchtige Person und dero Verdienste„ trage/ und zugleich wie viel ich Antheil an dero„ Ehre und Besten nehme / so bin ich entschlos„sen / alle meine Macht daran zusetzen / damit„ sie ihre Reiche erlangen/ und deren Wolfarth/„ erhalten werden möge. Dem Herzog von„ Marlborough, General Capitain aller mei„ner

„ner Armeen habe ich Ordre gegeben / daß er „E. Majest. von meinetwegen versichern solle / „wie ich nie unterlassen würde / bey allen Vor„fallenheiten / ihnen unverwerffliche Proben „von meiner auffrichtigen Freundschafft zuge„ben / in welchen ich verharre

Durchl. Herr Bruder

Dero sehr geneigte Schwester

Anna / Königin.

Bath den 27. Sept. 1703.

Es war dem König Carl eine unbeschreibliche Freude / so verbindliche Worte von der Königin in Engelland zulesen / noch mehr aber vergnügte ihn / als der Herzog von Marlborough dieses / und noch ein mehrers mündlich versicherte / auch ihm ausführl. Nachricht von der Flotte und denen Trouppen gab / welche seine grosse Königin schon in Bereitschafft hielt / dem König in Spanien zur Begleitung mitzugeben. Er ließ derohalben auch sehen / daß die Oesterreichischen Printzen gelernet hätte / die Höfflichkeit / die man ihnen erweist / mit gleicher Höfflichkeit zuersetzen / und / weil er einwenig sich erstlich zu Düsseldorff auffhalten / und darnach auch im Haag sich etwas verweilen muste / so stellte er mittlerweil an die Königin in Engelland ein Danck-Schreiben folgenden Inhalts:

Durchlauchtige Frau Schwester /

„Die jenigen Versicherungen von dero auffrichtigen Freundschafft / so dieselbe in dero „unterm 27. Septembr. erlassenen / mir haben „zu erkennen gegeben / und welche der Herzog

von

von Marlborough, dero Ambassadeur und „
General Capitain aller ihrer Armeen / noch- „
mahlen wiederhohlet / fallen mir um so ver- „
gnügter / weil sie gleich vom Anfang ihrer „
Regierung meinem Hausse alles gute versi- „
chert / und selbiges dermahlen so großmüthig „
verneuren wollen. Wann der glückliche Fort- „
gang dero Waffen / den mir gethanen Wunsch „
begleiten wird / so kan ich sie versichern / das „
selbige nie anders / als zur Wolfarth dero „
Reiche / und zur Erhaltung der Freyheit Eu- „
ropens / wider unsere gemeine Feinde verwen- „
det werden sollen. Ich bitte aber sie wollen „
dieselbige mit den weisen Rathschlägen verge- „
sellschafften / welche dero Unterthanen mit so „
grossen Erstaunen bewundern. Ich werde sel- „
bige mit so vieler Ehrerbietung annehmen / als „
grosse Kennzeichen von dero auffrichtigen Mei- „
nung sie mir gegeben haben. Und ich erkenne als „
eine Probe gar sonderbahrer Hochachtung / „
daß Ew. Majest. eine solche Person / als der „
Hertzog von Marlborough ist / zu einen Zeu- „
gen haben erwehlen wollen / was grosse Be- „
gierde ich vor dero interesse trage / wie ich die „
Verdienste dero Person verwundere / und „
daß ich niemahlen nichts inniger gewünschet / „
als Gelegenheit zu finden / durch welche ich er- „
weisen könte / mit was Ergeben- und Erkent- „
lichkeit daß ich sey /

Durchlauchtige Frau Schwester /
Dero sehr affectionirter Bruder /

Carl.

Biß nach dem Haag begleitete der Herzog

von Marlborough den König Carl / und hielte wegen Einrichtung künfftiger Compagne / mit denen General-Staaten verschiedene Conferenzen / in welchen er sich nochmahlen beschwehrete / daß man auff ihrer Seiten / in die Angreiffung der Französischen Armee hinter ihren Linien nicht willigen wollen / recommendirte benebenst die Ersetzung der vacirenden Feldmarschalls-Stelle / weil aus selbiger die jalousie ihrer Generalen hergerühret / und manche Beschwehrlichkeit daraus entstanden. Den 18. Novembr. segelte er mit dem Graffen v. Portland zum Voraus nach Engelland ab / dem der König Carl binnen 2. Tagen zufolgen entschlossen war / weil alles zu seiner Abreise fertig war. Doch eben da den 20. Nov. der Hertzog von Marlborough glücklich in Engelland arrivirte / und König Carl in Holland zu Schiffe gieng / entstund ein dermassen gewaltiger Sturm zur See / daß die Flotte zerstreuet beschädigt und zuruck getrieben wurde / und kam in etlichen Wochen kein günstiger Wind mehr / sondern es muste sich höchstgedachter König biß auff den 4. Jan. 1704. im Haag verweilen.

Die Königin Anna als ihr der Herzog von Marlborough von der zuruck gelegten Campagne relation abgestattet / war mit dessen Verhalten und Conduite gar wol zufrieden / bezeigte sich auch darinnen vergnügt / daß er denen Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlande zu lieb / die attaque der Französischen Armee hinter den Linien unterlassen / weil

sie

sie Ehre genug hatte / daß der König in Franckreich / der sich sonst immer gerühmet seine Trouppen siegeten aller Orten wo sie hinkämen / und er nicht gewohnet von ihnen eine verdrießliche Post zu hören / sich dißmahls nicht getrauet / bey so offtmahlig geschehener Aufforderung / seine Armee der ihrigen offentlich unter die Augen gehen zu lassen / nothwendig aus Furcht / sie möchte das Siegen vergessen haben / und ihm eine unangenehme Zeitung vor Ohren kommen.

Die Actiones zur See hatten zwar auch eine und andere Vortheile / die aber von geringerer Wichtigkeit / weder die zu Land waren. Es gieng zwar anfänglich die Rede / der Admiral Rook, so im vergangenen Jahr sich durch die Action bey Vigos einen unsterblichen Namen erworben / würde einen neuen Versuch auff Spanien thun / oder wol gar in Franckreich anländen / wie dann die Holländische Flotte im Junio aus dem Texel gen Engelland absegelte / sich mit der Englischen Flotte zu conjungiren. Allein da diese combinirte Macht einige Zeit in der See gewesen / und die Cüsten von Franckreich in Allarm und Schrecken gesetzet / bekam sie von der Königin Ordre wieder zuruck zukehren / weil man ihrer anderwärtig gebrauchen wolle. Drum gieng auch gedachter Admiral bald wieder nach Spithead, nachdem er weiter nichts ausgerichtet / als daß er 19. Französische Schiffe erobert hatte.

Am 11. Julii lieff die zweite Flotte der Königin aus / welche sie insonderheit nach dem mittelländischen Meer destinirt, auff daß von dor-

ten her Franckreich auch allarmirt / die wolgesinnten Spanier encouragirt, und im vorbey Seegeln Portugall mit Volck und andern Kriegs Nothwendigkeiten versehen würde. Es bestand diese Escadre aus 26. Englischen und 13. Holländischen Schiffen / deren geringstes 50. Canonen führte / benebenst waren 6. Fregatten / 6. Galiotten und 5. Branders ihr zugegeben / und hatte sie für 6. Monat Proviant auff. Der Ritter Shovel, ein versuchter und treuer Admiral / hatte das Commando über dieselbe. Man zehlte auff selbiger 2798. Canonen und 16981. Matrosen. Im Lauff nach Portugall zu / wurde alles von dieser Flotte / was den Franzosen zugehörig und in der See war weggenommen. Wie dann Shovel 20. Französische Kauffardey Schiffe und 6. Kriegs Schiffe erobert / und noch auff der Rhede zu Lissabon / ein Kauffardey Schiff / so 40. Stück und 90. Mann auffhatte / und mit einer reichen Ladung aus Ost Indien kam / auffbrachte. Als die Flotte in Portugall in dem Hafen zu Cascais anlangte / begab sich S. Portugiesische Majest. samt der gantzen Hofstatt dahin / und nahm solche in Augenschein / bezeugte auch über derselben Schönheit und auffhabende grosse Kriegs-Zurüstung ein sonderbahres Vergnügen / nicht weniger ließ er dem Admiral / der ihn mit allen Ehrbezeugungen / so sich für einen souverainen König geziemen / bewillkommte / ansehnlich beschencken.

Nach einigen Tagen passirte Shovel mit seiner Flotte die Strasse / und langte glücklich in

Dem

dem mittelländischen Meer / auff den Spanischen Küsten an. Es vermehrte sich dardurch die Hoffnung / die Spanier / wann sie eine so considerable Macht zum Hinterhalt sehen / würden sich einmahl wider den Duc d' Anjou erklären / und der Alliirten Parthey ergreiffen. Derowegen wurde auch hier und dar auff den Spanischen Küsten / folgendes Manifest ausgestreuet:

Die Generalen der hohen Alliirten / vermelden allen auffrichtigen Spaniern ihren Gruß:

„Vermög der / von der allerdurchl. Königin, von Groß-Britannien / und den Hochmögenden Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden / erhaltenen ordre, thun „wir allen getreuen Vasallen und Unterthanen der Cron Spanien / weß Standes oder „Würden sie seyn / hiemit zu wissen / daß wir nicht, ankommen seyn ihnen einige Feindseeligkeiten „zu erweisen / sondern wir wollen vielmehr „alle die jenige Spanier beschützen und vertheidigen / die sich ihrer gegen das Allerdurchl. Ertz„Hauß Oesterreich habenden alten wahren „Pflicht und Schuldigkeit erinnern / und schwöhren werden / daß sie Sr. Majest. Carl III. treu „und gehorsam seyn wollen. Sie sollen sich also „mit uns vereinigen / und das Joch der Cron „Franckreich von ihren Nacken weltzen helfen / als die nicht anders suchet / dann eine so „tapffere und ruhmvolle Nation zu ihren Sclaven zumachen. Und gleichwie wir alle unsere „Macht denjenigen anbieten / welche dieses un„widersprechliche Recht erkennen werden; also „bezeugen wir auch / daß / so ferne sich einige „

„finden möchten (welches wir doch nicht hoffen
„wollen) die diesen gerechten Ansprüchen sich
„widersetzen / und einem so löbl. Vorhaben
„entgegen seyn wolten / wir alsdann würden
„gezwungen seyn / mit denenselben nach aller
„Schärffe zuverfahren / und sie samt ihren Häu-
„sern und Gütern mit Feuer und Schwerdt
„zuverfolgen. Gegeben den 12. Aug. 1703.
Shovel. Allemonde.

Allein es war dieses Manifest von schlechter Würckung / und es dauchte die Spanier weder rathsam noch sicher zu seyn / daß sie sich jetzo schon solten an die Alliirten ergeben / da der König Carl noch nicht zugegen / und alle Gewalt noch in Französischen Händen war. Diß allein fruchtete es / daß / da die Engelländer und Holländer / zu Alicanten und zu Altea / einige Mannschafft ans Land setzen / um Victualien gegen Bezahlung herbey zuschaffen / solches ihnen von den Einwohnern zugestanden wurde. Dann ob schon der Gouverneur zu Altea insonderheit / das Volck ermahnte / die Waffen zu ergreiffen / und diese ungebettene Gäste fortzuschaffen / so war es doch dahin nicht zubewegen / sondern versetzte / die Engelländer und Holländer / wären der Spanier alte Freunde / und man hätte von ihnen die Versicherung daß sie nicht kommen wären / den Spaniern einiges Leid zuzufügen.

Hierauff setzte die Flotte ihren Lauff nach den Italiänischen Küsten fort / um allda wie auff dem Spanischen / Ombrage zumachen. Weil man insonderheit dem Herzog von Savoyen

voyen, von der Französischen Parthey heimlich abgezogen hatte / so wolte man zusehen / ob nicht andere Italiänische Potenzen, und vornehmlich die Gouverneurs in den Spanischen Plätzen an der See / möchten seinem Exempel nachfolgen / und für die gemeinsame Sache etwas thun. Zu dem Ende gieng man recta auff Livorno zu / und ließ daselbst die Ancker fallen. Die Consternation, so darob bey denen auff Franckreichs Seite abhangenden Italiamischen Staaten entstund / war zwar zimlich groß / indessen änderte sich doch keiner / noch verließ die einmahl ergriffene Parthey. Und weil die Franzosen zufrüh des Hertzogs von Savoyen Abtritt von sich und seinem Uebergang zu den Alliirten erfahren hatten / giengen sie ihm unversehens zu Leib / disarmirten seine bey ihrer Armee sich befindliche Trouppen / und nahmen sich für / ihm und seine Lande biß auf den Grund zu ruiniren / weßwegen der Duc de Vendome, so des Königs von Franckreich Armee alldorten commandirte / alsobald die Kriegs-Operationes, mit grossem Nachdruck und Succeß, wider ihm anfieng. Die Declaration, daß der Kayser seinem andern Sohn dem Ertz-Hertzog Carl / sein Recht an Spanien abgetretten habe / war das Wichtigste / so auff dieser Flotte geschah. Der Kayserl. zu Rom subsistirende Gesandte / der von wegen der investitur des Königreichs Neapolis mit dem Pabst viel Verdrießlichkeiten hatte / und demselben / weil er gar zu sichtlich und mercklich auff des Königs in Franckrech Seite hienge /

ge / zimlich hart mitfuhr / brachte nicht so bald in Erfahrung / daß die combinirte Flotte zu Livorno angelangt / als er sich dorthin / mit Marchese de santa Croce und Bentivoglio aufmachte. Vom Pabst nahm er keine Abschieds-Audienz, wol aber besuchte er vor seiner Abreise noch eine und andere Cardinäle. Zu Livorno stieg er bey dem Kayserl. Residenten ab / empfieng von dem Gouverneur also gleich ein præsent von Erfrischungen / und eine Wache von 40. Mann vor sein Hauß. Er begab sich darauff auff die Flotte / und insonderheit auff des Admiral Shovels Schiff / der ihn mit 21. Canonen bewillkommen ließ. Als der Holländische Admiral Allemonde, kurtz darnach auch auff des Englischen Admirals Schiff kam / wurde Taffel gehalten / und bey dem Gesundheit-Trincken allemahl 25. Canonen gelöset. Nach auffgehebter Taffel ersuchte der Kayserl. Gesandte den Admiral, daß er alle Capitains und Commendanten der Schiffe möchte zusammen fordern lassen / und als dieses geschehen / so verlase des Kayserl. Ambassadeurs Secretarius ein von Ihrer Kayſ. Majest. abgefertigtes Schreiben / darinnen sie vermelden / wie sie dero Recht auff die Spanische Monarchie Ihro Durchl. dem Ertz-Hertzog Carl abgetretten / und übergeben hätten / selbiger auch von Engel- und Holland bereits vor einen König erkandt worden sey. Auff diese Nachricht legten die Admiralen und alle Capitains der Flotte ihre Glückwünschungs-Complimenten ab / und wurden 27. Canonen zur Ehre

des

des neuen Spanischen Königs abgefeuret / der Ambassadeur aber fuhr auff einer vergüldeten Chalouppe die mit Carmesin Sammet gefüttert und mit güldenen Franzen ausgeziert war / deren Boots Leute ferner seidene Wämser / damastene Hosen und seidene Strümpffe von eben dieser Farbe trugen / und mit sammeten Mützen bedeckt waren / zuruck an an das Land / wohin ihn zehen andere Chalouppen voll von lauter Officiers / die seidene Wimpel wehen liessen / begleiteten. Man hatte Hoffnung / vielleicht durffte auff diese solenne Declaration ein erfreulicher Effect folgen / allein auch hier hoffte man vergeblich / und muste diese kostbahre Flotte / ohne etwas hauptsächliches ausgerichtet zuhaben / ihren Ruckweg nehmen.

Solcher gestalt geschah der Cron Franckreich vor dis Jahr kein absonderlich Abbruch zur See / weil zumahl keine Französische Flotte herfür kam / mit welcher man anbinden kunte. Für die Königin Anna aber war es Ehre genug / daß sie überall die Herrschafft des Meers mit ihren Flotten behauptete / die Franzosen in ihren Häfen zuruckhielt / und wo sich einige Schiffe blicken liessen / dieselbige wegnahm oder zu Grund richtete. Wie dann der Contre Admiral Dilke im Monat Augusti gar glücklich war. Er bekam durch der Königin Anna Gemahl / den Prinzen Georg von Dännemarck / als Groß-Admiral von Groß-Britannien ordre, daß er mit seiner Escadre auslauffen / und etliche Französische Kriegs-Schiffe / die sich den Canal unsicher zu machen unterstünden / verjagen solte.

Solcher

Solcher Ordre zu Folge / segelte er den 2. Aug. von Spithead ab / und kam den 5. dito gegen Westen bey der Insul Jersey zu anckern. Daselbst bekam er Zeitung / daß eine Flotte von mehr als 40. Französischen Kauffardey Schiffen gegen Granville seegele. Er hiel unverzüglich Kriegs-Rath / was hierbey zu thun seyn möchte / und ließ die Piloten mit zu Rath ziehen. Man beschloß die Klippen Minques, ob schon das Meer nicht zu favorabel war / zu passiren / und als dieser glücklich von statten gieng / kam man den Feinden / welche sich dessen nicht versehen / und welche eine Meile vor Granville vor Ancker lagen / unter Augen. Diese bestürtzten gar sehr über diese unvermuthete visite, begaben sich auch unverweilt unter Seegel / das Land zu gewinnen / allein der Contre-Admiral Dilke verfolgte sie so weit er kunte; weil er aber sahe / daß ihm 4. Faden Wasser mangelten sie erreichen zu können / rüstete er in Eil alle seine chalouppen und kleine Schiffe aus / und ließ sie gegen die Flotte der Feinde avanciren / welche in 43. Kauffardey-Schiffen / mit Wein / Brandewein und Saltz beladen / und in 3. Kriegs-Schiffen bestund. Um Mit ag hatte man schon 5. dieser Schiffe erobert / 6. verbrandt / 3. versenckt / der Rest at retirirte sich in die Bay zwischen Aprouche und den Berg St. Michael, woselbst die Piloten nicht rathen wolten / daß man sie angreiffen solte. Gleichwohl wurde in einem neuen Kriegs-Rath den 7. Aug. beschlossen / auch den Feind in diesem vermeintlich sichern Ort zu attaquiren / und wurden z.

Kriegs-

Kriegs-Schiffe/ nebst einer Brigantin, und und noch einem Schiff von 6. Stucken/ welches man dem Feind abgenommen/ samt allen chalouppen darzu gebraucht. Zwischen 10. und 11. Uhr geschah der Angriff/ der Contre Admiral war in Person dabey/ das Volck desto unverzagter zu machen. Das Vorhaben liefft endlich auffs beste ab/ dann das eine Kriegs-Schiff von 18. Stucken Geschützes wurde verbrandt/ das andere von 14. Canonen ließ der Capitain selbst in Feuer auffgehen/ und das dritte von 8. Stucken ward erobert/ 17. andere Kauffarthey-Schiffe giengen theils im Feuer auff/ theils wurden sie in den Abgrund geschossen/ bloß 4. retirirten sich unter das Fort von Granville. Aus Granville schickte man viel chalouppen aus welche den Frantzosen zu Hülff kommen solten/ man sah auch mehr als 5000. Menschen am Ufer/ jedoch es halff alles nicht/ sondern der Contre Admiral kam des Abends auff die Höhe von Granville wieder vor Ancker zu seinen andern Schiffen/ und segelte Tages darauff mit Sieg und Beute zuruck nach Plimouth.

In America hatte diß Jahr die Königin Anna theils Verlust/ theils Gewinn. Der Verlust rührte von einem betrübten Verhängniß Gottes her/ da auff der Insul Jamaica die zimlich grosse Handels-Stadt Porto reale durch eine entsetzliche Feuers-Brunst/ den 20. Jan. den mehrern Theil in einen Aschen Hauffen verfiel. Es war in einem Back-Hause/ durch Unachtsamkeit eines Knechts/ eine brennende

Kertze

Kertze gelassen und hierdurch solches Feuer verursachet worden. Es thaten die Einwohner zwar alle nur mögliche Rettung / man ließ auch zur Hemmung des fortlauffenden und um sich fressenden Feuers bey 60. Häusser sprengen / nichts destoweniger geriethen durch die herum fliegende Funcken auch die weit entlegenste Häusser in den Brand / daß um 4. Uhr Nachmittag schon das meiste in der Asche lag. Hierzu halff nicht wenig / daß die Häusser meistentheils von Holtz gebauet / und mit Riedt bedeckt gewesen / auch der Wind von Sud-West gen Nord-Osten und Osten sich gekehret / und hefftig gebrauset hatte. Mit der gantzen Wasser-Seite giengen über 500. Lasten Compechen Holtz / nebst etlich kleinen Fahrzeugen im Feuer auff / das Magazin die Fortification und Flotte sind erhalten worden. Die Königin war anfänglich der Meinung / man solte diese abgebrandte Stadt nicht mehr bauen / dieweil man schon einmahl durch ein Erdbeben allhier grossen Schaden erlitten / und die Insul allzuschmahl wäre / daher sich die Einwohner nach Kingston begeben solten.

Den Gewinn brachten Ihro Majest. ihre von GOtt stets beglückte Waffen zuwegen. Dann es gieng eine Flotte nach West-Indien und suchte die Franzosen von denen Insuln Barlovento zu vertreiben. Schon im vorigen Jahr musten die Franzosen aus St. Christophel weichen / und den Engelländern es allein überlassen / jetzt galt es Guadeloupe. Der Engl. Gouverneur von den Carybischen Eylanden /

landen / Codrington, gieng mit Schiffen und und mannschafft den 18. Martii dafür / deme die 2. Obristen Boam und Wetham mit ihren Schiffen und Trouppen folgten. Den 23. hat man auff der Land-Seite posto gefaßt. Nun that zwar die Guarnison mit grossen und kleinen Geschutz Gegenwehr / doch die Englische Militz setzte dessen unerachtet ihren march fort / und hatte ordre, nicht eher Feuer zu geben / biß man die Mousqveten auff der Feinde Brustwehr legen könne. Wie dieses geschah / ergriffen die Franzosen die Flucht / und die Engelländer machten sich am 24. Martii der Aussenwercker / und der St. Jacobs Kirche / so mit 10. Canonen besetzt war / Meister. Darauf griff man die andere Brustwehr längst dem Wasser / welche man vor die stärckste in gantz West-Indien hält / an und eroberte sie. Folgends zoge man auff die grosse Stadt / Basse terre genannt / zu / deren man sich ohne Mühe bemächtigen kunte / weil die Einwohner daraus gewichen waren das Castell aber hat man mit 16. Canonen beschießen und bezwingen müssen / worauff die gantze Insul in der Königin Anna Botmäßigkeit gerathen / nachdem sie die Franzosen von A. 1625. an besessen.

Weil man die Schweizer jedesmahl für diejenigen angesehen / durch welche man Franckreich den grösten Schaden zufügen könte / wo sie auff der Alliirten Parthey zu bringen wären / indem die beste Französische Infanterie aus dem Schweitzer-Regimen-

mentern bestehet / und man auch aus der Schweitz gar leicht in Franckreich dringen kan / so hat man öffters gesucht / selbige verbundene Cantons zu gewinnen / und von ihrer Neigung gegen die Cron Franckreich abzuziehen. In diesem Jahr achtete die sorgfältige Englische Königin es um so viel nöthiger zu seyn / die ehmahlig geschehene remonstrationes widerhohlen zu lassen / weil der Churfürst in Baiern / vermittelst der Französischen Verstärck-Troupen / die er empfangen / das Ertz-Hauß Oesterreich anfieng in die Enge zu treiben / und ein Haupt gefährliches Dessein gegen Tyrol vorgenommen hatte / welches unfehlbar die allerschlimste Folgen nicht nur über die Kaiserl. Erbländer / sondern über gantz Teutschland würde gebracht haben / wo es nicht die Göttl. Fürsorg die noch allezeit vor Oesterreich gewacht / so wunderwürdig durch der Tyroler Bauren unvermuthete Gegenwehr / abgewendet hätte. Indem aber gleichwohl / dieses mißlungenen Anschlags ungeachtet / vorerwehnter Chur-Fürst aller Orten seine Macht ausbreitete / und den Schwäbischen Creiß / biß auf ein weniges schon in seiner Gewalt hatte / auch deßwegen nicht unwahrscheinlich zu besorgen war / es würden die Vorder-Oesterreichische Lande nechstens verschlungen werden / so addressirte sich der Kaiser an die Cantons, und ließ ihnen die Gefahr vorstellen / die ihnen über den Hals kommen würde / wann Franckreich durch Chur-Baiern sein Ziel erreichen sollte / welche abzuwenden / und dem Krieg ein gantz ander Aus-

sehen

sehen zu machen / kein besser noch täglicher Mittel wäre / als so die Schweitzer ein ansehnlich Corpo Mannschafft aufstellten / und wider Franckreich und Baiern / bey sich ereignender weiterer Angreiffung der Vorder-Oesterreichischen Landen agiren ließen. Der Kaiserl. Abgesandte / Graff Franz Ehrenreich von Trautmansdorff / brachte diesen Vorschlag zu erst bey den Schweizern an / der Englische Gesandte Agliewby, aber ward von seiner Königin befehligt / solchen auff alle mögliche Weise zu secundiren / denen der Holländische Envoye Valkenier, gleichfalls beystimte. Insonderheit ließ sich die Königin Anna durch ihren Ambassadeur heraus / sie seye nebst denen Herren General-Staaten gesinnet / daß ein jedes von ihnen den dritten Theil der Unkosten herschiessen wolte / die zur Errichtung und Verpflegung dieser zum Dienste Sr. Kaiserl. Majest. gewidmeten Trouppen nöthig seyn würden / ingleichen daß sie wollten mit denen Cantons eine gewisse Capitulation treffen / welche so wol für die Officiers als Soldaten überaus vortheilhafftig sollte seyn. Allein die Schweitzer / welche einmahl resolvirt hatten / der Cron Franckreich nichts zu Leid / noch zum Verdruß zu thun / sondern ihre pensionen von Ludwig XIV. in guter Ruh zu genießen / hatten zu diesem Anbringen taube Ohren / und gaben / wie angelegentlich man auch die Sache triebe / nichts anders zur Antwort / als sie würden von ihrer einmahl ergriffenen Neutralität nicht abweichen. Weil nun hierdurch dem Schwäbischen

Treiß keine Lüfftung kunte gemacht werden / so schickte die Königin Anna / zusamt denen General-Staaten der 7. vereinigten Provinzen / considerable Geld-Summen an dessen Stände / damit sie / der Bayrischen und Französischen Geld Expressungen ungeachtet / im Stande wären / ihre Trouppen zu recroutiren und zu remontiren / und mit demselben dem publico zu Dienste zu thun.

Die Sorgfalt / welche diese mächtige Königin anwendete / außerhalb dem Königreich Engelland / den Franzosen Abbruch zu thun / war nicht geringer zu verhüten / daß nicht innerhalb der gesegneten Britannischen Insuln etwas sich entspinnen möchte / wodurch ihre Unterthanen könten in Unruh gesetzet / und Franckreich ein Vortheil geschafft werden. Drum als in diesem Jahr die Hertzogin von Richeliau sich aus Franckreich in Engelland begab / so durffte nur verlauten / der König Ludwig XIV. habe sie intriquen halber dahin abgesandt / so ließ ihr dero Groß-Britannische Maj. alsobald Befehl ertheilen / sie möchte sich unverweilt wieder zuruck begeben / welches besagte Hertzogin / wie schwer es ihr auch kam / und wie gut sie sich für der Königin / dieses Verdachts halber / zu entschuldigen getraute / so gleich ins Werck sezen mußte. Als auch ferner in Erfahrung gebracht wurde / daß aus dem Hoffe von St. Germain in Franckreich einige verdächtige Personen in der Graffschafft Kent sich einfinden solten / mußte man auff Königliche ordre dieselbige / durch dahin commandirte Soldaten / auffhe-

ben.

ben lassen. Wie dann würcklich 2. Manns-Personen und 1. Frau zu Romnay mit einem kleinen Boot ans Land gesezt worden / bey welchen man 47. meistens mit Ziffern geschriebene Brieffe gefunden. Der eine von den arrestirten / hat in der Guarde zu Fuß bey den verstorbenen König Jacobo II. ehmahls gedienet / und nebst den Brieffen auch noch einige Französische Zeuge und Contrebant bey sich geführet. Da man zu Oxfort durch den berühmten Dr. Wallis die Schreiben dechiffriren ließ / befand sichs / daß man getrachtet dem Prinz von Wallis zu gut eine Parthey zu formiren / zu welchem Ende viele Wechsel-Brieffe / an die Jacobiten gestellet / sich dabey befunden. Solch gefährlich Unternehmen / machte die Königin Anna noch eifferiger / nach allen verdächtigen Personen sehen zu lassen / da sichs dann begeben / daß man zu Londen noch einen Franzosen eingezogen welcher 50 Brieffe von gleichem Schlag und Inhalt bey sich hatte. Durch sothane inhafftirung nun / wurde das vermeinte Unglück noch in der Blüthe ersticket.

Dieweilen aber vornehmlich in Schottland jedesmahl die Parthey / vor dem abgelebten König Jacob II. sehr groß gewesen / und nicht ohne Grund zu besorgen war / es dörffte sich in der Stille und heimlich eine faction für ihm daselbst zusammen thun / so gab der unvergleichl. Königin Klugheit ihr ein / die Schottischen Magnaten durch Liebkosungen und Erhebungen zu gewinnen / und an sich zu halten. Deßwegen erklärte sie die zwey Marquisen von

Douglas und Athol zu Herzogen dieses Nahmens / den Graffen von Roxbourg zum Hertzog von Beaumont, den Staats-Secretarium Vicomte, von Torbet zum Graffen von Cromarti, den Vicomte von Stair zum Graffen von Kyle, den Lord Boyle zum Graffen von Glascow, den Vicomte von Roseberry zum Grafen dieses Namens / den Sieur James Stuart von Bult zum Graffen von Monstuart, und den Lord John Crautfort von Kilburry zum Vicomte dieses Namens. Durch diese Erhebungen wurde auch der Königin Anna Parthey / in diesem zur Unruh mehr als eines geneigtem Königreich / sehr vermehret.

Krafft der Englischen Gesetze und Gewohnheiten / muste zu Ende dieses Jahrs ein Parlament versamlet werden / mit selbigem die gehörige Berathschlagungen / zu vigoureuser Fortsetzung des Kriegs / vorzunehmen. Die Königin hatte zeitlich die Circular-Schreiben an die Provinzen und Städte / welche Sitz und Stimm im Parlament haben ausfertigen lassen am 20. December geschah die Oeffnung desselben an welchem Tag dann die Königin im vollen Ornat und gewöhnl. Pracht / im Ober-Hauß erschiene / und mit dieser Anspracht den Vortrag that:

Milords und Messieurs,

„Ich habe euch zusammen kommen lassen / „so bald als ich nur vermeint / das eure Affai„ren solches zulassen mögten / und ohne einigen „Zeit-Verlust zu fortsetzung dieses Kriegs die „nöthige Anstalten zumachen. Und ich hoff /

daß

daß ihr in dieser Gelegenheit mir Hülff und „
Beystand leisten werdet/weil euch nicht unbe- „
wust ist/ daß so wol unsere/als des gantzen „
Europæ Wolfarth und sicherheit davon de- „
pendirt und herrühret. Ich lebe auch der „
Hoffnung/ daß ich dem jenigen guten Ver- „
trauen/ welches ihr im letzt verwichenen Jahr „
auff mich gesetzet/ werde ein Genügen gethan „
haben/ zu eurer satisfaction, und zum Vor- „
theil unserer Alliirten/theils durch den Tractat „
welchen ich mit dem König in Portugall ge- „
macht/ theils durch die Declaration und Bey- „
trettung des Herzogs von Savoyen. Welches „
dann dem kräfftigen Nachdruck beyzumessen „
ist/ wormit ihr in diesem Krieg/ dessen fort- „
führung und Anstalten ihr mir anvertrauet „
habt/ mich konteniret und unterstützet. Und „
wir können die Güte des allmächtigen Gottes „
nicht genugsam erkennen/ welche uns gewür- „
diget/ eines so grossen Vortheils theilhafftig „
zumachen/um diesen Krieg schleunig und rühm- „
lich zu endigen. Solchem nach muß ich euch „
ihr Herren vom Hauß der Gemeinden/ er- „
suchen/ mir solche subsidien und Geld-mittel „
zuverwilligen/ welche zu Bestreitung der „
Kriegs-Unkosten zulänglich seyn mögen/ nicht „
allein für das jenige/ was unsere erstere En- „
gagemens und Verbündnisse anbetrifft/ son- „
dern auch zur Außführung und Bewerckstelli- „
gung unserer/ vor kurtzer Zeit mit dem König „
von Portugall geschloßnen Allianz, um die spa- „
nische Monarchie dem Bourbonischen Hauß „
wiederum aus den Händen/ und dargegen auf „

„das Hauß Oesterreich zubringen / welche Allianz für uns von überaus grosser Wichtig- „und Nutzbarkeit ist.

Kaum hatte die Königin mit dieser bündigen und trifftigen Anrede ihren Sinn dem versamleten Parlament zuverstehen gegeben / so bekam sie aller und jeder Glieder völlige Einstimmung und war das Unter-Parlament / welches die geforderten Geld-summen accordirt, alsobald fertig nachfolgende addresse ihrer unschätzbaren Königin zu præsentiren:

Allergnädigste Königin und Frau /

EUer Majest. gehorsamste und getreuste Unterthanen / wir die im Parlament versam- „lete Gemeinden / erstatten E. Majest. für dero „gnädigste auff dem Thron gethane Ansprach „von gantzem Hertzen unterthänigsten Danck. „Es werden unsere Hertzen und Gemüther in „der That sehr gerühret / von E. Majest. rühm- „lichen sorgfalt / um den Krieg zu einen rühm- „lich- und schleunigen Ende zubringen; welches „dann E. Majest. durch dero kluge und unge- „meine conduite auff einen so guten Fuß ge- „setzet / indem sie den König von Portugall und „den Herzog von Savoyen in dero Allianz ge- „zogen hat / um solcher gestalt die spanische Mo- „narchie von dem Hauß Bourbon ab / und auf „Oesterreich wiederum zubringen. Wir be- „wundern auch mit aller ersinnlichen Erkennt- „lichkeit / die sonderbahre sorg / welche E. Maj. „gehabt / die gemeinen Gelder so wohl zu me- „nagiren und so gut anzuwenden; wordurch „dann geschiehet / das E. Majest. Schatz-

Kam-

Kammer in diesem Krieg mehr credit findet/„
als in den besten und florissantesten Friedens-„
Zeiten. Nicht weniger erkennen wir auch dero„
unvergleichliche Gütigkeit so sie gegen ihr Volck,
gantz absonderlich sehen und spühren lassen/„
indem E. Majest. zu Bestreitung der gemeinen„
Ausgaben/ und insonderheit zur Beyhülff/„
welche dieselbe dem schwäbischen Creiß gethan„
von dero eignen Einkünfften contribuiret und„
beygetragen hat. Die viele und grosse Glück-„
seeligkeiten/ deren wir unter der gesegneten„
Regierung E. Majest. zu geniessen haben/ und„
dero zärtliche und liebreiche Absichten auff das„
gemeine Besten und Wolwesen ihrer Unter-„
thanen/erfordern allerdings von unserer Treue„
und Danckbarkeit auserordentliche Kennzei-„
chen. Und E. Majest. kan sich auch versichert„
halten/ daß dero getreue Gemeinden E. Maj.„
in ihren Allianzen unterstützen/ und dieselbe„
kräfftig in den Stand setzen werden/ den Krieg„
mit Nachdruck fortzuführen; worzu dann nichts„
mehrers beytragen kan als eine beständige und„
feste Einigkeit zwischen uns. Wir bitten dero-„
halben nochmahls um Erlaubniß/ E. Majest.„
zu versichern/ daß nach dero Wunsch und Ver-„
langen wir alles das jenige/ was Trennung„
und Widerwillen erreget/ und was den allge-„
meinen Feinden der Kirchen und des Staats„
einigen Vortheil geben könte/ sorgfaltig ver-„
meiden wollen.„

Die Freude und das Vergnügen/ so bey der Königin/ ob dieser des Unter-Parlaments addresse entstanden/ bewegte sie/ ihre Erkent-

keit mit diesen Worten dargegen aus zu-
drucken: Messieurs,

„ICh bin sehr wol vergnüget mit denen Ver-
„sicherungen / die ihr mir gebet / mich in dem
„gegenwärtigen Krieg zu secundiren / wie auch
„mit der Erkentlichkeit / die ihr über meine zu des-
„sen glücklicher Endigung habenden Sorg und
„Bemühung bezeuget. Ihr könnet versichert
„seyn / daß ich jederzeit mich an das wahre inter-
„esse des Königreichs halten / und nichts unter-
„lassen werde / was zum Wolstand meines
„Volcks etwas wird beytragen können.

Das Oberhauß præsentirte seine addresse ei-
nen Tag später / aber mit gleichmäßigen expres-
sionen der allertiefsten Unterwerffung und Er-
kentlichkeit / gegen der Königin glückseelige Re-
gierung / wie aus dem Inhalt mit mehrern er-
hellet:

Allergnädigste Königin und Frau /

„E. Maj. gehorsamste und getreuste Unterthä-
„nen / wir die Geistliche und Weltliche im
„Parlament versammlete Herren / sagen von
„Grund des Herzens dem Allmächtigen Lob
„und Danck / für die Erhaltung dero geheilig-
„ten Person / die so wol zu ihrer Unterthanen
„Wolfarth / als auch zur Sicherheit von gan-
„zem Europa, so nothwendig und unentbehr-
„lich ist. Mit allem ersinnlichsten Vergnügen se-
„hen wir den Eiffer / womit E. Maj. das gemei-
„ne beste und interesse ergreiffet / für welches
„dieselbe arbeitet und sich bemühet / auch so gar
„über die obligation und Verpflichtung ihrer
„geschlossenen Tractaten, in Beschützung des

Hau-

Haußes Oesterreich wider die usurpation des„
Haußes Bourbon, so daß die Wider-Einse-„
zung höchstbesagter Erz-Herzogl. Familie auff„
den Spanischen Thron/welche wir von der un-„
längst mit dem König in Portugall gemachten„
Allianz zu hoffen/gute Ursachen haben/vornem-„
lich und hauptsächlich den Waffen und Hülff-„
leistung E. Maj wird zu dancken und beyzu-„
messen seyn. E. Maj. kan sich auff die affection„
ihres Volcks zu dero Sicherheit in ihren„
Landen und Staaten gänzlich verlassen. Unse-„
re Personen und unsere Güter werden allezeit„
bereit seyn / dieselben in allen Verfällen zu„
schützen. E. Maj. kan dannenhero ohn einige„
Gefahr/ und zu deroselben Ehre/ Ihre Flotten„
und Armeen in fremde Lande versenden / und„
dero Alliirte zu defendiren. Des Herzogs von„
Savoyen vortheilhaffte Declaration für die„
gemeine Sache gibt E. Maj. stattliche Gele-„
genheit an die Hand / einige Kennzeichen zuge-„
ben / von dero Mitleiden und zärtlichen Liebe /„
gegen die Protestanten in Franckreich / welche„
so grausam unterdrucket und verfolget werden.„
Es ist uns zwar leid / so wol für uns / als für„
dero übrige Unterthanen / wegen der unver-„
meidlichen grossen Kriegs-Unkosten/ jedoch ha-„
ben wir dabey Ursach / Gott und E. Maj. zu„
dancken / daß wir von einigen andern Trübsee-„
ligkeiten nichts empfinden. Ist Uns also nichts„
zu wünschen übrig/ indem wir einer protestan-„
tischen Nachfolg bey der Cron versichert sind]„
als daß E. Maj. lange Zeit und glücklich regie-„
ren mögen / und werden wir unsern Antheil der„

An-

„An- und Aufflagen gar gerne entrichten / im-
„massen wir hierzu angefrischt worden / durch
„die Königl. Generosite, welche E. M. zu sou-
„lagirung und Erleichterung ihres Volcks se-
„hen läßt / und dann durch die gute menage und
„Anwendung dessen / was gegeben wird; hal-
„ten Uns auch anbey versichert / daß zu Ver-
„schaffung und zu Beförderung des Wolstan-
„des der Nation kein besser Mittel übrig sey / als
„dermahlen den Krieg mit allen Kräfften und
„Nachdruck fortzusezen. E. Maj. hat sich zu uns
„gewis zu versehen / daß wir willig und von gan-
„zen Herzen alles das jenige thun werden / was
„dieselbe wünschen und verlangen kan / und was
„sie allerdings und so billig verdienet / durch die
„Sorgfalt / so sie zu ihres Volcks Wolfarth und
„Besten trägt / und solche bis auff den geringsten
„und ärmsten von ihren Unterthanen ausbreitet
„understrecket. Dieses erhellet noch besser aus E.
„Maj. an dero Parlament gethanen so nach-
„drücklichen und pressanten recommendation,
„in Fried und Einigkeit untereinander zu leben.
„Wir versichern E. Maj. auff das kräfftigste
„und verbindlichste / daß wir alles / was böses
„Mißverständnis oder Zwietracht unter dero
„Unterthanen hegen kan / vermeiden / und uns
„nach allem Vermögen darwider sezen werden.
„Wir wollen auch sonsten niemahls an unserer
„Pflicht und Schuldigkeit etwas ermangeln
„lassen / und E. M. und dero Alliirten Ehre zu
„behaupten / nicht zweiffelnde / es werde der
„Allmächtige Gott dero Waffen segnen / die
„so rühmlich angewendet werden / um alle die je-

nige

nige zu beschützen / welche die ambition und „ Herrschsucht des Königs in Franckreich gerne „ unterdrücken wollte.

Auff diese schrifftliche und mündliche Versicherungen / erfolgten so dann die beste Entschliessungen / massen das Parlament verwilligte / daß die erstens geworbene 40000. Mann / zugleich und mit gesamter Hand nebst den Alliirten / künfftiges Jahr hindurch / agiren sollen / ingleichen daß man mit den 10000. Mann Uberschuß continuiren / ferner Portugall 8000. Mann zum Succurs schicken / und nebst einer zulänglichen Anzahl Matrosen, die man nicht weniger als auff 40000. Mann schätzen wolte / noch 5000. mann regulirte Soldaten einschiffen solte.

Als man noch mit diesen Berathschlagungen umgieng / ereignete sich auch im Königreich Engelland der jenige entsetzliche und gewaltige Sturm / welcher in Europa hin und wider grossen Schaden gethan / und unter andern die Uberfahrt König Carls in Engelland verhindert hatte. Londen hatte insonderheit viel durch diesen Sturm zu leyden / dann es wurden viel Häußer durch denselbigen ruinirt / und mit einander das Dachwerck dieser vortrefflichen residenz dermassen ruinirt / daß es das Ansehen gewan / als ob die Stadt wäre bombardirt worden. Hiernechst betraff solcher Orcan die Flotte / davon 11. grosse Kriegs-Schiffe / 2. Bombardier Schiffe / 1. Brander / 2. Proviant-Schiffe und 1519. Matrosen zu Grund auff einmahl giengen. Man litte also durch die Gewalt dieses Sturms mehr Schaden / als

wann

wann man eine Bataille zur See verlohren hätte. Damit aber die Feinde nicht Hoffnung schöpffen möchten / als würde dieser erlittene Verlust / die See-Macht der aller Orten siegenden Königin hindern und schwächen / so übergab das Unterhauß im Parlament unverzüglich seiner Königin eine addresse, in welcher es bezeugte / wie es mit Schmertzen empfinde / das durch den gehabtem Sturm geschehene Unglück an der Flotte / und weil es die Schmächung und Verminderung derselben nicht ansehen könne / ohne zugleich auff die Wider-Ergäntzung zu gedencken / so wolte es Ihro Majest. auf das allerunterthänigste ersucht haben / die nöthige ordres schleunig zu ertheilen / damit dieser Schade wider ersetzet / und neue Schiffe von der Linie gebauet würden / wie und welchergestalt es Ihro Maj. für gut befinden möchte / ingleichen wolle besagtes Unterhauß auff das demüthigste Ihro Majest. gebetten haben / die armen Familien von denjenigen Matrosen / welche im Sturm zu Grund gegangen / so lang mit Unterhalt gnädigst zu versorgen / biß man im Parlament selbst würde darzu Anstalt gemacht haben.

Wie auf diese Weise mit dem Anfang des 1704ten Jahrs / sich in Engelland alles so wol und gut vor die Königin anließe / und dieselbige eben im Begriff war / in das Parlament sich persöhnlich zu verfügen / und ihr habendes Wolgefallen darob zu bezeigen / so wurde durch GOttes Guade / eine von den Franzosen und Jacobiten in Schottland heim-

lich

lich gestifftete Conspiration entdecket / und zeigte es sich in der That / daß Ihro Majest. neulich nicht vergebens nach verdächtigen Personen / die aus Franckreich gekommen / inquiriren lassen / und auch zu einer guten Absicht die promotiones etl. Großen daselbst vorgenommen hätte. Das Gerücht / daß etwas wider der von aller Welt geliebten Engl. Königin Anna Person und Regierung solte vorgehen / setzte gantz Engelland in Unruh. Der Lord Major in Londen ließe stracks die Wachten verdoppeln. Die Königin hielt Cabinet-Rath / und daselbst befand man vor nützlich / ohne Zeit Versäumnis die ganze Sache an das Parlament / welches einen so grossen Eifer für Ihro Maj. bezeuget / zubringen. Um der Ursach willen begab sich die Königin in das Oberhauß / und wie auch das Unterhauß erschienen / redete sie die Versammlung solcher gestalt an:

Milords und Messieurs,

„Ich finde vor gut / weil ich jetzt hier bin / euch „wissend zu machen / daß ich zuverläßige „nachricht erhalten habe / von grossen schädlichen „Practiquen / welche in Schottland durch Fran„zösische Emissaires und Spionen sich anspinnen „wollen / die mit der Zeit gar gefährliche / und „dem Ruhestand dieser Königreiche höchst nach„theilige Dinge hätten nach sich ziehen können / „wie ihr solches ersehen werdet / auß denen beson„dern Umständen / die euch sollen communicirt „werden / so bald man mit Untersuchung der Be„weiß-Gründe dieses Complots wird fertig seyn / „und daß selbige ohne præjudiz und Nachtheil „publi-

„publicirt/und bekand gemacht werden können.
„Ich zweifle nicht/daß ich/ durch diese annoch zu
„rechter Zeit gethane Entdeckungen / nicht im
„Stand seyn werde/solche gute Ordre zu unserer
„Sicherheit zustellen/daß wir allen denen bösen
„Folgen/welche so gefährliche desseins und Un-
„ternehmungen verursachen können / noch vor-
„beugen werden.

Ihr Herren / vom Hause der Gemeinden/
„Ich habe ein sonderbahr Vergnügen an
„Dem Fleiß und an der Affection, davon ihr
„mir einige Kennzeichen gegeben/indem ihr so ge-
„schwind / bey der Sitzung / einen ansehnlichen
„Theil der Subsidien mir einliefert. Ich verlasse
„mich gänzlich auff die fernere Fortsetzung eben
„dieses Eifers / um das jenige/was noch zu thun
„übrig ist/ außzumachen / damit wir bey Zeiten
„fertig und gefaßt seyn mögen/unsern Alliirten/
„so geschwind als nur immer möglich beyzustehen/
„und die boßhaffte Anschläge unserer Feinde zu
„unterbrechen/welche auff den Ruin und Unter-
„gang dieses Königreichs und der protestanti-
„schen Religion so geflissen nimmermehr seyn
„können / als ich dargegen noch mehr Sorgfalt
„und Wachsamkeit / so wohl zu Unserer künffti-
„gen Erhaltung / als Unserer Sicherheit an-
„wenden und gebrauchen werde.

Auff diesen Vortrag war das Unter-Hauß/ welches absonderlich in seinem Eifer vor die Königin distinguiren wolte / mit dieser Addresse fertig: Madame,

„E. M. Majest. gehorsamste und getreueste
„Unterthanen/Wir/die im Parlament ver-

samlete

samlete Gemeinden/ erstatten E. Maj. für dero
von dem Thron herab gethane gütige ansprach/"
unterthänigst- und hertzlichen Danck. Wir sind"
in Warheit recht inniglich gerühret / von der"
grossen Gütigkeit und dem Vertrauen/ so Ew."
Maj. auff Uns setzet; indem dieselbe die Entde-"
ckung derer in Schottland/ durch Franckreichs"
Spionen/angespönnenen bösen practiquen und"
Anschlägen Uns communicirt; wordurch wir"
Gelegenheit überkommen / Unsere einmüthige"
resolutiones zu wiederholen / daß wir nemlich"
bey E. Maj. fest halten / und dieselbe/ wie auch"
die succession in der protestantischen Linie / so"
wie sie durch die Gesetze eingerichtet und befe-"
stigt ist/gegen alle Prætendenten und Feinde E."
Maj. wer sie auch immer seyn mögen/ mainteni-"
ren und vertheidigen wollen. Es fehlet Uns an"
Worten/um E. Maj. den jenigen Abscheu auß-"
zudrucken/welchen wir an allen solchen Conspi-"
rationen und Unternehmungen haben / die den"
Frieden und die Wolfarth dero glückseeligen"
Regierung stöhren; unter welcher wir glauben/"
Daß gnugsame Anstalten zu dero sicherheit vor-"
gekehret worden/weil E. Majest. die Gütigkeit"
gehabt/ solche ordres zu stellen/wordurch denen"
bösen consequentzen vorgebauet werden kan."
Dieses ist Uns auch eine grosse Vergnügung/zu"
wissen / daß die Subsidien/ so wir allbereit gege-"
ben haben/E. Maj. so angenehm gewesen. Wir"
werden mit eben solcher Fertigkeit und Eiffer"
fortfahren / daß übrige außzumachen / um E."
Maj. in den stand zu setzen/dero Alliirten schleu-"
nige hülffe zu leisten/und die boßhaffte Anschlä-"
ge ihrer Feinde zu unterbrechen. Wir / die ge-"

treue Gemeinden/ können niemahls in die sorg-
„falt und Wachsamkeit E. Majest. für die Er-
„haltung des protestantischen interesse insge-
„mein / und insonderheit der Monarchie und
„Englischen Kirchen / so wie sie durch die Gesetze
„befestiget ist / einiges mißtrauen setzen; und
„bitten also unterthänig um Erlaubniß/ E. Maj.
„zu versichern/ daß wir auch niemahls den muth
„wollen sincken lassen/ sondern jederzeit alle dien-
„liche und taugliche mittel anwenden/ um selbige
„wolgegründet und gesichert auff die Nachkom-
„men zu bringen.

Der Königin Antwort fiel hierauff also:

Messieurs,

„Ich bin gar wol vergnüget mit denen Ver-
„sicherungen/ die Subsidien völlig außzuma-
„chen/ wie auch mit denen andern Puncten eurer
„addresse, in welchen ihr solche grosse Treu und
„Fertigkeit/ mich zu mainteniren/ und ein Ver-
„trauen in mich zu setzen/ sehen und spühren lasset.
„Ihr könnet euch darauff verlassen/ daß ich wil-
„lig und bereit seyn werde/ meine Kräfften nebst
„euch dahin anzuwenden / daß die protestirende
„religion in der Monarchie und in der Engli-
„schen Kirche/ so wie dieselbe durch die Gesetze
„eingerichtet ist/ gesichert seyn und bleiben möge.

Anfänglich brachte man zu London den Rit-
ter Mackleen, dann einen Page von dem Herzog
von Barwick, nebst noch 12. geringern und
schlechten Personen in Verhafft/ bey denen man
vier mit Ziffern geschriebene Briefe fand. Weil
man in Engelland längstens die Kunst verstehet/
die mit Zahlen geschriebene Briefe zu dechifrie-
ren/ so kam man bald hinter den gantzen An-

schlag/

schlag / und blieb die Sach auff den Verhetzungen des Königs in Franckreich / der Engelland eine diversion zu machen / die Schotzen wider ihre Königin auffzuwiegeln suchte / und 5000. Mann mit einer hinlänglichen Flotte anerbotig liegen. Der Ritter Mackleen, ein prætendirter Stallmeister vom Hertzog von Barwick, ein Priester Namens Ferguson, ein Capitain Bucher genant / der unter dem König Jacob II. wider Wilhelmum III. gedienet / und zweymahl ohne Paßporten in Engelland gekommen / musten die meiste Entdeckung thun / worzu sich der erstere / in ungezweiffelter Hoffnung der Begnadigung willigst verstand. Sie Untersuchung dieser gefährlichen Conspiration nahm das Ober-Hauß über sich / und hatte auß ihrem Mittel etliche Deputatos erwehlet / die mit besonderm Eifer für ihre Königin die verdächtige Personen und Arrestanten vornahmen. Hierdurch glaubte das Unter-Hauß / es würde ihren Vor-Rechten / daß man sie von der inquisition gegen die Conspiranten außschliesse / ein gewaltiger Eintrag gethan / und versaumte dahero nicht mit folgender addresse bey Ihro Majest. einzukommen:

Madame,

„Euer Majest. gehorsamste und getreuste Unterthanen / wir die im Parlament versamlete Gemeinden / bitten uns unterthänig die „Erlaubnis aus / E. Maj. vorzustellen / was für „ein grosses interesse und rechtmäßigen Antheil „wir nehmen / wann wir die geringste von dero „prærogativen und Vorrechten kräncken und „vigiliren sehen. Wir / die getreue Gemeinden „halten dafür / daß die Administration und „Ver-

„Verwaltung dero Regierung weit mehr gesi-
„chert ist/ wann selbige E. Maj. überlassen wird
„als welcher das Recht und die Geseze dieselbige
„anvertrauet haben; und verlassen wir uns der-
„gestalt auff die Lieb und affection E. Maj. ge-
„gen ihr Volck / und auff dero grosse Klugheit/
„daß sie nicht die geringste Gefahr von einiger
„conspiration fürchten / wann nur durch dero
„ordre die Untersuchung vorgenommen wird.
„Wir haben also mit grosser Verwunderung se-
„hen müssen / daß / als unterschiedliche wegen
„grober Verbrechen und gefährlicher gegen E.
„Maj. geführten practiquen verdächtige Per-
„sonen / denen Messagers (Gerichts-Dienern)
„E. Maj. zur Verwahrung übergeben worden
„um so dann examinirt zu werden / die Herrn
„von Oberhaus / mit violir-und Brechung de-
„rer in diesem Königreich eingeführten Geseze /
„ermeldte Personen aus E. Maj. Händen ge-
„bracht / und zwar ohne Erlaubnis und Vor-
„wissen E. Maj. auff eine ganz außerordentliche
„Art und Weis / und solche vor sich selbst und
„aus ihrer eigenen Macht examinirt haben /
„vermittelst welches dann die Untersuchung der
„bösen practiquen und Anschläge gegen die
„Person E. Maj. nicht wenig kan unterbrochen
„werden. Weßhalben E. Maj. von dero ge-
„treuen Gemeinden inständigst ersucht wird /
„nicht die geringste Schmählerung solcher præ-
„rogativ zu gestatten / als welche jederzeit / wie
„sie sich dessen versichert halten / unter der Re-
„gierung E. Maj. / zum besten dero Unterthanen
„wird exercirt und gebraucht werden. Und bit-
„ten wir demütigst die Erlaubnis E. Maj. die

Ver-

Versicherung zu geben / daß / gleichwie wir ent-„
schlossen sind / durch Einliefferung würcklicher„
und zu rechter Zeit erfolgender subsidien; E.„
Maj. in solchen Stand zu sezen / daß dieselbe„
den so rühmlich angefangenen Krieg mit nach-„
druck fortsezen können / also werden wir auch„
gleichfalls E. Maj. in dem Exercitio und Ge-„
brauch dero rechtmäßigen Prærogativ und„
Vorrechte in dem Königreich / nach allen Kräf-„
ten maintenieren / und selbige gegen alle und jede„
Eingriffe / wie sie immer Namen haben mö-„
gen / vertheidigen. „

Die Königin / welche sich über des Oberhau-
ßes conduite in dieser importanten Sach zube-
schwehren keine Ursach hatte / durffte des Un-
terhaußes Ahndung nicht unbeantwortet lassen.
Ihre Klugheit / die gar wol die Mittel-Straß
zwischen beeden Häußern zu treffen weiß gab ihr
diese Antwort ein:

Messieurs,

„Es gibt mir ein groß Vergnügen / daß die„
Sache / welche eure addresse veranlaßet„
hat / gegenwärtig ihre Endschaft erreichet habe.„
Ich sage euch Danck für den Antheil / welchen„
ihr an den jenigen nehmet / was meine præro-„
gativ und Vorrechte anbetrifft / ingleichen für„
die widerhohlte Versicherungen / so ihr mir„
gebt / die subsidien effectiv und würcklich zu„
machen / welches dann für dieses Königreich„
sehr vortheilhafftig und rühmlich seyn wird.„
Ich werde Sorg tragen / daß so wol in die præ-„
rogativen und Vorrechte der Cron / als auch„
in die Freyheiten und Gerechtigkeiten des„
Volcks / kein Eingriff geschehen möge „

Wie das Oberhauß erfahren / daß das Unterhauß sich über ihr Beginnen allarmirt bezeuge / verwahrte es sich gleichfalls wegen ihrer vermeintlich-habenden Rechten / und verfertigten eine Bill/darinnen es remonstrirte und behauptete / es seye das Oberhauß unstrittig befugt / Personen / so wegen Ubelthaten angeklagt worden / sie mögen gleich in gefänglicher Verwahrung oder nicht seyn / zu examiniren; ingleichen daß vermöge der bekandten Gesetze und Gewohnheiten der Parlamenten / das Oberhaus ein unzweiffentliches Recht habe Verordnung zu thun / daß solche Personen mögen examinirt/ und so lang man sie examinirt / unter die Auffsicht und Verwahrung einiger eidlich-verpflichteten officiers Ihrer Maj. die zum Oberhauß gehören / gegeben werden / auch selbige in solche Gefängnis bringen zu lassen / wie sie dieselbe für bequem erachten/ denen verhafften alle communication zu benehmen; daß folglich die addresse des Unterhaußes nicht auff die Gebräuche und Gewohnheiten des Parlaments gegründet/sondern ohn fundament und Exempel, und hiermit dem Oberhauß sehr nachtheilig und verkleinerlich sey / indem selbige dahin gehe / um die gute Correspondenz zwischen den beeden Häuhern zu unterbrechen.

Diese und andere dergleichen Vorstellungen machten der Königin fast sorgsame Gedancken / es dörffte/indem man besorgt wäre/die obschwebende Gefahr der Schottländischen Conspiration von ihr abzuwenden / ein neuer Unfall aus der Spaltung der beeden Parlaments-Häusser entstehen/ und den Feinden der Cron von Groß-

Bri-

Britannien kein geringer Vortheil draus zuwachsen. Solchen nun zu verhüten ließ Ihro Maj. dem Ober-Parlament / ihre meinung also kund thun.

„Es ist mir gar nicht lieb / Milords, die zwi„schen beeden Häusern entstandene Mißhel„ligkeit / als welche sich so gar wenig zur gemei„nen Wolfarth schicket / und mir dabey viel un„gelegenheit machet. Hingegen kan ich nicht an„ders / als mit sonderbahrem Gefallen die Ver„sicherung / die ihr mir gebt / anmercken / daß ihr„ nemlich nach allen Mitteln suchen und trachten„ wollet / um solche Mißhelligkeit zu vermeiden.„ Ich sage euch anbey vor die Sorgfalt Danck „ so ihr wegen der Rechte der Cron / und wegen„ meiner prærogativen nehmet / welche ich auch„ zum besten meiner Unterthanen / und zu Be„schützung ihrer Freyheiten niemahls abandon„niren / noch darvon absetzen werde.

Bey solcher Bewandniß fuhren die Herren des Ober-Hauses ungehindert fort und waren ihrer sieben an der Zahl / welchen diese delicate affaire vornemlich auffgetragen war Zwar wolten auch die Schottländer nicht das Ansehen haben / als ob ihre gesamte Nation an der beschuldigten Conspiration Theil habe / sondern die Ursach an etlichen übelgesinnten liege / mit welchen die übrigen nichts zuthun hätten / als die vielmehr / für ihre Königin Gut und Blut aufzusetzen / willig und bereit wären. Derowegen liessen durch den Graffen von Cromarty, George, Mackenzie, als zu den Schottländischen Sachen verordneten Königl. Staats-Secretarium, unterschiedliche addressen ein / davon wir nur die

von der Stadt Aberdeen übergebene zur Probe hier einschalten:

Madame,

„GLeichwie Wir niemahls in Vergessenheit „kommen lassen / die Wunder-volle Führung und gantz sonderbahre Göttl. Fürsehung / „welche Ew. Maj. die der nächste und unmittelbahre Zweig von dem Stamm der Königl. von „GOtt zu Besteigung des Throns bestimmten „familie ist / erhalten hat / und zwar in solcher „Zeit / da E. Maj. durch ein unstrittiges Recht gegründete Erbfolge / nit allein einer unbeschreiblichen confusion und Zerrüttung / die sonsten „ohne solche unfehlbahrlich in Groß-Britañien „und Irland würde entstanden seyn / vorkommen und selbige abgewendet / sondern auch einen „festen Grund anbey geleget / zu den vielfältigen „Seegen und sehr grossen Vortheilen / so E. Maj. „Unterthanen jemahls mögen genossen haben / als deren religion, Freyheit und Gesetze in dem „Königreich nunmehr gesichert / die heimliche „Feinde untergedrückt / und die erschrecklichste „außländische Armeen ab- und zuruck gehalten „worden sind; also können wir auch nicht ohne „empfindlichsten Schmertzen und Betrübniß „vernehmen / daß man einige complots und Anschläge gegen E. Majest. formirt und geschmiedet habe / insonderheit aber eine Empörung und „Auffstand in diesem Königreich zu erregen / und „Gelegenheit zu machen willens sey / daß selbiges / „und mithin auch andere dero Staaten und „Lande / durch der Cron Franckreich und des „Pabst Emissaires und Abgesandte / angefallen „und beunruhiget werden möchten. Dahero dañ

auß

auß Trieb Unserer Pflicht gegen GOtt und E.„
Maj. und gegen Unser altes Königreich Schott-„
land/als Unser Vatterland/ wir hiemit öffent-„
lich protestiren und bezeugen / daß wir nach al-„
len Unsern Kräfften / und Darsetzung Unsers„
Lebens und Unserer Güter / bey E. Maj. gehei-„
ligten Person fest halten/und dieselbe/gleichwie„
auch dero gerechteste Regierung / gegen alle„
Prætendenten und Anfechter / sie seyen auch„
welche sie wollen / und alle Helffer und Adhæ-„
renten / sie seyen gleich in oder auffer diesem Kö-„
nigreich beschützen und maintenir en werden; und„
daß wir bereit seyn bey allen Gelegenheiten zuer-„
scheinen und Uns zu stellen / zu Beschützung E.„
Majestät / welche unstrittig Unsere einige und„
rechtmäßige Souveraine und höchste Regentin„
ist; ingleichen zu Handhabung der wahren pro-„
testantischen religion und des presbyteriani-„
schen Kirchen-Regiments/wie es gegenwärtig„
an- und eingerichtet / und vor weniger Zeit von„
E. Maj. ratificiret und bestättiget worden; dann„
auch zu Beybehaltung des Friedens und der„
Sicherheit des Königreichs; nichts mehrers„
anbey wünschende/ als daß GOTT der Aller-„
höchste noch lange Zeit die geheiligte Person E.„
Majest. erhalten / und dero Regierung glück-„
seelig machen wolle / zu Erhaltung und Wol-„
farth aller Staaten E. Majest. und des gesam-„
ten protestantischen interesse, zu gäntzlicher„
Vollziehung derer wider das Pabstthum ge-„
machten Gesetze / und zum Vortheil des in die-„
sem Königreich angeordneten Kirchen-Regi-„
ments / als welches/wie wir gewiß darfür hal-„
ten/überauß viel beytragen wird zur Sicherheit„

„der Person E. Majest. und dero Regierung zu
„Trost aller ihrer guten und getreuen Unterthanen / und insonderheit der jenigen / welche mit
„tiefstem respect sind / E. Majest. unterthänigste / gehorsamste und getreuste Unterthanen.

Man kunte auß dieser / und auß andern auff gleichen Schlag gestellten addressen, nicht weniger auß den übrigen Umständen / welche sich bey der inquisition herfür thaten / gar deutlich abnehmen / daß zu diesem bedencklichen Unternehmen den grösten Anlaß gegeben habe / daß die Succession und Erbfolge zur Schottischen Cron / noch nicht wie in Engelland / auff der verwittibten Churfürstin Sophia von Hannover Königl. Hoheit / und dero Erben protestantischer Linie festgestellet worden. Dann damit durfften sich die Jacobiten und Anhängere des Printzen von Wallis, und vornemlich die in diesem Königreich häuffig sich befindende Papisten / die Hoffnung machen / durch Franckreichs Vorschub zu ihrem längst sich außgesehenen Zweck zu gelangen. Der Ritter Macklean bestättigte dieses mit grosser Wahrscheinlichkeit / und entdeckte auch sonsten das meiste / was in dieser conspiration hätte sollen vorgenommen werden: dardurch erlangte er völlig pardon, Fergusson aber wurde in genaure Verwahrniß gebracht / und Bucher unschuldig erklärt.

Es verlieff ein und andere Zeit / biß daß die Glieder des Ober-Parlaments / welchen man die Untersuchung dieser nachdenckl. Sache anvertrauet / zu etwas gründliches gelangten / und mit nachfolgenden Memorial der Königin Vorstellung thun kunten.

Wir

WIr / die getreusten Unterthanen E. Königl. Majest. / die Geistliche und Weltl. in diesem Parlament versamlete Lords / ersuchen E. „ Maj. demütigst Uns zu erlauben / deroselben „ zuhinterbringen / daß / so bald man alle und jede / „ die Schottis. conspiration angehende Schrifften „ ten / in diese Cammer und Oberhaus auff Ew. „ Königl. Maj. Befehl / überliefert und eingerei- „ chet / Wir unserer obliegenden Gebühr und „ Eiffer zu Folge / welchen wir bey allen Gelegen- „ heiten herfür blicken lassen / wann es die Si- „ cherheit E. Majest. geheiligten Person / oder „ auch die Gefahr ihres Volcks erfordert / die „ feindliche Unternehmungen uns beflissen zu ent- „ decken / so wol durch eine genaue Untersuchung „ der Schrifften / als auch durch Ernennung ei- „ ner Commission, die jenigen Personen zu exa- „ miniren / so man von wegen dieser Conspira- „ tion eingezogen / wie auch anderer Leute / von „ denen man wahrscheinlich ein Licht und Erlau- „ terung bey dieser Sach haben mögen. Und „ nachdem bemeldte Commission bey diesem O- „ berhauß einen Bericht abgestattet / haben wir „ diesen einmüthigen Schluß gefaßt / daß es uns „ bedüncke / eine rechtgefährliche Conspiration, „ zu seyn / welche lediglich zu dem Ende angespon- „ nen worden / eine rebellion in Schottland zu „ erwecken / und dnrch Hülff der Französischen „ Macht in dieses Reich einzubrechen / um E. „ Maj. Regierung so wol in Engel- als Schott- „ land über einen Hauffen zu werffen / und „ dardurch den prætendirten Prinzen von „ Wallis einzuschieben. Wir nehmen anbey „ auch die Freyheit Ew. Majest. darzuthun / es „

sepe

„seye unsere einmüthige Meinung/es habe Ihro
„Maj. Feinde inner- und ausserhalb des Reichs
„nichts mehrers beunruhigt und angefrischt / in
„diese Conspiration sich einzulassen / als da sie
„gesehen / daß die unmittelbahre Erb-Folge zu
„der Schottischen Cron/nach E. Maj. und dero
„Erben / in faveur der Princeßin Sophia, und
„deren protestirenden Erben/ noch nicht daselbst
„declarirt und kund gemacht worden ist. In-
„dem wir nun von dieser wichtigen Wahrheit
„ganz überzeugt / als flehen wir E. Maj. demü-
„thigst an/es wolle E. Maj. zur Beruhigung ih-
„res Reichs / zur Sicherheit ihrer hohen Köni-
„glichen Person/ zur Beförderung des Friedens
„und Wohlstands ihrer Völcker dahin trach-
„ten / daß auff alle Weiße und Wege / die E.
„Maj. für gut befinden und erachten wird / die
„Erbfolge der Schottischen Cron/ in faveur der
„Princeßin Sophia und deren protestantischen
„Erben / declarirt und regulirt werde. Wir er-
„suchen auch E. Maj. sothanige andere mesures
„die am kräfftigsten geachtet werden möchten /
„zu fassen/ damit die Anschläge ihrer Feinde und
verrätherischen Unterthanen/so sich in diese ge-
„fährliche Conspiration wider E. Maj./ welche
„lediglich auff die Umstürzung ihres Regiments
„abzielet / eingelassen / zernichtet werden mögen.
„Und versichern wir einmüthig und von Her-
„zens-Grund E. Maj. / daß / wann selbige ihre
„möglichste Kräffte anwenden/die Erb-Folge in
„Schottland zu bevestigen / wir alles das jenige
„was in unsrer Macht stehet / bewerckstelligen
„wolten / zum avancement einer vollständigen
„und completen Einigkeit zwischen beeden Kö-

nig-

nigreichen Engel- und Schottland/ wie auch zu„ ihrer beederseitigen Sicherheit und Vortheil.„

Es kam diese addresse des Oberhaußes vollkommentlich mit der Meinung der Königin überein / und hatte diese kluge Fürstin sich schon alsbalden mit dem Anfang ihrer Regierung / vorgesezt / das grosse Werck der Vereinigung der beeden Königreiche / Engel- und Schottland / unter die Hand zu nehmen. Jezt / da eine sothane gefährliche conspiration sich mercken ließ / und der König in Franckreich / vermittelst der Schottischen Nation / sich vorsezte / den Verdruß / den ihm die Britannische Königin / mit Abschickung des Erz-Herzogs Carls in Spanien / anthat / durch den Prinzen von Wallis zu rächen / und diesem auff den Thron von Schottland zu verhelffen; so sinnte diese mehr als jemahls auff tüchtige Mittel / um diesen importanten Vorschlag gehen zu machen. Dahero bekamen auch die Herren des Oberhaußes im Parlament / diese Antwort:

Milords,

„Ich habe schon vor einiger Zeit meinen in„ „Schottland befindlichen Ministris, meine„ „Gedancken und intention zu Feststellung der „Protestantischen Erb-Folge in diesem Königreiche wissend gemacht / als welches das kräfftigste und zulänglichste Mittel / und der kürzeste Weg ist / zur vollkommenen Vereinigung „beeder Reiche zu gelangen. Wobey zu wünschen ist / daß in diesem wichtigen Werck keine „Zeit möge gespahret oder verlohren werde.

Als solchergestalt diese affaire, unangesehen des erstern sich zwischen den beeden Parlaments-

Häu-

Häußern herfür thuenden Widerwillens gleichwohl nach der Königin intention gelenckt und determinirt wurde / achtete es Ihro Maj. für thunlich und rathsam / das Parlament selbsten voneinander scheiden zulassen / und ihre abermahlige Zusammenkunfft auff das Ende des instehenden Jahrs zuverlegen. Wie sie zu dem Ende persönlich und mit gewöhnlichen Solennitäten sich in das Ober-Hauß begab / unterzeichnete sie drey und dreyssig Acten, und bekräfftigte damit des Parlaments Schlüsse. Es waren einige darunter / die absonderlich ein unlaugbahres Zeugniß abstatten / daß diese grosse Königin sich aller und jeder ihrer Unterthanen Wolfarth so wol insonderheit / als vornemlich und insgemein des ganzen Groß-Britannischen Reichs Auffnahm unvermüdet beherzige. Als da unterschrieb sie eine Acte, in welcher das Parlament ihrer Regentin Vorschlag bekräfftigte / die Einkünfften der armen Geistlichen zu vermehren / und wurde also Ihro Majest. Gewalt ertheilet / diejenigen Einkünffte / welche man von den ersten Früchten und von den zehenden ziehet zu veräussern / und selbige auff ewig zuvergeben; item eine Acte um Recrouten zu Wasser und zu Land zu werben / und über einen Theil der vormahls gemachten Acten zu dispensiren / um hierdurch die Schiffarthen und See-Sachen / währenden dieses gegenwärtigen Krieges / zu vermehren und auffzurichten. Ferner eine Acte, diejenige Gefangene / so ihre Schulden nicht bezahlen können / aus dem Gefängniß loßzulassen / wann sie bey Ihrer Majest. Armeen zu Land oder Wasser dienen / oder eine

Person /

Person / an ihre Stelle / zu Kriegsdiensten verschaffen wollen u. s. f. die Rede / womit die Königin das Parlament beurlaubte / kam mit der Majestät / die sie als Königin besitzet / und mit ihrer Liebe / die sie als eine allgemeine Mutter der Englischen Nation erweiset / vollkommen überein / und war diese:

Milords und Messieurs,

„Ich kan diese Session nicht schliessen noch endigen / wo ich nicht Danck abstattete / wegen des guten Willens / so sie darinnen blicken„ lassen / daß sie in Fortsetzung gegenwärtigen„ Kriegs mir beyzustehen und mich zu unterstützen, entschlossen. Absonderlich hab ich einen particular-Danck an euch Herren des Unterhauses„ abzulegen / wegen der Kennzeichen eures Fleis„ ses und unermüdeten Eifers / in so zeitlicher Aus„ fertigung der Subsidien-Sache / die ihr auch„ so kräfftig und so zulänglich angesetzt / daß da„ mit / ohne weitere Beschwehrung der Nation" der publiquen Noth unter die Arme gegriffen" werden kan; und werde ich mich bemühen / diese" subsidien so vortheilhafftig / als immer müg„ lich / geltend und zureichend zumachen. Milords„ und Messieurs, ich habe gleich bey Anfang die„ ser Session ihnen zu erkennen gegeben / wie eif„ rig ich wünschte und verlangte / daß ich sie alle" vollkömlich vereinigt sehen möchte / weil es das" sicherste und zuverläßigste mittel den Ehrgeitz" unserer Feinde zu unterdrucken / und sie zur Ex„ greiffung eines ehrlichen und langwührigen„ Friedens zuzwingen; und obwohln der glückli„ che Erfolge / nach meinem Wunsch und Ver„ muthen sich nicht geäussert / inzwischen ich aber„

doch

„doch bey mir kräfftigst überzeugt bin/ daß zu
„unsern allgemeinen Vortheil nichts nöthigers
„und gewünschters/ als unterlasse ich noch nicht
„in meinen Wünschen ferner zubeharren/ und
„eiffrigst zu verlangen/ daß sie samt und sonders
„sich nach ihren Provinzen begeben und erheben
„mögen/ mit derjenigen Moderation und Einig-
„keit/ so denenjenigen zuständig und angehörig/
„welche durch einerley Religion und interesse
„zusammen verbunden und gefesselt sind. Die-
„ses wird sie/ wie ich gewiß versichert/ gar bald
„empfindend machen/ daß nebst dem Seegen
„Gottes/ nichts zufinden sey/ so ein mehrers
„beytragen könne/ in frembden Landen unsglück-
„liche progressen, und unsern Reichen die ver-
„langte Sicherheit zuwegen zubringen und zu-
„verschaffen.

Das in Schottland eröffnete Parlament/ bey welchem der Graff von Twedale Königl. Groß-Commissarius war/ fiel nicht so vortheil-hafftig aus/ als man es wol wünschte. Der vornehmste Punct/ so daselbst ausgemacht werden solte/ und weßwegen besagter Graff von Twedale ausführliche Instruction hatte/ war die feststellung der Königl. Erbfolge in der protestantischen Linie. Dann wann dieser seine Richtigkeit haben würde/ so wußte man/ daß des Königs in Franckreich Vorhaben mit dem Printzen von Wallis/ müste jedesmahls vergeblich seyn. Jedoch unangesehen die Billigkeit selbsten für diese Sache redete/ so fanden sich so balden grosse und unerhebliche Difficultäten. Die Schotten/ welche mit den Engelländern in steter jalousie leben/ liessen sichs nicht wenig verdriessen/ daß die

Königs-

Königin die inquisition, wegen einer Conspiration in Schottland nicht den Schottländern selbsten zuerkannt / sondern nur Engelländer allein darzu genommen. Es mochte nun der Königl. Groß-Commissarius Twedale noch so viel anwenden / und die für die Königin Anna wolgesinnte schottische Pairs mochten noch so sehr auff ihrer Seite seyn / gleichwohl war der andre Hauff gröſſer und declarirte / was in Engelland in Punct der Erbfolge und der Conspiration vorgegangen und abgehandelt worden / so weit es die Schottische Cron angehe und betreffe / sey es wiederrechtlich / und der Ehre / der Souverainite, und der independenz der Schottischen Nation nachtheilig. Unterdessen nutzte das versamlete Parlament der Königin so viel / daß es eine Acte auffrichtete der Königin considerable Geld-Hülffe zugeben / und auff die Grundstücke des gantzen Königreichs eine Taram zuschlagen. So dann errichtete man im Schottischen Parlament noch eine Acte, die Sicherheit des Königreichs belangend / selbiges nemlich wider alles Vorhaben der ausländischen und innerlichen Feinde gnuglam zuvertheidigen / und der Königin Anna Recht und Regierung ungekränckt zuerhalten. Zu diesen beeden Acten gab der Königliche Groß-Commissarius alsobalden seine Einwilligung / und unterzeichnete sie im Namen der Königin. Sie kamen also völlig zum Stand / obschon der Marquis von Anandale und der Graff von Lrawford ihre protestation dargegen registriren liessen. Man mußte sich also mit dieser Verrichtung vergnügen lassen / und litte es der Königin Anna Klugheit nicht / die

annoch unbereiteten Gemüther ihrer Unterthanen in Schottland zu etwas weiters zu nöthigen/ sondern sie wolte das übrige so lang verspahren/ biß GOtt ihre Regierung dermassen segnete/ daß sie die so lang gesuchte Vereinigung beeder Königreiche konte bewerckstelligen. Zu welchem Werck sich einige Hoffnungs-Blicke sehen liessen weil das Parlament in Schottland im Vorschlag brachte einen Commercien-Tractat mit Engelland zu schliessen / und auß jedem Stand acht Deputirte zu erwehlen / welche mit einer gleichen Anzahl Englischen Deputirten zusammen tretten/ und die Sache auff denen Gräntzen von beeden Königreichen außmachen sollen. Dann wann diß seinen Fortgang erreichte/ worüber die Schotten mehrmahls so ängstig geklaget/ so hoffte man nicht ohne Grund vollends mit den andern Puncten zu Recht zu kommen.

Weil auch die vorgewesene Conspiration in Schottland / wie alle andere auff den Britannischen Insuln eine lange zeit her entstandene Unruhen/ von denen eifrigen protestirenden Engel- und Schottländern/ als ein Werck der Papistischen Eiferer angesehen/ und dafür gehalten wurde / wann man nicht mit Ernst der Jesuiten und derselben Anhänger Rathschlägen / und Vornehmen steuerte / so würde immer Feuer in der Asche verborgen bleiben/ das bey einem ungefehr sich ereignendem Wind der Unruh alsofort in eine entsezliche Feuers-Brunst ausschlagen würde; so dachte die Königin auch darwider Rath zu schaffen. Es gab hierzu stattliche Gelegenheit / daß zu Edemburg eine allgemeine Versammlung der Geistlichkeit in Schottland ange-

angestellt wurde / die Sicherheit der Religion wider die Papisten und die Kirchenzucht zu bedencken und zu besorgen. Nun hatte die Königin / während ihrer Regierung unterschiedliche deutliche Kennzeichen gegeben / daß / unerachtet sie / als eine in Engelland gebohrne und erzogne Princeßin / zu der Episcopalen Parthey nicht unbillig gezehlt würde / sie nichts destoweniger die Presbyterianischen Kirchen-Verfaßung / die in Schottland die Oberhand hat / kein Leid noch einige Kränckung zuzufügen begehre; und mit solcher gleichmüthigen und gerechten Bezeigung hatte sie der gesamten Schottischen Clerisey die beste opinion von sich beygebracht. Dieser sich gegen der Papisten Anschläge / und aller unruhiger Auffwigler Ränckе zu bedienen / ließ die Königin bey der ersten Zusammenkunfft der Presbyterianischen Geistlichkeit dieses rescript publiciren / und durch den Milord Ross verlesen:

Anna / Königin /

DEmnach die allgemeine Versamlung der Kirchen unsers alten Königreichs Schottland / eine unterthänige addresse überreichet „ hat / welche das Zunehmen des Pabstthums / „ die Menge der Pfaffen und Jesuiter / die Un„ ordnungen und das ungerechte Unterfangen der „ Non-conformistischen Clerisey / mit dem über„ Hand nehmenden Strom der Laster und Un„ gerechtigkeit vorstellet; und darzu unsern Kö„ nigl. Beystand erfordert / um in diesem Stück „ die Gesetze vollstrecken zu lassen; als wollen wir „ und befehlen euch / daß ihr denen Dienern des „ Worts Gottes / und dem durch das Gesetz auf„ gerichteten Kirchen Regiment / alle billigmäs„

„sige Auffmunterung gebet / item daß ihr euch
„ernstlich angelegen seyn lasset / das Wachs-
„thum des Pabstthums zu verhindern und zu
„unterdrucken / wie auch euch der Pfaffen und
„Jesuiter zu bemächtigen / und selbige gefangen
„zu nehmen; und daß ihr nicht zugebet / daß durch
„die Non-Conformistische Clerisey einiges un-
„gerechtes Unterfangen und Eingriff / wider ge-
„genwärtige Verordnung geschehe; daß ihr euch
„bestrebet / in dem ganzen Königreich die Tu-
„gend und Gottesfurcht zu befördern / dargegen
„aber die Laster und Gottlosigkeit zu unterdru-
„cken / und zwar auff eine solche Weisse / wie
„ihr es nach den Gesezen gut befindet. Und
„gleich wie wir an eurer Sorgfalt bey dieser
„Gelegenheit nicht zweiffeln / also befehlen wir
„euch Gott. Gegeben in unsern Hoff zu St. Ja-
„mes den 14. Merz. 1704. im zweiten Jahr un-
„serer Regierung.

Man erkante sich der Königin / auff Seiten der Geistlichkeit / überaus hoch von wegen dieser Verordnung verbunden / und wurde kein Augenblick Zeit verlohren / selbige in ihre Krafft zu bringen. Derowegen wurde eine Proclamation publicirt / darinnen auff die Entdeckung eines jedweden Röm. Cathol. Priesters oder Jesuiten / der sich ohne Paßport in dem Königreich Schottland würde antreffen lassen / eine Verehrung von 500. Pf. Schottischen Werths gesezet ward. Solches verursachte / daß die meisten / so sich eingebildet im trüben Wassern zu fischen / sich so heimlich als sie kunten / aus Schottland wegmachten / und ihr Vorhaben biß zu einer bequemern Gelegenheit auffschoben.

Nicht

Nicht nur aber hierinnen bezeugte die Königin ihre Gottesfurcht / daß sie die Religion, zu welcher sie sich bekennet / von der Widriggesinnten practiquen und Nachstellungen / so schlechter Dings hin nicht wolte geführen lassen; sondern sie legte auch bey andern Gelegenheiten / unbetrügliche Merckmahle ihrer ungeheuchelten Furcht gegen dem Allmächtigen an den Tag. Weil z. E der mit Ausgang des vorigen 1703. Jahrs fast in ganz Europa empfundene Orcan und Sturm / besonders in Engelland betrübte Kennzeichen seiner gehabten Gewalt hinterlassen / so ordnete die Königin am 31. Jan 1704. einen allgemeinen Fast- und Buß-Tag / durch alle ihre Königreiche und Länder an / Gott anzuruffen / daß er dergleichen Unfälle ins künfftige von diesen Landen gnädig abwenden / und dargegen der Alliirten Waffen mit beständigem Seegen und Sieg krönen wolle. Indem auch die unpartheyische Verwaltung der Gerechtigkeit ein Stuck der Gottesfurcht ist / so ließ sie insonderheit die Klagen über die Versäumniße in den See-affairen genau untersuchen / und als man dem Admiral Graidon und Capitain Tudor wegen versäumter Schuldigkeit überführte / wurden sie beede ihrer chargen und Dienste beraubet. Hingegen erkandte sie die in ihren und des Vaterlands Dinsten erwiesene Treue / mit Königl. Gnade / und erhub um dieser willen den Graffen von Orkney und den Lord Ingolsby zu der General-Lieutenant Stelle ihrer Armeen die Obristen Wood und Wiethers ernante sie zu General-Majors, und die Obristen How, Webb und Farington zu Brigadiers. Als man

der Königin Gebuhrts-Tag den. 6. Febr. mit grossen Solennitäten feyerte und jedermann in Londen begierig war / seine Hochachtung und Liebe / gegen dero Majest. durch illuminationen und andere frölliche Bezeugungen an den Tag zulegen / so ließ es der Königin Anna Ehrerbietung / die sie gegen GOtt träget / nicht zu / daß der Sonntag / an welchem dißmahls ihr Geburths-Fest einfiel / solte durch solche Anstalten verunruhigt werden / sondern man mußte die illumination und weltliche Freuden-Zeichen insgesamt / biß auf den Montag darauff verspahren.

Gleichwie aber auß diesen öffentlichen Zeugnissen sattsam erhellet / daß die Preiß-würdige Besitzerin des Groß-Britannischen Throns / eine rechtschaffene Furcht vor GOtt im Himmel habe / welches die jenige noch mehr bekräfftigen / die die Ehre geniessen täglich um sie zu seyn / und die privat-Ubungen ihrer Andacht immerfort zu sehen; also hat auch der Allerhöchste wieder dargegen aller Welt offenbahr gewiesen / daß er durch die Königin Annam solche Sachen außrichten wolle / an deren glücklichen Erfolg die mehristen gezweiffelt. Für diß 1704te Jahr war allerhöchstbemeldte Königin das gesegnete Werckzeug / wodurch der neu-erklärte König in Spanien / Carl III. einen festen Fuß in seinem Erb-Königreich setzte / und das teutsche Reich die Fesseln glücklich abschüttelte / welche Franckreich durch Hülff des Churfürstens in Baiern / ihm schon angelegt zu haben vermeinte. König Carl muste sich wider Willen / den Rest des 1703ten Jahrs hindurch in Holland auffhalten / und wie sehr er auch eilte die grosse Königin von Engel-

land

land zu sehen/die ihm zur Reise und zum Unternehmen auff sein gehöriges Erb-Reich den grösten Vorschub that / so waren ihm doch Wind und Wetter / biß auff den Anfang des 1704ten Jahrs zu entgegen. Endlich gieng den 3. Januar. dieser Monarch/ unter einer gnugsamen Convoy zu Schiff/und den 6. Januarii befand er sich auff den Englischen Küsten/und stieg in dem Hafen zu Portsmouth glücklich an das Land. Das Donnern der Carthaunen/womit man den König begrüßte/ und das jauchzen des Volcks / welches demselbigen unzehlich Glück und Heil zuruffte/ waren nicht allein Zeugen und Dollmetscher/wie gern man ihn auff den Britannischen Insuln sehe/sondern die drey von der Königin hieher gesandte Englische Hertzogen / Sommerset, Devonshire und Marlborough bezeugte mündlich die allergröste Freude / welche ihre Souveraine ob seiner lang gewünschten Ankunfft hätte. Von Portsmouth begleiteten die drey Englische Hertzogen/den Spanischen König nach Petvvorth, woselbst sich der Königliche Gemahl / Printz Georg von Dännemarck eingefunden Carl III. zu complimentiren / und ihn nach Windsor zu führen/allwo die Königin Anna mit dem gantzen Hoff desselben erwarteten. Als man hier angelangt / empfieng der Hertzog von Northumberland, Connetable des Schlosses zu Windsor, der Hertzog von St. Alban, Capitain über die Gentlemen Pensioners, und der Marquis von Hartington, Capitain der Hellebardiers, den Spanischen König bey dem Außsteigen auß der Carossen / der Graff von Jersey leuchtete dem König vor biß oben an die Treppen/ wo die Königin

nigin von Engelland stunde/und/nach Englischer Gewohnheit / König Carl III. mit einem Kuß empfienge. Es legte der Spanische Monarch, sein Compliment bey Ihro Britannischen Maj. in Spanischer Sprach ab / und bezeugte seine grosse Erkentlichkeit und Danckschuldigkeit/gegen die Sorgfalt und mühe/so die Königin Anna anwendete/ ihm zu seinen Väterlichen Reichen zu verhelffen. Die Königin beantwortete dieses in Englischer Sprach/ wie daß ihr nichts zu groß noch zu kostbahr wäre/ was ihm behülfflich seyn könte/den Spanischen Thron zu beschreiten. Es gieng König Carl III. hierauff mit der Königin/ biß in ihr Gemach und als er sich einige Zeit darinnen auffgehalten/führten S. Königl. Hoheit/ der Printz Georg von Dännemarck den König in das Zimmer / welches man insonderheit für denselben zubereitet hatte. Zu Nachts speißte der Spanische König/mit der Königin Anna/die ihm zur rechten Hand sitzen ließ/ S. Königliche Hoheit aber / Printz Georg/ nahm seinen Platz unten an der Tafel / auff der Königin Seite. Tags darauff gab die Königin von Engelland/ dem Spanischen König die Visite, welcher/ als er solches vernahm derselbigen biß an die Thür der Anti-chambre entgegen gieng / um Ihro Maj. vorzukommen. Diese aber / die so höfflich als freygebig gegen ihm war / setzte die vorgenommene Besuchung fort; worauff der König Carl im zurückgehen Sie bey der Hand biß in den Saal führte/ wo man das mittag-mahl einnahm. Der Nachmittag wurde mit Anhörung einer lieblichen Music, und andern Königlichen divertissementen zugebracht / nach der Abend-

Tafel

Tafel aber führte S. Cathol. Maj. die Engliſche Königin biß in dero Schlaff-Gemach/ und nahm von derſelbigen den allerliebreichſten Abſchied / verſichernde / daß er den Vorſchub und die Gütigkeit / ſo die Königin von Engelland zur Eroberung ſeiner Königreiche ihm erwieſe / nimmermehr vergeſſen / ſondern Lebenslang mit Danck erkennen wolte / und erhielt die Gegen-Verſicherung / daß die Königin nicht ermüden würde ihm mit Volck und Geld beyzuſtehen / biß er auff ſeinen vätterlichen Thron ſitzen würde.

Weil man lang zuvor / ehe noch König Carl in Hol-oder Engelland angelanget / alles in Bereitſchafft gehalten hatte / was die mit Portugall getroffene Allianz, und die reſolution, König Carl auff den Spaniſchen Thron zuverhelffen / erforderte / ſo funde man es auff keinerley Weiß rathſam / daß ſich der König lang verweilen ſolte / ſondern es ward für gut angeſehen / daß er je eher je lieber ſeine Reiſſe möchte nach Liſſabona fortſetzen. Drum brach er auch ſchon den 12. Jan. wieder von Windſor auff / und gieng mit einem favorablen Oſt-Wind nach Portsmouth, allwo die gantze Flotte ſeiner mit Verlangen erwartete / und ihn den 17. mit groſſen Freuden einnahm / des Willens nach Portugall fortzuſegeln. Doch ſo gut man vom Land abſtieß / und biß 50. meilen von dem Canal abkam / ſo ſehr änderte ſich der Wind bald darauff wieder / und überfiel die Flotte abermahl ein ſo gewaltiger Sturm / daß ſie dardurch zimlich zerſtreuet / und der Admiral genöthiget würde / mit dem König und etwan 50. groſſen und kleinen Schiffen zu Torbay einzulauffen. Es

war in diesem Sturm der Holländische Admiral Callenberg, von dem Englischen Admiral abgerissen / und an der Flotte selbst ein zimlicher Schade verursachet worden. Der Admiral Callenberg lieff den 29. Jan. zu Portsmouth ein / von wannen Tags zuvor ein Expresser nach Londen abgieng / der Königin die Zeitung zu überbringen / daß die Flotte anfänglich nach St. Helena zuruckgekehret sey. Und weil man nicht zugleich Nachricht mit bekam wo der König sich mit dem Rest der Schiffen befinde / so machte es überaus sorgsame und betrübte Gedancken / biß man erfuhr / daß er mit dem Admiral Rook nach Torbay sich glücklich salvirt. So wenig dieser junge Monarch noch der See-Gefahren gewohnt war / so verwunderlich war seine bey diesem hefftigen Sturm bewiesene Großmüthigkeit / dann er die gantze Zeit da Wind und Wellen getobet / und das Schiff bald in die Höhe gegen die Wolcken / bald in die Tieffe gegen dem Abgrund zugeführet / auff dem offnen Ober-Theil des Schiffes verblieben und als der Admiral Rook denselben gebetten / in sein apartements sich zu begeben / diesem zur Antwort ertheilet: Ich will hier bleiben / und euren Fleiß sehen und die Mühe / so ihr und eure Officiers zu meinen Diensten anwendet. Wie er dann auch nach der Hand / die Conduite des Englischen Admirals, und die Geschicklichkeit aller Officiers und Matrosen / in einem an ihre Königin abgelassen Schreiben / höchstens gerühmet hat.

Der Königin war diese Zeitung ungemein vergnüglich zu hören / weil sich mit derselben alle

vor

vor dem König Carl gehabte Bekümmernissen auff einmahl legten / und der erlittene Schade nicht so wol zu betrachten / als sich zu erfreuen war/daß dieser Printz / welchem man die Spanische Cron wolte gewinnen helffen/ war unversehrt erhalten worden. Der Hertzog von Sommerset muste eilends / im Namen der Königin nach Ihrer Cathol. Majest. sich verfügen/ und es wurden darneben viel Carossen nach Petworth abgefertigt / deren sich der König gebrauchen solte / biß er wieder zu Schiffe gehen / und seine Reisse nach Portugall würde fortsetzen können. Als man nun mit reparirung der Flotte zu thun hatte / begaben sich immittelst den 6. Febr. S. Majest. ans Land / und besahen zu Portsmouth das Schloß / doch wollen sie des Nachts von ihrem Schiff nicht wegbleiben / vorgebend / das Meer wisse sich gar wol nach ihnen zu accommodiren. Es verlieffen mit dieser Verweilung absonderlich aber mit Anhaltung des contrairen Winds etliche Tage / daß die Franzosen daher Anlaß nahmen theils Spott über dieses grosse Unternehmen zuführen/ theils unter dem gemeinen Volck in Franckreich auszusprengen / man sehe augenscheinlich / wie der Himmel selbst dem Dessein der Königin Annæ / und dem Vornehmen des Königs Carls zu entgegen streite. Wiewohl man sich auff der Britannischen Königin Seite so wenig / als auf Seite des Spanischen Monarchens an diese Reden kehrte / sondern der gewissen Hoffnung lebte / es würde endlich der Tag kommen / an welchem alles sich gut ergeben würde.

Den 12. und 13. Febr. wurden verschiedene

Con-

Conferenzen mit den Englischen und Holländischen Commissarien, über die bishero geschehene Adjustirung der Schiffe gehalten / dergleichen den 14. mit den Generalen und anderen Kriegs-Personen / wegen Musterung der Trouppen geschehen. Den 15. Febr. beurlaubte sich der Graff von Wratislaw Kaiserlicher Abgesandter am Englischen Hoff / und mit ihm der zu Londen sich aufhaltende Portugiesische Envoye, welche beede nach Portsmouth sich begeben hatten/dem König Carl in einem und andern zu assistiren. Selbigen Tags fieng an der Wind günstig zu wehen/welches der Capitain vom Königl. Leibs-Schiffe alsobald dem König zu Portsmouth hinterbrachte / der ungesäumt durch seinen Obrist Hoffmeister die gehörigen ordres zur embarquirung ertheilen ließ/ auch sich gegen den Abend auff sein Schiff / Catharina Royale genannt/begab. Bey dero Einsezung lößte man der Stadt und auff dem Castell zu Portsmouth alle Canonen, deßgleichen that man auff der ganzen Flotte/wie König Carl auff sein Leib-schiff stieg. Die Nacht hindurch änderte sich nochmahls der Wind/und blieb den 16. völligcontrair. Den 17. ließ er sich gut an/ worauff früh morgends um 7. Uhr vom Leib-Schiff aus/das Looß zum Ancker heben gegeben ward / und gegen mittag ein ferners zum absegeln. Dieser Tag traff mit dem in Engelland gehaltenen Gebuhrts-Fest der Königin ein / weßwegen er von der gesamten Flotte höchstfeyerlich celebrirt wurde. Der Duc de Sommerset kam / wie vorhin noch alle Tage / auff das Königl. Leib-Schiff. Nach gehobenen Anckern fieng man an / vermittelst der Flut /

bis

bis in die Gegend St. Helena auszuruckẽ / allwo man wider die Anckẽr warff / den Uberrest der Schiffe daselbst zu erwarten. Um 11. Uhr wurde Jhro Maj. der Königin Anna zu Ehren / von allen Schiffen Feuer gegeben. Uber dem Mittags-Mahl that König Carl den ersten Trunck auff der Königin in Engelland Gesundheit / und wie er das Glaß an den Mund setzte / geschah die vorige Salve noch einmal. Die Engel und Holländische Admiralitäts-Schiffe / waren mit Flaggen von bundten Farben gezieret / krafft einer alten bey dergleichen Festen hingeführten Gewohnheit. Gegen Abend wurde ein Engl. Tranck / Puntsch genannt / der aus Wein / Brandtwein / Limonie Wasser und Zucker besteht / in einem überaus grossen silbernen Kühl-Kessel / auf den obern punton des Königl. Leibschiffs gebracht / wovon alle vorbeygehende Königl. Spanische und Englische Officiers beederseits Majestäten Gesundheit trincken musten. Es wurde selbiger Kessel etlichmal angefüllet / und letztens das Getränck den Matrosen Preiß gegeben worden. Weil der Wind noch nicht beständig / sondern immerzu variabel war / blieb man bis auff den 19. also liegend / an welchem sich ein favorabler Nord-Ost erhub / daß man nach Mitternacht das Looß zum Anckerlösen geben / und den 20. Morgends / die Spize der Jnsuln St. Helena vorbey / und nach Torbai zu segeln kunte. Wiewohl nachmittags da man schon etl. Stunden ausgelauffen war / sich der Wind abermahls änderte / daß man nach St Helena zuruck kehren / und den 21 bessérer Sicherheit wegen nach Spithead sich verfü-

gen

gen mußte. Am 22. kam wider ein etwas stürmender Nord-Ost Wind/von dem man zu profitiren gesucht / auch endlich am 25. und 26. zimlich damit avanciren können / biß er sich in einen Süd-Ost verwandelt / der sehr hefftig gewesen und das Meer überaus grosse Bewegung geseket/ und den 27. und 28. damit continuiret/ daß etl. kleine Schiff ihre Masten / und das Königl. Leib-Schiff einen kleinen vorder Seegel verlohren. Wie es darauff still worden / so wurden viel Schiffe von der Flotte ganz nahe an den Bort des Königl. Leib-Schiffs getrieben / woraus leicht ein groß Unglück hätte entstehen können / wo es Gott nicht abgewendet. Darauf ist der Süd-Ost Wind in einen Nord-Ost verkehret worden/ mit welchem man immer bis an das Capo finis terræ avancirt/ stets mit vermischten kleinen Stürmen. Am 29. Nachmittag kam man allgemach in die Höhe des Spanischen Biscaischen Meers / und begehrte also der Admiral Roock bey dem König Carl Audienz, um derselben seine in dieser Gegend zu eröffnen gehabte geheime ordre kund zu machen/ welche war/ daß wann Ihre Cathol. Maj. es verlangten/ er Admiral/ dieselbe unter einer genugsamen Escorte von Kriegs-Schiffen voraus nacher Lissabona lieffern / den Rest der Flotte aber unter ebenfalls genugsamer Bedeckung nachfolgen lassen solte. Solches hat König Carl sich gefallen lassen / weßwegen den 1. Martii vormittags / durch ein gewöhnliches Signal / alle sonst zum Creutzen voraus commandirte Capitains, auff den Königl. Bord beruffen/und durch den Admiral Roock ordre ertheilt wurde / sich fer-

fertig zu halten/ bey weiter erfolgendem Signal den König voraus zu begleiten / welches man auch dem Holländischen Admiral und seinen Officiers zu wissen machte. Weil die Flotte etwas zuruck / und das Königl. Leib-Schiff weit vorauß war / hat man am 2. Martii einige Zeit auf sie gewartet / folgends aber bis an den 3. morgends sehr glücklich fortgefahren / so daß man Abends das Capo finis terræ erfreut erreichte. Den 4. Nachmittag sendete man den ersten Cammerherrn Er. Cathol. Maj. Graffen Colloredo, auff einer Fregatte voran nach Lissabon / den König in Portugall von der Annäherung des Spanischen Monarchen zu verständigen. Der Fürst von Lichtenstein / Königs Caris Obrist-Hoffmeister / gab Briefe an den Admirant von Castilien und mehr andere mit. Am 6. Martii ist mun des Capo di Montego ansichtig worden / durch einen Mateloren / der auff den mittlern und grösten Mastbaum gestiegen / den seine Maj. reichlich beschencket. Was man für ein glückliches Zeichen vor allen halten wolte / war / daß man unerachtet noch grossen Entlegenheit des Landes / einer weissen Lerche gewahr ward / die eine zimliche Zeit herumflog / und sich vielmahls auff den Mast des Königl. Leib-Schiffes setzte / die man folgends fieng und dem König / dessen Erz-Hauß auch Lerchen in Wappen führet / überbrachte. Die Nacht hindurch und den 7. Martii morgens kam man in die Gegend des so genanten hohen Bergs / Capo della roqve, und mittags näherte man sich dem Canal der nach Lissabona führet. Unverzüglich schickte man ein Englisches Schiff

vora

voraus / die benöthigten Piloten zuruffen / umb sich der Sicherheit halber / von wegen der Sand-Bäncke ihrer zubedienen ; wie dieser eine grosse Anzahl in kleinen Chalouppen ankam / fuhren sie um das Königl. Schiff / und schrieben: immer: es lebe der König ! Die ersten kamen so gar an den Königl. Leib-Bord / und legten sich Ihrer Majest. die sich mit dero Hoff-Cavalliers oben auf befanden / zu Füssen. Bey mehrerer Annäherung gieng das Grüssen von den anliegenden Forts mit Canonen an / denen erstlich das Königl. Leib-Schiff / und darnach die gantze Flotte danckte. Von dem allernächstliegenden Carmeliter Kloster kamen etliche Geistliche / welche dem König allerley Sorten von den Früchten des Landes brachten. Gegen 4. Uhr Nachmittags kam der Admirant von Castilien / Graff Melgar / dem König / um dessen Willen er Spanien verlassen / die reverence zu machen / und mit ihm der Graff Sourmanni den man von der Abfegalung aus Holland hieher geschickt / ingl. Don Pio , ein bey dem Herzog von Moles gewesener Cavallier , den man ebenfalls von Wien zum Voraus hieher abgefertigt / Eine Stund darauff / weil man Sicherheit willen die Fluth erwarten wollen / warff man Ancker / und gab die gewönliche Salve, als das zeichen der Ankunfft und des Grußes / man erhiel auch die gehörige Antwort. Unverzüglich fanden sich verschiedene Königl. Portugiesische Officiers und Bediente ein / den neuen Spanischen König zu sehen / und zu complimentiren. Einige Stunden darnach ist der Admirante von Castilien wieder nach Hauß / und der Königl. Obrist-

brist-Hoffmeister Fürst von Lichtenstein / mit ihm in sein Quartier gefahren / woselbsten sich auch ein geheimer Secretarius befand. Wie man sich allda lang genug und vergnüglich unterredet / ist der Fürst von Lichtenstein zur Flotte zuruck gekehret. Um 9. Uhr Abends kam aus Lissabona der Viadore della Azienta maritima, von vielem Portugiesischen Adel begleitet / welchen der Königl. Oberst-Hoffmeister empfienge und so gleich zur Audienz führte.

Es brach der morgen des 8. martii kaum an / so rüstete sich der Fürst von Lichtenstein zum Admirante von Castilien zufahren / welches gegen 8. Uhr in Gesellschafft des Königl. geheimten Secretarii Günther geschahe / von dar er sich nach Ihro Maj. dem König in Portugall erhub / solchen im namen König Carls III. zu complimentiren / welches auch zu gleicher zeit durch einen Königl. Span. Kämmerer bey der übrigen Herrschafft geschahe. Der Admirante ist folgends mit dem Obrist Hoffmeister zuruckkommen / und hat dem König bey der Tafel aufgewartet. Der Königl. Portugiesische Obrist Hoffmeister kam auch auff das Königl. Leib-Schiff / und legte im Namen seines Königs ein Compliment ab. Der Geistlichen von allerhand Orden / und der Portugiesis. Cavalliers war eine zimliche Menge / die alle ihren respect uñ devotion erweisen wolten.

Nachdem nun zwischen beederseits Königl. Spanische und Portugiesische Majest. das ceremoniel verabredet / lieff den 9. Martii des Königs Carls Leib-Schiff / welches bis anhero auf der Rhede einen guten Strich von der Stadt vor Ancker gelegen / nebst verschiedenen andern

Schiffen / weiter hinein / und legte sich im Gesicht des Portugiesischen Pallasts vor Ancker. Im Einlauffen gerieth es in eine doppelte Gefahr / so durch des Admirals Roock Vorsichtigkeit jedesmahl glücklich abgewendet worden. Dann in der Einfarth wurde ein anders seeglendes Schiff / durch den Wind schnur gerad auff des Königl. Leib-Schiffs Vordertheil getrieben / und würde unfehlbar dieses getroffen haben wo nicht der Admiral das Anckerseil unverzüglich entzwey zu hauen befohlen / daß das Königl Leib-Schiff zur Bewegung kommen / und jenes vorbey lassen können. Darnach wäre mehrbesagtes Leib-Schiff / nachdem man es einen Portugiesischen Piloten zu regieren anvertrauet / beynahe an einen Sand-Banck auffgelauffen / wann nicht der Admiral Roock durch Werffung der Ancker / diesem Unglück vorgebogen. Viel hundert Personen legten sich inzwischen / auff kleinen barquen / um das Königl. Leib-Schiff herum / und schrihen dem neu angekommenen Catholischen König alles Heil und alle Wohlfarth zu. Gegen 6 Uhr Abends kam der Portugiesische Obrist Hoffmeister in einer herrlichen Bregantin / von 24. stattlich gekleideten Piloten regieret / auf dessen Vordertheil 2. Mohren sassen / so die Trompeten bliessen / und complimentirte den König Carl wegen glücklicher Ankunfft. Eine gute Weile darnach kam der König in Portugall selbst / in einer vortrefflichen Bregantin mit auffgesteckter Königl. Standart; auff des Schiffes Vordertheil sassen 4. Trompeter / welche nebst den andern Bedienten / und dem König selbsten / anangesehen der

habens-

habenden Trauer / stattlich gekleitet waren. Dann die sämtliche Ruderer nur giengen alle in roth Sammet einher / und hatten das Königl. Schild in Silber auff dem rechten und lincken Arm. Bey der Anländ- und Aussteigung liessen sich auff des Königs Carl Leib-Schiff auch Trompeten und Paucken hören / alle um Lissabon herumliegende Forts gaben Feuer / ingleichen gab die ganze Flotte eine Salve. Der Fürst von Lichtenstein König Carls Obrist-Hoffmeister / befand sich an einer mit Fleiß darzubereiteten Stiege / und begleitete den König in Portugal hinauff. Weilen es die Gelegenheit nicht besser zuliesse / so befand sich an der Ober steigen der König in Hispanien / mit allen seinen auff das kostbarste gekleydete Cavalliers, empfieng daselbst den Portugiesischen König / und führte ihn in sein Zimmer / ließ ihm allda allezeit die rechte Hand und den besten Sessel. Nach vollbrachten Complimenten begaben sich beede Könige in die Portugiesische Bregantin / darein nach vorhero vom Portugiesischen König bezeigten Complimenten / der Spanischen König zu erst gestiegen / deme der Viadore dell' azienta maritima die Hand bote / und den besten Siz anwiese. Wie beede Könige darinnen waren / wurde die Portugiesische Standart ausgebreitet / und die Spanische zusammgerollt / welches so lang dauerte / als sich beede Könige im Meer befanden. Im Hinüberfahren gab die Engel- und Holländische Flotte eine dreyfache Salve. Auff der Brücken bey Lissabona / wo die Könige außstiegen / stund eine herrliche Triumph-Porte / und vor derselben die drey Portugiesische Printzen /

welche den Spanischen König complimentirten/ und ferner biß nach Hoffe begleiteten. Bey der Ankunfft im Königl Pallast/gieng man gleich in die Königl. Hoff-Capelle und stimmte das Te Deum an. Darauff wurde unter wiederhohlter Salve von Lissabona auß / der König Carl vom König in Portugall / in sein zubereitetes apartement geführt. Bey dem retiriren begleitete der Spanische König den Portugiesischen biß an das erstere Zimmer / allwo der König in Portugall sich entblößte / und den Spanischen König anredete/er möchte sich retiriren / welches dann auch geschahe. Der König in Portugall/der sonst nie in publico speißet/that doch dieses jetzt zu nachts/ und ließ zugleich zwey seiner Prinzen mit zur Tafel sitzen / und eine Tafel-Music halten. Darauff wurden drey Tage nacheinander illuminationes in der Stadt / und auff denen im Tago stehenden Schiffen gehalten/alle Glocken geläutet/ und alles gethan was das Vergnügen an Tag legen kunte / welches man in Portugall über des neu-erklärten Königs in Spanien Ankunfft hatte. Es hatten sich viel wolgesinte Spanier nach Lissabona verfügt/welche mit Thränen ihren künfftigen Monarchen bewillkommten. Den 10. Martii Vormittags gab König Carl/ in Begleitung aller seiner Hoff-Cavalliers dem König in Portugall in dessen eigenen Quartier die Visite, wobey das vorige Cæremoniel in obacht genommen ward. Den 11. Vormittags kamen alle Portugiesische Tribunalia, legten bey König Carl das compliment ab / und bezeugten wie sie auff außdrücklichen Befehl ihres Königs/ sich dem König in Spanien zu Diensten offerir-

ten.

ten An selbigem Tag gab der König in Portugall/ dem König in Spanien die revisite mit einerley Ceremoniel, und es kamen auch die drey Portugiesischen Prinzen/deren erstere vom König Carl umarmet / die andern beeden aber nur mit einem reverenz empfangen wurden. Nichtweniger hatten die Englischen Generalen und Admiralen hin und wieder ihre Audienzen/und bekamen nicht nur mündliche Versicherung aller ersinnlichen Gnade / sondern auch Königliche Geschencke.

Unter so vielen Freuden-Bezeugungen/welche hier sämtlich anzuführen so unnötig als unnützlich ist / wurde nicht vergessen das haupt-Werck anzugreiffen / um welches willen die Englische Königin/mit denen General-Staaten der Vereinigten / so grosse Unkosten auffgewendet / den König in Portugall in die grosse Allianz, und den König Carl nach Lissabona zu bringen/ damit er von darauß den Eintritt in Spanien haben solte. Zwar erschrack jedermäñiglich/als kurtz vor Anländung des neuen Spanischen Königs / die Portugiesische Infantin Todes verblichen / welche man in der getroffenen Allianz, höchstgedachtem König zur Braut außersehen. Es war zu befürchten/der König in Portugall nachdem er solcher Gestalt die Hoffnung verlohren/ eine Princeßin von sich auff dem Spanischen Thron zu sehen/dürffte wo nicht gar zuruck tretten/ doch in dem Eifer für die gemeine Sach / und insonderheit für das interesse des Königs Carls laulicht werden. Jedoch diese Furcht war vergebens/und das Wort / welches des Portugisischen Königs Majest. einmahl von sich gegeben/ wolte er nicht

wieder zuruck nehmen / sondern er überlegte es öffters mit dem König Carl/wie man die Sache anzugreiffen hätte/damit ein gewünschter Erfolg herauß komme. Das erste war / daß man den Spaniern wolle / durch ein nachdrücklichs Manifest, die Ankunfft ihres rechtmässigen Königs kund und zu wissen machen. Derowegen ergieng folgendes:

Carolus, Rex

NAchdem wir / durch des Allerhöchsten Gnade / glücklich in Portugall angelangt / und zwar nach einer gefähr- und beschwehrlichen Reiße / die wir zu keinem andern End unternommen und angetretten haben / als weil wir lieber Unsere Königl. Person in Gefahr sezen / als zugeben wollen / daß unsere werthe und liebe Unterthanen / noch länger unter der ungerechten Sclavey und Tyrannischen Herrschafft seufftzen solten / mit welcher der König in Franckreich und seine Anhänger / durch die gewaltthätige Einführung und unbefugt angemaßete Regierung des Herzogs von Anjou, dieselbe unglückseeliger Weiße belästigt und unterdrücket haben; dahero wir aus Mitleiden und Erbarmen gegen unsere werthe und liebe Unterthanen / hieher gekommen sind / des gäntzlichen Entschlusses / nicht allein unsere Rechte auff die Cron Spanien / zu welcher uns die Göttl. und Menschl. Gesetze ein unstrittiges Befügnüß und Titul geben / wider zu erlangen und zu behaupten / sondern auch unsern Unterthanen / die noch übrig / einige Gelegenheit zu zeigen / wodurch sie widerum in ihre vorige Pflicht tretten / und das unerträgl. Joch / womit sie so ungerechter Weiße belegt worden / vom Hals werffen können. Wir zweiffeln also keines Weges / in Ansehen unserer gerechten Sache / und vermittelst des Seegens / von Gott dem Allmächtigen / dessen wir uns zu unserm Vorhaben / und bey unserer zu unsern Alliirten gestoßenen Armee, zuversichtiglich getrösten / daß wir nicht in kur-

Ein

„zu dem Besitz unserer Rechte gelangen / und unsere„
Unterthanen in ihre erste Freyheit und privilegien wider„
einsezen sollen. Wobey wir dann uns auch gänzlich verse„
hen / es werde der meiste Theil von unsern Unterthanen„
willig und gerne alles / was in ihrem Vermögen ist / bey„
tragen / um mit Verjagung der Tyranney und Usurpa-„
tion, ihre Erlösung befördern zu helffen. Und damit un„
sere liebe Unterthanen / welche bis anhero mit ihrer„
Macht der unsrigen nicht haben beytretten können / zu„
Ausführung sothanen Wercks und Vorhabens / desto„
mehr angefrischet werden mögen; so erklären wir hiemit„
feyerlich / und bey unserm Königl. Wort / daß alle und„
jede von unsern Uuterthanen / welche gezwungener wei„
se / oder sonsten die Gegenpartheyen wider uns zum Dien„
ste des Feindes ergreiffen und sich in selbige eingelassen /„
wann sie innerhalb 30 Tagen / nehmlich von der Zeit an„
zu rechnen / da unsere Armee den Spanischen Grenzen„
sich wird genähert haben / zu uns hinüber tretten werden„
nicht allein unsern Königl. pardon erhalten / sondern„
auch mit sonderbahren Kennzeichen unserer Gnade nach„
ihrem Rang und geleisteten Dinsten distinguirt und an„
gesehen werden sollen. Hingegen ist unser Will und Mei„
nung / dafern einige von unsern in Spanien gebürtigen„
und dato in den Waffen gegen uns stehenden Unterthā„
nen / nach bemeldtet 30 Tage Verfließung / wider ihre„
Pflicht und Gehorsam / den sie uns schuldig sind / und„
mit Hintansezung unserer Königl. declaration, fernerhin„
in ihrer rebellion, zum Dienst des Französischen Usur„
pateurs, dessen confœderirten und Anhängere / zum„
præjudiz und Schaden des Vaterlands / und des ge„
meinen Wesens verbleiben / daß solche Personen / wel„
che aus freyem Willen und vorsezlich diese unsere gegen„
wärtige Verzeih- und Schadloß haltungs-declaration„
verwerffen / nach dem verstrichenen termin der 30 Täge„
als Feinde ihres Vaterlandes und unwürdige unserer /„
ja der allergeringsten Gnade / tractirt und gehalten wer„
den sollen. Was aber unsere andere werthe und liebe„
Unterthanen betrifft / welche die Waffen gegen uns nicht„
ergreiffen / und zu unserm præjudiz nichts unternommen„
haben / so sollen dieselbe bey dem ihrigen ruhig / und ohne„

„ne alle Furcht verbleiben können / und weder an ihrer
„Person / Gütern und andern ihnen zustandigen Sachen
„auff keinerley Weiße / von unsern Trouppen molestirt
„oder angefochten werden. Und damit keiner von unsern
„Soldaten sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne
„in was für Gelegenheit selbiges auch seyn möge / so ist
„unsern Generalen / Ober und Unter-Officieren anbe-
„fohlen worden Sorge zu tragen / damit auff ihren mar-
„chen und contramarchen, weder den Kirchen / Clöster
„und religiœsen Gebäuden / noch auch einigen von unsern
„Unterthanen die geringste Gewalt oder Uberlast nicht
„geschehe. Und dafern einiger Officier oder Soldat sich un-
„terstünde / unsere getreue Unterthanen / Kirchen / Clö-
„ster oder religiœse Häuser / ingleichen Personen / Güter /
„Viehe zu molestiren / und ihnen beschwehrlich zu seyn / so
„ollen auf die geringste Klage / welche bey einem jeden
„andern von unsern Generalen hierüber angebracht und
„verkommen wird / die Ubertretter in unsre Ungnade ver-
„fallen seyn / und auf das ärgste gestrafft werden.

Man hatte sich von der Ankunfft des König Carls III. in Spanien / und von diesem in seinem Namen publicirten Manifest, viel ein mehrers versprochen / als sich in der That darauff ergabe. Dann da man wahrscheinlich gehoffet / es würden die Spanischen Grandes in grosser Menge ihrem rechtmässigen Erb-Herren zufallen / und deren Exempel Städte und Provinzien folgen / auch die Armee des Hertzogs von Anjou, durch Uberrettung ganzer Regimenter und Compagnien ziemlich dünn gemacht werden; erfolgte weder eines noch das ander biß dato / weil die Französische Regierung zu Madrid / die sich alles dis leicht zum Voraus einbilden kunte / die beste Vorsehung hierinnen gethan / und aller Orten so gute Anstalt gemacht hatte / daß die wolgesinten Spanier sich nicht regen / noch das mercken lassen durfften / was sie im Sinn und Hertzen hatten. Darzu waren gar viele / nachdem man / da der Kayser Leopold mit Absendung seines Printzens in Spanien allzulang verweilet / durch allerhand Vorstellungen und Gutthaten / so tieff das interesse des Duc d' Anjou eingeflochten worden / daß sie keinem Lust hatten dieselbige wieder zu verlassen / in der

Mei-

Meinung/ wie gute Worte man ihnen auch jetzt schon auff Oesterreichischer Seite gebe / so sehr dürffte man/ zu gelegener Zeit / ihren Zutritt zu der Französischen Parthey rächen. Drum griffe man zu den Waffen/und ließ beederseits die Völcker auff die Frontieren zugehen/ den Feldzug zu eröffnen. Die mitgebrachte Englische Trouppen wurden außgeschifft / und nach einiger Zeit gehaltenen Rast-Tägen/ebenfalls gegen die Spanische Gränzen anzuracken befehligt. Die grosse Flotte rüstete sich ebenfalls die Operationes anzufangen / und die Portugiesische Küsten zu quittiren; zumahl der Vice-Admiral Leake, am 13. Martii den Rest der versprochenen Hülffs-Völcker mitgebracht hatte. Von ihrem Auffbruch ließ der König Carl III. seine Generosität / und was es für eine Hochachtung gegen der Königin Annæ Officiers und Bedienten hätte/ sehen/ indem er ihnen Königl. Geschencke austheilen ließ. So bekam der Admiral Rook einen mit Diamanten reich besetzten Degen/ des Königs Bildnuß/ und eine mit vielen Diamanten versehene Hut Grembe; der Capitein Wehhard, auch des Königs portrait und 200. Guineen, der Capitain Fletscher nicht weniger das Königl. Bildniß und 100. Guineen, der Secretarius des Admiral Rook einen Diamant Ring und 100. Guineen, die Capitains so des Königs Hoffstaat geführet / jeder eine güldene medaille und 100. Guineen, jeder Schiffs-Capitain 50. Guineen und ihre Leute eben so viel / der Milord Hamilton des Königs portrait und 100. Guineen, eben so viel der Capitain Bertie, ein jeder Schiffs-Lieutenant eine güldene medaille, und vor ihre Leute und dem Schiffer 100. Guineen, der Obriste Griffith das Königl. Contrefay, der Königin zugegebener Hoffmeister einen Diamant von grossem Werth/ und dan wurden noch 1000. Pistolen in die Königl. Englische Kuche verehrt.

Die beeden Könige von Spanien und Portugall/ wolten denen vorhabenden desseins Nachdruck zu geben / selbsten der Campagne beywohnen / und insonderheit König Carl bey der Hand seyn / wann etwas wichtiges in seinem favor auffschlagen solle; dannenhero erhub er sich nach Ebora. Wiewohl da die Englische und Holländische Officiers mit ihm an die Gränzen kamen/ wo man sich mit denen Portu-

gliſiſchen Trouppen conjungiren muſte / fand man überaus ſchlechte Anſtalten/und ſo wenig Kriegs-Bereitſchafften/ daß man ſich gar nichts guts zum Vorauß verſprechen kunte/ſondern ſich genöthigt ſahe/an die Königin von Groß-Britannien und an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande/den elenden Zuſtand der Sachen gelangen zu laſſen/damit man von dortauß eiligſt einige Verſtärckung Trouppen erlangen/und im Stand ſeyn möchte/ ſich der Feinde zu erwehren. Biß daß nun dieſe ankamen/ ſpielte die Armee des Herzogs von Anjou aller Orten den Meiſter/und drang mit Nachdruck in Portugall ein. Den 7. Mait wurde Salvaterra weggenommen/hierauff galt es Segura und Montfortin, Aronches, ſo von groſſerer Wichtigkeit wurde zwar vom Fürſt Zerclas de Tilli eingeſchloſſen/ bald aber wieder verlaſſen / und hingegen Portalegre angepacket / auch nachdem durch eine Bombe das Pulver-Magazin in die Lufft geflogen / auff die Diſcretion eingenommen/und 1000. Portugieſen ſamt 400. Engelländern den 8. Junii zu Kriegs-Gefangenen gemacht; die Plünderung muſte mit 150000. Cronen abgekaufft werden. Der Marquis de Villadarias operirte an der Guadiana, brachte Moura, Serpa und Penna Mocor unter ſich. Caſtel Branco, ein wichtiger Ort / war der nechſte / ſo ſich darauff ergeben muſte/ darin die Feinde viel Munition, ſo man auß der Engliſchen Flotte hieher gebracht/ und der beeden Könige von Spanien und Portugall Gezelten und etliche Meublen fand. Etliche Meilen davon kam der Holländiſche General Fagel ins Gedränge/und erlidte einigen Verluſt. Er hatte bey Gazeda zwey Bataillons vortheilhafftig poſtirt / und noch zwey unterhalb Villa Veilla an einem Bach. Den erſten Poſten commandirte der General Walderen, der weil er zu ſchwach war und um Succurs bat. Allein dieſer kunte nicht ſo bald geſchickt werden / weil der dritte Theil der Armee erſt den 26. Mait ſpat Abends zu Sobiera Formoſa anlangte/ hingegen den 27. in aller früh ſich der Feind ſchon mit 6000. Mann ſich vor dem Poſten des General Walderen præſentirte/und die übrige Armee des Herzogs von Anjou drey Meilen davon ſtunde. Es begab ſich zwar der General Fagel ſelbſt dahin / ſahe aber/ weil kein Volck ſo bald zur Hand geſchafft werden könuten/

daß

daß man den Posten wegen Menge der Feinde nicht würde behaupten können/ derowegen er Ordre gab / daß sich die Bataillons retiriren solten / welches im steten Feuer angefangen wurde; jedoch da einige feindliche Esquadrons den Weg über das Gebürg funden/kamen sie denen weichenden Bataillons zuvor / machten sie haltend / und gaben dabey ihrer infanterie Gelegenheit / sich anzuhängen / und die meisten zu Kriegs-Gefangenen zu machen.

Dieses alles / da es so wohl auff des Duc d' Anjou seite ablieff / brachte die Spanier / auff welche sich König Carl die Rechnung gemacht/ noch mehr in die Enge / daß fast von gantz keinem Menschen etwas zu hören war / der sich wider die Französische Regierung erklären wolte. Worzu der Eifer der Catholischen Clerisey in Spanien abermahl nicht wenig beytrug / weil sie auff öffentlichen Cantzeln darwider redeten / daß der König Carl Ketzer mit sich ins Land führe / von welchen die Catholische Religion würde Noth zu leiden haben. Das Volck in Madrid hielte darob Freuden-Feuer / machten illuminationes , lieff Masquerade , und nöthigte alle und jede / die ihnen begegneten / zu ruffen : **Lang lebe Philip V. und es sterbe der König in Portugall / samt dem Admiranten.**

Einen einzigen Vortheil erfochte man auff den Portugiesischen Gräntzen. Nemlich man belagerte das Schloß Monsanto , und Don Ronquillos , ein Spanischer General eilte herzu / selbigen Ort zu entsetzen / dieser aber schlug man mit zimlichem Verlust zuruck.

Der

Der Portugiesische General das Minas brachte unsern Almeida ein Corps von etlich tausend Mann zusammen / und tratt den 3. Jun. den March an / und kam bey Altea de Ponte zu stehen / allwo er die Trouppen zwey Tage außruhen ließ. Als er nun daselbst vernommen / daß die Einwohner des Lands Argentaon , so das reicheste und fruchtbarste Thal in Castilien ist / ihre beste sachen nach Fuente Grinaldo gebracht / ließ er diesen platz durch den Grafen St. Jean wegnehmen / und biß auff die Kirchen außplündern. Von hier gieng der March auff Tabiscas , welches die Feinde nöthigte Castel branco wieder zu verlassen / und sich gegen ihr eigen Land zu retiriren. Es galt demnach dem Schloß Mosanto , welches die Feinde auch gerne verlassen hätten / wo man ihnen nicht mit der Armee auff den Halß unversehens gekommen wäre. Damit nun die Franzosen und Spanier nicht alles wieder verliehren / und selbst die Trouppen des Königs Carls in ihr Land bekämen / machten sie zum Entsatz Anstalt / deme aber der Marquis das Minas und der General Fagel zuvorkamen / und den 11. mit der Cavallerie zu Abends den Don Ronquillos, so unversehens angriffen / daß er nicht Zeit hatte sich in Bataille zu stellen / sondern mit Hinterlassung seines Lagers / munition , Gezelte sich eiligst retiriren muste / nachdem er biß 500. eingebüsset / und noch mehr sich von ihm zerstreuet. Welcher Vortheil gar sehr verbittert wurde / daß sich das Castel la Vide auff discretion ergeben /

und

und zwey Portugiesische nebst einer Englischen Bataillons denen Feinden überlassen mußte. Wäre nicht die grosse Hitz eingefallen / in welcher man in Spanien die Erfrischungs-Quartiere zu suchen / und die Operaciones auff einige Zeit einzustellen pflegt / so dörffte es noch übler für Portugall ausgesehen haben. Allein so gieng der Duc de Anjou nach Madrid zuruck / und ließ bloß Portalegre besetzt / die andern Oerter aber insgesamt verließ er wieder / nachdem er die meiste fortification vorhin gesprenget. Die beeden vereinigte Könige von Portugall und Spanien giengen nach Santerein, um den Succurs auß Engelland zu erwarten / und in der Herbst-Campagne bessere progressen zu machen / als in diesem unglücklichen Früling.

Es begrieff die Königin Anna gar wol / was Ihr an dem glücklichen Ausgang dieses kostbaren Vorhabens gelegen sey / darum war sie an auff einen zulänglichen Succurs an Volck / Geld und Munition eiligst bedacht / schickte auch frische 3000 Mann / unter dem Milord Galloway, der den Duc de Schomberg ablösen mußte / ungesäumt dahin / daß man die Herbst Campagne eröffnen und festen Fuß in Spanien setzen kunte. Wiewohl auff der seiten von Portugall wolte es doch nicht gelingen / und war nichts weiters vor dismahl zu thun / als daß man die Feinde abhielt / und Barcarota einen nicht gar zu grossen Ort / der den Spanien gehörte / wegnahm / auch aus den um-

umliegenden Landschafften Contributiones erhub. Auff der Seite gegen das Mittelländische Meer zu / aieng es besser von statten / und bekam man daselbst Gibraltar einem Hauptwichtigen Plaz ein. Zwar das Haupt-Absehen war auff Barcellona, die Haupt-stadt in Catalonien gerichtet / und verhoffte der weitberühmte Prinz Georg von Hessen-Darmstadt / er würde so viel credit und Verständniß / seit seines ehmahlig daselbst geführten Regiments haben / daß er den Ort würde in des Königs Carls Botmäßigkeit / ohne sonderbahre difficultet bringen können. Dahero embarquirte er sich auf die Flotte des Englischen Admirals Roock / und man segelte grad auff Barcellona zu. Den 27. Junii erlangte man dasige Gegend / und der Prinz von Hessen-Darmstadt sendete eine chalouppe an den Gouverneur ab / und ließ ihn ersuchen / nebst dem versamleten Rath / einem Kaiserl. Secretario Gehör zu geben / weil er im Namen Sr Kaiserl. Maj. wichtige / und das gemeine beste angehende sachen zu tractiren habe; in dieses Begehren aber willigte der Vice-Re nicht. Den 30. sezte man 3500. Mann ans Land / die ein Lager formirten / und ließ mit anbrechendem Tage den Vice-Re bedrohen / wo er nicht innerhalb 4. Stunden die Schlüssel herausgeben würde / so wolte man die Stadt bombardiren. Der Vice-Re beruffte den Rath / und trug ihm des Prinzen von Darmstadt proposition vor / bekam aber zur Antwort / man wolle sich wehren / und bey Philippo V. zuse-

zen.

gen. Den 31. also gieng das bombardiren an / bey anderthalb Stunden / welches man die darauff folgende Nacht widerhohlte / doch ohne sonderlichen Schaden. Mittlerweil war der Vice-Re nicht nur bemühet die defensions Anstalten zu machen / sondern auch über die ihm verdächtige Personen zu inquiriren. Er hatte kaum einen und den andern beym Kopff genommen / so erfuhr er / daß der Prinz von Hessen-Darmstadt ein heimlich Verständniß in der Stadt habe / weßwegen er weiter zugrieff / und viele in Verhafft nehmen ließ / unter welchen Don Emanuel de Toledo Bruder eines Grand d' Espagne, und Balthasar Gelsen ein Advocat / die vornehmsten waren. Wie dieses der Prinz von Hessen-Darmstadt erfahren / daß sein Anschlag entdecket sey / war hievor diesem wichtigem Ort nichts mehr zu thun / sondern man brachte das Volck wieder zu schiff / und nahm eine andere Entreprise vor.

Man beschloß nemlich in einem den 27. Julii 7. Meilen von Tetuan gehaltenen Krigs-Rath sein Heil auff Gibraltar zu versuchen / und kam dieser gefaßten resolution zu Folge den 1. Aug. mit der Flotte in der Bay von dem Ort an / und ohne Zeit-Verlust wurden um 3. Uhr nachmittag 1800 Englische und Holländische Soldaten unter Commando des Prinzen von Hessen-Darmstadt / Nordwerts der Stadt an das feste Land gesezet / um der Garnison mit dem umliegenden Lande alle communication zu benehmen. Der Prinz ließ im Namen König Carl III.

den Gouverneur so gleich auffordern / und als sich dieser nicht darzu verstund / gab der Admiral den 2. ejusdem früh morgens an die Contre-Admiralen Bings und van Düffen, daß sie zu Beschießung der Stadt sich bereit halten sollen / dergleichen Befehl ergieng auch an die Schiffe / welche der Capitain Hickes commandirte / daß sie den Mole canoniren solten; allein weil ihnen der Wind zu entgegen war / kunten sie vor nachts die Schiffe nicht rangiren. Damit man aber doch den Feind nicht viel Zeit liesse / so ward der Capitain Whitacker nebst einigen Chalouppen in den Hafen gesandt / welche bey dem alten Mole, einen Französischen Armateur von 12 Stucken verbrandte. Den 3. fieng man mit anbrechendem Tage an / die Stadt mit solcher Hefftigkeit zu beschiessen / daß binnen 5 oder 6 Stunden mehr als 15000 Schüsse gegen dieselbe geschahen / und die Feinde von allen ihren Batterien / vornemlich von der / die sie bey dem gegen Mittag-stehenden Mole hatten / gejagt wurden. Der Admiral / welcher wol sahe; daß wann man sich dieses Postens bemächtigte / die Stadt im kurzen würde folgen müssen / befahl dem capitain Whitacker, sich desselben mit allen seinen gewapneten chalouppen zu bemeistern. Indem aber die Capitains Hickes und Jumper / als welche die nechsten bey dem Mole waren / mit ihren Pinassen und chalouppen allbereit an das Land gesetzt hatten / bevor die andern anlangen kunten / so liessen die Feinde ihre Minen springen / so die Fortification des Mole über einen Hauffen warff / 2. Lieutenant

dun

und bey die 40. Soldaten todtschlug / und 60. blessirte. Dem allen ungeachtet / behaupteten man den Platz / und wie der Capit. Whitacker, die andern Matrosen / so man zu dieser Expedition commandirt / ans Land gesetzt / und avanciren ließ / gewann er eine kleine / zwischen der Stadt und dem Mole gelegene Bastion, und nahme zugleich dem Feind etliche Stück hinweg. Hierauf ließ man den Gouverneur nochmahlen auffordern / und gewaltig bedrohen / so er länger sich sperren würde; welcher dann auf folgende Conditionen den 4. dieses accordirte: (1.) soll die Garnison mit Gewehr und Bagage ausziehen. (2.) aus der Vestung soll sie 3. Canonen / nebst 12. Schuß Pulver auf jede mitnehmen. (3.) sich auf 6. Tag proviantiren. (4.) keines Officirs Bagage visitiret werden / auch die Garnison Freyheit haben / zu dienen / unter wem sie will. (5) die Inwohner / Officirs und Soldaten / die allda verbleiben wollen / sollen eben die Privilegia genieſſen / die sie unter König Carl II. gehabt / und niemand weder an seiner Religion / noch an seiner Obrigkeit gestört werden; jedoch daß sie an König Carl III. den Eid der Treu ablegen. (6.) alle Mund- und Kriegs-Provision soll man getreulich anzeigen. (7.) alle Frantzosen und Frantzösische Unterthanen sollen von dieser Capitulation ausgeschlossen seyn / und als Kriegs-Gefangene verbleiben.

Die Behauptung Gibraltars, war den Alliirten überaus vortheilhafftig / weil sie nebst

einem sichern Hafen/ auch eine starcke Vestung daran gewonnen/ die ihnen mehre Conqvêten zu machen/ dienen sollte. Sie versahen demnach den Ort mit aller Nothwendigkeit/ und der Printz von Hessen-Darmstadt blieb als Gouverneur darinnen/ ordnete auch an/ daß neue Wercke zur Verbesserung der Fortification, angelegt wurden. Als man dieses gethan/ nahmen die Frantzosen und Spanier vor/ dem Ort zu Wasser und Land zu Hülff zu kommen/ kamen aber auf beeden Seiten zu spat. Zwar auf der See/ gerieth der Groß-Admiral von Franckreich/ Comte de Thoulouse, mit dem Admiral Rook und Callenburg in ein hefftiges Treffen. Dann den 19. Aug. kamen die Schiffe/ so auf der Barbarey frisches Wasser eingenommen/ mit einem Ost-Wind nach Gibraltar wieder zurück/ und berichteten/ daß die Frantzösische Flotte in 66. Segel starck/ 10. Meilen von den Alliirten oberhalb dem Wind wäre. Indem auf solche Nachricht gehaltenem Kriegs-Rath ward beschlossen/ daß man sich Ostwerts an Gibraltar setzen/ und wo möglich/ dem Feind zu einen Treffen nöthigen wolte. Zu dem Ende zog man 1000. Mariniers aus Gibraltar, und als man gegen dem Feind ausseglte/ erhielte man Kundschafft/ daß er sich zurück gezogen hätte; deßwegen man ihm mit vollen Segeln nacheilte. Den 21. bekam man ein feindliches Schiff/ so unfern Fingerole an den Strand lieff/ seine Ladung sal-

vir-

virte/ und sich in die Lufft sprengte. Man verfolgte den Lauf/ biß auf den 22. Aug. da man noch nichts von den Feinden in Gesicht bekam/ deshalben man auch in einem Kriegs-Rath beschloß/ so fern man sie vor Abends nicht entdecken würde/ wieder nach Gibraltar zurück zu segeln. Endlich entdeckte man sie um die Mittags-Zeit/ unfern Mallaga, da sie die Höhe des Meeres zu gewinnen suchten. Man setzte ihnen die gantze Nacht hindurch nach/ und war den 23. Aug. Morgens/ nicht mehr als 3. Meilen noch vom Feinde/ der sich in Bataille stellte/ und des Angriffs erwartete. Der Wind war noch Westen. Es bestund der Frantzosen Linie in 52. Schiffen und 24. Galeren, so sie neben die Kriegs-Schiffe rangirt. In der Mitte befand sich der Graf von Thoulouse, mit der weissen Esqvadre. Der Allirten Linie bestand aus 53. Schiffen/ der Admiral Rook gab Ordre, daß 4. Kriegs-Schiffe/ nebst 2. Branders, sich unterhalb des Winds bey seiner Flotte halten solten/ damit auf dem Fall/ wann die feindliche Avantgarde mit ihren Galeren und Brandern durch die Linie breche/ sie ihm eine Diversion machen könnten. Man avancirte also gegen dem Feind/ in Ordre de Batallie biß gegen 10. Uhr; Und als die Engel- und Holländische Flotte einen halben Canon-Schuß noch von ihm war/ giengen die Frantzosen mit vollen Seegeln auf sie loß/ gleich als ob sie solche einschliessen wolten. Wie ihr Admiral dieses sahe/ gab er das

Zeichen zum Angriff / und das Gefecht gieng auf beeden Seiten mit grosser Hefftigkeit an/ biß gegen 2. Uhr; die feindliche Avantgarde, der Alliirten/ so durch den Vice - Admiral Shovel commandirt ward / zu weichen anfieng / und die Arrier - Garde der Frantzosen/ zog sich um den Abend / gegen der Alliirten ihrigen / die meistentheils aus Holländischen Schiffen bestund / auch zurück: das Mittelste aber ihrer Flotte und Linie hielte sehr fest / und war sehr starck/und mit Galeren aufs beste versehen/dergestalt / daß viele Schiffe von denen Contre-Admiralen Rings und Dilken, die Linie zu verlassen genöthigt worden / weil sie kein Pulver mehr hatten / und nicht mehr schiessen kunten. Auf Seiten des Englischen Admirals, und der Schiffe St. Georg und Shrevvsbury währete das Treffen sehr hefftig. Der entstandene Pulver-Mangel auf der Alliirten Seite/ rührte von Gibraltar her / als vor welchen Platz man sehr viel verbrauchet/ so daß fast kein Schiff mehr als 25. Schuß auf ein Stück übrig behalten; und würde man mit diesem Qvanto schon ausgelangt haben/ wann man näher gegen dem Feind avanciren können. Das Treffen endigte sich mit dem Tag / und die Frantzosen zogen ihre Schiffe / vermittelst der Galleren und eines Nord-Winds von den Engel- und Holländern zurück. Den Tag nach der Bataille, den 24. Aug. waren beede Theile etwann drey Meilen voneinander/ und that an diesem Tag ein jeder sein bestes / um

sich

sich wieder auszubessern; Gegen Abend aber segelte der Frantzösische Admiral mit einem Nord-Wind noch weiter zurück. Den 25. sahen sie die Engel- und Holländer ohngefehr 4. oder 5. Meilen von sich / um Mittag ward der Wind West / worauf die Alliirte Flotte biß gegen 4. Uhr Nachmittag / auf die Frantzosen loß segelte; allein / weil es anzugreiffen zu spat war / so blieb man die gantze Nacht unter Segel / die Fronte nach Norden zuwendend. Den 26. früh Morgens war der Wind noch West / schiene sich auch nicht zu ändern / die Frantzosen aber hatte man vollends aus dem Gesichte verlohren / und meinte man / sie würden sich nach der Strasse gewendet haben. Allein man bekam von Gibraltar und denen Barbarischen Küsten die Nachricht / daß man kein Schiff passiren gesehen / dahero kunte man muthmassen / sie würden sich nach Toulon zurück begeben haben. Was die Frantzosen verlohren / wuste man nicht eigentlich / außer daß man zwey Galeren währender Action sincken gesehen / und viele feindl. Schiffe waren dermassen zugerichtet / daß ihre Galeren viele derselben aus dem Treffen wegschleppen musten. Letzlich gestunden die Frantzosen daß ihnen 4. Kriegs-Schiff zu scheitern gegangen dargegen verlohren die Alliirten kein einziges Schiff / außer / daß ein Holländisches / Albemarle genannt / den 27. Aug. und also etliche Tage nach dem Treffen / da durch Unvorsichtigkeit Feuer ins Pulver kam / in die Lufft flog / und

mehr nicht als 9. Mann kunten gerettet werden. Die Engelländer hatten 695. Todte/ und 1663. Bleßirte / und waren der Bleßirten allein 150. auf dem Admiral-Schiff / Catharina Royale, welches den König Carl nach Lissabona gebracht hatte / indem solches etliche Stunden lang das feindliche Feuer / von des Frantzösischen Admirals Thoulouse, seinem Schiff/ so 110. Canonen geführt / und noch von 2. andern / jedes von 100. Stücken/ ausstehen mußte. Zwey Englische Capitains sind todt geblieben: und 3. verwundet worden. Die Holländer haben einen Capitain verlohren/ und ungefehr 400. Todte und Bleßirte. Wann dem Admiral Shovel, so die Avantgarde geführt/ die Feinde nicht inner ausgewichen wären/ daß er mit ihnen nicht beqvem zum Treffen kommen können/ so würde der Verlust der Feinde unbeschreiblich gewesen seyn/ so aber blieb es ein zweiffelhafftes Treffen/ welches den Alliirten um so viel rühmlicher / weil der Feind 600. Canonen mehr hatte / als sie / und weil ihre Flotte nicht beysamm gewesen/ massen etliche Tage zuvor der Vice-Admiral von der Dussen mit 4. Englischen und 6. Holländischen Schiffen nach Tercera abgegangen war.

Nichts destoweniger machten die Frantzosen ein grosses Geschrey von einer erhaltenen Victorie, und ließ der König in Franckreich so gar das TeDEum deßwegen singen. Die combinirte Englische Flotte/ weil wegen weit avancirter Jahrs-Zeit und Zusammenge-

hung

hung des Proviants nichts sonderliches mehr zu thun war / versahe Gibraltar aufs möglichste / und kehrte mit dem grösten Theil der Schiffe nach Hauße / den Admiral-Leake mit einer Escadre zu Lissabona hinterlassend. Der in Gibraltar verbliebene Printz Georg von Hessen-Darmstadt / that indessen sein eusserstes / den Ort für den König Carl zu erhalten / zumal sich die Spanier / unter dem Marqvis de Villadarias rüsteten / solchen wieder weg zu nehmen. Zu erst war es nur eine etwas enge Blocqvade, so der Spanische General Villadarias darfür formirte / weil er hoffte / wann die Frantzösische Flotte würde über die Alliirte gesiegt / und selbige aus der See geschlagen haben / so würde es halbe Arbeit seyn. Jedoch als von dem vorgegangenen Treffen die Frantzosen sehr viel Schaden hatten / und sich nicht mehr auf dem Meer durfften sehen lassen / muste Villadarias anderst zur Sache thun / und den Ort ordentlich angreiffen. Er eröffnete derohalben den 21. Octobr. die Trenchéen, und machte sich Hoffnung in 4. Wochen vom Platz Meister zu seyn. Doch die Hoffnung schlug fehl / und war die Rechnung ohne Wirth gemacht / maßen die Approchen mit grosser Beschwerlichkeit / durch das aller unbeqvemste Erdreich musten gemacht und geführt werden / und der Printz von Hessen-Darmstadt unglaublich Wiederstand that. Es war dem Printzen zu gut / eine Enalische Bombardir-Galliote im Hafen vor Gibral-

tar zurück geblieben / die den avancirenden Feinden / durch Bomben werffen grossen Schaden that; doch dieselbe ließ Mr. de Pointi, welcher auf Franckreichs Befehl den Ort zu Wasser allarmiren muste / durch den de Gabaret ruiniren und verbrennen / und er legte sich einige Zeit mit 13. Schiffen und 4. Fregatten vor dem Hafen / daß nichts hinein gebracht werden solte. Darauf ließ er die Schiffe zurück gehen / und begab sich nach Madrid, bey dem Duc de Anjou zu sollicitiren / daß die Belagerung Gibraltars mit mehrern Ernst möchte poussiret werden / ließ aber doch noch 4. Fregatten unter Commando des de Gabaret daselbst. Allein der Admiral Leake gieng von Lissabon mit etlichen Schiffen zurück / mehr Volck / Proviant und Munition in den Ort zu werffen / und kam dem de Gabaret so unversehens über den Halß / daß er kaum Zeit hatte / das Volck ans Land / und in das Lager des Marqvis de Villadarias zu bringen / und seine eigene Fregatten in den Brand zu stecken. Worauf der Admiral Leake noch mit 800. M. den Platz verstärckte / das feindl. Lager etliche Tage lang beschoß / u. nach vielem zugefügten Schaden / wieder nach Lissabona segelte. Es hatte dazumal der Villadarias vor / mit 3000. Mann einen General-Sturm auf alle Wercke zu wagen / wie er aber von hinein gebrachten Succurs Nachricht bekam / ließ er von seinem Vorhaben ab / und hatte noch darzu das Unglück / daß ihm von den 500. Mann

die

die sich einer gewissen Höhe / durch Strick-Leitern / bemächtigt / 200. niedergemacht / die Höhe von den Belagerten wieder recuperirt, und 1. Obrister / 30. Officiers und noch viele Gemeine gefangen genommen wurden. Welches alles die Belagerung noch mehr verzögerte / und dem König Carl den festen Fuß in Spanien erhielt / biß im nachfolgenden Jahr die Belagerung mit grossem Schaden der Franz. u. Spanier muste aufgehoben werden.

Es ist aber nicht ohne Ursach zu zweiffeln / ob die Groß-Britannische Königin Anna / mit grösserer Ehr und Reputation den König Carl in Spanien überbringen / und vermittelst ihrer Trouppen und Flotte / ihm die Vestung Gibraltar gewinnen und erhalten lassen ; Oder die Errettung des seiner völligen Zerrüttung und Verwüstung sehr nahe gewesenen Teutschlandes vorgenommen ? Der Churfürst in Bayern hatte es / durch die überkommene Frantzösische Hülffs-Trouppen / aufs höchste getrieben / und nachdem er dem General Styrum bey Höchstädt einen Streich beygebracht / die Frantzosen auch den Succurs / welchen man zum Entsatz der Vestung Landau abgeschickt / geschlagen / kunte er im Schwaben nach Belieben hausen / Augspurg hinweg nehmen / und durch Eroberung Passau sich einen Eingang in Oesterreich eröffnen ; Mithin war er in einer solchen Figur / daß es schiene / nächstens gantz Francken zu verschlingen / und dem Käyser aus Wien zu jagen / wann zumal die

Ungarischen Rebellen mit ihm de concerto agiren würden. Diesem unheilbaren Ubel vorzubeugen/ließ sich der Käyserliche General-Lieutenant / Marggraf Ludwig von Baaden angelegen seyn / und brachte den Vorschlag/ man sollte aus der Dämpffung des im Reich so unsäglichen Schaden verursachenden Churfürstens in Bayern / das Hauptwerck vor dieß Jahr machen / so würde ein unvergleichlicher Erfolg vor das Künfftige aller Orten zu spühren seyn. Weil absonderlich Hol- und Engelland/ so vielfältig sich über des Teutschen Reichs/ Schläffrig- und Saumseeligkeit/ in Fortführung des Kriegs/ beklaget/ so stellte der Marggraf von Baaden für/ es würden die verfallene Sachen in Teutschland nicht eher wieder auf einen bessern Fuß gebracht werden/ biß daß man den Feind aus den mittlern Theilen des Teutschen Reichs wieder heraus/ und über den Rhein gebracht habe ; Wann das nicht geschehe / so seynd alle Conquéten/ welche die vereinigte Englische und Holländische Armee in dem Spanischen Niederlanden machte/ für nichts zu achten/ und dem Verlust gar nicht zu gleichen / den man mit Verlierung Teutschlandes erlitte ; wo man aber einmal hier oben wieder Ruh/ und den Feind von der Donau hinweg / und über den Rhein gebracht hätte / so könnte man ins künfftig sich die Hoffnung machen/ den Krieg in des Feindes Land zu weltzen ; Nun seye die unglückliche Verfassung des Reichs eine Welt-bekandte

Sa-

Sache/ der Käyser habe zu viel Feinde auf einmal auf dem Haiß/ die besten Länder/ woraus er Intraden / zur Unterhaltung genugsamer Völcker/ ziehen solle/ seynd entweder rebellisch oder ruinirt / und dahero seine Cammer nicht im Vermögen / die Armee in completen Stand zu setzen; Viele Teutsche Fürsten wollten nichts thun/ als Trouppen um Geld her zu leihen/ welches denen vom Feind ausgesaugten Ländern unerschwinglich / wann auch schon die für die Erhaltung des Vatterlandes sorgsame und gutgesinnte Reichs-Stände/ ihre Contingentien schickten/ so bringe man keine formidable und dem Feind gewachsene Haupt-Armee zusammen/ viele Stände manquirten/ von vielen sey nicht ein Mann zu hoffen/ mit allen gehe es langsam her/ wo man mit grosser Noth etwas zusammen gebracht/ müste man die Armee theilen/ um hier und dar Wiederstand zu thun/ wann man darnach aller Orten zur Rettung zulaufft/ so geschehe es an keinem Ort mit sonderbaren Vortheil; drum sey nichts übrig/ dann das Engel- und Holland eine gnugsame Armee in Teutschland schicke/ und an statt in den Niederlanden die Progressen fort zu setzen/ hier oben an der Donau den Krieg zu endigen suche/ damit seye auf einmal Franckreich von seinen Anschlägen herab gesetzt/ und werde man so dann für die gemeine Wohlfart alles Gute ferner ausrichten können.

Es geschahen über dieser Sach/ zwischen dem Marggrafen von Baaden/ und dem Holländ-

ländischen Generalen von der Cavallerie/ Baron von Hompesch/ etliche geheime Conferenzen/ und ließ der Käyser Leopold dieses seines klügsten und tapfersten Generalen Vorschläge/ bey der Königin von Engelland/ und bey der Republic Holland/ durch seine daselbst befindliche Ambassadeurs auf das eifrigste secundiren. Nach vielen darob gehaltenen Conferenzen/ und des Generals Hompesch/ auch gar weniger andrer vertrauter Ministres hin- und wieder reisen/ gab die Großmüthige Königin von Groß-Brittannien zu erst ihre Einwilligung darein/ und die General-Staaten der vereinigten Niederlande folgten ihrem vortrefflichsten Exempel nach/ und liessen sich die Befreyung des Teutschen Reichs/ von des Churfürsten in Bayern und des Königs in Franckreich grossen Bedrängnissen/ als ein Haupt-Werck des Kriegs vor das 1704te Jahr gefallen. Damit wurde dieses grosse Werck/ welches Franckreich einen unaussprechlichen Schaden und Schimpff verursachet/ in der höchsten Stille abgeredet.

Niemand/ als denen es zu wissen/ unentbehrlich war/ bekam Nachricht davon/ und auch niemand bildete sich Anfangs etwas davon ein. Nach der Hand verlautete/ die beeden Potenzen/ Engell- und Holland/ wollten Teutschland zum Besten eine Armee auf der Mosel formiren/ und damit Franckreich eine Diversion machen/ daß es seine Progressen weiter in dem teutschen Reich nicht fort zu führen vermöchte.

Es

Es erforderte es auch die höchste Nothwendigkeit / etwas deraleichen auszugeben / damit man die Kriegs-Bereitschafften / die zu einer zahlreichen Armee gehören / mit gutem Prætext den Rhein herauf bringen / und die Feinde allarmiren könnte / daß sie an einem solchen Ort die Zurüstungen zum Wiederstand machten / wo sie nach der Hand unnöthig und unnützlich gewesen. Weil dieß Vorgeben nun auch darzu vortrefflich wahrscheinlich war / und ein jeder / der die Sachen nur ein wenig verstehet / leicht begreiffen kunte / daß man am ersten von der Mosel her in Lothringen / und durch dieß Hertzogthum in Franckreich einbrechen könne / absonderlich da Coblentz / Bonn und Rheinfels / in der Alliirten Gewalt / und das einzige Trarbach / so damals von den Frantzosen besetzt war / so gar viel Zeit und Volck nicht kosten würde / worauf man so gleich gegen Sarlouis und Theonville zu avanciren vermöge; so hielte man diese ausgesprengte Zeitung vor die pure Wahrheit / und der Frantzösische Hof / der sonst so listig und glücklich in Ausspähung der feindlichen Desseins ist / bildete sich nichts anders ein / als daß an der Mosel / oder zum höchsten in Elsaß / ihm Engel- und Holland eine starcke Diversion machen würde / dahero that er dasiger Gegend alle nöthige Verkehrung.

Durch diese Veranstaltungen blieb das Haupt-Vorhaben noch überall verborgen / und der unvergleichliche Printz Eugenius.

Käy-

Käyserlicher Feldmarschall und Kriegs-Præsident, machte sich inzwischen fertig/ ins Reich zu gehen/ und daselbst das Commando mit führen zu helffen/ weil Engel- und Holland auf diesen vortrefflichen Helden ein besonder gutes Vertrauen gestellt. Die Frantzosen liessen sich bedüncken/ die Abwendung des gegen sie geschmiedeten Anschlags komme darauf an/ daß man zuförderst dem Churfürsten in Bayern einen erkleckl:chen Succurs zuführe/ und ihn seine Progressen gegen Oesterreich oder Francken/ wo es am leichtesten oder thunlichsten wäre/ prosequiren liesse/ darnach aber sich mit einer Armee entweder an der Mosel oder im Elsaß fest setze/ und den Engel- und Holländern das Einbrechen in Franckreich verwehre/ worzu man Völcker genug aus den Niederlanden an sich ziehen könne/ weil auch daselbst sich Hol- und Engelland an Trouppen entbössen müsten. Um des Willen bekam der Marechal de Tallard Ordre/ erstlich einen genugsam Renfort, dem Churfürsten in Bayern/ und dem unter ihm stehenden Marechal de Marsin, durch den Schwartzwald zu zu bringen/ welcher auch im Anfang des Monats May zu Hünningen/ Cassel und Kehl/ über den Rhein gieng/ und sich gegen dem Kitzinger-Thal zuwendete/ da immittelst auch der Churfürst in Bayern/ von Ulm gegen dem Schwartzwald aufbrach/ den Durchbruch der Frantzosen zu facilitiren. Der Käyserliche Feld-Marschall/ Freyherr von Thüngen/ führ-

te

te der Orten das Commando, und würde die bey Düttlingen gezogene Linien unfehlbar tapffer wider den Churfürsten in Bayern defendirt haben / wo er Volcks genug gehabt; dann ob ihm schon der Hertzog von Würtenberg 4000. Mann zuführte / und der Marggraf von Bayreuth / mit denen Fränckischen und Preussischen Regimentern auch bey 15000. Mann ihm zubrachte / und er selbst bey 12000. Mann starck war / so war doch der Mangel dabey / daß der Churfürst etliche Tage zum Voraus hatte / und den General Thüngen eher attaquiren kunte / als die Francken und Preussen sich mit ihm zu conjungiren vermocht; Und damit musten die kostbare Linien zu Duttlingen verlassen / und dem Churfürsten in Bayern der Paß biß gen Villingen auf dem Schwartzwald offen gelassen werden / der dann nicht saumte Anstalt zu machen / biß dort hin zu marchiren / wo der Tallard keinen offnen Weg finden sollte. Eben aber durch diese Anstalten / erlangte Tallard seinen Endzweck / in Passirung des Schwartzwalds / sintemal bey so hefftigen Andringen der Feinde / das Land-Volck alsobalden auseinander / und davon gieng / und denen dort oben postirten Bataillons kaum so viel Zeit übrig blieb / sich theils zu retiriren / theils in Villingen sich zu werffen. Damit hatte der Tallard die beste Gelegenheit / über St. Peter und Horben / den March nach den holen Graben / bey der so genannten kalten Herberg / ungehindert

ein-

einzurichten/ und ohne Verlust eines eintzigen Manns/ der todt wäre geschossen worden/ die bestimmten Recrouten dem Churfürsten zu überliefern. Es waren nicht gar 8000. Mann/ die man herüber brachte/ doch dauchten sie den Frantzosen genug zu seyn/ daß zum wenigsten der Churfürst damit das Eroberte würde behaupten können/ biß man zusehe/ wo es hinaus wolle/ und wo die Engel- und Holländische Armee ihre Operationes würde anfangen. Dahero begab sich der Marechal de Tallard, nachdem er den 17. May mit dem Churfürsten in Bayern gespeiset/ und sich von wegen instehenden Conjuncturen mit ihm unterredet/ alsobalden wieder zuruck/ und besetzte nicht einmal die Pässe auf dem Schwartzwald/ gewiß glaubend/ er würde an der Mosel oder im Elsaß mit dem Englischen Feldherrn/ Duc de Marlborough zu thun kriegen/ und dieser nicht bedürffen.

Es eilte der Marechal de Tallard um so viel mehr/ ins Elsaß zu gehen/ weil der Hertzog von Marlborough/ von den Niederlanden herauf/ gegen die Mosel seinen starcken Marsch nahm/ und in der Mitte des Mayen-Monats die Mosel liegen ließ/ sich der Reichs-Stadt Franckfurt näherte/ da die Frantzosen besorgten/ er möchte die in den Linien zu Bühl liegende Regimenter/ Landau belägern lassen/ er aber sich erstlich in die Pfaltz/ und so dann im Elsaß lagern. Diese sorgsame Gedancken verlohren sich zwar bald darauf wieder / aber

es

es stellten sich noch traurigere dargegen ein/ als der Duc de Marlborough von Franckfurt aufbrach/ und seine Marsch-Route nach der Donau anstellte. Kein eintziger Frantzos hatte sich dessen versehen/ sondern es wurde darfür gehalten/ sie würden das Vorhaben des Duc de Marlborough gar wohl zernichten können/ weil der Marechal de Villeroy auch eine ziemliche Armee von dem Trouppen in den Niederlanden genommen/ und auf das Elsaß zugehe/ da er sich mit dem Grafen von Tallard conjungiren/ und denen Alliirten das Haupt bieten sollte. Jetzt aber/ da in aller Welt ausbrach/ es sey das gantze Werck auf den unruhigen Churfürsten in Bayern gerichtet/ der die Frantzosen mitten in das Hertz Teutschlandes geführet/ und durch die Frantzösische Promessen bewogen/ seinem Vatterland den Untergang zuziehen wolle/ so beklagten die Frantzosen am meisten/ daß sie sich durch der Alliirten Vorgeben so sehr betrügen/ und sich abhalten lassen/ dem Churfürsten in Bayern/ der gerne mehr Völcker gehabt/ noch etliche 1000. Mann mehr zu geben/ und die Pässe auf dem Schwartzwald offen zu halten. Durch dieses letztere hatten sich die Feinde selbst die Gelegenheit abgeschnitten/ die Communication mit der in Teutschland stehenden Armee zu haben/ und besorgten sie der Printz Eugenius, der inzwischen am Rhein angelangt/ und das Commando über die in den Bühlerlinien stehende Armee übernommen/ würde

nach seiner Welt-bekandten Wachsamkeit ihnen den neuen Durchgang schwehr genug machen. Noch mehr consternirte die Frantzosen/ daß aus den Niederlanden noch ein neuer Succurs von 8000. Mann Dänischer Völcker/ so die Königin von Engelland besoldet/ unter Commando des Hertzogs von Würtemberg und des Englischen Generals Cuts/ gleich nach dem Abmarsch des Villeroy sich auch auf dem Weeg begeben/ und den Printzen Eugenium zuverstärcken/ im Anzug seyen.

Biß daß man allen diesen sich herfür thuenden Schwerigkeiten Rath schaffte/ dem König in Franckreich davon Nachricht gab/ und von Versailles aus/ die Ordre wieder erhielt/ was der König hierbey gethan haben wolle/ so war es denen Frantzosen um den Churfürsten in Bayern leid/ und fürchteten sie sich/ er dürffte inzwischen von der grossen Menge der Alliirten aufgerieben werden/ weil diese nicht saumseelig seyn würden/ mit voller Macht auf ihn zu dringen. Unterdessen wollten sie doch nicht gar müssig sitzen/ sondern die Heraufbringung der Englisch- und Holländischen Schiffe/ welche einen unbeschreiblichen Vorrath an Stücken und Munition zuführten/ so viel als möglich/ hindern. Der Hertzog von Marlborough hätte sie gern den Rhein hinauf/ biß zum Einfluß des Neckars in den Rhein/ bringen/ und auf dem Neckar biß nach Heilbronn gehen lassen/ von dar es nicht weit mehr an die Donau hätte; allein die Frantzosen formirten star-

cke

cke Postirungen / von Germersheim an / biß nach Manheim / und machten dardurch / daß besagte Schiffe von dem Rhein in den Mayn / und auf diesem biß gen Wertheim gehen / hieselbst ausgeladen / und der Armee durch die beschwehrlichste Weege zugeführt werden mussten. Dem allen ungeacht blieb es dabey / der Churfürst in Bayern sollte zuerst aufgesucht werden. Dieser Herr / war wegen seines erhaltenen Renforts ungemein erfreuet / und zog sich nach Ulm zu / ebenfalls nichts weniger erstlich sich einbildend / als daß ihm die Königin Anna durch den Hertzog von Marlborough sollte eine so unangenehme Visite geben. Er arrivirte zu Ulm voller Freuden / und voller Hoffnung / wie er dem Käyser und Reich einen fatalen Streich beybringen wollte / und achtete es nicht groß / daß sich der Marggraf von Baaden mit seiner Armee auch nicht weit von Ulm gelagert. Da ihm aber die Nachricht zukam / wie daß die aus den Niederlanden kommende Englische und Holländische Armee / sich in das Würtembergische ziehe / und nechstens mit dem Marggrafen von Baaden sich conjungiren würde / da fieng ihm allmählich an zu grausen. Gleichwol sprach er sich selbsten wieder einen Muth ein / weil er die Donau Pässe starck besetzt / und in Willens hatte / das vortheilhaffte Lager / zwischen Lauingen und Dillingen / zubeziehen / daraus im vergangenen Jahr der Marquis de Villars nicht hat können gebracht werden. Es versprach

sich der Churfürst daselbst alle Sicherheit/ und glaubte/ er würde mittlerweil starck genug seyn/ sich defensive zu halten/ biß ihm die Frantzosen zum drittenmal eine neue Armee durch den Schwartzwald zubrächten. Im Gegentheil hatten sich der Marggraf von Baaden / der Printz Eugenius und der Hertzog von Marlborough zu Stuttgard miteinander unterredet / und die Resolution gefast / daß Printz Eugenius am Rhein auf des Tallards und Villeroy Contenance Achtung geben / und wohl zusehen sollte / daß kein neuer Renfort durch den Schwartzwald dem Churfürsten in Bayern zukäme/ der Marggraf von Baaden aber / und Duc de Marlborough ihre Armee vereinbaren/ und sich einen Paß in des Churfürstens Lande öffnen sollte/ es möchte auch seyn wo es wollte/ und kosten was es wollte.

Diesem gefaßten Rath zu Folge / conjungirte sich der Hertzog von Marlborough am 12. Junii/ mit dem Marggrafen Ludwig von Baaden / und waren sie beede über 76000. Mann starck. Mit einer solchen zahlreichen und auserleßnen Armee getrauten sie sich mit dem Churfürsten in Bayern bald fertig zu werden/ wann er sich nicht alsobald bequemen sollte/ die Waffen nieder zu legen/ und die Frantzosen aus dem Land zuschaffen. Jedoch zu diesem hatte mehr-bemeldter Churfürst weder Lust noch Vermögen/ inmassen die Frantzosen stärcker/ als er waren/ und sich nicht so schlechter Dings beim weisen liessen/ und er darbey in

sein

seinem Gemüth viel zu groß war/ sich es mercken zu lassen/ daß ihm für der anrückenden combinirten Armee bang zu werden beginne. Nun hatte der Hertzog von Marlborough von seiner grossen Königin ausdrückliche Ordre/ die Güte vorhero mit dem Churfürsten zu versuchen/ und denselbigen in ihrem Namen zu versichern/ daß/ so er mit dem Käyser und dem Reich sich wieder gegen die Frantzosen vereinigen/ und die Waffen sowol für sein Vatterland ins künfftig führen würde/ als er es jetzt gegen solches geführt/ sie ihm eine zulängliche Satisfaction vom Käyser verschaffen wollte. Es fertigte auch der Hertzog von Marlborough einen Expressen an den Churfürsten ab/ der ihm dieses alles mit mehrern vorstellen/ und im Verweigerungs-Fall bedrohen muste/ es würde sonst die Armee in sein Land eindringen/ und darinnen alles mit Feuer und Schwerdt verwüsten. Allein der Churfürst war auf keine Weiß noch Weege zu bewegen/ und gab dem Englischen Abgeordneten die stoltze Antwort: Er habe zu seinem entblößten Degen die Scheide verlohren/ und könne also selbigen nicht wieder einstecken; Das hiesse/ es sey von keinem Vergleich etwas zu gedencken/ er wolle sein Glück ferner mit den Waffen versuchen. Darauf gieng also der Marsch des Marggrafen von Baaden und des Hertzogs von Marlborough, ungesaumt auf die Donau zu.

Am 26. Junii langte die Armee bey Herbrechtingen/ 2. Stund von Giengen an/ welche Stadt die Feinde eiligst verlassen / und sich mit grosser Præcipitanz in ihr altes Lager nach Lauingen salvirt hatten/ an dessen Reparation sie Tags als Nachts arbeiten liessen. Zwar/ hier war es denen Alliirten ungelegen / anzugreiffen/ und so viel Volcks auf einmal zu hazardiren / sondern sie hatten vielmehr vor/ an Donauwerth ihr Heil zu versuchen. Weil im vorigen Jahr der General Styrum schon einmal sich vorgenommen/ daselbst die Donau zu passiren/ obwohl er an statt des verhofften Ubergangs ziemliche Schläge allda bekommen / so muthmaste der Churfürst alsbalden/ es würde der Alliirten Absehen dahin gehen/ und detachirte demnach 20. Bataillons und 12. Escadrons dahin / daß sie auf den zunechst an der Stadt liegenden Schellenberg ein Retrenchement aufwerffen sollten / darein man sich mit einer starcken Mannschafft lagern/ und den Ubergang verwehren könnte. In der gantzen Gegend wurden / das angefangene Werck bald zu verfertigen/ alle Bauern aufgeboten / und damit die ankommende Armee keine Subsistenz finden möchte/ alles weit und breit/ verheeret/ geplündert und verbrennt. Zu mehrer Vertheidigung dieses Orts / ließ der Churfürst in Bayern noch zwey Lager / eines hart an der Donau / auf der Ebene bey Donauwerth/ das andere eine kleine Stund davon gegen Augspurg zu/ ausstechen. Diese Nachricht

richt beschleunigte der Alliirten Marsch / da sonst die Englische Trouppen / welche einen so weiten Weeg aus den Niederlanden hieher zu thun gehabt / gerne etliche Tage Rast-Tag gehalten / und verschnauffet hätten. Man faßte auch im vollen Kriegs-Rath die Final-Resolution, den Feind in seiner Verschantzung auf dem Schellenberg anzugreiffen / ehe er es noch in vollkommnen Vertheidigungs-Stand setzte. Zu diesem Endschluß hat der Englische General / der Welt-berühmte Hertzog von Marlborough am meisten beygetragen / dann die Käyserliche Generalität hätte gern einen andern / und zum Schlagen bequemern Ort ersehen / oder auch lieber an einem andern Ort / den Ubersatz über die Donau tentirt / als daß man einen gähen Berg hinauf / den Feind in einer schon biß über die Helfft verfertigten Verschantzung / mit unfehlbarem vielem Volck-Verlust attaquiren sollen. Doch weil der Hertzog von Marlborough seinen unverzagten Muth wiese / und seiner mitgebrachten Trouppen Bravoure rühmte / wollten die Teutschen Generalen nicht den Vorwurff haben / daß sie weniger behertzt wären / oder schlechtere Soldaten hätten. Derowegen ward alles zum Angriff auf. Den 30. Junii ist die Armee in die Gegend Balhausen und Balmertshofen gerückt. Den 1. Julii ist man biß Amerdingen und Riegen fort geruckt / und den 2. Julii bey Obermergen und Wernitzstein die Wernitz passirt / und hat daselbst das Lager

geschlagen; der Lincke ward von dem Kävsersheimer-Wald/ der Rechte aber von der Wernitz bedeckt/ der Schellenberg und Donauwerth lagen in der Fronte. Darauf wurde der Angriff noch diesen Tag zu thun vorgenommen/ und die beeden Holländischen Generalen Goor und Hompesch mit 5000. Mann voraus geschickt/ diese kamen am bemeldten Tag/ zwischen 11. und 12. Uhren Mittags/ in die Gegend Donauwerth selbsten an/ und machten daselbst Halte/ biß daß die Engelländische und Holländische Cavallerie, und darauf die Infanterie auch ankam; Diese sämtlich avancirte noch weiter lincker Hand/ biß auf einen allda befindlichen Wald. Der Bayrische General Arco hatte vermeynet/ man würde ihn diesen Tag noch unangefochten lassen/ da er dann gedachte/ die Nacht hindurch sein Retrenchement vollends zu perfectioniren/ wie er aber sahe/ daß man ihm immer näher und näher kam / zündete er ein Dorff/ so unweit dem Wald/ wo die Engelländer und Holländer stunden/ lage/ an/ um sie zu verhindern/ daß sie sich nicht darein poskiren möchten. Deme ungeachtet/ haben vorbemeldte Trouppen sich nach und nach hingezogen/ und Stücke darein gepflantzt/ auf welche die Bäyern und Frantzosen/ sowol von dem Schellenberg als aus der Stadt Donauwerth sehr starck geschossen.

Gegen 6. Uhr Abends rückte man vollends unter die feindliche Stücke/ und bald darauf

that

that der General Goor mit den Engel- und Holländern den Angriff/ weil aber die Käyserlichen / so rechter Seite artaquiren musten/ noch eine Viertel-Stund weit von der Linie entfernet waren / und also der Angriff nicht zugleich geschehen kunte / als musten die Englische und Holländische Trouppen das gröste feindliche Feuer ausstehen. Zu allem Unglück fiel der alte und best-versuchte Holländische General Goor, gleich Anfangs des Treffens / durch eine Mousqueten-Kugel / und fast zu gleicher Zeit dessen Subaltern der Holländische General Beinheim / welche beede die Ordre wusten / und kurtz darnach noch der Braunschweigische Printz von Bevern. Solches erweckte einige Bestürtzung unter den Trouppen, aber doch keine Furcht noch Zaghafftigkeit / massen sie wie die Mauren fest stunden / und sich Glieder-Weiß todt schiessen liessen/ ohne einen Fuß zu weichen/ biß man ihnen neue Ordre brachte / und sie weiter gegen das Retrenchement anführte. Nothwendig muste viel Volcks bey solcher Beschaffenheit bleiben / welches die Frantzosen und Bayern selbst bewunderten / daß Trouppen von solcher Hartnäckigkeit seyn/und im grösten Feuer unbeweglich stehen könnten. Doch dieß kam den Frantzosen und Bayern theuer zu stehen/ als sie die Verwegenheit hatten/ sich ausser ihre Verschantzung zu begeben/und mit den Engel- und Holländern Handgemein zu werden / dann da setzten sie kaum an / so wurden

sie mit grossem Verlust zurück geschlagen. Mitlerweile/ da der lincke Flügel diesen Verlust erlitte/ führte der Käyserliche Feld-Marschall/ Freyherr von Thüngen / auf der rechten Hand seine Bataillons gegen dem Feind an/ er kroch mehr den Schellenberg mit den Seinigen hinauf/ als daß er hinauf marchirte / er ließ auch die Seinigen/ unangesehen des feindlichen Feuers / so ihm doch keinen sonderlichen Schaden that / keinen Schuß thun / sondern ihre Fachinen biß an den Graben tragen und darein werffen/ und also kam er glücklich biß an das Retrenchement. Dieses Avanciren machte den Engel- und Holländern Lufft/ und brachte den Feind in die Mitte/ jene aber in Bewegung zumal man jenen neue Ordre zubrachte/ derer sie mit unglaublicher Tapfferkeit nachkamen; wiewohl die Käyserlichen dabey den General Styrum verlohren/ der im hinüber reiten zu der Seite der Englischen Attaqve, von einer Kugel aus der Stadt getroffen/ und vom Pferd gestürtzt worden / an welcher Blessur er nachmals zu Nördlingen seinen Geist aufgegeben. Zwar / wie das Käyserl. Fuß-Volck unter dem General Thüngen dem Retrenchement so nahe kam / suchte die feindliche Cavallerie selbiges zurück zu treiben / allein/ was sie andern zugedacht/ geschahe ihr selbsten/ dann weil die Käyserl. Reuterey gleich bey der Hand war / und ihr Fuß-Volck secundirte/ so wichen die Feinde zurück / mit nicht geringer Confusion. Endlich kam man von der Käy-

serli-

ferlichen Seite her dem Feind in den Rücken/ und hatte ohngefehr um 8. Uhr eine Bataillon zu erst das Glück / nach ausgestandenen entsetzlichen Feuer/ die Brust-Wehr über den Graben zu übersteigen. Hierauf drang alles zugleich ein/ und gieng es auf ein entsetzliches Metzeln an/ da vor andern die Engel- und Holländer ihren vorigen Verlust auf alle Weiß zu rächen suchten. Die Bayrische und Frantzösische Bataillons und Escadrons, suchten auf verschiedenen Weegen ihre Retirade, zum Theil eilten sie der Stadt Donauwerth zu/ zum Theil flüchteten sie sich nach dem Holtz/ und der Uberrest wolte nach der Donau-Brücken zu. Allein es war fast alle Ausflucht benommen/ indem der regierende Hertzog von Würtemberg/ als Käyserl. General der Cavallerie, rechter Hand unter dem Feuer von der Stadt und dem Berg sich postirt hatte/ deme die vom Berg herabgeschlagene Feinde in die Hände fielen/ und von ihm entweder nieder gemacht oder in die Donau gesprengt wurden. Welches das aller curiöste hierbey gewesen/ war/ daß der Chur-Fürst in Bayern in einer unweit der Stadt Donauwerth gelegenen Mühle/ dieß alles mit Augen ansahe / und sich nicht genug entrüsten und entsetzen kunte / als man seine Bataillons und Escadrons so jämmerlich zu Grund richtete. Die einfallende Nacht machte dieses Streits Ende / und den glorieusen Anfang von Teutschlandes Befreyung.

Es

Es war das Frolocken ungemein / so über diesen erfochtenen Sieg bey grossen und kleinen entstunde / nur hätte man wünschen mögen / daß es denen Schutz-Engeln des Teutschen Reichs / den Engel- und Holländern / weniger Volck gekostet hätte. Doch wie man darnach betrachtet / daß / so man den Feind diesen Tag und Nacht noch Zeit zu seiner Arbeit übrig gelassen / er noch eins so schwer daraus würde gebracht werden müssen / so verschmertzte man alles / ob es sich schon beederseits auf 1258. Todte / und 3436. Bleßirte belief / davon die Engelländer 1018. Todte / und 2491. Bleßirte / die Käyserl. aber 250. Todte / und 954. Blessirte hatten / und die grösten und meisten Generals-Personen verwundet waren. Des Nachts blieb man auf dem Schlacht-Feld stehend / und lagerte sich so gut man kunte / des folgenden Tages ruckte die gantze Armee wieder aus / und der lincke Flügel zog sich etwas weiter um das Retrenchement herum / welches man niederrisse und die Todten einscharrete. Von der Höhe des Schellenberges / sahe man des Chur-Fürsten von Bayern / und des Frantzösischen Marschalls de Marsin Bewegungen / die alles auf- und ab- hin- und wieder marchiren liessen / ohne daß man so gleich ihr Absehen penetriren kunte. Dieß war gewiß / daß sie ihr erlittener Verlust unglaublich geschmertzet / und bey ihnen guter Rath theuer gewesen / was nun zu thun sey / damit man nicht auf einmal aufgerieben würde /

de/ wann die Alliirten würden über die Donau setzen / dann von den 20. Bataillons und 12. Escadrons, so auf den Schellenberg gestanden/ waren ihrer wenig übrig geblieben / und mit dem Rest ihrer Armee getrauten sie sich nicht/ den Alliirten unter die Augen zu gehen. Darum entschloß sich der Chur-Fürst alsobalden/ sein Lager zwischen Lauingen und Dillingen nicht allein zu verlassen / sondern auch Donauwerth zu abandoniren / und sich eiligst an den Lech zu ziehen/ damit er nicht von seinem Landen abgeschnitten würde. Und das war allerdings der Alliirten Vorhaben / nun sie freye Hand hatten / Brücken über die Donau zu schlagen/ Donauwerth wegzunehmen / und so dann den Chur-Fürsten nicht mehr in sein Land zu lassen: der ihnen aber darinnen vorkam/ und sich über Halß und Kopff nach seinen Landen an den Lech retirirte / und vorhero Donauwerth in Brand stecken wolte. Diesem Letztern kamen die Alliirten vor/ als sie von der Höhe des Schellenbergs alles sehen kunten / was in der Stadt vorgieng. Als sie nun warnahmen/ daß sich die Frantzosen in Donauwerth zur Flucht anschickten/ und Feuer einlegen wolten/ schickten sie unverzüglich ein Detachement hinab / den Bedrängten zu Hülffe zu eilen/ welches auch so weit gelungen/ daß das Feuer wieder gedämpfft/ und die Magazins gerettet worden. Man nahme demnach den 3. Julii diesen Ort in Besitz/ und fieng an Brücken über die Donau zu schlagen/ weil das Feuer die

an der Stadt gestandene Brücken ergriffen/ und ruinirt hatte. Neuburg an der Donau wurde gleichfals von dem Chur-Fürsten verlassen/ in Lauingen und Dillingen aber die Garnisonen aufgehoben/ und Regenspurg bekam nicht weniger seine Freyheit.

Der flüchtige Chur-Fürst passirte mit seinem Trouppen, in gröster Unordnung/ den Lech/ und eilte der Stadt Augspurg zu/ allwo er sich zu verschantzen/ und den versprochenen neuen Succurs der Frantzosen unter dem Grafen von Tallard zu erwarten/ anfieng. Die Alliirten kunten ihn so geschwind nicht folgen/ weil ihnen am Lech die Vestung Rain im Weeg lag/ welche sie wegnehmen und sich den Rücken sicher machen musten. Sie saumten nicht die Belagerungs-Reqvisita herbey zu bringen/ Brücken über den Fluß zu schlagen/ und eröffneten den 13. Julii die Lauf-Gräben vor dem Ort/ brauchten auch solchen Gewalt dafür/ daß der Bäyrische General Mercy den 16. Julii die Chamade schlagen ließ und den Ort übergab/ welchen sie dann nach Augspurg zu dem Chur-Fürsten convoijren liessen. Es war dem Chur-Fürsten die schleunige Uebergab dieses Passes höchst unangenehm/ noch mehr aber erbitterte ihn/ daß man in seinem Lande so erbärmlich haußte/ und alles in Brand steckte. Dann mitlerweile da man sich mit Paßirung des Lechs/ und mit Belagerung Rains verweilen muste/ sendete absonderlich der Hertzog von Marlborough starcke Partheyen

in

in Bayern aus / welche alles / was ihnen vorkam / auf den Grund verheerten / und letzlich anzündeten. Dahero kunte der Chur-Fürst sich nicht entbrechen / dem commandirenden Officier, welcher die Garnison aus Rain nach Augspurg brachte / zu sagen / er möchte seiner Generalität hinterbringen / daß man nicht so grausam in seinen Landen Hausen solte / weil er sonst auf eine unerhörte Rach bedacht seyn müste. Wiewohl / man kehrte sich wenig an des Chur-Fürsten Wort / sondern legte aufs neue bey 100. Dörffer und Höfe in die Aschen / weil sich die Einwohner verloffen hatten / und alles leer und ledig stehen liessen. Den March aber setzte man graden Fußes nach Augspurg fort / des Willens / noch einmal an den Chur-Fürsten zu kommen / ehe ihm die Frantzosen eine neue Armee zuführten / worzu sie des Printzens Eugenii Wachsamkeit ungeachtet / alle Anstalt und verschiedene Bewegungen hin und wieder machten.

Zwar wieder einen neuen Angriff / hoffte sich der Chur-Fürst inzwischen aufs beste versehen zu haben / indem er sich hart unter die Stücke vor Augspurg gesetzet / / und ein vortrefflich vestes Retrenchement vor sich aufwerffen / und dieses mit so viel Canonen besetzen lassen / daß es dem Marggraf von Baaden und dem Hertzog von Marlborough ihre halbe Armee kosten solte / ehe sie ihm würden aus seinem Vortheil bringen. Zu dieser Arbeit hatte er / seit seiner Flucht von Lauingen / über 14. Tage

Zeit

Zeit / innerhalb welcher es durch seinen unermüdeten Eyfer zu Stand brachte / da unterdessen die Alliirten mit Paßirung der Donau und des Lechs zuthun gehabt. Wie sie nun auf Augspurg ihren March forsetzten / fielen 1000. Mann Bayern und Frantzosen / die der Chur-Fürst das Städtlein Aicha zu besetzen commandirt hatte / ihrer Avantgarde in die Hände / davon 500. niedergehauet und 300. gefangen wurden. Den 20. Julii brachte man das Retrenchement bey Augspurg selbst zu Gesicht / und wie man sich bey Friedberg rechter Hand / an den Wald hinter Lechhausen / lincker Hand aber gegen Kißing und Mörningen zu gelagert / und die Verschantzungen des Chur-Fürsten also gleich recognosciret hatte / funde man sie von solcher Stärcke und Wichtigkeit / daß man den Angriff nicht hazardirte.

Nichts desto weniger seinen Zweck zu erlangen / den Chur-Fürsten von der Frantzösischen Parthey ab / und den Krieg aus der Mitte Teutschlandes / wieder über den Rhein zu bringen / kehrte man theils die Güte / theils die Schärffe vor. Und sobald als sich der Chur-Fürst nach Augspurg zog / schickte der Hertzog von Marlborough einen Expressen an ihn ab / und ließ ihm nochmalen seiner Königin Mediation anbieten / darzu er offene Vollmacht hätte / und brachte es auch dahin / daß / als der Kayserl. in Engelland gewesene Envoyé Graf von Wratislau von Londen

zurück und bey der Armee ankam / eine mündliche Conferenz den 15. Julii zwischen denselbigen und den Churfürstl. Ministris zu Friedberg 1. Stunde von Augspurg gehalten wurde / darinnen man allerhand Vortheile dem Chur-Fürsten einwilligen wolte / wann er sich bequemen würde / von Franckreich ab- und zu denen Alliirten zu tretten. Allein man sahe bald / daß es dem Chur-Fürsten kein Ernst war / sich in der Güte mit dem Kayser und dem Reich auszusöhnen / angesehen / er nicht allein daselbst / sondern auch in den nachfolgenden Handlungen / solche Vorschläge thun ließ / daraus man deutlich sahe / er suche nichts als Zeit zu gewinnen / den Tallard, von dem es verlautete / er stehe schon mit mehr dann 30000. Mann in den Thälern des Schwartz-Walds / an sich zu ziehen. Als da wolte der Churfürst haben / man solte ihm alles eroberte zur Satisfaction lassen / oder man solte ihm von der Seite des Käysers die Marggrafschafft Burgau abtreten / und etliche Millionen am Geld zahlen / man solte ferner seinen Herrn Bruder / den Churfürsten in Cölln / in sein Land wieder einsetzen / und einen General-Frieden mit Franckreich zugleich schliessen / u. s. f. Diese Gedancken ihm zu vertreiben / und ihm gesundere beyzubringen fertigte man täglich neue Partheyen in sein Land ab / und ließ auf Soldaten-Manier hausen / insonderheit muste der General de la Tour mit 3000. Pferden biß an München streiffen / und vornemlich die Fürstl. Güter und Schlösser

ruiniren / deme der Hertzog von Würtenberg in Begleitung des Grafen von Fugger, mit eben so viel Pferden / und mit gleicher Ordre nachfolgten / und eine grosse Verwüstung aller Orten / wo sie hinlangten / ausrichteten / auch mit genauer Noth sich erbitten liessen / die Churfürstl. Gärten und Lust-Häuser um München zu schonen / als um welcher Erhaltung willen / die Chur-Fürstl. Gemahlin eine eigene Deputation an diese Generalen abfertigte.

Ob nun wohl diese militarische Executionen / dem Churfürstenthum Bayern höchstschmertzlich fielen / und die Land-Stände zur Ergreiffung des angebothenen Friedens bereit waren / auch nicht ermangelten / dem Chur-Fürsten davon Nachricht zu geben / und ihn flehentlich zu bitten / daß er sich accommodiren möchte; so war doch bey diesem Herrn der Haß gegen das Hauß Oesterreich so tief eingewurtzelt / daß er zu allen Vorschlägen taube Ohren hatte / wie er zumahl die zuverläßige Nachricht bekam / daß ihm der Graf von Tallard mit einer frischen Armee zu Hülffe eile. Nun solte zwar Printz Eugenius, einen neuen Durchbruch durch den Schwartz-Wald verhüten; allein die beständige Bewegungen der Frantzosen / die sie am Ober-Rhein machten / waren von solcher Consideration, daß er sich von dort nicht wegbegeben durffte / aus Furcht / wann er sich mit seinen Trouppen auf dem Schwartz-Wald zöge / der Feind dörffte so dann die Linien bey Oberbühl attaqviren / und ihn in die Mitte bringen.

Endlich

Endlich als er die gewisse Kundschafft erlangte/ der Tallard suche seinen alten Weeg / durch die Päſſe des Schwartz-Waldes / und es sey mit dem Unternehmungen am Ober-Rhein nur Spiegel-Fechten / Tallard stehe schon seit den 12. Julii würcklich vor Villingen / so ließ er die Linien bey Oberbühl nach Nothdurfft besetzt/ und eilte den Päſſen des Schwartz-Waldes zu/ des Vorsatzes / entweder den Tallard darein zu sperren/ oder mit ihm zu schlagen/ ehe er zu den Churfürsten aus Bäyern gelangen könne. Der Hertzog von Marlborough und der Marggraf von Baaden / schickte ihm zur Verstärckung 6000. Pferde / unter dem Printz Maximilian von Hannover / daß er in allen 20000. Mann starck war. Mit dieser Armee getraute sich hochgedachter Printz / gute Sachen auszurichten. Allein der Marchall de Tallard unterbrach sein Vorhaben/ indem er die Belagerung vor Villingen den 23. Julii eiligst aufhub / und einen præcipitanten March, fünf Tage nach einander that/ Doneschingen zu erlangen/ und aus den Thälern des Schwartz-Waldes heraus zu kommen / es möchte auch Menschen und Pferde darüber gehen wie es wolte. Es that der Frantzösische General dieses / auf Special-Befehl des Königs in Franckreich/ der alles darauf wagen und setzen wolte damit er dem Churfürsten von Bayern auf Recht erhielt. Dem Printzen Eugenio war es solchem Fals unmöglich / den neuen Durchbruch der Frantzosen durch den offt besagten Schwartz-Wald zu

verhindern/ sondern er muste es geschehen lassen/ daß sich der Graf Tallard über Villingen/ nach Doneschingen zog/ woraus ihm niemand mehr/ die Conjunction mit dem Churfürsten in Bayern verwehren kunte.

Solchergestalt begunte die Wolfarth des Teutschen Reichs / ja wohl die Wolfarth von dem mehristen Theil Europæ, in eine haupt gefährliche Crisin zu gerathen / und man sahe sich auf allen Seiten genöthigt / solche Mesures zu fassen/ daraus man seinen Endzweck zu erreichen hoffen kunte. Den Alliirten war dißfals ein Strich durch ihre Desseins gemacht/ daß sie itzt nicht mehr glauben durfften / sie wolten den Churfürsten / in seinem Retrenchement bey Augspurg so eingesperret halten/ daß er sich selbst entweder verzehren / oder zum schlagen ausrücken müste; Dann nach erhaltenen Succurs/ war er starck genug eine considerable Figur im Feld zu machen / und es war um den Printzen Eugenium zu thun/ der nicht in der Mitte durfte steckend gelassen werden. Derohalben ward man von Alliirter Seits von selbsten gezwungen / von Augspurg aufzubrechen/ und zu neuen Concepten zu schreiten. Der Printz Eugenius begab sich persönlich zu dem Marggrafen von Baaden und dem Hertzogen von Marlborough, und unterredete sich mit ihnen von wegen den neuen Operationen / und es fiel der Entschluß da hinaus/ der Marggraf von Baaden / dem der Posten d' honneur gebührte/ solte mit einer genug-

genugsamen Armee vor Ingolstadt rücken/ die Belagerung dieser Haupt-Vestung vorzunehmen / welche der Chur-Fürst unmöglich so schlechterdings wegnehmen lassen/ sondern vielmehr zu deren Entsatz anrücken würde ; Ihn nun aufzuhalten/muste sich der Printz Eugenius mit dem Hertzog von Marlborough conjungiren / und nach des Churfürsten Bewegungen sich richten / auch/ wo möglich/ mit ihm eine Bataille wagen. Nach so abgefaßtem Entschluß/ gieng Printz Eugenius zu seiner Armee zurück/ seine Person bey selbiger aufs beste zu agiren ; der Marggraf von Baaden und Hertzog von Marlborough aber/ brachen gleichermassen von Augspurg den 3. Augusti auf / ihren Anschlag ins Werck zu setzen. Die Frantzosen dargegen rühmten sich unmäßig / daß sie abermal in Teutschland durchgedrungen / und so gar den sorgfältigen Printzen Eugenium verführt hätten/ sie hielten sich bey Doneschingen nicht länger auf/ als daß sie nur von dem eiligen March ein wenig verschnauffen möchten. Den 30. Julii hielt der Marchal de Tallard in Ulm seinen Einzug/ und den 4. Aug. wurde die Conjunction mit dem Churfürsten bey Augspurg vollzogen. Ihre Desseins waren also abgefaßt : der zurückgebliebene Marchal de Villeroy, solte den Mr. de Coigni mit einer kleinen Armee am Rhein lassen/ er aber entweder die Linien bey Oberbühl entweder forciren/oder/ welches leichter und thunlicher / sich über dem Kniebiß auf dem Schwartz-Wald einen Paß ins Würtembergi-

tembergische eröffnen / und so dann der Communication mit dieser innerhalb Teutschland sich befindlichen Armee vest stellen / diese wolte sich an den Printzen Eugenium zu erst machen / und ihn aufreiben / oder wo er ihnen entgehen solte / sich in das veste Lager zwischen Lauingen und Dillingen / oder nächst an Höchstadt setzen / wo man mit wenig Volck eine grosse Armee aufhalten / und des Villeroy Communication abwarten / ferner aber das Churfürstenthum Bayern genugsam secundiren könnte / solte man alsdann mit den Alliirten können in Action gerathen / würde man bey erhaltenen Sieg / gantz Francken und Schwaben zur Beute haben / und der Marchall de Villeroi Philippsburg und Maynz ohne sonderlichen Wiederstand wegnehmen können.

Wie beede kriegende Partheyen den Kriegs-Rath geendigt / und ihre Anschläge abgefast / schritten sie auch zu deren Ausführung. Der Marggraf von Baaden rückte vor die Vestung Ingolstadt / und fieng die Belagerung mit allem Ernst an; der Hertzog von Marlborough näherte sich die Donau / und nahm den Hertzog von Würtenberg mit 28 Escadrons zu sich / der Printz Eugenius aber rückte in Schwaben immer etwas der vereinigten Frantzösischen und Bayerischen Armee voraus / der Conjunction mit dem Hertzog von Marlborough sich zu nähern. Diese zu facilitiren / und den Printzen Eugenium zeitlich zu renforriren / gieng

der

der Hertzog von Würtemberg den 10. Aug. von der Marlboroughischen Armee ab/ passirte die Donau bey Merxen/ und wollte sich bey Donauwerth niederlassen/ deme der General Churchil/ des Hertzogs von Marlborough Bruder/ mit 20. Bataillons folgte/ in gleicher Intention den Printzen zu unterstützen/ wann er vom Feinde sollte angegriffen werden. Den 11. gieng der Churfürst in Bayern und der Marechal de Tallard bey Lauingen über die Donau/ lagerte sich mit dem lincken Flügel an Lauingen/ und mit dem Rechten an Stein. Printz Eugenius zog sich mehrer Sicherheit halben/ noch in der Nacht von Münster hinweg/ und postirte sich jenseits der Wernitz/ daß er das Schellenberger Gehöltz und Waldung im Rucken bekam. Hierdurch gewann er die Conjunction mit dem Hertzog von Marlborough, und war der General Churchil schon des Morgens um 8. Uhr bey ihm/ deme die völlige Englische und Holländische Armee auf dem Fuß nachfolgte/ und sich mit dem lincken Flügel bey Münster/ nahe an der Donau/ und mit dem Rechten von Appershofen an/ biß an das Holtz lagerte. Den 12. Augusti hätten sich Marlborough und Eugenius, mit dem lincken Flügel gerne biß Grimmheim/ mit dem Rechten aber biß Schwenningen genähert/ jedoch weil die Völcker von einem viel Tage auf einander währenden Marsch ziemlich abgemattet waren/ so liesse man ihnen einen Rast-Tag/ und machte sich die Generalität allein auf/ das Terrain zu re-

cognoſciren. Solches geſchah mit dem früh-ſten Morgen / und kamen Eugenius und Marlborough ſchon um 5. Uhr in der Gegend Schwenningen an / allwo ſie von einer Höhe herab / die feindlichen Trouppen in der Fläche bey dem Dorff Blindheim/und vor denen Mühlen/ zwiſchen Grimmheim und Unterklauen erblickten. Zu einer Zeit wurden ſie auch der feindlichen Generalität gewahr / die ſich auch heran nahete / das Terrain in Augenſchein zu nehmen. Dahero hielte man vor rathſam/ ſich der nöthigen Päſſe zu verſichern / und ſchickte Schantz Gräber gegen Thiffingen/ eine Communications-Brücke zu ſchlagen / über einen hochuferichten Bach. Kaum waren die Generalen wieder bey ihrer Armee angelangt/ und die commandirten Arbeiter hatten kaum das anbefohlne Werck begonnen / ſo ruckten die feindlichen Vorwachten biß Steiffingen und Schwenningen / und ihre Huſſaren trieben der Alliirten Schantz Gräber biß an die Vortroupen hin/ welches dann das gantze Lager verunruhigte/ und den Printzen Eugenium, ſamt dem Hertzog von Marlborough veranlaßte / auf dieſe Seite ſich mit ſieben Eſcadrons Dragonern / nebſt fünff Bataillons Engelländern/ einer Brigade von le Ron, einer Bataillon von der Guarde mit ſich zu nehmen / und noch eine Heſſiſche Brigade, ſamt einem guten Theil der Armee ſich folgen zu laſſen. Als ſie an denjenigen Bach kamen/ wovon man ihre Arbeiter zurück gejaget/ funden ſie/ daß ſich

der

der Feind mit grosser Eilfertigkeit nach seinem Lager wende / und dieses rechst an Höchstadt habe / mit dem lincken Flügel sich an das Dorff Blindheim / mit dem Rechten an Lützingen schliesse / fast an dem Ort / wo er vor einem Jahr / einen grossen Vortheil über den General Styrum erfochten hatte. Darüber dann die gesammte Generalität der Alliirten schlüssig ward / des andern Tags mit dem anbrechenden Morgen ihn anzugreiffen / ehe er sich verschantze / und den Angriff / wo nicht unmöglich / doch unglaublich schwehr mache. Es wurde demnach die Parole ausgegeben / und die Bagage nach Donauwerth zuruck beordert / sonst aber alles zu einer Bataille sich zu præpariren befehligt. Es bestund damals der Alliirten Armee in 66. Bataillons und 181. Escadrons / davon der Hertzog von Marlborough auf dem lincken Flügel 48. Bataillons und 88. Escadrons hatte / der Printz Eugenius aber 18. Bataillons und 93. Escadrons auf dem rechten Flügel bey sich führte. Und darauf erfolgte die berühmte Höchstädter Schlacht / welche den Ruhm der Englischen Waffen / und ihrer Königin allein unsterblich zu machen / capable ist / wann sie schon weiter nichts Ruhm- würdiges mehr verrichtet hätte / weil durch dieselbige das Teutsche Reich glücklich der Sclaverey entgangen / darein es der Churfürst in Bayern / mit des Königs in Franckreich Beystand / zu stürtzen mehr als zu gewiß vermeynet.

Es ist diese Action so Remarquabel, und für die gesammte Englische Nation, die niemals mit einer so zahlreichen und schönen Armee auf Teutschlandes Boden gestanden / so glorios / daß man sie billich mit allen Umständen erzehlen muß. So aber gieng es damit her. Indem / nach der Generalität angeordneten Dispositionen / alles in Bereitschafft war / so wurde den 13. Augusti alsobald nach Mitternacht im gantzen Lager Allarm geschlagen / und die Versammlung in anderthalb Stunden / der Marsch aber um 2. Uhr anbenannt / der auch um die bestimmte Zeit erfolgte. Um 3. Uhr passirte die Armee bereits den vor sich habenden Fluß / und zwar in 8. Colonnen über die Brücken; nemlich die Käyserliche mit ihrer Infanterie, in 2. Colonnen / jedwedere Linie absonderlich / sie hatten auch 2. Colonnen Reutherey lincker Hand. Die Engel- und Holländer marschirten auch darauf in 4. Colonnen / nemlich zwey von der Infanterie, lincker Hand der Käyserl. Reutherey / und zwey eigner Cavallerie, lincker Hand von dem gesammten Corpo. Und so hatte die Armee in 8. Colonnen biß an den Bach / bey dem Dorff Thiffingen sich genähert / woselbst alsdann die Eröffnung geschehen. Die Avantguardes oder Vor-Trouppen empfiengen Befehl / daß ein jeder zu seinem Corpo sich begeben / die 2. Brigaden Infanterie aber / die in dem Dorff Thiffingen / unter Commando des General-Major Wilkes stehend geblieben / nebst 15. Esquadrons Dragoner / so der Her-

Hog von Marlborough selbsten commandirt/ machten lincker Hand eine besondere Colonne, und zwar die Neundte aus; worauf man in sothaner Ordnung gegen Schwenningen fort zog. So bald die 9. Colonnen der Armee/ zwischen diesem Dorff und dem Holtz angelangt/ hielte man still/ um zu sehen/ wie dann die Frantzosen und Bayern sich verhielten/ man kunte aber nicht sehen/ daß sie sich viel bewegten. Der Printz Eugenius und der Hertzog von Marlborough, welche sich auf eine Höhe begeben/ liessen demnach alle Generalen/ welche diese Colonnen führten/ vor sich kommen/ um ihnen die benöthigten Ordres zu dem Angriff zu geben; und damals war es ungefehr um 6. Uhr Morgens. Mylord Cuts, Englischer General-Lieutenant/ St. Pool, General-Major von ihnen/ und der Brigadier Fergusson wurden mit 20. Bataillons abgeordnet/ den General-Major Wilkes zu unterstützen/ als der da Befehl bekommen/ zwey Wasser-Mühlen/ die vor dem Dorff Blindheim gelegen/ anzugreiffen. Als man dieses ins Werck richten wollte/ so zündete der Feind alsobalden das gantze Dorff Unter-Klau/ nebst besagten zweyen Mühlen und zweyen Gült-Höfen/ ferner die Dörffer Wolperstädt/ Willer/ Berghausen und Schwenningen an/ lösste 2. Canonen/ um seine ausgesandte Fouragirer wieder ins Lager zu ruffen. Hierauf rührte man im Frantzösischen Lager die Trummel/ und schlug Lärmen/ man sahe sie auch ausser ihrem Lager ins Gewehr kommen/ und die

Gene-

Generalen sowol als ihre Adjutanten hin und her galoppiren. Bey sothaniger Sachen Beschaffenheit rückten die Colonnen der Alliirten Armee in das flache Feld heraus/ die 4. Engel- und Holländis. marschirten lincker Hand auf die Seite des Dorffs Grimmheim / und die 4. Käyserlichen nahmen den Weeg rechter Hand gegen das Dorff Schwenningen/ liessen Wolperstadt und Berghausen gleichfalls auf dieser Hand liegen. Man besichtigte hierauf den Bach Kessel/ so zwischen uns und der feindlichen Armee hinfloß/ und befand/ daß es der Reutherey sehr schwehr fallen würde/ selbigen zu passiren/ weilen an dem hohen Ufer überall das Wasser stehend war/ und ausgespühlte Tieffen hatte/ überdieß auch rechter Hand gegen Ober-Klau/ ingleichen zwischen Unter-Klau und den Wasser-Mühlen der Boden überaus morastig war. Doch faste man den Entschluß/ die Passage gantz leicht zu machen/ vermittelst der Dillen von den Pontons, so man mit führte/ und vermittelst der Faschinen. Die Frantzösische Gefangene haben nach der Action versichert / daß / als dem Marechal de Tallard von denen General-Adjutanten angesagt worden/ die Alliirten wollten den Bach Kessel und die Moräste passiren / er halb höhnisch geantwortet: Laissez les passer, s'ils n'ont pas de Pontons, je leur en envoieray, d. i. Laßt sie solchen immer passiren/ wann sie keine Brücken haben / will ich ihnen einige zuschicken. Wie es nun mit der Passage über den Bach Kessel Ernst zu werden begunte/

ließ der Feind von allen Seiten Stücke zuführen / und damit auf die Alliirte Armee feuren / und so bald nur der General-Major Wilkes sich denen Mühlen näherte / gieng das Donnern der Stücke / darunter etliche 20. Pfund schossen / auf ihn. Es war damals beyläufftig 8. Uhr. Solchem Canoniren der Frantzosen nun zu antworten / brachte man auch Alliirter- und vornemlich Englischer Seits Stücke herbey / lincker Hand des Dorffs Unterklau / an der Landstrasse von Höchstädt / und formirte 2. Batterien / eine Englische und eine Holländische / und feuerte muthig auf einander / auch nicht ohne beederseitigen Schaden / weil es im flachen Feld war. Mittlerweil nun die Käyserlichen / welche einen weiten Unweg zu marschiren hatten / dem Feind sich näherten / bedienten sich die Feinde aller ihrer Stücke / und verursachten viel Schadens dardurch / weil die Situation den Käyserlichen nicht gestattet / daß sie sich ihrer Canonen bedienen kunten / und muste Printz Eugenius bey drey Stunden unter den feindlichen Stücken stehen bleiben. Um 11. Uhr stellte sich die gantze Alliirte Armee in Schlacht-Ordnung in zwey Linien / ausser einigen Esquadrons / welche das Corps de Reserve formirten / und schlug man mit den Dihlen der Pontons fünff Brücken über den Bach Kessel / brachte auch die Brücke an der Landstrasse / welche der Feind ruinirt und abgeworffen / wieder in Stand / und der Reuterey von dem rechten Flügel des Printzen Eugenii wurde Befehl ertheilet / sich mit Faschinen zu

versehen. Die Englischen und Holländischen waren mit ihren Bereitschafften und Ausrückungen bald fertig/ allein den Printzen Eugenium traf wieder der Unstern/ daß er verschiedene Wasser-Klüfften / und ein Terrain voller Defiléen aufs neue passiren muste/ daher derselbige eine halbe Stund später zum Angrif kam. Als nun endlich alle Hindernissen/ deren so viele gewesen / aus dem Weege geraumet worden/ der Feind aber immittelst 6. biß 7. volle Stunden Zeit gehabt/ sich zu rangiren/ und auf dem/ dem Churfürsten bestens bekandten Schlacht-Feld sich alle Vortheile zu Nutz zu machen/ wurde von den Allirten der gesambte Angriff befohlen / fast um 1. Uhr Nachmittag. Und zwar machte der General-Major Wilkes den Anfang/ der von dem Mylord Cuts unterstützt/ am ersten Feuer gab/ und anfiel/ auch seiner empfangenen Ordre zu Folg / zwischen die zwey Mühlen eingedrungen. Die Stücke fiengen so gleich an wieder loß zu gehen/ welches der völligen Armee die Losung zum Angriff gab. Und damit gieng alles auf dem rechten und lincken Flügel auf den Feind loß. Die Englische Infanterie bemeisterte sich gar bald der 2. Mühlen/ und das Corps de Bataille postirte sich in dem Dorff Unter-Klau / gantz an den rechten Flügel/ nahe an dem Wasser/ zwischen den Gesträuchen / und hatte vor sich das Dorff Ober-Klau / worinnen verschiedene feindliche Bataillons lagen. Es kostete insonderheit den Hertzog von Marlborough mit seiner Cavallerie

auf

auf dem lincken Flügel Mühe/ den Bach zu paſſiren/ und muſte er eine ſtarcke Stund das feindliche Feuer ausdauren/ wobey er das vom Feind ſo ſtarck beſetzte und verwahrte Dorff Ober-Klau in der Seite/ und die Frantzöſiſche Reuterey vor ſich à fronte hatte/ die ihn zurück zu weichen nöthigte. Weil man aber die Engliſche Cavallerie tapffer unterſtützte und ſecundirte/ ſo jagte ſie die Frantzöſiſche Cavallerie über einen andern Bach/ den die Einwohner ſelbiger Gegend Meulwegler nennen/ und zwar an den Ort des Urſprungs ſelbſt/ woſelbſt es biß an die Zäune und Hecken des Dorffs überaus moraſtig iſt. Es formirte ſich/ als diß geſchehen/ die Cavallerie des lincken Flügels mehr und mehrers über den Bach in ein Corpo, und hielt das Feuren aus dem Dorff ſo lang ſtandhafft aus/ biß daß die Infanterie hernach kam/ und ihre Reutherey zu bedecken anfienge. Mitten in dem Dorff Unter-Klauen/ und rechter Hand paſſirte indeſſen der Uberreſt von des Hertzogs von Marlborough Cavallerie das Waſſer/ und waren ſolches die Hannoveriſchen/ Celliſchen und Däniſchen Regimenter; dieſen kam ein Theil der feindlichen Reutherey mit groſſer Furie entgegen/ und nöthigte ſie den Bach zu repaſſiren; weil ſie aber die Infanterie auch unterſtützte/ ſo ſetzten ſie ſich/ und kamen zum andernmal zum Chargiren/ wiewol ſie wieder weichen muſten; endlich und zum drittenmal führte der Hertzog von Marlborough ſelbſt einige Esquadrons an/ welche einige

einige Esquadrons der Käyserlichen aus dem Corps de Reserve unterstützten/ dieselbe ließ er zu sammt einigen Bataillons über das Wasser setzen/ um die feindliche Infanterie aus dem Dorff Oberklauen zu verjagen/ als woraus sie der Cavallerie des lincken Flügels stets in die Seite chargirten/ und als man dieses thät/ fieng die feindliche Reuterey an/ sich zu retiriren. Der Printz von Holstein Beck/ General Major/ so bey den rechten Flügel der Infanterie war/ hatte gleichfals das Dorff Oberklauen angreiffen helffen/ allein weil die Käyserl. Reuterey bey 2. Mousqueten-Schuß weit von ihm entfernet war/ so war er kaum mit 3. biß 4. Bataillons über das Wasser gekommen/ als ihm 8. biß 9. Bataillons dargegen so schleunig auf dem Halß fielen/ daß ehe und bevor die Regimenter sich noch stellen können/ das Holländische Regiment von Goor sehr starck mitgenommen/ und der Printz von Holstein-Beck biß auf den Tod verwundet gefangen genommen worden.

Auf dem rechten Flügel des Printzen Eugenii gieng es noch schärffer und härter her/ dann er hatte nur 18. Bataillons Fuß-Volck/ gegen sich aber den Churfürsten in Bayern persönlich mit dem Feldmarschall Arco, und 40. Bataillons außerlesensten Trouppen. Seine Reuterey drang voller Courage in die feindliche ein/ trieb ihre erste Linie mannhafft zurück/ wurde aber von der feindlichen hintern Linie repoussirt/ biß man sie wieder recolligirte/ und aufs neue zum chargiren anführen kunte/ muste auch

seine

seine Infanterie 3. biß 400. Schritt zurück weichen / weil selbiger die feindliche überlegen / und keine Reuterey / sie zu souteniren bey der Hand war. Als die Cavallerie das andermal zum Treffen kam / gieng es wie das erstemal / sie trieb nemlich die Frantzösisch-Bayrische erstere Linie zurück / wurde aber von der feindlichen zweyten Linie auch wiederum zurück gejagt. Man blieb in solcher Positur auf dem rechten Flügel bey nahe einer halben Stunde lang nicht mehr als 60. Schritt von einander stehen / ohne daß beederseits ein Mouvement geschahe / sondern man war nur auf beeden Seiten beschäfftiget / die Trouppen aufs neue zu sammlen und zu postiren. Darauf gieng rechter Hand das chargiren zum drittenmal an / eben als die Englischen auf dem lincken Flügel die feindliche Reuterey in die Flucht gebracht; man hatte aber mit der Reuterey den Unfall / den man schon zweymal in dieser blutigen Bataille gehabt / auch zum drittenmal / und pouslirten zwar die Käyserl. Reuter die Frantzös. Cavallerie erster Linie / wurden aber von den Frantzösischen Reutern zweyter Linie abermal repoußirt. Nur die schwache / jedoch unvergleichlich muthige Infanterie, die nicht einmal halb so starck als das feindliche Fuß-Volck auf diesem Flügel war / wurff die Frantzösisch-Bayrische Infanterie mit unbeschreiblichem Valor über einen Hauffen / ungeachtet / daß jene wie Löwen fochten / und den Vortheil des Terrains hatten. Als die Generalen und Officiers auf dem rechten Flügel

des Feindes Confusion wahrgenommen / und ihres untergebenen Fuß-Volcks Muth und Eyffer sahen / liessen sie dem Churfürsten / wie sehr er sich auch bemühete / seine Infanterie nochmal zum stehen zu bringen / keine Zeit / sondern drungen dem Feind über Berg und Thal / durch Wasserklüfften und die vielfältige Defiléen nach / so / daß er über eine Stund biß an das Dorff Lutzingen sich zu retiriren gezwungen wurde. Von dannen weiter hinaus zu avanciren / hatte man wohl Lust und Hertz genug / aber Printz Eugenius fand es nicht eher für rathsam zu thun / biß sich seine Cavallerie wieder formirt / und mit der Infanterie conjungirt hätte. War also recht wunderbar und denckwürdig / daß bey des Printzen Eugenii Infanterie, als sie dißmals chargirte / und den Feind in die Flucht schlug / nicht mehr dann zwey eintzige Esquadrons Reuter vom Cusanischen Regiment an der Hand gewest / diese aber über die Wenigkeit derselben sich nicht das geringste alterirt / sondern in voller Hitz den Feind verfolgt / und sich des von GOtt gegönneten Vortheils bedienet.

Da der lincke Flügel vorher schon die feindliche Reuterey in die Flucht geschlagen / so schnitte er zugleich das Dorff Blindheim / worinnen 27. Bataillons und 12. Esquadrons Dragoner lagen / von aller Communication ab / und die darinnen postirte Frantzosen verretrenchirten und defendirten sich aufs hefftigste. Daher der Englische General Churchill sich gezwungen befand /

fand / dem General Cuts und dem General-Major Wilkes zu Hülff zu kommen / daß dieser starcke Posten möchte überwältiget werden. Der Mylord Churchill faßte den Endschluß / Blindheim von hinten anzugreiffen / und der Mylord Cuts sollte ein solches von fornen thun; doch kunte man damit nicht eher zu Stande kommen / als biß die feindliche Reuterey besser ruinirt würde seyn. Auf diese nun setzte man / weil sie Feld-flüchtig worden / mit aller Gewalt an / und weil sie die Donau zum Rücken / und weiter keine Retirade hatte / so wurden viele Esquadrons darein gesprengt / die elendiglich ersauffen musten. Der Marschall de Tallard, den sein Geschick auch hieher geführt / wurde nicht weit von der Donau / von des Erb-Printzen von Hessen-Cassel General-Adjutanten / von Boineburg / der ihn von der Bataille von Speyerbach her kante / und vor dißmal an seinem Ordens-Zeichen seiner am ersten wahrnahm / gefangen / sonst würde er in der Furie genöthiget worden seyn / gleich andern Esquadrons sich mit den Seinigen in die Donau zu stürtzen. Bey dem Corps de Bataille thaten 2. Brigaden, auf 8. Bataillons starck / annoch Wiederstand / weil sich daselbst die Frantzösische Cavallerie noch wohl hielte / und hatten sie sich vor ihre Gezelte / die noch aufgeschlagen waren / rangirt. Da nun die Engel- und Holländer die völligen Esquadrons des rechten feindlichen Flügels geschlagen und zerstreuet / so besorgten die übrigen / die sich bey dem Corps de Bataille befanden /

sie möchten umringt werden/ und schwengten sich eiligst zurück/ allein sie waren nunmehr unter den Stücken der Engel- und Holländer/ und mit 2. Bataillons / und 2. biß 3. Linien Cavallerie umgeben/ daher suchten sie sich nach Blindheim/ wo noch die 27. Bataillons und 12. Esquadrons sich postirt befunden/ zu flüchten/ wurden aber meist alle nieder gehauen/ und nur wenige/ die doch schwehr verwundet gewesen/ gefangen genommen. Bey solchem glücklichen Fortgang der Schlacht auf dem lincken Flügel/ wollte der Hertzog von Marlborough einige Trouppen desselben / ein wenig halten lassen / und dem Printzen Eugenio auf dem rechten Flügel Lufft zu machen/ mit etlichen Bataillons und Esquadrons dem Feind bey Oberklau in die Flanque gehen; doch/ ehe er noch dahin kam/ so erhielt er schon Nachricht / daß Printz Eugenius ebenmässig gesieget / den Churfürsten Feld-flüchtig gemacht/ und daß die beeden Dörffer/ Oberklau und Lutzingen/ angezündet seynd. Auf diese gute Nachricht wurde der lincke Flügel nochmals auf die im Feld sich hier und dar Brigaden-Weiß annoch befindende Frantzösische Infanterie angeführt/ welche man theils niederhauete/ theils zerstreuete/ auch wie ihre Reuterey in die Donau sprengte/ und verschiedene Stücke eroberte/ welche die Feinde in ihrer Retirade noch zu salviren gedachten. Als nun ferner die Englische Reuterey den Feind biß an die Defilées von Hochstädt verfolgt / erachtete der Hertzog von Marlborough rathsam zu seyn/ weil die Nacht

herein

herein zu brechen begunte / die Trouppen von Verfolgung der Feinde anhalten zu lassen. Printz Eugenius, der anfänglich die Feinde aus Mangel der Cavallerie nur biß Lutzingen verfolgt / reassumirte den Marsch / nachdem seine Reuterey wieder zu ihm gekommen / mit dem gantzen rechten Flügel / und verjagte den Rest des Feindes noch eine andere starcke Stund weit / biß über das Dorff Mörschingen hinaus. Daselbst machte der Churfürst Mine / als wollte er sich wiedersetzen / allein er thät es nur darum / daß er Zeit gewinnen kunte / einen grossen Morast zu passiren / um Dillingen und Lauingen zu erreichen zu können. Dann so bald Printz Eugenius seine Trouppen fort marchiren ließ / so nahm er wieder mit grosser Præcipitantz das Reißaus. Also setzte sich Eugenius zu Mörschingen / und war mit dem rechten Flügel des Feindes gantz und gar fertig. Nur der Hertzog von Marlborough hatte noch was zu thun / dieweil die 27. Bataillons und 12. Esquadrons in dem Dorff Blindheim sich noch immer wehrten und Feuer gaben. Deßwegen nunmehr der Vorschlag des Generals Churchil bewerckstelligt / und der Rest des Feindes in Blindheim auf zwey Seiten attaquirt wurde / worzu noch die Englischen Generalen Orkney und Ingolsby die Reuterey in 2. Linien um das Dorff herum stellten. Es durffte kaum dieser Anfall geschehen / so sahen sich die 27. Bataillons und 12. Esquadrons gezwungen / den angetragenen Pardon anzunehmen / das Gewehr nieder zu legen /

und sich als Kriegs Gefange zu ergeben. So erst Abends um 8. Uhr geschehen. Hierdurch endigte sich diese vor die Alliirten ungemein glückliche und Seegens volle Schlacht/ da man die feindliche Armee/ so 84. Bataillons und 150. Esquadrons starck gewesen/ auch eine Artillerie von 90. Canonen gehabt/ totaliter geschlagen/ und so viel Bataillons und Esquadrons gefangen bekommen/ daß sie eine mittelmässige Armee ausmachen.

Weilen es unmöglich ist/ daß eine Relation alle Particularia von einer grossen Bataille fassen und begreiffen kan/ da die Flügel der Armee über 1. Stunde und noch weiter von einander entfernet/ und darzu der vornehmste General ja nicht einmal alles wissen kan/ was auf seiner Seite geschehen/ es sey dann/ daß man nach der Action mit einander conferirt; so wird es nicht uneben fallen/ daß man nur von einem jeden Flügel noch eine von verständiger Hand kommende Erzehlung allhier einschalte/ und etliche in der Haupt-Relation ausgelassene oder unberührte genaue Umstände bemercke. Nachfolgende ist von der Fürstlich-Zellischen und Hannoverischen Generalität gestellt worden/ und enthält demnach viele Besonderheiten des lincken Flügels:

Wir haben den 13. Augusti unsern Marsch mit anbrechendem Tag angetretten/ und seynd um 7. Uhr vor des Feindes Lager kommen/ dessen er sich aber nicht vermuthend war/ und lagen noch alle Generals im Bette/ der Feind hatte

über

über dem auf Fourage ausgesandt / welchen Forageurs er / auf Annäherung unserer Avantgarde, durch zwey Canon-Schüsse / ein Signal, wieder ins Lager zurück zu kommen gabe. Wir hatten inzwischen Zeit / die Situation und das Terrain zu recognosciren / auch unsere Armee vor des Feindes Lager in Bataille zu stellen. Das Lager war vor den Feind sehr vortheilhafftig / hatte am rechten und lincken Flügel ein Dorff / wodurch der Feind seine Flanquen deckte / und vor dem Corps de Bataille hatte er einen Bach / welcher unterschiedliche Mühlen trieb / hinter selbigem hatte der Feind seine Cavallerie en Ordre de Bataille rangirt. Der Feind sehend / daß es unserer Seiten ein Ernst war / sein Lager zu attaquiren / ließ nicht allein unterschiedliche Dörffer / so längst dem Bach lagen / in Brand stecken / sondern machte auch sonst alle zu seiner Defension dienende Disposition, führte seine Canonen gegen uns / und beschoß uns damit unaufhörlich / fügte uns auch darmit ziemlichen Schaden zu. Der rechte Flügel / welchen Printz Eugenius commandirte / bestund in Käyserlichen / Preussischen und andern Crayß-Trouppen / wie auch in einiger Dänischen Infanterie, selbiger zog sich längst der Höhe hinauf / dem Feind die Flanquen zu gewinnen; welches dann auch der Churfürst von seinen Bayern / mit seinem lincken Flügel / aus seinen eigenen / und theils Frantzösischen Trouppen / unter dem Marechal de Marsin bestehend / gleichfalls that / um sich die Flanque nicht nehmen zu lassen.

Als nun unsere Armee en Bataille rangirt/wurde um 1. Uhr Nachmittags die Attaque von unserm lincken Flügel angefangen / und attaquirte die Infanterie das Dorff Blindheim/ so des Feindes rechten Flügel deckte/ worinnen der Feind 27. Bataillons und 4. Regimenter Dragoner / Frantzösischer Trouppen postirt hatte. Gemeldtes Dorff war nicht allein von vornen mit einem Bach bedeckt / sondern hatte auch sonst unterschiedliche vortheilhaffte Posten/ daß es fast eine Unmüglichkeit war/ den Feind/ ohne gäntzlichen Ruin unserer Infanterie darinnen zu forciren. Nichts destoweniger feuerte beederseits Infanterie, 6. Stunden lang unaufhörlich aufeinander ; deßgleichen auch an dem rechten Flügel geschahe/ wobey sich das Chur-Braunschweigische / St. Paulische und Tecklenburgische/ wie auch die Fürstliche Zellische/ zwey Rantzovische und Bernstorffische Bataillons mit befanden. Hingegen waren an unserm lincken Flügel/ die 8. übrige Chur-Braunschweigische und Fürstl. Zellische Bataillons ; wovon aber die erste Bataillon Guardes, mit den 10. Bataillons/ so von unserm lincken Flügel zu der ersten Attaque, unter dem Hessischen General-Major Wilkens detachirt worden/ gewesen. Diese Bataillons fiengen die erste Attaque auf das Dorff Blindheim an. So bald selbige angefangen/ pasirte die Cavallerie vom lincken Flügel/ pêle mêlé den Bach vor des Feindes Corps de Bataille; obgleich gedachter Bach ein hohes Ufer und morastigen Grund hatte.

Une

Unsere Cavallerie formirte sich jenseits so gut sie kunte vor dem Feind/ welcher einen kleinen Canon-Schuß davon die Höhe occupirte. Er ließ uns aber so viel Zeit/ daß wir die erste Linie von der Cavallerie formiren kunten. Inzwischen passirte der General-Lieutenant von Bülou auch mit der zweyten Linie; da er aber ungefehr mit den Chur-Braunschweigischen und Fürstl. Zellischen Dragonern passirt war/ und in Ordre de Bataille stand/ so gab die feindliche Infanterie aus dem Dorff Blindheim/ auf die Cavallerie, so den lincken Flügel hatte/ eine Decharge in der Flanque, und attaquirte des Feindes Cavallerie zu gleicher Zeit die erste Linie/ wodurch die Cavallerie auf unserm lincken Flügel in der ersten Linie/ biß an das Chur-Braunschweigisch-Gelbe/ Voigtische und Noyellische Regiment/ und ferner zurück über den Bach sich retirirten. Der General-Lieutenant von Bülou/ ließ aber so fort die unter seinem Commando stehende Dragoner/aus der zweyten Linie gegen den Feind avanciren/ die schlug den Feind wiederum zurücke/ und rangirte er sich wieder. Wie das diejenigen/ so gewichen/ gesehen/ und daß man dem Feind téte machte/kamen sie wieder über den Bach zurücke/ und gab uns der Feind so viel Zeit/ daß wir uns wieder in 2. Linien setzen kunten. Es blieb aber alle Cavallerie vom Hauß Braunschweig-Lüneburg/ wie auch einige Holländische Regimenter in der ersten Linie stehen/ und attaquirten darauf den Feind/ repoussirten auch denselben

zu verschiedenen/ und viermalen nach einander/ daß er also gantz aus dem Feld geschlagen ward. In währender Zeit funden sich 4. Spanische Bataillons ein/ welche von denen 3. Chur-Braunschweigischen Regimentern Reuter/ als das Gelbe/ Voigtische und Noyellische attaquirt/ und gantz über einen Hauffen geworffen/ so daß diese 4. Bataillons sämmtlich niedergehauen worden. Man kan versichert seyn/ daß hochbesagten Hauses Cavallerie, einen grossen Theil an der erhaltenen Victorie habe. Das Fürstl. Zellische Villerische und Bothmarische Dragoner Regiment/ und eine Esquadron von des General-Lieutenants von Bülou Regiment/ welche zu Anfangs den Bach passirt/ haben sich sonderlich distinguirt/ indem sie die erste Retraite redressirt haben. Nachdem wir nun die Frantzösische Cavallerie über den Hauffen geworffen/ und zwischen beeden Dörffern/ womit der Feind seinen rechten und lincken Flügel gedeckt/ unsere Cavallerie postirt hatten/ so war nicht mehr müglich/ daß sich die 27. Bataillons und 4. Regiment Dragoner Frantzösische Trouppen/ aus dem Dorff Blindheim salviren kunten/ dahero man nicht nöthig gehabt/ unsere Infanterie gegen selbige mehr chargiren zu lassen/ massen sie ohnedem abgeschnitten/ und so gut als Prisonniers de Guerre waren; und hat nachhero der Chur-Braunschweigische General-Major d' Herleville, nachdem die Frantzösische Cavallerie aus dem Feld geschlagen/ den Feind attaqvirt und lang chargirt/ auch die

Ehre

Ehre gehabt/ mit mehrgedachten 27. Bataillons und 4. Regimentern Dragonern/ in dem Dorff Blindheim zu capituliren/ und sie insgesammt zu Prisonniers de Guerre zu machen/ doch mit der Condition, das die Officiers nicht geplündert werden sollen. Dergleichen Victorie ist in vielen Jahren gegen den Reichs-Feind nicht befochten worden. Unser rechter Flügel ist so glücklich nicht gewesen/ weil er dem Feind wegen des beschwerlichen Terrains, nicht füglich beykommen können. Unserer Gefangenen vom Feind sind etliche tausend/ und darunter eine grosse Anzahl Officiers. Die Frantzosen sagen aus/ daß sie den Kern ihrer alten Trouppen bey dieser Occasion gehabt/ worunter 1000. Gens d' Armes de la Maison du Roi sich befunden. Wir haben von Generals nichts verlohren/ ausser daß der Printz von Holstein-Beck mit verschiedenen Wunden/ wie auch der Graf Noyelles, und der General Nazmar durch den Halß blessirt/ welche aber alle Hoffnung zur Genesung haben.

Von dem rechten Flügel sind noch viel Particular-Umstände enthalten in einem so genannten Schreiben eines guten Freunds/ welches dieses ist:

IHr gebt mir in eurem jüngsten Schreiben/ vom 6. dieses zu verstehen/ daß noch viel Sachen mangeln/ an den Nachrichten/ so bißhero von dem den 13. August. geschehenen blutigen Treffen/ zum Vorschein kommen; und bin ich hier-

hierinnen eure Meynung: Es gehet aber/ wie ihr meldet/ vornemlich die Nachricht von dem rechten Flügel der hohen Alliirten ab/ als von dem man keine Particularitäten hat. Und dieser Mangel ist die Ursach euerer Curiosität. Damit ich nun solchen ergäntzen und euch zugleich vergnügen möge/ so findet sich hier dasjenige/ was ich von einem Officier, so selbst in dem Treffen des rechten Flügels mit gewesen/ bekommen/ und welchem in dieser Sache wohl zu glauben ist. Er hat mir aber den Innhalt also erzehlt/ daß der rechte Flügel der Alliirten aus seinem Lager in 4. Colonnen/ unter dem Commando Sr. Hochfürstl. Durchl. des Printzen von Savoyen marchirt ist/ solchergestalt/ daß die Infanterie, so in 7. Bataillons Dänen/ und 11. Batallions Preußen bestunde/ und von dem Fürsten von Anhalt geführt ward/ die 2. Colonnen zur rechten Hand formirte/ und auf der Seite des Walds marchirte die Käyserl. Cavallerie, unter der Anführung des Printzens von Hannover/ und des regierenden Hertzogs von Würtemberg/ zur lincken Hand bey sich habende/ welche die andern 2. Colonnen dieses Flügels ausmachte. Als man nun auf das obere Feld ankommen war/ und sich vor dem Lager der Feinde ausgebreitet hatte/ um uns in Bataille zu stellen/ so fiengen de Feinde an/ lincker Seits auf unsere Linien zu canoniren; welches uns aber an der sehr guten Ordnung/ unsere Bataille zu formiren/ und den Angriff zu thun gantz und gar nicht hinderte. Man

setzte also über den Bach/ und avancirte immer dem Dorff Lutzingen gegen über/ in einem sehr lichten Wald/ worinnen die Dänischen Troupen rechter Seits hielten/ und sich mit den 11. Bataillons Preußischer Völcker conjungirten/ welche zu ihrer Lincken die besagte Cavallerie hatten/ und alles dieses in zweyen Linien. Gleichwie man nun mit dem gantzen lincken Flügel des Feindes zu thun hatte/ so von dem Churfürsten selbst und von dem Marschall de Marsin commandirt ward/ also muste man sich hierinnen wohl vorsehen/ und auf das Land so wol/ als auf die Contenance des Feindes fleißig Achtung geben/ welcher ohn unterlaß ein groß Feuer mit seinen Stücken/ von 8. Uhr des Morgens biß um 1. Uhr Nachmittag machte/ auch grossen Schaden in bemeldten Bataillonen that. Als nun Printz Eugenius sahe/ daß der Angriff von den Engelländern/ ungefehr umb Mittag herum angefangen war/ so fieng er auch an auf ihn loßzugehen/ und mit der Mousquetterie ihn zu beschiessen. Man marchirte also auf ihn zu/ und da man aus den Walde war/ so muste man an vielen Orten/ über einen ziemlich breiten und tieffen Graben passiren. Man hatte sich auf ein Thal und auf eine Wiese postirt/ gantz nahe an das Berglein/ wo das Dorf Lützingen war/ und die erste Linie des Feindes in Bataille stunde. Des Feindes Stücke spielten ohne Aufhören/ aber die Infanterie und Cavallerie gewann gar bald den Vortheil/ glücklich auf sie zu treffen. Als aber hernach fast in

einem

einem Augenblick die Cavallerie durch die starcke Macht der Feinde zurück getrieben ward / und die Feinde sahen / daß / die Bataillons gantz entblöst und offen stunden / fielen sie mit einer rasenden Furie in die Seite der besagten Infanterie, und brachten 2. Bataillons, die auf der Seite waren / in Unordnung. Niemals hatte der Feind von einem wichtigen Moment einen so guten Nutzen / als dißmals gehabt / da er der Alliirten Infanterie in die Seite gieng / und geschah solches durch die Leib-Guarde des Churfürsten in Bayern / die von seinen Granadirern und vielen andern secundirt ward. Diese 2. Bataillons waren nun fast über den Hauffen geworffen / unangesehen ihres steten Feuers / so sie auf die Feinde machten. Und dieses zwang die andern Bataillons, daß sie sich / so gut sie nur immer kunten / zurück ziehen musten nach dem Wald / woraus sie gekommen waren / und woselbst man sie vorhero in Bataille gestellt hatte. In dieser Zeit fieng die Cavallerie an sich wieder zu setzen / und trieb den Feind wieder zurück. Daher die Generalen der Infanterie Gelegenheit hatten / mit ihren Officiers alle ersinnliche Kräfften anzuwenden / und alle Bataillons und Esquadrons wieder zu conjungiren / die Ordnung der Bataille ingleichem wieder anzurichten / und den vorigen Posten auf der Wiesen / den man gleich jetzt verlassen müssen / abermals zu behaupten. Mit diesem Handel brachte man nicht gar eine Stunde zu / in welcher vor den Augen des Printzen Eugenii die Preußische Infan-

fanterie, so von ihrem General-Lieutenant den Fürsten von Anhalt-Dessau an den Feind geführt worden/ ein Meisterstück ihrer Tapfferkeit abgelegt/ worüber nachgehends höchst ermeldter Printz von Savoyen/wegen ihrer fermeté und grossen Muth/ so sie dabey sehen lassen/ eine vollkommene Satisfaction zu haben bezeugt hat/ und welches (wie man bald hören wird) verursacht hat/ daß ein so übermüthiger und dißmal so glücklicher Feind anstunde/ unsern Leuten nachzusetzen. Also befand man sich bald wieder in guter Ordnung/ man erhielt eben den Posten mit der Infanterie wieder/ und eben das Land/ das uns der Feind so geschwind abgenommen hatte. Man traf ihn in seiner vorigen Schlacht-Ordnung an/ und eben an dem Ort/ wo Anfangs das Treffen gewesen/ nemlich an dem Berglein des Dorffs Lutzingen/ woselbst er auch auf die Unsriaen von neuem und sehr nahe zu canoniren anfieng. Hierauf nun befahl Printz Eugenius den andern Angriff zu thun/ sich der Stücke und des Dorffs Meister zu machen. Die Infanterie richtete dieses mit grosser Künheit zu Wercke/ marchirte Schritt vor Schritt gegen den Feind/that den Angrif mit solcher Bravoure und Tapfferkeit/ und unangesehen daß der lincke Flügel des Feindes die Oberhand hatte/ dann er hatte gegen die 11. Preußische Bataillons mehr dann 30. Bataillons in guter Ordnung/ welche darzu noch nicht gar viel gelitten/ so kunte der Churfürst in Bayern seine Infanterie wieder das Feuer der Preußischen Bataillons

lons nicht erhalten/ sondern mehr bemeldte Preußische Infanterie gewann das Land auf ermeldtem Bergheim / die Stücke und das Dorff zugleich / in welches zwar die flüchtigen Frantzosen Feuer einlegten / und solches / unbetrachtet daß viele verwundete Bäyern darinnen und in der Cur lagen/ abbrandten. Inzwischen erhielten auch die 7. Dänische Bataillons, unter dem General-Lieutenant Scholtzen/ das Land rechter Hand des Dorffs in dem Wald; allein ein zweyter Anfall der Frantzösischen Reuterey zwang damals des Printzen Eugenii Cavallerie daß sie nach einem etwann halbstündigen Gefecht zurück weichen müste. Und es war ihnen unmöglich/geschwind genug wieder zu kommen/ und mit der Linie der Infanterie sich zu conjungiren/ welche zum drittenmal jenseits des Dorffs in dem Gesicht der feindlichen Armee formirt ward / dann ihre (des Feinds) Infanterie dachte nicht mehr zu treffen/ weilen sie erstlich in das Dorff war getrieben und darauf gezwungen worden / eiligst die nächsten Wälder und das ebene Feld bey Mörschingen zu gewinnen / also daß die Infanterie, so gantz allein gestanden / niemals genug Macht und Fleiß anwenden kunte / mit dem Feind in einen dritten Angriff wieder zu kommen / dann es war damals bey den völligen 18. Bataillons nur 3. Esqvadronen von dem Cusanischen Regiment. Und als die übrigen Esqvadrons wieder gekommen / sich mit der Infanterie zu conjungiren / so begunte der Feind mit grossem Fleiß das Gedränge

dränge zu vermeyden/ und zog sich stets zurück/ also/ daß/ er die Defiléen und den Morast bey Höchstädt und Mörschingen einbekam/ und man kein Mittel mehr hatte/ sich mit ihm weiter einzulassen. Dahero muste man am Ende der Schlacht mit denen Stücken und dem Lager zufrieden seyn/ wie auch mit der erhaltenen Wahlstatt/ und ließ man mitten durch dieselbe unsere Cavallerie, wie auch Infanterie, biß an die benahmten Moräste/ so gar jenseits des Dorffs Mörschingen nachsetzen/ nahe bey welchem die Trouppen des rechten Flügels die gantze folgende Nacht stehen blieben/ so eine gute Stund von Lutzingen von der Wahlstatt und dem feindlichen Lager ist. Ich habe in meinem jüngsten Schreiben berichtet/ daß die Dänische und Preussische Cavallerie ist in Bataille gestanden/ und mit denen Holländischen Bataillons conjungirt gewesen. Die erste Cavallerie war unter Anführung des Hertzogs von Würtemberg/ welcher in Königl. Dänischen Diensten sich befindet/ und die zweyte unter Anführung des General-Wachtmeisters Natzmars. Ihr wisset schon/ daß alle Ding daselbst sehr gut abgelauffen/ und dieser letztere gefährlich verwundet worden. Wann ihr nun dieses zu andern Relationen und eurer Abzeichnung der Bataille haltet/ so werdet ihr daran Vergnügung haben/ wegen der Idée, so ihr euch von einem so grossen und herzlichen Sieg machen könnet. Ich erinnere mich jetzo dessen/ was ich sonsten

von dieser Action gehört / daß viel Officiers von der Infanterie der Alliirten beständig gewünscht / daß die Cavallerie möchte bey dieser Action mitten unter die Bataillons untergemengt gewesen seyn / wann man sie nun um die Ursach gefragt / so sagen sie / daß alsdann die erste Attaque dieses Flügels besser würde vielleicht abgeloffen / und weder der Chur-Fürst noch der Marsin leichter als der Tallard entwischt seyn: Und wann man ihre Meynung nicht recht begreiffen kunnte / so sagten sie ferner / man solle nur den Printzen Eugenium selbsten fragen / ob dieses mahl die Cavallerie recht gethan? was sonst diesen Durchl. Printzen anlangt / so kan ihn niemand gnugsam bewundern und lieben / er hat in diesem Treffen sehen lassen / daß vor ihn in der Welt nichts zu groß noch zu schwer sey / er ist jedesmahls der erste gewesen / die Anstalten zu machen / und auch der erste solche ins Werck zu setzen; man hat in währendem Treffen einmahl geglaubt / er sey abgeschnitten / und von den Feinden gefangen worden / dann man sahe / wie er angienge / und sich vornen an die Spitze der Armee stellete. Wiewohl diese Dinge sind gar zu bekandt / und vor der gantzen Welt offenbar / daß ich sie in diesem Schreiben nicht wiederholen darff. Man gestehet bey der Armee und überal / daß niemahls ein Fürst die Hochachtung und Liebe / welche man für ihn in Europa trägt / besser als er verdienet. Auch die hohen Generalen / welche unter seiner Ordre

und

und Anführung bey diesem Treffen commandirt/ sind die glückseeligsten/ und haben sich einen unverwelcklichen Ruhm erworben. Der General von den Preussischen / Ihro Durchl. der Fürst von Anhalt/ ist einer davon/ ein den Jahren nach zwar junger Herr/ aber ein tapfermüthiger Printz / der sein Kriegs-Handwerck vollkommen versteht ; es haben ihm seine herzliche Thaten bey denen andern Generals-Personen viel Freunde gemacht. Man erzehlt eine Action von diesem Fürsten / die rühmwürdig ist / und seinen Eyfer zum Krieg an den Tag legt/ indem er eine schon verlassene Fahne wieder erobert / und solche lange Zeit auf seinem Pferd (mit welchem er im Anfang des Canonirens durch eine Stück-Kugel über einen Hauffen geworffen worden/) gehalten/ damit er nur seinen Bataillons ein Herz machen / und sie wieder zusammen bringen möchte / als welche sich wegen der Feinde Durchbruch schon zerstreuet hatten / die er hernach auch selbst in das Feuer der zweyten Attaques geführt. Man hat mir auch gesagt/ daß dem General-Major Finck bey den Preussischen Trouppen ein oder zwey Pferde unterm Leibe erschossen worden. Genug vor dißmahl / ich verbleibe ꝛc.

Es erhellet aus diesen Relationen / daß es auf Seiten der Alliirten eine complete Victorie gewesen / welche dem Feind den Kern seines Volcks / viele Generalen und Obersten

gekostet/so/daß er über die Todten und Blessirten / allein 32. Generalen und Obersten / samt 11192. Gefangenen / und darunter 1500. Officiers gelassen / mehr als 15000. Todte gezehlet / und mehr als 3000. Deserteurs bekommen/ und also in allem bey 30000. Mann eingebüsset. Der Erfolg auf diese Victorie wiese erst recht deutlich / was die Frantzosen für einen Verlust erlidten / dann sie unterstunden sich nicht länger in Schwaben zu bleiben / des Chur-Fürstens Landen mochte es auch ergehen/wie es wolte/es war für ihm keine Consideration mehr übrig / als daß er sich mit über den Schwartzwald nach dem Rhein flüchten/ und sein Eigenthum des Käysers Discretion überlassen / hingegen er des Königs in Franckreich Gnade ins Künfftig leben mußte. Zwar meinte freylich der Chur-Fürst/ es sey noch Zeit zu dieser Extremität zu schreiten/ und es könne der Marechal de Villeroy / der verdorbenen Sach ziemlich wieder aufhelffen/ wann er mit seiner Armée, die zum wenigsten 20000. Mann starck war/ zu ihm stiesse/ dann man wolle mit dieser frischen Mañschafft/ und mit dem Rest der geschlagenen Armée, schon wieder so viel Trouppen zusamen bringen/ damit man sich etwan bey Ulm lagern und verschantzen/ und folglich den Krieg in Schwaben unterhalten köñe/ biß der König in Franckreich neue Verstärckung schicke / und aufs Früh-Jahr die Sache auf einen bessern Fuß einrichte. Jedoch darzu hatte Villeroy und kein

ein-

einziger Frantzos Lust / sie eilten aus dem für sie so unglücklichen Schwaben-Land zu kommen / und über Rhein zu gelangen / wo es leichter seyn würde / sich zu erhohlen / als mit den Alliirten / welche ihnen auf dem Fuß folgten / noch ein Treffen zu wagen / dann zu diesem letztern würde es unumgänglich haben kommen müssen / weil Printz Eugenius und Marlborough sich fast entschlossen / dem flüchtigen Feind nachzugehen / und nicht zuzulassen / daß er sich an einem Ort setze / sondern aller Orten mit ihm anzubinden / auf daß er nicht / wie vor zwey Monaten zu Augspurg geschehen / ein starckes Retrenchement aufwürffe / und hinter demselben seine Sicherheit finde. Weil es demnach nicht anderst seyn konnte / und kein Frantzos über dem Rhein bleiben wollte / so mußte sich der gewesene Chur-Fürst in sein sich selbst zugezogenes hartes Verhängnüß schicken / und sein Land und Teutschland quittiren / zweifelhafftig ob er es jemahls würde wiederum zu sehen bekommen. Er evacuirte also alle Oerter / die er in Ober-Schwaben besetzt / und verließ den 15. Augusti schon Augspurg / viele Canonen und Munition in der neuen Citadell hinter sich lassend / am 17. Augusti beredete er sich mit seiner Gemahlin zu Ulm / trug ihr die Regierung und die Sorgfalt für das Land auf / nahm von ihr beweglich Abschied / und reißte den 18. von Ulm hinweg / den General-Major Pettendorff das Commando dieses Donau-Passes über-

übergebend. Er hatte so viel Gnade vor Ulm/ daß/ da die Frantzosen auf eine Plünderung und Verbrenuung antrungen/ er sich ihrem Vorhaben ernstlich widersetzte/ aus Sorge/ sein Land dörffte es hart zu entgelten haben/ wann einer so unschuldigen und considerablen Stadt sollte so grausam mitgefahren werden. Die Retirade gieng also über den Schwartzwald so betrübt/ als freudig der Durchbruch geschehen/ und würden die Frantzosen auch im Hinüber-Flüchten nicht ohne Schläge und Verlust durchgekommen seyn/ wann nicht der Marechal de Villeroy ihnen entgegen gegangen/ und den Zuruck-March erleichtert/ sintemahlen der Graf von Vehlen schon mit einem starcken Detachement im Anzug gewesen/ ihnen allen Abbruch zu thun.

Die Käyserliche und Englische Generalität blieb die Nacht über auf dem Feld der Bataille mit ihrer Armée stehen/ deß andern Tages aber that es eine kleine Bewegung/ und nahm Höchstädt/ Lauingen und Dillingen in Besitz/ in welchen Orten viel blessirte Frantzosen angetroffen wurden/ darauf machte man Anstalt die Donau zu passiren/ und dem Feind nach Ulm zu folgen/ damit er sich allda nicht wiederum setzen möchte. Sollte der Marechal de Villeroy sich aus dem Schwartzwald herausbegeben/ und dem Chur-Fürsten noch eine neue Armée zuführen/ so war die Resolution da/ mit ihm in ein neues Treffen sich einzulassen/ und ein vor allemahl in dieser

Gegend den Krieg zu endigen. Es gewonnen also die Frantzosen und Bayern kaum so viel Zeit / daß sie aus Ulm ihren Abschied nehmen könnten / so hörte man von dem Anzug der Alliirten; dahero auch die Frantzosen um so mehr eilten / und dieses von ihrer Bagage zuruckliessen / auch über 1200. Wägen selbsten mit Feuer ansteckten / damit sie den Alliirten nicht in die Hände fielen. Zwar diese hatten ohne das die Frantzosen zimlich geläutert / und von ihnen bekomen 4400. Pferde / 5400. Proviant-Wägen / 34. Kutschen / 330. beladene Maulthier / 127. grosse und kleine Stücke / 24. Feuer-Mörsser / 129. Fahnen / 17. Standarten / 17. Paar Heerpaucken / 3600. Zelte / die Frantzösische und Bayerische Kriegs-Casse / beyde Kriegs-Cantzleyen / alle Feld-Apothecken / 2. Schiffbrucken / 15. kupfferne Schiffe. Als man zwischen der Käyserlichen / Engel- und Holländischen Generalität die Gefangene getheilet / so bekam der Käyser 738. Officiers und 4776. Soldaten / die Engel- und Holländer 728. Officiers / und 4950. Soldaten / mit dem Marechal de Tallard, der nächstens in Engelland sollte übergeführt und der Königin Anna als ein unverwerfflicher Zeuge vorgestellt werden / daß ihre Armée das bey nahe verschlungene Teutschland errettet / und einen solchen Sieg gegen die Frantzosen erfochten habe / welcher seines gleichen wenig hat.

Weil die Königin Anna ein so grossen Theil an dieser Victorie hatte / so mußte es

Hertzogs von Marlborough General-Adjutant, der Obriſte Parck, noch am Abend der Schlacht ſich auf den Weege machen / und dieſe groſſe Zeitung nach Londen überbringen. Es gab ihm der Hertzog von Marlborough Ordre, mündlich die Relation vor Ihro Majeſtät abzuſtatten / weil er jetzt weder Gelegenheit noch Zeit zum ſchreiben hätte / und gab er ihm bloß ein klein Papier mit / worauf er dieſe wenige Worte an den Königlichen Staats-Secretarium ſchriebe:

MONSIEUR,

WEgen Kürtze der Zeit kan ich euch nichts anders berichten / als daß ihr der Königin von meinetwegen meinen unterthänigſten Reſpect vermelden / und Ihro Majeſtät hinterbringen wollet / daß ihre Waffen einen herrlichen Sieg erfochten. Der Marechal de Tallard und noch zwey andere Generalen / befinden ſich auf meiner Kutſchen / und ich bin bemühet / den Feind zu verfolgen. Im übrigen beziehe ich mich auf das / was mein General-Adjutant, der Obriſte Parck, weiters mündlich vorbringen wird. In 1. oder 2. Tagen will ich durch einen Expreſſen eine ausführliche Relation ſenden.

le Duc de Marlborough.

Dieſe

Diese wenige Zeilen/ über welche der General-Adjutant deß Hertzogs eine weitläufftige Erzehlung that/ waren genug der Königin die gröste Freude zu erwecken/ und gantz Engelland mit Jauchtzen anzufüllen. Wie dann unverzüglich alle Glocken geläutet/ und die Canonen von dem Tovver gelößt worden.

Es vermehrte sich aber nicht nur die allgemeine Freude/ sondern der Königin von Groß-Britannien Ruhm und Ehre zugleich mit/ weilen es bey diesem Sieg nicht allein bliebe/ sondern noch mehr vortheilhafftiges durch die Englischen und Holländischen Waffen/ im Teutschen Reich ausgerichtet ward. Nemlich es wurde dem Marggrafen von Baaden/ der mit Belagerung der Vestung Ingolstadt emsig beschäfftiget war/ nicht allein von der erhaltenen Avantage Nachricht ertheilet/ sondern er zugleich ersucht/ ob ers nicht für rathsam hielte/ die Belagerung Ingolstadts in eine Blocquade zu verändern/ und mit seiner Armée sich zu dem Hertzog von Marlborough und Printzen Eugenio zu begeben/ auf daß man mit zusammen gesetzten Kräfften über den Rhein gehen/ und den Feinden wenigstens die Vestung Landau wieder abnehmen könnte. Es liesse sich der tapffere Marggraf diesen Vorschlag gar wohl gefallen/ und zog ohne eintzigen Verlust seine Trouppen und Stücke von Ingolstadt ab/ marchirte auf Ulm/ und conjungirte sich mit der grossen Armée;

als er auch dem Feld-Marschalln von Thüngen die Belagerung der Stadt Ulm / mit einer mittelmäßig-starcken Armée aufgetragen / setzte er mit dem Hertzog von Marlborough und Printzen Eugenio den March nach dem Rhein fort / und berennte alsobald die Vestung Landau / beschleunigte auch die Belagerungs-Anstalten dermassen / daß / wie der Römische König Joseph persönlich sich an den Rhein begab / er alles nach Wunsch und Willen fertig funde. Se. Majestät / höchstgedachter Römischer König / bezeugte mündlich / wie hoch Er Ihro Majestät der Königin ANNÆ, für den übersandten stattlichen Succurs, dem Hertzog von Marlborough aber für die Ausführung der Desseins verpflichtet sey / und that ihm ein Königliches Present. Zuvor hatte schon der Römische Käyser Leopold in einem eigenen Hand-Schreiben gegen diesen glückseelig-tapffern Englischen Feld-Herrn / vor seine grosse Verdienst sich bedanckt / und ihm die hohe Würde eines Reichs-Fürsten conferiret. Wiewol Marlborough diese Käyserliche Gnade nicht eher angenommen / biß er vorhero Seiner Großmächtigen Königin Einwilligung darüber erlanget / klüglich vorwendend / er sey von Ihro Majestät in Groß-Britannien so hoch allbereit begnadigt worden / daß er keine höhere Ehre noch Würde billig verlange. Als aber die Königin ANNA nicht ungern eingewilligt / daß durch die dem Hertzog von Marlborough zugelegte Reichs-

Für-

Fürsten Würde/ in Teutschland ein ewiges Gedächtnüß verbleibe/ wie Engelland mit vielem Blut und Geld die Frantzösische Sclaverey von dem Teutschen Reich abgewendet/ so brachte/ nach deß Käysers Leopoldi Absterben/ der jetzt-regierende Käyser Joseph die Intention seines Glorwürdigsten Herrn Vatters zu Stand/ und ließ den Hertzog von Marlborough A. 1706. als Fürsten von Mindelheim in das Reichs-Fürstliche Collegium solenniter introduciren.

Nicht nur die unsterblichen Verdienste/ wegen der bey Höchstädt gewonnenen Decisiv-Bataille, brachte den Römischen Käyser zu dieser Entschliessung/ sondern die vor dem damahligen König Joseph augenscheinlich abgelegte Proben der Tapfferkeit und Klugheit beförderte das Werck. Dann indem der Römische König/ und unter ihm der Marggraf von Baaden die Belagerung Landau poussirte/ comandirte inzwischen der Hertzog von Marlborough die Observations-Armée, und machte/ daß weder der Churfürst von Bayern/ noch die Frantzösische Marschallen Villeroy und Marsin, einige Hinderniß in die Belagerung bringen kunten. Es hätten zwar besagte Frantzösische Generalen/ hertzlich gern etwas tentirt/ damit die Belagerung entweder hätte müssen zeitlich aufgehoben/ oder so lang hinauff erzögert werden/ daß endlich die üble Jahrs-Zeit den Römischen König genöthigt hätte/ sich unverrichter Dinge zurük zu begeben.

Allein

Allein der unermüdete Eifer des Königs Josephs und der darfür liegenden teutschen Armée bezwang endlich des Französischen Commendanten Mr. de Laubanie, Hartnäckigkeit. Wiewohl es unläugbahr ist/daß die Gegenwart des Hertzogs von Marlbourgh mit seinen Trouppen vieles darzu beygetragen. Dann es wäre nichts gewiessers gewesen / als daß die Französische Generalen Villeroy und Marsin, würden beständig das teutsche Lager allarmirt / und wo nicht den Entsatz versucht / doch tausend andere Verhinderungen darein gemacht haben. So aber durfften sie sich nicht einmahl regen / wolten sie nicht in Gefahr seyn / daß ihnen der Duc de Marlborough mit seiner Armée auf dem Leib fiele; und vor sich selbst hatten sie auch keine Lust ihn anzugreiffen/ weil sie nicht in einem Jahr dreymahl von ihm geschlagen wolten seyn. Sie vergnügten sich also / das übrige Elsaß zubedecken/und zu verhüten/ daß er nicht weiter um sich griffe / wo ja Landau sich vor dem Römischen König beugen müßte. Dieser grosser Monarch aber ließ sichs nicht genug seyn/ daß er den jenigen tapffern Generalen vor sich sahe/welcher für die Erhaltung des teutschen Reichs so glücklich gefochten/ sondern er wolte auch die Trouppen selbsten in Augenschein nehmen/welche unter seinem Commando die grosse Thaten verrichtet/daß Chur-Bayern aus seinem Land getrieben / und der unerträgliche Hochmuth des Königs in Franckreich gestürzt worden.

worden. Dahero erhub sich Se. Majest. in Person nach der Gegend Weissenburg / wo Eugenius und Marlborough mit der grossen Armée lagen / die dann in Ordre de Bataille gestellt wurde / daß sie der Römische König gantz durch reiten und von Glied zu Glied besehen kunte. Welcher dann über die Schönheit dieser Armeé ein ungemeines Vergnügen bezeugt / und durch Königl. Freygebigkeit gewiesen / daß er die Seinem Allerdurchlauchtigsten Ertz-Hauße erwiesene Dienste zu erkennen und zu rühmen wisse.

Ungeachtet des grossen Ernsts / den man für Landau gebrauchte / verzog sich die Belagerung biß in das Ende des Herbsts hinein / und kam erst den 26. Novemb. mit dem Commendanten die Capitulation zum Stand. Weil nun wegen der Franzosen Unternehmung nichts mehr zu besorgen war / so schickte sich der Hertzog von Marlborough noch vor der Belagerung Außgang zum Aufbruch / dann er wolte vollends im Hinabmarch gegen die Niederlande zu / den Hundsrücken gar von den Feinden säubern. Derowegen brach er mit dem größten Theil seiner Armée gegen dem Außgang des Octobr. auf / und wendet sich mit einem unglaublich-geschwinden March nach Trier / welches die Franzosen mit 4000. Mann besetzt hielten / und dem äusserlichen Ansehen nach das dabey liegende Fort St. Martin so fortificirt hatten / als ob sie selbiges eifrigst zu vertheidigen gedächten. Doch

als sie von der Annäherung des Hertzogs von Marlborough hörten/ verliessen sie die Stadt und das Fort auf das eiligste / und retirirten sich nach Diedenhoffen. Es ist bey ihrer Flucht alles so hastig zugegangen / daß der Commendant Vandal allen Vorrath des vorhandenen gewesenen Pulvers und Getreides in die Mosel werffen / und die Schiffe und Fahrzeuge auf diesem Fluß ruiniren lassen/damit sie dem Duc de Marlborough nicht zu Nutz kämen/welcher den 29. Octobr. zu Trier seinen Einzug gehalten/und durch diese Entrepriſe die Einwohner/so in Gefahr des Brandts und der Plünderung gestanden / gerettet hat. Vor das Schloß Sarburg schickte Marlborough ein Detachement / welches den 8. Nov. dieses Schloß/nachdem es mit 8. Stücken einen halben Tag beschossen / unter sich gebracht / und 350. Mann zu Kriegs gefangenen gemacht.

Hierauff richtete der Hertzog von Marlborough die Winterquartier/ vor seine und in der Königin Anna Sold stehende Trouppen ein/und überließ dem Erb. Prinzen von Hessen Cassel die Außführung der Belagerung der Vestung Trarbach / die man für nothwendig erachtete / auf daß die Winterquartier ihre völlige Sicherheit / und die Frantzosen keinen festen Fuß mehr hierum hätten. So spat es der Zeit nach/und so unbequem auch die Witterung war / so tapffer wurde gleichwohl diß Vorhaben/ zur Ehre der Groß-Britannischen Königin/fort-und außgeführet / und brachte man

man mehr als ein völliges Monat / nemlich von Novemb. biß den 18. Dec. zu / da sich endlich / nach einem und andern erlittenen Verlust / darunter man den Baron de Trogne, als Ober Ingenieur und Directeur der Attaque, am meisten beklagte / diese Vestung ergeben / und die Siege / welche die Königin Anna aller Orten in Teutschland durch ihre Waffen erhalten / vollkommen machen müste. Der Herz. von Marlborough war inzwischen / nach dem Hessen-Casselischen und Königl. Preussischen Hoff nach Berlin abgereist / neue Tractaten von wegen Uberlassung der Troupen daselbst zu schliessen / damit die Waffen der Königin von Engelland ferner die Oberhand behalten / und die Franzosen immermehr und mehr eintreiben möchten.

Weil die mehriste Armée solchergestalt in Teutschland abgeschickt war / so kunte man in den Niederlanden nichts hauptsächliches vornehmen; doch sasse man nicht gantz und gar still / sondern gebrauchte sich des Vortheils / den man hatte / weil die Franzosen hinter ihren Linien sich verbargen. Der Graff von Oxenstirn gieng im Monat Julij vor die Haupt-Vestung Namur, und nahm den 23. dito auf der Höhe St Barbara, ohne einigen Widerstand / posto, worauff er Batterien aufwerffen / und die Stadt und Vestung erschreck ich bombardiren liß. Sein Absehen war daß darinn befindliche Magazin zu ruiniren / welches ihm auch nicht fehl geschlagen / indem die Kirchen

der

der Jesuiten und Franciscaner / die voller Kriegs-Vorrath lagen / im Feuer aufgegangen/und noch etliche Gassen völlig in die Asche gelegt worden. Es haben die Bürger anderthalb Million Gülden gebotten / sie mit dem Bombardement zu verschonen / welche Offerte aber man nicht angenommen hat. Der Stadt Brugge, ließ der Holländische General Sparr, ein gleiches Tractament wiederfahren / und wie er von selbiger Expedition zuruck kam / ruckte der General Salisch vor das Fort Isabelle, das seiner vortheilhafftigen Situation halber gar hoch gehalten wird/ und brachte es/vermittelst des starcken Feuers/ gar bald zur Ubergab / daß sich die Garnison den 3. Aug. auf discretion ergeben muste.

Solchemnach war in gantz Europa der Ruhm der Engelländischen Waffen / und ihrer ungemein glücklichen Königin auffs höchste gestiegen / weil sich alles für ihr bückte und zu Füßen warff. Nur eines gieng hierbey ab/welches man nicht nur sehnlich gewünschet/ daß es geschehen mögen/ sondern auch mit aller Fürsichtigkeit und einer dahin ausgefertigten Flotte unternommen / nemlich daß die Spanische Gouverneurs in West-Indien möchten das Französische Joch abschütteln / und sich für König Carl III. erklären. Wann dieses geschehen solte / durffte man nicht unwahrscheinlich hoffen / es würde dem König in Franckreich gleichsam die Senn-Adern /

den Krieg weiter fortzuführen/ entzwey geschnitten / und die Spanier miteinander zur Abtretung von Philippo V. bewogen werden / weil sie ein gar groß Interesse an der aus selbigen Landen jährlich kommenden Silber-Flotte haben. Man satzte derowegen den Englischen Gouverneur in Jamaica in Stand / daß er die Spanischen Gouverneurs zu St. Domingo, Cartagena. Portobello, und von der Havana um ihre Meinung sondiren kunte / der dann im Namen seiner Königin nicht verabsaumte einem jeden folgendes Schreiben zuschicken/ und die Erhebung Caroli III. auf den Spanischen Thron ihnen damit kund zu machen:

MONSIEUR.

MIt dem grösten Vergnügen von der Welt komme ich hiermit der Ordre Ihr. Maj. von Groß-Britannien nach / indem ich Ew. Excellenz von etwas neuen Nachricht geben soll / daß sowohl ihnen / als auch allen Spaniern/ die dem Wohlstand ihres Landes die Befreyung von dem Frantzösischen Joch / und einen beständigen Frieden wünschen/ nicht anders als angenehm seyn kan. Diese aber bestehet darinnen/ daß mit dem Könige von Portugall/ dem Käyser / meiner allergnädigsten Königin/ und denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden eine Allianz getroffen worden/ Krafft welcher der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich von dem Könige von Portugall

mit einer Armee von 40000. Mann/ worunter 12000. Engelländer und Holländer seyn/ empfangen/ und folgends in Spanien eingeführet wird/ allwo der meiste Theil der Grandes und alles Volck seiner Ankunfft mit grosser Ungedult erwartet. Zu diesem Ende hat der Käyser ihn vor einen König in Spanien erkläret/ und ist darfür von Ihr. Portugiesischen Majestät/ von Ihr. Majestät von Groß-Britannien/ und denen Herren General-Staaten erkennet worden. Gedachter Ertz-Hertzog ist bereits von Wien nach Holland aufgebrochen/ allwo Ihr. Catholische Majestät sich/ nebst 12000. Mann auf unserer Flotte zu Schiffe begeben werden/ und ich zweiffele nicht/ wir werden nächstens zu vernehmen haben/ wie er als König von Spanien/ sowohl zu Madrid/ als auch zu Lissabon empfangen worden. Dieserhalben Ihr. Maj. die Königin mir befohlen/ Ew. Excellentz zu hinterbringen/ wie sie geneigt seynd/ mit ihnen in guter Freundschafft/ Verständnüß und Einigkeit zu leben/ wie nicht weniger auch mit allen Unterthanen der Spanischen Monarchie/ die zu einem sothanen guten Verständnüß geneigt sich befinden/ indem es Ihr. Majest. Naturell zu wieder ist/ daß sie jemanden Schaden zuzufügen erlauben solten/ indem sie ihren Alliirten in Spanien so lange beystehen/ biß daß sich diese von der Frantzösischen Tyranney befreyet/ und hingegen der rechtmäßige Souverain von dem Hauß Oesterreich auf den Thron erhaben sey. Damit nun Ew. Excellentz in der That

erwei-

erweisen möge/ mit was vor Vergnügen ich diesen Königlichen Befehl verrichte/ so habe ich Uberbringern dieses alle gefangene Spanier ausgeantwortet/ die in meiner Gewalt gewesen seyn/ nicht zweifflend Ew. Excellentz werden wegen der Englischen Unterthanen/ die in ihrer Verwahrung seyn/ eben dergleichen thun/und daß Ew. Excell. mich so glücklich machen/ mir zu vermelden/ daß so wohl sie/ als alle/ die unter Dero Gouberno stehen/diese neue Zeitung von der Bestätigung ihres rechtmäßigen Königs/ mit sonderbaren Vergnügen und Freudens-Bezeugung vernommen haben/ welches der Königin/ meiner Allergnädigsten Frau/ gantz unstreitig/ überaus angenehm seyn wird. Ich hoffe/ es soll dieses gute Verständnüß und Einigkeit zwischen denen beyden Cronen/ Spanien und Engelland/ hinführo so dauerhafftig seyn/ als es vor dem gewesen/ und daß sie auf Mittel und Weege mit dencken werden/ wie die Frantzosen als geschworne Feinde der Spanier/ und gemeine Fried- und Ruhe-Stöhrer der gantzen Welt/ könnten verjaget und unter die Füsse gebracht werden/ welches ich verhoffe/ daß es in kurtzen geschehen soll: Versprechе mir zugleich das Glück von Ew. Excellentz öffters Befehl zu empfangen/ welche von mir sehr genau sollen beobachtet werden. GOtt erhalte Ew. Excell. lange bey guter Gesundheit/ und ich verharre ꝛc.

THOMAS HANDASYD.

Allein so wenig die nachdrücklichsten Vorstellungen in Spanien selbst gewürcket / und es vielmehr das Ansehen gewonnen / als seye man durchgehends durch Franckreichs Zauber-Tränke eingeschläffert worden / so gieng es auch in diesen Landen her / inmaßen kein eintziger Gouverneur etwas für seinen rechtmäßigen König Carl thate / sondern ein jedweder sich vielmehr in Defensions-Stande setzte / Gewalt mit Gewalt abzutreiben / wann man ihn attaquiren würde. Damit blieb nach wie vor Ludvvig XIV. im Stand / aus der Spanier eigenen Beutel den Krieg fortzusetzen.

Wiewohl endlich auch nicht gantz und gar ohne Vortheil und Siege / die Königin Anna in dieser Gegend bliebe / sondern man nahm in dem Golfo von Florida, die Stadt und Schloß Apalachos, welche denen Frantzosen zuständig / mit Sturm ein / und machte biß 700. Frantzosen und Indianer darinnen theils nieder / theils aber zu Gefangenen.

Es kunte / bey so gestalten Sachen / Engelland sich billig recht groß und glücklich düncken / daß sie von aller Welt für die Erretterin des Teutschen Reichs / und für die Verfechterin der all gemeinen Freyheit von Europa angesehen / gehalten und öffentlich gepriesen wurde. Dann die Teutschen unterliessen nicht / in Schrifften und auf Münzen danckbarlich zu bekennen / daß sie der Arm der Englischen Königin / aus der Dienstbarkeit des Königs in Franckreich und des ambitiösen Churfürsten in Bayern her-

aus

aus gerissen. Es kam in Teutschland eine Medaille zum Vorschein / auf welcher summarisch vorgestellt wurde / was die Heldin von Groß-Britannien dieß Jahr auf einmal zur Erhaltung Teutschlandes und Europæ ausgerichtet. Auf der einen Seite stunde der Königin Brust-Bild / mit ihrem und ihrer Königreichen Namen: Anna D. G. Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hiberniæ Regina. Auf der andern Seite war zu sehen ein Palm-Baum / an welchem drey Schilde hangen / im mittlern Schild stehet: Germania liberata hostibus fugatis. d. i. Teutschland ist befreyet und der Feind geschlagen worden; im rechten: de Gallis & Bavaris ad Donavverdam, d. i. wegen des von den Frantzosen und Bayern erhaltenen Siegs bey Donauwerth; im lincken: de Gallis & Bavaris iterum ad Hochstadium; wegen des andern wider die Frantzosen und Bayern erfochtenen Siegs bey Höchstädt. Unten am Baum sitzet ein Weibs-Bild / so Gibraltar den Spanischen Port bedeutet / mit einer Thurn-Cron / hält in der einen Hand ein Ruder / in der andern einen Ancker / neben ihr siehet man einen Theil eines antiqven Schiffes / hinter ihr in der Ferne die Gegend des Hafens und der Stadt Gibraltar; auf der andern Seite des Baums præsentirt sich ein Triton, so mit einem Muschelhorn den erhaltenen Sieg über die Frantzösische Schiffs-Flotte ausbläset / und eine Schiffs-Kron in die höhe hält / hinter ihm in der Ferne eine Schlacht; die Uberschrifft ist:

Dives Triumphis Anglia, d. i. Engelland reich von Siegen; die Unterschrifft: Freto Gaditano occupato, classe Gallorum fugata 1704. d. i. nachdem die Strasse bey Gibraltar behauptet und die Frantzösische Flotte geschlagen worden. Um den Rand sind die Worte des Büchleins Jud. c. 13. v. 31. zu lesen: in omni gente, qvæ audierit nomen tuum, magnificabitur super te DEus Israël. d. i. der GOtt Israel wird über dir gepreiset werden bey allen Völckern / die deinen Namen hören werden.

Die Einwohner der glückseeligen Britannischen Insuln / wie sie sahen / daß die Ausländer ihrer siegreichen Königin so viel Ehr anthaten / und daß von allen Orten / auch von dem höchsten Potentaten der Welt Glückwünschungs-Schreiben an Ihro Majest. einliefften / (maßen der Römische Käyser Leopold, in einem Schreiben für die geleistete Hülffe / der Königin Annæ mit den verbindlichsten Worten Danck sagte / welches gleichermaßen der Römische König that / auch die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande selbiger auf das höfflichste gratulirten / und die ausländischen Ministres insgesammt ihre Complimenten ablegten /) wolten sie nicht die Letzten seyn / die ihrer regierenden Souveraine ihre Freude zu verstehen / und die gröste Versicherung der Treue geben. Es wurden fast unzehlige Addressen præsentirt / davon wir nur etliche wenige / aus deren Inhalt die übrigen alle

zu

zu erachten sind / hieher setzen. So kam die Stadt Londen ein:

MADAME,

OB wir gleich in reiflicher Erwegung Ew. Majest. grossen Klugheit / tapffermüthigen Entschliessung / und unermüdeten Sorgfalt vor das gemeine Beste / uns dieser halben alle mögliche Hoffnung gegeben; So haben wir uns doch unterstanden / unsere Gedancken auf einen so glorieusen und glücklichen Erfolg zu erstrecken / mit welchen jetzo der Allerhöchste Ew. Maj. und Dero Alliirten gerechte Waffen geseegnet hat.

Die Ufer der Donau werden den Namen MARLBOROUGH in einem ewigwährenden Echo von sich hören lassen: Und ihre Wasser besingen den Namen dieses Helden in unermüdeten Vergnügen durch alle Jahr-hunderte hindurch / indem er derjenige ist / der durch seine Tapfferkeit / durch seinen klugen Verstand / und unermüdeten Helden-Muth / das zum Fall sich einneigende Reich erhalten / Savoyen unterstützet / den Chur-Fürsten von Bayern gezüchtiget / und den Ehr-Geitz des Königs in Franckreich in gebührende Gräntzen gebracht. Alle diese grossen Dinge haben wir nechst GOtt Ew. Majest. hohen Verstande zuzuschreiben / vermöge dessen sie durch ihre kluge Erwehlung diesen General erkieset haben. Sothaner göttlicher Seegen befiehlet uns unsere Hertzen insgesammt

sammt zu einen Lob- und Danck-Opffer gegen GOtt zu erheben. Und indem wir unsere Augen auf Ew. Maj. richten / dessen Statthalterinn sie auf dieser Welt seynd / so können wir alle bißher ernannte ungemeine Vortheile nichts anders zuschreiben / als Dero ungefärbten Gottesfurcht und ausser ordentlichen Andacht.

Diese göttliche Vorsorge wolle über Ew. Majest. geheiligte Person ihren Seegen ferner ausgiessen / und sie zu einem Ruhm-vollen Werckzeuge machen / durch welches in gantz Europa ein sicherer und beständiger Friede hergestellet werde. Der Allerhöchste lasse Ew. Maj. noch lange Jahr leben. Er setze sie zu einen Schrecken ihrer Feinde / dahingegen unsere unschuldig-bedrängten Nachbarn an ihnen eine nachdrückliche Beschirmerin / Dero gesammte Unterthanen aber eine unendbare Freude finden. Es gebe endlich die Güte des Himmels / daß Ew. Maj. ein beständiges / und immerwährendes Vergnügen geniessen / dergleichen eine solche Königin verlangen kan / die über die Hertzen ihres Volcks eine vollkommene Gewalt hat.

Die Grafschafft Bucks liesse sich also hören:

MADAME,

WIr / Ew. Majest. allerunterthänigste und getreuste Unterthanen / verlangen unter der grossen Menge der Völcker / von Ew. Maj. mit

mit allerunterthänigsten Respect, die Erlaubnüß / daß wir Ihnen wegen der / durch Dero siegreiche Waffen / unter Commando des Herrn Hertzogs von Marlborough, und des Ritters / George Rooke, zu Wasser und Lande erfochtenen sonderbaren Siege / allerunterthänigst gratuliren dürffen. Diese Siege / Allergnädigste Königin / die wieder so einen mächtigen Feind erfochten / und welche zu hoffen wir uns nicht erkühnen durfften / seynd so beschaffen / daß die Nachkomen selbige zu glauben bedencken tragen werden: Und der Himmel hat Sie bloß Ew. Maj. glücklichen Regierung vorbehalten / indem Dero ungemeine Gottesfurcht den Allerhöchsten zu deren Verleihung bewogen hat. Der Himmel beschütze also Ew. Majest. zu allen Zeiten / und lasse seinen Seegen reichlich über Sie ausströmen. Er bekröne Dero Waffen mit so viel Lorbeern / biß die Feinde ermüdet seyn / Ew. Majest. Gewalt weiter anzufechten / und sich bloß begnügen müssen / daß ihnen erlaubet deren Grösse betrachten zu dürffen. Ja

Puisse le juste Ciel, pour le prix de vos peines,
Ne mettre point de fin, á vos fameux Exploits,
Qu'il ne vous ait rendu la plus Grande des Reines,
Et Louis le Moindre des Rois.

Das Hertzogthum Cornwall übertraf fast alle Addressen / mit ihren schönen Expressionen:

MADAME,

MIt Eurer Majestät allergnädigsten Erlaubnüß. Wir E. Maj. allergehorsamste und allergetreueste Unterthanen/ nehmen in tiefffster Ehrerbietung uns die Freyheit/ Eur. Maj. dieses Zeugnüß unserer wahren Freude/ wegen des glorwürdigsten Successes dero geseegneten Waffen/unter so hoch beglückter Conduite des Hertzogs von Marlborough / wie auch wegen des Siegs / den E. Maj. unter Comando des Ritters Georg Rook, vor kurtzer Zeit erhalten/ hiermit zu überreichen. Seit dem E. Majest. den Seegen-vollen Thron bestiegen / hat man in einem jedweden Jahr ein neues Gedeyen über Dero Reiche sich ausbreiten gesehen. Dero Waffen jenseit des Meers haben die Freyheit von Europa unterstützet / und siehet man ja mit voller Uberzeugung/wie so gar nachdrücklich Unser Engelland/ seiner eigentlichen Situation nach / die Wage der Christenheit noch in ihrer Gleiche zu unterhalten wisse. Ja was noch mehr ist/ so haben wir bißhero/ unter E. Majest. höchstweisen und klügsten Administration der Reichs-Geschäfften/ auch mitten unter diesem weit aussehenden Krieg / die Süßigkeiten des Friedens geniessen können. Die Cammer-Intraden werden dergestalt verwaltet/ daß sie aller Orten Credit finden/

den / und die gantze Welt damit vergnüget ist. Und obwohl E. Maj. Unterthanen / sich und ihr Vermögen / so sehr sie nur können / angreiffen / so geschieht es dennoch mit gröster Zufriedenheit / dieweil sie sehen / daß die von ihnen bewilligte Subsidien so genau und vorsichtig ausgetheilet / und dardurch die Ehre und Reputation von Engelland befördert werden. Zumahlen darüber dieses E. Maj. aus recht Königlicher Zuneigung und Liebe / der Religion und der gemeinen Wohlfarth zum besten / von dero eigenen Einkünfften / ein so Ansehnliches darzu zu geben geruhen wollen. Allergnädigste Königin / die höchstvortreffliche Tugenden E. Maj. haben deroselben eine absolute Herrschafft über die Hertzen aller ihrer Unterthanen zu wege gebracht ; Und ruffen wir die göttliche Vorsehung von Grund der Seelen an / daß sie E. Maj. noch lange Zeit das Scepter ihrer Königreiche tragen lasse ; inmaßen wir so dann versichert sind / daß unter dem gütigen Einfluß der besten unter den Königinnen / unser Glück und Wohlseyn auf einem sichern Grund ruhen werde.

Das Lob und den Ruhm / welchen man der Königin in diesen und andern Addressen beygeleget / nahm Ihro Majestät zwar / als ein Zeichen der Liebe / von ihren Unterthanen gnädigst an / sie aber selbsten war bedacht / alles Lob GOtt dem Allerhöchsten darfür zuzumessen. Weswegen sie den 18. Sept. ein solennes Danck-Fest / durch alle ihre Landen ausschreiben / und

mit

mit feyerlichen Pracht celebriren ließ: Sie selbsten fuhr mit ihrem Gemahl in die Cathedral-Kirche nach St. Paul/ und ließ/ zur Bezeugung ihrer Hochachtung / für den Hertzog von Marlborough, seine Gemahlin zu sich in die Kutsche sitzen; daselbst hörte sie die Predigt des William Sherlocks über den 58. Ps. v. 11. 12. andächtig an/ und brachte dem Allmächtigen ihr schuldiges Danck-Opffer/ um sich/ nach ihrer bekandten Gottesfurcht/ noch mehr Gnade und Seegen für ihr Volck und Land auszubitten.

Zu einem Merckmahl / wie die Königin die Reputation der Englischen Cron und Nation, in allen Stücken zu erhalten und zu vertheidigen suche / kan diese Begebenheit dienen. Es ist ein Königl. Schwedisches Kriegs-Schiff von 50. Canons/ welches 9. Kauffarden Schiffen zur Convoy gegeben worden / dem Englischen Contre-Admiral Wheston / der mit 8. Kriegs-Schiffen nach Norden gehen wollen/ annoch in der Englischen See begegnet/ hat aber unterlassen vor dem Admiral die Segel zu streichen. Die Englischen haben die ihnen gebührende Ehr mit einem Canon-Schuß abgefordert / der Schwedische Capitain aber hat ein blosses Compliment durch einen abgeordneten Officier machen/ und sich excusiren lassen wollen. Die Engelländer haben sich damit nicht vergnügt/ sondern noch durch einen Schuß die Erinnerung gethan/ und zwar durch die Segel des Schwedischen Capitains. Darauf hat

das

das Schwedische Schiff eine gantze Lage auf die Engelländer abgefeuert/ welche dann insgesamt erzürnt worden/ und auf das Schwedische Feuer zu geben angefangen. Es würde solcher Gestalt das Schwedische Schiff gar bald zu Grund geschossen worden seyn/ wo nicht die darinn gewesene Schiff-Leute den Capitain gezwungen/ das Pavillon zu sencken und sich gefangen zu geben. Es haben 2. Englische Kriegs-Schiffe das Schwedische/ mit seinen Kauff-Schiffen auf die Temse gebracht/ und der Königin von dem gantzen Handel Nachricht ertheilet/ welche dieses Bezeugen/ des Schwedischen Capitains höchst ungnädig aufgenommen/ und als selbiger sich heraus gelassen/ er habe Ordre vor niemand/ er sey auch in was See er sey/ die Segel zu streichen/ gab Ihro Majestät Ordre/ alle Schwedische Schiffe in Engelland zu arretiren/ biß ihr von wegen dieses Schimpffs Satisfaction geschehen. Allein die Schweden haben es zu keiner Weitläufftigkeit kommen lassen/ sondern das Verhalten ihres Capitains gemißbilligt/ und von keiner solchen Ordre etwas wissen wollen; mithin die See-Herrschafft der Cron Engelland erkennet; worauf die Königin alle arretirte Schiffe loßzulassen befohlen.

Gleiche Consideration aber hatte Ihr. Maj. für die Genueser nicht. Denen hatte der Admiral Rook etliche Tage vor dem mit den Frantzosen gehaltenen See-Treffen/ ein Schiff so von Marseille kam/ und nach Cadix wolte/ weggenommen/ dann ob es schon eine unschädliche

liche Ladung / vor 200000. Pf. und deßwegen Frantzösische und Spanische Pässe aufzuweisen hatte / gleichwol weil es unterschiedliche Frantzösische Officiers mit sich geführt / wurde es als feindlich tractirt / und unangesehen es die Genueser reclamiren lassen / gleichwohl nicht restituirt / weil man die Officiers in Spanien ans Land setzen / und damit den Feinden der Königin Hülffe leisten wollen.

So ergieng es auch einigen Frantzösischen Schiffen / welche mit Gewehr für 15000. in Schottland ankamen / die heimlichen Anfänger des Wahn-Printzen von Wallis / die sich schon im Anfang dieses Jahrs geregt / zu unterstützen und zu bewaffnen / damit sie zu gelegner Zeit loßbrechen / und eine Diversion für Franckreich machen könten. Dann wie man der Königin Nachricht davon gab / ließ sie die Schiffe und das mitgebrachte Gewehr confisciren / gab auch Ordre so viel Trouppen zu Fuß und zu Pferd / als man in Engel- und Irrland würde entbehren können / nach den Gräntzen zu senden / und auf die Malcontenten selbigen Königreichs ein wachsames Auge zu haben.

Endlich da die Zeit herbey kam / daß die Königin vor nöthig achtete / ein Parlament zu beruffen / schickte sie die gewönliche Circular-Schreiben aus / und ließ es den 4. Novembr. 1704. seine erste Session halten. Sie begab sich mit den gehörigen Ceremonien darauf in in das Ober-Hauß / und recommendirte dieser

ser ansehnlichen Versammlung / die Reichs-Angelegenheiten mit dieser Ansprach:

Mylords und Messieurs,

DJe grosse und wichtige Siege / womit dem Höchsten im vergangenen Sommer gefallen hat / Unsere Waffen zu seegnen / haben alle getreue Unterthanen in allen Provinzien Unserer Königreiche aufgemuntert / ihr Vergnügen und Freude einmüthig darob zu bezeugen. Und ich versichere mich / daß ihr sämmtlich in diese Versammlung werdet gekommen seyn / mit der Entschliessung / alles dasjenige beyzutragen / was nöthig ist diesen Krieg mit Eyfer fortzusetzen / und sich der wichtigen erhaltenen Vortheile zugebrauchen. Was an mir ist / werd ich trachten / einen Grund für die Sicherheit Engellands zu legen / und die Freyheit des gantzen Europæ zu unterstützen / das ist mein Zweck. Ich suche kein ander Interesse, und werde auch niemals ein anders suchen / als Ruhe und Glückseeligkeit meinen Unterthanen zu verschaffen.

Ihr Herren vom Hause der Gemeinden /

Ich verlange von euch / daß ihr mir die nöthigen Gelder accordiret / zur Bestreitung der nechsten Compagne, sowol zu Wasser als zu Land / und auch den geschlossenen Tractaten mit unsere Alliirten genug zu thun / um so viel mehr / weil einige unter ihnen sind / welche von dem letzten Krieg her / annoch rechtmäßige Prætensiones haben. Und ich achte es nicht nöthig

zu seyn / euch weitläufftig vorzustellen / wie viel daran liege / daß man den öffentlichen Credit sowol inner / als ausserhalbs des Königreichs erhalte. Ich glaube / daß ihr die Ausgaben / für das künfftige Jahr / grösser finden werdet / als man in der letzten Session des Parlaments erachtet / weil etliche auſſer-ordentliche Unkosten sich herfür gethan / die man damals nicht vor hat sehen können. Ich versichere euch das alle verwilligte Subsidien, und was ich noch für Gelder von meinen eigenen Unkosten werde ersparen können / zum Dienst des gemeinen Bestens sorgfältigst angewendet werden sollen. und ich recommendire euch gar angelegentlich / daß ihr damit eilen möget / damit wir mit der Hülffe GOttes / auf die man sich gantz und gar verlassen muß / Unsern Feinden bevor kommen.

Mylords und Messieurs,

Ich kan mich nicht entbrechen euch zu sagen / daß nichts mehrers könne beytragen / zu diesem Endzweck / zu welchem wir so schöne Hoffnung haben / zu gelangen / als daß wir untereinander eine genaue Einigkeit hegen / und getreulich zusammen setzen. Es ergiebt sich klärlich / daß unsern Feinden wider Uns keine andre Hoffnung übrig geblieben sey / als diese / unter uns eine Trennung anzurichten. Daher müsset ihr auf Mittel und Weege bedacht seyn / daß ihr Vorhaben vergebens und umsonst seye. Meine Inclination ist / euch allen mich gütig und gnädig zu erweisen. Ich hoffe aber / ihr werdet die Gelegenheit / die euch GOtt in die Hände gege-

ben hat / nicht verſäumen / und für Unſre Sicherheit ſowol / als für die Sicherheit des gantzen Europæ zu arbeiten. Es ſoll unter euch die geringſte Trennung keine ſtatt haben / ſondern man ſoll an euch einen hitzigen Eyfer für das gemeine Beſte ſehen. Durch ein ſolch Bezeugen / werdet ihr eure Hochachtung / beedes inner- und auſſerhalb des Königreichs / feſt ſtellen. Hierdurch werdet ihr mich zu einer glückſeeligen Königin machen. Und auf meiner Seite / werde ich alles / was mir möglich iſt / thun / um euch zu einen glücklichen und blühenden Volck zu machen.

Es redete nicht nur die Billigkeit ſelbſten für der Königin Vortrag das Wort / ſondern die Engliſche Nation hatte niemals unter einem ihrer Könige ſo viel Reputation und Ehre erworben / als im vergangenen Feldzug / in welchem der Hertzog von Marlborough Teutſchland mit einer Siegreichen Armee durchgereiſet ; drum wurde ohne Wiederſprechen / der Königin Begehren für höchſt nöthig geachtet / auch nicht allein in Addreſſen an Ihr. Majeſt. unterthänigſt gebracht / daß ſie ſich alles Beyſtands / von dem verſammleten Parlament / zu verſehen habe / ſondern es wurde in weniger Zeit der Schluß gemacht / daß (1) die 40000. Mann zu Land gehalten / und zu deren Unterhalt 885139. Pf. St. 3. Schilling und 6. Pf. bezahlt werden ſollen. (2) daß man für Subſidien an die ausländiſche Alliirte 370119. Pf. herſchieſſen wolle. (3) daß über die vorigen 40000.

Mann noch 10000. solten in Dienste genommen/ und (4) noch 10200. in Portugall gehalten werden/ für deren Unterhalt man 222379. Pf. St. verwilliget. (5) daß man 6725. Pf. hergebe/ die Cavallerie beritten zu machen / und (6) für die Recrouten zu Land 25065. Pf. Uberdieß (7) willigte man der Königin 120000. Pf. zum Unterhalt der Artillerie und der Officiers und (8) für die Transport-Schiffe der Trouppen 60000. Pf. Man fand (9) für nöthig / noch 5000. Mann als Recrouten zur Flotte zu werben/ worzu 11844. Pf. und zu deren Unterhalt 17525. Pf. accordirt worden. Die Flotte blieb wie im vorigen Jahr sonst stehen / und bekommt ein jeder Matros wochentlich 1. Pf. und also das Jahr hindurch 13. Monat bezahlt.

Jedermann leuchtete der grosse Eyfer des Parlaments / aus dieser eylfertigen und guten Resolution in die Augen / und vergnügte sich absonderlich die Königin Anna darüber / daß ihre Remonstration so eine baldige Würckung gehabt. Sie unterließ nicht ihr gnädiges Wohlgefallen / dem Parlament selbsten zu bezeugen / wohlwissend / daß ein regierendes Ober-Haupt sein Volck nicht vester an sich zu binden vermöge / als wañ es demselbigen deutlich weist / es sey ihr Eyfer und Treue ihm lieb und angenehm. Ein gleiches that diese kluge und gütige Königin / als ihr das Unterhauß eine Addresse præsentirte und darinnen unterthänigst bate / Ihro Majest. möchten allergnädigst geruhen /

dieses

Diejenige Trouppen/ welche sich in denen grossen Bataillen zu Wasser und zu Land so wohl gehalten / und mit einem Présent zu erfreuen. Dann es gab die Königin hierauf zur Antwort: Sie erfreue sich sehr / daß sie und das Parlament eine Meynung hierinnen hätten/ und würde sie ihr Begehren kräfftigster massen erfüllen. Wie sie dann die Blessirten/ die keine Dienste mehr thun können/ auf Lebenlang zu verpflegen/befohlen/denen andern Blessirten/ so noch Dienste leisten können/ 6. Monat Sold/ und den übrigen Soldaten allen 3. Monat Sold reichen lassen.

Wie sehr sonsten die Königin auch dem Parlament / die Einigkeit anbefohlen / daß alle Resolutiones mit zusammen gesetzten Gemüthern möchten genommen und beschlossen werden / so gieng es doch nicht gantz leer ab / daß nicht die beeden Häuser solten zweyerley verschiedene Meynungen über etliche Sachen haben. Wiewohl die Königin gar weißlich ein Temperament zu treffen wuste / daß es zu keiner gefährlichen Mißfälligkeit ausbrach/ indem sie in einer Sach dem Unterhauß/ in einer andern dem Oberhauß beystimmte / und mit ihrer Autorität überall durchdrang. Im Unterhauß ward ein Bill verfertiget/ die so genannten Conformité Occasionelle betreffende. Diese Sach besteht hierinnen / daß/ wann ein Engelländer/ der sich zu der Englischen Kirch-Verfassung sonst nicht bequemen will / und also ein Non-

Conformist ist/ zu einer öffentlichen Charge zu gelangen suchet/ bey denen Conformisten oder Episcopalen zum Heil. Abendmal gehet/ und sich also occasionaliter mit der Englischen Liturgie bey der Communion confirmirt; nach der Hand aber/ und wann er in die Besitzung seines Ammts gelanget/ wieder von den Episcopalen abtritt/ sich nicht mehr zu ihnen hält/ sondern zu deren Non-Confirmisten zurück kehret und bey ihnen wiederum communicirt. Diesen Rücksprung hatte das Unterhauß des Parlements gerne aufgehoben/ und wolte derohalben durch eine Bill die Verordnung machen/ daß entweder ein solcher Zurücktritt nicht mehr erlaubt seyn/ oder dasjenige Ammt zugleich mit nieder gelegt werden solte/ zu dessen Verwaltung man durch die Bekänntnüß zur Englischen Liturgie gekommen. Das Unter-Hauß brachte diese Bill mit 197. Stimmen/ gegen 131. zu stand/ dargegen aber setzte sich das Oberhauß/ absonderlich auf des berühmten Doct. Gilbert Burnet, Bischoffen von Salisbury weitläufftige Vorstellung/ und waren 71. verneinende Stimmen/ 50. bejahenden entgegen gesetzt. Die Königin Anna ist allezeit von der Episcopalen Parthey gewesen/ und hat demnach klüglich zuvor gesehen/ wie vest sie sich in der für die Königliche Ehre und Würde eifrenden Gunst setzen würde/ so sie dieser Acte ihre Einwillung ertheilen würde/ und hat also des Unterhauses Meynung gebilligt/ und beschlossen/ daß/ ob einige Perso-

nen

nen nach den 25. Martii des instehenden 1705. Jahrs/ sie seyen Herren oder Gemeine/ so einiges Ammt oder Charge besitzen/ oder noch haben sollen/ es mag gleich civil oder militair seyn/ oder einige Besoldung/ Sold oder Unterhalt/ es mag seyn zu Wasser oder zu Lande/ durch Ihro Majestät Patent/ oder dero Vorfahren und Nachkomen/ erhalten haben/ oder noch erhalten möchten/ auch einiges Commando eines anvertrauten Platzes von Ihr. Maj. oder dern Erben und Nachkommen/ oder durch dero Autorität in dem Königreich Engelland/ oder bey der Hofstadt Ihro Majestät dero Erben und Nachkommen/ einigen Dienst haben möchte/ oder einiger Major/ Altermann/ oder andere Stadt-Bediente und Obrigkeitliche Personen/ so die Regierung einiger Stadt/ Gemeinschafften/ Land-Stände und dero fünf Hafen concernirt/ durch die Acte von der Confirmität Occasionelle verpflichtet seyn soll/ das Abendmal des HErrn nach dem Gebrauch und Satzung der Englischen Kirche zu gebrauchen; soll auch nach der Zeit/ da er seinen anvertrauten Dienst/ Charge, ꝛc. angetreten auch so lang er darinnen stehen möchte/ sich in keiner Versammlung/ wie die auch Namen haben möchte/ die der Englischen Kirche nicht gemäß/ und nach der darinnen bestättigten Licurgie gehet/ sie mag aus zehen oder mehr Personen/ über die Personen von dem Hause/ wo sich einige Familie daselst finden möchten/ wissentlich nicht einfinden oder betretten lassen (worvon

jedoch die verwittibte Königin Catharina / Princeßin Sophia / und andere Personen / so hierinnen von Zeit zu Zeit Vergünstigung erhalten möchten / ausgeschlossen werden) es wären dann solche Versammlungen und Zusammenkünffte / worinnen die Liturgie ein Gebrauch ist / und vor Ihro Majestät und Königliche Familie gewöhnlich gebetet wird / bey Straffe 50. Pf. ohne dargegen in dem hohen Gericht Westmünster einige Einwendung thun können / als woselbst die Verbrecher der Gesetze nicht zu hören sind ; solte er sich aber dessen dannoch unterfangen wollen / so soll solche Person sogleich ihres Diensts und Charge verlustig und unfähig seyn / dergleichen bedienen zu können ; Solte er aber ein gantzes Jahr sich der verbothenen Versammlung enthalten / und hernach jederzeit sich des Abendmal des HErrn nach Einsetzung der Englischen Kirche / dreymal des Jahrs gebrauchen / so soll er wiederum zur öffentlichen Bedienung fähig seyn / und bey Erhaltung einiger Charge, dessen Eid und schrifftliche Verpflichtung registrirt werden. Ferner wird versehen / daß niemand mit einiger Straffe / wegen Übertretung dieser Acte, obgleich denen Friederichtern / so zu Abnehmung der Eide gesetzt sind / dergleichen abgelegt werden / nach 10. Tagen / oder wo er deßwegen verfolgt worden / vor drey Monat / ungeachtet der Eyd auf zweyen warhafftigen Zeugen beruhet / solle belegt werden ; auch ist die Meynung nicht / daß durch ein Versehen gegen diese Acte, ein

Ammt /

Ammt / Charge, Dienst oder Sold / so gleich gäntzlich solte verlohren werden; jedoch soll biß zu Austrag der Sache / ein Commissarius solches verwalten. Auch wird versehen / daß kein Protestant oder Non-Conformist mit der Englischen Kirche / so seinen schrifftlichen Eid zu Westmünster / oder bey denen 4. Gerichts-Sitzungen / zu der Provintz / wo er seßhafft ist / ablegen will / Vormittag zwischen 9. und 12. Uhr / weil er mit gutem Gewissen sich zu der Liturgie nicht bekennen / noch das Abendmal des HErrn nach dem ritu der Englischen Kirche gebrauchen kan / zu dem Ammt und Verrichtungen zugelassen werden soll / er wolte sich dann zu dem H. Sacrament / wie solches in der Englischen Kirche bestättiget ist / gebührend einfinden. Endlich ist auch beschlossen / daß diese Acte nicht soll dahin extendirt werden / daß einiges Mitglied von einiger Stadt / Burg ꝛc. soll von der Strafe ausgenommen werden / welche deren Special-Gesetze / Gebräuche oder Gewonheiten auf diejenige legen / sich denen öffentl. Bedienungen entziehen wollen ꝛc. ꝛc.

Das Unterhauß dünckte sich sehr consolirt zu seyn / daß die Königin seine Parthey wider das Ober-Hauß hierinnen genommen. Im Gegentheil genoß in einem andern Stück das Ober-Hauß / der Königin Ausspruch wider das Unterhauß. Nemlich es ließ das Unter-Hauß 5. Personen von Ailsburg in Arrest nehmen / weil sie beschuldigt worden / sie hätten wider die Gesetze und Freyheiten des Reichs ge-

handelt. Das Oberhauß wolte dieß Unternehmen dem Unterhauß nicht gestatten / mit Vorschützung / es gehöre diese Untersuchung vor dem Groß-Siegelbewahrer. Die Königin stimmte auch dem Oberhauß bey. Hierauf beschwerte sich das Unter-Hauß in einer Adresse an die Königin / daß man ihm Einhalt thun wolle / diejenige nach dem Gesetzen des Reichs zu inhaftiren / welche sich an denenselbigen vergreiffen / da solche Gerechtigkeit dem zum Parlament versammleten Unterhauße der Gemeinden doch unstreitig zustehe / und kein ander Gericht darüber zu erkennen habe ; Es wolten demnach sie / die Gemeinden / bitten / daß / da sie alles / was von ihnen / zur Fortsetzung des Krieges und sonsten begehrt worden / so treu- und willfährig eingestanden / man ihre Gerechtsame und Freyheiten nicht kräncken / sondern schützen / und in die Urheber solches Unternehmers / als Stöhrer der gemeinen Ruhe / inquiriren möchte. Allein die Königin ertheilte dem Unterhauß zur Antwort : Es sey ihr leid zu vernehmen / daß / was sie auf des Oberhauses Anruffen verordnet / von den Gemeinden so angesehen worden / als ob es ihren Rechten nachtheilig wäre ; Vor diese trage Ihr. Maj. so viel Sorge / als für ihre eigene / und könne sie versichern / daß sie nicht gesonnen wären / ihnen die geringste Ursach zu klagen zu geben ; weil dieß aber eine Justiz-Sache / und von grosser Wichtigkeit seye / so wollte man sie ferner überlegen und untersuchen. Es ist also

diese

diese Sache darauf noch weiter zwischen beeden Häußern disputirt worden / und hat das Oberhauß mit grossem Eyfer behauptet / es habe der Parlaments-Hauß er keine Macht sich selbst Privilegia zu geben / das Unterhauß habe sich mit Inhafftirung obgemeldter Personen / eines Rechts angemaßet / so ihme nicht zukomme noch sich rechtfertigen lasse / ein jeder Engelländer habe Macht / ein habiles corpus zu suchen und zu brauchen / die eingewandte Appellation seye keine Gnade / sondern ein Recht der Unterthanen / die Gemeinden hätten dadurch / daß sie die Personen / welche dergleichen habiles corpus zuwege hätte gebracht / censuiren wollen / eine Sache von schädlicher Consequenz begangen ꝛc. Wie das Unterhauß des Ober-Haußes Standhafftigkeit gesehen / hat es nachgegeben / und die Gefangene loß gelassen.

Noch eine sehr wichtige Angelegenheit / nahm das Englische Parlament / ihrer Königin zu gut für. Das in Schottland sich immerzu regende Feuer der Uneinigkeit, nemlich / solte in der Asche unterdrückt und gedämpfft werden / damit es nicht einsmals unversehens / und zum unüberwindlichen Schaden für die gemeine Sache ausbreche. Dann ob es zwar in Schottland / an Gutgesinnten für die Königin keinen Mangel hatte / so fehlte es doch nicht an unruhigen Köpffen / welche / theils aus einen angebohrnen Haß / gegen die Englische Kirchen- und Regiments-Verfassung / theils aus

der Frantzosen und Jacobiten Verhetzung / zu gefährlichen Neuerungen Lust zu haben schienen. Und ob sie es auch noch so heimlich zu spielen vermeinten / so brachte man doch von ihren Vorschlägen etwas in Erfahrung; geschweige / daß etliche Acten im Parlament zu Schottland verabfaßt worden / welche von sonderbahrer Bedencklichkeit waren. Dazu kam noch der Neid / da ein jedes Königreich in den Commercien einander Eintrag zu thun vorhatte / und seine Interesse zu behaupten suchte. Derowegen brachte das Oberhauß die Sache / in einer Addresse klagbahr an / und ermahnete die Königin / mit folgenden Worten / die gehörige Vorsehung zu thun:

MADAME,

„WIr / Ew. Maj. höchst getreue und höchst gehorsame Unterthanen / die geistliche und „weltliche Herren im Parlament versammlet / „nachdem wir die unterschiedliche Acten des „vergangenen Parlaments in Schottland ge„sehen / und reifflich erwogen haben / die gefähr„lichen Würckungen / die allem Ansehen nach „daraus entstehen könnte / so wol in Regard der „Commercien als der jetzigen und künfftigen „Ruh- und Wohlstandes in diesem König„reich; haben wir uns für unumgänglich verbun„den erachtet / nach der Pflicht / die wir gegen „Ew. Majest. und unserm Vaterland tragen / „sorgfältig zu überlegen und zu berathschlagen / „durch was für Güte und taugliche Mittel

„man

man diesem grossen Ubel vorbeugen möge.„
Gleichwie wir aber / zu diesem Zweck zu gelan-„
gen / mit allem möglichsten Fleiße an einer„
Bill arbeiten / die wir sodann Ew. Majest.„
überliefern werden / damit sie dero Königliche„
Approbation hinzufüge / auch keineswegs„
zweiffeln / daß selbige eine gute Würckung„
haben werde; also halten wir uns gegenwärtig„
verbunden / Ew. Majest. unsere demüthigste„
Meynung vorzustellen / daß es für die Sicher-„
heit dieses Königreichs höchstnöthig seye /„
schnelle und nachdrückliche Ordres zustellen /„
damit die Stadt Nevvcastle in Defensions-„
Stand gesetzt werde / ingleichen daß man sich„
des Ports zu Tinmouth versichere / und ferner„
die Befestigungs-Werke zu Rervvik, Carlile„
und Hull verbessere und reparire. Inglei-„
chen bitten wir Ew. Majest. zu befehlen / daß„
die Miliz in den vier mitternächtigen Provin-„
zien möge wohl exercirt / und mit Gewehr„
und Munition nach Nothdurfft / so bald es„
seyn kan / versehen werden / damit sie im Fall„
der Noth Dienste leisten könne. Wir rathen„
Ew. Majestät ferner / eine zulängliche Anzahl„
Trouppen / auf den mitternächtigen Gräntzen„
von Engelland / und auch auf der mitternachts„
Seite von Irrland zu unterhalten. Uber„
dieß alles lassen wir an Ew. Majest. auf das„
demüthigste unsre Meynung gelangen / daß„
nach Beschaffenheit derjenigen Affairen Ew.„
Majest. befehlen möge / die Gesetze des Kö-„
nigreichs scharff und genau zu exeqviren /„

„wider die Papisten/ wieder diejenige/ so für „solche gehalten werden/ und insgemein wider „alle Personen/ die sich weigern an Ew. Maj. „den Eid von wegen ihrer Waffen und Pferde „zu leisten und abzulegen; Endlich daß sich Ew. „Majest. eine genaue Relation einhändigen „lasse/ von allem dem/ was man in dero Ver„ordnungen und Befehlen zu Stand gebracht/ „usd solche Ew. Maj. Geheimen Rath über„bringe/ damit man erfahre/ wer diejenige „Personen seyn/die ihre Schuldigkeit hierinnen „beobachtet haben oder nicht.

Die Königin hatte ein gnädiges Wohlgefallen an dieser Remonstration des Oberhauses/ und ertheilte zur Antwort:

Milords,

„Ich will die unterschiedl. in eurer Addresse „bemelte Plätze visitiren lassen/damit das Par„lament von derselben Zustand eine vollkomene „Nachricht erhalte. Die Troupen/ welche man „daselbst wird halten können/sollen ihre Qvar„tiers/ wie im vergangenen Jahr/ auf den „Gräntzen haben. Und ich will/ wegen der übri„gen Puncten in einer Addresse, auch die nö„thige Ordres stellen.

Was nun selbsten die Puncten anbelangt/ die man Vorhabens war in die Bill zu bringen/ so wurden vom Unterhauß diese im Vorschlag gebracht:

1. Daß

1. Daß der Königin Maj. Vollmacht und Gewalt aufzutragen / von wegen der Vereinigung Schottlands mit Engelland zu tractiren.

2. Daß alle gebohrne Schottländer / ausgenommen diejenigen / so jetzo bey der Armee / oder auf der Flotte in der Cron-Engelland Diensten / oder die sonst in Engelland und denen darzu gehörigen Provinzien angesessen / das Burger-Recht von Engelland nicht genieſſen / sondern vor Fremde gehalten werden sollen / biß und so lange die vorbesagte Vereinigung Schottlands mit Engelland zum Stande seyn / und man in Schottland die Cron-Folge auf die Protestantische Linie der Churfürstin Sophia von Braunschweig / auf die Art / wie in Engelland / fest gestellt haben wird.

3. Daß man die Ausfuhr der Engel- und Irrländischen Wolle nach Schottland schärffer zu verbiethen habe.

4. Deßgleichen / daß keine Leinwand noch Vieh aus Schottland / nach Engel- und Irrland zu führen erlaubet seyn solle.

5. Daß inskünfftig zu verhüten / daß keine Pferde / Waffen oder Munition aus Engel- oder Irrland / nach Schottland gehe.

6. Daß

6. Daß endlich die Unterthanen in denen Nordlichen Provinzien von Engelland / welche an Schottland gräntzen / sich auf allem Fall mit Gewehr versehen wollen.

Die ersten fünff Puncten wurden vom Parlament beliebt und angenommen / aber der sechste kam in das Stecken / und wollte nicht für nöthig annoch gehalten / auch denen Schottländern nicht zur Unzeit ein schädlicher Argwohn erwecket werden. Dargegen die härtnäckigten Gemüthiger in Schottland desto eher zugewinnen / kam im Vorschlag / das sonst allezeit verbottene und verweigerte Commercium auf Ost- und West-Indien denen Schottländern frey zu gestatten. Wiewohl die Decision dieser wichtigen Sache / biß auf die verhoffte Vereinigung beeder Königreiche ausgestellet verbliebe.

Mittlerweil hatte der Hertzog von Marlborough seine Commission bey Hessen-Cassel / Preussen und Hannover glücklich geendigt / und war im Haag mit denen Herren General-Staaten / von wegen der Operationen in zukünfftiger Campagne, in Conferenz gewesen / von wannen er darauf in Engelland übersegelte / allwo man seiner mit höchsten Verlangen erwartete / indem jedermann begierig war / diesen Helden / für dem das hochmüthige Franckreich zu zittern anfieng / mit tausend Freuden zu bewillkommnen. Weil er darzu noch den gefangenen

genen Marechal de Tallard, und viel andere gefangene Frantzösische Generalen/ Brigadiers und Obersten mit sich brachte/ so war man noch begieriger/ ihn zu sehen/ und wünschte ein jedweder/ daß er in einem öffentlichen Triumph einziehen möchte. Es würde auch weder der Königin/ noch dem Parlament zuwider gewesen seyn/ wann nicht der Hertzog von Marlborough selbsten/ aus höchster Bescheidenheit/ dieser allezeit mit der höchsten Tapfferkeit vereinbaret/ alles öffentliche Gepräng abgebeten/ und lieber sich vergnügen wollen/ daß man ihn grösserer und mehrer öffentlicher Ehren-Bezeugungen werthschätze/ als man ihm vor den Augen des Volcks erwiese. Drum begab er sich/ nach seiner geschehenen glücklichen Anländung/ den 25. Decembr. 1704. in aller Still/ und damit ja kein Zulauff des Volcks seyn möchte/ nach Whital/ von dannen er in einer Mieth-Kutsche nach dem Pallast S. James fuhr/ der Königin Annä/ die daselbst mit ihrem Gemahl sich befand/ die Sieges-Lorbern/ die er an der Donau/ Rhein und Mosel/ den berühmtesten Flüssen Teutschlandes/ für sie eingesammlet/ zu Füssen nieder zu legen. Bezeugte der Hertzog vor seiner grossen Souveraine, die gebührende demüthigste Submission, als er vor ihr erschien/ und Relation von allen seinen Verrichtungen abstattete/ so bezeugte die Königin wiederum die geziemliche Hochachtung gegen ihn/ als ihren grösten und getreuesten Generalen/ und empfieng er so gleich aus ihren Händen/ zu einem

Königs

Königliches Bewillkommungs-Geschenck / ein guldenes und mit vielen Kostbarkeiten staffirtes Band des Englischen Ordens / in welchem er vor dem schon erhoben worden war / dessen Werth auf 8000. Pfund Sterlings sich belief / damit er bey dessen täglicher Tragung sich erinnern möchte / er diene einer Königin / welche die Dienste / so man ihr leistet / zu erkennen / zu schätzen / und zu belohnen wisse.

Ob nun schon der Hertzog von Marlborough keinen öffentlichen / einem so vollkomenen Sieger gebührenden Einzug in Londen hielte / und sich der vielfältigen Ceremonien mit Fleiß entschlug / so bedachte sich doch das gesammte Parlament, wie es auf eine andere Weise / die den grossen Verdiensten des Hertzogs würdig wäre / ihm eine besondere Ehre möchte erweisen lassen / weil er die Ehre der Englischen Nation und Waffen / auch absonderlich berühmt und ansehnlich gemacht. Es wurde also im Unter-Hauß / an eben dem Tag / da der Hertzog in Londen anlangte / beschlossen / daß des andern Tags eine solenne Deputation, im Namen des erstgedacht. Unter-Parlaments, dem Hertzog complimentiren solle. Und da fast bey allen andern Resolutionen / einige Glieder des Unter-Hauses contradiciren / und selten ein einmüthiger Schluß gemacht wird / sondern das meiste auf die majora Vota ankommt / so wurde doch dieser Schluß / recht einmüthig / und ohne jemands Widersprechen / abgefasset. Das

Ober-

Ober-Hauß schickte zwar keine eigene Deputation an den Hertzog ab/ jedoch in so weit kam es mit dem Unter-Hauß überein/ daß/ wann des nechsten Tages/ wie unzweifflich geschehen würde/ der Hertzog von Marlborough in das Parlament sich begeben sollte/ der Lord Siegel-Bewahrer/ im Nahmen des Ober-Hauß es ihn complimentiren/ und öffentlich in der Session gratuliren müste. Welcher Ehre sonsten in Engelland noch kein Feldherr sich wird rühmen können/ daß sie ihm wiederfahren seye. Den 26. Decembr. gieng also die Deputation von dem Hauße der Gemeinden/ zeitlich an den Hertzog von Marlborough ab/ und der Lord Controlleur Keeper that an ihm diese Anrede:

Mylord, Hertzog von Marlborough.

„DEr glückliche Succes, welchen Ihro „ Majestät Waffen unter Ew. Excell. „ Commando in verwichener Cam- „ pagne auf den Teutschen Boden gehabt/ ist „ warlich nach allen seinen Umständen derge- „ stalt groß und Ruhm-würdig/ daß wenig der- „ gleichen in den Historien der vorigen Zeiten/ „ die ihn æquivaliren/ noch weniger aber/ die „ dessen Glantz übertreffen sollten/ zu finden seyn „ Ew. Excell. haben nicht junge oder unerfahrne „ Generalen/ nicht schlechte oder undisciplinirte „ Trouppen überwunden/ sondern sie haben die „ Chur-Bayerische und Frantzösische Armeen „

„aufs Haupt geschlagen / in Warheit / solche „Armeen / welche vollkömmlich in den Kriegs„Künsten instruiret / solche alte auserlesene „Soldaten / die der vorigen befochtenen Victo„rien wegen encouragiret / und durch Genera„len von der grösten Experience und Bra„voure commandiret waren. Die glorieu„sen Siege / so Ew. Excell. auf dem Schellen„berge und bey Höchstädt befochten / sind an „sich selber sehr groß und vortrefflich genug / „aber sie sind wegen der Consequentien vor „Ihr. Königliche Majestät und Dero hohe „Alliirten noch weit grösser zu achten / angesehen „Ihro Käyserliche Majestät dadurch relevi„ret / das Reich von einem schädlichen Feind / „der in das Hertz desselben gleichsam eingedrun„gen war / befreyet / die exorbitante Macht „von Franckreich geschwächet / und / wie ich „hoffe / zu Reducirung dieses Monarchen in „seine rechten gehörigen Schrancken / mithin „auch zur Befestigung der Freyheit von Euro„pa ein glücklicher Anfang gemachet worden. „Die Ehre von diesen herrlichen Victorien ist „vor erst dem unmittelbaren Seegen des all„mächtigen GOttes / und nechst dem haupt„sächlich der Conduite und Tapfferkeit Ew. „Excell. zuzuschreiben. Solches ist die ein„müthige Stimme von gantz Engelland / und „von allen Ihr. Majestät hohen Alliirten.

Der Hertzog gab hierauf dem Lord Controlleur Keeper, so die Anrede gehalten / folgende Antwort:

Ich

„Ich bin höchst-vergnügt zu sehen/ daß meine getreue Bemühungen/ mit denen ich der Königin und dem Publico zu dienen schuldig/ so geneigt angenommen werden.„ Ich nehme mir bey dieser Gelegenheit die Frey„heit/ einer grossen Anzahl tapfferer Officirer„ und Soldaten ihr verdientes Lob zu geben/„ welche mich in diesem Feldzuge begleitet/ und„ sich mit ersinnlicher Courage und Tapfferkeit„ gegen jederman aufgeführet. Meines Orts„ versichere ich/ daß die Herren von dem Hauße„ der Gemeinen uns allen keine grössere Ehre„ erweisen können/ als wenn sie/ wie sie/ bereits„ vorhaben/ von unsern Verrichtungen genaue„ Nachricht einziehen/ allermassen dieses eine„ allgemeine Satisfaction, und eine grosse Auf-„munterung vor die gantze Armee seyn wird.

Eben diesen 26. Decembris begab sich der Hertzog von MARLBOROUGH ins Ober-Hauß/ und wurde daselbst von dem Lord Siegel-Bewahrer folgender massen complimentirt.

MYLORD.

„Das Hauß der Pairs hat mir befohlen/„ Ew. Excell. in ihren Nahmen Danck ab-„zustatten/ vor die sonderbaren Dienste/ so„ Sie der Königin/ der Nation, dem Käyser/„ und denen übrigen Alliirten durch die vortreff„liche Verrichtungen an den Teutschen Höfen„ geleistet/ welche dem Bono Publico nicht ge„ringern Nutzen bringen/ als die grossen Batail-„

len/ die Sie bey verwichenen Feldzuge wieder„ die Feinde gewonnen. Die Herren des Ober„ Haußes gratuliren Ew. Excell. ebenfalls zu/„ Dero glücklichen Rückkunfft/ und wünschen„ selbiger langes und glückseliges Leben/ auf daß„ Europa durch Dero Beytrag und Conduite„ endlich von denenjenigen Fesseln völlig befrey„ et werde/ welche ihm die Cron Franckreich„ von langen Jahren her anzulegen getrachtet.

Mehrgedachter Hertzog von Marlborough bewieſe sich höchst-erfreut/ über diese Gratulation des Ober-Haußes im Parlament, wie nicht weniger über alle andere Ehren-Bezeugungen/ so die Englische Nation ihm anzuthun bemüht war/ derowegen er diese Ansprach/ wie die Anrede des Unter-Hauses beantwortete/ und unterdessen sich mit höchstem Fleiß bearbeitete/ die Rathschläge für die gemeine Angelegenheiten zu befördern/ damit im nechsten Feldzug der Feind noch mehr möchte eingetrieben werden.

Unter solchen unausgesetzten Berathschlagungen/ womit theils das Parlament, theils der Königliche geheime Rath beschäfftiget war/ wurden am 14. Januarii 1705. die in der grossen Schlacht bey Höchstädt den Frantzosen und Bayern abgenommene Fahnen und Standarten/ aus den Tower/ darein man sie bißhero aufbehalten/ geholet/ und nach dem grossen Saal nach Westmünster gebracht/ daß man sie daselbst zum ewigen Angedencken des überwundenen Königs Ludwig XIV. und der stetssiegenden Königin Annä/ als unverwerffliche

Siegs-

Siegs-Zeichen aufhienge. Zu dem Ende verfügte sich am bemeldten Tag früh/ ein Detachement von der Königlichen Leib-Guarde und von den Granadierern zu Pferde/ wie auch eine aus den beeden Regimentern der Guarde zu Fuß heraus gezogenen Bataillon, vor dem Tower/ die Standarten und Fahnen allda abzuholen. Sie empfiengen dieselbe unter Lösung alles Geschützes von der Fortresse, und marschirten sie darauf in folgender Ordnung auf Westmünster zu. Erstlich kam die Compagnie der Granadirer zu Pferde/ denen folgte ein Detachement von der Kön. Leibguarde hinter ihnen ein Detachem. von 34. Mann/ aus der andern Compagnie bemeldter Guarde, deren jeder eine feindliche Standarte führte. Nach ihnen kam das Detachement aus der dritten Compagnie offt-erwehnter Guarde. Hierauf marschirten 128. Piqueniers von der Guarde zu Fuß/ die alle ihre Piquen in dem Tower zuruck gelassen/ und darfür ein jedweder eine Bayrische oder Frantzösische Fahne in der Hand trug. Dieser Aufzug geschah mitten durch die Stadt Londen/ durch die Gassen the Strand und Pellmall, vor dem Königlichen Pallast St. James vorbey/ in die Park, woselbst Ihro Majestät die Königin/ aus dem Hauß des Milords Fitz Harding diesen Zug ansahe. Als man durch den Park zog/ wurde die andere Salve aus dreyssig Canonen gegeben/ und die Guarde zu Pferd war zugleich auf dem Park ins Gewehr gestellet. Von dar-

aus gieng die Suite durch Kingstreet, und passirte man den Hof des neuen Pallasts zu Westmünster / und gelangte endlich zu dem grossen Saal / der zum Behaltnus dieser vortrefflichen Sieges-Zeichen / dergleichen Engelland noch nicht aufzuweisen hatte / bestimmt war. Der Hertzog von Marlborough hat dem Aufzug nicht mit beygewohnet / sondern hat mit dem Mylord Godolphin sich bey dem Mylord Halifax befunden / und daselbst auch gespeiset. Der General-Lieutenant Cuts aber / welcher unter dem Hertzog Marlborough bey der Höchstädter Schlacht commandiren helffen / hat die Cavalcade aufgeführt.

Drey Tage nach dieser Solennität / hat die Stadt Londen eine andere / zu Ehren des Hertzogs von Marlborough, und zum Angedencken der verwichenen höchst-glücklichen Campagne angestellt; und zwar hat diese gewaltige Residentz-Stadt der Königin / auf dem Rathhauße / in der so genannten Innungs-Cammer der Goldschmiede / den Hertzog von Marlborough, und andere hohe Generals-Personen und Officiers herrlich zu tractiren sich vorgenommen. Bey der Einladung hat der Lord-Major der Stadt Londen / und etliche ihn begleitende Sherifs, dem Hertzog das Compliment gemacht: Es geschehe das angestellte Tractament einzig und allein ihm / dem Hertzog zu Ehren / darum werde man keinen einzigen Menschen darzu bitten oder einladen / man stelle es aber in seinen puren Gefallen / was und wie viel Generalen / oder Gäste und Officiers

von

von Extraction er mit sich bringen würde/ welche man alsdann sämtlich/ in Regard des Hertzogs / mit der grösten und möglichsten Höflichkeit zu bedienen entschlossen sey. Dieser höflichen und außerordentlichen Einladung zu Folge / hat der Hertzog von Marlborough 120. Personen mit sich gebracht. Er ist den 17. Jan. gegen Mittag/ aus dem Pallast S. James, in einer Königlichen Carosse ausgefahren / und hat des Königreich Engellands Groß-Schatzmeister / den Printzen von Hessen und den Hertzog von Sommerset bey sich sitzend gehabt.

Nach ihm folgten viele andere Carossen mit vornehmen Generalen und Officiers/ die verwichenes Jahr in Teutschland unter ihm gefochten / ingleichen unterschiedliche Abgesandte und hohe Staats-Ministres. Bey dem Temple-Bar ist der Hertzog von dem Stadt-Marschall complimentirt / und von dem gemeinen Volck/ mit einem unglaublichen Freuden-Geschrey / biß nach dem Gastungs-Saal begleitet worden. Es waren daselbst 2. Tafeln zubereitet/ die erste vor 20. die andre vor 100. Personen. An der ersten saß der Herzog/ zusamt den Personen von der grösten Extraction; An der andern aber/ die übrigen von der Suite, die er mit sich gebracht. Das Tractament war köstlich/ und hat 900. Pf. Sterlings gekostet/ welches man aus der Gemeinen Cassa der Stadt Londen bezahlt. Das merckwürdigste dabey ist gewesen / daß der Lord-Major der

Stadt Londen/ dem Herzog von Marlborough das Burger-Recht der Stadt Londen / und die Aufnehmung in die durch gantz Engelland berühmte Goldschmidts-Innung præsentirt. Es lage das hierüber verfertigte Diploma, in einer grossen Massiv güldenen Schachtel / die man auf 2800. Pfund Sterlings geschätzet. Der Herzog nahm diese ihm gantz unverhofft und unvermuhtet zu gedachte Beehrung / mit der freundlichsten Danckſagung an / und verfügte sich nach der Mahlzeit/ unter eben so freudigem Zulauffen und Zuruffen des Volcks/ mit seinen Begleitern wieder in den Pallast St. James/ Ihro Majest. der Königin davon ausführliche Nachricht zu geben; Welche dann über die Ehre/ so man ihrem General-Capitain erwiesen/ ihr allergnädigstes Wolgefallen bezeiget/ darfür haltende / als seye / durch seine Person / Sie selbsten geehret worden.

Sie selbst die Königin aber encouragirte das Parlament noch mehr / die hohen Verdienste des Herzogs zurecompensiren. Es kam nicht nur / in dieser ansehnlichen Versammlung / in Vorschlag den Meurs Platz in Londen zu kauffen / selbigen ins künfftig den Marlborroughs-Platz zu nennen / und auf einer Piramide durch Inscriptionen der Nachwelt lesen zu geben/ wie dieser großmüthige Feldherr/ der allerglückseeligsten Königin ANNÆ, den König in Franckreich Ludovicum XIV. zu Chor getrieben; sondern man war auf würck-

lich

lich liegende und einträgliche Güter bedacht/ solche als ein Eigenthum ihm und seinen Erben zu kauffen. Das war nun die Herrschafft Woodstock und ein darzu gehöriger Theil von Wooton/die zusammen auf 200000. Pf. Sterlings geachtet wurden/ und 10000. zu Reveneüen haben sollen; Das Unter-Parlament brachte diesen Vorschlag zuvörderst an die Königin/und bat sich dero Autorität auf das demütigste hiezu aus. Und es fehlte so weit/daß die gütige Königin/ die durch lauter Gnad-Bezeugungen in Engelland berühmt und unsterblich zu werden trachtet / sich das Vorhaben des Unter-Parlaments hätte sollen lassen mißfallen / daß sie vielmehr noch mehr Gnade hinzugethan / besage der schrifftlichen Antwort / so Ihro Majest. dem Parlament auf seinen Vortrag insinuiren lassen:

ANNA Königin / ꝛc.

„Nachdem Ihro Majest. die Addresse des „Unterhaußes in reiffliche Erwegung gezogen/„ worinnen sie die grossen Verdienste des Her-„zogs von Marlborough recompensirt wissen „wollen; als hat Ihro Majest. vor gut befun-„den / die Herrschafft Woodstock und Divi-„sion, oder das Amt Wooton ihm und seinen „Erben zu conferiren. Weil aber Ihro Ma-„jest. weiß / daß gewisse Leute wegen daran „hafftenden Geldern dahin angewiesen wer-„den / als er sucht sie die Herren vom Hauße „

„ der Gemeinden/ihr beyzustehen/daß sothane
„ hypoteque davon abgelöset/und diese Herr-
„ schafft dem Hertzog also conferirt werde/
„ damit er unverzüglich aller Einkünffte/ Ge-
„ rechtigkeiten und Prærogativen/so daselbst
„ üblich sind/völligen Genuß erlange.

So weit und so sehr hat das Waffen-Glück der Königig Annæ gegen Franckreich/ unter dieses tapffern Hertzogs Commando, die Gemüther der gesamten Nation geändert und gelencket/ daß/da sie vor einem Jahr im Unter-Parlament die Königin/so damahls ihren General-Capitain zum Hertzog machte/ ersuchten/sie möchte dem neuen Hertzog keine Güter/ so der Cron zuständig/zu legen; nun im Gegentheil an die Königin brachten/daß es noch mehrers geschehen möchte/ja über diß/zur Ablösung der auf der Herrschafft Woodstock hafftenden hypotheque, so schleunige Anstalten machten/ daß der Hertzog von Marlborough schon den 27. Febr. 1705. von seiner neuen Herrschafft Possession zunehmen vermochte. Es rechneten die Einwohner mehr erwehnter Herrschafft Woodstock/es für eine besondere Glückseeligkeit/daß sie des Hertzogs von Marlboroughs Unterthanen solten werden/daß sie der Königin darfür diese Danck-Addresse überbrachten:

„ Wir Burgermeister/Schöpffen und
„ Raths-Leute der Stadt Woodstock/dancken
„ dem Allerhöchsten vor dem vielfältigen See-
„ gen und Vortheil/den beedes wir/als

auch

auch andere Unterthanen / unter der glückli- „
chen Regierung Ihrer Majest. geniessen. Und „
schätzen wir das insonderheit für keine geringe „
Ehre / daß vornemlich diese Stadt durch die „
Gnade und Weißheit Ihro Majest. auß- „
ersehen worden / die hohen und unvergleich- „
liche Verdienste / welche der Hertzog von „
Marlborough, zur Ehre der Englischen Na- „
tion, und zur Sicherheit von gantz Europa „
ruhmwürdigst geleistet / zu belohnen. Wir „
statten Eu. Majest. hievor / mit aller De- „
muth / unterthänigsten Danck ab / und ha- „
ben mit einmüthiger Stimme / jetztbelobten „
Hertzog / zur Unserm Groß-Senechal, an "
statt des verstorbenen Johann Lovelace er- „
wählet. Dannenhero ersuchen wir Ihro Ma- „
jest. unterthänigst / Unsere Wahl allergnä- „
digst genehm zu halten und zu bestättigen ; „
Allermassen solche Gewalt allein in Dero „
Königl. Händen beruhet / und wir zu dessen „
mehrer Bekräfftigung / gegenwärtige Acte „
mit Unserm Amts-Siegel besiegeln lassen / „
den 11. Febr. 1705. als im dritten Jahr „
dero glückseeligen Regierung.

Der Hertzog nahm die Gnad der Königin und des gesamten Königreichs / mit aller ersinnlichen Ehrerbietung und Danckbarkeit an / und damit das Angedencken der Höchstädtischen Victorie, noch mehrers möchte erhalten / und auf die Nachkommen fortgepflantzet werden / so ließ er zu Woodstock ein Lust-Hauß auffrichten / welches er Blindheim nennte / von dem

Dorff

Dorff/wo die Frantzosen den mehristen Schaden gelidten / und so viel Bataillons und Escadrons sich gefangen geben müssen. Er ließ anbey durch die berühmtesten Mahler in Engelland / die Bataille von Höchstädt entwerffen/ und in verschiedenen Tafeln in dem Lust-Hauß Blindheim auffhängen.

Als kurtz darauf den 31. Martii des Hertzogs von Marlborough jüngste Tochter Maria Churchil, mit dem Hertzog von Mortagne vermählt worden / hatte die Königin neue Gelegenheit ihren General-Capitain zu begnaden. Drum machte sie des Tags nach der Trauung/ des Bräutigams Vatter / den bißherigen Grafen von Mortagne, zum Hertzogen dieses Namens/und zum Marquis de Monthermar, und der Braut verehrten Se. Majest. ein Servies von massiv Gold/und zugleich ein köstliches Juwel. Nicht weniger thaten ander Grosse in Engelland hierbey etwas besonders. Der Chur-Fürst von Hannover ließ / als künfftiger Erb-Folger in Engelland / eine Königl. Freygebigkeit sehen / und beschenckte den Hertzog vom Marlborough mit zwey Dutzend Teller/ jeder 22. Unzen schwehr/einer gleichen Anzahl Löffel/ Messer und Gabeln / auch 4. Saltz-Fässer / alles von Massiv-Gold.

Inzwischen verhinderten diese und andere dergleichen Festivitäten/die Anstalten zur kräfftigen Außführung des vorseyenden Kriegs im geringsten nit/sondern man arbeitete zugleich mit höchstem Eifer/frühzeitig uñ mit Nachdruck aller

Orten

Orten die Operationes anzufangen. Zumahl das Parlament in Irrland dem Exempel des Engelländischen Parlaments nachgefolget/ und seiner Königin alles accordirt / was man nur hat verlangen können. Dann der Hertzog von Ormond, als Vice-Ré in Irrland ließ sich höchstens angelegen seyn/dieses Königreich/welches zu Jacobi Zeiten / sich dem Englischen Interesse am meisten und stärcksten widersetzt/ mit Gelindigkeit und Sanfftmuth zu regiren / und dardurch die sonst zimlich widerspenstigen Gemüther zu allem guten Willen / nach der Königin Wolgefallen / zu lencken. Er versamlete/ Krafft der Gesetze von selbigem Königreich / im Februario 1705. ein Parlament / und was er in demselbigen der Königin zum Behuff forderte / das erhielt er. Seine Anrede an das Parlament / die er den 21. Febr. gethan / war diese:

Milords und Messieurs,

„ALs ich die letzte Sesion dieses Parlaments geendiget / habe ich Ursach gehabt zu glauben/daß die damahls gemachte Bils/dem gemeinen Wesen ein völliges Genügen geben würden. Nachdme ich nun seithero mein damahliges Versprechen erfüllet / und Ihro Majest. der Königin / den wahrhafften Zustand dieses Reichs / und die treue Begierde/ mit welcher dero Unterthanen die nach damahligen Umständen möglichste Hülffs-Gelder verwilligt / aller unterthänigst vorgestellet;

„ stellet; so kan ich nunmehro versichern / daß
„ Ihro Majest. mit der Treu und Liebe der
„ Unterthanen dieses Reichs / gantz wol zufrie-
„ den sey / und dahero hoffe / ihr werdet ins
„ künfftig jederzeit dergleichen gute Neigung /
„ vor die Beschützung ihrer Regierung spüh-
„ ren lassen / und schuldige Obsicht auf die ge-
„ meine Sicherheit tragen. Ihro Majest.
„ thut leid / daß die Handelschafft dermahlen
„ im schlechten Stande / und obwohlen der
„ Krieg dessen vornehmste Ursach ist / und man
„ deme nicht wol abhelffen kan / biß die gemein
„ Feinde / durch neuen Vortheil Ihrer Majest.
„ sieghaffter Waffen gezwungen werden / ei-
„ nen reputirlichen Frieden zu machen; so habe
„ ich doch Ursach zu hoffen / wir werden gar
„ bald gute Würckungen von deme spühren /
„ was Ihro Majest. zu Unserm Besten vorzu-
„ kehren gemeinet ist.

Ihr Herren vom Hauße der Gemeinden /

„ Es erfordert die Ehre Ihro Majest. und
„ und der Nutzen dieses Königreichs / daß so
„ wohl die Armée, als übrige nöthige Ausga-
„ ben der Regierung / genau und richtig bezah-
„ let werden; dahero ich dann nicht zweiffle /
„ ihr werdet darzu gnugsame Mittel aufbrin-
„ gen. Und damit ihr eine vollkommene Wis-
„ senschafft / von allen zu thun habenden Aus-
„ gaben und Einkünfften der Cron haben mö-
„ get / so habe ich denen Officiers und Bedien-
„ ten / denen es zukommet / an Hand gegeben /

ihre

ihre Rechnungen euch zu übergeben / welche / „
wann ihr sie werdet untersucht haben / erge- „
ben werden / daß der Ruckstand des vorigen „
Jahrs / zu Bezahlung der Schulden des jetzi- „
gen Jahrs / müsse angewendet / und zu diesen „
gefährlichen Kriegs-Zeiten nothwendig so „
viel Geld in die Schatz-Kammer geliefert „
werden / als die Bestreitung der Nothdurfft „
erfordert. Auch ist es eine Sache eurer Er- „
wegung wol würdig / daß man vor die Ve- „
stungen sorge / und einen genugsamen Vor- „
rath an Waffen und Munition samle / da- „
mit das gemeine Wesen gegen allem feind- „
lichen Anfall gesichert seye.

Milords und Mesieurs,

ICh habe euch dieses nachdrücklich zu re- „
comendiren / daß die gegenwärtige gute „
Gelegenheit / so Ihro Majest. die Königin „
euch gütigst anbietet / nicht aus Handen las- „
sen wollen / zu überlegen / was vor Gesetze zu „
Erlangung des Friedens und Wolstandes „
dieses Königreichs / annoch nötig und nützlich „
seyn möchten / und daß ihr euch angelegent- „
lich bestreben wollet / das gegenwärtige Par- „
lament zu einer glücklichen Endschafft zu- „
bringen / und euren Zweck seyn lasset / daß „
alles zur Glorie Ihrer Königl. Majest. / und „
zur Wolfahrt dieser Nation außschlage. „

Die Antwort des Parlaments / war dem Vortrag gleich / und ward einmühtig resolvirt / der Königin Intention, und des Landes Si-

cherheit

cherheit und Ehre / in allen Stücken zubefördern. Dahero ward zu allererst eine Addresse aufgesetzt Ihro Majest. der Königin / wegen in vorigem Jahr erhaltenen unvergleichlichen Victorien Glück zu wünschen / und dieselbe zu versichern / daß die Irrländer Ihrer Majest. Regierung gegen alle Feinde beschützen wollten. Darnach wurde zum Beytrag der benöthigten Geld- und Volcks-Hülffe / alle Anstalt gemacht / und der Königin auf zwey Jahr eine Summa von 150000. Pfund Sterl. verwilligt. Ferner kam die importante Materie, von der Nachfolge zur Cron in der Protestantischen Linie in Berathschlagung. Und von dieser Sache waren in vergangenen Zeiten viele Schrifften in Irrland auch zum Vorschein gekommen / als ob die Kirche in Engelland bey der künfftigen Succession der Chur-Braunschweigischen oder Hannoverischen Linie / gefährt seyn möchte. Allein das versamlete Parlament erklärte jene Schrifften durchgehends für schädliche und auffrührische Libellen / welche zur Gunst des Printzen von Wallis / und zur Erweckung innerlicher Unruh geschrieben und ausgestreuet; verordnete auch / daß eines jeden Orts Obrigkeit solche Schrifften nicht allein ernstlich verbieten / sondern auch nach den Urhebern scharff inquiriren / und sie nach befinden bestraffen sollte. Und was noch mehr / so warteten beede Parlaments-Häußer / durch eine abgeschickte Depuration, dem Vice-Ré, Hertzogen von Ormond auf / und verfertigten

eine

eine Bill / darinnen geboten wurde / daß alle Römische Geistlichen / welche in keinem Kirchen-Amt stunden / noch sich einschreiben lassen / das Land raumen sollen.

Mit Schottland gab es mehr zu thun / und ereigneten sich daselbst allerhand Mißvergnügen und Schwürigkeiten / denen vorzubeugen / damit sie nicht in eine öffentliche Unruh ausbrechen möchten / die sorgfältige Königin alle Klugheit anwandte. Deßwegen nahm sie auch eine Veränderung in der Regierung vor / und entsetzte ihrer gehabten Chargen und Bedienungen den Marquis von Twedale, bißherigen Præsidenten des Raths / ferner / den Graffen von Rothesse, geheimen Siegel-Verwahrer / den Graffen von Roxborough, Staats-Secretarium, den Herrn Bagly von Jeriswood Unterschatzmeistern / und ließ ihre Namen aus dem Register der geheimen Räthe ausstreichen. Dargegen setzte sie andere taugliche und qualificirte Personen / an deren Stelle / und machte den Graffen von Lowden wiederum zum Staats-Secretarium, und dem Graffen von Glascow gab sie seine ehmahls gehabte Unterschatzmeister-Stelle wieder. Den Hertzog von Qveensbury aber conferirte sie die Großschatzmeister Würde von Schottland / und machte sich übrigens Anhängere / welche das gemeine Beste mit allem Ernst suchten / und zu der von der Königin intendirten Vereinigung beeder Königreiche / alles mögliche beytrugen. Wiewohl sie in diesem 1705. Jahr gleichwohl

weder mit der Vereinigung / noch mit der Feststellung der Successions-Acte daselbst reüssirte. Der Hertzog von Argile, als Königl. Groß-Commissarius that das Seinige redlich / legte in dem versammleten Schottischen Parlament / der Königin Schreiben für / und urgirte die Ausmachung beeder bemeldter Puncten sehr eifrig / mit hinzugefügter Versicherung / daß Ihro Majest. geneigt und willig sey / so wol das Kirchen- als Staats-Regiment in Schottland / nach den Gesetzen des Reichs zu schützen / und alle vom Parlament / zur Wolfarth des Lands / heilsamlich abgefaßte Schlüsse / und Gesetze zu confirmiren; allein mit allen Vorstellungen war nichts weiters auszurichten / als daß man beede Puncten nicht schlechterdings verwarff / sondern sie so lang ausstellte / biß man 1) den Tractat mit Engelland / von wegen der Commercien und verschiedener anderer Interessen / in Richtigkeit gebracht / und daß 2) das Parlament fortfahren wolle / solche Verfassung in der Regierung zu machen / und die Gesetze dieser Gestalt einzurichten / wodurch die Freyheit und Religion / auch die independentz der Schottischen Nation, seine Sicherheit und Befestigung bekäme / alsdann könne man das ferner überlegen. Mittlerweil verstund sich doch Schottland zu einen Geld-Beytrag zum vorhanden seyenden Krieg / und willigte 432800. Pfund Sterl. in drey Terminen zu bezahlen. Als aber das Parlament durch einen Schluß auch dieß festsetzen wollte / daß die Königin

gin alle drey Jahr ein neu Parlament erwählen/und dasselbige zum wenigsten das Jahr über einmahl zusammen kommen lassen sollte/ und daß/ wann auswärtig Tractaten zu schliessen/ und zu pflegen wären/ die Königin/ von wegen Schottlands/auch einen oder mehr Schottische Ambassadeurs schicken und erwehlen sollte/ getraute sich der Königin Groß-Commissarius dieses noch nicht zu ratificiren/ biß er vorhero von Ihro Majest. näher Ordres und Vollmacht hätte/ sondern schub vielmehr das Parlament auf einige Zeit auff.

Unter diesen in Schott-und Irr-land vorgegangenen Händeln/ ward auch das Parlament in Engelland geendigt/ und am 25. Martii von der Königin entlassen worden. Es begab sich Ihro Majest. persönlich in das Ober-Hauß/ und nachdem sie 15. Staats-Affairen/ und 52. particular-Sachen/ mie ihrem Königl. Consens bestättigt/ hielte sie diese nette Beschluß-Rede:

Milords und Messieurs,

„Ich kan diß Parlament nicht endigen/ohne
„gegen euch/nach aller Billichkeit/ zu beken-
„nen/ daß ihr vollkömmlich euer Versprechen/
„so ihr mir bey dessen Eröffnung gethan/ er-
„füllet/ indem ihr mit grosser Willfährigkeit
„die vorgekommene Staats-Sachen beför-
„dert habt; und zweiffle ich nicht/ es werde
„dardurch dem gemeinen Besten ein grosser
„Nutz zu wachsen/dem Feind aber viel Muths
„benommen werden.

Ihr Herren vom Hauße der Gemeinden/
„ EUch insbesonder statte ich von Hertzen
„ Danck ab / für die stattliche Hülffs-Gel-
„ der / wodurch ihr mich in den Stand setzet /
„ diesen so nöthigen Krieg fortzuführen. Ich
„ versichere euch / daß sie mit behöriger Sorg-
„ falt zu nichts anders / als worzu sie von euch
„ hergegeben worden / sollen angewandt wer-
„ den. Ich lebe auch der Zuversicht / meine
„ getreue und gehorsame Unterthanen / wer-
„ den mir / bey jetzigem Krieg / noch ferner so
„ lang gutwillig und gerne beystehen / biß un-
„ sere Feinde gezwungen seyn werden / einen
„ Uns und Unsern Bunds-Genossen anstän-
„ digen sichern Frieden einzugehen.

Milords und Messieurs,

„ ES hat GOtt Lob ein gutes Aussehen/
„ diesen grossen und erwünschten Zweck zu
„ erreichen / wann man es nicht durch unver-
„ nünfftige innerliche Widerwärtigkeit hindert/
„ davon wir fast eine schädliche Folge bey dem
„ dermahligen Parlament empfunden; wel-
„ ches Uns / zur gnugsamen Warnung / wieder
„ alle gefährliche Erfahrung auffs künfftige
„ dienen kan. Weßhalben ich beschliesse / mit
„ der treuen Ermahnung zu Fried und Einig-
„ keit / als welche allezeit löblich / zu jetziger Zeit
„ aber höchstnöthig ist. Dahero dann / weil
„ das Reich soll bald eine andere Wahl zu ei-
„ nen neuen Parlament thun / ein jeder / abson-
„ derlich die in öffentlichen Aemtern stehen /

Sorge

Sorge zu tragen haben / daß sie sich darinn „
klüglich und bescheidentlich aufführen ; ge- „
stalt unsern Ansehen bey Frembden / und die „
Sicherheit daheim durch nichts besser / als „
durch innerliche Einigkeit / kan befördert und „
befestiget werden.

Mit diesen friedsamen / und auf den inner-lichen Ruhestand des Reichs abzielenden Worten / beschloß die Königin Anna dieß Parlament / welches nun drey völlige Jahr / in allen Stücken ihr zu Willen gewesen / da indessen alles / zu äusserlicher Fortsetzung des Kriegs / veranstaltet wurde. Zu dessen glücklicher Fortsetzung ordnete sie auch / auf den 15. Aug. 1705. einen Fast- und Bet-Tag / durch gantz Engelland / den Seegen des Höchsten zu erbitten / und gieng in Haltung desselben / ihren Unterthanen mit einer exemplarischen Andacht vor.

Es wurden aber die Kriegs-Operationes des 1705sten Jahrs / auf zwey Haupt-Entrepriſen gestellt / einmahl den König Carl III. in Spanien zu befestigen / und dann an der Mosel in Teutschland / einen Einbruch in Franckreich zu tentiren. Zu beeden Unternehmungen geschahen grosse Zurüstungē die der Hertzog von Marlborough mit seiner Gegenwart pousirte. Vornemlich eilte man / den Entsatz für Gibraltar zu beschleunigen / auf daß selbiger importante Posten könte behauptet / und dardurch der Grund zu mehrern Conquéten in Spanien gelegt werden. Bißhero hatten die Spanier / die es mit Philippo V. hielten / sichs sauer

werden lassen / bald mit List / bald mit Gewalt/ diesen Platz wieder zuerlangen. Als im vergangenen Herbst 1704. der Admiral de Leake einen Succurs hineingeworffen/ fieng der Marqvis de Villadarias an zu zweiffeln / ob er mit Macht würde etwas dargegen ausrichten/und ließe sichs leichter düncken / wann er durch ein heimlich Verständniß des Platzes sich bemeistern könte. Er gebrauchte sich hierzu eines Priesters/ der sich in einen Soldaten verkleidet/und zu Lissabona, bey dem Printzen von Hessen Darmstadt / Dienste genommen hatte/ auch mit diesem Herrn in Gibraltar gekommen war. Dieser unterhielte mit dem Spanischen General Villadarias eine geheime Correspondentz/und gleichwie er ihm von dem Zustand in der Vestung genaue Nachricht gab / also ermahnte ihn Villadarias, er sollte zusehen / daß er die Garnison furchtsam und kleinmühtig machte. Diese aufgetragene Commission, richtete der Priester treulich aus/ und hatte es allbereit so weit gebracht / daß ihm etliche Officiers Gehör gaben / und sich bereden ließen / bey dem Printzen von Hessen-Darmstadt anzuhalten / weil doch der Ort nicht zu behaupten seyn würde/so möchte er die Fortification sprengen / die Artillerie herausziehen / und ihn so dann verlassen. Damit dieß Anbringen desto förmlicher und nachdrücklicher geschehen möchte / so hatte der Priester eine Schrifft aufgesetzet / die dem Printzen überbracht werden sollte. Doch zu allem Glücke ließ ein Conspirant / als ein gewisser

wisser Major die Kunde that / ein Papier fallen / auf welchen der Handel geschrieben stunde / welches dieser aufhub / und dem Printzen überbracht / der dann dem Soldaten unverzüglich in Verhafft nehmen ließ; und ihn was er wußte / zu bekennen nöthigte / worauff man hinter der Sachen Beschaffenheit und die Rechtschuldigen kam / von denen 2. Spanische Obristen / ein Englischer und ein Holländischer Major zum Tod verdammet / und aufgehangen wurden. Wie dieser Anschlag Krebsgängig worden / bekam der Marquis de Villadarias eine Verstärckung von 4000. Mann / und der Pointi käm wieder mit etlichẽ Kriegs-Schiffen / und ängstigte Gibraltar auf der See-Seiten / jedoch mit vorigen Succcls, daß sie nichts gewonnen / sondern als sie einen Thurm / Paté genannt / bestürmten / und in der einen Hand den Degen / in der andern aber das Crucifix trugen / postirten sie sich kaum darauf / so musten sie den Posten mit 800. Mann Verlust / wieder raumen. Dieß alles / und da der Printz von Hessen-Darmstadt noch darzu ein neues Fort anlegen ließ / von welchem er die die Belagerer hefftig incommodirte / nöthigte den Hof zu Madrit / einen versuchten alten Frantzösischen General / den Marechal de Thessé dahin zu schicken / welcher die Fehler des Villadarias verbessern sollte / der zwar diesen nöthigte aus dem Lager sich zu begeben / weil er als ein Spanier / aus angebohrner Gravität / unter einem Frantzösis. Marechal nicht dienen wollte / aber auch die

Vestung / seiner vielfältigen Stürme ungeachtet nicht erobern kunte / sondern vielmehr das Unglück hatte / daß er zuschauen muste / wie der Admiral Leake den Pointi auffschlug. Dann den 17. Martii gieng der Admiral Leake mit einer Escadre von 35. Schiffen zu Segel von Lissabonna / und erreichte den 20. Mart. das Capo Spartel / blieb auch bey selbigem Vorgebürg liegen / damit man ihn auf den Spanischen Küsten nicht entdecken und er Gelegenheit haben mochte / mit frühem Morgen den Feind in dem Haven zu Gilbraltar zu erhaschen. Doch um halb 6. Uhr Morgens entdeckte er bey dem Capo Carbaritta, fünff Französische Schiffe / die mit möglichster Eil / aus der Baye von Gilbraltar sich zu retten suchten / und anfänglich gegen die Barbarey zu strichen / doch als sie sahen / daß die Englische Flotte sich ihnen nahete / sich wieder zu den Spanischen Küsten wendeten. Um 9. Uhr gieng der Vice-Admiral Dilkes mit seinem Schiff / la Revenge genannt / und mit noch 4. Schiffen / biß auf einen halben Canon-Schuß auf den Franzosen le Arrogant loß / der 60. Canonen führte / und sich eine Weile wehrte / bald hernach aber seine Flagge strich und sich gefangen gab. Eine Stunde darnach bemächtigten sich zwey Holländer / der zwey Französischen Schiffe l' Ardent mit 66. und le Marquis mit 56. Canonen / die übrigen zwey / le Magnanime, von 74. und le Lis von 86. Canonen suchten nach Marbella zu entwischen. Das Erstere / auf welchem Pointi

selbsten

selbsten sich befand / lieff mit solchem Ungestimm aus Land / daß es die Machten verlohr und fast zerscheiterte/daher es Pointi vollends in Brand steckte/welches er auch dem andern that. Der Admiral stach hierauff tieffer in die See / und detachirte den 23. Martii etliche auf Kundschafft/ welche einen Frantzösischen Kauffahrer von 600. Tonnen verfolgten / der aber seine eigene Ladung verbrannte; Mit diesen ausgeschickten vernahm man / daß die übrige Frantzösische Flotte / wie sie das Canoniren gehört/ von Mallaga aufgebrochen/und mit vollen Segeln nach Toulon sich retirirt. Darauf erbeutete der Admiral Leake nach unterschiedliche Kauffarthey Schiffe / und lieff den 11. April wieder im Hafen zu Gibraltar ein / woselbst die Frantzosen immittelst die mehristen Canonen von ihren Batterien abgeführt / und die Belagerung in eine Bloquade verwandelt hatten / diese aber letzlich gar aufheben/und nachdem sie 8000. Bomben und 62000. Canon-Schüsse vergeblich gethan / auch etlich tausend Mann sitzen lassen / dem Prinzen von Hessen-Darmstadt die Ehre ließen / daß er die Vestung vor dem König Carl III. erhielte.

Dieser hatte sich biß anhero zu Belem in Portugall aufgehalten / und / nach Erhaltung der Verstärck-Trouppen von der Königin Anna, die Anstalten zur Eröffnung der Campagne gegen Spanien beschleunigen lassen. Der Milord Galloway führte das Commando über die Englischen Trouppen / und die gesamte Armée brach den 24. April auf / langte den 26.

bey Aronches in der Provintz Alentego an/ und gieng nach den Spanischen Frontieren zu. Der Marquis das Minas brach mit 8000. Mann in Extremadura ein / und eroberte Salvaterra, welches im vergangenen Jahr die Spanier und Franzosen den Portugiesen abgenommen hatten/den 3. May mit dem Degen in der Faust/und was nicht niedergemacht wurde/nahm er gefangen. Sarcas, welches zwey Meilen davon liegend / den Spaniern gehört/ kam auf gleiche Weiße in seine Gewalt/ wurde aber geplündert und verbrandt / weil die Franzosen vergangenen Jahrs in Portugall eben so gehaußet. Die Haupt-Armée zog sich nach Valencia d' Alcantara, so in Extremadura liegt / und noch mit ziemlicher Fprtification versehen ist. Vor diesem Ort eröffnete man den 3. May die Lauffgräben / und beschoß die Stadt biß auf den 8. ejusd. mit solchem Succes/ daß man an selbigem Tag stürmen / die Breche behaupten/ und die Garnison zu Kriegs-Gefangenen machen kunte; unerachtet der Marquis de Bay mit einem Corps bey Piedra buenna, etwan 4. Stunden weit davon stunde/der aber den Entsatz nicht wagen durffte. Biß auf den 15. May blieb man hie selbst stehend / darnach passirte man durch St. Vincent, und ruckte vor Albuqurque so man den 17. zu beschiessen anfieng / und biß auf den 20. damit continuirte / da die Garnison capitulirte/und nach Kriegs-Manier auszog. Darauf hätte man gerne die Belagerung Badajoz vorgenommen/

weil

weil aber der Marchal de Thesse, selbigen Ort mit einem Corps bedeckte / und die gross Hitze einbrach / muste man die Trouppen in die Erfrischungs Quartiere verlegen.

Es giengen die sämtliche Generalen nach Lissabona zuruck / weil man daselbst der Englischen und Holländischen Flotte erwartete / die zum Succurs des Königs Carls III. bestimmt war / welche frisches Volck und eine grosse Quantität Munition und Gewehr auf sich hatte. Der Ritter Schovel war Admiral / und dem Grafen von Peterborough hatte die Königin das Commando en Chef, über die Trouppen zu Land / anvertrauet; Die Holländischen Schiffe Commandirte der Admiral Alemonde, und die Trouppen der Graf von Noylles. Diese sämtliche Kriegs-Häupter (nachdem den 13. Junii die Holländische Escadre, und den 21. die Englische zu Lissabona angelangt) samt denen / so schon daselbst waren / hatte König Carl III. nach Lissabona zusammen gefordert / auf daß in einem Kriegs-Rath möchte über das Anbringen des Printzen von Hessen-Darmstadt deliberirt werden / der da wollte / daß man vor Barcellona rucken / und vermittelst der im Fürstenthum Catalonien habenden guten Neigung vor das Hauß Oesterreich / hieselbst dem König Carl III den Weeg / zur Besteigung seines vätterlichen Throns eröffnen sollte. Es wußte der Prinz von Hessen-Darmstadt diesen Vorschlag so wahrscheinlich und practicabel vorzustellen / daß / weil man ihm als einem

einem Herrn / der dem König Carl III. mit der größten Redlichkeit diente/ und ehmahls Vice Ré in Catalonien gewesen war / vollkommen Glauben zustellte / man seinem Rath beyfiel / und nach Catalonien zusegelte. Es war die Flotte bey hundert Capital-Schiffe starck / ohne die leichten Fregatten / Branders und Bombardier Gallioten zurechnen / 8000. Mann regulirtes Land-Volck fand sich darauf / und eben so viel mariniers / es war auch vor 20000. Mann Gewehr darauf / das Land zu bewaffnen / und neue Regimenter aufzurichten. Und es war nicht ohne; Des Fürstenthum Catalonien war des Französischen Jochs überdrüßig / und alles in voller Bewegung / so / daß auch die Miquilets sich des Posten Vich bemächtigt / und sich etwan 2. Meilen von Barcellona gelagert hatten / zu denen täglich noch mehrere Mißvergnügte sich schlugen. Doch wie der Französische Hof sich aller Vorsichtigkeit gerne gebrauchet / und der Hertzog von Anjou sich die Grandes in Spanien längstens meistentheils verbunden gemacht / also arbeitete man auch hier mit grösstem Fleiß / das entglommene Feuer zeitlich wieder zu dämpffen. Ob es auch wohl nicht gäntzlich möglich war / so verhinderten doch die Franzosen den völligen weitern Außbruch / und machten / daß / als der König Carl mit der Flotte vor Barcellona anlangte / er die Sachen bey weiten nicht so vortheilhafftig vor sich befand / wie man sichs eingebildet und gewünscht hatte.

Die

Die Englischen und Holländischen Generalen und Admiralen / zeigten sich nicht wenig bestürzt / als sie ans Land tratten / und die Sachen in Augenschein nahmen. Sie hatten sich die Rechnung gemacht / es würden zum wenigsten 10000. Mann zu ihnen stossen / und ihre Armée verstärcken / die Garnison und Burgerschafft in Barcellona auch sich gleich vor sie erklären; So aber fanden sie gantz kein Volck / außer Marquetenter und Bauren / die ihnen Victualien zu kauff brachten / und der Ort war mit 5000. regulirter Militz besetzt / welche Don Velasco, ein eigensinniger und für Franckreichs Interesse höchst-portirter Mann commandirte / daß die Burgerschafft / als fast übermannet / nichts für den König Carl thun kunte. Damit war guter Rath höchst theuer / und die mehristen Stimmen im Kriegs-Rath fielen dahin aus / daß man unmöglich / wieder einen so wol besetzten und befestigten Ort würde etwas fruchtbarliches ausrichten / weil die Belagerten so starck als die Belägerer wären / dahero man des Volcks und der Zeit schonen / und lieber dem gantz in die Enge gebrachten Hertzog von Savoyen zu Hülff eilen / als ein so gefährliches Werck unternehmen sollte. Unfehlbahr würde solcher Gestalt die Belagerung unterlassen worden seyn / wann nicht der Engelländische General / Graf von Peterborough, sich zu der Meynung des König Carls und des Printzen von Hessen-Darmstadt geschlagen / und frey bekandt hätte / Seine allergnädigste

Königin habe ihn ausdrücklich befehligt / dem König Carl III. in allen Stücken zu willfahren / drum wolle er lieber vor die Belagerung Barcellona / als darwieder sprechen / damit König Carl der Königin von Engelland gegen ihn tragende hohe Consideration augenscheinlich sehe / vielleicht komme man durch eine hertzhaffte Resolution zu einen guten Ende. Weilen nun die Bewegung der Gemüther und Einwohner in Catalonien nicht zu laugnen war / und etliche Ort auf dem Sprung stunden / sich vor den König Carl zuerklären / so wurde endlich die Belagerung Barcellona beschlossen / und mit grossem Ernst angefangen / wie wohl / mann nicht mehr als 7000. Mann hatte / die Dienste thun kunten / zu denen man noch 2000. Miquelets brachte. Unter denen Grandes, war der einzige Graf von Cifuentes, der des Königs Carl Parthey nahm.

Obschon jederman / und fast die gantze Welt / ob diesem kühnen Unternehmen / erstaunte / so erwiese doch der Ausgang / daß der Printz von Hessen-Darmstadt nicht vergeblich alles gute versprochen / und der Graf von Peterborough zu guten Glück diese schwehre Belagerung vorgenommen. Dann ob sich schon keine Trouppen sonderlich / zu Verstärckung des Lagers / einfanden / ausser daß die Miquelets sich hin und wieder vermehrten / so erklärte sich doch ein Ort auf das andere für König Carl III. und die Belagerung gieng eher zu Ende / als man sichs versehen köngen. Die gröste Hin-

dernuß

der nuß war das starcke Port Montjoui, welches Barcellona bedecket / und / ohne dessen Eroberung / sich an der Stadt nichts zu versprechen ist. Drum muste vor allen Dingen selbiges weggenommen werden. Und brachte man zu dem Ende die Artillerie zu Lande / worzu die Einwohner des Landes allen Vorschub thaten / Pferde / Maulthier und Wägen verschafften / auch alle Zugänge zur Stadt so genau besatzten / daß allen wol von statten gieng. Den 13. Sept. gegen Abend nahmen der Printz von Hessen-Darmstadt und der Milord Peterborough die Attaque des Forts selbsten vor / und giengen mit einem grossen Detachement von der Armée ab / Sie marchirten biß 13. Stunden einen beschwehrlichen und übeln Weeg / und langten mit anbrechenden Tag den 14. Sept. darfür angriffen auch so gleich die Aussenwercker mit dem Degen in der Faust an. Der Feind that resoluten Widerstand / und machte ein hefftiges Feuer / endlich behaupteten sie doch die Aussenwercke: Wiewohl der Verlust vom Volck zu erleiten war / so betraff doch den Printzen von Hessen-Darmstadt das Unglück / daß ihm eine Musqueten-Kugel durch die Waden gieng / und die grosse Blut-Ader entzwey schlug / daran er / weil kein geschickter Wund-Artzt bey der Hand war / seinen Geist / mit jedermanns bedauren aufgeben muste / angesehen er an Kriegs-Erfahrenheit und Verstand wenig seines gleichen / und König Carl III. nicht unbillig ein grosses Vertrauen auf seine Person gestellet hatte / weil sie

den

den Cataloniern vortrefflich lieb gewesen. Nebst diesem Helden blieben bey 300. Gefangene in der Feinde Händen. Den 15. hielt Milord Peterborough Kriegs-Rath / deme die Officiers von der Flagge beywohnten / denen that er von dem Erfolg des gestrigen Tags Bericht / und stellte vor / wie man Hoffnung haben könne / sich auf dieser Seiten von der Stadt Meister zu machen / man solle ihm nur von der Flotte aus rechtschaffen secundiren. Man hat also vor dienlich befunden / das Fort durch fünf Kriegs-Schiffe canoniren und bombardiren zu lassen / und der Admiral Schovel ließ die nöthige Artillerie in das Lager vor Montjoui bringen / welches West-Seits der Stadt aufgeschlagen war. Den 16. Sept. ließ der Holländische Admiral Alemonde einige Militz ans Land setzen / und man fieng an / an den Batterien zu arbeiten / die Nacht darauf fieng der Admiral Fireborn an / Bomben in die Stadt und in das Fort zu werffen / nur die Garnison müd zu machen. Den 17. um 3. Uhr Nachmittags fiele eine Bombe so glücklich in das Fort / das über 60. Centner Pulver in die Lufft flogen / und unter andern verursachten Schaden / der Gouverneur, Marquis Caraccioli das Leben einbüßte / worauff die übrige Garnison bestehend aus 15. Officiers und 290. Gemeinen sich auf Discretion ergab.

Wie man diesen wichtigen Posten erobert / so kunte man formaliter die Belagerung vor Barcellona anfangen / und Hoffnung haben / mit

mit der Zeit davon Meister zu werden / wann auch der Vice-Ré Don Velasco noch so sehr sich wehrte/und den Einwohnern/ die er Oesterreichisch gesinnet wuste / noch so viel Tort anthat.

Den Verlauff entdeckt kürtzlich nachfolgendes Diarium:

Nachdem den 17. Sept. das Castell Montjouy glücklich erobert wordē/hat man der Stadt mit Bomben und groben Geschütz näher zugesetzt/auch eine Linie von der Mühle/ohnweit dem Königlichen Quartier / nach der See hingezogen / umb das Ausfallen und Durchgehen der Garnison zu verwehren.

Den 19. Sept. haben sich die Deputirte der Stadt Cardona angemeldet und ergeben.

Den 22. und 23. ist mit Bomben-werffen und Canoniren starck continuiret worden. Den 24. hat sich die an Arragonien gräntzende Stadt und Schloß Urgel ergeben. Und den 25. kommt Gewißheit/ daß auch die Stadt Felix sammt der in vorigen Zeiten offt belagerten / aber nie überwundenen Stadt Lerida, in des Königs CAROLI III. devotion getretten. Den 27. vernimmt man/daß das Schloß Berga und der Haupt-Paß nach Arragonien/ Tremp sich freywillig ergeben. Den 29. ist bey dem Bollwerck St. Antoni die erste Breche geleget/und hat man erfahren/ daß die vornehme Stadt Tortosa am Fluß Ebro, sich denen Miquelets, unterm Obrist Nebot ergeben. Gleichwie der König aus den Catalonjern 7. Deputirte

tirte zu dem Kriegs-Etat gezogen ; also hatte auch den Bischoff von Salsona, und Abt von Cambredona zu dem errichteten geistlichen Staat angenommen / um des Landes Vorfallenheit zu besorgen. Des Königs Caroli Majestät/haben die Batterien auf dem Berg Jovi öffters besucht / und selbst gute Veranstaltung gemacht. Den 2. Octob. sind noch mehr Miquelets; oder Land-Militz / zum Sturm der Stadt Barcellona aufgeboten worden. Den 3. Oct. Abends fiel eine Bombe auf ein feindliches Retrenchement hinter der Breche, zündete viel Tonnen Pulver/und die dortige Mine an / wodurch hundert Personen erschlagen / und grosse Confusion in der Stadt entstanden. Als auch indeß die Breche vergrössert / und zum Sturm bequem genug worden ; hat der Mylord Peterborough einen Trompeter hinein geschickt / und die letzte Aufforderung thun lassen/der aber mit blossen Complimenten zurück gekommen. Den 4ten Octob. hat endlich Don Velasco, auf instanz der Burgerschafft/zu capituliren begehret/und ist der Graf von Rivora aus der Stadt/und Englischer Seits/der Brigadier Stanhope, hinein geschicket worden. Den 5. bringt Milord Peterborough Ihro Catholischen Majest. die von Velasco begehrte 50. Capitulations-Puncte / und wird die Resolution darauf den 6. ertheilet. Den 7. bringet der Marquis de Risbourgh, die beliebte Capitulation aus der Stadt zurück / welche endlich den 8. zum Stande kommen und unter-

terzeichnet worden / krafft welcher so fort nach der Unterschrifft / ein Thor und Bastion, und 4. Tage hernach selbst die Stadt einzuräumen / und die Garnison mit allen Ehrenzeichen / die Infanterie durch die Breche, und die Cavallerie durchs St. Antoni Thor auszuziehen hatte / und 16. metallene Stücke und 3. Mörser mitnehmen durffte. Die Einräumung des Thors del Angelo aber geschahe wegen des üblen Wetters erst den 9. Octobr. und den 11. schickte die Stadt Tortosa Deputirte die Huldigung abzustatten. Den 13. bringet ein Courier / daß der Obrist-Lieutenant von Colpats / und Herr von Rosenthal / mit 2000. Miquelets, sich der Stadt Gironne, und des gegen überliegenden Schlosses bemächtiget / welche Stadt viel vester als Barcellona / und ein Schlüssel gegen Franckreich ist. Den 14. dito ereignete sich in der Stadt Barcellona Morgens früh um 9. Uhr ein gefährlicher Auffstand / auf nachfolgende Weiß: Es hatte der Velasco heut anbefohlen / daß derjenige Thurn / in welchem die getreue / und für das Hauß Oesterreich wohl gesinnete Catalonier / schon von etlichen Jahren her / gefänglich aufbehalten / und auf unmenschliche Art tractiret wurden / nicht allein unten herum / ungewöhnlicher Massen mit 200. Mann wohl verwachet / sondern auch oben mit einigen Granadiers besetzt werden sollte / damit allenfalls / wann das Volck dagegen einigen Gewalt brauchen wollte / diese Mannschafft solchen genugsam zu beschützen / und hernach

nach mit diesen Gefangenen weiters zu verfahren/auch / wie öffentlich gedrohet wurde / gar hinweg zu führen / Er im Stand seyn möchte; Nichtweniger hatte er/Velasco, heut noch weiters anbefohlen / daß / weil viele Officiers und Gemeine von seiner Besatzung in die Kirchen und Häußer geflohen / alle diese entflohene mit Gewalt heraus gezogen/und gebunden auf die Schiffe/ so dann mit ihm hinweg geführet werden sollten. Indem nun beede/der Befehl und beschehene Bedrohungen/ der Freyheit der Kirchen und Gottes-Häußer/ sonderlich aber denen Capitulations-Puncten/ (als in Krafft welcher nicht allein die Gefangene schon zwey Tag vorhero hätten loß gelassen / und auf freyen Fuß gestellet/sondern auch einem jeden/der dem Duc d' Anjou länger zu dienen nicht verlange/ die Freyheit zu uns überzugehen/gelassen werden sollen/) allerdings zu wieder waren ; als erregte dieses des Velasco, unrechtliche Verfahren / unter allem Volck in der Stadt einen öffentlichen Auffruhr/welcher desto grösser und gefährlicher ward/weil alle Glocken der Stadt zum Sturm geläutet / und diesemnach auch die Bauren und Miqueleten/so ausser der Stadt in der Gegend sich befanden / durch die Brechen/ hauffenweiß hinein drungen/und zulieffen / die samt allen andern Burgern in der Stadt/ sich zusammen häuffeten / und zuförderst die Wache / von gedachtem Thurm hinweg jageten / ihre gefangene Mitbürger erretteten/so dann auf die andere feindliche Besatzung / wie nicht weniger auf

die-

diejenige / welche nicht öffentlich Vivat Carolos Tercero, ruffeten / Feuer gaben / vieler vorhin bekannt gewester Frantzosen ihre in der Stadt gehabte Häußer stürmeten / und nechst Verwüstung derselben / alle darinn gefundene Fahrnüsse zum Fenster hinaus auf die Gassen worffen / ja so gar die Weiber das Pulver herum trugen / und selbiges unter die Mitbürger und Miqueleten austheileten. Als Velasco gesehen / daß er in solchen Auffstand in die Länge nicht mehr sicher seyn möchte begab er sich / samt dem Risbourgh, Attona, Popoli, und andern 30. vornehmen Officiern / bey guter Zeit auf flüchtigen Fuß gegen das von denen Engelländern besetzte Thor St. Angelo zu. Der Mylord von Peterborough aber / so bald er das Schiessen in der Stadt hörete / ertheilet ohne Zeit Verlust an die Obristen / deren um die Stadt gelegenen Trouppen / den Befehl / daß dieselbe in bester Ordnung in die Stadt rücken sollten; welchem nach das Fußvolck durch die Breche, allwo es zugleich posto gefasset / und die Reuterey durch die Porten St. Angelo in die Stadt / ohne Verübung der geringsten Unordnung / zogen / zugleich von der gantzen Stadt Besitz nahmen / und alle Posten derselben besetzeten / mithin den Auffstand stilleten. Zu allem Glück hatte der flüchtige Velasco, sammt seinem Anhange / mehr gedachten Mylord angetroffen / welcher ihn von Verfolgung derer Miqueleten errettete / und in sein ausser der Stadt gehabtes Quartier begleitete. Mittler Zeit dieser Ver-

wirrung und Tumluts / ware das Uberlauffen der feindlichen Besatzung (als welche durch das von ihr selbst mit Gewalt eröffnete Antoni-Thor hauffenweiß heraus gieng) so groß worden / daß allein heute 170. Mann von der Garde / wie ingleichen 400. andere Reuter ohne Pferde und biß 1300. Gemeine zu uns übergetretten / dergestalt / daß dem Feind von seiner noch biß 5000. Mann starck gewesten Besatzung / kaum 5. biß 600. Mann mehr übrig geblieben; welche / damit sie nicht auch durchgehen möchten / alle gebunden auf die Schiffe geführet wurden. Und dieses ware der glorreiche Auszug des Velasco, welcher denen Capitulations-Puncten vorgedachter Massen schnur gerade zuwieder gelebet / auch so gar derer Kirchen und Gottes Häußer nicht hatte verschonen wollen; Dahero er auch dieses sein Unglück niemand anders als seinem unrechtmäßigen Verfahren zuschreiben muste. Uber dieses waren auch des Risbourg, und Popoli beste und kostbarste Sachen / so auf einem Englischen Transport-Schiffe übergeführet werden sollten / durch einen unversehens entstandenen Wirbelwind / sammt vielen Leuten / umgeworffen / und zu Grunde gegangen. Den 15. kam Nachricht / daß die Stadt und Vestung Tarragona, sich an den Obristen Neboth auf Discretion ergeben / und darinn 100. Reuter / und 200. zu Fuß zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Den 17. berichtete der Graf Cifuentes, daß sich auf seine Ankunfft die Stadt Alcaniſſa in Arragonien /

mit

mit denen herumliegenden Orten in des Königs CAROLI Schutz begeben habe. Heute schickt die Provintz und Stadt Barcellona Deputirte/die Zeit zur Huldigung auszubitten/ diese wird den 19. Octob. in dem Königl. Haupt-Quartier abgelegt werden. Den 22. dito fuhr die Engel- und Holländische Flotte wieder zurück / und hinterließ nur 6. Fregatten. Den 23. Octobr. Nachmittags haben Ihro Königl. Majest. sich zu Pferde mit ihrer Hoffstadt/aus ihrem Quartier von Sarria in die Stadt begeben / und in der Kirchen zu St. Maria del Mare ihre Andacht verrichtet / welches ein groß Frolocken und Geschrey / Viva CAROLOS TERCERO, verursachete. Den 24. dito hat man in dem Königl. Pallast mit Verwunderung gesehen / daß die allererste Bombe / welche vom Meer in die Stadt geworffen/nicht allein in diesem Pallast oben das Dach / sondern so gar fünff Zimmer nacheinander durchtrungen/und in dem andern Zimmer/worinn der Velasco allezeit zu Gerichte gesessen / und wieder die Wohlgesinnete des Ertzhaußes Oesterreich / die ergangene Urtheile aussprechen lassen / so gar die daselbst an der Wand aufgehenckt gewesene Bildnuß des Duc d' Anjou zerschmettert/ und das dritte und letzte Zimmer / wo die Gerichts-Acta aufbehalten worden / dergestalt verbrandt und zernichtet/daß davon kein Buchstabe übrig geblieben. Der Beystand Gottes ist aus allen / und absonderlich daraus abzunehmen / daß die Belagerer nicht mehr als 7000. Mann (dann der

Miqueleten biß zur Capitulation nicht mehr als 3000. gewesen) davor gehabt / daß fast eben so viel/und ohne die Bürger/5000. Mann darinn gewesen ꝛc.

Dieweilen also die Eroberung dieser gewaltigen Stadt / vornemlich der Tapfferkeit der Trouppen zuzuschreiben war / welche die Königin Anna und die General-Staaten der Vereinigten-Niederlande dem König Carl zugeschickt/und weil aus dem glücklichen Fortgang der Belagerung erfolgte / daß das gantze Fürstenthum Catalonien/ biß auf die Vestung Roses / sich an dem König Carl III. ergab / dessen Exempel etliche Plätze im Königreich Arragonien und Valencien so gleich folgten/so ließ der König Carl nachstehendes Danck-Schreiben an die Königin in Groß-Britannien abgehen:

MADAME, MASOEUR.

„ Ich würde nicht so lange verzogen haben/
„ mir die Ehre zu geben/Ihnen meine Ver-
„ sicherung des gegen Sie tragenden aufrichti-
„ gen Respects zu verneuern / wann ich nicht
„ darzu eine gute Gelegenheit hätte erwarten
„ wollen / welche mich anjetzo veranlasset / Ih-
„ nen durch gegenwärtiges zu wissen zu thun/
„ daß die Stadt Barcellona sich mir durch Ac-
„ cord ergeben hat. Ich zweiffle nicht / Sie
„ werden diese Nachricht mit einem vollkomme-
„ nen Vergnügen vernehmen/in Betracht so-
„ thaner glücklicher Erfolg nichts anders ist/als
„ eine Frucht dero stets siegreichen Waffen:

und

und dann weil Sie jedesmal so viel Güte/ „
und eine recht mütterliche Zärtlichkeit vor „
mich / und vor alles das/ was zu meinem „
Auffnehmen dienen kan/getragen haben. Ich „
muß dero Officiern und Soldaten / vornem- „
lich aber dem Mylord Peterborough , die „
Justice thun/und sagen/ daß er bey dieser Be- „
gebenheit/sich sehr standhafft/tapffer/und von „
einer solchen Aufführung erwiesen / welche der „
Wahl/die Ew. Majest. seinetwegen gethan/ „
allerdings würdig ist/so/daß seines/ vor mein „
Interesse, und zum Dienst meiner Person „
bezeugten grossen Eyffers halber / ich nicht sa- „
tisfaiter seyn könte/als ich deßfalls bin. Eben „
dieses muß ich auch Dero Brigadier, dem Ge- „
neral Stanhope , seines grossen Eyffers / „
Wachtsamkeit/und klugen Conduite halber/ „
die er in allen Gelegenheiten sehen lassen/nach- „
rühmen ; Wie denn alle Officiers von De- „
ro Flotte/und sonderlich der sein Amt so wür- „
dig verwaltende Admiral Schovel , derglei- „
chen Lob verdienen/von welchem ich Ew. Ma- „
jestät versichern kan/daß er mich in gegenwär- „
tiger Expedition , mit einer sothanigen Ge- „
schicklichkeit / und fast unglaublichen Sorg- „
falt secundiret hat / daß kein Admiral mir „
solche Vergnügung geben wird / als wie die- „
ser gethan hat. Während der Belagerung „
von Barcellona haben einige Kriegs-Schif- „
se von Ew. Majest. nebenst der Militz vom „
Lande die Stadt Tarragona unter meinen „
Gehorsam gebracht / und die Officier zu „

„ Kriegs-gefangenen gemacht. Zu gleicher Zeit
„ ward von eben diesen Trouppen die Stadt
„ Gironne durch eine Kriegs-List erobert. Die
„ Stadt Lerida hat sich mir ebenfalls ergeben/
„ wie auch das an dem Ebro liegende Torto-
„ sa, dergestalt / daß man sich aller Oerter
„ von Catalonien bemächtiget hat/ das eintzige
„ Roses ausgenommen. Nicht weniger ha-
„ ben sich welche Gegenden in Arragonien/ohn-
„ fern von Sarragossa, vor mich erkläret: Das
„ Schloß Denia aber / in Valencien, hat den
„ Feind zurück geschlagen / und wehret sich an-
„ noch täpffer. Sie sehen also/Madame, den
„ Zustand / darinnen Dero Waffen sich befin-
„ den / und wie viele Neigung das Volck vor
„ mich sehen lassen. Es ist nicht nöthig / Ih-
„ nen die Ursachen zu vermelden / welche den
„ Lauff dieser Conquéten aufhalten. Es ist
„ solches weder die Jahres-Zeit / noch der
„ Feind / denn diese vermögen dero Trouppen
„ nicht zu hemmen/die nichts anders verlangen/
„ als nur allstets wieder die Feinde zu fechten.
„ Die Eroberung von Barcellona mit einer so
„ geringen Anzahl Volcks / ist allerdings eine
„ höchst-merckwürdige Sache: Und dasjeni-
„ ge/so in dieser Belagerung vorgefallen/wird
„ wenig seines gleichen finden. Denn mit 7.
„ oder 8000. Mann von Ew. Majest. Troup-
„ pen / und 2000. Miquelets / hat man eine
„ Stadt eingeschlossen und belagert / welches
„ 30000. Frantzosen nicht zu verrichten ver-
„ mochten. Nach einen March von drey zehen

Stun-

Stunden hat man Felsen und Höhen überstie „
gen/ um eine Vestung anzugreiffen/die weit „
stärcker/als die Stadt selbst von welcher der „
Graf von Peterborough Jhnen den Riß „
gesendet haben wird. Zwey Generals haben/ „
nebenst denen Granadierern / mit dem De- „
gen in der Faust/ die Attaque selber verrich- „
tet/in der der Printz von Hessen-Darmstadt/ „
nachdem er so viel treffliche Thaten gethan/ „
rühmlichst geblieben/derowegen ich auch hof- „
fe / es werden Ew. Majestät seinen Bruder/ „
und sein gantzes Hauß / Dero Schutz aber- „
mahl geniessen lassen. Mit 800. Mann ha- „
ben sie den bedeckten Weeg/und alle Retren- „
chements und Aussenwercke / der eines hin- „
ter dem andern war/ biß auf die letztere For- „
tification forciret / welche 500. Mann von „
der Garnison verdefendirten : und hinnen „
dreyen Tagen waren sie Meister von dem „
Platze. Hierauf hat man die Stadt von sei- „
ten des Schlosses angegriffen / da man die „
Artillerie von neuem mit unglaublicher Mü- „
he und Arbeit ans Land bringen muste. „

Man formirte zwey Läger / davon jedes „
bey nahe drey Meilen von dem andern abge- „
sondert war / welche wieder eine Garnison „
fechten musten / die fast so starck als die Ar- „
mée, und deren Cavallerie die Unsrige an „
Anzahl weit übertraffe. Das erstere Lager „
hatte man so wohl verschantzet / daß es mit „
2000. Mann/und denen Dragonern defen- „
diret werden kunte / da indessen der Rest die „

Stadt

„ Stadt attaquirete. Nachdem nun die Bre-
„ che geleget / machte man sich mit der gantzen
„ Armée zum Sturme die Anstalt. Hier sehen
„ Sie / Madame, die Umbstände / die diese
„ Action von allen andern gar mercklich un-
„ terscheiden. Hiezu kam noch ein anderer Zu-
„ fall / den man nicht vorher gesehen. Die Grau-
„ samkeit des vermeynten Vice-Ré, und das
„ Gerüchte welches gienge / als ob er die Oester-
„ reichische-gesinneten wieder die geschlossene
„ Capitulation mit sich gefangen wegführen
„ wollte / hatten die Bürgerschafft / und einige
„ vom Lande / die Waffen zu ergreiffen / erreget /
„ indem daß die Garnison beschäfftiget war /
„ ihre Bagage / mit welcher sie Tages drauf
„ ausziehen wollten / einzupacken. Es schiene /
„ als ob es ein grosses Blut-Bad setzen würde;
„ Doch Ew. Majestät Trouppen begaben sich /
„ unter dem Mylord Peterborough in die
„ Stadt: Und da / wie in dergleichen Fällen
„ zu geschehen pfleget / eine Plünderung von
„ ihnen zu besorgen war; so haben sie selbige
„ vielmehr beschützet / die Unruhen gestillet / und
„ denen Feinden selber ihr Leben gerettet. Die
„ gute Ordre, die sie hierbey gehalten / stehet
„ nicht genugsam zu beschreiben. Diesemnach
„ befinde ich mich allerdings verbunden / Ew.
„ Majestät auf das verpflichteste zu dancken /
„ daß Sie zu meinem Beystande / mir eine so
„ grosse Flotte / und darneben so tapffere und
„ gute Trouppen zugesendet haben. Nach ei-
„ nem so glücklichen Anfange ist von Dero Ge-

nerals

nerals und Admirals vor gut befunden wor- „
den/die gemachten Conquéten durch meine „
Gegenwart zu erhalten / und meinen / mir so „
wohl zugethanen Unterthanen / durch mein „
verbleiben zu bezeugen / daß ich sie nicht ver- „
lassen könne. Indessen empfange von Ew. „
Majestät und Dero tapffern Nation ich so „
viel Beystand / daß von Dero Güte mich „
gantz überschüttet sehe/und fast schämen muß/ „
daß ich die Ursache so grosser Unkosten seyn „
soll. Jedoch / Madame, ich opffere Ihnen „
meine Person gantz und gar; Und meine Un- „
terthanen in Catalonien ermangeln gleich- „
falls nicht ihr Leben und Güter vor Sie auf- „
zusetzen/ weil sie von Ihnen einen so großmü- „
thigen Schutz geniessen. Ew. Majestät/und „
Dero Geheimde Rath / wissen besser als ich/ „
was zu unserer Erhaltung erfordert werde. „
Wir erwarten demnach denselben von Ew. „
Majestät / uns auf Dero Güte und Klugheit „
völlig verlassend. Es ist zwar wahr/daß eine „
ziemliche Macht hierzu erfordert werde; Es „
ist aber auch nicht zu läugnen/ daß wir Frank- „
reich dadurch eine grosse Diversion machen. „
Man darff hierbey nicht zweiffeln / daß diese „
Cron nicht mit nechsten alle mögliche Kräffte „
wieder mich anwenden werde; Ich zweiffle „
aber auch zugleich nicht / meine Alliirten wer- „
den ebenfalls nicht unterlassen/ alles das Ih- „
rige beyzutragen/ was zu meiner Defension „
erfordert wird. Doch man darff dieses bey „
Ihnen / Madame, nicht erinnern. Dero „

Gülig-

„ Gütigkeit leitet sie von selbsten hierzu an:
„ Und Dero Macht giebt ihnen die Mittel an
„ die Hand/diejenigen zu erhalten/ die Franck-
„ reichs Tyranney zu unterdrücken suchet. Al-
„ les was Ew. Majestät/ und Dero Alliirten
„ hohen Verstande ich hierbey vorstellen soll/
„ ist dieses/daß die Kräffte/welche man in die-
„ sen Landen angewendet/dem gemeinen We-
„ sen nicht ausser Nutzen fallen/und daß man
„ verbunden sey/ und es die Noth erfordere/
„ mit aller ersinnlichen Macht wider die Fein-
„ de zu agiren. Wormit/unter Versicherung
„ aller aufrichtigen Ergebenheit/Respects,und
„ verbundenen Gemüths jederzeit beharre/

Madame ma Soeur

Gegeben im Lager bey Senia vor Barcellona
den 22. Octob. 1705.

Dero wohl-affectionirter Bruder
CARL.

Was Se. Majestät der König CARL in diesem Schreiben bekandte/ das bekandten die erlösten und erfreuten Catalonier zugleich mit/ als von welchen hier und dort Danckschreiben an die Königin ANNA eingesandt worden/ daß sie mit so grossem Unkosten und Eifer/ ihnen ihren rechtmäßigen König Carl verschaffet. Wir wollen nur das einzige Schreiben der Stadt Barcellona zum Muster hieher setzen. So war der Inhalt:

Aller

Allerdurchläuchtigste Königin/

NAchdem die Stadt Barcellona, durch „
die glückliche Ankunfft Unsers geliebte- „
sten Königs und Herrn/Carls III. den Gott „
bewahre/sich in einem grossen Glücke siehet/ „
sintemahlen sie dardurch / unter der längst- „
gewünschten / rechtmäßigen / und süssen Re- „
gierung sich befindet; und aber dieses grosse „
Glück dem vortrefflichen Beystand der herr- „
lich und mächtigen Flotte Ew. Königl. Ma- „
jest. und der Englischen Nation zu zuschrei- „
ben/wie auch denen tapffern und Heldenmäs- „
sigen Trouppen/die Dero General und Com- „
mendant en Chef, der Herr Graf von Pe- „
terborough angeführet / worbey er eine sehr „
grosse Kriegs-Erfahrenheit sehen lassen / de- „
me man auch den glücklichen Erfolg zu zu- „
schreiben / und worzu die gute Ordre Dero „
Soldaten nicht wenig beygetragen (eine Tu- „
gend/die diese Stadt billig eines ewigen An- „
denckens würdigt) so haben wir vor nöthig „
befunden / nebenst Bezeugung aller mögli- „
chen Freude/Uns zu Ew. Majest. Füssen nie- „
derzuwerffen / und ihnen den schuldigen „
Danck abzustatten / daß es Ew. Majest. ge- „
fallen hat / zum Besten Unsers Königs und „
Herrns einen so wichtigen Beystand zu leisten. „
Wir versichern Ew. Majest. daß diese Kö- „
nigl. Gnade nur in etwas zuerkennen / diese „
Stadt alles thun wird / was zu Ew. Majest. „
Diensten in Dero Vermögen stehen möch- „
te/und zwar dieß mit einem aufrichtigen Eifer „

„ und gebührender Beobachtung / als welche
„ die Früchte Unserer Erkäntlichkeit / von das
„ von Ew. Majest. genossene Gute seyn sollen;
„ Darbey wir bekennen / daß alle Ehre einzig
„ und allein Ew. Majest. zu zuschreiben sey / als
„ welcher die Christenheit ihre Ruhe / diese
„ Stadt aber / ihre Freyheit schuldig ist. Der
„ Allerhöchste erhalte die geheiligte Person Ew.
„ Majest. vor welche wir / als getreue Unter-
„ thanen Ihrer Majestät Unsers Königs und
„ Herrn Caroli III. Gott unterthänigst anruf-
„ fen / weil dieses vor das gemeine Beste so hoch-
„ nöthig ist. Allerdurchläuchtigste Königin /
„ wir küssen / mit Dero Majest. Erlaubnüß /
„ Dero Hände / und verbleiben
E. w. Majest.

Barcellona d. 24. Octobr. 1705.

Allerunterthänigste Diener
der Rath der Stadt Barcellona.

Franciſus Cortes, Secret.

Aus vielen Lob-Sprüchen / Müntzen und Versen / so man der Königin von Engelland darüber gemacht / behielten diese Zeilen den Preiß / welche der Kayserl. berühmte Historicus, Graf Comazy, gestellet:

Hiſpanis Regem improlis Regina Britanna,
Quem Rex nõn dederat Carolus, Anna dedit.

Ter-

Terrarum esse Deos quis Reges jure negabit?
Non parit Anna homines, sed parit Anna Deos.

Der Verlust von Barcellona fiel dem Duc d'Anjou, und denen Franzosen um so viel schmertzlicher/weil sie nit allein zu sehen musten / wie es verlohren gieng / sondern auch weil viel üble Folgen daraus entstunden / und man keine erkleckliche Mittel hatte / das Abtretten so vieler Städte von Philippo V. zu verhindern; Zwar begab sich der Fürst Zerclas de Tilly mit einiger Mannschafft in Arragonien / er richtete aber weiter nichts aus / als daß sich Caspe, so in keinem Defensions-Stand war / an ihm ergab/und daß er die kleine Stadt Monroy, die sich zu König Carl geschlagen hatte / grausam züchtigte/und sie verbrennen und plündern ließ; Auf welche Art auch der General de las Torres im Königreich Valencia haußte / wo ihm die offnen oder schlecht-verwahrten Orte einnehmen musten. Hingegen wo sich die Alliirten Trouppen ausbreiteten / erkandte alles Carolum III. ohne Wiederstand / für seinen rechtmäßigen Oberherrn / und fielen ihm / über obenbemeldte Städte/Gandia, Oliva, Altea, Xativa, Denia zu / welche letztere auch eine Belagerung gegen Philippi V. Trouppen aushielte.

Wo man auf der andern Seite / von Portugall her mit solchem Nachdruck/ wie in Catalonien/agiren können / so würde man gar bald

den Duc d' Anjou in die Enge gebracht haben. Allein auf dieser Seite waren die Expeditiones in der Herbst-Campagne / denen erstern in Frühling nicht gleich. Das einzige Schloß Marvan, welches man einige Zeit bloquirt gehalten / muste sich / aus Hungers-Noth / per Accord ergeben / und die Franzosen / so solches unter dem Marquis de Puisegur und de Bay zu entsetzen trachteten / kamen zu spät. Darauf kam die Belagerung Badajoz im Vorschlag / auf welche die Portugiesische Generalen drungen / denen auch der Mylord Galloway, und General Fagel nicht entgegen waren / in der Meinung / man würde die zu einer Belagerung gehörige Requisiten / nicht nur in zulänglicher Quantität herbey schaffen / sondern auch mit der gebührlichen Fürsichtigkeit solche führen. Daran aber fehlte es am meisten / und vermochte die Alliirte Armee nicht einmahl die Stadt völlig einzuschliessen / und zu verhindern / daß man nicht Succurs sollte haben hineinwerffen können. Es hätten Galloway und Fagel lieber gesehen / daß man das zu Talavera befindliche Magazin / so etwan 4. Meilen von Badajoz lag / weggenommen / und die daselbst liegende 4000. Mann aufgeschlagen hätte / ehe sie sich verstärckten / und der vorgenommenen Belagerung hinderlich fielen. Dieß aber wollte denen Portugiesen nicht zu Sinn / sondern sie bestunden darauf / Badajoz müste belagert werden; welches endlich sich die Englischen und Holländischen Generalen auch gefallen / die

Troup-

Trouppen anrucken / und am 6. Octobr. die Lauffgräben eröffnen ließen. Man fand alsobalden / wie dieses geschehen / grosse Schwerigkeiten / und den 11. dito hatte der General Galloway das Unglück / daß er die rechte Hand durch einen Stuck-Schuß verlohr / deßwegen er sich aus dem Lager bringen lassen muste. Die in der Nähe stehende / und immer an wachsende Spanische Armee machte unglaubliche incommoditäten / dann man muste beständig Partheyen wider sie ausschicken / und von ihren Bewegungen Nachricht einziehen / wiewohl man gleichwohl nichts zuverläßiges vernehmen kunte / daß / wann der General Fägel nicht Vorsehung gethan / die Portugiesen sich unfehlbar würden haben von dem Marechal de Thesse überreilen lassen. Wie aber den 14. Octobr. dieser davon Kundschafft erhielt / und selbst den Augenschein einnahm / kunte er zur Retirade und Aufhebung der Belagerung die nöthige Ordre stellen / und denen Portugiesen noch aus dem Gedräng verhelffen / in welches sie sich / durch diese unzeitig und unformlich angefangene Belagerung / selbst gestürzt hatten. Als man demnach sich von Badajoz wieder zurück zog / war es denen Spaniern genug / daß sie diesen Ort erhalten hatten / und nahmen weiter nichts gegen Portugall vor / sondern der Marechal de Thesse eilte nach den Arragonischen und Catalonischen Grenzen / daselbst dem weitern Einbruch des Königs Carl III. zu wehren; Die Portugiesen bezogen die Winterquartier / welches

ches auch die Englischen und Holländischen Trouppen thaten / der General Fagel gieng nach Holland zuruck / dem der König von Portugall ein eigenhändiges Zeugnuß seiner tapfern Conduite mit nach Hauß gab; und endlich der Milord Galloway erhielt das Leben / muste sich aber den Arm biß etliche Finger quer unter dem Ellenbogen abnehmen lassen / dem der König in Portugall seine Condolenz in einem gar höfflichen Handschreiben bezeugte / und dem seine Königin nicht weniger von wegen seines Unfalls beklagte / ob ihr schon das dabey vergnüglich zu hören war / daß er mit dem Leben davon kam / und ferner seinem Commando vorstehen kunte.

Diese vortreffliche Vortheile / welche die siegreiche Waffen der Königin Anna vornemlich in Catalonien erfochten / hoffte jedermann durch neue Progressen an der Mosel gegen Franckreich vermehrt zu sehen. Dann des Hertzogs von Marlborough Absehen war / an der Mosel / wo nach Behauptung eines und des andern Platzes / am leichtesten in Franckreich zukommen / die Operationes anzufangen / und in selbiger Gegend die Pferde an des Feindes Zaun zu binden. Mit dieser Resolution war er in verwichenem Jahr von Trier ab / und zu seiner Königin gegangen / ihr Gutbefinden darüber zuvernehmen / und zu dem Ende war auch die Englische und Holländische Militz dergestalt / den Winter hindurch / in die Quartiere verlegt worden / daß man mit dem angehenden

Feld-

Feldzug den ersten Tritt gegen die Mosel / gegen die Lothringischen Grentzen thun kunte / der König in Franckreich penetrirte das Vorhaben der Alliirten gar wol / und that deßwegen sein äusserstes / dieser Orten das Eindringen in sein Land zu verhindern. Er ließ seine beste Trouppen in selbige Gegend verlegen / und gab dem Marechal de Villars das Commando darüber / weil Villeroy in den Niederlanden bleiben / Marsin aber am Rhein stehen sollte. Seinen König zu Vergnügen / begab sich der Villars zeitlich an die Mosel / visitirte die Grentz-Vestungen / und meinte den Alliirten eines anzuhängen / da er aus Metz / Luxembourg / Diedenhoffen / Sarlouis und andern Orten ungefehr 12000. Mann zusammen zog / und die auf dem Hundsruck von denen Alliirten bezogene Winterquartiere beunruhigen wollte. Weil etliche Teutsche Trouppen in gar offnen und unhaltbaren Orten lagen / so war es leicht selbige zum Weichen zubringen / die sich auch ohne Verlust und Abgang nach Landau retirirten. Hingegen an den geschloßnen Orten / wo die Hessische und Dänische im Englischen Sold stehende Völcker postirt lagen / durffte er sich nicht blicken lassen / weil durch Vorsichtigkeit des General Hompesch jedermann auf seiner Hut war. Drum gieng er so gut als unverrichteter Sachen zuruck / und machte Anstalten / wie er dort herum sich postiren könte / damit ihm die Alliirten nichts abgewinnen möchten / sondern ihr dem gantzen Franckreich so gefährliches Dessein einstellen müsten.

Es ist ihm auch sein Vorhaben / zu grossen Freuden seines Königs / gelungen / inmassen er sich zwischen Sirk und Koningsmachern ein überaus vortheilhafftes Lager ausgesehen / da er einen Wald zur Rechten / die Mosel zur Lincken / Koningsmachern und einen Bach im Rucken / das Städtlein Sirk aber vor sich hatte / bey welchem er starcke Retrenchements auffwerffen / und seine Armee / die aus 79. Bataillons und 110. Escadrons bestunde / sich darein lagern liess / und solcher Gestalt der Alliirten Angriff erwartete. Nun war zwischen dem Marggraffen von Baaden und dem Hertzog von Marlborough abgeredet worden / daß ein ansehnlich Corpo von der Teutschen Armee am Ober-Rhein verbleiben / bey 20000. Mann und mehr zeitlich an die Mosel marchiren / sich mit den Englischen und Holländischen Trouppen conjungiren / und sich gewaffneter Hand einen Weeg nach Lothringen / und von dort aus in Franckreich öffnen sollen. So gut aber dieses verabredet war / und so rühmlich man auf Englischer und Holländischer Seite es zum Stand und zur Würcklichkeit brachte / so wenig erfolgte der Effect bey den Teutschen. Der Hertzog von Marlborough kam den 24. Apr. 1705. aus Engelland in Rotterdam an / gieng von dar nach dem Haag / wohnte den Final-Berathschlagungen wegen des instehenden Feldzugs bey / und war schon den 16. May an der Mosel / allwo er glaubte / es wär alles schon in Bereitschafft / daß man auf dem Feind loßgehen könte.

Allein

Allein die gewöhnliche Saumseeligkeit der Teutschen / vernichtigte das gute Vorhaben / dieweil der Marggraff von Baaden zur bestimmten Zeit die Völcker / die man ihm nicht schickte / auch nicht lieffern kunte. Dann da der Hertzog von Marlborough gerne alsobalden marchirt wäre und loßgeschlagen hätte / langte der Marggraff von Baaden erst den 26. May zu Trier an / und muste noch etliche Tage warten / biß seine Trouppen ihm nachkamen. Drum als man den 2. Junii auffbrach / und mit einer Armee / die über 70000. Mann starck gewesen / nach dem Feind zu marchirte / fand man den selbigen dermassen wol verschantzet und gelagert / daß ihm nicht beyzukommen war. Dann der Marechal de Villars, der nunmehr über anderthalb Monat in dieser Gegend sich aufgehalten / hatte Tag und Nacht an seinen Verschantzungẽ arbeiten / und selbige also perfectioniren lassen / daß eine Armee sich eher darfür ruiniren muste / ehe sie ihn aus seinem Vortheil brachte / darneben hatte er auch alle Fourrage theils consumiren / theils verderben lassen / daß die Alliirten sich daselbst nicht lang aufzuhalten vermochten. Man that zwar einen Versuch / attaquirte das Städtlein Sirk / hieb bey 400. Mann nieder / und bemächtigte sich desselben / allein weiter war nichts auszurichten / wann nicht die Armee mehr als über die Helffte sollte hazardirt werden. Drum war es am besten / daß man dieß Dessein einstellte / und an andern Orten sein Heil versuchte.

Mit dem größten Mißvergnügen reiste zwar der Hertzog von Marlborough von der Mosel zuruck/weil er von dar aus gehofft hatte / mit seiner Königin Armée auf den Frontieren Frankreichs zustehen. Jedoch ehe er sich daselbst unnützbahr aufhalten/und den Feind in den Niederlanden nach Belieben haußen lassen sollte/ ehe machte er sich mit seinen Trouppen auf / allda die alten Conquéten zubehaupten und noch darzu neue zu machen. Dann der gewesene Chur-Fürst in Bayern / und der Marechal de Villeroy hatten sich/ auf des Königs in Franckreich expressen Befehl/ aus den Brabantischen Linie aufgemacht / denen Alliirten in den Niederlanden eine Diversion zu machen / und ihre Waffen von der Mosel ab / und wieder in diese Gegend zu ziehen. Der Herr von Owerkerk, der nunmehro Holländischer General Feld-Marschll war/befand sich auch / mit seiner in 17000. Mann starcken Armée nicht bastand ihnen genugsamen Wiederstand zu thun. Drum machte der Feind anfänglich einen Anschlag/ auf die in den Vorstädten zu Lüttich liegende Völcker / solche aufzuheben / welcher aber entdeckt/und er mit blutigen Köpffen zurück gewiesen ward. Darauf galt es Huy/ worinnen der Obrist Cronstrom lag / die Stadt/die ohne Defension ist/ ergab sich alsobalden den 30. May/ das Schloß aber wehrte sich biß auf den 10. Junii/alsdann es zu capiculiren / und die Garnison nach Mastricht geleitet zu werden/verlangte/welches aber nicht zugestanden / sondern bloß

auf

auf Discretion angenommen ward / weil der aus Bayern zur Antwort gab: Den Weeg nach Mastricht wisse man nicht / wol aber den Weeg nach Namur, und wer diesen nicht erwehlen wolle/habe den Tod zugewarten.

Nach dieser Eroberung marchirte die Frantzösische Armée eiligst nach Lüttich/ in Hoffnung auch diesen Platz ohne grosse Weitläufftigkeit wegzunehmen. Die Stadt / welche gleichfalls ohne Defension ist / ergab sich so gleich/und der Magistrat / der eine Capitulation aufzurichten verlangte/bekam von dem Printzen aus Bajern die Antwort: es brauche keine Capitulation, weil sein Herr Bruder / der Chur-Fürst von Cölln / als Bischoff von Lüttich in der Nähe sey / von seinem Eigenthumb ohne Ceremonie possession zu nehmen. Dargegen die Citadell wurde auf das tapfferste von dem General Sallisch defendirt / und ehe die Franzosen denselbigen etwas abgewinnen kunten/ so war ihnen der Hertzog von Marlborough auf dem Halß / daß sie kaum Zeit hatten / die Stücke abzuführen/ und sich den 19. Junii nach Tongern zurück/ und von dar in ihre Linien zu ziehen / in welchen sie sicher zu seyn hofften.

Es ließ der Hertzog von Marlborough seine Völcker/ die einen geschwinden und beschwehrlichen March durch die Eiffel thun musten / etliche Tage ausrasten / und hatte vor aller Welt Ehre genug/daß sich die Franzosen vor ihm hinter ihre Linien verkrochen. Indem man aber nicht die Zeit durch Still sitzen zu bringen wollte/

te/gieng es im Anfang des Julii vor Huy wieder/diesen Vorposten zu recuperiren. Am 9. Julii ließ er Batterien anlegen / und das Fort Piccard und Rouge mit dem Degen in der Faust wegnehmen / dem Schloß aber biß auf den 11. dito dergestalt zusetzen/ daß sich die Garnison zu Kriegs-gefangenen ergeben muste/weil der Hertzog dem Commendanten / der zu capituliren verlangte/zur Antwort vermelden ließe: Neulich habe man den Weeg nach Namur und nicht nach Mastricht gewußt / jetzt wisse man ihn nach Mastricht / und nicht nach Namur.

Als die Vestung Huy nun wieder recuperirt war / setzte der Englische General seinen March gegen die feindliche Linien fort/und nachdem er sich mit denen Holländischen Feld-Deputirten/absonderlich deßwegen unterredet und verstanden / daß man sie/ungeachtet ihrer jederzeit ausgeschriebenen Stärcke/angreiffen sollte/ so setzte man diesen resoluten Vorsatz / mit so viel Klugheit als Tapfferkeit ins Werck. Zwar waren die Generalen der Französischen Armée, insonderheit der Printz Emanuel aus Bayern und Marechal de Villeroy, ausdrücklich befehligt / die Linien auf das sorgfältigste zu bewahren und zu defendiren / und der Hertzog von Marlborough kunte sich wol einbilden/ wann er sie daselbst angreiffen würde / wo jene ihre Armée zur Defension gebrauchen könte/ so würde es höchstschwehr seyn / und unglaublich viel Volcks kosten/auch noch müssen gewagt werden / ob sie zu überwältigen wären? Drum

gebrauch-

gebrauchte er sich einer Finte/und stellte sich als ob er mehrbesagte Linien an der Mehaigne zu forçiren willens seye / ließ auch den Holländischen Feld-Marschallen von Owerkerk mit einem Theil der Trouppen dahin anrucken / und er folgte ihm im March nach/gleich als es lauter Ernst wäre. Hierdurch machte er / daß die Franzosen den grösten Theil ihrer Völcker dahin zogen / um sich tapffer zu wehren. Allein als man mitten im March war / hielte man an/ und wendete sich etwas niederwerts gegen Hilesheim / allwo die Bayrischen Trouppen und etliche Französische Bataillons und Escadrons/ unter Commando des Graffen d' Allegre und des Graffen von Horn stunden / die sich eines solchen starcken Zuspruchs nicht versehen hatten. Diese nun wurden nach einer kleinen Gegenwehr den 18. Julii über einen Hauffen geworffen/ruinirt/ mit einer grossen Anzahl Officiers selbst persönlich gefangen / und die feindlichen Linien mit so vieler Freude und Reputation vor der Alliirten / insonderheitlich der Königin Anna, Waffen behauptet/als viel Großsprechen jederzeit die Franzosen davon gemacht/ gleich als wären sie unüberwindlich. Die ausführlichsten und gewißten Umstände / hat der Erb-Printzen von Hessen an Se. Königl. Majest. in Preussen deßwegen geschrieben:

Durchläuchtigster / Großmächtigster König/gnädigster Herr Vatter/

Ew. Königl. Majest. werden vor Anlangung dieses Schreibens/ die Eroberung

oberung der feindlichen Linie bey Tirlemont, aus allerunterthänigster mündlicher Relation des zu dem Ende per posta an Ew. Königl. Majestät abgeschickten Expressen, meines Adjutanten / des von Ratten / gnädigst verstanden haben. Nachdem aber derselbe ausser der Haupt-Sache/von denen Umbständen/ (gestalten er bey der vorgefallenen Rencontre, seiner Function abzuwarten / allezeit um mich seyn müssen/) nicht informiret gewesen/so habe ich Eurer Königl. Maj. davon gehorsamst zu benachrichtigen nicht ermangeln sollen. Es hat der Herzog von Marlborough, nach erhaltener Vollmacht von denen Herren General-Staaten gedachter feindlichen Linie sich zu bemeistern / in Erwegung gezogen/ und nach befundenen Schwierigkeiten/ selbige zu forçiren / die Sache mit List auszuführen / sein Absehen seyn lassen; zu welchem Ende der Feld-Marechal von Querquerque am verwichenen Freytage/ den 17. dieses die Mehaigne passiret / und bey Wasseige sich postiret. Zu gleicher Zeit wurden über denselben Fluß noch andere Brücken geschlagen / den Feind dadurch auf die Gedancken zu leiten / daß die gesammte Armée daselbst übergehen/und an verschiedenenen Orten zugleich die Linie angreiffen würde / welches auch demselben zu Folge / glücklich

reus-

reüssiret; massen der Feind in der That nach dieser Finte gegriffen / und sich mit der meisten Macht rechter Hand gezogen; Da inzwischen der Hertzog von Marlborough ein Corpo unter dem General/Grafen von Noyelles, und General-Lieutenant Schultz / nach der Gegend von Estmale detachiret / er aber mit der Armée biß nach gegebenen Zeichen der Retraite, im Lager stehen blieben / und mit einbrechender Nacht obgedachtem Detachement auf dem Fusse gefolget. Worauff der Feld-Marchall von Ouerquerque mit der Holländischen Armée über die auf der Mehaigne an verschiedenen Orten geschlagenen Brücken sich gleichfalls zurück gezogen / und an die Armée des Hertzogs von Marlborough im Marche angehänget/so / daß des folgenden Morgens gegen fünff Uhr/war der 18. Julii, die Spitze unserer Armée schon an den Posten bey Estmalen an der Linien gestanden / woselbst man in aller Eil verschiedene Brücken geschlagen / und die Trouppen an drey Orten die Linien passiren lassen / worinnen eine gute Anzalll Cavallerie und Infanterie allbereits übergangen/ehe der Feind / so mit einigen Brigaden noch etwas rückwärts campirte / die Passage zu disputiren annähern kunte; jedoch advertirte derselbe seine entlegene Völcker durch eini-

ge

ge Canon-Schüsse von unserer Ankunfft/ und marchirte in höchster Eil den unsrigen entgegen. Nachdem aber die bey mir habende Cavallerie schon in zwey Linien rangiret war/ auch deren immer mehr und mehr zu mir stiessen / welchen die Infanterie in möglichster Geschwindigkeit folgte / so wollte der Feind auf uns nichts tentiren / sondern vergnügte sich mit acht drey-läuffigen Canonen auf uns zu feuren. So bald nun mit der Cavallerie auf ihm eingetrungen / hatte ich das Glück / die vorstehenden Esquadrons zu brechen / und rissen dieselben dergestalt aus/ daß ich sie nicht einmahl einholen können / wobey die acht Canons verlohren giengen. Nachdem recolligirte sich der Feind ein wenig / setzte sich wieder mit der Cavallerie neben die Infanterie, so auf unsere Cavallerie ziemlich starck feuerte ; als aber der Angriff wieder geschehen / wurde der Feind abermahl getrennet / biß bey der dritten Attaque die feindliche Cavallerie in ihre eigene Infanterie hinnein fiel/dieselbe zerstreuete / und der gantze Hauff in höchster Eil sich zu retiriren genöthiget ward. Ob nun wol nach dieser Verwirrung da die feindliche Cavallerie vollends durchgegangen / obgedachte drey Brigaden Infanterie die Sache ein wenig zu verstellen eine Quarré formirten / und man diese abandonirte

Leute

Leute ohne vielem Hazard übernhauffen werffen können/ so hatte doch der Hertzog von Marleborough, welcher seinen Haupt-Zweck in Eroberung der Linien erlanget/ aus andern / ohne Zweiffel erheblichen Ursachen / hierzu nicht resolviren wollen / wannenhero sie nach der Hand allmählig sich ein wenig zurück gezogen/ und denen Unsrigen das Camp de Bataille überlassen. Nächst diesen hat man ein in Tirlemont gelegene Bataillon zu Kriegs-gefangenen gemacht / und das Haupt-Quartier darinnen genommen. Unter denen bey der Action gefangenen Officiern befinden sich der General-Lieutenant d' Allegre, und General-Lieutenant/ Graf von Horn/ mit noch verschiedenen andern von distinction. Die Gemeinen mögen an der Zahl mit obgedachter Bataillon 1000. Mann ausmachen / da unserer Seiten hingegen der Verlust gar nicht zu consideriren ist. Gestern den 19. Julii hat unsere Armée das Lager bey Parck / nechst Löwen disseits/ occupiret/ und der Feind so die gantze Nacht durchmarchiret/ das Seinige bey Bethlehem geschlagen/ und Löwen besetzt gelassen. Inzwischen haben wir über 2000. Mann an Gefangenen bekommen/ und werden deren stündlich mehr eingebracht/ woraus leicht abzunehmen/ daß diesen Leuten der Muth zu fechten sehr benommen ; wie

denn

den ihrer selbst eigenen/ und der deserteurs Aussage nach/ eine ungemeine consternation in ihrer Armée seyn soll. Ubrigens hoffe Ew. Majestät von fernern glücklichen progressen nechstens etwas erfreuliches gehorsamst zu berichten/ und verharre in tiefffster veneration &c.

Aus dem Feindlichen Lager bey Tirlemont den 20. Julii 1705.

Le Prince de Hessen.

Was Ihr. Durchl. der Herr Herzog von Marlborough an die Herren General-Staaten überschrieben / war dieses:

Hochmögende Herren.

ICh habe Ursache / durch gegenwärtige Zeilen Ew. Hochmögen. zu felicitiren / daß wir die Linien glücklich überstiegen / und ein grosses Corpo der feindlichen Armée, so sich uns entgegen stellete / in die Flucht gejaget. Wir begaben uns gestern Abend um zehn Uhr auf den March, und der Graf von Noyelles, der ein Detachement 38. Esquadronen und 20. Bataillons commandirete / die ich voraus gesendet / sich der Posten Neerhespen und Hillesheim zu bemächtigen/ hat diesen Anschlag glüklich ausgeführet. Er selbst vor seine Person hat nebenst dem Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel/ und andern Generalen / so bey der Action gewesen / sich vortrefflich signalisiret/ und die gemeinen haben sich dabey so tapfer gehalten / als

man

man immermehr von braven Soldaten erwarten mögen. Nachdem die Feinde in der Flucht begriffen waren / ließ ich einige Trouppen gegen Tirlemont avanciren in welchen Ort die Frantzösische bataillons de Monluc zur Besatzung lag / so sich auf Discretion gefangen geben muste. Ich habe darvon gehalten / es verdiene solche gute Zeitung daß ich zu deren Erzehluug eine Person von consideration an Ew. Hochmögenheiten absende: Also habe ich den Herrn General Lieutenat HOMPESCH hierzu auserlesen / der sich selber bey der action als ein braver Officier aufgeführet / und ihnen mündlich alle particularitäten referiren soll. Ich behalte mir vor / künfftig ein mehrers zu berichten / weil ich bey abgang dieses erstern noch nicht zeit gehabt / alle Kriegs-Gefangene / nebst dem eroberten feindlichen Stücken / Fahnen und Standarten / genau zehlen zu lassen. Morgen will ich nach Löwen auffbrechen / verharre indessen mit vielem respect und unverbrüchlicher verbindlichkeit.

Ew. Hochmögenheiten

Aus dem lager bey Tirlemont vom 18. Julij 1705.

gehorsamster und ergebenster Diener

Le Prince & Duc de MARLBOROUGH.

Der Herr General Ouvverkerk, aber / nebst denen Deputirten der Herren General-Staaten redeten in ihren Brieffen hiervon also:

MONSIEUR.

Nachdem wir uns gestern resolviret hatten/ die Feindl. Linien bey Hillesheim diesen morgen anzugreiffen / und sie zu forciren/ so machten wir darzu folgende Anstalt: Nemlich ich brach früh morgens mit der Armée der Herren Generalstaaten von Vignamont auf / und satzte mich vor ihre Linien / ohnfern Mefflen; jenseits der Mehaigne, um den Feind dadurch zu allarmiren/ und zu sehen/ wie etwan die Gelegenheit sich weiter verfügen möchte. Indessen war den Abend zuvor der Herzog von Marlbourough mit der Armée gegen Hildesheim aufgebrochen/ um unser wahres Absehen auszuführen. Ich meines Orts gieng gleich über die Mehaigne wieder zurücke / damit ich gedachten Herzog souteniren könte. Die Feinde glaubten würcklich/ wir hätten ein absehen/ sie jenseits der Mehaigne anzugreiffen / derowegen verstärckten sie auch selbiges Orts alle ihre Posten / sonder vor die jenigen gegenden / welche wir würcklich attaquiren wolten / einige vorsorge zu tragen. Mir wenigen/ wir haben uns der Feindlichen Linien bemächtiget/ und stehet unsere gantze armée in selbigen. Die Bayerische cavallerie, bestehend aus 24. esquadrons, und die sich anfänglich etwas widersetzen wolte / ist bey nahe gäntzlich ruiniret worden / wie auch die beeden Re-

gi-

gimenter von Elsas/ und das de la Marque. Auſſer den Todten / die wir ſo genau nicht wiſſen können/ haben wir an gefangenen den Marquis d' Alegre, den Grafen von Horn/ ſo General Lieutenants ſeyn/ den Baron Taufkirchen, der die Bayeriſchen catabiniers commandirete / den Obriſten Wolfframsdorff, und einige andere Officier. Hiernächſt haben wir 10. canonen von drey Läuffen/ und heute noch achte andere erbeutet/ deren einige 24. Pfund ſchieſſen. Ich habe die Ehre/ Ihnen deßwegen Glück zu wünſchen / und mich zu nennen ꝛc. Tirlemont binnen der Linien den 18. Julij. War bezeichnet.

Ouvverkerk.

P. S.

Ich muß dem Herrn Hertzog von Marlborough den Ruhm laſſen und ſagen/ daß dieſer glückliche erfolg ihme einzig und allein zuzuſchreiben ſey/ indem er ſolchen ſo geheim gehalten/ und auch tapfer ausgeführet hat. Morgen brechen wir von hier wieder auf. In Tirlemont haben wir ein gantz Regiment zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Hoch und mächtige Herren.

Nachdem die Armee unterm Herrn General Ouverkerk geſtern die Mehaigne paſſiret hatte/ ſo machte nachts darauf der

Hertzog von Marlborough ein Detachement von seiner Armee von Cavallerie und Infanterie gegen die Feindlichen Linien: Und als selbigen diese Nacht die gantze Armee gefolget war/ so haben die feindlichen Linien bey Hillesheim nach schlechten widerstande überstiegen/und uns derselben bemächtiget. In den vorgefallenen Scharmützeln haben wir den Marquis d' Alegre, und einige andere Officiers und Soldaten gefangen bekommen/ und vier Standarten/ samt einen Fähnlein erbeutet. Der Feind ziehet sich auff die Seite von Namur/ und wir stehen im Begriff/ ihn zu verfolgen/ und in der Hoffnung/ durch Göttlichen Beystand noch mehrere Progressen zu machen. Wir haben also die Ehre/ Ew. Hochmögenden über diese so lang-gewünschte avantage zu gratuliren/ und verharren ꝛc.

Gegeben in den feindlichen Linien bey Hillesheim den 18. Julij 1705. vormittags gegen 11. Uhr.

H. van Rouvvenoort.
J. van Hemskerk.
A. van Schagen.

Unter denen Frantzosen verursachte diese Eroberung eine unglaubliche Consternation, und hatte darvon Bayern und Villeroy mühe sich gnugsam darob/ bey dem König in Franckreich zu entschuldigen/ indem man sich den Schaden

für

für unverschmertzlich vorstellte/ wann der Hertzog von Marlborough würde mit seiner Armee fortdringen/ und die Frantzosen zu einen Gefecht bringen können. Doch diß zu vermeiden und den Fehler/so gut als es sich thun lasse/zu redreſſiren/ kehrte davon Bayern mit Villeroy alle Kunst und Klugheit an/ und zogen sie beede die Armee gegen Löwen hinter dem Fluſt Dyle/ und fiengen an sich zu verschantzen. Der Hertzog von Marlborough/ nachdem er vorhero alles veranstalte gieng ihnen bald nach/ und war resolvirt/ ihnen keine Zeit zu lassen/ daß sie sich daselbst solten vesſt setzen/ und ihm den Angrieff schwehr machen können. Jedoch die Ergieſſung der Dyle verwehrte ihm über den Fluß zu kommen/ und die Frantzosen gebrauchten sich dieses Vortheils über die massen wol/ daß/ wie der Fluß sich setzte/ welches fast 3. Wochen und mehr Zeit austrug/ sie in einer solchen Positur und Vortheil des Lagers sich befanden/ das der mehristen Generalen Urtheil nach/ sie darinnen nicht anzugreiffen waren. Der Hertzog von Marlborough hatte wol guten Luſt/ und hielte sich eines guten Ausgangs versichert/ weil er/ nechſt Gott/ auf seiner Trouppen bravoure sich verlassen kunte/ und derselben Muth und Freudigkeit zum Schlagen sahe. Der Holländiſche Feldmarschall/ von Ouverkerk fiel ihm in seiner Meinung bey/ und hatte eben so groſſen Luſt und Eiffer zur Schlacht/ als jener. Hingegen die übrigen Generalen sahen das Werck für un-practicabel an/ und betrachteten absonderlich die Holländiſche Feld-Depu-

tirten die Gefahr / er denen vereinigten Niederlanden würde bevorstehen / wenn man das Feld verliehren würde; Dann es würde so dann die Alliirte Armee sich unvermeidlich gegen Holland zu retiriren müssen / und den Franzosen Anlaß geben / sich auch dahin zu begeben / welches dann dem gemeinen Mann in Holland würde schwürig machen / weil der Sitz des Kriegs nach Holland käme. Es wird sich die gantze Sach umständlich / aus denen Schreiben erkennen laßen / welche von unterschiedlichen Herren und Händen / an die Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden darüber sind abgelassen worden. Der Hertzog von Marborough gab seinen Unmuth und Meinung also zu verstehen:

Hochmögende Herren/

SEyd demjenigen / was ich den 13. dieses Monats / E. Hochmögenheiten zu berichten die Ehre gehabt / hat sich die Armee verwichenen Sonnabend auf den March begeben / und selbigen Tag bey Corbais und St. Martin campiret. Sonntags kamen wir nach Genappe, Monntags nach Fichermont, gestern aber / da wir vor Anbruch des Tages aufgebrochen / gelangten wir durch viele Defiéen in ein weites Feld / und fanden die Feinde / wie wir uns vorher schon eingebildet / zwischen Ober- und Nieder-Ische / wo sie einen kleinen Morast / den dieses Wasser machet / vor sich hatten. Etwas Nachmittage stellete

sich

sich unsere gantze Armee in Schlacht-Ordnung / alsdann nahm ich die vier Posten / wo der Angrieff geschehen solte / nebst dem Herrn Ouvverkerk in Augenschein / und weil ich wuste / daß unsere Trouppen dem Feinde an Tapfferkeit und Macht überlegen / so schmeichelte ich mir bereits mit der süssen Hoffnung / ich würde Ew. Hochmögenheiten in einer glorieusen Victorie gratuliren dörffen. Allein eben / da nichts mehr übrig war / als den Angrieff zu thun / wurde man anders Sinnes / und fand nicht à propos, die Sache auszuführen. Ich weiß daß die Herren Deputirten des Staats ihnen part geben werden von den Ursachen / die man deßhalber pro und contra vorgebracht / und sie werden zugleich gestehen müssen / daß der Herr von Ouvverkerk eines Sinnes mit mir gewesen / und das er diese Gelegenheit zum schlagen so edel geurtheilet / daß man sie keines Wegs aus der Hand lassen solle: Allein ich habe mich endlich / wiewol mit vielem Schmertzen / ihrem ansinnen conformiret. Heute will ich mir den Herren Deputirten / und dem Herrn von Ouvverkerk wegen der Attaque von Leeve reden / und zugleich die feindlichen Linien noch weiter demoliren lassen.

Ich bin mit allem Respect Eu. Hochmögenheiten ꝛc. Im Lager zu Nieder-Wavern den 19. Aug. 1705.

P. S.

Ich kan vor innerlichen Schmertzen mich unmöglich enthalten/ Ew. Hochmögenheiten bey dieser gelegenheit klärlich vorzustellen/ daß mir in diesem Feld-Zug allhier viel von derjenigen Autorität benommen wird/ die ich verwichenes Jahr hatte/ da ich dero Trouppen in Teutschland commandirete.

Der Herren Deputirten ihr Bericht aber lautet also.

Monseigneur.

DEn 15. dieses Monats haben wir über das von dem Hertzog von Marlborough entworffene Project uns mit ihm beratschlaget / und darauf verschiedene marsche gethan. Gestern brachen wir von Braine la Lieu auf/ und marschirten längst der Dyle hin/ in der Intention/ wie wir vergangen Montag an Ihro Hochmögende geschrieben / die Flüsse Lane und Ische zu passiren/ um die Feinde von Löwen wegzujagen/ und wo sich eine feine favorable gelegenheit ereignete/ durch eine mit den Feinden zuwagende Schlacht/ der hohen Alliirten Armee grössere Avantage zu verschaffen.

Allein wie wir über die Lane gesetzt hatten / fanden wir mit Erstaunen keinen Feind / der uns diese difficile passage dispu-

tir-

tiret hätte / hingegen sahen wir bey dem andern Posten / nemlich bey Jsche / desto mehr Schwürigkeit / allermassen uns die drey zu recognoscirẽ ausgeschickten Generals berichteten / daß sie seibiges Terrain vor die Cavallerie nicht allein gantz undienlich / sondern voller schweren Defileen, und hinter demselben die gantze feindliche Armée so vortheilhafftig zu ihrer Defension, postiret angetroffen / daß wir unserer Schuldigkeit zu seyn erachteten / keinen Angriff zu hazardiren / bevor wir des Herrn von Ouvverkerk und anderer Generals-Personen Sentiment darüber eingezogen: Welche denn ausser dem Herrn von Ouvverkerk alle darinnen übereinstimmeten / daß / wenn man den Feind an diesem Ort attaquiren wolle! / solches eine Sache von der höchsten Wichtigkeit / und beydes Holland als auch die übrigen Alliirten augenscheinliche Gefahr darbey zugewarten hätten. Sie führten zu ihrem Beweiß an / daß sich dieses ohne grossen Schaden auf unserer Seite unmöglich bewerckstelligen liesse / und wir / wenn es mißlinge / in die äusserste Verwirrung geriethen / allermassen wir auf solchen Fall stehen / da wir bereits allzutieff im feindlichen Lande stehen / weder eine Stadt zu unserer Retirade / noch einiges Hospital vor unsere Bleßirten hätten; So könte

uns auch der Feind gar leichtlich die Zufuhr der Lebens-Mittel abschneiden. Welches alles obgedachte Generals destomehr zu behertzigen baten / alldieweilen unsere Affairen / wenn man sie in die rechte Wagschale legte / noch lange nicht in einem so schlimmen Stande wären / daß man ein so desperates Werck / wie sie dieses Dessein nenneten / eben jetzo hazardiren müste. Die Meynung des Hertzogs von Marlborough und des Herrn von Ouvverkerk lief zwar da hinaus / daß sothane Sache noch wohl practicable sey; allein / wir haben gleichwol Bedencken getragen / unsern Beyfall / sonder die Approbation der gantzen Generalität / zu sothaner hochwichtigen Unternehmung zu geben / nachdem es Ihro Hochmögenden gefallen / uns bey der Armée als Deputirte zu benennen. Gleichwie wir nun solcher Gestalt Dero Befehl vom 5. dito ein Gnügen gethan zu haben vermeynen / in welchem Enthalt stund / daß wir ohne fernern Kriegs-Rath zwey biß 3. Marsche thun möchten / um das von dem Hertzog von Marlborough projectirte Dessein hiermit zu facilitiren: Also werden wir uns hinfüro / nach Dero vom 16. Junii uns gegebenen Instruction und Ordre / so lange reguliren / biß sie uns dißfalls andere Befehle ertheilen. Ja wir können Ew. Hochmögenden nicht verhalten / daß es

alle

alle Generals von unserer Armee sehr befrembdet / warum man ihnen von obgedachten Marschen / die sie thun solten / nicht die geringste Nachricht vorher ertheilet. Heute sind wir hieher zu campiren kommen / und glauben / wir dürfften noch weiter marschieren / um Sousleevve zu belagern / so bald die nöthigen Requisita zu diesem Vorhaben fertig sind. Wir verharren ꝛc. gezeichnet Rouvvenoort de Heemskerk. N. v. Schagen. Zu Wavern den 19. Aug. 1705.

Was der Herr von Ouwerkerk hiervon geschrieben war dieses.

MONSIEUR,

GEstern / war der 18. dieses Monats / marschirten wir von Braine la Lieu und Flachemond gegen die Feind / welche wir längst dem kleinen Fluß Ische postiret befanden / wie ich in meinen vorhergehenden Brieff allbereits erwehnet. Die Avantgarde unserer Armée kam dem Feinde des Morgens um 9. Uhr ins Gesicht / und wir stellten uns in Schlacht-Ordnung. Wir detachirten 20. Bataillons / und eben so viel Esquadrons / durch den Soigner Wald zu rücken / und den Franzosen in die rechte Flanque einzufallen / da wir indessen sie von fornen angreiffen wollten / allein gedach-

dachtes Detachement kam unverrichteter Sache zurücke/weil die Feinde den Wald verhauen / und die Weege gantz inpracticables gemacht / wannenhero der General Churchil, der sothane Trouppen commandirte/ aus dringender Noth sich des Abends mit unserer Haupt-Armee wiederum vereiniget. Den Tag/da wir auf diesem Posten ankamen/haben unsere Generals / von einem Ende biß zum andern/ alle Posten / da wir attaquiren sollten/ recognosciret / aber allen Acces so difficil gefunden / daß sie mich einträchtiglich versichert / daß man weder Rath noch Mittel übrig schaue / den vorgehabten Angriff ins Werck zu setzen. Wannenhero man gestern resolviret / unverzöglich zurück zu weichen / welches wir auch mit so guter Ordre gethan/ daß die Feinde/welche unsern Marsch gar wohl sahen/sich nicht gelüsten lassen / unsere Arriergarde im geringsten zu incommodiren. Gegen Abend kam der rechte Flügel zu Wavern/der lincke aber zu Lemael und Lemaillet zu stehen ; worauff die Belagerung von Sontleeve angefangen/und die Linien vollends zu demoliren befohlen worden. Ich bin ꝛc. gezeichnet:

Im Lager zu Wavern den 20. Aug. 1705.

Ouwerkerk.

Ende

Endlich ist auch des Herrn General Salisch Schreiben mit Stillschweigen nicht vorbey zu lassen.

MONSIEUR.

SEit meinem leztern an Sie abgelassenen Schreiben ist nichts Importantes passiret/aber in diesem habe ich ihnen zu melden / daß / nachdem die grosse Convoy am jüngsten Freytag ankommen/ unsere Armee den 5ten dieses von Bossut nach Niel-Pirus und St. Vincent decampiret. Den 16. rückten wir fort über zwey Moräste/ und über die Dyle/vermittelst zweyer Brücken/die man zwischen Compuigne und Alt-Genape geschlagen / und kamen also selbigen Tages noch über Genape. Den 17ten avancirten wir weiter/ und kamen mit dem lincken Flügel bey Braine le Lieu, und mit dem rechten bey Hulpen zu stehen. Nachmittag erfuhren wir / daß der bekandte Brigadier / Jaques Pasteur, mit etlichen Esquadrons Spanischer Dragoner/ und einiger Infanterie/sich in dem Soigner-Walde / recht mitten an dem Weeg/ der nach Brüssel gehet / postiret. Dannenhero commandirte man unverzöglich den General-Lieutenant Dompre/ der selbigen Tag die Bereitschafft oder das Piquet bey dem Herrn von Ouvverkerk hatte/ daß er dieses Corpo vertreiben solle/ welches er auch bewerckstelliget / und aus ihrem Retrenchement/ das sie von

Waterlo

Waterlo biß nach Epine hatten/glücklich heraus gejagt. Den folgenden Tag/ mit Anbruch des Liechts/ defilirte der rechte Flügel in zwey Colonnen / und passirte den langen und engen Weeg von la Lane gegen Hulpen. Ungefehr um den Mittag gelangten wir dem Feinde ins Gesichte/ welcher sich hinter der Ische sehr vortheilhafftig postiret/ daß er zur rechten Seiten den Soigner-Wald/ und zur lincken Neer-Ische hatte. Sie hatten alle Zugänge wohl fortificiret/ und arbeiteten fleissig an dem Dorff Ober-Ische/ und andern nahe gelegenen Höhen/ woselbst sie Batterien und Retrenchementer aufgeworffen. Mit einem Worte: Wir fanden sie dergestalt postiret/ daß es nicht möglich schiene/ sie zu attaquiren/ sondern unsere gantze Armee in Gefahr zu stürtzen. Weil sie nicht allein über gedachten Fluß/ sondern auch über einen grossen mit Bäumen bewachsenen Berg zu steigen hatte. Dahero fassten unsere Generals/ nachdem sie das Terrain allbereit besichtiget/ den Entschluß/ über die Lane zurück zu gehen/ welches wir gestern Nachmittag um 4. Uhr thaten/ hatte bey den Mühlen von Tombleck vorbey marschirten/ und uns auf der Höhe von Wavern lagerten. Die Feinde hielten sich in ihren Posten gantz stille/ sonder das geringste Mouvement wider uns vorzunehmen / ausser daß sie zuletzt vier

Esqua-

Esquadrons nachschickten/ unsern March von weitem zu observiren. Allein weil die guten Leute selbst alle Weege vor unserer Ankunfft ganz impracticables gemachr/ so waren sie selbst nicht im Stande/ etwas wider unsere Arriergarde zu tentiren/ welches ihnen bey anderer Beschaffenheit sonst nicht hätte schwehr fallen sollen/ allermassen wir längst der Lane durch lauter enge Weege passiren musten. Ich bin ꝛc.

Im Lager zu Wavern den 20. Aug. 1705.

gezeichnet:

E. D. W. Salisch.

Denen Frantzosen war es hertzlich lieb/ daß sie ihre Häute/ anfänglich hinter der Dyle/ und darnach hinter der Jsche/ gantz behielten/ und achteten sie es wenig/ daß die Alliirte Armee vor die Vestung Soutleuw gieng/ selbige unter sich zu bringen. Sie versahen sich auch keiner langen Vertheidigung/ ob schon ihr König Anno 1672. viertzig Tage davor zugebracht/ und gleichwohl fruchtloß abziehen müssen. Jetzt hatte der aus Bajern Ordre an den Commendanten gestellt/ daß er den Ort durch Feuer nicht sollte ruiniren lassen/ sondern ihn durch eine ehrliche Ubergab zu erhalten suchen. Der Commendant beobachtete diese Ordre treulich/ und als am 29sten Augusti der Ort infestirt/ und den 2ten September die Lauffgräben eröffnet wurden/ auch das Geschütz zu feuern anfieng/ ergab er sich den 5. September mit seiner Garnison/ so in 300. Mann bestund/ auf Discretion. Man fand darinnen 10. metal-

lene/

lene / und 8. eiserne Stück / 2. Mörsner / viele Bomben / 10000. Granaten / 500. Tonnen Pulver / 2000. Mulqueten / 100. Fäßlein Kugeln / 1600. Säcke Mehl / viel Schantz-Zeug / 80000. Rationes Heu.

Weiter gieng mit der Haupt-Armee diß Jahr in den Niederlanden nichts mehr vor / und muste man sich / nachdem der Einbruch an der Mosel zuruck gegangen / und das Gefecht mit der Frantzös. Armee unterbleiben muste / sich mit Uberstei-gung der grossen Linien vergnügen lassen. Zwar hatte der Holländis. Gen. Baron von Sparr / auf die Flandrische Linien / so die Frantzosen gegen Holland zu angelegt / auch eine glückliche Expedition, und jagte er den 4. Aug. den Grafen de la Motte in höchster Præcipitantz biß nach Brugge / und eroberte bey Evergem der Frantzosen Stück und Bagage / machte auch viel zu Gefangenen / und ließ die Linien in Eyl rasiren. Allein da vom Marschall de Villeroi Succurs ankam / muste er sich wieder zuruck ziehen / als er zuvor / zur Versicherung der ausgeschriebnen Contribution / Geisseln aus denen Castellanien mitgenommen. Zu Ende des Feldzugs ruckte auch noch ein Detachement vor Sandvliet / an der Schelde / und machte in drey Tagen die darinn liegende 600. Mann zu Kriegs-Gefangenen. Doch diß revanchirten die Frantzosen ehrlich / ruckten unversehens vor Dieft / darinn man 4. Bataillons / und ein Englisch Dragoner-Regiment / in die Winterquartier verlegt / die dann alle von ihnen aufgehoben / und gleichfalls zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Der

Der Herzog von Marlborough war mittlerweil von der Armee weg/ und nach dem Haag abgegangen/ von dannen er durch Teutschland eine Reise nach Wien zu dem Römischen Käyser Joseph that/ der ihm würcklich mit der Herrschafft Mindelheim in Schwaben beschenckte/ und selbige zu einem Fürstenthum erhöhete/ darüber der in Teutschland so hoch-verdiente Englische Feldherr alsobalden auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg Sitz und Stimm im Fürsten-Rath bekam/ damit er das Zeichen einer unvergeßlichen Danckbarkeit/ und alle Welt die Erinnerung hatte/ wieviel Teutschland der Königin Anna, und ihrem glückseeligen General-Capitain/ schuldig sey. In der Retour von Wien gieng Marlborough nach Berlin/ mit dem König in Preussen die Tractaten richtig zu machen/ wegen der Völcker/ die künfftiges 1706te Jahr nach Italien gehen/ und unter dem Printzen Eugenio dienen sollten. In Londen langte er eben zu der Zeit an/ da das Parlament sich beschäfftigt erwiese/ der Königin Verlangen in allen Stücken zu erfüllen/ und sie künfftiges Jahr noch formidabler gegen Franckreich zu machen. Dann am 5ten November hatte die Königin das neu-beschriebene Parlament eröffnet/ und am 7ten ejusd. in einer Rede an die beede Parlaments-Häuser die Nothwendigkeit der Fortsetzung des Kriegs/ und die Herbeyschaffung der nothwendigen Gelder/ so nachdrücklich recommendirt/ daß die ihr darüber eingehändigte Addressen alsobald

bald Hoffnung machten / es würden die Glieder des neuen Parlaments das alte an Willfährigkeit und Gehorsam übertreffen. Wie man dann in Engelland durchgehends dafür gehalten / es sey innerhalb 50. Jahren kein so zahlreiches und vollständiges Parlament beysammen gewesen; und das auch nur darum / weil der Sprecher im Parlament von der Parthey der Wighs war / d. i. von derjenigen Parthey / die dem Hofe zugethan ist / dann die andere Faction, so dieser zuwider / wird Torris genennt.

Die gute Meynung / so man von der Königin gesegneten Regierung und Waffen-Succeß hatte / zu bekräfftigen / ward einhellig im Parlament beschlossen / daß der Kriegs-Staat in den Niederlanden auf den Fuß des vorigen Jahrs sollte gesetzt / und auch das ratificirt bleiben / was der Herzog von Marlborough für Tractaten deßwegen geschlossen / dem König Carl sollte man 12000. Mann nach Catalonien übersenden / und ihm darneben an Baarschafften 250000. Pf. übermachen / die Königin solle 5. Millionen Pf. St. zur Continuation des Kriegs ziehen / ausser dem sollten noch 120000. Pf. zur Land-Militz / und noch soviel zum Artillerie-Wesen / gereicht werden / die Flotte sollte 40000. Mann / und darunter 8000. Boots-Knechte führen / deren ein jeder das Monat 4. Pf. Sterlings / das Jahr zu 13. Monaten gerechnet / zu genieſſen sollte haben.

Diß war die erste Sorgfalt des Parlaments / weil die Führung des Kriegs wider Franckreich billig

billig für das Haupt-Werck der Ruhe von Europa angesehen wird: Darauf erfolgten auch andere vortheilhaffte/ nach der Königin Intention, und nach dem wahren Interesse von der Cron Engelland eingerichtete Schlüsse. So ward z. E. von der künfftigen Erbfolge in Groß-Britannien berathschlagt/ weil man ohne deren Gewißheit sich niemals eine Sicherheit versprechen kan/ und der Schluß fiel dahin aus/ daß 1.) wann die Königin ohne Leibes-Erben mit Tod abgehen sollte/ dero nächster Erbe/ protestirender Religion/ nach dem einmal fest-gestellten Reichs-Gesetze/ sofort in Engel- und Irrland/ auf Ordre des geheimen Raths/ und bey Straff des Hochverraths/ solle als König proclamirt werden; und wann 2.) der Königliche Erbfolger würde ausserhalb des Reichs seyn/ so sollen durch eine Commission regierende Lords bestellt werden/ welche in seiner Abwesenheit/ und biß er im Reich anlangt/ oder ein anders von ihm verordnet wird/ die Regierung führen sollten; denen-selben könne der Königliche Successor immittelst seine Instructiones zuschicken/ auch/ nach Belieben/ ihnen einen von seinen Ministris beyfügen. Zu sothanen regierenden Lords sollten ernennt seyn der Ertz-Bischoff von Canterbury, der Groß-Admiral von Engelland/ der Cron-Siegel-Verwahrer/ der Groß-Schatzmeister/ der geheime Raths-Siegel-Verwahrer/ der geheime Raths-Präsident/ und der Ober-Richter von Engelland.

Indem aber die verwittibte Churfürstin von

Hannover / Sophia / mit ihren Descendenten die nechste Cron-Erbin ist / wurde einmüthig beschlossen / sie mit denselbigen zu naturalisiren / und eine solenne Parlaments-Acte aufzurichten / Krafft deren sie sämtlich / und ein jeder von ihren Nachkommen insbesonder alle die Rechte und Vorzüge zu geniessen haben sollte / welche denen gebohrnen Königlichen Printzen und Prinzessinnen zustehen / oder sonst der Englischen Nation eigen sind. Zu diesem Entschluß trieb das Parlament um soviel mehr an / die hin und wieder ausgestreute Schrifften / dadurch die heimlichen Anhänger des Printzen von Wallis die seelige Regierung der glorwürdigsten Königin verdächtig zu machen suchten / und bald diesen bald jenen Vorwand brauchten. Als da kam ein Büchlein zum Vorschein / betitult: Memorial der Englischen Kirche / allen denjenigen / so die Kirche und Ordnung von Engelland lieben / zur Betrachtung demüthig überliefert; in diesem wurde vorgegeben / die Englische Kirche / wie sie durch die Reichs-Gesetze eingeführet ist / stehe unter der jetzigen Regierung in Gefahr. Da nun nichts offenbarers / als der Königin Annæ ungeheuchelter Eyfer für die Englische Kirche / welchen sie durch unzehliche Proben der Gottesfurcht bezeuget / so entrüstete sich das Parlament hefftig ob dieser Schrifft / und wurde eine Königliche Proclamation publicirt / daß derjenige 250. Pfund Sterling haben sollte / welcher den Auctorem entdecken und erforschen würde / und als der Drucker desselben /

David

David Edwards/ in der Pfarr von St. Dunslon wohnend / sich deßwegen aus dem Staub machte/ wurde ihm nicht allein Pardon / sondern noch ein Recompens versprochen/ wann er den Autorem würde schaffen können. Ingleichem/ da eine andere Schrifft heraus kam / unter dem Titul: Brief des Ritters Rouland Gwin, an den Grafen von Stamfort / darinnen gewiesen wird / wie nöthig es sey / daß man die verwittibte Churfürstin von Braunschweig und Hannover nach Engelland beruffe; hat man selbige von solchem Innhalt befunden/ daß es bloß zur Stifftung eines Mißtrauens zwischen der regierenden Königin Majestät/und ermeldter Prinzessin Hoheit/ angesehen/ und darinn bemeldte Schrifft/ von Parlaments wegen / für gefährlich und boßhafftig erklärt/und wider den Urheber davon eine Inquisition anzustellen befohlen. Dargegen bestättigte die Königin alsobald die / zu Faveur des Chur-Hannoverischen Hauses / gemachte Parlaments-Acte, und schickte in einer solennen Gesandtschafft den Lord Halifax mit einem Herold nach Hannover/um dem Chur-Hannoverischen Hof die Acte der Naturalisation, und ferner den Orden des güldenen Hosenbandes an den Chur-Printzen zu überbringen. Nicht weniger bekräfftigte die Königin andere Acten des Parlaments / und insonderheit diejenige/ worinnen verschiedene Clausuln / so im dritten Jahr Ihrer Königlichen Regierung gegen einige widrige Verordnungen des Schottischen Parlaments gemacht worden/ wieder cassirt wurden.

Dann das Parlament von Engelland arbeitete auch mit allem Eyfer / die von der Königin angelegentlich-getriebene Union der beeden Königreiche / Engel- und Schottland / zuwegen zu bringen / davon zwar der Schluß des grossen Wercks biß in das folgende 1707te Jahr sich erstreckte. Jetzt musten nur zeitlich die Hindernüssen auf die Seite geraumet werden / welche in diesem importanten Vorhaben Schwerigkeiten verursachen kunten / damit die zur projectirten Vereinigung angestellte Conferentzen / darzu sich die Lords aus Schottland in Londen eingefunden / desto leichter und glücklicher von statten giengen. Endlich begab sich die Königin den 11. April 1706. nochmalen in gewöhnlicher Solennität in das Parlament / und bezeugte ihr Vergnügen und Erkenntlichkeit / von wegen der Eintracht / so die sämtlichen Glieder untereinander gehabt / item / von wegen des Eyfers / so sie zur Feststellung der Erbfolge in der protestantischen Linie / zur Fortsetzung des Kriegs wider Franckreich / zur Vereinigung beeder Königreiche / Engel- und Schottland / bewiesen / und dann / von wegen der considerablen Geld-Summen / darein das Unter-Haus gewilliget / und prorogirte das Parlament biß auf den 1. Junii 1706.

Unterdessen / da die inländische Sachen des Königreichs / durch der Königin Eyfer und des Parlaments guter Beystimmung / solcher Gestalt auf das beste bedacht wurden / schickte es sich ebenfalls in dem Ausländischen gantz und

gar

gar zu der Königin Willen und Wolgefallen/ und wurden die Sieges-Palmen aller Orten für sie eingesammlet. Zuförderst gewann es das Aussehen / als ob diß Jahr die Königin so groß und glücklich werden würde / den König Carl in Spanien völlig auf den Thron zu erheben / und den bißherigen Usurpateur der Spanischen Monarchie, Philippi V. seinem Groß-Vatter in Franckreich ohne Cron und ohne Land heimzuschicken. Dann nach der Eroberung Barcellona / wurde nicht allein das gantze Fürstenthum Catalonien / Roses allein ausgenommen / behauptet / sondern man brachte auf dieser Seite das Königreich von Valencia / und vieles von Arragonien / unter sich. Es ist der Verlauff der Sache aus dem Diario der Königl. Spanischen Kriegs-Cantzley am besten zu ersehen/ welches dieses ist:

DEn 10ten December waren Ihro Majest. König Carl III. beschäfftiget / Audientz zu geben / Conferentz zu halten / und einen Courrier an Ihro Käyserliche Majestät abzusenden/ der seinen Weeg über Genua nahm. Den 11ten hatte man Nachricht von Denia / daß der Capitain Nimenes aus selbigem Orte einen Ausfall gethan / und von denen Feinden verschiedene niedergemacht / auch einige / nebst 15. Pferden / gefangen bekommen. Selbigen Tag hielte man einen Kriegs-Rath/ dem Ihro Majestät selber beywohneten / fertigte auch verschiedene Courriers ab. Den 12ten schickte

die Grafschafft Ribagorca / die an Catalonien gräntzet / ihre Abgeordneten hieher / die Ihro Majestät den Eyd der Treue ablegten. Selben Tag ward früh und auf den Abend Kriegs-Rath gehalten / und lieff die Nachricht ein / daß der Feind gegen Lampourdan einige Bewegung mache. Den 13ten hat man abermals Kriegs-Rath gepflogen / dergleichen den 14ten auch geschah / und vernahme man / daß die Miqueleten von St. Felice de Quixsols sich einiger bewaffneten Saiquen bemächtiget hätten / auch ein von Marsilien kommendes feindliches Fahrzeug weggenommen. Den 15. ließ man 400. Spanier von hier wegmarschiren / die unter das Regiment des Don Juan von Aumada, der zu Lerida lag / gestecket werden sollten. Diesen Tag / als Ihro Majestät ausritten / traffen Sie auf der Gasse das heilige Sacrament an / welches man zu einer armen krancken Frau trug. Sie folgten selbigem nach biß in das Haus dieser Frauen / liessen solcher zwölff Pistolen reichen / und befahlen Dero Leib-Medico, daß er ihr mit Medicamenten an die Hand gehen sollte / biß sichs mit ihr entweder besserte / oder gar verstürbe. Hierüber ist das Volck / welches Ihro Majestät in grosser Menge folgte / dermassen gerühret worden / daß sie Selbige mit unglaublichen Lob-Sprüchen und vielen Seegen biß an Dero Pallast begleiteten. Den 16ten hatte man Nachricht / daß der General Schratenbach zu Gironne gestorben sey. Ein Schiff / dessen Patron aus Majorca war /

ward

ward zu St. Felice de Quixsols angehalten. Diesen Tag benannten Ihro Majest. den Fürsten Anton von Lichtenstein / den Grafen von Cifuentes / und dem Herrn Franciscum von Zinzerling / Staats-Secretarium, daß sie in Ihro Majest. Namen den Deputationen beywohnen sollten / welche man in dem Disputations-Hause hält / um Ihro Majestät / und des gemeinen Wesens Interesse zu beobachten. Den 17ten ward der Graf von Uhlenfeld / in Betrachtung seiner erwiesenen Diensten / zum General-Major gemacht ; diesen Tag sendete man einige Englische Trouppen nach denen Frontieren / und vernahme man / daß die in Lerida liegende Guarnison mit vier Canonen ausmarschiret wäre / ohne zu wissen / wohin. Der Capitain Clevanto / den der König das Patent / als Capitain zur See / gegeben hatte / lieff diesen Tag mit zwey Saiquen aus / um zu verhindern / daß kein Succurs zur See in Roses käme. Den 18ten kam der Majorcanische Schiffs-Patron nach Barcellona / und thate Rapport, daß / als er zu Alicante gewesen / um von dar 150. francke Frantzosen nach Provence zu bringen / diese aber auf dem Weege zwey Englische Kriegs-Schiffe vernommen / so hätten sie ihn gezwungen / sie zu Villa nova ans Land zu setzen / weßhalben sie ihm ein Attestat geben müssen / von dar sey er nach Marsilien gegangen / allwo man ihm ein klein Schiff von zehen Canonen gegeben / mit welchem er hätte nach Barcellona kommen wollen. Er seye

nicht länger als 18. Tage von Marsilien weg/ allwo man unter dem Volcke von den Progressen der Alliirten lauter falsche Zeitungen ausbrächte. Diesen Tag/ und den 19. drauf/ erhielte man Nachricht/ daß der Obriste/ Raphael Nebot/ die feindliche Dienste verlassen/ und sich in Ihro Königlichen Majestät/ Caroli III. ihre begeben habe/ worbey er so gleich sein Regiment Cavallerie/ so 400. Mann starck/ nebst noch 150. andern/ die in der Gegend Oliva zu ihm gestossen/ mit sich brachte/ und seye er bereits zu Denia ankommen/ allwo ihn Don Ramos mit allen Officieren entgegen gegangen/ und über seine Ankunfft grosse Freude bezeuget habe. Tages darauf/ als den 11ten dieses/ hätten sie sich beederseits/ mit den Degen in der Faust/ der Stadt Xabea bemächtiget/ allwo unter dem Feldmarschall/ Don Louis de Zuniga, vierhundert Mann in Besatzung gelegen/ von welchen 27. getödtet/ der Commendant selber blessiret/ und der Rest gefangen genommen worden/ worbey sie mehr nicht als sieben Mann verlohren. Den 12ten hätten sie ihren March fortgesetzet/ und die Stadt Oliva mit gleichem Glück bezwungen/ allwo der Commendant/ Don Juan de Rocaful, zum Kriegs-Gefangenen gemachet worden/ worauf die Stadt Gandia ebenfalls in ihre Gewalt gerathen/ da sie 300. Pferde/ samt einer ziemlichen Anzahl an Munition und Proviant/ bekommen/ doch sey der Herzog von Gandia/ der sich in einem Geistlichen verkleidet

gehabt/

gehabt / ihnen entronnen. Diese zwey Commendanten hätten im Nahmen des Königs Carls einen General-Pardon ausruffen lassen / worauf eine grosse Anzahl Deputirten der meisten Städte und Oerter desselben Reichs sich bey ihnen eingefunden / und Ihro Majest. dem König Carl / sich unterworffen. Man vernahme zugleich / daß der General Cunigham / nachdem er vernommen / daß die Feinde sich der Stadt Fraga bemächtiget gehabt / die von denen Unserigen verlassen worden / er sich dorthin gewendet / und die Frantzosen mit ziemlichem Verluste wieder zu weichen genöthiget. Den 20sten ward Munition nach Gironna gesendet. Den 21sten langte der Capitain / Don Alexander Nebot, aus dem Königreich Valenzien mit der angenehmen Zeitung an / daß der General Bassot, und Obriste Nebot, nebst ihrer Militz / und denen Trouppen vom Lande / sich der Stadt Alzira bemächtiget hätten / allwo sie drey Compagnien Cavallerie / welche der Vice-Ré von Valenzien ihnen entgegen geschickt / völlig geschlagen. Hierauf hätten sie resolvirt / die Stadt Valenzien selber anzugreiffen / weßhalben sie die gantze Nacht mit ihren Trouppen / in tausend zu Pferdt / und fünffhundert zu Fuß starck / nebenst einer noch grossen Anzahl Land-Militz / zu Pferdt und zu Fuß / marchiret / und mit Anbruch des Tages vor gedachter Stadt ankommen wären / worauf sie solche sogleich auffordern / dem Vice-Ré, dem Marquis de Villagarcia, andeuten

lassen /

lassen / daß er sich ergeben sollte / worauf dieser versetzte / wie er erstlich mit dem Magistrat deßwegen conferiren müste. Worauf aber die Unserigen sogleich in dem Augustiner-Closter / ausserhalb der Stadt / Posto gefasset / und zu der Attaque alle Anstalten gemachet. Ob nun wol der Vice-Ré ihnen Anfangs abschlägliche Antwort gegeben / jedoch / da er alle Anstalten zum Angriff gesehen / hab er sich endlich zu Capituliren bequemet. Indessen / als die Sache sich etwas lange verzogen / wäre Don Alexander Nebot in die Stadt geritten / in der einen Hand das Portrait Ihro Majestät / in der andern aber den blossen Degen haltend / worbey er ohne Unterlaß geruffen : Es lebe König Carl der Dritte. Auf der andern Seite wären durch das See- und Königs-Thor fünffhundert Mann hinein gedrungen / hätten den Pallast des Vice-Ré angegriffen / und selben / neben dem Ertz-Bischoff / gefangen genommen : Worauf der Magistrat sogleich durch seinen Secretarium an den Don Ramos die Schlüssel der Stadt gesendet / welchem das Volck unter stetem Ruffen : Es lebe unser Monarche / Carl der Dritte / nachgefolget. In der Haupt-Kirchen sey / wegen einer so glücklichen Befreyung / das Te Deum laudamus gesungen / und den Abend darauf in der gantzen Stadt Illuminationes gehalten worden.

Solcher Gestalt ist nunmehro das gantze Königreich Valenzien unter Ihro Majestät

Gewalt

Gewalt / das einzige Alicanten und Penisola ausgenommen. Den 22sten sendete der König in dem gantzen Fürstenthume / wegen dieser angenehmen Zeitung / Circular-Briefe herumb. Den 23. ward in der Haupt-Kirchen das Te Deum laudamus gesungen / und das Volck bezeugte seine Freude auf eine gantz ausser ordentliche Art. Diesen Tag ward Don Rafael Nebot, von Ihro Majest. zum General der Bataille gemacht. Vom 24. biß 28. vernahm man von unterschiedlichen Orten / daß die Feinde / nachdem sie gesehen / daß die Belagerung Badajoz wieder auffgehoben worden / alle ihre Macht zusammen gezogen / und solche in 14 biß 15000. Mann starck nach dem Königreich Arragonien und Valenzien marchiren lassen. Alle die Oerter / die sich vor Ihro Majest. erkläret / tractireten sie auf eine gantz Barbarische Weise / wie sie denn bereits den Ort Monroy, im Königreich Arragonien gelegen / verbrandt hätten. Ihro Majest. ertheileten dieserhalben zur Vorkommung aller bösen Suiten / die nöthigen Ordren: Und nachdem Sie die Deputirten der Stadt lassen zusammen ruffen / hielten Sie an selbige / über gegenwärtige Conjuncturen / eine sehr schöne Rede / und stelleten ihnen vor / wie es nöthig sey / Sie jetzo mit einigen Geld-Mitteln zu versehen. Worauff diese zur Antwort gaben: daß sie sich mit dem Rathe darüber vernehmen / und alles thun wollten / was in ihrem Vermögen wäre. Den 29. begaben die Bevollmächtigten von Ihro Majest.

sich

sich zum erstenmahl in das Deputions-Hauß. Der Graf von Cifuentes, so ein Mitglied derselben/ward von Ihro Majest. in Betrachtung seiner grossen Meriten und geleisteten Dienste/ zum Vice-Ré in Valenzien gemacht. Diesen Tag kam ein Lieutenant und zwölff Gemeine von dem Feinde zu uns herüber. Den 30. folgten 6. Reuter von dem Regiment von Medinilla nach/ welche versicherten/ daß das Regiment nichts mehr wüntschte / als dergleichen thun zu können. Diesen Tag hielt man Kriegs-Rath / nach welchem der Graf von Peterborough / nebenst einigen Englischen Trouppen/ sich nach Tortosa begab. Von Valenzien lieff Bericht ein / daß der Feind mit 800. Pferden/ sich vor St. Mattheo sehen liesse / jedoch wäre das gantze Land wider sie in Waffen/ und das Volck/wegen der begangenen Plünderung und gestiffteten Brand-Schäden/ ungemeine erbittert. Den 31. vernahme man / daß der Feind mit 200. Mann verstärcket worden / und St. Mattheo würcklich belagert sey / welche Zeitung auch den 1. Januarii bekräfftiget ward.

Den 1. und 2. dieses erfuhr man / daß unsere Trouppen/ nebenst der Land-Milice/ sich von allen Seiten versammleten/ umb den Feind in dem Königreich Valenzien einen nachdrücklichen Widerstande zu thun: Daß das in St. Mattheo liegende Land-Volck / auf ihre Belagerer einen glücklichen Außfall gethan / unterschiedliche Gefangene gemacht/ ohne die Freywilligen/ die ihnen in die Stadt gefolget wären: Und das

von

von Tortosa verschiedene Trouppen nach Valenzien im March begriffen. Anderer Seits vernahme man / daß die Feinde gegen Lerida avancirten / und hätten die Unserigen aus Fraga / nachdem sie vorher die Fortification demoliret / sich nach gedachtem Lerida begeben. Dergestalt agiret jetzo der Feind mit drey Corps wider uns / davon das eine in Valenzien / das andere in Arragonien / und das dritte in Roussillon stehet. Auf diese Nachricht ward wiederum Kriegs-Rath gehalten / und Ihr. Majest. stelleten zur Verwahrung der Grentzen verschiedene Ordren. Den 3ten pfloge man über die bevorstehenden Operationes Kriegs-Rath / und sendete den Mylord Peterborough und den General Cunicham, verschiedene Ordren zu. Man bekam auch Nachricht / daß Don Juan Aumada mit seinem Regiment nach Tortosa marchire. Den 4ten erhuben die Gevollmächtigten Ihro Majest. sich nach dem Deputations-Hauße / umb allda von denen Angelegenheiten des Landes zu berathschlagen. An den Mylord Peterborough worden von Ihro Majest. geheime Ordren gesendet. Den 5ten berichtete ein von Valenzien kommender Priester / daß der Printz Tserclas von Tilly mit 3000. Mann vor St. Mattheo stünde: daß das Land-Volck sich aller Pässe bemächtiget habe / umb daß Don Francisco d' Avila mit 2000. zu Fuß und 500. zu Pferde sich zu Continente befände / welches der letztere Ort des Königreichs Valenzien ist / ingleichen / daß er den

Feind

Feind genöthiget habe / sich von dieser Seite wegzubegeben. Man hielte Krieges-Rath / und wurden wiederum verschiedliche Ordren ausgestellet. Den 6ten lieff von Valenzien Nachricht ein / daß die Stadt Xativa sich am 25. Decembr. und am 28. drauff Oriquela an Ihre Majest. ergeben / und unter Bezeugung grosser Freuden / Ihnen den Eid der Treue abgeleget hätten. Ingleichen kam Bericht / daß die Frantzosen zwar gesucht hätten / St. Matheo durch Verrätherey zu überfallen / sie wären aber mit grossen Feuer von der Musqueterie abgetrieben worden.

Den 7ten kam Bericht von Gironne / daß in der Grafschafft Roußillon unter dem Commando des Hertzogs von Noailles 12000. Mann ankommen wären / welche ihren Marsch nach Catalonien nehmen: Ingleichen daß 4000. Mann / meistens Cavallerie / bey Sarragossa angelanget / um nebenst jenen wider uns zu agiren. Ein Schiffer / der von Majorca kam / berichtete / daß allda das gantze Volck / ausser dem Vice-Ré, sich Ihro Majest. zu unterwerffen / geneigt wäre. Diesen Tag lieff von Sarragossa Nachricht ein / daß allda wider die Franzosen ein grosser Aufstand gewesen / und daß das gantze Königreich nichts als die Gegenwart Ihro Majest. Carl III. wüntsche. Von Madrid ward geschrieben / daß der Hertzog von Anjou öffentliche Gebete hätte anstellen lassen / und daß die Angelegenheiten desselbigen Hofes immer schlimmer lieffen. Den 8ten ward befohlen / daß 3000.

Mann

Mann regulirte Trouppen / nebenst der Miliz / die sich umb St. Mattheo befände / sich ohnverzüglich zu den commandirenden General / den Mylord Peterborough, begeben sollten / als welcher von Tortosa nach selbigen Quartieren marchiret war / und daß sie in allen seinen Ordren zu folgen hätten. Das Regiment von Aumada ward gleichfalls zum Auffbruch befehlichet. Den 9ten erhielte man die Confirmation / daß der General-Lieutenant Cunicham, nachdem er gesehen / daß die Stadt Fraga / die binnen Zeit von zwey Monaten von denen Unsrigen zweymahl erobert worden/nit im Stand sey/eine Belagerung auszuhalten / und daß die Feinde mit 8 biß 10000. Mann avancirten / dieselbe verlassen / und sich mit der Guarnison nach Lerida begeben habe. Den 10ten vernahme man / daß die getreue Grafschafft Ribagorca ein Regiment Infanterie zu Ihro Majest. Diensten richten wolle / weßhalben die Officiers darzu ernennet worden.

Den 11. und 12. ward auf die eingelauffene Nachricht / daß der Feind sich gegen Arragonien bewege / und die Stadt Lerida zu belägern trohe/in Ihro Majest. Gegenwart ein langer Kriegs-Rath gehalten. Man fertigte die nöthigen Ordren aus / und der Herr von Aumada ward befehlicht/ mit seinem Regiment zu Lerida zu bleiben / dergleichen auch an den Grafen Guiccardi ergienge / mit seinem Regiment

Cavallerie biß auf neue Ordre allda sich zu postiren / von welcher Resolution dem Grafen von Peterborough Nachricht gegeben ward. Ingleichen erhielte der General Cunicham Befehl / daß er die Pässe bey Mequinença befestigen / und dergleichen auch mit Monçon thun sollte. Denselben Tag liefe Nachricht ein / daß der Feind die Belagerung vor St. Matthæo aufgehoben / und seine Zelten zurück gelassen habe / woraus man schlosse / daß es mit ziemlicher Præcipitation müsse zugegangen seyn / wie es in der That auch also war.

Den 13. berichtete der Graf von Peterborough, daß er den 4ten dieses zu Tortosa angelanget / und von dem Rath der Stadt empfangen worden / darbey die Bürgerschafft in Gewehr gestanden / und aus grossen und kleinem Gewehr eine dreymahlige Salve gegeben / worauff man Ihn in den Bischöflichen Pallast geführet. Den 6ten habe er drey Regimenter Engelländer voraus gehen lassen / und den 7den sey er mit der Englischen Cavallerie / und dem Regiment von Nebot / wie auch der Land-Milice / die sehr wohl discipliniret wäre / in Person nachgefolget. Den 8ten habe er sich bey Traichera, zwey Meilen von St. Matthæo / befunden.

Die Belägerer hätten zwar schon die Minirer angehenckt gehabt / allein aus Unerfahrenheit der Arbeiter / habe die Mine zurück geschlagen / und viertzig Mann von ihnen getödtet.

Wor-

Worauff der Feind / als er unsern Anmarsch vernommen / die Belagerung auffgehoben/und sich nach Penesal, zwey Meilen darvon zurück gezogen. Der Commendant / Don Jouan, habe so gleich einen Außfall gethan / sie in der Arrier-Garde angegriffen / und ihrer dreyhundert getödtet. Nachdem nun der Feind sich zurücke gezogen/habe man von unsern Leuten/ungefehr 2000. zu Perd und so viel zu Fuß / ihnen nachfolgen lassen / da auf einen andern Wege der Mylord Peterborough, mit 500. zu Fuß/und so viel zu Pferde / nebenst seiner Artillerie ihnen nachsetze/ um sie bey Penesal zu umringen. Den 14. gieng eine Genuesische Saique, die in 15. Tagen mit gewissen Depechen von Lissabon hieher abgefertiget worden / durch einen Zufall / bey Mataro zu Grunde / doch die Fischer brachten ein Paquet nach Hofe / aus welchem man ersahe / daß der König in Portugall drey Tage nacheinander / wegen Eroberung Catalonien / illuminationes halten lassen. Den 15. und 16. ist nichts merckwürdiges vorgefallen. Den 17. vernahme man / daß die Stadt Valenzia beschlossen / zu Ihro Majest. Diensten / zum ersten eine Terce von 500. Mann zu Fuß/und noch eine andere von 400. Pferden zu werben/ und daß alles binnen kurtzer Frist sollte bereit seyn ; daß die Feinde in selbiger Gegend sich bey Chiva befänden / und daß die Unsrigen ein feindliches Detachement in die Flucht geschlagen. Weil sie nun Succurs verlangeten / so ward beschlossen / ausser dem Regiment von Aumada,

mada, das von Hamilton / ein Theil von dem Regiment von Paquera / und das Regiment von Castellon / nebenst Munition / an den Mylord Peterborough zu senden. Den 18. wurden 2. Courriers fortgeschickt / einer nach Valenzien / und der andere nach St. Mattheo / von dar Bericht kam / daß die Feinde bey Chiva sich miteinander zu conjungiren suchten. Den 19. hielten Ihro Majest. Conferenz, und ertheilten unterschiedliche Ordren zum Marsch der Trouppen. Den 20. ward in einem Kriegs-Rath beschlossen / unsere Trouppen auf den Arragonischen Grentzen / und zwar auf der Seite von Varea und Calaceide / zu verstärcken / von dar man vernahm / daß die Feinde an allen Orten / wo sie hinkämen / unerhörte Grausamkeiten verübeten. In dem kleinen Schloß Conde hätten sie vier alte Männer / einen von 80. Jahren / und zwey Krancke / die nicht entfliehen können / massacriret. In einem andern Orte darneben wären von ihnen sieben Personen verbrandt. Einen Jungen / der die Glocken geläutet / hätten sie Arm und Bein abgehauen / und dergleichen an andern mehr verübet. Ihr Absehen wäre / das Volck in Furcht zu bringen / weßhalben sie solche unmenschliche Grausamkeiten begiengen. Sie haben ihre Wuth auch an den geheiligten Orten ausgelassen / indem sie bey ihrer Flucht von St. Mattheo / eine Kirche verbrandt. Man vernahme heute auch / daß der Mylord Peterborough

borough mit seinen Trouppen bey Peniscola stehe.

Den 21sten / nachdem der Ertz-Bischoff „ von Sarragossa dem Hertzoge von Anjou zu „ Liebe / und wie er vorgab / das Volck vor „ der Ketzerey zu verwarnen / eine Schrifft hat- „ te publiciren lassen / so ließ man dargegen „ eine andere ausgehen / die den Titul führte: „ Die entdeckte Warheit; Diesen Ertz-Bischoff dadurch zu refutiren / und das Volck aus dem Irrthume zu bringen.

Heute liefe Nachricht ein / daß der General Dunegal zu Ausführung eines gewissen Vorhabens / mit seinen Trouppen aus Gironne marchiret sey. Denn 22. ließ man einige metallene Canonen giessen / und etliche andere in dem Arsenal zu rechte machen. Den 23. und 24. hielten Ihro Majestät ihre gewöhnliche Andacht. Den 25. und 26. vernahm man mit Brieffen von Tortosa / daß der Feind mit 3000. zu Fuß / und 500. Pferden sich bey Murviedro befände / und daß der Graf von Peterborough die Anstalt mache / ihnen mit seinen Trouppen entgegen zu gehen; Ingleichen / daß die Oerter Calaceide / Valderoles / Cretas / Arnes / Estavilla und Orta / die an den Arragonischen Grentzen gelegen / sich dem Feind hätten wieder ergeben müssen / und daß dieser aller Orten / wo er hinkomme / sehr Barbarisch handele. Unsere bewaffneten Saiquen / die um Roses herumb kreutzeten / hatten zwey feindliche mit Korn beladene Schiffe genommen / und

nach Palamos gebracht. Diesen Tag hielte man Kriegs-Rath / welchem / wie gewöhnlich / der Portugiesische Ambassadeur / der Fürst von Lichtenstein / der Graf von Cifuentes, der General Uhlefeld / und Don Andre de Molina, Secretarius / beywohneten. Den 27. worden 500. Mann von dem Regiment von Castillion in Ihro Majest. Gegenwart exerciret / die man den 28. zu Schiffe nach Tortosa schickete.

Auf die Nachricht die man von Puicerda bekam / daß der Feind in selbiger Gegend / ausser der regulirten Milice / 28. Compagnien Miquelets / und zu Perpignan 300. Wägen beysammen habe / umb mit solchen einen Transport von Munition zu thun / ward beschlossen / unsere dort angrentzenden Oerter mit mehrern Trouppen / und solche mit Geld zu versehen. Ingleichen lieff von Lerida Nachricht ein / daß der General Cunigham, auf Nachricht / daß der Feind aus Balbastro unsere Dragoner zu Tamarite überfallen wollen / den Obristen Vils mit 300 Granadirern / und so viel Fusilirern dor thin habe marchiren lassen.

Den 25. wäre der General Asfeld mit 9. Bataillons und 9. Esquadrons wieder gedachten Obristen angerücket / der / ohnerachtet seines kleinen Hauffens / die Feinde so gleich attaquiret / und ihre Avant-Garde zurück getrieben / die sich in Confusion biß nach Fons und Almana retiriret hatte. Die folgende Nacht habe gedachter General Cunigham, und der Obriste

Palm

Palm / zu gedachten Obristen mit tausend Mann an Holländern und Engelländern sich begeben/und den Feind den 26. in aller früh angegriffen. Gedachter General Cunigham wäre gleich bey Anfang des Treffens in den Bauch geschossen worden / und habe sich aus solchem müssen wegtragen lassen / doch sey von dem Obristen Vils seine Stelle vertretten worden / der sich auch mit dem Feind in die drey Stunden tapffer herumb geschlagen / welcher sich endlich nach Fons zurücke zu ziehen genöthiget worden/bey welchem Gefechte der Feind viel Volck verlohren / die Unsrigen wären zwey Stunden auf der Wahlstadt stehen geblieben / und nachmahls nach Balaquer marchiret. Der General Cunigham ist an seiner Wunde gestorben. Der Obriste Palm hat deren auch zwey bekommen / so aber nicht gefährlich. Wir haben wenig Soldaten verlohren / hingegen einen Obrist-Lieutenant und einen Lieutenant gefangen. Den 29. wurden wieder 250. Mann vom Regiment von Pagvera nach Tortosa gesendet / ingleichen 300. vom Hamiltonischen / nebenst einigen Canonen. Man vernahm / daß der Feind fortführe / sich gegen die Inwohner grausam zu erweisen / und darbey weder die Kirchen noch andere heilige Oerter verschonete / als die er alle verbrennet. Das Hochwürdige pflege er ungebührlich zu tractiren / jage die Geistlichen fort / und schände die Nonnen. Den 30. gieng eine Compagnie Granadierer vom Castillonischen Regiment zu Wasser nach

Tortosa / von dar man den 31. durch einen Courrier vernahm / daß es schien / als ob der Feind ein Absehen auf selbige Stadt führe / die Ihro Majest. ihre Treue und Beständigkeit versichern liesse. Es ward in Ihre Majest. Gegenwart Conferenz gehalten / worinnen man beschlosse / so viel Cavallerie nach Tortosa zu senden / als würde möglich seyn.

Den 1. Februarii giengen im Gesicht dieser Stadt / acht grosse Frantzösische Kriegs-Schiffe vorbey / welche / wie man davor hielte / sich zu ihrer Flotte begeben werden. Man schickte dieser halben einen Courrier nach Cadaqvez, umb unsere Barquen allda hiervon zu benachrichtigen / falls der Feind seinen Lauff dorthin genommen hätte. Der Graf von Cifuentes stunde fertig nach Tortosa abzureisen / und man sendete an den Mylord Peterborough einen Expressen ab.

Diesen wunderbahren Fortgang der Waffen des Königs Caroli III. Einhalt zu thun / wendete man in Franckreich / und in denen von Spanien dem Duc d' Anjou anhangenden Theilen alle Mittel und Kräfften an / und weilen / des Königs in Franckreich Meinung nach / alles an wieder Eroberung Barcellona lag / so wurde dieselbige fest gestellet und also beschlossen / daß man mit Vorbeygehung aller andern Städte uud Vestungen / so sich an König Carl ergeben / mit ihr Armée zu Land vor Barcellona rucken / und zu Wasser mit einer Flotte sie zugleich belagern sollte / weilen nach Eroberung

selbiger

selbiger alle andere Conquéten von selbsten fallen müsten. Man drang diesen wolausgesonnen Vorschlag desto eher ins Werck zu richten / auch um deßwillen darauff / dieweil die Schwäche der Armée des Königs CAROLI wohl bekandt / und wissend war / daß sie kaum im Stand sey so viele Oerter / als sich ergeben / nur mit kleinen Besatzungen zu erhalten / geschweige daß man ein ansehnliche Corpo sollte ins Feld stellen / und den Entsatz tentiren können. Ob man wol zum Voraus sich die Rechnung machen kunte / die Königin ANNA würde mit Volck und Schiffen dem König Carl zu Hülffe kommen / so glaubte man doch wiederum / biß daß ein solches mit Nachdruck / und mit allen erforderten Nothwendigkeiten / geschehen könne / so wollte man Barcellona wieder in Händen / und den König Carl aus Spanien hinausgejagt / oder wol gar gefangen haben. Solchem nach wurden die Belagerungs-Requisiten nach aller Möglichkeit beschleunigt / und eine Armée von 25000. Mann / meistens Franzosen und auserlesne Leute / zusammen geführet / über welche der Marechal de Thesse, das Commando bekam / doch so / daß der Duc d' Anjou die Ehre dabey hatte / sich vor die Spitze persönlich zustellen / und alles mit seiner Gegenwart auffzumuntern.

Schon zu Anfang des Monats Martii / und ungefehr gegen den 10ten ejusd. kam der Graf von Thoulouse / Groß-Admiral von Franckreich / und schloß Barcellona zu Wasser

ein / die Armee aber zu Land kunnte vor Ende bemeldten Monats mit allen Kriegs-Bereitschafften nicht anlangen. Dem König Carl fiel diese Belagerung / nicht allein um vieler anderer Ursachen willen / sondern auch fürnemlich darum / gefährlich / weil er sich nicht eingebildet / daß der Duc d' Anjou so viele im Rucken liegende Oerter vorbey gehen / und vor allen Barcellona attaquiren würde / darinnen nicht mehr dann achthundert Mann regulirte Trouppen lagen / als man von dem Anrucken der Feinde die gewisse Nachricht überkam. Doch wurde dem Mangel bald gesteuret / als sich der gröste Theil von der Garnison aus Gironna hinein warff / und der Englische Graf von Peterborough etwas Volck hinsandte / nicht weniger auch der Spanische Graf Cifuentes eine Verstärckung brachte / und am letzten Martii noch mit dreyhundert Pferdten sich hinein warff; wiewol er den 2ten April sich wieder mit der Mannschafft heraus begeben / und einen Posten besetzt / woraus er das Frantzösische Lager gewaltig hart incommodirt. Es war also die Besatzung dreytausend Mann regulirten Volcks zu Fuß / und wol achthundert Pferde starck / denen der Graf von Uhlefeld zum Commendanten vorgestellt ward. Und weil an des Königs Carl III. Gegenwart das Courage der Soldaten / und die Treue der Burgerschafft in Barcellona / zu hangen schiene / so blieb / wider das Einrathen des Fürsten von Lichtenstein / seines Ober-Hofmeisters / des

Grafen

Grafen von Peterborough/ des Cisuentes/ des Uhlefelds/ und fast aller anderer Generalen und verständigen Leute/ der großmüthige König persönlich darinnen/ der festen Resolution/ weder die Soldaten/ noch die Bürger in Barcellona/ zu verlassen/ biß daß es die äusserste Noth erfordere; da man dann vier armirte Fregatten in Bereitschafft hielt/ den König zu salviren.

Am 4ten April/ da Philippus V. im Lager vor der Stadt anlangte/ gieng die Belagerung ordentlich an/ und occupirten die Frantzosen den Posten bey den Capucinern/ den 5ten bemächtigten sie sich einer Redoute bey dem Ausfluß des Lobregat, allwo sie auch darauf die Tartanen einlauffen liessen/ um die zur Belagerung gehörige Nothwendigkeiten von der Flotte ausladen zu können. Den 6ten begab sich der Groß-Admiral von Franckreich/ Graf von Thoulouse/ ans Land zu dem König/ sich mit ihm zu unterreden/ und gieng Nachmittags wieder auf sein Schiff. Abends eröffnete der Marquis von Axtona mit dreytausend Mann zu Fuß/ und tausend Arbeitern/ die Lauff-Gräben gegen das Fort Montjoui. Den 7ten thaten die Belagerten einen Ausfall mit gutem Succeß/ und die Miquelets grieffen einen Feld-Posten an/ und wurffen ihn über einen Hauffen. Den 8ten gab die Garnison denen Miquelets ein Zeichen/ daß sie einen Ausfall thun wollte/ und die Miquelets griffen abermal einen Feld-Posten an/ mit solcher Hefftigkeit/ daß viel Schaden geschah/ und noch

mehrer

mehrer würde geschehen seyn/wo nicht der Marschall de Thesse mit vielen Trouppen zur Defension herbey geeilet. Gegen Abend fieng eine Batterie zu feuren an. Den 9ten und 10ten wurde die Arbeit pousirt/ und muste der Graf von Thoulouse/ das Lager zu verstärcken / viertausend Mann ausschiffen/ dann der Graf von Cisuentes allarmirte mit denen Miquelets beständig die Frantzosen / und der Graf Peterborough hatte sich mit etlich tausend Mann hinter das Lager gleichfalls postirt / daß sich kein Mann aus demselbigen wagen durffte. Den 11ten fielen die Belagerten wieder aus/ und nahmen den Frantzosen eine Fahne ab/ die sie aber nah an der Contrescarpe wieder verlohren. Den 13ten machte man eine neue Batterie/ und presste die Arbeit so eiferig / daß man sich den 17ten des bedeckten Weegs an Montjoui bemächtigte / wiewol mit ziemlichen Verlust / und da unter andern der Ober-Ingenieur / Monsieur de la Para, todt geschossen wurde. Darauf arbeitete man an den Logimentern im verdeckten Weege / und avancirte mit Sappen gegen das Eck desselbigen / ingleichem beschoß man von einer Batterie die Stadt mit glühenden Kugeln / welches auch von zwey Galliotten / von der See-Seite her/ geschah. Dieses nöthigte den König Carl/ sein in der Stadt habendes Quartier zu verändern/ und sich in eine Kirche zu begeben / desto mehr Sicherheit zu haben/ wiewol er nicht unterließ / täglich die allergefährlichsten Posten zu

visiti-

visitiren/ und die nöthige Ordres aller Orten zu stellen. Den 20sten griffen die Frantzösische Granadiers eine Höhe an / welche innerhalb der ersten Umschantzung des Forts Montjoui lieget/ woraus den Belagerern grosser Schade geschehen war/ wurden auch derselben nach einem hitzigen Gefechte Meister / und wiewol die belagerte Garnison/ solche zu recuperiren / herzu eilte / ward der Posten von den Frantzosen doch behauptet/ und der Englische General Dunegal kam darbey ums Leben. Die Spanier in der Stadt steckten ihrer Schutz-Patronin grosse Standarte aus / läuteten die Sturm-Glocke/ und brachten alles ins Gewehr/ die Miquelets/ so sich mit einem Detachement aus Lerida conjungirt hatten / thäten zugleich einen Anfall/ es war aber alles vergeblich. Darauf ward mit Breche-schiessen dem Fort so zugesetzt/ daß man es mit dem Degen in der Faust bestürmen können / weßwegen es die Garnison den 25sten April in der Nacht verließ / und sich in die Stadt ohne Schaden zuruck zog. Den 26sten nahm der Duc d' Anjou Possess davon / und ließ alsobald Batterien anlegen / und die Trenchéen gegen die Stadt eröffnen. Der Graf von Cisuentes brachte auf etlichen Brigantinen nichtsdestoweniger etwas am frischen Volck hinein / und wie die Frantzosen bemüht waren / sich der Stadt zu bemeistern/ so arbeiteten die Engel- und Holländer/ sammt den Catalonischen National-Trouppen / solche zu erhalten / machten Retrenchements / des festen

Ent-

Entschlusses / biß auf den letzten Bluts-Tropffen sich zu wehren / und was bey Tag an denen Stadt-Mauren und Wercken niedergeschossen worden / das wurde die Nacht hindurch / in höchster Eilfertigkeit / und verwundersamen Fleiß / mit Faschinen / Schantz-Körben / und andern Materialien / wieder ausgebessert / und auf das hinter der Mauren verfertigte Retrenchement Stück und Mörsner gepflantzet.

Solchergestalt verlieff es sich biß auf den Anfang des Mayen Monats / da sich der Succurs nahete / welchen die Groß-Britannische Königin / und die Herren General-Staaten / zur Erhaltung dieser wichtigen Vestung abschicken / und den der Admiral Leake brachte. Diesen war das grosse Werck des Entsatzes vor Barcellona auffgetragen / als er von Verfolgung der Spanischen Gallionen im April zu Gibraltar zuruck kam. Er erwartete die beeden Contre-Admiralen Bings und Jennings, die ihm noch 17. gute Kriegs-Schiffe zuführten / und gieng man so dann der Stadt Barcellona zu / obwohlen gar langsam / weil wiedriger Wind oder Windstille war. Es sorgten die Admiralen nicht unbillig / ob Barcellona so lang sich würde halten / biß sie anlangen könten / und da am 7. May durch eine Advis-Jagt ihnen die Nachricht kam / daß das Fort Montjoui schon vor 14. Tagen verlohren gegangen / und man über drey Tag nicht mehr die Stadt würde halten können / geriethen sie / wegen des widrigen Windes öffters Windstille / in noch grössere Betrübnüß. Doch gleich änderte sich

te sich der Wind/und trieb sie so schnell fort / daß sie den 8. May den Haven von Barcellona, zu und glaublicher Freude des Königs Carls erreichten. Der Französische Admiral, Graf von Thoulouse erwartete der Ankunfft der combinirten Flotte nicht / sondern da er durch Advis-Jachten die Kundschafft erhielt / daß sich die Englischen und Holländischen Schiffe/den Küsten von Catalonien näherten/hub er den 6. May die Ancker auf / und begab sich mit allen seinen Zugehörten zurück. Doch blieb er den 7. biß noch gegen Abend in Gesicht der Stadt liegend/ da er endlich seinen Zuruck-Lauff nach Franckreich nahm. Nicht lang nach dessen Auffbruch / erhub sich ein grosses Jubel-Geschrey / unter dem auf dem Gebürg gestandenen Land-Volck/ nebst einer dreyfachen Salve/so sie aus ihrem kleinen Gewehr gaben / genommener Abrede nach / die Belagerten in der Stadt zuverständigen / daß man die Alliirte Flotte erblicke. Mit anbrechendem Tag den 8. May ließ man drey Fregatten in die See lauffen/etliche feindliche Barquen zuverfolgen/davon drey eingebracht wurden. Und etwan 3. Stund nach Auffgang der Sonnen/ waren 55. Engel- und Holländische Kriegs-Schiffe/sammt vielen Transport- und aus Portugall mitgenommenen Fahr-Zeugen / vor dem Haven.

Der Graf von Peterborough gab dem Admiral Leake, von dem gefährlichen Zustand der Sache unverweilt Nachricht/und commandirte 5000. Mann ans Land zusetzen/ die er augenblick-

genblicklich auf die gelegte Brechen postirte/ den General-Sturm zuerwarten / welchen die Feinde vorhatten. Doch die Franzosen des Volcks gewahr wurden / hatten sie keinen Lust einen Sturm zu thun. Solches gab der Flotte Raum/ den gantzen Tag und der folgenden darauff / mit dem Ausschiffen fortzufahren. Der König Carl begab sich / wie die Flotte anlangte/ in die Peters-Kirche / und ließ das Te Deum singen / gegen Abend begab er sich vor das Thor an den Ort / wo man das Volck aussetzte. Es complimentirten daselbst alle Officiers Se. Majest. wegen ihrer glücklichen Erhaltung / und er danckte ihnen wegen ihrer erwünschten Ankunfft. Als er des Abends / Krafft seiner Gewohnheit/ wieder die Breche visitiren wollte / ließ man es nimmer zur Weil nach angelangtem Succurs es nicht mehr so nöthig schiene/ daß ein so grosser König sich solcher Gefahr exponirte / und weil jetzt genug Officiers zur Stelle waren / welche diese Arbeit verrichten kunten. Biß auf den 11. May fuhr der Duc d' Anjou mit der Belagerung gleichwohl fort / aber an diesem Tag nahm das Canoniren ein Ende / und geschah nur dann und wann ein Schuß. Gegen Abend sahe man in feindlichen Lager an unterschiedlichen Orten Feuer auffgehen / und waren die Franzosen beschäfftigt ihre Abzug und Retirade/ so gut es seyn kunte zu veranstalten. Um 5. Uhr Abends brach ihre schwehre Bagage auf / welche die Miquelets, zu denen sich Volantairs aus der Stadt schlugen / sehr incommodirten. Sie zündeten

biß

biß um 10. Uhr in der Nacht ein Feuer nach dem andern an / und legten / um Barcellona herum / viel Dörffer und Gebäude in die Aschen / welches einen erbärmlichen Anblick gab. Mit anbrechenden Tag ließ man das Lager recognosciren / und fand alles vom Feind leer / es kamen auch Deserteurs an / welche aussagten / daß die flüchtigen Franzosen Minen in das Fort Montjoui gelegt / die man aber ausnahm / biß auf eine / die des andern Tages erst gesprungen / und an dem neuen Werck bey St. Matrona ein grosses Stück über den Hauffen geworffen. Darauff / als am 12ten May / ließ man die Miquelets / und ein Detachement von Commandirten / die feindliche Arriergarde anfallen / welche mit den Flüchtigen in ein hitziges Gefechte geriethen / biß gegen 9. Uhr Morgens / da die grosse gäntzliche Sonnen-Finsterniß einbrach / und unter den Frantzosen so viel Furcht und Schrecken / als unter den Alliirten Freud / erweckte / weil jene furchten / diese aber hofften / daß König Ludwig XIV. in Franckreich / der sich bißher der Sonne zu einer Devise bedienet / in seinen Siegen und Ehr-Geitz verdunckelt und verfinstert bleiben sollte.

Einen solchen Ausgang hatte die Belagerung vor Barcellona / die darum desto denckwürdiger ist / weil ein König sich in selbiger persönlich / auf den gefährlichsten Posten / gegenwärtig befunden / der alle Augenblick besorgen muste / seine Cron / ja die Freyheit und das Leben / zu verliehren. Denen Frantzosen hatte

die Belagerung 6000. Mann gekostet / und hatten sie in ihrem Lager stehen lassen 166. metallene Stücke / zu 24. 30. biß 40. Pf. schiessend / 27. Mörsner / 5000. Fäßlein Pulver / 500. Fäßlein Musqueten-Kugeln / eine ziemliche Quantität Bley / 2000. Bomben / 10000. Granaten / 8000. Stuck Schantz-Zeug / 4000. Stück-Kugeln / 13000. Säcke Mehl / einen grossen Vorrath an Habern und Gersten / 12. eiserne Lavetten zu Mörsnern / 10000. paar Soldaten-Schuh / viel eiserne Oefen / eine wohl-versehene Feld-Apothecke / und noch eine grosse Quantität Bagage.

Nach solcher Flucht fieng es an / nicht zum besten für den Duc d' Anjou auszusehen / und war Hoffnung / daß König Carl III. noch dieses Jahr die völlige Spanische Monarchie solte unter sich haben. Dann die Frantzosen giengen von Barcellona nicht nach Castilien zurück / sondern zogen sich gegen Navarra zu / damit ihnen der Weeg nach Franckreich nicht konnte abgeschnitten werden / und von Portugall her machte der Englische General / Mylord de Galloway / considerable Progressen / König Carl III. in Madrid einzuführen / wann aus Catalonien die Armee zugleich sich nach Castilien bewegen würde. Zu Elvas war der Alliirten und Portugiesischen Armee Rendesvous / von wannen der Marquis das Minas, und der Mylord Galloway / den 24sten Martii mit funffzehen tausend Mann zu Fuß / und fünff-tausend Pferden / nebst einer Artillerie von 28.

Feld-

Feld-Stücken / und etlichen schwehren Canonen / aufbrachen. Der Hertzog von Berwick / so die Spanischen und Frantzösischen Troupen commandirte / getraute sich nicht / sie aufzuhalten / sondern zog sich zuruck / und muste es geschehen lassen / daß man Alcantara belagerte. Am 9ten April gieng die Belagerung an / und ob schon bey viertausend Mann guter Troupen im Ort lagen / kam es doch am 13ten dito schon so weit / daß man zu einem General-Sturm die Anstalten machen kunte / den aber die Belagerten nicht erwarten wollten / sondern zu capituliren begehrten. Zwar wollten die Portugiesen von keiner andern Capitulation hören / als daß sich die Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben sollte / das schien aber derselbigen allzu hart zu seyn / weßwegen der Accord verworffen / und zu den Feindseligkeiten auf beeden Seiten wieder gegriffen ward / mit solchem Succes auf der Alliirten Seite / daß am 14. April / Nachmittags um 2. Uhr / die Garnison / die sich des Ubergangs der Stadt mit Sturm befürchten muste / die vorgeschlagene Conditiones annahm / Krafft deren sie zwar mit allen Ehr-Bezeugungen aus der Stadt durch die Breche ausziehen durffte / aber ausser derselbigen das Gewehr niederlegen / und sich zur Kriegs-Gefangenschafft bequemen muste / die Ober-Officiers / vom Capitain an gerechnet / allein / und so weit ausgenommen / daß sie innerhalb sechs Monaten ihre Freyheit wieder haben sollten. Der Auszug geschah am 16ten April / und mu-

sten sich bedungener Massen zwölff Bataillons ergeben; In der Stadt verblieben 47. metallene und 17. eiserne Canonen / samt vielem Proviant und Munition / und hatte der König von Portugall über dieser Eroberung solche Freude / daß er zu Lissabona drey Tag nacheinander Freuden-Bezeugung anstellen ließ.

In der That eröffnete diese Eroberung den Eingang / in das Hertz von Spanien dringen zu können / wie dann sich der Mylord Galloway / ohne langes Verweilen / nach Placentia wandte / die ihm freywillig die Schlüssel entgegen sandte / und sich das Zureden des Herzogs von Berwick nicht bewegen ließ / der da wollte / daß sie Gewalt erwarten / und sich wehren sollte. Vielmehr ergab es sich auf das Manifest / so der Graf von Galloway in Spanien aufs neue publiciren ließ / und welches von diesem Innhalt war:

Heinrich / Graf von Galloway / Baron von Arlingthon / commandirender General der Trouppen von Ihrer Groß-Britannischen Majestät.

Nachdem es Welt-bekandt ist / daß / diesen gantzen Krieg über / die allerdurchläuchtigste Königin von Groß-Britannien / nebenst ihren Alliirten / die gar keine Feinde der Spanischen Nation seyn / ihre Trouppen und Flotte aus keinem andern Absehen in Spanien gesen-

gesendet / als den aufrichtigen Spaniern beyzustehen / das Frantzösische Joch von ihren Hälsen abzuschütteln / und Ihro vortrefflichen Majestät / König Carl III. auf den Thron zu verhelffen; also hat es auch der Allerdurchlauchtigsten Königin Anna gefallen / weil Ihr Absehen bloß zu diesem Zweck abzielet / die Spanier auch der bevorstehenden Ehre mit theilhafftig zu machen / und sie zu einem solchen ehrlichen Absehen / wegen Wiederherstellung der Freyheit und Wolfarth ihres Vatterlandes / anzufrischen / und männiglich von neuem zu erklären / wie Dero Vorhaben sey / daß wir in Ihrer Majestät Namen denen Spaniern vorjetzo helffen / und ihnen beystehen sollen. Diesemnach thun wir durch Gegenwärtiges hiemit kund / daß alle diejenige Spanische Generalen / Commendanten / Officiers und Gemeine / sie mögen bedienen welche Charge / als sie wollen / so die Dienste des Herzogs von Anjou verlassen / und sich unter den Gehorsam Ihrer Catholischen Majestät / Carl III. und zu Uns begeben wollten / eben dergleichen Ehren / Chargen und Würde / haben sollen / als sie zuvor gehabt. Sie sollen auch von Stund an diejenige Bezahlung haben / die sie zuvor genossen / und zwar aus dem Kriegs-Zahl-Amt der Allerdurchlauchtigsten Königin von

Groß-Britannien. Wir hoffen also/ es werde kein rechtschaffener Spanier unterlassen/ die gute Gelegenheit zu ergreiffen/ als wodurch er die Ehre hat/ sein Vatterland von einer schimpfflichen Dienstbarkeit zu befreyen/ und sich dardurch die Hochachtung seines Monarchen zu erwecken. Gegeben zu Alcantara den 15. April 1706.

Diesem Zuspruch folgten zwar sonsten wenig Spanisch-Frantzösische Ministres und Generalen/ doch desto mehr Oerter und Plätze/ wie dann Coria und Casuella gleich als Valenzia thaten/ und sich ohne Ceremonien ergaben. Der Grat von Galloway gedachte nicht anders/ als in der grossen Consternation/ darinnen sich Spanien befand/ nach Madrid zu gehen/ und dadurch dem gantzen Spiel ein anders Aussehen zu machen. Doch hieran wollten die Portugiesen nicht/ weil die Belagerung Barcellona damals noch dauerte/ und das Fort Montjoui in Philippi V. Hände gerathen/ daraus sie muthmasten/ es würde die Stadt vollends auch erobert werden/ und es für sie viel zu gefährlich seyn/ sich so weit in das Land zu wagen/ wo ihnen Philippus, wann er Barcellona würde erobert haben/ einen blutigen Ruckweeg zeigen würde. Ob nun wol Galloway dargegen remonstrirte/ seine Königin würde das beängstigte Barcellona unfehlbar zu rechter Zeit entsetzen lassen/ und

es sey eben jetzt das rechte Tempo, Spanien zu conquétiren / und Philippo V. den Ruckweeg in Castilien abzuschneiden / so man geraden Fusses in die Mitten Spaniens dringe / und die erschröckten Gemüther vor König Carl III. gewinne / so halff doch kein Zusprechen bey den Portugiesen / und muste der Graf von Galloway mit seinem Vorhaben noch biß dato einhalten / und zu andern Operationen schreiten. Diß war die Belagerung von Ciudad Rodrigo / welche aber schlechte Mühe kostete / indem sie am 21sten May angieng / und den 30sten sich endigte / da die regulirte Garnison / so tausend ausmachte / frey abzog / die Land-Militz aber / von zweytausend Mann / schwören muste / nimmer wider das Haus Oesterreich die Waffen zu führen.

Mittlerweil war die zuverlässige Nachricht von dem Entsatz von Barcellona / und von der Flucht Philippi V. nach den Navarrischen Grentzen eingelauffen. Diese erweckte bey der Alliirten Armee / derer der Graf von Galloway vorstund / und bey dem König in Portugall unglaubliche Freude / und bemeldter Graf von Galloway brachte augenblicklich den March nach Madrid wieder im Vorschlag / welchen sich die Portugiesen endlich auch musten belieben lassen / weil sie keine raisonable Ursach vorwenden kunten / warum man mit demselbigen länger difficultiren sollte / da so eine herrliche Gelegenheit sich erwiese / der Haupt-Stadt von Spanien sich zu bemächtigen / und die Spa-

nischen Grandes, deren viele noch heimlich dem Hauß Oesterreich zugethan waren / zu ermuntern / und ihnen beyzustehen / daß sie Carl III. für ihren rechtmässigen König annehmen könten. Also brach man von Ciudad Rodrigo auf / und marchirte nach Salamanca / einer ansehnlichen Gräntz-Stadt an Castilien gelegen / von dar man desto bequemer nach Madrid zu kommen vermochte. Der Herzog von Berwick befand sich wieder nicht im Stand / diese Stadt wider den Grafen von Galloway zu defendiren / sondern wich aufs neue zuruck / und machte / daß der Stadt-Rath von Salamanca Deputirte an die anruckende Alliirte Armee abfertigte / und ihren Gehorsam gegen den König Carl III. bezeugen ließ / darinnen den 7ten Junii 1706. der Graf von Galloway anlangte. Pennaranda und Avila waren die nechsten Oerter / die wie Salamanca thaten. Der March des Grafen von Galloway wurde nach Madrid von dannen noch eiferiger gepresset / wiewol die Portugiesen abermal Lust bekamen umzukehren / unter dem Schein / daß der Weeg gar zu beschwerlich sey / und um diese Zeit sonst die Armee gewohnt wäre / von wegen der grossen Hitze / in die Sommer-Quartier zu gehen. Es kunte diesen vorsetzlichen Aufzügen der Portugiesen mehrerwehnter Englischer General nicht besser vorbeugen / als daß er sich zu dem König in Portugall selbsten wandte / und ihn mit mehrern vorstellte / wie anjetzt die schönste Gelegenheit vorhanden / sich der Spanischen Monarchie zu bemeistern / die vielleicht ins-

künfftig

künfftig nimmermehr so herrlich sich hervor thun würde/drum möchte Seine Majestät doch seinen Trouppen nachdrückliche Ordre ertheilen/daß sie weiters keine Difficultät machen/ sondern den March nach Madrid schleunig fortsetzen möchten/damit man zu einem glücklichen End des führenden Kriegs gelange. Der König in Portugall approbirte des Grafen von Galloway Vorschlag/und gab seinem General/ dem Marquis das Minas, positive Ordre/ sich nicht weiter zu sperren/sondern dem Mylord Galloway in seinem Vorhaben getreulich beyzustehen/ damit gieng das Dessein fort.

Der Frantzösischen Parthey entfiel darüber das Hertz/und sahen sich die Anhängere Philippi unglaublich betretten/ als sie von des Galloway festen Vorsatz/ nach Madrid zu gehen/ Kundschafft erhielten/ da zugleich die Sorge war/ auf der andern Seiten/ von Catalonien aus/ würde sich König Carl auch nicht saumen/ seinen Zug nach Castilien einzurichten. Es muste derohalben der letzte Versuch gethan werden/ ob sich König Philippus V. noch würde bey der Cron manteniren können. Dieser hatte sich/ nach Aufhebung der Belagerung vor Barcellona/nach Navarra/ gegen die Frantzösischen Gräntzen/ gezogen/ daselbst seine ruinirte Armee zu verstärcken/ und zusehen/wo es hinaus wollte? Als nun seines Gegentheils Anschlag auf Madrid gerichtet war/ ließ er sich bereden/persönlich nach Madrid zu reisen/ und zu sehen/ ob er mit seiner Gegenwart der verfallnen Sach eine bessere Gestalt geben/ und

die wanckenden Gemüther der Grandes in seiner Devotion erhalten könte. Den 6ten Jun. fand er sich zu Madrid ein / und ließ ungesaumt die Grandes versammlen / denen er vortrug / wie er nechstens sich im Stand befinden würde / ins Feld zu rucken / er wollte nur vorhero von ihnen wissen / was ihre Meynung bey jetzigen Conjuncturen sey / und was sie für thunlich hielten? Die Grandes, an statt / daß sie dem König Philippo V. hätten einen guten Rath ertheilen sollen / stellten ihre Unvermögen / sowol am Volck / als an Rathschlägen / vor / und gaben genugsam zu erkennen / daß sie zwischen Thür und Angel steckten. Die Verwirrung vergrösserte sich noch mehr / als die Zeitung kam / gantz Arragonien steh auf den Sprung / sich für König Carl zu erklären. Dieses zu verhindern / und den Arragoniern ein Liecht anzuzünden / resolvirte sich Philippus, etwas zu thun / was sonst nimmermehr geschehen wäre / nemlich Tortosa / so am Fluß Ebro liegt / und zum Fürstenthum Catalonien eigentlich gehört / von Catalonien abzureissen / und zu Arragonien zu schlagen / damit die Einwohner eine Fluß-reiche Stadt zu ihren Commercien / und absonderlich zu der Ausführung ihres Getraids hätten. Doch auch das konte den Vorsatz der Arragonier nicht aufhalten / sondern Saragossa / die Haupt-Stadt / nahm öffentlich König Carls Parthey an / und man begunte von den Anstalten zu reden / die man zur Crönung König Carls III. daselbst vonnöthen hätte. Weil nun Galloway auf der andern Seite seinen March gegen Madrid beschleuni-

te/ und zu vermuthen war/ auf der andern Seite würde König Carl/ entweder durch Valencien oder Arragonien/ sich dieser offtgedachten Haupt-Stadt nähern/ so war kein ander Mittel vorhanden/ als daß Philippus V. sich von Madrid mit seiner gantzen Hofstadt weg begab/ nachdem er zeitlich die Cron/ Juwelen und Kostbarkeiten des Spanischen Schatzes/ nach Franckreich führen/ und viele Pretiosa an Meublen in Stücken zerschlagen lassen/ weil er sie nicht mit sich führen kunte. Am 18ten Junii brach er für seine Person auf/ seiner Gemahlin/ die etliche Tag vorhero abgereiset/ zu folgen/ es folgten ihm die Frantzosen sämtlich/ nur allein der Frantzösische Ambassadeur blieb zuruck/ sein Interesse zu observiren/ und die für ihm gut-gesinnte Grandes zu unterstützen. Gleich nach seiner Abreise ließ er ein Manifest publiciren/ des Innhalts/ er sey zu keinem andern End aus Madrid gewichen/ als sich zu verstärcken/ daß er auf einmal/ seine Feinde zuruck zu schlagen/ würde vermögend seyn.

Sobald/ als solcher Gestalt der Duc d'Anjou gewichen war/ fertigte Madrid den 20sten Junii eine Gesandtschaft an die Portugiesische und Englische Armee ab/ ihre Unterwerffung zu bezeugen/ und von dieser wurde der Graf von St. Vincent mit zwey Regimentern Infanterie/ und sechshundert Pferden/ abgefertigt/ die Residentz in Besitz zu nehmen. Am 27sten kamen der Mylord Galloway/ und Marquis das Minas, gleichfalls zu Madrid an/ und machten Anstalten/ daß den 2. Julii König Carl zum König von Spanien solenniter

lenniter proclamirt konte werden / welches mit grossem Zulauff und Jauchtzen des Volcks geschah.

Kein Mensch kan zweiffeln / wann man / von Catalonien aus / mit gleichem Succes und Eilfertigkeit / den König Carl hätte nach Madrid bringen können / so würde der Duc d' Anjou sein verlassenes Reich wol nimmer wieder zu sehen bekommen haben / und König Carl würde diß Jahr in Besitz der Spanischen Monarchie gekommen seyn. Doch hierinnen liegt ein Fehler / von dem man anjetzo noch nicht alles Haar-klein sagen kan / aus was Ursachen er begangen / und warum ein so kostbares Tempo, welches vermuthlich den Ausschlag von dem gantzen Krieg würde gegeben haben / verabsaumet worden. Der Graf von Peterborough hatte / nach Befreyung von Barcellona / das gantze Königreich Valencia unter sich gebracht. Der Admiral Leake machte die Spanische Küste sauber / und nöthigte den 23sten Junii Cartagena zur Ubergab / und es stund / mit einem Wort / der Orten alles gut. In den innern Theilen Spaniens brach / über alles vorige Unglück / die betrübte Zeitung aus / daß die Frantzösische und Spanische Armee in den Niederlanden auf das Haupt geschlagen worden / und gantz Braband auf einmal verlohren sey / wodurch die vorhero schon sehr hochbestürtzte Gemüther in neue Verwirrung geriethen. Darum glaubte jedermänniglich / wann König Carl in Madrid anlangen würde / so sollte ihm alles zufallen / und er in sothaner Positur seyn / diejenige

mit

mit Gewalt zu Pahren zu treiben/ die nicht freywillig sich unterwerffen wollten. Es begrieff auch der König die Nothwendigkeit seiner Gegenwart zu Paris gar wohl / nur war die Frage/ wie man am nechsten und am sichersten dahin käme? Zweyerley Weege waren / die dahin trugen/ einer durch das Königreich Arragonien/ der andere durch das Königreich Valencien. Diesen letztern schlug der Graf von Peterborough vor/ als den genäuesten und sichersten / auf den ersten bestunden die Königlichen Ministri, die sich um Seine Majestät befanden / mit Vorgeben / es könten zwey Sachen auf einer Reise verrichtet / und zu erst die Crönung zu Saragossa vorgenommen/ und alsdann Madrid in Possession genommen werden. Weil diß letztere plausibler war / und auch die Nachrichten von dem Zustand der Sachen bey der Portugiesischen Armee nicht gar zu richtig einlieffen/ so ließ sich Seine Majestät gefallen/ daß er durch Arragonien nach Castilien aufbrechen wollte.

Es gieng demnach den 24sten Junii die Abreise von Barcellona vor sich / und hielt der König den 8ten Julii zu Lerida seinen Einzug / allwo er den 9ten Julii mit Andacht zubrach. Was sich von selbiger Zeit an/ biß auf den 25sten Julii/ begeben/und wie es mit Seiner Majestät Crönung zu Saragossa hergegangen/ zeiget das aus der Königlichen Cantzley ausgefertigte Diarium.

Den 10ten Julii hatten Ihro Königl. Majestät/ früh um 3. Uhr/ unter Lösung der Stücken / sich von Lerida hinweg/ und auf Tamarite.

te, einem in Arragonien liegenden Marckt / begeben / allwo dieselben unter gewöhnlichen Zuruff des Volckes / um 8. Uhr / angelangt waren / daselbst wurde die Post abgefertiget. Man erhielte ingleichen von Madrid / sowohl ausgedruckten Zeitungen / als andern Brieffen / die erfreuliche Nachricht / daß / wie schon gemeldet worden / Ihro Königl. Majest. nicht allein gedachte Stadt bereits den Gehorsam geleistet / sondern auch / daß Sevilien gleichfalls sich Höchstbesagter Königl. Majest. unterthänigst ergeben / und dieselbe für Dero rechtmäßigen König und Herrn ausgeruffen habe; welches dann hoffentlich ehister Tagen mit mehrererm dörffte bestätiget werden. Heute in der Nacht kame allhier bey Ihro Königl. Majest. mit Brieffen von der verwittibten Königin in Spanien der Stallmeister an. Den 11, dito hatten Ihro Majest. Dero Reise früh um 4. Uhr auf Moncon fortgesetzet / allwo dieselbe um 9. Uhr / glücklich angelanget / und sich also gleich in die daselbstige Pfarr-kirchen begeben / so dann die Andacht verrichtet. Alle Gassen waren mit grünen Zweigen besetzt / die Häußer / wie aller Orthen / mit Teppichen behänget / und das Zuruffen des Volckes des gantzen Tags beständig.

Den 12. dito gieng Nachmittags die Hoffstadt voran / Dero um halber 5. Uhr Ihro Majestät nachgefolget; Unterwegens kamen Deroselben entgegen die Geschworne und Raths-Verwandte von denen herum liegenden Oertern / viel Meilweges her / und bezeugten ihren

unter-

unterthänigen Gehorsam. Das Volck stunde auf allen Strassen häuffig / welches mit einem unaufhörlichen Zuruffen: Es lebe König Carl III. und das Durchlauchtigste Ertz-hauß von Oesterreich / ꝛc. angehalten / und auf Ihro Majest. wegen gnädigster Erlaub-„nüß des Hand-Kusses starck getrungen; Et-„lichen war es schon genug / daß sie nur das Kö-„nigliche Pferd angerühret. Bey angehender „Nacht kamen Ihro Maj. zu Peralta einem klei-nem Dorffe / glücklich an / welches mit Vereh-rung vieler Küchen-Speißen / wo nicht mehr / jedoch gleich allen andern grossen Oertern / sich treugehorsamst bezeugete. Den 13. dito hatte man die Reise früh umb 3. Uhr auf Alcovier angetreten / daselbst langten Ihro Maj. um 9. Uhr glücklich an; Wo dann dieselbe 4. Abge-ordnete von dem Königreich Arragonien aller-unterthänigst bewillkommeten und empfiengen. Den 14. dito wurde die Reise früh um 3. Uhr auf Villa Major fortgesetzt / und daselbst / nach-dem Ihro Cathol. Maj. um 9. Uhr alldorten eingetroffen / von Jurad en Cap. oder Burger-meister / Don Joseph Esmir, im Nahmen der Stadt Sarragossa, abermahln aller unterthä-nigst empfangen und bewillkommet. Nicht we-niger hatte der Ertz-Bischoff von gedach. Stadt Sarragossa, samt vielen bey sich gehabten Geist-lichen / allhier Ihro Königl. Maj. bewillkommet / und bey der Königl. Tafel das Tisch-Gebet ver-richtet. Der aus mehr erwehnter Stadt Sarra-gossa, und von dem Land allhier angekommene

Adel

Adel hatte nicht gewartet/biß Jh. Maj. eine Audienz ertheilet/sondern war/so bald Höchstbesag-
„ te Königl. Maj. vom Pferd gestiegen/ Dero-
„ selben zu Füßen gefallen/ und hatten zu Dero
„ Königl. Hulde und Gnaden sich unterthänigst empfohlen. Die durch einen Cavalier von Navarra überbrachte Briefe von dem de las Minas, hielten so viel in sich/ wie nemlich von dem in denen Grentzen von Navarra und Castilien stehende Feinde täglich 30. biß 40. Mann zu uns übergeloffen. Nicht weniger wären 12. vornehme Officiers von ihnen zu uns übergangen. Weilen wir aber von denenselben biß daher noch nichts vernommen/ als werde gefürchtet/ daß diese unterweegs wieder ertappet/ und in Unglück gerathen seyn mögen. Den 15. dito waren Jh. Maj. früh um 6. Uhr von Villa Major abgereist/ und um 8. Uhr zu Sarragossa, in der Haupt Stadt Arrogonien/in Dero Chaise, unbekannter Weise/ und nur mit Vorher-Reitung einer von der Stadt heraus geschickten Compagnie/ (dann zum öffentlichen Einzug noch nicht alles fertig ge-
„ wesen/) glücklich angelangt. Bey Ankunfft Jh.
„ Maj. ware ein solcher allgemeiner Jubel/ daß es
„ allhier unmöglich zu beschreiben; Alles Volck/
„ so gar die Geistlichkeit/ truge/ zum Zeichen sei-
„ ner Treue und beständigen Liebe zu dem Durch-
„ lauchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich/ ein gelbes
„ Band. Biß 300. Studenten stunden im Ge-
„ wehr/ der Hoff des Königl. Pallasts war den
„ gantzen Tag so voller Leute/ daß Ihro Majest.
„ zu jener Vergnügung/ sich öffters besehen

lassen

lassen müssen. Wo dann abermahlen ein so beständiges Zuruffen gewesen / daß alle diese des Volckes Bezeugungen / mehr einem göttlichen als menschlichen Antrieb zuzuschreiben waren. Heute Nachmittags wurde so wohl denen Abgeordneten des Königreiches / als auch dem Stadt-Rath Audienz gegeben / und Abends eine Erleuchtung gehalten. Mit vorgedachten Freuden-Bezeugungen wurde den 16. und 17. dito überall angehalten. Ih. Kön. Maj. aber hielten sich in Dero Pallast beständig unbekandt auf / und hatten inzwischen Dero General Feld-Marschallen / Herrn Grafen von Uhlefeld / in Allergnädigster Ansehung deren von ihme / so wohl bey der letzten Belagerung Montjoui und Barcellona, nicht weniger in dem Gironnischen und sonsten geleisteten ersprießlichen Diensten / als auch bey dem Catalonischen Adel und gemeinen erworbenen Liebe / und anderwärtig-erlangten Verdiensten / zu Dero Vice-König und General-Land-Obristen / im erstgedachtem Fürstenthum Catalonien / allergnädigst erkläret; Welcher / so bald sich Ihro Königl. Majest. von hier weg begeben / sich ingleichen nach Barcellona verfügen wird. Den 18. dito wurde der öffentliche Einzug auf nachfolgende Weiße gehalten. Nachmittags um 3. Uhr fuhren Ihro König'. Majest. in Begleitung der Hoffstadt und des Arragonischen Adels in das gleich vor der Stadt liegende Castell / welches zu alten Zeiten die Residenz der Könige in Arragonien / hernacher das Inquisitions-Hauß gewesen / und endlich von

dem Duc d'Anjou zu einer Vestung gemacht worden. Weil aber inzwischen ein Donner- und Regen-Wetter eingefallen/ als wurde daselbst biß 5. Uhr still gehalten; Diesem nach aber geschahe der Einzug folgender massen: Vorhero ritte 1. die Arragonische Garde von 50. Mann. Dieser folgten 2. Königl. Trompeter. 3. Der Königl. Sattel-Knecht/ samt denen nachgeführten Hand-Pferden. 4. Die Königl. Trompeter/ mit dem Paucker. 5. Der Arragonische Adel. 6. Der Graf von Sastago, als Cämmerling vom Königreich/ mit dem entblösten Schwerd. 7. Ihro Kön. Maj. unter einem Baldachin, welchen 24. Raths-Herrn Wechselweiß getragen. Vorhero gienge der Burgermeister/ sammt 5. andern Raths Herren/ welche mit einer seidenen Schnur das Kön. Pferd führeten/ worauf Ih. Majest. geritten. 8. Der Kön. Obrist-Hoffmeister/ Fürst Anton von Lichtenstein. 9. Zwey Königl. Cammer-Herren. 10. Die Königl. Knaben. 11. Die Königl. Leib-Garde. 12. Die Granadiers vom Königl. Graf Sinzendorffischen Leib-Regiment. 13. Der Kön. Wagenmeister sammt denen Königl. Leib- und Hoff-Wägen. Mit diesem Gefolg waren Ih. Königl. Maj. durch die Stadt „über den Curso (allwo schier in allen Gassen „Triumph-Pforten aufgebauet/ und die Häuser mit kostbahren Teppichen behängt gewesen/) unter Lösung der Stücken/ und ohngemeiner Freude des Volcks/ biß an die Haupt-Kirchen geritten; Daselbsten Ih. Majest. von dem Herrn Ertz-Bischoff und Capitul/ dann von denen

nen abgeordneten des Königreichs empfangen wurden. Nachdem Jh. Maj. auf dem daselbst zubereiteten Ort vor dem Altar niedergekniet/ fienge der Herr Ertz-Bischoff an/ das bey diesem Act der Erhöhung gewöhnliche Gebet zu halten/ und endlich den Seegen zu ertheilen. Diesemnach erhuben sich Jh. Kön. Maj. auf dem ohnweit des Altars aufgerichteten Königl. Thron. Zur rechten desselben stunde vorged. Graf von Sastago, samt dem blossen Schwerd/ welches Jh. Kön. Maj. sobalden dieselben niedergesessen / jener also gleich in die Hand gegeben / aber so bald die Vorträge von des Königs Protonotario abzulesen angefangen worden / wieder zurück genommen hatte: Lincker Seiten war höchstgedachter Fürst von Lichtenstein / und nebst ihme hinab die vorerwähnte Abgeordnete: Auf der andern Seiten aber die edle Königl. Hoffstadt. Nach abgelesenen Verträgen waren Jh. Kön. Majest. aufgestanden / und hatten den Eyd mit denen Worten: ASSI JO JURO: Also schwöre ich/ abgelegt/ und das Creutz geküsset; Sodann sich wegen Menge des vor der Kirchen gestandenen Volckes/ über einen durch die Kirchen in den Pallast gemachten Gang / in Dero Königl. Quartier begeben / und Abends öffentlich gespeiset. Den 19. dito verfügten sich Jh. Königl. Maj. in Begleitung des dasigen Adels/ in die Kirchen nuestra Sennora del Pilar oder bey unser lieben Frauen von Pfeilern genannt / allwo dieselbe Ihre Andacht abgelegt. Heute wurden in Krafft eines von Jh. Kön. Maj. erlassen/ und

ergangenẽ Befehls/alle die von dem Duc d'Anjou vergebene Aemter / gethane Geschencknüsse / und verliehene Gnaden / wie dieselbe nur immer Namen haben mögen / vor irrig und nichtig erkläret. Den 20. dito kam die Königl. Bagage glücklich allhier an ; Sonsten aber wurde der Universität Audienz ertheilet. Den 21. dito langte der Portugiesische Hussaren-Hauptmann / Namens Popel/so vorhero unter Jh. Kön. M. Leibgarden gestanden / mit Brieffen allhier an/ welche so viel mit sich brachten/daß der in der Gegend Guadalaxara und Xadaraque gestandene Feind/auf Ankunfft des Portugiesis. Generalen/ Grafen de las Minas , mit seiner Armée sich zurück auf Arienſa gezogen habe.

Den 22. wurde so wol von Jh. Kön. Maj. und Dero Hoffstadt / als auch dem völligen Arragonischen Adel / der Namens-Tag Jh. Maj. der verwittibten Käyserin Mariä Magdalenä/in höchster Galla gehalten. Den 23. hatten Jh. M. Nachmittags dem auf dem Platz de Toros deroselben zu Ehren / von dem Magistrat zu halten anbefohlenen Fest de Toros, oder Stier-Gefecht/ zugeschauet / und des Abends die Post in Engelland abgefertiget. Den 24. dito/nachdeme sich so wol die Abgeordnete und Raths-Verwandte / als auch der Adel von Jh. Kön. Maj. allerunterthänigst beurlaubet/als hatten sich Jh. M. nachdem vorhero frühe der meiste Theil der Hoffstadt vorangereiset / Nachmittags um 5. Uhr / auf die Reise begeben / und waren bey anbrechender Nacht zu Muel, einem von Sarragoſſa vier

Stund-

Stundwegs entlegenen Dorffe / glücklich angelangt / auch aller Orten mit ungemeinen Freuden und Frolocken des Volcks bewillkomet worden. Den 25. Dito / als an dem Fest des H. Apostels Jacobi / eines sonderbaren Patrons in Spanien / hatten Jh. Maj. vorhero bey Hof / und nachgehends in der Pfarr-Kirchen / öffentlich Ihre Andacht verrichtet / wo dann abermahls ein grosser Zulauff des Volcks zu sehen gewesen.

Diese Verweilung / welche die Ministri des König Carls für unvermeidlich hielten / und bey welcher Seiner Majestät die Cron von Arragonien aufgesetzt worden / war Ursach / daß sie der Castilianischen Cron zu Madrid nicht theilhafftig werden kunten. Dann die Frantzosen empfiengen unterdessen ihre Verstärck-Völcker / und die Armee des Duc d' Anjou wuchs / unter Commando des Herzogs von Berwick / so zahlreich an / daß man sich in Madrid nicht maintenniren kunte / sondern sich eher von diesem importanten Ort wieder wegbegeben muste / ehe noch einmahl König Carl bey der Armee anlangte. Dann den 8ten Augusti kam erst Seine Majest. im Lager an / und am 4ten Augusti hatten die Anhänger des Duc d' Anjou schon wieder Madrid in Besitz genommen. Die Bewegungen der Frantzösischen Armee lassen sich nicht besser erkennen / als aus dem Bericht / welchen der commandirende General / Duc de Berwick / darüber an den König in Franckreich gestellet / darinnen er Seiner Majestät die Wieder-Einnehmung der Haupt-Stadt Madrid umständlich / mit allen

andern Vorfallenheiten/ erzehlet. Er ist aber dieser:

SIRE.

NAchdem ich am 29sten dieses eben in dem Begriff war/ mit der Armee aufzubrechen/ wie ich bereits die Ehre gehabt/ solches an Euer Majestät zu berichten/ so sahen wir die feindliche Avantgarde anmarchiret kommen/ die sich rechts nach Xatraque zoge/ welches mich veranlasste/ zu Stroque zu bleiben/ indem es nicht thunlich schiene/ wegen des schlimmen Erdreichs/ und da der Feind uns so nahe stunde/ den March bey vollem Tage vorzunehmen. Die Feinde blieben lange auf den Höhen stehen/ ehe sie sich erkühneten/ auf die Ebene von Xatraque herunter zu kommen/ allwo der Herr Graf von Fiennes/ nebst fünff oder sechshundert Pferden/ sich befande/ und zwar thaten sie dieses mit grosser Vorsichtigkeit/ und nachdem sie beym Herunter-Marche verschiedene Canonen gegen ihn gelöset. Der Graf von Fiennes zoge sich hierauf zurück in unser Lager/ und Jh. Cathol. Maj. langten früh um 6. Uhr mit dem Regiment von Fleche/ und dem von Mailly an. Abends gegen 4. Uhr wollten die Feinde/ die/ allem Ansehen nach/ sich nicht einbilden mochten/ daß unsere Trouppen angelanget wären/ den mit 200. Granadierern besetzten Posten an dem Henares/ der zwischen uns und sie lage/ attaquiren/ zu welchem Ende die Holländis. Dragoner/ nebenst zwey Bataillonen/ und sechs Esquadronen/ avancirten. Man liesse auf sie etliche Canonen lösen/ die auch so gute Würckung

thaten/

thaten/ daß die Kugeln mitten unter sie fielen/ und sie sich in grosser Unordnung zurück ziehen musten/ der Rest des Tages ward auf beyden Seiten mit Canoniren uñ Scharmützeln zugebracht/ welches erstere aber unsern Trouppen keinen grossen Schaden thate/ indem sie durch die Höhen bedecket waren. Den 30sten dieses Monats machten die Feinde wiederum verschiedene Bewegungen/ und wollten sie auf der andern Seiten des Flusses uns/ gleich gegen über/ eine Linie ziehen; Alleine/ nachdem man etliche Canonen gegen sie gelöset/ zerstreueten sie sich gleich wiederum. Sie hatten durch die hohlen Weege/ und hinter denen Zäunen/ einige Infanterie avanciren lassen; unsere 200. Granadiers aber/ die an der Brücke stunden/ jagten sie wiederum zurück. Der Rest dieses Tages ward gleichfalls mit Scharmützeln und Canoniren zugebracht. Ich ließ die Weege/ die uns zur rechten lagen/ recognosciren/ damit wir auf der andern Seite des Flusses/ bey Cagnamares/ des Nachts mit der gantzen Armee passiren könten/ um dadurch/ zwischen Spinosa und Xatraque/ dem Feind lincker Hand in die Seiten zu kommen/ nachdem wir ihnen vorher bereits alle Communication mit Guadalaxara abgeschnitten hatten. Doch sie mochten sich dieses befahren/ dahero zogen sie sich die folgende Nacht durch eben den Weeg wieder zurücke/ auf welchem sie gekommen waren. Die Gelegenheit des Landes liesse nicht zu/ daß wir sie in dieser Retirade hätten angreiffen können; Alsoentschlossen Ih. Cathol. Majestät/ den Mor-

gen/ als den 31sten/zu erwarten/ an welchem Tage sie mit dem Lager nach Spinosa rückten. Die Feinde/ sobald sie den Henares repassiret/ hielten sich nicht lange auf/ sondern lagerten sich zu Jonquiera/ allwo sie denselben Tag stehen blieben. Unsere Partheyen/ die ihnen stets in der Seite waren/ nebenst denen Bauren/ haben ihrer biß 300. niedergemacht/ und gegen 200. gefangen bekommen/ indem sich solche hinter ihrer Armee verspätet hatten. Tags drauf/als den 1. dieses/ brach die Armee des Königs von Spanien kurtz nach Mitternacht auf/ umb den Feind rechter Hand zu kommen/ der nicht weiter als dritthalbe Meile von uns stunde. Alleine wir kunten dieses wegen der grossen Defiléen, die wir passiren musten/ nicht bewerckstelligen; dahero langten wir nicht eher/ als früh um 10 Uhr/ in der Ebene/ ohngefehr eine Meile von ihnen/ an. Sie hatten sich gleich mit anbrechendem Tage auf den March begeben/ und marchirten rechts gegen uns/ allwo ihr Lager abgestochen war/ und ihre Avantgarde bereits campirete. Sobald alle unsere Trouppen in der Ebene beysammen/ so marchirten wir in 4. Colonnen/ und hatten zu unserer Avantgarde 800. Carabiniers/ die von 3. Dragoner-Regimentern/ durch den Herrn von Tilli/ Feldmarschalln/ unterstützet worden. Die Feinde hatten ohnfern Jonquiera 600. Mann zu ihrer Arriergarde stehen lassen/ gegen welche man alsobald 200. Mann von unsern Carabiniern avanciren ließ/ die sie an einem hohen Graben angriffen/ und mit solcher Hefftigkeit verfolgeten/

daß

daß sie sie gäntzlich übern Hauffen warffen/deren 20. auf dem Platze tödteten / und 27. gefangen bekamen. Sobald die Feinde sahen/ daß wir gegen sie anrückten/löseten sie eine Canone/ welches das Zeichen zum March war/ doch getraueten sie sich nicht/ durch die Ebene gegen Alcala zu gehen/ sondern sie wendeten sich insgesamt nach Guadalaxara/ welches nicht weiter/ als eine halbe Meile von ihrem Lager war / giengen auch mit grosser Vorsichtigkeit übern Fluß/und satzten sich jenseits auf denen Höhen. Nachdem wir sahen/daß es keine Möglichkeit sey / mit ihnen anzubinden / unsere Armee auch bey einem ungemein-heissen Wetter/ 5. starcke Meilen hatte marchiren müssen/ so blieben wir zu Fontanar stehen/den Henares hinter uns/und Guadalaxara eine kleine Meile lincker Hand habend. Unsere Partheyen brachten ohngefehr 100. Gefangene ein. Vorgestern brachen Jh. Cathol. Maj. nach Mitternacht auf/und marchirten 2. Stund vor Tages/ da Sie früh um 5. Uhr auf denen Höhen bey Guadalaxara ankamen. Wir sahen den Feind ebenfalls auf den Höhen bey Guadalaxara stehen/ zur rechten diese Stadt/ lincker Hand einen grossen hohlen Weeg/und vor sich den Fluß Henares habend / dessen Ufer sehr hoch und abschiessig seynd. Jh. Cathol. Maj. postirten Sich so/daß Sie ihnen den Weeg nach Madrid abschneiden/und zugleich unsere Convoyen in Sicherheit stellen kunten/ die wir von Ariensa erwarten musten. Dergestalt lag die gantze Armee in einer Linie/ der lincke an dem Henares/ eine halbe Meile oberhalb

Guadalaxa/ und der rechte biß nach Lubeyra/ an eben diesem Fluß/ sich erstreckend ohngefehr drittehalb Meilen von Alcala / wohin man Nachmittags den Herrn von Legal mit 3. Dragoner-Regimentern/ 6. Trouppen Carabiniers/ 28. Compagnien Frantzös. Granadierern/ und 3. Stücken/ commandirte. Gleichwie nun dieses Alcala eine grosse weitläufftige/ oberhalb des Flusses gelegene Stadt ist; also machte man sich von selbiger auch bald Meister/ dergestalt/ daß die Feinde nunmehro mit Madrid weiter keine Comunication mehr haben kunten/ welches sich unverzüglich dem Gehorsam Jh. Cathol. Majest. wieder unterwarffe. Die Feinde haben allhier weiter keinen Succurs zu erwarten/ als daß der Ertz-Herzog / nebst dem Mylord Peterborough / mit 12. Bataillonen/ und 2000. Pferden / mit denen sie im Anmarche/ zu ihnen stossen / und daß sie uns so dann eine Schlacht lieffern. Inzwischen fallen ihnen die Lebens-Mittel sehr schwehr/ denn sie seynd in einem undanckbaren Lande. Gleich itzo erhalte ich von dem Herrn Legal Schreiben/ in welchem er mir meldet/ daß er sich der Stadt Alcala bemächtiget habe/ nachdem die Feinde solche verlassen/ doch weiß er noch nicht gewiß zu benennen/ was er eigentlich an Proviant daselbst gefunden; die Einwohner aber hätten ihn berichtet / daß viel francke Officiers und Soldaten sich allda befänden. Ich habe ihm Ordre zugeschickt/ vierhundert Pferde oder Dragoner nach Madrid zu senden allwohin der König eine fürnehme Person abgeschicket/ umb an diese Haupt-Stadt einen

Brief

Brief zu überbringen / und ich zweiffle nicht / es werden Jh. Maj. heute allda proclamiret werden. Vor jetzo seynd wir von dem meisten Castilien wieder Meister / und haben denen Feinden den Rückweg nach Portugall abgeschnitten. Unsere meiste Sorge gehet dahin / uns hinter den Henares veste zu setzen / welches / wenn wir es bewerckstelligen können / den Feind nöthigen wird / seine Winter-Quartier entweder in Arragonien / oder in dem Königreich Valencien zu nehmen / indem sie sonst keinen andern Weeg übrig haben / sie müsten denn solchen durch eine Schlacht erwerben. Den 4ten zu Nachts hab ich abermals Briefe von dem Herrn Legat erhalten / dessen Abschrifft ich Ew. Maj. hierbey sende / aus welchem Sie sehen werden / daß er seiner Ordre sehr wohl nachgelebet. Die Einwohner zu Segovien haben die Portugiesische Garnison / die auf dem Schlosse allda gelegen / sich zu ergeben gezwungen. Selbige soll mit ihrem Gewehr nach Portugall gebracht werden / und binnen 6. Monaten wider beyde Cronen keine Dienste thun. Also ist gantz Alt-Castilien dem Gehorsam Jh. Catholis. Majest. wieder unterwürffig geworden / und wir werden nunmehro für unsere Armee gar leichte den nöthigen Unterhalt finden. Als gestern hat der Ertz-Herzog und Mylord Peterborough gewiß in ihrem Lager ankommen sollen. Wir werden also nicht unterlassen / mit ihnen / wo möglich / zusammen zu gerathen. Gleich diesen Augenblick berichtet mir der Herr de la Valle, Feld-Marschall-Lieutenant / den ich mit 500. Pferden detachiret

tachiret gehabt / daß er gestern unter grossem Zuruffen des gantzen Volcks/welches in einem weggeschryen : Es lebe Philippus V. in Madrid wieder eingezogen. Einige Miquelets hatten sich auf das Schloß begeben/ man hat sie aber sonder Mühe von dar vertrieben. Wir haben uns aller derjenigen bemächtiget/ die von dem Ertz-Hertzog eingesetzet worden / oder es mit ihm gehalten. Unter denen Gefangenen/ die der Herr Legal gestern gemacht / befindet sich auch ein Portugiesischer General-Lieutenant/ Namens Antonio Arauco. Ich bin ꝛc.

SIRE, Ew. Maj.

Feld-Lager bey Marchemalo/
den 5. August. 1706.

Der Hertzog von Berwick.

Noch ausführlicher stellet die Umstände dieses bedauerlichen Fehl-Streiches dasjenige Diarium vor/ welches in dem Alliirten Läger verabfasset worden/ und das billich allhier seinen Platz einnimmt/ diß Lauts:

Den 24sten Junii untermarff sich die Stadt Madrid/ als sie die Alliirte Armee/unterm Marquis das Minas, und dem Grafen von Gallowai / sahe anmarchirt kommen / dem Gehorsam Jh. Maj. Caroli III. Man schickte so gleich unterschiedliche Expressen/ und viele Partheyen zu Pferde/ aus/ um den König von Spanien entgegen zu gehen / deren einige sich durch Valencien/ die andern aber durch Arragonien begaben / um Jh. Maj. dahin anzumahnen / daß Sie sich unversäumt in die Haupt-Stadt ihres Reichs verfügen/

fügen/ und zugleich so viel Mannschafft mitbringen sollten/ als nur würde möglich seyn können/ indem die feindliche Armee/ die vor Barcellona gestanden/ mit starcken Tag-Reisen durch Navarra hieherwärts im Anmarch begriffen/ umb wieder in Castilien zu kommen/ wie auch/ weil der Graf de las Torres sich mit dem Herzog von Berwick conjungiret hätte/ dergleichen von denen andern Trouppen/ die bißhero in dem Reiche hin und wieder zerstreuet gelegen/ ebenfalls geschehen war: Diesemnach war es nöthig/ unsere Kräfften nicht weniger zu versammlen/ damit wir die Oberhand behielten/ oder zum wenigsten verhindern könten/ daß der Feind uns an Menge nicht übertreffe. Nachdem nun Ihro Catholische Majestät zu Madrid proclamiret waren/ so folgten viele ansehnliche Städte diesem Exempel nach/ und erklärten sich für Sie. Indessen hatte sich der Herzog von Anjou nach Adiensa retiriret/ so 20. Meilen von Madrid/ an den Alt-Castilianischen Gebürgen gelegen/ und führete er 5000. Pferde/ samt 16. Bataillons/ bey sich. Damals fiengen die Spanier an/ einige Unruhe von sich blicken zu lassen/ indem von dem Anmarche Ih. Maj. nicht die geringste Nachricht einlieff/ auch zu unserer Verstärckung keine Trouppen weiter ankamen. Dieses lange Abwesen Ih. Maj. verursachte unterschiedene Begebnüsse/ und machte viele Spanier in ihrer Affection ziemlich kaltsinnig/ andern aber benahm sie gantz und gar den Muth. Weil nun einige Priester zu Madrid und Toledo öf-

fentlich

sentlich vorgegeben hatten/ daß der König Carl todt sey/ und sie ihn hätten einbalsamiren gesehen; „ So fiengen viele Spanische Officiers an/ „ die bereits ihr Wort gegeben hatten/ sich vor „ Jh. Maj. zu erklären/ selbiges wieder zurücke „ zu nehmen/ befahrende/ es dürfften diese Zeitungen wahr seyn. Und auf die Nachricht/ „ daß die Frantzosen in Navarra wieder ankommen wären/ ergrieffen verschiedene Einwohner „ zu Arevalos/ wo Don Francisco Ronquillo/ „ Präsident von Castilien/ ein Hauß hatte/ wieder uns die Waffen/ denen die von Segovien „ nachfolgeten/ und den Herzog von Anjou von „ neuem proclamirten. Toledo/ Ciudad Real/ „ und das Land von Mancha/ thaten dergleichen/ denen die von Salamanca/ und dasigen „ Gegenden/ ebenfalls Gesellschafft leisteten/ so/ „ daß uns nunmehro die Communication mit „ Portugall völlig benommen war/ und diese „ Völcker sich gewiß einbildeten/ die Alliirten „ würden durch eine überlegene Macht/ sich zu „ retiriren/ gezwungen werden. Ob nun wohl dergleichen Reden/ von dem Tode des Königes/ unter dem Volcke also herum gienge; So hielten doch viele fürnehme Spanier darvor/ daß diese Zeitungen keinen Grund hätten; Und sie verneuerten die gegebene Versicherung ihrer Treue uns nochmalen/ dahero man glaubte/ daß Jh. Maj. Gegenwart alles wieder gut machen würde. So balden wir also die Nachricht bekommen/ daß Selbige sich zu Saragossa befänden/ und aber p.[illegible]/ es dürfften die Ceremonien wegen

Ihrer

Ihrer Proclamation/und die Ablegung des Huldigung-Eydes/ Sie allda ziemlich lange aufhalten; So wurde der Herr von Bouquet / General-Quartier-Meister / nebenst einer starcken Parthey zu Pferde/ abgesendet / um Ihro Maj. vorzustellen/ in was vor Stande die Sachen sich befänden / und Sie zugleich zu benachrichtigen/ wie Sie deßfalls ihre Mesures einzurichten hätten. Indem aber unsere Generale keine Antwort erhielten / und inzwischen die Nachricht einlieff/ daß der Feind zu Adiensa sich je mehr und mehr verstärcke/ und das um uns sich herumb befindende Volck augenscheinlich sehen ließ/ wie geneigt es für dem Herzog von Anjou sey / weßhalben dann zu Madrid und Toledo tägliche Unordnungen entstunden; So waren sie darauf bedacht/wie sie sich eines guten Posten versichern könten / um dadurch die Communication mit Portugall offen zu behalten / zugleich / damit der König sich mit uns conjungiren könte. Diesemnach hielten wir dafür / daß hierzu Toledo am allerbequemsten wäre / derohalben so gleich beschlossen ward/ ein starckes Detachement dorthin zu senden / und hierzu den Vorwand zu gebrauchen/ daß man die Aufrührischen in dieser Stadt bestraffen wollte / indessen sollte allda ein Magazin errichtet / auch unsere schwehre Bagage dorthin versendet werden; Der Rest der Armee sollte im Felde stehen bleiben / den Feind beobachten / und wann es nöthig wäre / sich nach Toledo retiriren. Gedachtes Detachement bestunde aus zweytausend Mann zu Fuß / und fünffhundert Pferden/

welche

welche der General von der Artillerie commandirte/ und wollte es den 25. Julii eben auffbrechen/ als Briefe von Ihro Majest. in Spanien einlieffen / darinne Sie meldeten / wie Sie im Auffbruch begriffen/ und den 28. zu Molina ankommen würden. Und weil Sie nur biß auf 13. Meilen den Feind vorbey gehen müsten / so verlangeten Sie von uns/ daß wir ihren March bedecken sollten.

Es würde sich der Graf von Peterborough mit sie conjungiren/ und marchireten die Trouppen so starck an / als nur immer möglich seyn wollte. Auf diese Nachricht ließen wir das Vorhaben fahren/ uns nach Toledo zu begeben / und ward vielmehr beschlossen / gegen den Feind zu gehen/ dessen vornehmstes Corpo damahlen bey Xatraque stunde/ in dem Absehen / sie dadurch zu amusiren/ und abzuhalten/ daß sie kein Detachement absenden möchten/ um unsern König aufzuheben. Wir marchirten also gegen sie an; Alleine das Land war so enge / daß man kein Mittel sahe / mit ihnen Hand gemenge zu werden. Also canonirten wir einander 3. Tage lang/ währenden dessen verschiedene kleine Scharmützel vorfielen. Als wir aber vernahmen / daß ihre Zahl sich täglich vermehre / so beschlossen wir wieder zurücke nach Gvadalaxara zu gehen / damit der König ausser aller Gefahr seyn möchte. Dieser Posten ward vor den bequemsten gehalten / dadurch den March derjenigen Trouppen zu bedecken/ die annoch zu uns stossen sollten/ und zugleich auch ein Treffen zu vermeyden / biß sich

jene mit uns conjungiret hätten. Den 1. Aug. folgten die Feinde uns nach / und waren beyde Arméen einander im Gesichte. Wir blieben nicht weit von der Stadt stehen / und hatte es zwischen uns und ihnen einen kleinen Bach. Diese Gegend war die beste / uns der Conjunction zu versichern / und zugleich auch unsere Freunde in Madrid bey guten Muthe zu erhalten. Auf die Nachricht / welche man erhielte / daß die feindlichen Trouppen zusammen gestossen wären / und daß sie gegen uns mit einer starcken Macht anmarchirten warff / die Parthey des Hertzogs von Anjou zu Madrid die Masque weg / und ergrieff wider die wohlgesinneten die Waffen. Den 5. kam ein Detachement feindlicher Cavallerie in die Stadt / doch dem ungeachtet / blieben die vornehmsten Spanier annoch ungewiß / wessen sie sich entschliessen sollten / indem sie unsere Conjunction und den Ausgang der gantzen Sache „ erwarteten. Endlich langte der König den 8. „ dieses Monats bey uns im Lager an / bey sich habend seine Compagnie Garde / 2. Regimenter Cavallerie / und 3. Bataillons / als 2. Holländische und eine Italiänische. Daß Dragoner-Regiment von dem Mylord Raby, ein Theil von dem Pierce, eine Spanische / und eine Teutsche Bataillon stiessen wenig Tage drauff auch zu uns. Man hielte so gleich einen Kriegs Rath / worinnen vor unmöglich befunden ward / daß man den Feind sollte angreiffen können / indem er so wol an Cavallerie als Infanterie stärcker als wir waren / da er der erstern 25. Esquadrons /

und der letztern 13. Bataillons mehr als wir „ hatte / seine Esquadrons auch in bessern Stan- „ de als die Unsrigen sich befanden. Der Graf „ von Peterborough, der den König begleitet hat- te/gieng wieder nach der Flotte zurücke. Wir blieben also etliche Tage einen Canon-Schuß vom Feinde stehen; Und nachdem wir unsere Fourage und Proviant aufgezehret / ward be- schlossen / nach Chincon und Colmenar wieder zurück zu gehen / und diese 2. Posten so lange zu „ behaupten/als es würde möglich seyn können/ „ zugleich zu sehen / wie weit das Glück uns et- „ wan weiter begünstigen möchte. Wir langten allda nach einen zwey tägigen March an; Und obgleich der Feind einige kleine Vortheil über un- sere Partheyen und Convoyen erhalten hatte/so blieben wir doch fast einen Monat in diesem La- ger stehen/allwo es uns an nichts gebracht. Man befande vor gut / ehe denn die Regen einfielen/ gegen die Grentzen von Valenzien zurück zu marchiren / und unsere Winter-Quartiere so einzurichten / daß wir Arragonien / Valenzien/ und Castilien bedecken / und die Communica- tion mit dem Meer offen behalten könnten. Ob „ nun wol die Feinde sich gerühmet hatten / daß „ sie uns zuvor kommen wollten / auch gantz Ca- „ stilien wider uns in Waffen war/und der An- „ jouischen Seite anhienge: Nichts desto weni- ger erreichten wir / allen diesen Beschwerlichkei- ten ungeachtet/ dennoch unsern Zweck. Den 15. brachen wir von Chincon wieder auf / und gien- gen zu Fonte Duenos über den Tajo, ohne daß

der

der Feind dieses hätte verhindern können/ der 4. Meilen unterhalb uns über selbigen satzte. Den 17. stiesse der General Windham mit 3. Engl. Bataillionen/und dem Peterboroughischen Regiment zu Pferde bey Veles zu uns / und brachte uns auf 4. Tage Brod und Zwyback mit. Die Feinde marchirten stets hinter uns drein / und ließen ohne Unterlaß ein gut Corpo von Cavallerie uns in die Fersen gehen; Jedoch funden sie nicht vor rathsam / sich mit uns einzulassen/ oder auf unserm Marche zu verhindern. Als aber den 25. Sept. der Hertzog von Berwick alle seine Macht zusammen gerafft / und die gantze Nacht marchiret hatte/gieng er uns vorbey über den Xucar, und stellete sich an / als wenn er auf einer grossen Ebene / über welche wir marchiren musten/uns anzugreiffen / die Passage über den Xucar abzuschneiden / und unser Proviant / das wir in Reqvenna gelassen/aufzuheben gesonnen wär. Er avancirte so geschwinde / daß seine Avantgarde mit der Unsrigen auf gedachter Ebene zu gleicher Zeit ankame. Allein unsere Armée marchirte in so guter Ordnung und trefflicher Resolution, mit dem Feind eins zu wagen/ daß diese nicht die geringste Hoffnung mehr hatten/sich mit uns glücklich einlassen zu dörffen. Einige feindliche Esquadronen/die uns anzugreiffen suchten wurden dermassen hitzig empfangen/ daß sie sich in gröster Unordnung wieder zurücke ziehen musten. Doch unterliessen sie nicht/ uns biß an den kleinen Bach Imiltæ nachzufolgen/wo unsere Armée sich in Bataille stellte/ und der Feind

gute Gelegenheit gehabt hätte / mit uns eins zu wagen; Jedoch da er unsere gute Anstalten und Muth zum Fechten gewahr wurde / hielt er solches nicht vor dienlich / sondern ließe uns unsern Weeg ungestöhrt fortsetzen. Man muß hier unsern Soldaten / so wol Officiern als Gemeinen / denen Alliirten und Portugiesen / die Gerechtigkeit thun / und sagen / daß sie allen vorgefallenen Gelegenheiten einen unerschrockenen Muth / und grosse Bereitwilligkeit sehen lassen / alles dasj nige zu thun / worzu man sie commandirte. Und eben dieses ist die Ursache gewesen / daß wir uns „wider den Feind erhalten können / besser als wir „ in diesem unfruchtbaren Lande / und bey den vie„len gehabten Fatiquen fast haben hoffen können / worbey denn zugleich der klugen Aufführung des Marquis Dasminas, und des Grafen von Galloway ein vieles zuzuschreiben. Selbi ge Tags setzten wir unsern Marsch fort / und kam e an die Ufer des Flusses Xabriel, worauf unsere gantze Armée längst denen Grentzen des Königreichs Valenzien und Murcien verleget ward. In Cuenca, Reqvenna und Cofrentes haben wir Garnisons gelassen / wodurch wir einen Eingang in Castilien behalten. So seynd unsere Trouppen auch so eingetheilet / daß sie das Land / so Jh. Cathol. Maj. unterworffen / genugsam beschützen können / und so ferne man uns einen guten Succurs zuschicket oder sonst dem Feinde eine nachdrückliche Diversion machet / die ihn nöthiget / von seiner Armée ein starck Detachement zu thun / so haben wir die Hoffnung / den Krieg allhier annoch glücklich zum Ende zu bringen.

Auf

Auf eine solche fatale Weise zerschlug sich die grosse Hoffnung/die fast jedermañ in Europa gefaßt hatte / vermittelst der Hülffe der Königin von Groß-Britannien / den König Carl auf den Thron seiner Vorfahren dieß Jahr noch zu sehen. Und es kunte nicht wol anderst seyn / als daß noch mehr gefährliche und dem Interesse der Alliirten nachtheilige Suiten/daraus entstehen musten. Dann ob wohl an der See-Seite noch eine und andere Progressen gemacht wurden / so gieng doch das mehriste/so man in der Mitte des Lands gewonnen hatte/wieder verlohren/und bedienten sich die Franzosen ihrer Kräfften meisterlich / das Verlohrne wieder zu erobern. Zwar obschon der Duc de Berwick seine Armée vor 47. Bataillons und 85. Esquadrons ausgab/so getrauete er sich doch nicht die viel schwächer Alliirte Armée zu attaquiren. Allein diese trieb der Mangel der Fourage und Lebens-Mittel endlich selbst den 9. Sept. von dem Fluß Tajo bey Aranjuez aufzubrechen/und sich gegen Valencien zuruck zu ziehen / damit hatte Philipp V. ein gewonnen Spiel/und fiel das wanckelmüthige innere Spanien ihm mit so viel Freuden-Bezeugungen wiederum zu/ mit wie viel Frohlocken es ihn aus Castilien weichen sahe. Die Jenigen/ welche sich vor König Carl III. inzwischen erklärt hatten / bekamen üble Zeiten/und wurden allerhand Exempel der Grausamkeit an ihnen ausgeübet. Der Graf von Lemos, nebst seiner Gemahlin/der Bischoff von Barcellona und Patriarch von Indien/nebst noch 150. Personen / meistentheils von Condi-

tion und Ansehen/musten sich ihrer Freyheit verzeihen / und in Arrest nach Franckreich gehen. Die Verwittibte Königin von Spanien / als eine nahe Verwandte des Königs Carl III. ward gleichfalls nach Franckreich zu gehen beordert. Der Oerter / zwischen Madrid und Ciudad Rodrigo bemächtigte man sich alsobalden/ und noch vor des König Carls III. Auffbruch wieder / so gar Sedamanca gieng ohne Schwerd streich wieder verlohren / welches aber die Portugiesen den 18. Sept. wieder wegnahmen/ und weil sie es sich nicht zu behaupten getraueten/ die Fortification davon in die Lufft sprengten. König Carl/ der in aller Stille/ohne daß es der Feind gewahr wurde / über den Taio bey Fuentes Duena gesetzt / langte den 17. bey Cuenca an/welches die Engelländer erobert hatten/ passirte bey Olivarez den Fluß Xucar, gieng Requenna, welches auch der Graf von Peterborough unter sich gebracht / vorbey und postirte sich in Valencia. Der Duc d' Anjou hielt also den 22. Sept. mit 2. Bataillons und 4. Escadrons von seiner Leibgarde/seinen Einzug wieder in Madrid/und entließ alsobalden alle diese ihrer gehabten Dienste / welche ihm / bey seiner Entweichung / nicht gefolget / innerhalb 24. Stunden musten sie Madrid raumen / und unter 7. Meilen sich der Residenz nicht nahen / der Hertzog von Infantado ward auf das Schloß nach Grapada, die Graffen von Salvitiera, Valdamoro und Montevy nach Alcandendos gebracht / dem Hertzog von Pejar, denen Graffen

von

von Pensaranda und Fuensalida der Hoff verbotten / dem Hertzog von Hijar das Gouverno in Gallicien abgenommen / alle Verordnungen / so man im Namen des König Carls III. gemacht / wurden zernichtet und cassirt / diejenigen / so von seiner Parthey Aemter überkommen / derselben entsetzt / viele ihres Lebens beraubt / Joseph Hanbrana, Kriegs-Secretarius des Hertzogthums Mayland gehenckt / Don Alexander Savedra, ein Grand von Spanien / zum Fenster hinaußgeworffen / daß er den Kopff zerspaltete / die drey Gebrüder von Moras dem Graf Lemos in die Gefangenschafft nach Franckreich nachgeschickt / andere von geringer Extraction auf die Galeren geschmiedet / und nichts unterlassen / was die Rache einem / der den Vortheil in Händen hat / anlernen kan. Wiewohl diese Proceduren sich ein wenig legten / als König Carl III. dem Philipp V. zu wissen machen ließ / er möchte mit seinen grausamen Thätlichkeiten einhalten / sonst würde er auf Repressalien gedencken / und an den Anhängern Philippi eben das verüben / was man an den Seinen thäte.

Weil demnach in Castilien wieder den Krebsgang gieng / so begab sich König Carl den 30. Septemb. nach Valencia / und beschrieben die Catalonischen Stände nach Barcellona / ehe sie sich aber selbst dahin erhuben / visitirten sie alle Oerter in Arragonien / und ließen die Trouppen in die Erfrischungs-Quartier gehen. Unterdessen hatte der Englische Admiral Leake fort / für König Carl Progressen gemacht; Dann

nach der Eroberung Carthegena, gieng er vor Alicanre, und bezwang den 4. Sept. dasselbige völlig. Von Altea brach er den 17. Sept. auf/ und gieng der Insul Yvica im Mittelländischen Meer zu/ die sich ohne groß Wesen zu machen/ ergab. Am 24. Sept. gieng er mit der Flotte wieder ab und auf Majorca zu/ und brachte sie unter König Carls Gehorsam. Er würde noch mehr fruchtbarliches ausgerichtet haben/ wann er nicht Ordre bekommen/ seine Flotte zu theilen/ und davon ein Detachement nach West-Indien zuschicken/ eines nach Lissabonna abzufertigen/ und wo er zuvor den Graffen von Peterborough nach Italien übergebracht/ mit dem Rest nach Engelland zuruck zusegeln. Dieser fiel nach der Zeit in der Königin Ungnad/ weil ihm die Schuld beygemessen worden/ daß er nicht bey dem rechten Tempo sich mit dem Graffen von Galloway conjungirt/ und an der Erhaltung Madrids nicht das Seinige gethan; von welcher Schuld er aber sich wol zu purgiren/ und alles auf diese zu weltzen wuste/ die darauff bestanden/ König Carl III. muste vorhero in Arragonien sich krönen lassen/ ehe er nach Madrid käme.

Gleich wie sich nun König Carl in Catalonien/ Arragonien/ Valencien und in den Insuln auf dem Mittelländischen Meer befestigte/ so setzte sich in dem innern Spanien hingegen der Duc d' Anjou sich durch des Hertzogs von Berwick Armée wieder feste. Cuenca, so in Castilien liegt/ muste zu erst wieder daran/ und muste sich den 9.

Oct.

Octobr. die Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Die Vestung Nievalos, so 2. Meilen von Calatajud auf einem Felsen liegt / ward durch Sturm erobert / und was in der ersten Hitze nicht niedergemacht wurde / muste sich zur Kriegs-Gefangenschafft bequemen / welches auch Elche im Königreich Valencien mit seiner Garnison thun muste ? Villa Real wurde auch recupleirt, ingleichen Origuela, so an den Grenzen des Königreichs Murcia liegt / wobey sich der Bischoff von Murcien signalisirte, und zeigte daß er so gut ein Soldat als ein Bischoff seyn könne / daher ihn auch Philipp V. zum Vice-Ré von Valencia declarirte. Das nechste war Carthagena, welches nach ausgestandener Belagerung am 18. Nov. capituliren / und seine Garnison zu Kriegs-Gefangenen hergeben muste. In Arragonien hatte der Duc d' Anjou nicht gleiches Glück. Exeu ward zwar am 20. Dec. gewonnen / und biß auf die Kirchen verbrandt / auch was männlich und streitbar darinnen war / niedergehauen / welches Tractament auch Uncastillo und Lustea betraff ; Doch bey Mequinenza wurden 2000. Mann geschlagen / und der Paß über den Fluß Ebro behauptet ; Der Ritter Pons verlohr auch fast alle seine 3000. Mann / und muste der Uberrest sich bey Molina gefangen geben ; Und ob der Fürst Zerclas de Tilly der Haupt-Stadt Saragossa noch so sehr drohete / so muste er sie doch ungetastet lassen. Gegen Portugall zu überrumpeln der Marquis de Bay den 15. Dec. in der Nacht Alcantara, hieb

in der Furie bey 300. von der Besatzung nieder/ und bey 200. machte er zu Kriegs-Gefangen.

Indem nun bey allen diesen Unternehmungen wider König Carl III. sich die Franzosen nicht nur ihrer habenden überwiegenden Macht gebrauchten / sondern ungescheut König Carl III. Tod ausstreuten / und wie dieses falsch befunden worden/doch darneben denen vor die Catholische Religion höchsteifrenden Spaniern beständigst beybrachten/ König Carl III. raume denen Engel- und Holländern / die man in gantz Spanien vor Ketzer hält / Kirchen ein / und suche die Cathol. Religion auszutilgen / dargegen die Ketzerey einzuführen/solches auch bey vielen / so wol hohen als niedern / ingress fand/so fand sich König Carl bemüßiat/durch folgendes Manifest die Wahrheit der Sache vorzustellen:

Carl / von Gottes Gnaden/König/ꝛc.

„DUrch gantz Europa ist mehr dann allzubekannt / die Beständigkeit / mit welcher „ man von Seiten des Allerdurchlauchtigsten „ Käysers/ Meines Herrn und Vatters / Glor„ würdigsten Andenckens / bis auf das äusserste „ die Staats-Regel behaubtet habe / um nicht „ zu gestatten / daß die kostbare Kleinodien/ aus „ welchen die Spanische Cron zusammen gese„ tzet / und mittels so vielen vergossenen Bluts „ der tapffern Spanier/verfertiget worden/zer„ trimmert werde; Eben dieses beständige ab„ sehen hat der unüberwindlichste Römische „ Käyser / Mein Herr Bruder/ mit aller Macht „

fort-

„fortgesetzet/ dessen die glückliche Ausschläge ge-
„nugsame zeugen sind; denen ich ohne Unter-
„laß einiger Bemühung / oder Fleisses / alles
„was zu solchem Glorwürdigen und vorträg-
„lichen Zweck veranläßig seyn könte / beygetra-
„gen / auch mich keiner Gefahr / noch deren Ge-
„legenheit geäussert; Von welchem / indem
„solche von selbst an Tag gelegt seynd / etwas
„mehrers zu melden / ein Uberfluß wäre.

„Männiglich / welcher verständig und un-
„partheyisch / wird erkennen / daß / obwol die-
„ses Werck dem Antheil Unsers Durchlauch-
„tigsten Ertz-Hauses so hoch zuständig / nichts
„desto minder der gantzen Monarchie insge-
„samt zum Nutzen gedeye / und dann jeglichem
„deroselben Unterthanen insonderheit zu guten
„komme; weil Wir Oesterreichische Könige je-
„derzeit dieselbe mehr für Söhne als Unterthа-
„nen gehalten; ohne zwischen einem und anderem
„einen Unterschied zu machen; im Gegenstand
„aber alles Absehen / und der Endzweck der Fran-
„tzosen in ihrem Vornehmen (ob zwar unter
„gantz anderem Vorschein verhüllet) zu Ausrot-
„tung der Spanier / und Grabmahl der Gedächt-
„nüß ihrer glorwürdigen Thaten / anvermeynet
„gewesen. Franckreich ware niemals ermüdet /
„die eifferigste Unternehmungen fortzusetzen / um
„zu einem Friedens-Schluß zu gelangen / mit-
„tels welchen die Monarchie zertheilet werden
„möchte; und trachtet heutiges Tags / mit noch
„grösserem Nachdruck als vormals / eben dahin;
„weil selbiger / in Erwegung der öfftern erlittnen

„Miß-

„Mißlingungen/und durch letztere in denen Nie-
„derlanden und Piemont beschehene Niederla-
„gen/ (auf welche der Verlust Flanderns / und
„des Staats von Mayland / erfolget) befürch-
„tet/ wofern es nicht vor dem instehenden Feld-
„zug den Zweck erreiche / sich in eigenem Wohn-
„sitz denen unvermeidlichen Gefahren unterworf-
„fen zu sehen; welche jene/ durch die unersättliche
„Regiersucht/aus gerechter Göttlicher Verhäng-
„nüß / sich über den Hals gezogen; dahero Unse-
„re Bunds-Verwandte / welche jedesmal der-
„gleichen Vorträge / mit wahrer Behertzigung
„des Gifts/ so hierunter vermischt ware/ verach-
„tet/ getröstten sich des guten Erfolgs und Si-
„cherheit eines Friedens/ mittels der glücklichen
„Fortsetzung des Krieas/ nicht ohne Hoffnung/
„daß GOtt der Allmächtige augenscheinlich sei-
„nen Beystand hierzu beharrlich ertheilen wer-
„de; gleichwie die Erfahrnüß bißhero in so viel
„herrlichen Siegen den Göttlichen Seegen erklä-
„ret; dadurch jene glorreiche Waffen Mich in
„den Besitz der Monarchie einzuführē vermocht/
„und Franckreich mit Gewalt dahin gedrungen/
„solche Verabhandlungen hervor zu suchen/ wel-
„che hierüber eingegangen werden möchten; oh-
„ne dem/daß die Erfahrnüß lehret/daß Treu und
„Glauben der Eydschwüre nicht kräfftig genug
„wären/ Franckreich dahin verbündlich anzuhal-
„ten. Eben damals/ da der Argliſt der Frantzo-
„sen wahrnahme / unmöglich zu seyn / diese Mo-
„narchie / mittels der Vertheilung / (darzu man
„kein Gehör geben wollen) übern Hauffen zu
„werf-

„werffen / wurde der Krieg innerhalb Spanien
„vorgenommen; damit also desselben Macht ent-
„kräfftet / und jenen (wie bißhero gewesen) kein
„Verhinderniß sey / die groß-eingebildete Hirn-
„Gewebe auszuführen; massen dieses der härte-
„ste Felsen ist / an welchem jederzeit die Wellen /
„mit denen ihre Regiersucht / die Freyheit Euro-
„pä zu überwältzen / und zu ersäuffen getrachtet /
„abgestossen worden; zu dem End haben die
„Frantzosen so vielerley falsche Erfindungen aus-
„gesäet / und Kundschafften voller Betrug / mei-
„nen Tod sowol / als die Religion belangend / er-
„dichtet; wie es keinem kan unbewust seyn. Durch
„diese ärgerliche Mittel suchten sie die ungewahr-
„same Spanier zu verblenden / und sich derselben /
„zum unglücklichen Werckzeug des Untergangs
„ihres eigenen Vatterlands / zu mißbrauchen;
„jedennoch haben diese noch zeitlich einem dero
„Ehr und eigenem Wohlstand so tödtlichen
„Streich vorgebogen / und wollen diese ungestal-
„te Mackel durch die Historien / bey der Nach-
„welt und ihren Nachkommen / auslöschen / mit-
„hin sich gerechtfertigen; wie dann billich / daß /
„wo die Frantzosen diese Monarchie / durch aus-
„wendige Unterhandlungen / und einheimisches
„Kriegs-Feuer in dem Hertzen des Reichs / zu
„vertheilen / sich bemühet; alldagegen die Spa-
„nier zur Vertheidigung geschritten; zu welcher
„nicht allein alle gute Staats-Gründe / sondern
„auch der natürliche Antrieb / sie aufgemuntert /
„und vereinbahret / um mit aller Gewalt das
„schwehre Joch der Frantzosen abzuwerffen / so

„dann

„dann diese uhralten unversöhnlichen Mitbuhler „jener Glorie aus Spanien zu vertilgen.

„Die veranstaltete Bewegungen der Frantzö„sischen Trouppen/ bey so spater Jahrs-Frist/in „Castilien sich einzudringen/ mit Hinterlassung „so anständig-gehabter Quartiere/ beweisen es „gantz klärlich/ mit was übeln Gewissen sie im „Hertzen beladen umgehen; massen auch allem „Fall dero Haupt-Absehen dahin stehet/ mit de„nen gesamten Schätzen in Franckreich sich zu „ziehen/ welche sie in Spanien wieder verliehren „dörfften; da indessen man von Seiten Franck„reichs/ durch verblümte Ab- und Ummarsch/ „sich verstellet/ damit/ sofern etwan die Spanier „der Verachtung/ mit welcher man sie in der„gleichen Begebenheiten öffters durchgezogen/ „endlich gewahr werden möchten/ diesen kein „Mittel darwider zu ergreiffen mehr übrig wäre.

„In Ansehung dieser Gefahr scheinet unglaub„lich/ daß ein eintziger Spanier sollte gefunden „werden/ der dieser noch heut zu Tag ihm bevor„stehenden Gelegenheit/ solche Betrug-volle „Gäste zu vertreiben/ sich nicht bedienen würde; „damit dieselbe/zum Beyspiel und Abscheu/auch „mit dero gröstem Nachtheil der Verrätherey/ „bezahlen müsten/ jene betrogen zu haben/ die ih„nen alles zugetrauet/ und sich in ihre Arme ge„leget.

„Man erinnere sich nur dessen/ was Franck„reich mit denen zu Messina begangen; indeme „diese von jenem sich völlig verlassen sahen/ und „an denen mehristen Höfen von Europa die müh-

„seelige

„seelige Unterhaltung erbitten müssen; eben dies„ses wollten sie mit denen Spaniern vornehmen/ „wann selbige/ um diesen Fallstricken auszuwei„chen/ die Augen bey Zeiten nicht eröffnen soll„ten; massen ihr Glück grösser nicht/ als jener un„glücklichen/ seyn werde; weil keine Hoffnung/ „daß der/ so ihren grösten Untergang in Spa„nien gesucht/ hernach in Franckreich mit ihnen „besser verfahren/ werde; wie es dann der gröste „Fehler ist/ die Ernsthafftigkeit einer Stieffmut„ter der ausbündigen Zärtlichkeit einer Lieb-eif„ferenden Mutter vorzuziehen; da doch jene zu „allem unerbittlich/ und schwerlich die eingeflöste „Natur verändern würde.

„Die Spanier der Gewaltthätigkeiten/ wel„che sie in dieser unglücklichen Zeit/ unter der „Frantzösischen Regierung/ des aufgetrungenen „Herzogs von Anjou/ erlitten/ auch der heimli„chen Nachstellungen/ mit denen man sie hinter„gangen/ zu erinnern/ wird überflüssig seyn; in„deme solche nur gar zu sehr vor den Augen schwe„ben/ und dessen allen die Erfahrnüß allzu kräfftige Zeugnüß gibt. Es dörffte zwar insgesamt „der falsche Deck-Mantel der Religion/ unter „welchem die Frantzosen sich bemühen/ ihr ruch„loses Absehen zu verbergen/ noch vor den Augen „hangen; zumalen eben in der Zeit/ da in Hun„garn und Siebenbürgen sie die Catholische aus„zutilgen/ alldorten uncatholische Regenten ein„zusetzen/ die Rebellen zu unterstützen/ und ihnen „in einem solchen Krieg/ welcher/ unter dem Fran„tzösischen Vorwand der Religion/ meistentheils

„ent-

„entstanden/ Hülff zu leisten beflissen waren. Wer „sollte nun so einfältig seyn/ zu glauben / daß eben „die Religion ihr Absehen in Spanien seyn mü„ste? Da dero Vornehmen in der Sache selbst „so weit entschieden / und zur selben Zeit die Un„terbauungen des Hofs zu Paris nichts unter„liessen/ bey der Ottomannischen Pforten in Con„stantinopel/ wider die Christenheit die Waffen „zu ergreiffen/ alle Anleytung zu thun; indem „man doch bey den Türcken mehr Treu und Glau„ben/ als bey denen Frantzosen/ angetroffen/ und „sie/ mit allen ihren Zusprechungen/ bey jenen kei„nen Friedens-Bruch/ um den zur Sicherheit „des letzten Stillstands der Waffen beschwornen „Eyd zu übertretten/ erzwingen können.

„Es seynd nur gar wenig Jahr verflossen/ daß „man glauben könte / es wäre die Gedächtnüß „des Christlichen Eyffers / samt dem Glück / ver„loschen / mit welchem die Waffen des Käysers/ „meines Herrn und Vattern / Christ-mildesten „Andenckens/ dergestalten in die Ottomannische „Bottmässigkeiten eingetrungen / daß man / aus „gründlicher Ursach / hätte hoffen können / die „glorreiche Creutz-Fahnen auf denen Stadt„Mauren zu Constantinopel fliehen zu sehen: Ei„ne Begebenheit / dergleichen von Aufnahm der „Ottomannischen Herrschung biß anhero der „Christenheit niemahls sich ereignet hatte/ und „man zu End gebracht haben würde / jener den „letzten Stoß beyzubringen / wann Franckreich „nicht so grausam wider Jh. Röm. Käys. Maj. „Fried-brüchig worden wäre; worzu es die Ur-

„sachen

„sachen aus dem Ansuch der Herzogin von Or-
„leans erbettelte; indem seiner Seits / unter kei-
„nem Vorschein / noch auch / durch angearte fal-
„sche Erfindungen / es etwas vorzuwenden wu-
„ste. Dieses Verfahren ist so Welt-kündig /
„daß niemand / wie sehr er auch von den Nach-
„richten des allgemeinen Welt-Lauffs entfernet
„leben möchte / nicht gehöret haben müste die Be-
„klagung und Unheil der werthen Christenheit;
„da diese die Frantzösische Verfahrungen verflu-
„chet / in jenem Fall / wo selbe so hoch um die Ca-
„tholische Religion ereyffert sich wollen gehalten
„wissen / und doch dererley Umstände in der so be-
„kannten That selbsten und unlaugbar ergriffen;
„aus denen (ohne der vorhin veralteten und öff-
„ters erwehnten zu gedencken) man nothwendig
„schliessen kan / daß derjenige / welcher das Auf-
„nehmen der Religion jederzeit zu befördern gesu-
„chet / eben solche / mit gröster Verfolgung / ins
„Verderben gestürtzet.

„Ob zwar der Ruff durch öffentliche Zeitun-
„gen in Castilien erschollen / und mit darauf er-
„folgten Frantzösischen Manifest ausgesprenget
„worden / daß ich denen Engel- und Holländi-
„schen Kriegs-Völckern / öffentliche Kirchen zu-
„gestanden hätte / in denen selbige ihre Glaubens-
„Ubung hielten; jenes aber nur mit Verachtung
„zu übergehen verdiente; Nichts desto minder / da
„solches eine Sache / welche den Eyfer eines Ca-
„tholischen Fürsten (als der Ich Mich fürnemlich
„des Durchlauchtigsten Ertz-Hauses / welches
„der Welt so viel Beyspiel der Reinigkeit / mit der

„es zu allen Zeiten die Catholische Religion be-
„kennet und unterstützet / einen Sohn bekenne)
„dahin zwinget/darzuthun/wie falsch dieser Vor-
„wand gewesen seye; massen in Catalonien/ Ar-
„ragonien und Valencien/ von Zeit an / da Ich
„der Orten ankommen/man jedesmals den Got-
„tesdienst mit der Ehrerbietigkeit/ wie selbiger in
„dasigen glaubigen Landen üblich gewesen/ ver-
„richtet hat; woneben die ausländische Völcker
„in so guter Ordnung und Kriegs-Zucht gelebet/
„daß niemahls einziger Anlauff/ noch geringste
„Unehrerbietigkeit / gegen die Gottes-Häuser/
„oder geheiligten Sachen / zu vernehmen gestan-
„den. Ich lege hiemit zu denen Füssen JESU
„Christi die Falschheiten/so hierüber ausgestreuet
„worden/und bezeuge/daß/wann Ich hätte glau-
„ben sollen / daß durch meine Beywürckung der
„mindiste Abtrag unserer geheiligten Catholis.
„Religion sich ereignen können / Ich nicht allein
„ehender/ solchen abzustellen/der Herrschung über
„die Spanische Monarchie / sondern auch des
„gantzen Erdkreisses/mich begeben wollen; glück-
„seeliger zu seyn schätzend / den Nahmen eines
„treuen und Kirchen-liebenden Sohns/ als alle
„Cronen der Welt zu tragen. Meine Bunds-
„Genossen haben bey diesem Krieg kein anders
„Absehen gehabt/haben auch dermalen nichts an-
„ders im Sinn / als Meine so klare und gerechte
„Sachen/bey Anforderung der Spanischen Mo-
„narchie / zu unterstützen / um daß es Franckreich
„nicht gelingen möchte / die Freyheit von Europa
„unter seine Füsse zu bringen. Dieses ist ihr

„wahres

„wahres Ansuchen und endlicher Zweck / in wel-
„chem / wie Ich versichert lebe / sie mit solcher Auf-
„richtigkeit und guter Treu verfahren / daß / so
„bald der Frieden erfolgen wird / sie mit allen
„Dero Hülffs-Völckern aus Spanien sich be-
„geben werden.

„Diese klare Beweißthume habe Ich denen
„Spaniern wollen vor Augen legen / wozu Mich
„die Liebe / mit welcher Ich ihnen beygethan / ge-
„trieben hat; damit sie aus der unglückseeligen
„Schlaff-Sucht erwachen / darinn selbige biß
„anhero gelegen; Anerwogen / wann sie solches
„ohne längeren Aufschub ergreiffen / werden selbe
„von Mir die genehme Zuneigung verspühren /
„welche alle Unterthanen / so bey Mir sich ange-
„meldet / und noch kommen / gefunden haben; wie
„nicht weniger diejenige Ministri und Spanische
„Befelchshaber / welche in Flandern waren / da
„jene Stände mir Gehorsam geleistet / und unter
„Meiner Beherrschung geblieben seynd / (massen
„ich anbefohlen habe / daß alle diejenigen in ihren
„Aemtern und Bedienungen / welche sie selbig-
„mahls betretten / gehandhabt werden sollen)
„gleichwie anderseits viel Officiers / so ihren Feh-
„ler / dem Herzog von Anjou zu folgen / geändert /
„und den Mittel-Punct ihrer Pflicht unter Mei-
„nen Trouppen gesucht haben; wie sie dann nicht
„allein die Stelle und Befelchs-Macht / welche
„sie gehabt / behalten / sondern auch mit grösserem
„Vortheil / wie allbekandt / zu geniessen haben.
„Es werden alle das mächtige Kriegs-Heer / so
„Ich bey Ankunfft der Trouppen mit der See-

„Macht Meiner Bunds-Genossen erwarte/ er-
„sehen/ und wofern bey der Reise nach Meiner
„Residentz-Stadt Madrid einige Hindernüß
„vorfallen sollte/ wird es eben recht seyn/ in Be-
„gleitung aller obgedachten Trouppen/ dahin an-
„zurücken; welcher Gestalten denen Königrei-
„chen von Castilien die unvermeidliche Verhee-
„rungen/ so der Krieg mit sich ziehet/ nothwendi-
„ger Weise anerwachsen werde: Dessen Ich/
„durch angebohrne Güte/ gerne entübriget seyn
„möchte/ und man solches leichtlich erhalten kön-
„te/ wann die Spanier zu einem so glorreichen
„Vorhaben sich vereinigten/ und die unanstän-
„dige Ketten/ durch welche sie ihre Freyheit an-
„gefesselt sehen/ zerrissen; indeme/ wann Wir
„unsere allgemeine Feinde/ die Frantzosen/ aus
„gantz Spanien verjagt haben/ und die Schiff-
„Macht von Engel- und Holland ferners nach
„Italien abgesegelt seyn wird/ um die gut-ge-
„sinnte treue Unterthanen/ welche noch unter
„Frantzösischer Dienstbarkeit in den Königreichen
„Neapel und Sicilien seufftzen/ aufzumuntern/
„würde nicht allein die Monarchie wieder völlig
„ergäntzet/ sondern man auch/ in Franckreich
„selbst den Schau-Platz des Kriegs zu eröffnen/
„die Gelegenheit überkommen; damit selbige
„Provintzen den Schaden/ so die Frantzösische
„Welt-Klugheit denen Spaniern noch bißhero
„anzuthun fortfähret/ auch selbsten ertragen/
„folgsam dieser Monarchie alle unrechtmässige
„abgetrungne Vorenthaltungen/ welche Franck-
„reich/ vom verflossenen Jahr-Hundert her/ biß

auf

„auf diese Stund / besitzet / wieder abtretten und
„einraumen müsten! wie Ich mit der Hülff Got-
„tes solches auszuwürcken / und daß hierzu die
„Spanier / mit Eyffer und zulänglicher Will-
„fährigkeit mir die Hand zu bieten / nichts verab-
„säumen werden / verhoffe. Widrigenfalls / so
„sie an diese Meine vätterliche und wohlgemeyn-
„te Erinnerungen sich nicht kehren / sondern in
„Hartnäckigkeit verharren wollen / will Ich vor
„GOtt und der Welt Mich entschuldiget haben /
„wann Ich nichts unterlassen werde / selbe zu
„wahrer Erkenntlichkeit in allwege zu zwingen /
„und wofern sie Ursach an dem gemeinen Unter-
„gang ihres Vatterlands / und ihres eigenen
„Schadens / seyn würden / nach Maß der Güte /
„welche Ich ihnen hiemit gegenwärtig kund ma-
„che / sie folgends der Ungnad / so sie sich durch
„meinen gerechten Zorn selbsten aufbürden / ge-
„nugsam empfinden werden; und gleichwie Ich
„mit Geschencken / Ehren und Würden / die Treu
„derjenigen / die zu Mir getretten / belohnen wer-
„de / also sollen im Gegenstand jene / welche sich
„von der widrigen Parthey nicht absondern /
„nichts denn Straffe zu gewarten haben. Ge-
„geben zu Valenz / denn 22. Decemb. 1706.

Ich der König

Aus Befehl des Königs / unsers Herrn /

Heinrich von Günther.

Daß man übrigens noch in so weit das Ver-
mögen behielte / den feindlichen Progressen Ein-
halt zu thun; war abermal der Königin Anna zu-

zuschreiben. Sintemal die Flotte / so in Engelland ausgerüstet worden / eine Landung in Frankreich zu tentiren / auf dem Verfall der Spanischen Affaires, zu einem andern Vorhaben nunmehr dienen kunnte / daß man sie nemlich in Portugall / unter Commando des Admiral Shovel / anländen / und die Völcker / zur Verstärckung der Portugiesischen Trouppen / ausschiffen liesse / wodurch dann Portugall / so weder am Volck / noch an den Kriegs-Erforderungen / in gebührlicher Verfassung stund / aufrecht stehend blieb / und der Marquis de Bay nicht weiter feindlich zu agiren vermochte.

In denen Niederlanden hatten die Waffen der Englischen Königin dargegen allen erwünschten Fortgang / ohne daß ein mißlicher Streich darzwischen kommen wäre / welcher selbigen / wie in Spanien geschehen / unterbrochen hätte. Sobalden / als die Eröffnung der Campagne angieng / und der Herzog von Marlborough / nach einer kurtzen Verweilung in Haag / in das Lager abgieng / und die Armee formirte / resolvirte er sich / mit einer Bataille des Feldzugs Anfang zu machen / und die Frantzosen / welche unter dem Marschall de Villeroi / und Printz Emanuel aus Bajern / ebenfalls mit einer auserlesnen Armee im Feld erschienen / hatten nicht weniger Lust / eine Schlacht zu wagen. Ja es waren die Frantzosen noch mehr eiferiger und hitziger / die Bataille zu thun / weil sie vermeynten / sichere Nachricht zu haben / daß unter etlichen Tagen der Herzog von Marlborough das Corpo der Dähnischen

Trouppen nicht würde an sich ziehen können/ daher sie sich für stärcker / als die Alliirten / hielten. Hingegen hatte der Herzog von Marlborough so gute Ordre gestellet / daß er noch an dem Tag/ da die Schlacht vor sich gieng/ jenes considerable Corpo / deme man unstrittig den Ruhm lassen muß/ daß es ein grosses zu dem erhaltenen Sieg beygetragen / im March an sich hienge/ und damit auf dem Feind losgaieng. Diß ist nun das berühmte Treffen bey Ramellies/ so an der Grösse der feindlichen Niederlag / und an der Vielheit der darauf nacheinander-erfolgten herrlichen Conquéten, dem Höchstädtischen Treffen gleich zu achten ist.

Von Englischer und Holländischer Seite ist Nachgesetzte die beste Relation:

NAchdeme Mylord Duc de Marlborough die Engelländische und Holländische Armee ohnweit Bilsen zusammen gezogen/ ist die feindliche Armee über die Diel gegangen/ und hat sich ohnweit Tirlemont/ längs der Ghete/ gesetzet / worauf er am 21sten dieses die Alliirte Armee von Bilsen nach Tongern marchiren ließ/ vorhero aber an den Herzog Carl Rudolph von Würtemberg/ der mit 21. Esquadrons/ und 2. Bataillons von den Königlichen Dähnischen Trouppen/ deren übrige Infanterie sich schon bey der Armee befand / noch bey Venlo war / Ordre sandte/ seinen Marche zu doubliren / der folglich nach einem continuirlich fünff-tägigen Marche am 22sten/ eine Stunde von der Armee/ ohnweit

Tongern/ anlangte. Worauf am ersten Pfingst-Tage die Armee aufbrache / um den Feind aufzusuchen/ und zu attaquiren ; Die grosse Bagage bekam Ordre/ unter einer Escorte von achthundert Mann/ nach Turine zu gehen/ und die Armee marchirte in acht Colonnen um die Source/ von der Ghete/ nach dem Feind/ die Dähnischen Trouppen aber/ so mit dem Herzog von Würtemberg gekommen waren / schlossen sich hinter die Armee an; Der Feind von unserm Marche informiret/ brach auch von Tirlemont auf / vermuthlich/ um ein avantageuser Lager zu nehmen/ und wir bekamen ihn ins Gesicht/ da er / gleichwie wir/ in vollem Marche waren/ des Morgens um 10. Uhr / ohnweit Ramely / zwischen Judoigne und Bonef / worauf Mylord Duc de Marlborough unsere Armee gleich en Ordre de Bataille stellen ließ. Die Engelländer/ nebst der Dähnischen Infanterie / und einigen Regimentern Holländern / formirten den rechten Flügel / die übrige Holländische Trouppen/ wobey die Holsteinische sich befanden/ aber den lincken Flügel / und der Herzog von Würtemberg ward mit der Dähnischen Cavallerie hinter unsere Cavallerie vom lincken Flügel postirt/ um allda auf fernere Ordre zu warten; Der Feind/ der sich stärcker als wir hielte/ wie er effectivè war/ und alle Trouppen vom Königlichen Hauß bey sich hatte / nahme es mit uns auf/ und rangirte sich gleichfalls / die Wahlstatt war mehristens in einer Plaine, dann es hier und da kleine Hügeln gab/ und des Feinds rechter Flügel schloß an ein Dorff / Petit Rosier

genannt/

genannt / welches hinter sich einen Morast / vor sich aber Hecken hatte / dergleichen auch auf einige hundert Schritt vor des Feindes Fronte waren / die der Feind mit einer Brigade d'Infanterie, nebst einem Regiment abgesessener Dragoner / besetzen ließ. In der Mitte / vor seinem Corps de Bataille, lag das Dorff Ramely / worinnen er viel Canonen pflantzte / und neun Bataillons postirte. Unser Seits waren gegen über gleichfalls auf zwey Höhen verschiedene Stücke gepflantzet / um 2. Uhr Nachmittag fieng man an / von beyden Seiten zu canoniren / da zugleich drey Holländische Regimenter commandirt wurden / den Feind auf unserm lincken Flügel aus den Hecken von seiner Fronte allda zu vertreiben / die ihn auch gleich debusquirten. Indessen bekam der Herzog von Würtemberg Ordre / mit den Dähnischen Reutern und Dragonern sich um unsern lincken Flügel zu ziehen / und dem Feind / welcher alle seine Trouppen vom Königlichen Hauß allda hatte / in die Flanque zu kommen / welches / ohngeachtet des Feuers / so die feindliche Infanterie / die noch zwischen den Hecken in der Flanque lag / machte / glücklich gerieth. Weil aber wegen des Morasts dem Feind in der Flanque nicht beyzukommen war / formirte sich die Dähnische Cavallerie in eine Linie gegen 15. Esquadrons de la Maison du Roy, die auf sie ankamen / und alle Cuirassiers waren / innerhalb dreyviertel Stund aber wurden diese Trouppen / die sich bißhero gerühmet daß sie niemals geschlagen worden / ohne sonderlichen Verlust / nebst einigen

Bajerischen Cuiraſſiers / die an ſie geſchloſſen/ übern Hauffen geworffen / 7. Eſquadrons davon in den Moraſt gejagt / und alle maſſacrirt. Die Holländiſche und Holſteiniſche Regimenter zu Pferde indeſſen brachten zugleich alle feindliche Eſquadrons / worauf ſie traffen / in die Flucht / nachdeme fielen die Dähnen mit den Holländern und Hollſteinern der Infanterie auf des Feinds rechten Flügel in die Flanque / da auch alles ſofort in Confuſion kam / und was ſich nicht mit der Flucht ſalvirte / niedergemacht oder gefangen ward / ſo daß der gantze rechte Flügel vom Feind gantz ruinirt worden. Im Corps de Bataille indeſſen ward der Herr General-Lieutenant Schultz mit neun Bataillons Dähnen / Engelländern und Holländern / commandirt / das Dorff Rammely / da der Feind ſeine Canonen gepflantzet hatte / die uns den mehriſten Schaden thaten / zu attaquiren / welches auch mit allen Canonen gleich erobert war / wie aber der Feind mit ſeiner Infanterie vom lincken Flügel zu nehmen trachtete / rückten die Unſere vom rechten Flügel auch an / und darauf ward wol eine Stund lang von beyden Seiten ſehr ſtarck gefeuert. Sonſt iſt zwiſchen unſerm rechten / und des Feindes lincken Flügel / wenig paſſirt / weil die Cavallerie allda von beeden Seiten / wegen eines Moraſts / nicht zuſammen konten / und ſobald der rechte Flügel geſchlagen war / retirirte ſich der geweſene Churfürſt von Bajern / und Marſchall de Villeroy / welche die feindliche Armee commandirten / mit dem lincken Flügel in möglichſter Ordre ge-

gen Löven/und um 5. Uhr Abends war alles vom Feind in der Flucht. Wir verfolgten ihn aber mit der gantzen Armee biß gegen Morgen/ und thaten ihnen/ absonderlich die Engelländer/ im Nachhauen grossen Schaden. Vom Feind seynd in dieser Bataille/ ohne die Blessirte/ wenigstens 6000. Mann auf der Wahlstatt geblieben/ und wir haben über dem bey die 600. Officiers/ und 6000. Gemeine/ gefangen bekommen/ auch bey 50. Canonen/ und ohnweit Judoigne den meisten Theil von des Feinds Bagage genommen. Die Dähnische Cavallerie hat die Paucken/ und fünff Estandarts vom Königlichen Hauß/ und eilff Fahnen von der Infanterie/ auch viel andere Regimenter von uns eine grosse Anzahl Estandarts und Fahnen von denen andern feindlichen Regimentern genommen. Enfin, es ist eine Victorie so complet, als die bey Höchstätt/ und man glaubt nicht/ daß der Feind von seiner grossen und schönen Armee/ so er gehabt/ (zumalen er/ nach der Gefangenen Aussage/ 130. Esquadrons/ und 80. Bataillons/ starck gewesen/ wir aber nur 117. Esquadrons/ und 75. Bataillons) 20000. Mann wieder zusammen bringen werde. Die Conduite und Bravoure von Mylord Duc, als auch dem Herrn Feld-Marschall von Ouverquerck, ist nimmer gnug zu rühmen/ und sie seynd von allen unsern übrigen Generals/ Officiers und Gemeinen/ secundirt worden/ wie sie es wünschen können. Am 24sten brach unsere Armee gantz früh wieder auf/ und nach einem vier-tägigen Marche

seynd

seynd wir über die Brüsselsische Vaerth avancirt/ und haben das Lager bey Anderleck genommen / woselbsten wir anjetzo stehen / der Feind aber hat sich indessen mit dem Debris von seiner Armee allzeit von uns weg biß nach Gent retirirt/ und Löven/ Mecheln und Brüssel / verlassen/ die Canonen und Guarnisonen daraus gezogen / und seine darinn gehabte Magazins den Einwohnern Preiß gegeben / also / daß wir anjetzo Meister von diesen dreyen grossen Städten seynd / und die Staaten von Barbanel mit dem ersten bey Mylord Duc erwartet werden / um König Carl III. zu huldigen. Morgen werden wir hieselbst Ruh-Tag halten/ übermorgen aber vermuthlich wiederumb aufbrechen / um den Feind/ wobey alles in Consternation ist/ ferner zu verfolgen.

Sonsten sind zwey andere Relationes von zweyen vornehmen Dähnischen Generalen zum Vorschein kommen / welche alles umständlicher erzehlen / und die / um ihrer Merckwürdigkeit willen/ billich hieher müssen gesetzt werden. So lautet die erste:

DEn 22sten May ist der Herzog von Würtemberg/ mein Bruder / der General-Major / der Brigadier UterFvig / und ich mit der gantzen Dähnischen Reuterey / wie auch zwey Bataillons Fuß-Volcks / unter dem General-Lieutenant Schultz und Brigadier Schwertzel/ zu der Holländischen Armee gestossen / nachdem

die

die andern Bataillons bereits etliche Tage vorhero sich mit derselben conjungiret. Wir verdoppelten unsern March von Venlo aus/und haben gantzer zehen Tage nacheinander/ sonder Rast zu halten/ immer fort marchiret/ / weil uns der Herzog von Marlborough schrieb/ daß er bloß auf uns warte/ um recta gegen den Feind anzumarchiren/ den 23sten May/ um 4. Uhr des Morgens/ rückten wir nach Hannuyes/ um die Frantzosen anzugreiffen/ die hart bey Tirlemont stunden. Zwischen 10. und 11. Uhr sahen wir die feindliche Vortrouppen/ und dazumal war sowol unser Fuß-Volck/ als die Artillerie/ noch weit hinter uns zurücke. Der Duc de Marlboroug glaubte/ die Frantzosen würden sich gleich zurücke ziehen/ und dahero befahl er uns/ in vollem Schritt/ ja bey nahe in rechtem Galopp/ auf dem Feind loß zu gehen/ und sich inzwischen mit ihm einzulassen; aber er sahe gar bald/ daß uns allen beyden die Haut juckte/ und sie jetzo an ihre Retirade noch gar nicht gedachten/ indem sie/ wie wir nachgehends erfuhren/ die vorhergehende Nacht einen Renfort von 21. Escadrons aus Teutschland erhalten/ und fest in den Gedancken stunden/ daß/ nach ihrer Rechnung/ unsere Leute sich kaum innerhalb zwey Tagen mit der Haupt-Armee vereinbaren könten. Also machte man sich auf beyden Theilen zum Treffen gefasst/ und der Churfürst von Bajern wollte augenblicklich unsere Avantgarde/ die in 20. Escadrons/ unter dem General Dopff/ bestund/

angreif-

angreiffen / wann ihn nicht / zu unserm grossen Glück / der Marschall de Villeroy davon abgehalten / und uns dadurch Zeit gegeben / nicht allein die nöthigste Verfassung zu machen / sondern auch die Infanterie an uns zu ziehen / welche / nebst der gantzen Artillerie / um 1. Uhr Nachmittage anlangte / nach deren Ankunfft man sich in Schlacht-Ordnung rangirete. Der Feind hatte eine grosse Avantage über die Alliirte / indem er mit seiner Infanterie alle Höhen eingenommen / und sich in 4. Dörffer gesetzt / die um und um mit tieffen Gräben und starcken Hecken verwahret lagen; Wie er dann über dieses einen Theil des Fuß-Volcks auf den starck-gemauerten Kirchhof des Dorffes Ramely oder Ramellies postiret hatte / der auf einer andern Höhe lag / und mit Canonen bepflantzet war: Durch welche schwere Passagen man allererst durch muste / ehe man an die Cavallerie kommen konnte. Auf dem feindlichen rechten Flügel commandirten der Marschall de Villeroy / und der Graf von Guiscard; auf dem lincken der Graf Arco / und der Churfürst von Bajern hatte das Commando über die gantze Armee en chef. Der rechte Flügel von unserer Armee bestund aus den Engelländern und der Dähnischen Infanterie; Der lincke aus den Holländischen Volckern / und unsern acht Regimentern Dähnischer Cavallerie / nebst einem Dragoner-Regiment von tausend Pferden / welches in der dritten Linie stand / um den lincken Flügel zu soutteniren / der in einer schönen Contenance mit dem Chargiren den Anfang machte.

Gleich-

Gleichwie aber die Frantzosen an der Zahl demselben sehr überlegen waren/ und das gantze Kön. Hauß/ sich auf dieser Seiten befand; so wurden die unsrigē getreñet/ und ungefehr 6. à 7. Regimenter des linken Flügels/ übern hauffen geworffen. In diesem Zustand führten der Hertzog von Würtenberg und ich/ unsere 21. Esquadrons ein wenig auf die lincke Seite/ um dem feindlichen rechten Flügel in die Flanque zu gerathen/ woselbst alle Trouppen des Königl. Haußes waren. Wir bewerckstelligten auch solches Vorhaben / ungeachtet des grausamen feindlichen Feuers / welches wir von ihrer/ hinter die Hecken postirten Infanterie aushielten. Allein so bald wir über den Moraſt waren/ der zwischen uns lag / und wohl sahen/ daß hier keine Zeit zu verliehren/ formirten wir eine Linie gegen 15. starcke Esquadrons von dem Kön. Hauße / die allesamt Küraße auf der Brust trugen / und mit einem schrecklichem Grimm / mit dem Degen in der Faust / auf uns loß renneten. Wir thaten unsers Ortes / was bey sothaner Gelegenheit zu thun nöthig ist / und fielen einander in die Haare. Dieser Angriff war einer von den hefftigsten/ so ich jemahls gesehen. Unser braver Brigadier Uterwic, wurde gleich todt geschossen/ den wir alle zu betauren Ursache haben. Etliche von unserm Esquadrons wichen ein wenig zurücke / und etliche von den Feinden thaten ein Gleiches. Endlich aber brachten wir sie durch die Fermeté und Standhafftigkeit unserer Officiers und Cavallerie in gäntzliche Unordnung. Mein Regiment hat das Glück gehabt / die

Paucken

Paucken von der Garde des Königs in Franckreich zu erobern. Ich habe selbst mit eigener Hand eine Standarte von eben dieser Garde erbeutet. Unsere Cavallerie hat fünff Standarten von dem Königl. Hauße / und 11. Fahnen bekommen / ohne zu rechnen eine grosse Anzahl Standarten und Fahnen / so unsere übrige Reuterey und Fuß-Volck den andern Französischen Regimentern abgenommen. Wie nun in einer so scharffen Action ein jeglicher gnug auf sich selbst acht zu geben hat; Also habe ich nicht genau sehen können / wie sich unsere Cameraden gehalten. Ich kan aber meines Orts versichern / daß es bey mir sehr heiß hergegangen / und daß ich nebenst meinem Adjoutanten Mr. de Blume, grosse Mühe gehabt / die hefftigen Anfälle des Feindes / so auf uns geschehen / standhafft auszuhalten; Dann sie hatten warhafftig Lust / sich im rechten Ernst mit uns herum zu schlagen. Unser rechter Flügel kunte nicht nach Wunsch mit der feindlichen Reuterey auf Dero lincken Flügel anbinden / weil ein tieffer Morast darzwischen lag / und die Französische Infanterie ihre Dörffer zwischen denen Hecken / wo man passiren müssen / recht brave defendirete. So bald aber unser lincker Flügel völlig fertig war / und der Herr von Ouverkerk einige Trouppen von seinen Leuten detachirte / dem feindlichen lincken Flügel in die Seiten einzubrechen / so fieng der General Arco, der allda commandirte / an sich in zimlich guter Ordnung mit der Reyterey zu retiriren / ließ aber darbey

das

das Fuß-Volck in ihrem Posten stehen / welches grösten Theils massacriret / und der Rest die gantze Nacht hindurch allenthalben verfolget worden/worbey die Engeländer eine grosse Menge derselben/ohne viele Weitläufftigkeit / auf der Stelle niedergestossen. Von unserm Dänischen Corpo zehlen wir ohngefehr 1200. Todte und Blessirte/jedoch sehr wenig Officiers. Ich muß hierbey dem Dragoner-Regiment sein verdientes Lob geben/welches sich vortrefflich signaliſiret. Die Bataille vor zwey Jahren zu Höchstädt kostete uns fast 70. Officiers von Distinction, unter welchen sich alleine sieben so todte als blessirte Obristen befanden. Hergegen in dieser jetzigen ist es gar anders hergangen / und der Himmel hat unsere Officiers sonderlich in seinen Schutz genommen. Das Allerdenckwürdigste hierbey ist dieses/daß wegen der Eyle / niemand keine rechte Ordre zum Schlage hatte. Ein jegliches Haupt machte seine Anstalten / so gut es sich thun ließ/ und Gottlob! wir haben uns alle so gehalten / daß die Frantzosen gewiß sehr lange daran gedencken sollen. Wir haben eine grosse Menge von gefangenen Officiers / unter welchen sich 12. General-Lieutenants / Feld-Marschalls / und Brigadiers / wie auch 4. Bajerische Cammer-Herrn befinden. Monſ. de Meziers, General-Lieutenant und Commendant von dem Königl. Hause/ ist auch darunter begriffen ; und ob schon seine Leute schrecklich zerlästert worden / muß man ihm doch das Zeugnüß geben / daß er ein braver General sey. Es

ist/die Wahrheit zu bekennen/ein rechtes plaisir, neben den Engel- und Holländern zu dienen/ denn sie haben wackere Leute/ und wissen sich gut zu comportiren. Die Herren Deputirten der Herren General-Staaten/ und die Häupter der Armee / haben uns deshalber complimentiret/ daß wir unsere Posten so tapffer behauptet/und den grimmigen Anfall des Königl. Hauses ausgehalten / welches sich sonst biß hieher unüberwindlich ausgeschryen. Wir gaben hierauf zur Antwort/daß wir nichts anders gethan / als was unsere Schuldigkeit erfordert / und daß wir uns schon sattsam recompensiret erachteten durch ihren Beyfall / und durch das Vergnügen / das unser König haben würde / so bald er die Nachricht bekäme / daß seine Trouppen einen solchen Eifer und bravoure von sich blicken lassen. Wir hoffen in kurtzen / den Feind wieder zu sehen. Denn ob wir gleich durch grossen und hefftigen March erschrecklich abgemattet sind/werden wir doch die Armee nicht verlassen / sondern denen Frantzosen immer auf dem Fuse folgen. Sie machen Mine/ sich zwischen Dentermonde und Gent aufs neue zu setzen: Weil aber der meiste Theil ihres Fuß-Volckes den Weeg nach Namur genommen / so sehe ich nicht / wie sie allhier eine frische Armee formiren wollen. Ich werde nicht ermangeln/ meinem Herrn von allem/was weiter passiret / Part zu geben / und ich hoffe / Er werde mir gleicher Gestalt melden / was unsere Dähnen wider die Herren Ungarn ausgerichtet. Ich verharre.

Die

Die andere rühret/ wie gedacht/ ebenfalls von einer vornehmen Dähnischen Hand her/ und ist also abgefasset:

Als wir den 22. May gegen Abend ohnfern St. Truyen und Landen kamen/ sahen wir in unserm Campement den Feind/ zwey Stunden von uns/ bey Tyienen stehen/ er brach aber bald seine Gezelten ab/ und gieng fort. Des Morgens um 2. Uhr muste der General-Quartiermeistern mit denen Regiments-Quartiermeistern/ Fouriers und Fourier-Schützen von der gantzen Armee/ unter einer Escorte von 3000. Mann/ voraus/ um das Lager 3. Stunde davon abzustechen/ welchen um 4. Uhr die gantze Armee unter comando des Mylord de Marlborough, und General-Feld-Marschal Ouverkerks folgete/ und nachdem solche etwa um 10. Uhr Vormittags bey der in verwichenem Jahr ruinirten Französ. Linie kam/ fieng man an/ in 6. Colonnen zu marchiren/ welches wol eine ganze Stunde dauerte. Niemand wuste noch nicht/ was dieses bedeute/ sondern waren der Meynung/ daß es nur geschehe/ damit die Armee desto geschwinder fortkäme. Ich habe aber nachgehends erfahren/ daß/ sobald wir in 6. Colonnen marchiret/ die Generalität von dem General-Quartiermeister Nachricht bekommen/ daß der Feind an dem Ort/ wo er das Lager abstechen solle/ in voller Schlacht-Ordnung sich gesetzet/ und daß die Hussaren auf ihn avanciret/ er hätte sich aber in guter Ordnung zurück gezogen. Wie dieses berichtet war/ so verhielt sichs auch/ wir sahē nunmehr die feind-

liche Armee der 2. Cronen / so von dem Churfürsten von Bäyern / und Marechal de Villeroy commandiret wurde / in Ordre de Bataille auf einer hohen Ebene voraus / worauf alles geschwinde anrücken muste. So bald nun unsere Schlacht-Ordnung gestellet / und wir nicht anders meyneten / als daß es darauf loß gehen würde / movirte sich des Feindes rechter Flügel / und zoge sich allmählig weg / unten in denen Defiléen nach den Dörffern Ramach und Ramillies zu / woselbst er aufgeworffene / mit Hecken bedeckte Gräben vor sich hatte; Derowegen muste nun unsere Fronte auch geändert / und die Bataille anders formiret werden / und dieses daurete biß halb 2. Uhr Nachmittage / da von feindlicher Seiten mit einem Canonschuß das Signal gegeben wurde. Unsere Canonen antworteten mit voller Lage / worauf es an ein beyderseitiges Donnern des groben Geschützes gieng / da wir unterdessen immer avancirten. Weil aber die feindliche 3. Batterien zu hoch waren / so giengen die meisten Kugeln über uns hin / und kamen einige gantz matt auf die Erde zu uns gerollt; welche wir mit dem grösten Plaisir aufhuben. Als nun unsere erste Linie (dann die Schlacht-Ordnung in zwey Linien eingetheilet war / in welcher letzten unsere Bonarsche Bataillon stunde /) denen Franzosen so nahe komen / daß sie sich mit dem kleinen Geschütz erreichen kunten / gieng es auf ein tiff taff loß / und war das härteste Treffen in der Mitten / und an der Alliirten / lincken / gegen des Feindes rechten Flügel / woselbst er sein bestes Volck / als die Kön. Hauß-Troup-

pen

pen / die Bayrischen und die Teutschen postiret hatte / derowegen es auch so viel schärffer daher gienge / und hatten sie an dem Posten / da unsere Bataillon zuletzt attaquiren muste / schon 3. Bataillons mit blutigen Köpffen zurück gewiesen / wiewohl sie doch schon etwas weichhafft worden. Wir eilten deßhalber so viel eher zum Succurs / musten aber ein paar brave Salven aushalten / ehe wir an den Graben kamen / woselbst das Elsaßische Regiment seinen Posten hatte / welches sich hier so wohl gehalten. Wir gaben eher kein Feuer / biß wir dicht an solchem Graben waren / sie feuerten zwar immer auf uns / weil aber der Auffwurff vom Graben uns zum Vortheil dienete / so flogen die blauen Bohnen nicht anders in den Graben / als wenn der Bauer Erbsen säet. Als wir geschwinde hinter selben geladen / und die Bajonetten auf dem Lauff gestecket hatten / sprungen wir über den Auffwurff des Grabens hinüber / woselbst denn ein und ander getroffen wurde / denn der Feind im Retiriren chargirte / welcher sich schon wieder setzen wollte / indem er durch eine ankommende Bataillon soutenirt wurde; Weil wir aber bereits posto gefaßt / und ein ander Regiment uns auch zum Succurs kam / so musten die Herren Franzosen reiß aus nehmen / und würden wir den Rest von der Elsaßischen Bataillon gefangen bekommen haben / wo nicht der vor uns gewesene Morast daran verhinderlich gewesen / wodurch wir nicht geschwinde kommen kunten / derowegen sie Zeit gewonnen zu echappiren. Wie wir nun auf die

Ebene kamen/und mehr Bataillons sich bey uns satzten / (denn das feindliche Fuß-Volck nunmehro allenthalben aus den Defiléen herausgeschlagen/und verjagt war /) stelleten wir uns ordentlich wieder auf / und machten tête gegen die feindliche Cavallerie / die sich unter Anführung zweyer Generals etwas näherte. Der Holländische General-Major Pand wollte haben / daß man auf solche auch avanciren sollte / der General-Lieutenant von Holstein-Beck aber / und Brigatier Schwärtzel hielten dieses nicht für rathsam / sondern daß man unsere Cavallerie abwarten sollte/welches auch beliebet wurde/und also sahen wir uns eine Zeitlang einander an/biß unsere Cavallerie diß Orts zum Vorschein kam/ welche Victorie zu ruffen anfienge / die Hüte um die Köpffe schwunge / und also darauf ansetzten. In einem Augenblick war die Französische Cavallerie weg / nicht anders / als wenn der Wind sie wegstreuete / und hiermit endigte sich um halb 6. Uhr des Abends die Bataille / und geschahe ferner nichts mehr / als daß man dem Feind immer nachjagete. Unsere Infanterie stäuberte alles heraus/was sich in den Büschen verkrochen/ die Cavallerie aber hauete hinten ein / und nahm bey 8. Bataillons gefangen. Zu Mitternacht kriegte unser General-Major, der Hertzog von Holstein-Sonderburg/in einem Dorffe noch 2. Bataillons / und währete das Verfolgen biß des Morgens um 1. Uhr / da wir so lange unter bloßen Himmel ruheten biß es Tag wurde. Dieses Haupt-Treffen hat uns nicht mehr gekostet/

als 2000. Todte / und 1300. Blessirte / worunter von unserer Bataillon nur 6. Todte / und einige 20. Blessirte. Von Officiern dieser Bataillon sind nur drey Leichte verwundet / und bin ich Gottlob / unbeschädigt erhalten. Den feindlichen Verlust rechnet man auf 6000. Todte : Das meiste von ihnen ist verloffen / wie sie denn selber ihren gantzen Verlust / so Todte / Gefangene / als Desertirte / auf 30000. Mann schätzen / welches wohl gläublich / allermassen er nicht mehr das Feld halten kan / sondern in die Garnisonen kriechen muß. Weil nun im verwichenen Jahr bey Occupirung der Linien versehen war / daß man dem Feind zu viel Zeit gelassen / sich zu recolligiren ; so gieng der Marsch immer hurtig fort / und zwung man jenen dadurch / daß er sich bey Löven nicht / wie das vorige Jahr geschehen / fest setzen konte / derowegen wir den 25. May / vermittelst der Pontons, Brücken über die Dyle schlugen / und ungehindert darüber giengen / wodurch also Löven und Mecheln gleich unser ward. Den 26. May kamen wir vor Brüssel / welches auch schon verlassen / den 27. dito passirten wir den Brüsselischen Canal. Den 30sten kamen wir durch den an der Dender gelegenen vesten Paß Alst / Dendermonde zur rechten liegen lassende. Den 31. thaten wir durch viel Defiliéen von des Morgens 4. Uhr an / einen solchen Marsch / daß unsere Bataillon zur Mitternacht / und die lezten Troupen des andern Morgens um 2. Uhr / als am ersten Junii im Lager Mirlbeck ankamen / hieselbst blieben wir stehen / und hielten um 10. Uhr einen

Danck-Tag. Gegen Mittag offerirte der Magistrat von Gent dem Hertzog von Marlborough/ die Stadt-Schlüssel. Des Abends / mit Untergang der Sonnen/ wurde aus 50. Canons / und von der gantzen Musqueterie / dreymahl nacheinander Victorie geschossen. Den 2. Jun. Nachts um 11. Uhr/ wurden unterm commando des Herrn General-Lieutenant Scholtzen / 7. Bataillons Dänische Trouppen / unter welchen das Bonarsche auch war / nach Oudenarde detachiret/ welches des vorigen Tages schon durch 3. Esquadrons berennet war. Des Morgens um 7. Uhr / als den 3. dito / kamen wir vor besagter Vestung an/ und wollte zwar die Bürgerschafft/ der Gouverneur Bourneville aber / sich nicht ergeben/ seine Retirade auf das Castell mit seinen 3. Bataillons nehmend / man ließ ihm biß 12. Uhr Bedenck-Zeit / da sie sich ergaben / und uns um 2. Uhr einliesen/ sie aber zogen um 4. Uhr mit aller Kriegs-Honneur aus / worauff die Fühnische / und Bonarsche 5. Bataillons die Vestung besetzen musten / und liegen wir biß dato noch darinnen.

Selbsten die glückseelige Königin von Engelland / unterließ nicht durch ein eigenhändiges Schreiben an Ihro Majest. den König von Dännemarck / die Bravoure seiner Trouppen zu loben/ und sie ihm zu einer gerechten Vergeltung zu recommendiren/ welcher Brieff/ weil er von einer Durchläuchtigen Hand herrühret / billich hier muß gelesen werden.

Anna von Gottes Gnaden/ Königin in Groß-

Britan-

Britannien / Franckreich und Irrland / dem Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten/Herrn Friedrichen dem IV. von eben derselben Gnade / König in Dennemarck / Norwegen / der Gothen / und Wenden / Hertzoge zu Schleßwig/Holstein/Stormarn und Dietmarsen / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst/ unserm geliebtesten Bruder/Enckel und Freunde unsern Gruß.

Durchlauchtigster und Großmächtigster König/geliebtester Bruder/Enckel und Freund.

„WB schon Eu. Maj. der Ruff vor längsten „ hinterbracht/mit was für grossem Verlust „ die vereinigten Völcker der Spanier und Fran„ zosen / den 22. des letzt verwichenen Monats „ bey Ramellies geschlagen worden / und was „ vor grosse Ehre die Dänischen Regimenter da„ selbst erworben: So haben wir doch Unsere „ Schuldigkeit zu seyn erachtet/ Eu. Maj. durch „ gegenwärtiges Schreiben kund zu machen/wie „ viel Erkenntlichkeit von Uns/und Unsern Bun„ des Genossen / diese unüberwindliche Hülffs„ Völcker verdienet haben. Sintemahl es bil„ lich ist/daß diejenigen / die unter Unsern Fah„ nen so tapffermäßig gefochten / mit gebühren„ dem Lobe von Uns erfüllet werden. Zwar kön„ nen Wir Uns nicht genugsam wundern / daß „ diese Soldaten / welche durch einen so weiten „ Marsch fast gäntzlich hingerichtet worden/mit „ so grosser Hitze in die Schlacht-Ordnung ein„

„ gedrungen; Allein das Anschauen des Feindes
„ hat ihnen neue Kräffte gegeben / und sie haben
„ ihn nicht geschwinder gesehen / als sie ihn sogleich
„ in die Flucht geschlagen. Endlich hat der Fran-
„ zose empfunden / daß er denen kriegerischen Völ-
„ ckern von Engelland / Dännemarck und Hol-
„ land bey weitem nicht gleich / und daß es sicher-
„ rer vor ihn sey / nach seiner Art / in denen Ver-
„ stungen verborgen zu liegen / als mit öffentli-
„ chen Waffen zu fechten. Die Nachkommen
„ werden kaum glauben / daß die Armeen zweyer
„ Monarchien / welche Europens Untergang ge-
„ getrohet / mit geringerer Anzahl / und vermit-
„ telst einer so grossen Niederlage gäntzlich rui-
„ niret worden / wenn nicht die vortreffliche Beu-
„ te / die eroberten reichesten Städte / und die grö-
„ sten Provintzen / die sich unterwürffig gemacht /
„ von der Grösse des Sieges zeugeten. Was ist
„ denn nun annoch übrig / als daß wir Eu. Maj.
„ die tapffern Männer / welche diese Thaten ver-
„ richtet haben / recommendiren / im geringsten
„ nicht zweifflende / Sie werden / vermöge Ih-
„ rer gewöhnlichen Gütigkeit / damit andere
„ zur Tugend angereitzet werden / selbige Dero
„ beyfalls würdigen / als welche sich und der
„ gantzen Dänischen Nation nicht wenige Eh-
„ re als Nutzen dem gantzen Europæ erwor-
„ ben haben.

Im übrigen bitten wir Gott den Allerhöchsten / daß Er Euer Majestät in seinem Schutze haben möge. Gegeben auf Unsern Schloß zu Wind-

for den 16. Junii 1706. und Unsers Reichs im fünfften.

Euer Majest.

geliebteste Schwester und Freundin,

ANNA, Königin.

Ausser dem Göttlichen Seegen/ so frevlich zur Erhaltung dieses vortrefflichen Siegs das gröste und das einzige gethan / hat man sonst bemerckt/ daß den Alliirten dieses zum Vortheil gedienet/ daß sie dem Feind nicht Zeit gelassen / alle Defilées zu besetzen / sondern so bald er nur mit einem Canon-Schuß das Signal gegeben / dergestalt auf ihn loß gedrungen / und ihn in einem so continuirlichen Feuer gehalten / daß er aller übrigen Anstalten vergessen kunte. Dann die Franzosen gestunden / daß es bey Gebung des Signals ihnen eben zum würcklichen Angriff kein Ernst / sondern ihre Meinung gewesen sey/ die Alliirten würden sich noch Zeit nehmen müssen / ihre Linien einzurichten / inzwischen sie die Defilées noch besetzen wollten. Darneben war des Hertzogs von Marlborough Vortheil / daß sein rechter Flügel / wegen übler Situation, nicht zum Schlagen kommen können / derowegen er von demselben viel Volcks / daß es der Feind nicht merckte/wegzog/ und den lincken Flügel damit verstärckte / daß er den Feind über einen Hauffen zu werffen vermochte. Ob auch schon der gewesene Chur-Fürst in Bayern auf die lezte solches wahrgenommen / und den Villeroy erin-

erinnert / er sollte deswegen auch seinen rechten Flügel verstärcken / so hat doch dieser nicht daran gewollt / sondern zur Antwort gegeben : Das Königliche Hauß stehet allda / lasset solches sich wehren. Dieses Königl. Hauß aber ist von der Dänischen Cavallerie völlig über einen Hauffen geworffen / und ruinirt worden. Und dieses Versehen / war die Ursach / warum der König in Franckreich den alten Marechal de Villeroy, der jederzeit sein Mignon gewesen / nicht mehr neben dem Printzen von Bayern commandiren ließ / sondern ihn von der Armee abforderte / und den Duc de Vendome, der bißhero dem Hertzog von Savojen so herabgesetzt / an seine Stelle schickte / in Hoffnung daß er die verfallene Sachen in den Spanischen Niederlanden wieder Empor bringen sollte / es ist auch gedachter Marechal de Villeroy von der Zeit an zu keinem Commando mehr gelangt.

Wiewohl weder der Printz von Bayern / den diese Niederlang insonderheit biß auf den Tod bekümmert / noch der Duc de Vendome weiter etwas thaten / als daß sie Zuschauer und Zeugen waren / wie die Alliirten sich ihres Vortheils bedienten / und einen nahmhafften Ort nach dem andern wegnahmen. Am dritten Tag nach der Bataille wurde an die Brabantische Stände dieses Mani-Fest publicirt:

MESSIEURS.

NAchdem der allmächtige GOTT die Waffen der hohen Alliirten / in faveur

König Carls III. gesegnet / und die Flucht der Frantzösischen Armee uns Gelegenheit gegeben / ihrer Stadt zu nahen / so versichere ich sie durch gegenwärtiges der guten Intention von meiner allergnädigsten Königin / welches auch die Herrn Feld-Deputirte im Namen der Herrn General-Staaten thun. Gleich wie aber Jh. Majest. und Jh. Hochmögenden uns abgeordnet haben / das interesse Sr. Cathol. Majest. sowohl in Spanien selbst als in allen davon abhangenden Dependentien zu unterstützen / so zweiffeln dero Majest. und Jh. Hochmögenden keines Wegs / daß ihr der rechtmässigen Souverainité von Sr. Cathol. Majest. werdet überzeugt seyn / und dahero gegenwärtige Gelegenheit mit Freuden ergreiffen / sich unter seine Botmäßigkeit als getreue Unterthanen zu ergeben. Wir können zugleich die Herren im Namen der Königin von Groß-Britanien und der Herren General-Staaten versicheren / daß Ihro Cathol. Majest. in dem allen Genuß ihren Privilegien und Rechte / so Geistlichen als Weltlichen beschützen / und in der Religion keine Aenderung vornehmen / auch die Einkünffte von Brabant wieder auf den Fuß setzen werden / wie es unter König Carl II. dero glorwürdigen Verfahren gewesen. Und wir werden insonderheit uns bearbeiten / bey allen Gelegenheiten

zu zeigen / daß wir seyn ꝛc. im Feld-Lager zu Baulieu. den 16. May. 1706.

Alsobalden hatten sich diesem Mani-Fest zu Folge / die vornehmsten Städte ergeben / als Löwen / Brüssel / Mecheln / Lier / Vilvorden Gent, Brügge / Oudenarde, Dam, und Antwerpen. Dann in keinem von diesen Orten hielt man es vor rathsam / der Gewalt abzuwarten / welche Engelland und Holland anthun kunten / als die sich um aller Orten ausbreiteten / und ihren Sieg verfolgten. Der einzige Commendant in der Citadell der Standt Antwerpen streubte sich einwenig / doch kam er bald / weil er abgeschnitten war / auf bessere Gedancken / und wurde den 6. Junij. die Capitulation mit ihm dergestalt richtig / daß die Stadt dem König Carl schwöhren / bey ihren Freyheiten verbleiben / und die Frantzosen den 9. mit 8. Canonen abziehen / alle Spanier aber / wann sie bey König Carl standhafft verbleiben wollen / bey ihren Chargen verbleiben sollen. Am 14. Junij. ruckte der Holländische Feld-Marschall von Owerkerk vor Ostende / und fieng die Belagerung ordentlich an / der Herzog von Marlborough observierte den Feind / und bedeckte die Belagerung / der Vice-Admical Fairborn aber lag mit etlichen Kriegs-Schiffen vor dem Haven / welcher der beste ist / den die Spanier in den Niederlanden haben. Weil im vorigen Seculo dieser Orth / durch eine in das vierdte Jahr daurende Belagerung / erst in der Spanier Hände gerathen / so war jederman in Furchten /

es

es dörffte eine harte Belagerung abgeben. Zumahl der Graf de la Motte mit 8. Bataillons darinnen lag / und das Land unter Wasser gesetzt hatte. Doch der Herr von Ovverkerk eroberte am 15. Junij. das Fort Classendäel mit dem Degen in der Faust / und machte darauf alle Anstalten zur hitzigen attaque und wie diese alle fertig waren / wurden die Lauff-Gräben am 3. Julij. eröffnet / und mit solchem Furie beängstigt und beschossen / daß man den 5. ejusd. schon die Contrescarpe bestürmen / und auch behaupten kunte / auf welches den 6. dieses die Chamade geschlagen und der Orth mit diesen Bedingnissen übernommen wurde / daß die Garnison allein den Degen an der Seite behalten / alles andere Gewehr / Fahnen und Standarten aber niederlegen und zuruck lassen / auch in 6. Monaten nicht weder dem König Carl / und seine Alliirten dienen solte. Welchen Accord die Garnison annehmen / und den 6. Julij. ohne Trommel und gewöhnl. Ehrenbezeigungen auszog / und die Frantzosen nach Dünkirchen / die Spanier aber nach Mons begleitet worden. Es kostete diese gantze Belagerung nicht mehr als 100. Todte / 300. Blessierte / und bekam man 24. Fahnen / 3. Standarten / 50. Metallene und 40. Eiserne Stücke / auch 6. Fregatten / welche gleich in der Belagerung dahineingelauffen / und Munition in den Orth gebracht hatten / von den Engl. Schiffen aber nicht mehr herausgelassen worden.

Nach Eroberung Ostende richteten die Alliirten

ten ihr Absehen auf Menin/ welches eine regulirte Vestung/ und ein Kunst-Werck des General-Ingenieurs Vauban ist/ der doch den Fehler dabey soll begangen haben/ daß er die Wercker zu eng und zu klein gemacht. Dem Holländischen General von Salisch wurde die Direction der Belagerung/ mit 32. Battaillons und 25. Escadrons anvertrauet/ welchen der Herzog von Mariborough mit der grossen Armee abermahls bedeckte. In der Nacht zwischen dem 4. und 5. Augusti wurden die Lauffgräben eröffnet/ und am 9. die Vestung mit mehr dann 80. groben Canonen 52. grossen Mörsern 20. Falconeten und 300. Hand-Mörsern beschossen/ und innerhalb 9. Tagen so weit gebracht/ daß man den 18. die Contrescarpe bestürmen und behaupten kunte.

Von dato an biß auf den 22. Aug. wird Breche geschossen und alles zum Sturm fertig gemacht/ den aber der Commendant Mr. Caraman nicht erwartet/ sondern einen Accord getroffen/ daß er mit 11. Bataillons und einem Regiment Dragoner an den Namens-Tag des König Ludwigs in Franckreich/ an welchen sich die Frantzosen die Vestung zu entsetzen vorgenommen/ ausziehen durffte. die gantze Belagerung hat mehr nicht als 400. Todte und 1800 Blessirte gekostet/ und in der Vestung sind geblieben 118. metallene grosse und kleine Stück 159. Mörsner/ 4668. Mousquetен/ 93500. Pf. Pulver/ 8755. Kugeln/ 11517. Hand-Granaten/ viel Fässer und Kisten mit Mousqueten-Kugeln Degen und Lunten/

1252. Säcke Mehl/ und noch andere Victualien.

Wie die Städte in Brabant und Flandern sich ergeben/ so hat man auch ein gleiches von Dendermonde gehoffet / und weil der Ort die Communication zwischen Flandern und Holland verhindern kan/ so hätte man ihn desto lieber bald unter seine Botmässigkeit gebracht. Allein weil die Stadt wichtig und vest ist/ so wollte der Commendant nicht ohne Gewalt heraus / und achtete auch der Bombardirung nicht/ als man ihn damit heimsuchte. Damit wurde eine förmliche Belagerung vorgenommen/ welche der Lord Curchil, Bruder des Hertzogs von Marlborough commandirte.

Am 31. Aug. eröffnete man die trenchéen, und den 4. Sept. fieng man an auf die Redouten vor der Brüßler / und Mechlener-Pforten mit solcher Gewalt zu feuren / daß man der Belagerten Geschütz gäntzlich demolirt/ und am 5. die Redouten bestürmet und behauptet / worauf die Garnison sich auf Discretion ergeben / also daß der Commendant Mr. de Gredder mit denen Officiers seine Bagage und Seiten-Gewehr behalten / die Frantzosen als Kriegs-Gefangene verbleiben müssen / die Spanier aber frey hingehen mögen / wo sie wollen. Die Garnison war 1000. Mann starck / dargegen verlohren die Alliirten nur 3. Mann Todte und 50. Blessirte.

Die Vestung Ath traff hierauf die Reihe/ welche der Graff von Ouvverkerk am 16. Sept. mit 40. Bataillons und 36. Escadrons berennte. Am 20. geschah die Eröffnung der Lauff-Gräben am 24. fieng das Geschütz/ 80. Canonen/ 20. Haubitzen 40. grosse und 400. kleine Mörßner/ zu feuern an/ welches einen solchen Effect that/ daß am 30. die Contrescarpe bestürmet und gewonnen ward. Der Commendant de St. Pierre schlug den 1. Octob. darauf die Chamade und begehrte zu capituliren/ doch als er hörte/ das er seine Garnison zu Kriegsgefangenen hergeben/ und er nur mit seinen Officiers die Degen und Bagage behalten sollte/ dünckte es ihm ungelegen zu seyn/ und sperte sich darfür. Endlich aber/ da er sahe daß es noch schlimmer auch für ihn ablauffen dürffte/ gieng er den vorgeschlagenen Accord ein/ raumt den 3. Oct. ein Thor denen Alliirten ein/ und ließ 1600 Mann zur Gefangenschafft/ als er schon 500. in währender Belagerung/ die Alliirten aber 900. todte und blessirte verlohren/ 40. Canonen und ein grosser Vorrath Munition verblieb in der Vestung.

Es wird schwehrlich in den Historien jemahls gelesen werden/ daß in einem Jahr ein Potentat so eine herrliche Victorie erfochten/ und darauff so viel wichtige und scharffe Belagerungen geführt/ als diß Jahr von der siegreichen Königin in Großbrittannien geschehen. Und es war dieser Heldin nicht genug in Spanien und in den Niederlanden/ offensive gegen Franckreich zu agiren/

sondern die äusserſten Drangſalen / worinnen der Hertzog von Savoyen ſtack / als der alles biß auff ſeine Reſidentz zu Turin verlohren / bewegten ſie Völcker in Italien zu ſenden / damit hochbemeldter Hertzog errettet würde. Zu dem Ende nahm Ihro Majeſt. 7000. Mann Pfältziſche Völcker in den Sold / und lieſſen ſelbige zu denjenigen Trouppen ſtoſſen / die der tapffre Printz Eugenius commandirte / und die aus Kayſerl. Preuſſiſchen / Heſſen-Caſſel. und Sachſen-Gothiſchen beſtunden.

Mit dieſem / ſo zuſammen eine vortreffliche Armee ausmachten / nahm höchſtgedachter Printz einen unvermutheten beſchwehrlichen March / von der Etſch an biß nach Turin vor / brach durch alle Hinderniſſen / und bevoraus durch die Verſchantzungen / ſo der Duc de Vendome nach an der Etſch machen laſſen / und die ſeinem Bedüncken nach impenetrabel waren / gleichwohl / und noch darzu ohne Verluſt hindurch / conjungirte ſich mit dem Hertzog von Savoyen / und vollführte am 7. Septembr. den Entſatz der Hertzogl. Haupt-Stadt Turin / welche biß anhero vom dem Kayſerl. Feld-Marchal Graffen von Thaun verwunderlich war defendirt worden / mit ſolcher Klugheit und Tapfferkeit / daß die Frantzoſen aus ihren Retrenchementen und Caſſinen herausgeſchlagen / der Hertzog von Orleans verwundet / der Marechal de Marſin mit vielen andern Officiers getödtet / über 6000.

Mann auff der Wahlstadt erleget/ bey 4000. gefangen/ alle Stück/ Gezelte und Bagage erbeutet/ und in Summa eine solche Victorie erfochten worden/ deren die völlige Behauptung des Hertzogthums Mayland/ um welches man so viel Jahre vergeblich sich bemühet/ nunmehro von selbsten erfolget.

Uber alles diß gereichte es der Königin Anna ferner zu sonderbahren hohen Ehren/ daß einige in der Schweitz sich herfür thuende Schwerigkeiten/durch das Ansehen ihrer Macht und angebottenen Beystandes gehoben/ und das Feuer in der Asche noch erstickt worden. Der Bischoff von Basel/ und der Canton Bern bekamen miteinander Verdruß/ wegen der Einwohner im Münster-Thal/ die zwar des Bischoffs Unterthanen sind/ aber in sonderheit bey dem Canton Bern das Mit-Bürger-Recht haben/ und in dessen specialen Schutz stehen. Als der itzige Bischoff im vorigen Jahr die Huldigung von ihnen einnehmen wollen/ haben sie sich zwar dessen nicht geweigert/ doch durch ihren Bandelier oder Vorsteher/ Buihard genant/ sich die Beschützung ihrer Privilegien und das mit dem Canton Bern in 220. Jahr habende Schutz und Burger-Recht vorbehalten wollen. Der Bischoff hat diesem Widersprochen/ und die Leuthe zum Eyd/ ohne Reservation genöthigt/ auch den Bandelier mit Entsetzung aller Ehren-Aembter und einer grossen Geld-Busse gestraffet. Dieser

ser hat sich darob bey dem Canton Bern beklaget / und hat der Canton Bern eine Deputation an den Bischoff abgefertigt / ihre Gerechtsame ihn remonstriren und ersuchen lassen / mit angehängter Bitte / den Unterthanen den Genuß ihrer Privilegien zu gönnen / und die Sache wiederum auf den alten Fuß zu setzen. Der Bischoff hat die Gesandten unvergnügt zuruck geschickt / und hat in dem Land / wider die alte Gewohnheit / neue Auflagen eingeführt. Sothanes hat die Unterthanen sehr geschmertzet / und den Canton Bern bewogen / ihre eigene Autorität und Vorrechte mit Gewalt zu mainteniren / und haben demnach eine neue Deputation etl. Officiers und etwas Mannschafft nach Münsterthal geschickt / alles in vorigen Stand zu bringen / dem Bischoff haben sie schrifftlich Nachricht von ihrer Resolution gegeben / und seines Entschlusses abgewartet / mit dem ersten Vorsatz / so es Weitläufftigkeit machen würde / ihre Völcker anmarchiren zu lassen / der Bischoff war anfängl. etwas hart / und gab Ordre alle Bernische Ministros / sie möchten characterisirt seyn oder nicht / zu arretiren / doch wie er sahe daß es Ernst solte werden / zog er lincker Seiten auf / und vergnügte sich wieder das Verfahren des Cantons zu protestiren / worauf diese auch ihre Völcker zuruck zogen / zuvor war der Bischoff in der Meinung die Catholische Cantons / mit welchen er in Alliance stehet / solten sich seiner annehmen / und des Canton Berns Trotz zuruck treiben /

und sie hätten vor sich keine schlechte Lust darzu gehabt. Allein die Königin von Engelland ließ durch ihren Minister / den Herrn von Stanian dem Canton Bern enconragiren von seinem lobl. Vorhaben nicht abzustehen / es sey diß eine Sache dardurch der Bischoff von Basel suche der Reformirten Religion / welcher die Einwohner im Münster-Thal zugethan sind / Eintrag zu thun / er vermeine von den Catholischen darinnen unterstützt zuwerden / das sey eine schädliche Frucht von der Allianz welche die Catholische Cantons mit dem Duc d' Anjon geschlossen / unmöglich würde der Bischoff von Basel / als dessen Macht sehr gering sey / sich sonsten unterfangen einem so mächtigen Canton sein Erb-Recht strittig zu machen / sie solten aber sich wegen der Catholischen nicht anfechten lassen / Ihro Groß-Britannische Majest. verspreche / für Bern / als für gute Freunde und Alliirte / alles zu thun / und wann sich der König in Franckreich oder die Catholischen Cantons des Wercks nicht entschlagen würden / so gebe sie Parole, dem Canton Bern solche Mittel zu verschaffen / daß er wider alle seine Feinde mit Nachdruck würde agiren können. Auf solche Weis hielt ein Schwerdt das ander in der Scheide / und kam für dißmal die Sach zu keiner Weitläufftigkeit.

In den innerlichen Affairen der Britannischen Insuln / ließ Ihro Majestät sich diß Jahr hin-

hindurch hauptsächlich angelegen seyn / das Unions-Werck zwischen Engel- und Schottland zu bewerckstelligen/ avancirte auch so sehr darinnen/ daß mit dem Eingang des 1707ten Jahrs der Unions-Tractat vollzogen wurde; davon also im Nachfolgenden außführlich zu gedencken seyn wird. Und weil das vestgestellte Successions-Werck darein einlaufft / so wurde alle Tag mehr und mehr Ehr für das Churfürstliche Braunschweig-Hannoverische Hauß bewiesen/ und dermalen der Chur-Printz Georg August naturalisirt/ in Engeland zum Hertzog von Cambridge/ Grafen von Milforthaven/ Vicomte von Northallerton / Baron von Tetokerburg erklärt / in Schottland aber zum Hertzog von Albani/ und in Irrland zum Hertzog von Ulster gemacht. Wodurch sich dann / zur grossen Vergnügung der Königin / an Tag legte/ daß sich die Parthey der Widriggesinnten / so bißhero an der so offt gemeldten Successions-Acte noch immer etwas zu tadelen gehabt / zimlich gelegt haben muste/ weil man mit dieser Naturalisation, die Cron-Nachfolge des Hannoverischen Hauses deutlich erkenne.

Indem auch so viel gute Zeitungen von ausländischen Orten einlieffen / wo die Königin ihre Armeen streiten ließ/ so schätzte sie sich wol glücklich/ daß/ unter ihrer Regierung / der Ruhm der Englischen Waffen auf die höchste Spitze käme/ doch den gebührenden Danck legte sie zuförderst gegen GOtt ab / und befahl / durch ein in ihren

Königreichen ausgeschriebenes Danck-Fest / für so viel verliehenen Segen GOtt die Ehre zu geben. Es zeugt das Ausschreiben der Königin von ihrer Gottesfurcht. So war es gestellet:

Anna, Königin /

WIr erkennen mit tiefffster Ehrerbietung und Danckſagung / die grosse Güte und Gnade des allmächtigen GOttes / welcher Uns bis anhero seinen Schutz und Beystand in dem gerechten Krieg erwiesen / darinnen Wir / zur Beförderung der allgemeinen Ruhe in Unsern Reichen / und zur Hemmung des unbändigen Frantzösischen Ehr-Geitzes eingeflochten seyn; indeme er Unsere und Unserer Alliirten Waffen / unter dem Commando des Hertzogs von Marlborough / General-Capitains Unserer Trouppen zu Lande / eine merckwürdige und herrliche Victorie über die Frantzösische Armeé in Brabant verliehen / folgends durch die höchstglücklichen und wunderbahren Progressen der Alliirten Armeé, den grösten Theil der Spanischen Niederlande / unter den Besitz des Hauses Oestereich / in der Person des Königs Carl III. gebracht; auch über diß Unsere und Unserer Alliirten Waffen in Catalonien / und andern Theilen von Spanien / so augenscheinlich gesegnet hat. Dergestalt haben Wir / in Erwegung /

daß

daß so grosser und ungemeiner Segen / mit allgemeinem und solennen Danck angenommen werden muß / mit Genehmhaltung Unsers geheimen Raths / Unsere Pflicht zuseyn erachtet / diese Königliche Proclamation ausgehen zu lassen: Darbey Wir gebieten und begehren / daß man durchgehends in Unserm Königreich Engeland / der Landschafft Wallis und der Stadt Berwick / den 27. Junii, dem allmächtigen GOtt vor diese seine Gnade demüthigen Danck abstatte. Und damit solches mit desto besserer Ordnung und Andacht geschehen möge / so haben Wir an Unsere Ertz-Bischöffe / Bischöffe Unsers Königreichs Befehl ergehen lassen / eine gewisse Gebeths-Formul / welches sich auf diese Gelegenheit schicket / aufzusetzen / deren man sich in allen Kirchen / Capellen und andern Plätzen des öffentlichen Gottesdiensts gebrauchen / und darauf acht haben soll / damit selbige in den Diœcesen bey Zeiten möge ausgetheilt werden. Wir befehlen hiernächst ernstlich / daß obgedachter zum öffentlichen Danck-Fest ausgesetzter Tag / von allen Unsern geliebten Unterthanen sollte heilig gehalten werden / gleichwie es damit zur Erhaltung Göttlicher Gnade angesehen ist / und dieses bey Vermeidung harter Straffe / welche alle diejenige mit Recht

zu gewarten haben / so diese heilige und nöthige Pflicht zu versaumen oder zu verachten sich gelüsten lassen möchten. Gegeben zu Rensington / ꝛc.

Sonsten hat auch diß Jahr hindurch der König in Franckreich / durch verschiedene Expresse darzu ausgesandte Personen Friedens-Vorschläge thun lassen / in der Hoffnung / es solten ihm seine alte Künste angehen / und er / durch Trennung der Alliirten / bey seinen Kräfften bleiben. Indem absonderlich bey denen Holländern das Interesse erfordert / daß sie lieber Fried als Kriege haben / von wegen des grossen Schadens / denen die Handlungen zu Kriegs-Zeiten unterworffen / da hingegen ein anderer Staat bey dem Krieg / wie im trüben Wasser fischet / so ließ er durch etliche Vertraute immer in Holland vom Frieden reden. Und es war die Frantzösische Finesse so groß / daß er sogar von der Königin in Engeland ausstreuen ließ / es giengen mit ihr schon heimliche Conferenzen vor / und man arbeite an denen Friedens-Puncten / wie sie bequem und vorträglich vor die gesamte Alliirten möchten eingerichtet werden. Diesem Vorgeben widersprachen die Englische Ministri an allen Höffen / wo sie sich in Gesandschafft aufhielten / durch ausdrückliche Ordre ihrer Königin / als einer Sache / die nur Mißtrauen und Zwiespalt unter den Alliirten zu erwecken fähig sey. Absonderlich aber befließ sich die Königin Anna, denen General-Staaten der vereinigten Nie-

der-

derlanden / die Standhafftigkeit ihres Gemüths beyzubringen / und sie in dem Eifer / den sie zur Fortsetzung dieses allgemeinen Kriegs hatten / zu erhalten / welches dann auch seine gewünschte Würckung gehabt. Dann als der gewesene Churfürst in Bayern / bey der instehenden Endigung der Campagne, ein langes Schreiben an die General-Staaten von der aufrichtigen Intention des Königs in Franckreich / Europæ den Frieden zu verschaffen / abgehen ließ / und ein gleiches an den Hertzog von Marlborough ausfertigte / daß er Seiner Majestät der Königin Anna dieses hinterbringen möchte / schlug er bey beeden Theilen einen Blosen. Sintemahl der Hertzog von Marlborough im Haag mit denen Herren General-Staaten darüber in Conferenz trat / die dann einmüthig beschlossen / ehe und bevor sich Franckreich deutlich erklärte / worinnen der Alliirten Satisfaction bestehen sollte / von keinen Friedens-Conferenzien zu hören / sondern sich des von GOtt verliehenen Vortheils wider Franckreich zugebrauchen / und bey geschlossenen Allianzen vest zu bestehen.

Diß war nun auch der Königin von Engelland Meynung / welche sie dem Hertzog von Marlborough / auf seine Notification wissen ließ. Also bekam der Printz Emanuel aus Beyern zwey gleichlautende Schreiben / von den General-Staaten und von dem Hertzog von Marlborough / durch welche ihm und dem alten Ludwig

XIV.

XIV. ein Strich durch ihre Concepten gemacht wurden.

Die Eröffnung des Parlaments verzog sich etwas lang hinaus / und geschah erst am 14. Decembr. 1706. Es waren die Unions-Affairen mit Engel- und Schottland schuld / als welche die Königin vorhero in einen solchen Stand wissen wollte / daß sie solche bey Sitzung des Parlaments zu Ende bringen kunnte. Die Königin erschien mit gewöhnlichen Solennitäten darinnen / und that an beede Häuser diese Ansprach:

Mylords und Messieurs,

ICh hoffe / wir werden nach Beschaffenheit der jetzigen Zeiten Uns untereinander allhier eingefunden und versamlet haben / daß Wir vor allen Dingen GOtt von gantzem Hertzen dancken / für den glücklichen Fortgang / womit er dieses gantze Jahr hindurch / Unsere und Unsrer Bundsgenossen Waffen gesegnet hat / auch daß Wir zugleich die veste und ernstliche Entschliessungen machen mögen / die erlangte Vortheile weiter fortzusetzen / biß daß Wir durch einen ehrlichen und dauerhafftigen Frieden / die Früchte davon einsamlen können. Die Gütigkeit GOttes machet sich in dieser glücklichen Zeit dermassen zu Uns / daß /

wo Wir nur an Uns selbst nichts ermangeln lassen / Wir billig hoffen können / die Puissancen in Europa in ein solches Gleich-Gericht gebracht zu sehen / daß es inskünfftig bey einem Printzen nicht mehr stehen wird / die gemeine Ruhe nach seiner Willkühr zu stöhren / und Unsre Freyheit in diesem Theil der Welt in Gefahr zu setzen. Es muß dann die rechte Betrachtung des gegenwärtigen Zustands der Sachen / und der Umstände / darinnen sich Unsere Feinde befinden / benebenst der guten Anstalt Unserer Alliirten / einen ausserordentlichen Eifer in Uns zuwege bringen / und Uns dahin anfrischen daß Wir in solchen Zeiten / da alles zu einer guten Veränderung sich anzulassen scheinet / Unsere äusserste Kräfften anspannen.

Ihr Herren vom Hause der Gemeinden /

NAchdem Ich gäntzlich versichert bin / daß Ihr alle dieser Meinung seyd / als ersuche Ich euch gar inständig / Mir mit den Geldern dergestalt an die

Hand

Hand zu gehen / daß der Krieg in dem nächstfolgenden Jahr / so nachdrücklich fortgesetzt und geführt werden möge / damit Wir die Vortheile des verwichenen Feld-Zugs überall bestättigen und behaupten können; Ich versichere euch dargegen / daß Mir höchlich wird angelegen seyn / alles dasjenige / so ihr Mir anschaffen werdet / zu diesem nützlichen Vorhaben / mit der genauesten Fürsichtigkeit / anwenden zu lassen.

Mylords und Herren /

ICh habe Krafft der Vollmacht / die Mir durch eine Parlaments-Acte sowohl in Engel- als Schottland ist gegeben worden / Commissarien benennet / um eine Vereinigung zwischen beeden Königreichen zu stifften. Wiewohl nun eine solche Sache natürlicher Weis ihre grosse Schwehrigkeit zu haben pflegt / so haben doch die darzugesetzte Commissarien / mit einem sehr grossen Eifer daran gearbeitet / daß sie würcklich einen Tractat, der nun für dem Schottländischen

Par-

Parlament lieget / geschlossen haben / und ich hoffe die beederseitige Nutzbarkeiten / die aus einer völligen Vereinigung der beeden Königreichen zu erwarten stehen / werden so gewiß befunden werden / daß ich in kurtzem Gelegenheit haben werde / den nützlichen Erfolg / den es in diesem Land wird gehabt haben / darzu thun. Und weilen die Sitzung dieses Parlaments in diesem Jahr viel langsamer / als sonst gewöhnlich ist / angefangen / als kan ich nicht darbey euch auf das alleranständigste zu recommendiren / daß doch die gemeine Sachen so fertig / als es nur ihre Natur immer erleiden kan / mögen befördert werden / angesehen es absonderlich darauf ankommt / daß Unsere Freunde sowohl als Unsere Feinde / euerer kräfftigen und vesten Entschliessungen / gäntzlich versichert werden:

Ließ sich die Königin in solchen gnädigen Terminis gegen das Parlament ver-

vernehmen / so lieffen wieder die allerdemüthigsten und höchst-vergnügliche Addressen an die Königin ein/unter welchen diejenige von der gesamten Clerisey in Engeland / die merckwürdigste / und diese ist:

Madame,

„ES ist ein besonders eigenthümliches „ Glück von Eurer Königlichen Majestät „ Regierung / daß Euere Unterthanen von „ Jahren zu Jahren/ ohne den Verdacht einer „ Flatterie auf sich zu laden / sich zu den Füssen „ Eurer Majestät unterwerffen / und ihre allerdemüthigste Erkenntlichkeit bezeugen können/ „ über die neuen Vortheile/ so Sie unter Dero „ glückseeliger Regierung empfangen. Vornemlich müssen Wir in diesem Jahr Eurer „ Majestät Glück wünschen / nicht allein von „ wegen einer Victorie, sondern von wegen „ des darauf erfolgten so wunderbaren Succesles, dessen gleichen man schwehrlich in den „ Historien finden wird / welcher das Regiment Eurer Majestät bey allen Nachkommen Ruhmvoll machen / und / wie Wir nicht „ anderst glauben / denjenigen König / der Uns „ und dem gantzen Europæ so lange Zeit gedrohet hat / ziemlich herabsetzen wird. „

Wir

„Wir haben allbereit höchst-feyerlich Gott / dem Allmächtigen / für den glücklichen Waf-„ fen Fortgang / zu Anfang dieser Campagne, „ gedancket / vorjezt rühmen wir öffentlich mit „ freud-erfüllten Hertzen E. Majest. für den „ Eifer / den sie für das gemeine Wesen be-„ zeugen / für die kluge Verwaltung der Aus-„ gaben / für die Bestellung der Armeen zu „ Waßer und Land / für das Commando, so „ Sie dem Duc de Marlborough anvertrauet / „ der die jenige Allianz zu Stand gebracht / „ welche / nächst Gott / aller dieser großen sich „ ereignenden Sachen einzige Ursach ist. Wir „ erkennen mit aller Danckbarkeit den Seegen, „ dessen wir uns innerhalb des Landes / unter „ der glückseeligen Regierung E. Maj. erfreu-„ en / daß wir den jenigen grossen Ungemäch-„ lichkeiten / die nur gar zu offt in den König-„ reichen / so Glück im Krieg haben / nicht un-„ terworffen seyn / daß Unsre Geseze ihren „ freyen Lauff haben / daß man die Gerech-„ tigkeit unpartheyisch verwaltet / daß Unsere „ Rechte / Freyheiten und Privilegien in Si-„ cherheit stehen / und daß vor allen Dingen „ Unsre Religion und Unsre Kirche / so wol „ durch wahrhafftige Christl. Gründe als durch „ E. Majest. helleuchtendes Exempel befestigt „ und erhalten worden. Indem wir so glück-„ licher Vortheile Uns erfreuen können / müs-„ sen wir gestehen / daß Unsere Kirche / unter „ der Regierung E. Maj. in einem sichern und „ blühenden Zustand sich befinde. Wir glau-„ ben / daß / mit Gottes Beystand / E. Maj. „

„dieselbige in Sicherheit auf die Nachkömm-
„linge fortbringen wird / nachdem sie dero
„größten und mächtigsten Feind so sehr gede-
„müthigt und geschlagen. Der Allerhöchste
„der bisanhero so wunderbahrlich alle Sachen
„unter den Händen ihrer Majest. gesegnet /
„lasse noch ferner über Sie seine Gnade und
„Vorsorg walten / damit Ihro Majest. glück-
„lich alle desseins, so sie sich zur Auffnahm ih-
„rer Königreich vorgenommen / hinauszufüh-
„ren / und darauff sich lange Zeit des Seegens
„von einem befriedigten Königreich / bey einen
„genau vereinigten / gehorsamen / und nicht
„unerkentlichen Volck erfreuen mögen.

Die Königin versetzte auf diese addresse:

Milords und ihr andere Geistlichen /

Ich bin sehr vergnügt über die Versiche-
rung / so ihr mir von wegen E. Schuldig-
„keit und guten Neigung / in der übrreichten
„addresse gebet. Ich hoffe es werde dieselbi-
„ge eine gute Würckung / bey der gesamten
„Geistlichkeit und auch insgemein bey allen
„meinen Unterthanen haben. Ich bitte euch
„versichert zu leben / daß mir nichts mehr an
„Hertzen liege / als die Kirche in Engelland /
„so wie sie durch die Geseze festgesetzet ist / in
„einem sichern und blühendem Stand zu er-
„halten.

Den Nachdruck von des Parlaments Gut-
gesinntheit gegen die Königin / hatte Ihro
Majest. nicht bloß durch dergleichen verbind-
liche Worte / sondern vielmehr aus den eil-
fertigen und favorablen Entschließungen zu

erken-

erkennen. Dann da verwilligte das Parlament / ohne Außnahm / alles / was der Königin zur Fortsezung des Kriegs nothwendig und vorträgl. scheinen kunte. Als daß 1) 40000. Mann dieses Jahr zur See dienen sollen / die Regimenter de Marine mit darunter begriffen 2) daß einem zur See dienenden Monatlich 4. Pf. solle bezahlt werden / die Artillerie-Bediente auf der Flotte mit darunter zu rechnen 3) daß man auff dieses Jahr zur Flotte das ordinarium 120000 Pf. St. bezahlen wolle / 4) daß man 357000 Pf. Sterling zu Unterhalt der Gardes und Garnisons, auch untüchtig wordenen Soldaten wolle hergeben darunter 5000 Mann / so auf der Flotte dienen / mit verstanden werden 5) daß die 40000 Mann so in Flandern bey den Alliirten stehen / weiter sollen verpfleget werden / 6) daß man 893700. Pf. 8. Schill. und 6. Pence zum Unterhalt der zur Flotte gehörigen 40000. Mann wolle geben / 7) daß man die 10000 Mann / so man vorhin noch aufgenommen / und die Chur-Pf. 3000 Mann auf dis Jahr in Diensten behalten wolle 8) daß man Ihro Maj. auff dis Jahr zum Unterhalt der vermehrten Völcker 211762 Pf. St. 16. Sch 10. p. verwillige / 9) 445350 Pf. St. 15. Sch. 2. st. um 20502. Mann in Spanien und Portugall / samt der Garnison in Gibraltar zu unterhalten / und 186492. Pf. St. 14. Sch. 2. St. zu einer augmentation in Spanien und Portugall von 8833. Mann. Es solten auch in Flandern noch 12000 Mann

angenommen werden 10) 137500. Pf. St. für die subsidien der Cron Dännemarck / 150000. für den König in Portugall 160000 Pf. St. für den Herzog in Savoyen / 50762 Pf. St. 7. Schill. 6. St. für den Landgraven von Hessen / 32012. Pf. vor Preussen / noch 50000 Pf. vor die Völcker in Savoyen 20000 Pf. vor die Hessen Cassel. Trouppen 14607. Pf. die fremde Cavallerie in Flaudern zu recroutiren / 1146. Pf. St. die Englische Cavallerie zu recroutiren / 16055. Pf. die Dänische Cavallerie zu recroutiren &c.

Zu diesen heilsamen Entschliessungen wurde das Parlament angefrischt / weil es die augenscheinlichen Triumphs-Zeichen sahe / welche zu einem unvergänglichen Ruhm für die Englische Nation / der Hertzog von Marlborough von denen Franzosen erfochten. Inmassen am 30. Dec. 1706. an der Zahl 63. Fahnen und 26. Standarten von Whittal nach dem Rathhauß getragen / und allda auffgehangen worden. An welchem Tag zu Mittag der Stadt-Magistrat zu Londen / den Hertzog von Marlborough öffentlich und herrlich / wie nach der Schlacht bey Hochstädt geschehen / tractiert / und ihm die Wahl gelassen / 100. Officiers und Personen / als Gäste mit sich zu führen / über diß aber ihm / dem Hertzog / einen Becher von Massiv Gold verehret hat / so 1500. Pf. St. betragen. Das Parlament ist darauff nicht weniger erkentlich gegen den Duc de Marlborough gewesen / und hat beschlossen an die Königin durch eine ordentliche Acte zu bringen

daß

daß die Güter / welche der Hertzog dermahlen in Engelland besitzet / samt denen darauff haffenden Dignitäten und Tituln/weilen der Hertzog keine männliche Erben hat / auch auff dessen Töchter / und deren Erben beederley Geschlechts / nach dem Recht der Erstgeburht fallen / und zum Zeichen ewiger Erkenntlichkeit bey solcher Familie, mithin die Herrschafft Woodstock und das Hauß Blindheim (welches letztere die Königin auff ihre Kosten dem Hertzog bauen läßt) beständig in ihrem Titul verbleiben sollen. Nachdem das Parlament, durch eine ordentliche addresse, ihre meinung an die Königin gebracht / war es Ihro Majest. sehr angenehm solche zu vernehmen / und war die Bewilligung ohne Anstand gegeben. Worauff der Hertzog im Parlament geantwortet: Er könne nicht genug Worte finden / seine Erkentlichkeit über die außerordentl. Ehre/ welche das Parlament durch ihre addresse an die Königin ihm erwiese / außzudrücken; das Angedencken / so er davon haben werde / werde ihn allezeit vergnügen / und ihm die gröste Beweg-Ursach zu Unterhaltung seines Eifers für die Nation seyn / und beedes werde so lang daurey / als lang seine Nachkommenschafft; er bitte das Parlament ihm zu erlauben / daß er ein Wort dürffte wegen der Königin allergnädigsten Erklärung hinzuthun / er habe die Königin gebetten zu erlauben / daß Woodstock und Blindheim zugleich in dem Titul und beysammen stehen möchten / dazu habe sie allergnädigst gewilligt / er ersuche also auch das Parlament

darum / damit nach seinem und seiner Gemahlin Tod (welcher jene Herrschafften zum Witthumb gewidmet) solche beede Titul nicht voneinander kommen mögen. Und das war es auch / was ihm das Parlament accordirte.

Nebst diesen vortheilhafftigen Entschließungen / daß die Königin Anna den Krieg mit allem Ernst gegen Franckreich fortsezen solte / machte sich das dermahlen sitzende Parlament auch deswegen berühmt / daß durch desselbigen unermüdeten Eifer / die Vereinigung beeder Königreiche Engel- und Schottlands gewünscht zu Stand gebracht wurde. Daß zu den ältetisten Zeiten Schottland zu Engelland gehöret / ist bey den Historicis unstrittig / weil die gantze Insul / worauff Engel- und Schottland liegt / ehmals Albion und die Einwohner Britten geheisen. Als aber nach der Zeit erstlich die Römer / darnach die Angeln oder Sachsen / und ferner die Dänen in diese Insul einfielen / und etliche Secula hindurch bald diese / bald jene Nation die Oberhand darinnen behielt / insonderheit aber die Römer durch eine auffgeführte Mauer / den Einfall der in dem jetzigen Schottland wohnenden Völcker verhüten wolle / hat sich Schottland unter ein eigenes Regiment begeben / und nach und nach von Engelland abgerissen. Wiewohl die Könige so in Engelland auf den Thron gesessen / haben mit denen Königen in Schottland schwere Kriege geführet / und sie etlichmahl genöthigt den Eid der Treu als Vasallen von Engelland abzulegen. Von Wilhelmo Con-

que-

queſtore wird dis in den Engliſchen Geſchichten geleſen / daß er Malcolmum oder Milcolumbum III. A. 1071. darzugebracht. Solches aber hat nicht lang gedauret / ſondern es haben ſich die Schotten wider in Freyheit geſezet / und mit den Engelländern gebalget. Unter Eduardi I. Regierung / die ſich A. 1272. anhub / hat ſich ein ſolcher blutiger Krieg und unverſöhnlicher Haß zwiſchen Engel- und Schottland angeſponnen / daß beede Nationen drey hundert Jahr ſich grauſamlich darob zuſamm geſtoſſen. Dann nachdem Alexander III. König in Schottland ohne Leibes-Erben ſtarb / gaben ſich viel Freyer zur ſelbigen Cron an / unter welchen König Eduard ſich zum Schieds-Mann auffwarff / als deſſen Vorfahren die Oberherrſchafft über Schottland erlangt / welches auch die Schotten erkennen muſten. Nach Unterſuchung der Sachen befand ſichs / daß Johann Baliolus Graff von Galloway und Robert Bruce das nechſte Recht darzu hatten. Der Proceſſ verzog ſich biß in das ſechſte Jahr da Eduard den Bruce heimlich zu ſich ruffte / und ihm verſprach / die Cron von Schottland zu zuerkennen / wann er den Vaſſallen-Eid an die Cron von Engelland ſchwören würde. Solches wegerte Bruce zu thun / aber Johann Baliol nahm den Vorſchlag an / und gelangte zur Cron. Dieſer ſprach darauff in ſeiner Regierung ein Urtheil zwiſchen dem Graffen von Fife und der Familie von Albereth, und zwar in der letzten favor. Der Graff von Fife appellirte von dieſem Urtheil

an den Englischen Hoff / und ward König Baliol nach Engelland beschieden / nebst dem König im Parlament zu sitzen. Als nun diese Sache vorkam / wurde König Baliol erinnert auffzustehen / um von seinem gefälten Urtheil Rechenschafft zu geben. Er wollte sich zwar durch einen Gevollmächtigten verantworten / solches aber ward nicht angenommen / und muste er in Person auff dem Platz stehen / wo sonst die Partheyen zu stehen pflegen / und seine Sache selbst agiren. Welcher Schimpff die Schotten dermassen verdroß / daß / als er nach Hauße kam / er König Eduard den Eid auffkündigte / als unrechtmäßig / und weil ein solches zu thun nicht in seiner Gewalt gestanden / erneuerte auch die alten Bindnisse mit Franckreich und kündigte Engelland den Krieg an. Von dieser Zeit an sind die Engel- und Schottländer fast stets einander in den Haaren gelegen / biß daß nach der Königin Elisabeth in Engelland Tod / Jacobus VI. König in Schottland auff den Thron in Engelland kom / dann da hörten die zwischen beeden Nationen geführte Kriege auff / und damit keine jalousie wegen des Vorsetzens in dem Königl. Titul entstünde / führte König Jacob den Namen Groß-Britannien ein / welche beede Reiche begreiffet / arbeitete auch daran / auß beeden Reichen nur eines zu machen / welches aber nicht angieng / weil die Schotten sich nicht wolten unter die Engelländer unterstecken lassen. Damit / obschon biß anhero Engel- und Schottland einen König gehabt / ist doch ein jedwedes nach seinen

beson-

besondern Gesetzen und Gewohnheiten regiert worden/ und in vielen Stücken ein solcher Widerwillen geblieben / darauß manche schwehre innerliche Unruh hergerührt. König Wilhelm III. hat nach geschlossenem Rysvvikischen Frieden / an die völlige Vereinigung beeder Königreiche gedacht / auch sich sorgfältig bemühet/ solche zuwegen zu bringen / hat aber damit nicht reussiren können / sondern wie er A. 1698. seinen Vorschlag an das Parlament gebracht / ist solcher verworffen worden. Noch kurtz vor seinem Ende hat er die Vereinigung beeder Nationen / in einem Missive recommendirt / welches die dermahlige Königin Annam bewogen/ selbige mit Eifer vor die Hand zu nehmen. Wie nun GOtt biß anhero zu lauter solchen Sachen diese Heldin erkohren und gebraucht / die man ehedem für pure Unmöglichkeiten gehalten / also ist sie auch außersehen gewesen / daß durch ihre Bemühung und Vermittelung die beeden Königreiche in die verlangte Harmonie zusammen kämen.

Nemlich es hat die Königin / so gleich nach Antritt der Regierung sich bearbeitet / die etwas hartnäckigten und verbitterten Gemüther zugewinnen/und so offt ein Parlament in Schottland gehalten worden/ hat sie durch ihren Groß-Commissarium und andere wolgesinte Ministros , immer den Schotten die besten Vorschläge thun / und sie allmählich zur Vereinigung disponiren lassen. Ob es nun wol bey vielen mit tauben Ohren angenommen worden/ so hat es doch auch bey etlichen gefruchtet / und

A. 1706. sind von den Engel- und Schottländern Commissarien gesandt worden / die sich im Monat April zu Londen zusammen gethan / und an einem Vereinigungs-Tractat zu arbeiten angefangen. Man hat dermassen in diesem Werck avancirt / daß bey dem am 14. Octob. 1706. in Edenburg eröffnetem Parlament, der Herzog von Queensbury, als der Königin Groß-Commissarius mit Nachdruck die Sachen trieben / und den geschloßenen Tractat daselbst vorlegen können. Wie dann die Königin dieses Schreiben an das versammlete Parlament abgelassen:

Mylords und Messieurs,

„IN Eurer letzten Versammlung habt ihr „Commissarien ernennet / um eine Vereinigung zwischen den beeden Königreichen „Schott- und und Engelland zu schliessen / und „durch dero grosse Bemühung und Fleiß / hat „man glücklich einen Tractat zu Stand gebracht / der Uns ist præsentirt worden. Wir „haben euch also / so bald es Unsere affaires gelitten / versammten lassen wollen / damit ihr „diesen Tractat, welcher zu Folge einer Acte „des letztern Parlaments in Schottland geschlossen worden / überlegen und examiniren könnet / „und wir verhoffen / daß euch die Articul davon „werden beliebig seyn. Es hat beede Nations „schon lange Zeit nach dieser Vereinigung verlanget / und Wir sehen es / als die höchste „Ehre vor Unsre Regierung an / daß Wir „selbige anjetzt in ihrer Erfüllung und Vollkommenheit schauen / der gänzlichen Versicherung /

daß

daß darinnen sich das gröste Glück für unser„
Volck erzeigen werde. Eine gänzliche und voll-„
kommene Union wird das fundament zu ei-„
nem sichern und beständigen Frieden seyn / sie„
wird eure Religion, Freyheiten / Vorrechte„
und Privilegien in Sicherheit setzen / sie wird„
den Widerwillen / den Haß / die Jalousie,„
die Strittigkeiten / welche zwischen den beeden„
Königreichen sich hervorgethan / zerstreuen / sie„
wird eure Macht / Reichthum und Handel-„
schafften vermehren; mit einem Wort durch„
diese Vereinigung wird die gantze Insul„
durch Liebe und Neigung vereiniget / und von„
aller Beklagung über zweyerley unterschied-„
liche interesse befreiet / im Stand seyn allen„
Feinden zu widerstehen / die Protestantische„
Religion zu unterstützen / und die Freyheit von
Europa zu behaupten. Wir verneuren bey„
dieser Gelegenheit / Unsere ehedem gegegebene„
Versicherung / daß wir das Kirchen-Regi-„
ment in Schottland / so wie es durch die Ge-„
setze / und durch die zwey letzten Parlaments-„
Schlüsse / auff welche dieser Tractat sich ge-„
genwärtig gründet / beschirmen wollen; die„
Commissarien haben diesen Punct nicht be-„
rühret / und ihr habt anjetzt Gelegenheit das„
jenige zu thun und zu treiben / was ihr für die„
Sicherheit der Schottischen Kirchen dienlich„
zu seyn erachten werdet / nachdem die Union„
vollzogen seyn wird. Die Erhaltung Unserer„
Regierung / und eure eigene Sicherheit erfor-„
dern es / daß ihr das nöthige / zur Unterhal-„
tung der Trouppen, der Flotte und Besa-„

„tzung der Vestungen herschiesset / biß daß das
„Parlament von Groß-Britannien / nach voll-
„zogener Vereinigung der beeden Königreichen /
„wird darinnen Vorsehung thun. Wir haben
„Unserm lieben und getreuen Cousin und Rath /
„den Hertzog von Queensbury zu Unserem
„Groß-Commissario erwehlet / daß er Unsere
„Königliche Person vorstellen solle / wir halten
„ihn für höchst tüchtig zu dieser Verrichtung /
„weil Wir die Erfahrung von seiner Geschick-
„lichkeit / Eifer und Treue in unsern Diensten /
„und für die Wolfarth seines Vatterlands
„haben / zweiffeln also nicht / daß seine Person /
„die um ihrer guten Qualitäten willen / von
„Uns erwehlet worden / euch nicht solte ange-
„nehm seyn. Wir haben ihn mit einer weit-
„läufftigen Vollmacht über alles / was von euch
„könte vorgebracht werden / und was gegen-
„wärtig Noth zu seyn scheinet / versehen / und
„ersuchen euch / daß ihr ein gutes Vertrauen
„auff ihn setzen / und in allen Stücken vollkom-
„men Glauben zustellen wollet. Mylords und
„Messieurs, es soll euch dieses Unions-Werck
„zu einer gänzlichen Vollziehung zu bringen /
„die vorseyende Zeit anfrischen / in welcher
„GOTT der Allerhöchste Unsere und Unserer
„Allüten Waffen / mit so vortrefflichen Sie-
„gen gesegnet hat / darauß wir einen vortheil-
„hafftigen Frieden hoffen können / welcher euch
„in die völlige Besitzung der Vortheile / so auß
„dieser Union herrühren / setzen werden. Und
„ihr sollet nicht zweiffeln / daß nicht das Parla-
„ment von Engelland / welches mit so grossem

Eifer

Eifer die Schwerigkeiten / so an Schliessung „ dieses Tractats verhindern können / auff die „ Seite geraumt / nicht auff ihrer Seite alles „ mögliche und nöthige contribuiren solte. Wir „ recommendiren euch auff das inständigste / „ diese grosse und wichtige affaire mit Lindigkeit „ und Einigkeit zu tractiren. Dann nachdem „ die Vereinigung glücklich geschlossen worden / „ ist kein ander Mittel als dieses übrig / Unsere „ gegenwärtige und zukünfftige Glückseeligkeit „ zu befestigen / und Unserer und eurer Feinde „ Anschläge zu zernichten / als welche nicht ver- „ absaumen werden / ihren letzten Versuch zu „ thun / ob sie diese Vereinigung / welche zu „ Unserer Ehr und zu der Wolfarht Unseres „ Volcks so vieles beyträgt / verhindern oder „ verzögern möchten. Wir empfehlen euch Gött- „ licher Gnade. Gegeben auff Unserm Schloß „ Windsor den 10. Aug. 1706. Unserer Re- „ gierung im 5. Jahr. „

Der Herzog von Queensbury, begleitete diesen von der Königin an das Parlament geschriebene Brieff / mit diesem Vortrag:

Milords und Messienrs,

ES hat Ihro Maj. durch ihren Brieff „ Euch zu wissen gemacht / was für ein U- „ nions-Tractat, zwischen den zweyen König- „ reichen Schott- und Engelland / zu Folg einer „ Acte vom letztern Parlament her / glücklich sey „ geschlossen worden; selbigen hat der Lord „ Greffier in Händen / euch ihn vorzulegen. „ Die Herren Commissarien Unsers König- „ reichs / sind überaus fleißig und eifrig gewe- „

sen /

„sen/ billigmäßige und raisonnable conditiones
„aus zu finden; und man muß gestehen / daß die
„Hrn. Commissarii von Engelland ebenfalls
„eifrig ihrer Seits am Werck gewesen. Man
„hat den getroffenen Vergleich in aller De-
„muth Ihro Maj. der Königin überreicht/wel-
„che ihn gar gnädig angenommen. Und gleich-
„wie noch keinmahl eine Regierung so gesegs-
„net und groß / an weisen Rathschlägen und
„an glücklichen Fortgang der Sachen / als
„diese von Ihrer Königlichen Majest. gewesen
„ist; als verlangt sie auch die Vollziehung die-
„ser Vereinigung / als die höchste Ehre von ih-
„rer Regierung zu sehen / indem selbige das
„fundament ist / durch welches man die Pro-
„testantische Religion, zusamt der Freyheit
„von Europa, nicht weniger auch den Frieden
„und Ruhestand ihres Volcks in Sicherheit
„zu stellen vermag. Diese Beweg-Ursachen
„werden ohne Zweiffel euch diesen Tractat an-
„genehm machen: und ich versichere mich gänz-
„lich / daß ihr darüber mit solcher Friedfertig-
„und Unpartheylichkeit rathschlagen werdet /
„welche die Grösse und Wichtigkeit dieser af-
„faire erfordert / und sich vor diese hoch ansehn-
„liche Versammlung schicket. Was das Kir-
„chen-Regiment anbelangt / so haben zu dem-
„selbigen die Herrn Commissarii keine Voll-
„macht gehabt. Das Presbyterianische Re-
„giment in Sicherheit zu stellen / habt ihr Hrn
„schon ohne dem Gesetze und Ordnungen ver-
„abfaßet / und die Königin hat euch widerhol-
„te Versicherung gegeben / selbige zu beschü-

gen. Ich habe Vollmacht in alles zu willi-„
gen / was noch zu Vollziehung des Verei-„
nigungs-Tractats wird nöthig seyn. Ihro„
Maj. hat die Gütigkeit gehabt euch Herrn„
zu recommendiren / daß ihr die Mittel zu„
der Armee, zu der Flotte und zu den Garni-„
sons herbeyschaffen möget / weil dis eine hoch-„
wichtige Sache ist / und die letzt verwilligten„
Gelder schon alle aufgegangen. Drum zweif-„
le ich auch nicht / daß ihr solches eiligst thun„
werdet.„

Zwar was man sich leichtlich zum Voraus einbilden können / es würde ohne Widerspruch nicht leer abgehen / das erfolgte auch in der That also / inmassen es in dem Schottischen Parlament, sonderlich über den 22. und 23. Punct viel Streits gegeben. Dann weil darinnen die in Engelland gewöhnliche Abschwörung des Tests erfordert wird / und nothwendig ist / daß / ehe man daselbst zu öffentlichen Dignitæten und Chargen gelangen kan / man zuvor nach der Englischen Kirchen Weiß communicire / so haben die Herzogen von Hamilton und Athol, und noch viel andere sich hefftig darwider gesetzt / mit dem Vorgeben daß da die Schottländer mehrentheils Presbyterianer wären / sie solchen Test nicht abschwören können / und mithin von allen dignitæten und Diensten in Engelland würden ausgeschlossen seyn / da hingegen die Engelländer / krafft der Abschwöhrung ihres Tests zu allen / auch zu den größten Würden und Dignitæten würden gelangen können. Als man offt

besag-

besagten Tractat zum zweyten mahl abgelesen hat der Marquis d' Annadele weitläufftig vorgestellt / es gereiche selbiger zum ruin des Königreichs Schottland und zum Verderben der Kirchen / wann die union solte darnach eingeführt werden / so werde man an statt des Friedens und Einigkeit Unordnungen und neue Eifersucht zwischen den beeden Nationen stifften / es könne wol Schottland mit Engelland in eine Union, was das interesse, Succession, Krieg Allianzen und Commercia betrifft / tretten / dabey aber müsse man die Souverainite und independenz ihrer Cron und Monarchie / auch den gegenwärtigen Staat des Geist- und Weltlichen Regiments beybehalten / man wolle demnach die Königliche Succession mit Engelland fest setzen / aber mit gewissen conditionen nach der Schottischen eignen Regierungs-Art / wodurch die Independenz ihrer Cron / und die Wolfarth einer unaufflößlichen Societät im geist- und weltlichen Regiment gesichert stünde. Der vorgenante Hertzog von Athol hat diese Ahndung gebilligt / und noch weiter hinzugethan / daß die Vereinigung / wordurch Schottland der Cron Engelland sollte incorporirt werden / daß auß beeden Nationen nur eine werde / und sie nur ein Parlament haben solten / dem Nutzen / der Ehr und den Grund-Gesetzen des Reichs / denen Privilegiis der Stände / Pairs und Gemeinen / ja der Freyheit der Unterthanen nachtheilig und zu entgegen sey. Der Lord Belhaven, als man von der Sicherheit der protestirenden Kirche gehandelt /

delt / hat mit seinen Adhærenten declarirt / das project der Acte gebe keine genugsame Sicherheit der Schottischen Kirche / so wie sie nach den Reichs-Gesetzen gegründet. Dergleichen Widersprüche ereigneten sich mehr / und wurden unter das gemeine Volck außgestreuet / daß daher in unterschiedlichen Plätzen öffentliche Tumult entstunden / und der Königl. Groß-Commissarius für seine Person kaum sicher war / auch die Königin / zur Behauptung seiner auctorität und zu Stillung aller Tumulte / Troupen muste anrucken lassen.

Allen dem ungeachtet / hat der Hertzog von Queensbury, mit seiner Klugheit und Dexterität die Sache durchgetrieben / und ist am 27. Jan. 1707. nach vielen disputiren und einigen gemachten Aenderungen / durch 110. Stimmen / gegen 69. so darwider protestirt / das gantze Werck im Parlament von Schottland / zu seiner Richtigkeit gediehen / die Unions-Acte mit dem Königl. Scepter (welches das Zeichen der approbation ist) berührt / uud so wol an Ihro Majest. die Königin / als an die beede Parlaments-Häußer in Engelland / drey Abschrifften gesandt worden. Man hat auch der Königin zu Fortsetzung des Kriegs / auff 8. Monath 566000. Pf. Sterlings verwilliget. Dann man bewieße / bey genauer Einsicht in die affaire, daß die differenz nur einige Worte und Redens-Arten des Tractats anbetreffe / und die Sache selbst unangegriffen lasse. Wie dann auch sich die Presbyterianische Clerisey zu der Vereinigung willig verstunde / und sich vergnügte

gnügte/durch nachfolg. Memorial, das in Schotland übliche Kirchen-Regiment zuerhalten.

„NAchdem wir das Vertrauen/ welches die
„letztere allgemeine Versamlung der Ele-
„risey in Uns gesetzet / erwogen / so haben wir
„unserer Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet /
„Eurer Großheit und Euren Herrlichkeiten de-
„mütig vorzustellen / daß gleichwie wir berichtet
„worden sind / daß sie daran arbeiten / damit
„eine Acte zur Ratification derer Articul der
„Vereinigungs-Tractaten, zwischen denen bee-
„den Königreichen Schottland und Engelland /
„passiren möge / darein man folgende Wort ge-
„sezt hat: Nichts destoweniger erklaren wir
„Uns / daß dem Parlament von Engelland zu-
„gelassen seyn soll / vor die Sicherheit der En-
„glischen Kirchen zu sorgen / so ferne es solches
„vor nöthig befindet / daß dieselbe in dem Kö-
„nigreich Engelland statt haben solle / jedoch
„ohne daß solches der Sicherheit / welche oben
„vor die Schottländische Kirche in den Grän-
„zen dieses Königreichs genommen werden / ei-
„nigen Abbruch thun solle / welches aber die
„Vollstreckung gegenwärtiger ratification auff
„keinerley Weiß auffschieben oder verhindern/
„sondern also zu verstehen seyn soll/ als ob es mit
„darinnen enthalten / ohne daß es nöthig seyn
„solle / einige neue ratification vom Parlament
„von Schottland zu haben. Wir stellen dem-
„nach E. Großheit und E. Herrl. demüthig
„vor / was massen es Uns beduncke / daß diese
„Clausul nicht allein / als eine charta bianca
„von Ew. Großheit und von Ew. Herrlichkeit/

welche

welche sie dem Parlament von Engelland in die„
Hände gegeben / und das jenige anzuordnen /
was dasselbe zum Northeil der Hierarchie und"
der Cæremonien ihrer Kirche vor nöthig ach-"
ten wird / sondern auch als eine Einwilligung"
anzusehen sey / damit diese clausul ein Articul"
und Grund der Vereinigung seyn solle / und„
daß man auff solche Weiße / wie dero ratifi-„
cation in Schrifften verfasset ist / solches nicht„
als eine Übereinstimmung oder Einwilligung
erklären kan. Derowegen wie E. Großheit und"
Herrlichkeit demütig bitten / daß diese stipula-"
tion oder Einwilligung / die Auffrichtung der"
quæstionirten Hierarchie und Cæremonien„
betreffend / nicht statt haben möge / soferne die-„
selben die Stunde / darein sie sonsten mit die-„
ser gantzen Nation fallen würden / vermeiden
wollen / und so ferne ihnen auch die Wolfart"
und Ruhe ihres Vatterlandes / so wol in An-"
sehung der Kirche als auch der Regierung von"
Hertzen angelegen ist. Wir bitten GOTT /„
daß es ihm gefallen möge / die Königin / Un-„
sere gütige Beherrscherin / zu erhalten / inglei-„
chen auch E. Großh. und E. Herrl. in dieser„
Sache / und in allen andern / welche vor Uns„
seind / zu regieren „

Als es nun in Schottland zu seiner Richtig-
keit gelanget / und der Unions-Tractat daselbst
ratificirt worden / wurde er auch nach Engelland
an das Parlament gebracht / daß er daselbst
examinirt und angenommen würde. Der
Tractat selbsten ist dieser:

Vereinigungs-Tractat zwischen Engelland und Schottland / geschlossen und unterzeichnet durch die Herren Commissarien gedachter Königreiche zu Londen

22. Julii

2. Augusti 1706.

I.

Daß die beyden Königreiche Schottland und Engelland von nun an und auf ewig in ein einziges Königreich unter dem Namen Groß-Britannien vereiniget seyn sollen / anzufangen vom ersten Tage des nechstkünfftigen Mayes und daß das Wappen gedachten vereinigten Königreichs also beschaffen seyn soll / wie es ihre Maj. verordnen werden; inmassen denn auch die Creutze des H. Andreas und des H. Georgens auf solche Weise zusammen gefüget werden sollen / wie es Ihre Maj. vor gut befinden werden / und sollen dieselben in allen Fahnen / Standarten und Flaggen so wohl zu Wasse / als zu Lande / gebrauchet werden.

II.

Daß die Succession der vereinigten Monarchie von Groß-Britannien und derer zugehörigen Länder und Herrschafften nach Ihrer Königl. Maj. und in Ermangelung einiger aus ihrem Leibe entsprossenen Kinder / der Durchl. Fürstin Sophien / verwittibten Churfürstin und Herzogin von Hannover und ihren aus ihrem Leibe entsprossenen Erben / so ferne sie Protestanten seynd / seyn / verbleiben und fortgese-

ket werden soll / indem auff dieselben die Krone von Engelland durch eine in Engelland im zwölften Jahre der Regierung weiland Sr. Maj. König Willhelm des III. gemachte Parlaments Acte / intituliret / Acte wegen einer weitern Limitation der Krone / und um die Rechte und Freyheiten derer Unterthanen besser zu versichern / gerichtet worden ist. Und daß alle Papisten und an Papisten verheyrathete Personen ausgeschlossen und in Ewigkeit unfähig seyn sollen / die Königliche Krone von Groß-Britannien und zugehörigen Länder oder einigen Theil derselben zu erben / zu besitzen oder zu genießen. Und in allen und dergleichen Fällen soll die Krone und Regierung von Zeit zu Zeit auff eine Protestantische Personen kommen / und von derselben besessen werden; gleichwie sie dieselbe geerbet und genossen haben würde / falls eine dergleichen Papistische oder an einen Papisten verheyrathete Person natürlicher Weise gestorben wäre; vermöge der jenigen Verordnung wegen der Succession der Kron Engelland / welche in einer andern Parlaments-Acte im ersten Jahre der Regierung weiland Ihrer Majestäten des Königs Willhelm und der Königin Marien intituliret. Acte / welche die Rechte und Freyheiten der Unterthanen erkläret / und um die Succession der Kron aufzurichten / gemachet worden ist.

III.

Daß das vereinigte Königreich von Groß-Britannien durch ein eintziges und einerley Parlament vorgestellet / und dasselbe das Par-

lament von Groß-Britannien genennet werden soll.

IV.

Daß alle Unterthanen des vereinigten Königreichs von Groß-Britannien nach der Vereinigung gäntzliche Freyheit und Correspondenz wegen der Commercien und Schiffarth in allen Häfen und Plätzen des gedachten vereinigten Königreichs und derer zubehörigen Länder und Colonien haben sollen. Und daß darinnen eine Gemeinschafft aller andern Rechte Privilegien und Vortheile seyn soll / welche denen Unterthanen eines oder des andern Königreichs zugehören oder zugehören können ; ausgenommen des jenigen/worüber man sich in diesen Artickuln anders und ausdrücklich verglichen hat.

V.

Daß alle Schiffe / welche Ihrer Maj. Unterthanen in Schottland zur Zeit der Unterzeichnung dieses Vereinigungs-Tractats beyder Königreiche zugehören / ob sie schon ausserhalb Landes gebauet worden / vor solche Schiffe/ welche in Groß-Britannien gezimmert worden geachtet und gehalten werden sollen / wann der Eigenthums-Herr / oder die Eigenthums-Herren/oder einer oder viele Eigenthums-Herrn innerhalb zwölf Monaten nach der Vereinigung einen Eyd schwören werden / daß zur Zeit der Unterzeichnung besagtes Tractates diese Schiffe ihm oder ihnen oder einigem andern Unterthanen oder mehrern Unterthanen von Schottland / welche absonderlich nebst den Oertern ihres Auffenthaltes werden benennet werden/

zuge-

zugehöret haben; und daß besagte Schiffe ihm oder ihnen zugehören / und daß kein Ausländer weder directe noch indirecte einigen Theil oder interesse daran habe. Welcher Eyd in Gegenwart des vornehmsten oder derer vornehmsten Bedienten des Zoll-Hauses indem am nechsten bey der Wohnung besagtes Eigenthums-Herrn oder besagter Eigenthums-Herren gelegenen Hafen geleistet werden soll / und soll besagter Bedienter oder Bediente macht haben / ermeldeten Eyd anzunehmen. Nachdem nun der Eyd solcher Gestalt geleistet worden / soll es durch den Bedienten oder durch die Bedienten bezeuget werden / welche ihn empfangen haben; und nachdem er durch besagten Bedienten oder durch besagte Bediente nieder geschrieben worden / soll er den Schiff-Herrn zur Sicherheit ihrer Schiff-Farth eingehändiget werden; und er soll durch besagten Bedienten oder durch besagte Bediente den Vornehmsten oder Häuptern derer Zoll-Bedienten in dem Hafen zu Edenburg zweyfach gegeben werden / damit er daselbst niedergeschrieben / und von dar in den Hafen von London geschicket werden möge / um ihn daselbst in das General-Register aller Kauffarthey-schiffe welche Groß-Britannien zugehören / verzeichnet zu werden.

VI.

Daß alle Theile des vereinigten Königreichs nach der Vereinigung jederzeit einerley Vortheile und Privilegia haben / auch einerley Verboten / Restrictionen und Ordnungen de-

rer Commercien unterworffen / und zu einerley Zöllen und Rechten der Ein- und Ausfuhre verbunden seyn sollen. Und daß die Vortheile / Privilegien / Verbote / Restrictionen und Ordnungen derer Commercien / wie auch die Zölle und Rechte der Ein- und Ausfuhre / welche in Engelland zu Anfange der Vereinigung aufgerichtet worden / nach der Vereinigung durch das gantze vereinigte Königreich statt haben sollen.

VII.

Daß alle Theile des vereinigten Königreichs von Zeit an der Vereinigung zu ewigen Zeiten zu einerley Anlagen auff diejenigen fliessenden Waaren / welche den Anlagen unterworffen seynd / verbunden seyn sollen; und daß die Anlagen / welche man in Engelland auff dergleichen fliessende Waaren zu Anfange der Vereinigung geleget zu seyn befinden wird / durch das gantze vereinigte Königreich statt haben sollen.

VIII.

Daß von Zeit an der Vereinigung alles Saltz / welches von auswärtigen Ländern in Schottland geführet werden wird / mit eben denselben Rechten der Einfuhr beschweret seyn soll / als dieses Saltz anjetzo beschweret ist wegen der Einfuhr in Engelland; und daß es daselbst auff eben solche Weise erhoben und genommen werden soll. Schottland aber soll sieben Jahre lang frey seyn / anzufangen von Zeit an der Vereinigung / in Schottland vor das Saltz / welches daselbst gemacht wird / die

Rechte

Rechte und Anlagen / so anjetzo vor das Saltz / welches in Engelland gemacht worden / zu bezahlen: Allein nach Verfliessung besagter sieben Jahre soll man eben denselben Rechten vor das in Schottland gemachte Saltz unterworffen / und darzu verbunden seyn / welche alsdenn auf das in Engelland gemachte Saltz gerichtet und geleget seynd / um daselbst auff eben solche Weise und mit eben solchem Vortheil / wie in Engelland erhoben und genommen zu werden. Und unter währenden ermeldeten sieben Jahren sollen in Engelland wegen alles in Schottland gemachten und von dar in Engelland geführten Saltzes eben diejenigen Rechte bezahlet werden / welche man daselbst vor das in Engelland gemachte Saltz bezahlet / um auf eben dieselbe Weise erhoben und genommen zu werden / wie die Rechte wegen des ausländischen Saltzes in Engelland genommen und erhoben werden. Und daß man unter währenden ermeldeten sieben Jahren kein Saltz / es seye auch beschaffen wie es wolle / aus Schottland nach Engelland auff keinerley Weise zu Lande führen soll / bey Straffe der Confiscation des Saltzes / Wagen und Viehes / welches zu solcher Uberfuhre gebrauchet worden / und vor jeden Sack mit Saltz nach Proportion, nachdem deren mehr oder weniger seynd / zwantzig schilling zu bezahlen / zu welcher Zahlung so wohl der Fuhrmann als auch der Eigenthums-Herr insgesamt und ein jeder unter ihnen insonderheit verbunden seyn soll. Und diejenigen Personen / welche dasselbe tragen oder führen wer-

den / sollen von allen Friede-Richtern sechs Monate lang ohne Annehmung einiger Bürgschafft und so lange biß die Straffe erleget worden / gefangen behalten werden. Und unter währenden ermeldeten sieben Jahren soll alles gesaltzene Fleisch und Fisch confisciret und können genommen werden / welches aus Schottland in Engelland gebracht / oder zu den Lebens-Mitteln der Schottländischen Schiffe angewendet worden / wie auch alles in Schottland eingeschiffte Fleisch / um in die auswärtigen Länder geführet zu werden / welches mit schottländischem Saltz oder mit einer Vermischung dieses Saltzes eingesaltzen worden Und daß von Zeit an der Vereinigung die Gesetze und Parlaments-Acten von Schottland / was die Fischerey / Einsaltzung und Einpackung des Herings / des weissen Fisches und des Lachses welcher ausgeführet werden soll / nachdem er nur allein mit ausländischen Saltz eingesaltzen worden / anlanget / um allen Betrug in der Einsaltzung und Einbackung des Fisches vorzukommen / bey ihrer Macht und Kräfften in Schottland verbleiben sollen / wiewohl sie dennoch denen Veränderungen unterworffen seyn sollen / welche durch das Parlament von Groß-Britannien geschehen werden. Und daß aller Fisch / welcher aus Schottland in die auswärtigen Länder geführet werden wird / und welcher nur allein mit ausländischem Saltz eingesaltzen seyn wird / eben dieselben Ergetzungen / Vergeltungen und Wiederzahlungen genieſſen soll / wie es den jenigen Personen / so eben dergleichen

gleichen Fisch aus Engelland führen / in der Rechnung zugestanden wird / und zugestanden werden wird. Und so ferne sich nach diesem einige Irrung oder Betrug in Ansehung ermeldeter Rechte des Saltzes findet / welchem durch diesen Articul noch nicht gnugsam ist vorgebauet worden / so soll derselbe dergleichen andern und weitläuftigern Vorbauungen unterworffen seyn / wie es von dem Parlament von Groß-Britannien vor nöthig befunden werden wird.

IX.

Daß wenn die Summe einer Million neunhundert sieben und neuntzigtausend sieben hundert drey und sechtzig Pfund / acht Schillinge und vier und ein halber Sol durch eine Parlaments-Acte von Groß-Britannien anbefohlen worden / um in demjenigen Theile des vereinigten Königreichs / welcher heutiges Tages Engelland genennet wird / von seinen Ländereyen oder andern sachen erhoben zu werden / welche insgemein in gedachtem Königreich auf Befehl des Parlaments taxiret werden / um durch eine Taxe der Ländereyen einige Subsidien der Krone zu geben; so soll derjenige Theil des vereinigten Königreichs / welcher heutiges Tages in Schottland genennet wird / durch eben dieselbe Acte zu einer summe von acht und viertzig tausend freyen und von allen Beschwerungen befreyeten Pfunden verbunden seyn / indem dieses der Antheil von Schottland in dieser Taxe ist; und also nach Proportion bey allen summen / welche in Engelland höher oder

gerin-

geringer durch einige Taxen auff die Ländereyen oder andere sache insgemein nebst den Ländereyen tariret werden. Und daß solcher Antheil von Schottland in obgedachten Fällen soll erhoben und auff eben die Weise eingesammlet werden / wie heutiges Tages die Taxen derer Ländereyen in besagtem Königreich eingesamlet werden ; jedoch daß derselbe Antheil deren Ordnungen / die Art und Weise selbigen einzusammlen / welche durch das Parlament von Groß-Britannien werden gemachet werden / unterworffen seyn soll.

X.

Daß unter währender Fortsetzung derer respectiven Rechte auff das gemahlte Papier / Kälbern und andern Pergament / vermöge derer jenigen Acten / welche vor jetzo in Engelland gültig seynd / Schottland mit denen gedachten respectiven Rechten nicht soll beschweret werden.

XI.

Daß unter währender Fortsetzung derer Rechte / welche in Engelland wegen der Fenster und Lichter müssen bezahlet werden / und welche den ersten Tag des monats Augusti im 1710. auffhören sollen / Schottland mit eben diesen Rechten nicht beschweret werden soll.

XII.

Daß unter währender Fortsetzung derer Rechte / welche in Engelland von denen Kohlen von allerhand Arten bezahlet werden müssen / und welche den dreyßigsten Tag des Sept. 1710. auffhören sollen / Schottland mit denen besag-

besagten Rechten von den Kohlen / welche daselbst werden verbrauchet werden / nicht beschweret werden soll; sondern es soll / wie Engelland / wegen aller Kohlen / welche nicht in Schottland verbrauchet werden / darmit beschweret seyn.

XIII.

Daß unter währender Fortsetzung des Rechtes / welches in Engelland von dem Maltz bezahlet werden muß / und welches den vier und zwantzigsten Tag des Junii 1707. auffhören wird / Schottland mit diesen Rechten nicht beschweret werden soll.

XIV.

Daß das Königreich Schottland mit keinem andern durch das Parlament von Engelland vor der Vereinigung auffgelegten Rechte beschwehret werden soll / ausgenommen mit denjenigen / worüber man sich in diesem Tractat verglichen hat; alldieweil man darinnen eins worden / daß alle bemöthigte Anstalten durch das Parlament von Schottland wegen derer öffentlichen Aemter und wegen des Dienstes dieses Königreichs vor das Jahr 1707 gemachet werden sollen. So ferne aber jedennoch das Parlament von Engelland vor nützlich hält auff Art und Weise derer Rechte des Zolles oder der Accise / wormit Schottland vermöge dieses Tractates mit Engelland zugleich beschweret seyn soll / einige Anlage zu machen / auff solchen Fall soll Schottland zu eben denselben Rechten des Zolles und der Accise verbunden seyn / und soll es ein Æquivalent bekom-

men/ welches durch das Parlament von Groß-Britannien eingerichtet werden wird. Und gleichwie man nicht gedencken kan / daß das Parlament von Groß-Britannien jemahls einige Art der Beschwehrungen auff das vereinigte Königreich legen wird / als nur allein diejenigen / welche vor nöthig werden befunden werden vor die Wohlfarth und Erhaltung des gantzen / und zwar in Ansehung derer Umstände und des Vermögens jedes Theiles des vereinigten Königreich ; so ist dieserwegen beschlossen worden / daß man sich auff keine Ausschliessungen oder Befreyung einiges Theiles des vereinigten Königreichs mehr beruffen will / sondern daß die Betrachtung einiger Ausschliessungen oder Befreyungen / weiter als sich das jenige erstrecket / was bereits in diesem Tractat verglichen worden ist / der Entscheidung des Parlaments von Groß-Britannien überlassen werden soll.

XV.

Gleichwie durch den Innhalt dieses Tractates die Unterthanen von Schottland / um die Erhaltung einer Gleichheit derer Commercien im gantzen vereinigten Königreich / zu allen rechten des Zolles und der Accise / welche heutiges Tages in Engelland bezahlet werden / und welche zu Bezahlung derer vor der Vereinigung gemachten Schulden von Engelland dienen / verbunden seyn sollen ; also hat man sich verglichen / daß Schottland deswegen / weil seine Unterthanen mit Bezahlung ermeldeter Schulden von Engelland in allen ihren besondern Umstän-

den /

den / sie mögen beschaffen seyn / wie sie wollen / beschweret werden müssen / auff folgende Weise ein Æquivalent bekommen sollen; nemlich daß vor der Vereinigung besagter Königreiche die Summe von dreyhundert neun und neuntzig tausend und fünff und achtzig Pfund und zehen Schillinge Ihrer Maj. zu gegen unten erwehnten Bedörffnüssen durch das Parlament von Engelland verwilliget seyn soll / indem es dasjenige Æquivalent ist / welches Schottland bezahlet werden soll / und zwar vor den Antheil besagter Rechte des Zolles und der Accise auff die fliessende Waaren / womit dieses Königreich nach der Vereinigung beschweret / uud welcher zu Bezählung besagter Schulden von Engelland angewendet werden soll / und zwar nach Proportion derer jenigen Rechte von Schottland / welche jährlich dreyßig tausend Pfund austragen / in Vergleichung des Zolles von Engelland / welcher auf eine Million dreyhundert und ein und viertzig tausend fünffhundert und neun und funfftzig Pfund jährlich gerechnet wird / und nach Proportion derer jetzigen Accisen auf accisbaren fliessenden Waaren in Schottland / welche jährlich drey und dreyßig tausend und fünffhundert Pfund ausmachen / in Vergleichung derer Accise auf die accisbare fliessende Waaren in Engelland / welche jährlich auf neun hundert sieben und vierzig tausend sechs hundert und zwey Pfund gerechnet werden. Welche Summe derer drey hundert acht und neuntzig tausend fünff und achtzig Pfund / zehen Schillinge man zu zahlen schuldig

dig seyn soll von der Zeit an der Vereinigung. Und gleichwie Schottland nach der Vereinigung eben denselben Rechten des Zolles vor die Ein- und Ausfuhre / wie auch eben denselben Accisen auff die accisbare fliessende Waaren / wie Engelland unterworffen seyn soll / so wol wegen dieser Ursache / als auch wegen Vermehrung derer Menschen und Commercien (welches die glückliche Würckung der Vereinigung seyn wird) also werden sich besagte Einkünffte viel höher vermehren / als der oben erwehnte jährliche Werth austrägt / welche man aber anjetzo nicht schätzen kan. Jedoch weil es wegen oben erwehnter Ursachen unterdessen billig ist / daß Schottland ein Æquivalent gegeben werde / so hat man sich verglichen / daß nach der Vereinigung eine Rechnung über alle ermeldete Rechte / welche in Schottland werden erhoben werden / verfertiget werden soll / damit man sehen könne / wie viel Schottland vor das Æquivalent solches Antheils besagter Vermehrung / welche zur Bezahlung der Schulden von Engelland bestimmet werden wird / wieder gegeben werden muß. Und damit man desto kräfftiger zu denen hernach erwehnten Endzwecken gelangen möge / so hat man sich verglichen daß von Zeit an der Vereinigung alle Vermehrung derer Einkünffte der Zölle / wie auch die Rechte der Ein- und Ausfuhre / und die auff die fliessenden Waaren gelegte Accise / welche derselben unterworffen seynd / in Schottland / wenn sie mehr und höher seyn / als der jährliche Ertrag derer besagten respectiver Rechte / auf

den

den obgemeldeten Fuß sieben Jahre lang zu dem unten gedachten Gebrauch dienen und angewendet werden soll; und daß vermöge besagter Rechnung Schottland jährlich / von dem Ende derer sieben Jahre nach der Vereinigung anzurechnen / ein proportionirliches Æquivalent an dem Antheil gemeldeter Vermehrung / welche zur Bezahlung derer Schulden von Engelland angewendet werden soll / wieder bezahlet genommen wird.

Und gleichwie nach Verflieſſung derer sieben Jahre nach der Vereinigung das in Schottland gemachte Saltz eben denen Rechten / als das in Engelland gemachte Saltz / unterworffen seyn soll; so ist „verglichen worden / daß wenn diese Rechte statt finden werden / Schottland ein Æquivalent vor solchen Antheil besagten Rechte / welcher zu Bezahlung derer Schulden von Engelland angewendet werden wird / gegeben werden soll; von welchen Rechten eine genaue Rechnung behalten werden soll; damit man sehen könne / wie viel man nöthig habe um Schottland besagtes Æquivalent zu geben Und insgemein daß Schottland ein Æquivalent vor solchen Antheil derer Schulden von Engelland haben soll / welchen sie nachgehends wegen der Vereinigung zu bezahlen verbunden seyn wird / es seyn auch die Schulden wie sie wollen / ausgenommen die jenigen / vor welche Das Parlament von Engelland die Zölle und andere Rechte der Ein- und Ausfuhre / die Accisen vor die accisbare flieſſende Wahren und

vor das Saltz bestimmet hat / in Ansehung welcher Schulden man bereits weiter oben das Æquivalent verordnet hat. Und was die Anwendung besagter Summe derer dreyhundert acht und neuntzig tausend fünff und achtzig Pfund und zehn Schillinge anlanget / welche / wie oben gedacht / erleget werden soll / wie auch was alles andre Geld betrifft / worüber man Schottland Rechenschafft geben muß / oder welches denselben oberwehnter massen / in Rechnung paßiren muß / so hat man sich verglichen / daß von der besagten Summa derer dreyhundert acht und neuntzig tausend fünff und achtzig Pfund und zehen Schillinge alle öffentliche Schulden des Königreiches Schottland bezahlet werden sollen / wie auch das Capital der Schottländischen Compagnie von Africa und Indien sammt den Zinsen vom gedachten Capital zu fünffen vom hundert jährlich von der respectiven Zeit an der Zahlung / welche dieser wegen geschehen ist. Und man hat sich verglichen / daß nach Bezahlung besagtes Capitals und derer Zinsen ermeldete Compagnie zertrennet seyn und aufhören / wie auch daß von dem Tage an da die Parlaments-Acte von Engelland wegen Aufhebung besagter Summe derer dreyhundert acht und neuntzig tausend fünff und achtzig Pfund und zehen Schillinge wird passiret seyn / besagte Compagnie nicht mehr handeln / und keine Erlaubnüß zu handeln mehr geben soll. Und was den Uberschuß besagter Summa derer dreyhundert acht und neuntzig tausend fünff und

achzig Pfund und zehn schillinge anlanget nach Bezahlung besagter schulden des Königreichs Schottland / und besagtes Capitals sammt denen Zinsen / wie auch alle Vermehrung vorgemeldeter Einkünffte derer Zölle / Rechte und Accise / welche den gegenwärtigen Werth übersteigen / und welche in Schottland Zeit währender besagter Frist von sieben Jahren werden erhoben werden / zusammt dem Æquivalent, welches man nach besagter Frist wegen der Vermehrung derer Einkünffte in Schottland schuldig seyn wird: Wie nicht weniger was alle andere Summen betrifft / welche man zu Folge obgedachter Conventionen Schottland vermöge des Æquivalents schuldig seyn wird / und was das jenige anlanget / was dieses Königreich nachgehends wegen Bezahlung derer schulden von Engelland entrichten wird / so hat man sich verglichen / daß solches auff nachfolgende Weise angewendet werden soll; nemlich daß über den Verlust / welchen einige Private Personen wegen der Reduction der Müntze von Schottland auff den Werth der Müntze von Engelland erweisen können / oder erlitten haben mögen / so viel als nöthig erachtet werden wird / selbige schadloß gehalten werden sollen. Nach welchem der Uberrest gäntzlich angewendet werden soll / um die Fischerey und andere Manufacturen und Handlungen in Schottland / welche zum allgemeinen Wohlseyn des vereinigten Königreichs behülfflich seyn können / anzufrischen und zu befördern. Und es ist beschlossen worden / daß Ihre Majestät Macht und

Gewalt haben sollen / Commissarien zu ernennen / welche gehalten seyn sollen / dem Parlament von Groß-Britannien Rechnung zu thun / um besagte Summa derer dreyhundert acht und neuntzig tausend fünff und achtzig Pf. und zehn schillinge / und alles andere Geld / welches man / vermöge des obgedachten Vergleiches und Convention, Schottland schuldig seyn wird / zu obermeldetem Gebrauch anzuwenden. Welche Commissarien Macht und Gewalt haben sollen / belagtes Geld einzufordern / zu empfangen und auff obgedachte Weise darüber zu disponiren / und die Auffsicht über die Bücher derer Einnehmer ermeldeter Einkünffte und über alle andere Rechte oder Anlagen zu haben / von welchen man ein Æquivalent erheben kan. Und daß die Einnehmer und Auffseher besagter Einkünfte und Rechte verbunden seyn sollen / besagten Commissarien authentische und unterschriebene Extracte von der Summa ermeldeter Einkunffte und Rechte zu überreichen / welche in dem Bezirck ihrer respectiven Gebiete erhoben worden. Und daß ermeldete Commissarien ihre Gerichts-Oerter innerhalb den Grentzen von Schottland haben sollen : Daß in gedachten Gerichts-Oertern ihre Bücher gehalten werden sollen / welche die Rechnung in sich fassen / wie die Æquivalente gestiegen / und auff was Weise von Zeit zu Zeit darmit umgegangen worden seye : Welche Bücher von allen und jeden Unterthanen / die sie sehen wollen / gesehen werden können.

XVI.

Daß von dem Augenblick an der Vereinigung und hernach die Müntze eben denselben Titul und Werth im gantzen vereinigten Königreich haben soll / wie sie sich anjetzo in Engelland befindet / und soll das Müntz-Hauß in Schottland unter eben denselben Reguln fortgesetzet werden / als die Müntze in Engelland / auch solchen Verordnungen unterworffen seyn / wie es Ihrer Majestät oder Dero Erben und Nachfolger oder das Parlament von Groß-Britannien vor nützlich befinden werden.

XVII.

Daß von dem Augenblick an der Vereinigung und hernach man sich im gantzen vereinigten Königreich einerley Gewichtes und Maases / wie es anjetzo in Engelland eingerichtet ist / bedienen soll / und sollen die Muster besagter Gewichte und Mase in den jenigen Oertern von Schottland verwahret werden / welchen die Verwahrung derer Muster der jenigen Gewichte und Mase / die heutiges Tages gebräuchlich seynd / vermöge eines besondern Rechtes gebühret. Welche Muster insgesamt an ermeldete Oerter geschicket werden sollen und welche nach den jenigen formiret seynd / die in dem Exchequer zu Westmünster verwahret werden; jedoch sollen sie den Verordnungen unterworffen seyn / welche das Parlament von Groß-Britannien vor nützlich finden wird.

XVIII.

Daß die jenigen Gesetze / welche die Einrichtung derer Commercien / Zölle und Accise betreffen /

treffen / denen Schottland vermöge dieses Tractats unterworffen seyn muß / in Schottland nach der Vereinigung eben dieselben seyn sollen / als die in Engelland / und daß alle andere Gesetze / welche im Königreich Schottland gebräuchlich seynd / nach der Vereinigung und unerachtet der Vereinigung in eben den Kräfften / wie zuvor / verbleiben sollen / ausgenommen die jenigen / welche diesem Tractat zuwider seynd / und mit dessen Worten nicht bestehen können; jedoch sollen sie durch das Parlament von Groß-Britannien geändert werden können / mit dem Unterschied unter den jenigen Gesetzen / welche das Recht des Staates / die Policey und das bürgerliche Regiment betreffen / und unter den jenigen / welche das Privat-Recht angehen / dergestalt daß die jenigen Gesetze / welche das Recht des Staates / die Policey und das bürgerliche Regiment betreffen / einerley in dem gantzen vereinigten Königreich seyn können; daß man hingegen keine Veränderung in den jenigen Gesetzen vornehmen soll / welche das Privat-Recht angehen / es geschehe denn solches zum augenscheinlichen Nutzen derer Unterthanen von Schottland.

XIX.

Daß der Hof der Session oder das Justiz-Collegium nach und unerachtet der Vereinigung / zu aller Zeit in Schottland seyn und bleiben soll / so wie es jetzo durch die Gesetze des Königreichs auffgerichtet worden ist / und mit eben demselben Ansehen wie auch mit eben denselben Privilegien / als vor der Vereinigung; jedoch

jedoch soll es den jenigen Verordnungen / welche durch das Parlament von Groß-Britannien / um die Gerechtigkeit besser zu handhaben / gemachet werden könten / unterworffen seyn / und soll der Hof derer Richter auch nach und unerachtet der Vereinigung zu jeder Zeit in Schottland verbleiben / so wie er jetzo durch die Gesetze dieses Königreichs auffgerichtet ist / und mit eben dem Ansehen / wie auch mit eben den Privilegien / wie vor der Vereinigung; jedoch soll derselbe den Verordnungen / welche durch das Parlament von Groß-Britannien werden gemachet werden / unterworffen seyn / und ohne Nachtheil derer andern Richter-Rechte; und daß alle Gerichtbarkeiten der Admiralität / dem Lord Groß-Admiral oder denen Commissarien der Admiralität von Groß-Britannien / welche zu derselben Zeit in Diensten seyn werden / unterworffen seyn sollen. Ferner daß der Hof der Admiralität / welcher anjetzo in Schottland aufgerichtet ist / fortgesetzet werden soll; und daß alle Revisionen / Reductionen oder Suspensionen derer Urtheile in See-Sachen / welche zur Gerichtbarkeit dieses Hofes gehören / auff eben solche Weise nach der Vereinigung verbleiben sollen / als sie anjetzo in Schottland seynd / biß das Parlament von Groß-Britannien diejenigen Verordnungen und Aenderungen machet / welche dem gantzen vereinigten Königreiche zuträglich zu seyn werden erachtet werden; jedoch soll in Schottland jederzeit ein Admiralitäts-Hof / wie in Engelland / fortgesetzet werden / um alle See-Sachen zu entscheiden / welche

auff die absonderlichen Rechte von Schottland/ die zu der Gerichtbarkeit des Hofes der Admiralität gehören / sich beziehen / welcher Hof nichts destoweniger denen Verordnungen und Aenderungen / die durch das Parlament von Groß-Britannien zu geschehen vor nöthig werden erachtet werden / unterworffen seyn soll. Und daß die Erb-Rechte der Admiralität oder der Vice-Admiralität in Schotiland deren respectiven Eigenthums-Herren als Rechte des Eigenthums vorbehalten seyn sollen / doch also daß sie / was die Art diese Erb-Rechte auszuüben anlanget / denen Verordnungen und Aenderungen / welche durch das Parlament von Groß-Britannien werden vor nöthig geachtet werden / unterworffen seyn sollen ; wie auch daß alle andere Höfe / welche sich anjetzo in Schottland befinden / verbleiben sollen ; jedoch sollen sie den jenigen Aenderungen unterworffen seyn / welche durch das Parlament von Groß-Britannien könten gemachet werden. Ferner daß alle andere Unter-Höfe / die sich in gedachtem Königreich befinden / solchergestalt denen höchsten Justitz-Höfen in ermeldeten Grentzen zu jeder Zeit nachgeordnet verbleiben sollen / wie sie anjetzo seynd. Und daß wegen keiner Schottländischen Sache an die Höfe der Cantzeley/des Bancks der Königin/derer Plaids communs oder an einigen andern Hof zu Westmünster appelliret / noch selbige zur Erkentniß dahin verschicket werden soll ; wie auch daß weder ermeldete Höfe / noch auch einiger anderer von dergleichen Art nach der Vereinigung die

Macht haben sollen/ die Urtheile derer Gerichte von Schottland zu cognosciren / zu revidiren oder zu verändern / oder die Execution aufzuschieben. Weiter daß ein Hof des Exchequer in Schottland nach der Vereinigung seyn soll/ um die Fragen oder Streitigkeiten zu entscheiden / welche die Einkünffte / Zölle und Accisen des Landes betreffen / und soll dieser Hoff in dergleichen Fällen eben dieselbe Gewalt und eben dasselbe Ansehen haben / als der Hof des Exchequer in Engelland. Und daß besagter Hof des Exchequer in Schottland die Macht haben soll/ Signaturen / Schenckungen / Vormundschafften und andere Sachen zu bestätigen / wie in dem Hof des Exchequer , welcher anjetzo in Schottland ist. Auch soll besagter Hof des Exchequer , welcher anjetzo in Schottland ist / verbleiben / biß das Parlament von Groß-Britannien nach der Vereinigung einen andern auffrichtet. Und können Ihre Majestät wie auch Dero Königliche Nachfolger nach der Vereinigung einen geheimen Rath in Schottland fortsetzen zur Handhabung und Erhaltung des allgemeinen Friedens / und um eine gute Ordnung zu erhalten / biß es das Parlament von Groß-Britannien vor nützlich achten wird/ denselben zu ändern / oder eine andere würckliche Art desselben aufzurichten.

XX.

Das alle erbliche Aemter / Erb-Gerichtbarkeiten / und die auff Leb-Zeit ertheilete Aemter und Gerichtbarkeiten denen Eigenthums-Herren als Eigenthums-Rechte erhalten wer-

den sollen / eben auff solche Weise / wie sie anjetzo vermöge der Schottländischen Gesetze besessen werden / unerachtet dieses Tractates.

XXI.

Daß die Rechte und Freyheiten derer Königlichen Oerter in Schottland / so / wie sie heutiges Tages seynd / nach der Vereinigung und unerachtet der Vereinigung in ihrem gänzlichen Wesen verbleiben sollen.

XXII.

Daß in Krafft dieses Tractates zur Zeit der Vereinigung sechzehn Pairs von Schottland die Anzahl derjenigen seyn sollen welche Sitz / und Stimme im Ober-Hause haben werden / und fünff und viertzig werden die Anzahl derer Repræsentanten vor Schottland in dem Unter-Hause des Parlaments von Groß-Britannien ausmachen. Und daß wenn Ihre Majestät ihre Erben oder Nachfolger ihren Willen wegen Beruffung des ersten Parlaments oder einiges andern von Groß-Britannien erklären werden / biß das Parlament von Groß-Britannien weitläuftiger davor gesorget hat / ein Befehl unter dem grossen Siegel des vereinigten Königreichs ausgefertiget / und selbiger an den Rath von Schottland gerichtet werden soll / dadurch ihm anbefohlen werden wird / sechzehn Pairs aufzufordern / um im Parlament in dem Ober-Hause Sitz zu haben / und fünff und viertzig Glieder erwehlen zu lassen / um in dem Unter-Hause des Parlaments von Groß-Britannien Sitz zu haben / zu Folge der Conventionen dieses Tractates / auff solche Weise /

wie

wie es vor der Vereinigung durch das Parlament von Schottland wird eingerichtet worden seyn; Und daß die Nahmen derer solcher gestalt ernennten und erwehleten Personen durch den geheimen Rath von Schottland in den jenigen Hof/ aus welchem besagter Befehl ergangen geschicket werden sollen. Ferner daß Ihre Majestät unter dem grossen Siegel von Engelland vor dem ersten Tage des bevorstehenden Mayes an welchem Tage die Vereinigung statt haben soll/ sich erklären es seye nützlich/ daß die Herrn des Parlaments von Engelland und die Gemeinden des gegenwärtigen Parlamentes von Engelland die Glieder des respective Ober- und Unter-Hauses des ersten Parlaments von Groß-Britannien auff seiten Engellandes seyn: Alsdenn werden besagte Herrn des Parlaments von Engelland und die Gemeinden des gegenwärtigen Parlaments von Engelland die Glieder des respective Ober- und Unter-Hauses auff seiten Engellands im ersten Parlament von Engelland seyn. Und daß Ihre Majestät durch Dero Königlichen Proclamation unter dem grossen Siegel von Groß-Britannien ermeldetes erste Parlament von Groß-Britannien wird anordnen können/ damit sich dasselbe zu einer solchen Zeit und an einem solchen Ort versamlen möge/ wie es Ihro Maj. vorzuträglich befinden werden; welche Zeit nicht geringer seyn soll als funfftzig Tage nach dem Dato der Proclamation. Nachdem nun die Zeit und der Ort der Versamlung des Parlaments bestimmet seyn wird/ so soll unmittelbar

bar hernach ein Befehl unter dem grossen Siegel von Groß-Britannien an den geheimen Rath von Schottland geschicket werden wegen Aufforderung und Bestimmung derer sechzehn Pairs und wegen der Wahl derer fünff und viertzig Glieder / welche Schottland in dem Parlament von Groß-Britannien vorstellen sollen. Also sollen die Herrn des Parlaments von Engelland und die sechzehn Pairs von Schottland / wenn diese auff solche Weise / wie man sich in diesem Tractat verglichen hat / aufgefordert worden / und wiedergekommen seynd / so dann die Glieder des Unter-Hauses ermeldetes Parlaments von Engelland und die fünff und viertzig Glieder vor Schotland / wenn besagte fünff und viertzig Glieder erwehlet worden / und wiedergekommen seynd / auf solche Weise / wie man sich in diesem Tractat verglichen hat / in dem Ober und Unter-Hause des Parlaments von Groß-Britannien respective versammlen / in der Zeit und an dem Orte so durch Ihre Maj. angeordnet worden ist / und sollen sie solcher gestalt die beyden Häuser des ersten Parlaments von Groß-Britannien machen. Dieses Parlament soll nur so lange fortgesetzet werden / als das gegenwärrige Parlament von Engelland hätte fortgesetzet werden können / wenn die Vereinigung beyder Königreiche nicht geschehen wäre ; es seye denn daß es Ihre Maj. ehe von einander trennet. Ferner daß jeder Herr vom Ober-Hause in Groß-Britannien und jedes Glied vom Unter-Hause des Parlamentes von Groß-Britannien

nien in dem ersten Parlament von Groß-Britannien und in den folgenden/ biß es das Parlament von Groß-Britannien anders wird eingerichtet haben/ die respective Eyde ablegen sollen/ welche verordnet seynd/ und welche an statt derer Eyde von Allegiance und von Supremacie, vermöge einer im Parlament von Engelland in dem ersten Jahre der Regierung des Weiland König Wilhelms und der Königin Maria gemachten Acte/ intituliret: Acte wegen Abschaffung derer Eyde von Supremacie und von Allagiance und um andere Eyde anzuordnen/ geleistet werden sollen/ und sollen sie die Erklärung/ deren in einer in Engelland im dreyßigsten Jahre der Regierung König Carl des II. gemachten Parlaments-Acte/ intituliret Acte wegen der nachdrücklichsten Erhaltung der Person des Königs und der Regierung/ indem man die Papisten unfähig machet/ Sitz in einem oder dem andern Hause des Parlamentes zu haben/ Erwehnung geschiehet/ mit lauter Stimme thun/ unterzeichnen und wiederholen; auch sollen sie den in einer in Engelland im ersten Jahre der Regierung Ihrer Majestät gemachete Parlaments-Acte intituliret/ Acte wegen der grösten sicherheit der Person Ihrer Majestät und der Succession der Krone bey der Protestantischen Linie/ und um die Hoffnung des vermeinten Printzen von Wallis und aller anderer Prätendenten und ihrer entweder öffentlichen oder heimlichen Anhänger auszulöschen und zu dämpffen/ wie auch um zu erklären/ daß die Association geendiget

ist

ist / erwehnten Eyd leisten und unterzeichnen / nemlich zu solcher Zeit und auf solche Weise / wie denen Gliedern des Ober- und Unter-Hauses im Parlament von Engelland vermöge besagter respective Acten befohlen worden / selbige zu leisten / zu thun und zu unterzeichnen bey Straffe derer in ermeldeten respectiven Acten enthaltenen Straffen. Und es ist kund gemachet und verglichen worden / daß die Worte / dieses Königreich / die Krone dieses Königreichs und die Königin dieses Königreichs / deren in dem in besagten Acten enthaltenen Eyde und Erklärung Erwehnung geschiehet / und welche so viel bedeuten / als die Krone und das Königreich von Engelland / von der Krone und vom Königreich Groß-Britannien sollen verstanden werden; auch sollen in diesem Verstande besagte Eyde und Erklärungen durch die Glieder des Ober- und Unter-Hauses des Parlamentes von Groß-Britannien geleistet und unterzeichnet werden.

XXIII.

Alldieweil nun besagte sechzehn Pairs von Schottland / deren im vorhergehenden Articul Erwehnung geschiehet / Sitz im Ober-Hause des Parlamentes von Groß-Britannien haben / so sollen sie aller Privilegien des Parlamentes geniessen / welche die Pairs von Engelland anjetzo haben / und welche sie oder einige Pairs von Groß-Britannien nach der Vereinigung haben werden; und absonderlich das Recht des Sitzes in den Gerichten derer Pairs. Und in dem Fall des Gerichtes einiges Pair zur Zeit

des

des Ajournement oder der Prorogation des Parlamentes sollen die besagte sechzehn Pairs auf eben solche Weise auffgefordert werden / und eben die Gewalt und Privilegien in einem solchen Gerichte haben / als einiger anderer Pair von Groß-Britannien. Falls sich auch nachgehends einiges Gerichte eines Pair ereignen solte / wenn kein Parlament seyn wird / so sollen die sechzehn Pairs, welche dem letzt-vorhergegangenen Parlament beygewohnet / auff eben solche Weise aufgefordert werden / auch eben dieselbe Gewalt und Privilegien in diesen Gerichten haben / als einiger anderer Pair von Groß-Britannien. Ingleichen sollen alle Pairs von Schottland / und die Erben ihrer Ehre und Würden / nach der Vereinigung Pairs von Groß-Britannien seyn / und ihren Rang und Vorsitz nahe und unmittelbar nach den Pairs von gleicher Ordnung und Grad in Engelland zur Zeit der Vereinigung haben / und vor allen Pairs von Groß-Britannien von gleicher Ordnung und Grade / welche nach der Vereinigung mögten creiret worden seyn; auch sollen sie vor Pairs von Groß-Britannien gehalten werden / und alle Privilegien derer Pairs so völlig und gäntzlich geniessen / als derselben vor jetzo die Pairs von Engelland geniessen / oder deren sie oder einiger anderer Pairs von Groß-Britannien / nach diesem wird geniessen können / ausgenommen das Recht und die Freyheit / dem Ober-Hause beyzuwohnen / und die Privilegien / welche darzu gehören / absonderlich aber das Recht / dem Gerichte derer Pairs beyzuwohnen.

XXIV.

Daß nach der Vereinigung ein grosses Siegel vor das vereinigte Königreich von Groß-Britannien seyn soll / welches von dem grossen Siegel / so vorjetzo in einem und dem andern Königreiche gebräuchlich ist / unterschieden seyn soll. Wie auch daß die Eintheilung des Wapens / auff solche Weise / wie es sich am besten vor die Vereinigung schicken wird / Ihrer Maj. überlassen werden / und daß mittlerweile das grosse Siegel von Engelland an statt des grossen Siegels vor das vereinigte Königreich dienen soll. Und daß das grosse Siegel des vereinigten Königreichs zum siegeln derer Convocations-Auffforderungs- oder Wahl-Schreiben der Parlaments von Groß-Britannien / wie auch zum siegeln aller Tractate mit auswärtigen Fürsten und Staaten / und aller öffentlichen Handlungen / Instrumente und Befehle des Staates / welche das gantze vereinigte Königreich angehen / so dann aller anderer Geschäffte / die sich an Engelland beziehen eben auf solche Weise gebrauchen soll / wie man sich heutiges Tages des grossen Siegels von Engelland gebrauchet / und daß man nach der Vereinigung jederzeit ein Siegel in Schottland verwahrlich behalten wird / dessen man sich in allen den jenigen Geschäfften gebrauchen wird / welche sich auff die Privat-Rechte und Concessionen beziehen / als welche insgemein unter dem grossen Siegel ausgefertiget worden / und welche nur allein die privat-Aemter / Concessionen / Commissionen und Rechte in diesem

Königs-

Königreich betreffen. Ferner daß biß ein solches Siegel durch Ihre Maj. angeordnet worden / das jetzige Siegel von Schottland darzu angewendet werden soll / und daß alle geheime siegel / das Petschafft derer Justitz-Höfe und alle andere siegel der Höfe / deren man sich vor jetzo in Schottland bedienet / ferner gebraucht werden sollen / jedoch daß ermeldete siegel verändert und vor dem Zustand der Vereinigung geschickt gemacht werden sollen / so wie es Ihre Maj. nützlich befinden werden. Ermeldete Siegel aber und ein jedes unter denselben wie auch die Bewahrer solcher Siegel sollen den Verordnungen / welche das Parlament von Groß-Britannien nach diesem machen wird / unterworffen seyn.

XXV.

Daß alle Gesetze und Statuten beyder Königreiche in alle dem jenigen / darinnen sie den Worten dieser Articul oder einigen derselben werden zu wider seyn / und mit selbigen nicht werden bestehen können / nach der Vereinigung aufhören / und abgeschaffet seyn sollen / wie denn auch daß sie also beschaffen seynd / durch die respectiven Parlamente besagter Königreiche erkläret werden soll.

Zu Beglaubigung dessen haben die von seiten derer respectiven Königreiche obgedachter massen Bevollmächtigte Commissarien diese Articul / welche in gegenwärtigen und in denen vorhergehenden 25. Blättern enthalten seynd / zu Westmünster an obgedachten Tag und Jahre unterzeichnet und besiegelt

Seafield, Cantzler.
Queenbury C. P. S.
Mar S.
Loudon S.
Sutherland.
Thomas Cantuar.
VVm. Couper C. S.
Godolphin.
Pembroke. P.
Rosse.
Hevv. Dalrymple.
Ad. Cockburne.
P. Montgomerie.
David Dalrymple.
Pat. Johnston.
Ja. Smallet.
VV. Morison.
Alexander Crant.
VV. Seton.
John Clerk.
Dan. Stevvart.
Daniel Campbell.
Devonshire.
Sommerset.
Bolton.
Kingston.
Sunderland.

Nevvcastel C. P. S.
Morton.
VVemysf.
Leven.
Stair.
Roseberie.
Glasgovv.
Arch. Campbell.
Dupplin.
Orford.
Townshend.
VVharton.
Poulert.
Somers.
J. Smith.
Hartington.
Granby.
C. Hedges.
Ro. Harley.
H. Boyle.
J. Holt.
Tho. Trevor.
Edvv. Northey.
Sym. Harcourt.
Joh. Cooke.
Stephan VValler.

Es wurde auch im Parlament in Engelland aller Fleiß/ in Examinirung dieses Tractats angewendet/und kam unter andern die Frage aufs Tapet, ob die Englische Kirche/ durch die Vereinigung mit Schottland in Gefahr stünde? der Graff von Notingham war der Meinung/

es seye dem also / und wußte viel Gründe deßwegen anzuführen. Jedoch der Mylord Wharton, nebst andern Parlaments-Gliedern / widersprachen ihm mit solchem Nachdruck / daß das gesamte Parlament sich zufrieden gab. Endlich wurde die Bill von der Vereinigung am 15 Martii 1707. zum drittenmahl verlesen / und der Königin zur Bekräfftigung überreicht / die dann im Parlament erschien / und diese Rede an beede Häuser hielte:

Mylords und Messieurs,

„ICh komme heut mit grossem Vergnügen
„in das Parlament / meine Einwilligung
„zu der jenigen Bill zu geben / wodurch Engel-
„und Schottland in ein Königreich zusammen
„vereiniget soll werden. Ich sehe diese Verei-
„nigung als eine Sache von der grösten Wich-
„tigkeit an / so wol vor die Wolfarth / als
„auch vor die Macht und Sicherheit der gan-
„zen Insul / ja als ein Werck / welches an sich
„selbst mit so viel Bedencklichkeit und Schwü-
„rigkeit umfangen / daß alle / seit mehr als 100
„Jahren daran gewandte Bemühung bishero
„vergeblich gewesen. Ich zweiffle demnach
„nicht / man werde dessen jederzeit mit Ruhm
„eingedenck verbleiben / und nicht anders als
„mit Lob und Ehr aller der jenigen / so zu des-
„sen glücklichen Schluß geholffen / davon spre-
„chen und reden. Ich wünsche und verlange
„von allen meinen Unterthanen beeder Natio-
„nen, daß sie sich künfftig gegen einander mit
„aller möglichen Höfflichkeit und Ehren-Be-
„zeugung beitragen / damit die gantze Welt er-

„kenne / daß ihre Herzen geneigt ein Volck zu „werden; als welches mir das allerangenehmste „seyn / und Uns alle die Frucht dieser Verei„nigung genießen machen wird. Ich aber „rechne es vor ein besonder Glück / daß unter „meiner Regierung der Friede und Ruhestand „meines Volcks / und die Sicherheit Unserer „Religion, durch die ausgemachte Cron Fol„ge in der protestirenden Linie nunmehro in „dem gantzen Bezirck von Groß-Britannien „solchergestalt befestigt worden.

Ihr Herren vom Unterhauße /

Ich bediene mich dieser Gelegenheit / euch zu errinnern / daß ihr daran seyn wollet daß „das in der Unions-Acte beliebte Æquivalent „zu der benanten Zeit würcklich bezahlt werde / „und ich verhoffe / daß ihr in diesem Punct glei„che Fertigkeit / wie in allen andern dieses gros„se Werck betreffenden Stücken / erweisen „werdet.

Mylords und Messieurs,

„Weil die Jahrs-Zeit schon so weit verstri„chen / werdet ihr hoffentlich mit dem bey „diesem Parlament erwiesenen Eifer fortfah„ren / und die übrige Sachen so noch unter „euren Händen und nicht richtig seyn / zum „völligen Stand zu befördern.

Die Danckſagungs-addreſſen waren fast unzehlich / die man der Königin / von wegen Vollführung dieses Wercks / einhändigte / und durchgehends mit ungemeinen Lob-Sprüchen angefüllt. Zu dem Æquivalent / so man im 20. Artic. an Schottland versprochen / verwilligte

man

man der Königin 398083. Pf. und 10. Sch. und ferner 2641. Pf. und der Stadt Carlile den Schaden zu ersetzen / welchen sie durch den 6. Art. an ihrem Zolle leidet / auch noch 5000. Pf. und des Ritters Musgrave hinterlassene drey Söhne / wegen ihres Zolles schadloß zu halten.

Am 12. May wurde durch Groß-Britannien ein allgemeines Danck-Fest deßwegen gehalten / welchem Jhro Majest. die Königin in der Kirche St. Paul, unter einem prächtigen Thron-Himmel beygewohnet. Und war sie an diesem Fest um so viel vergnügter und andächtiger / weil sie Nachricht erhalten / daß die Hertzogen von Hamilton und Athol, welche in Schottland der Union am meisten zu entgegen gewesen / endlich sich auch bequemet und die Königin ihres Gehorsams versichern lassen. Dann der Hertzog von Queensbury hatte in Schottland / nach eingelangter ratification der Königin / das Parlament daselbst auch glücklich geschlossen / die ratificirte Acte ins Protocoll einzeichnen / nochmahls das Geschütz vom Castel zu Edemburg lösen / und letztlich die offtbemeldte Acte unter Trompeten- und Paucken-Schall auff dem Marck-Platz abkündigen lassen.

Hierauff wurde die Aenderung der Liturgie und des Königl. Tituls beliebet / da es vorhero geheissen Königin von Engelland / Schottland / Franckreich und Jrrland / heisset es nunmehro: Königin von Groß-Britannien / Franckreich und Jrrland. Die Siegel wurden ebenfals

verändert / und das Schild in vier Felder getheilet / deren erstes und vierdtes / die Wappen von Engelland und Schottland / das zweite das Wappen von Franckreich / und das dritte das Wappen von Irrland führt. Die Creutze von St. Georg und St. Andrea / deren jenes in den Fahnen und Flaggen von Engelland / dieses aber in denen von Schottland geführt worden / solten inskünfftig conjungirt vorgestellet werden. Es erfolgte auch die Außtheilung etlicher neuer Chargen / und wurde z. E. der Königl. Gemahl / Printz Georg von Dännemarck / zum Groß-Admiral von Groß-Britannien / der Lord Covvper zum Cantzler / der Lord Sidney, Graff von Godolphin zum Groß-Schatzmeister / der Graff von Sunderland zum geheimen Staats-Secretariat erhoben. Ferner wurde eine grosse Commission ernennet / welche den Kauff-Handel in beeden Königreichen befestigen / und auff gewisse Tage in der Woche zusammen kommen soll; Und damit auch ferner Ihro Majest. diese geschlossene Union nicht mit Blut / sondern mit Gnade bekräfftigen möchten / so haben sie die beede Schottischen Edelleute / welche unter währendem Parlament das Volck zu Glascovv an sich gezogen / Findy und Montgommery mit Namen begnadigt / und sie ihrer Gefangenschafft zu entschlagen befohlen / nachdem sie vorhero den Eid der Treu geleistet / und Bürgschafft auff 100. Pf. Sterlings geleistet / auch versprochen nimmermehr wider die Regierung von Groß-Britannien die Waffen zu führen. Indem auch der Unterschied der Münt-

viele

viele Unrichtigkeit zwischen beeden Königreichen verursachet/ so wurden die Schottischen Müntz-sorten umgeschmeltzet / und ein neu Gepräg geschlagen.

In Summa es gieng in diesem Stück alles nach Wunsch / so daß die Königin das gegenwärtige Parlament, weil nach Inhalt des Vergleichs / ein neues und zwar das erste von Groß-Britannien zu beruffen war / mit dieser Ansprach erlassen kunte:

Mylords und Messieurs,

„Ich dancke euch von Hertzen für den grossen Eifer und Liebe / so ihr zu meinem und des Königreichs Dienst / in allen euch anvertrauten Geschäfften / und absonderlich bey der Vereinigung mit Schottland erwiesen / welche ausser allem Zweiffel einen immerwährenden Seegen und Wolstand dieser Insul zuwegen bringen wird.„

Ihr Herren des Unter-Hauses/

„Euch muß ich absonderlich Danck abstatten / daß ihr so bereit und fertig gewesen / so ansehnliche grosse Subsidien der Cron zu verwilligen / als noch niemahls in einigem Parlament geschehen. Es thut mir zwar leid / daß die Krieges-Nothwendigkeiten so grosse Auffla-gen meines Volcks erfordern / ich will aber Sorge tragen / daß sie zu dem abgezielten Zweck solchergestalt sollen angewendet werden / daß wir mit GOttes Hülffe hoffen können / dadurch solchen Vortheil zu gewinnen / welcher die Unkosten ersetze.„

Milords und Messieurs,

„Es ist nöthig / daß ich euch noch / ehe wir „von einander scheiden / sage / daß ich vor „nutzlich halte / daß die Herzen und Gemein„den dieses Englischen Parlaments auch künff„tig Glieder seyn der zwey Häusser des Parla„ments von Groß-Britannien. Ich will also „zu bestimter Zeit / und zu Folge deß mir durch „die Parlaments-Acta beeder Königreiche gege„benen Gewalts / die Proclamation darzu thun „lassen / und lebe der Zuversicht / daß / wann „wir dieses grosse Werck zum Stand gebracht / „und ihr wieder in eure Provinzien gekehret „seyn werdet / ihr keine Gelegenheit verabsau„men werdet / meine Unterthanen / die Sicher„heit und andre grosse und beständige Nutzbar„keiten / so sie von dieser glücklichen Union mit „Fug erwarten können / begreiffen und geniessen „zu machen. Dieses wird die allerbeste præ„paration seyn / zu dem künfftigen ersten Par„lament und dessen glücklichen Ausschlage und „wollen wir alsdann mit vereinigten auffrich„tigen Hertzen / an dem Wolseyn Groß-Bri„tanniens weiter arbeiten.

So gut als nun erzehlter massen / der Succes in dem Vereinigungs-Werck war / so wiedrig wiesse sich vor dieses Jahr das Waffen-Glück in Spanien / und gewan es das Aussehen / daß König Carl / nachdem einmahl die Gelegenheit verwahrloset worden / in Madrid possession zunehmen / weiter oder doch so bald nicht Gelegenheit finden solte / seine vätterliche Königreiche daselbst zu erlangen. Dann

die

die bey Eröffnung des Feldzugs unglückliche Bataille bey Almanza, verursachte / daß das Königreich Valenzia und Arragonien so gleich wieder verlohren gieng / und sich König Carl III. mit genauer Noth bißhero in Catalonien schützen können. Der König hatte sich den 15. Febr. 1707. von Valenzien wieder nach Tortosa begeben / und 5. Regimenter Cavallerie mit sich dorthin genommen/und im Kriegs-Rath/wie man diß Jahr mit Nachdruck und Vortheil wieder Spanien möchte agiren/ hat man für gut befunden / in Castilien aus Valenzien einzudringen / und den Franzosen das Haupt zu bieten. Diesen Rathschlag ließ sich König Carl nicht übel gefallen / mit der Resolution, wann es vor rathsam solte gehalten werden / sich zur Armee des Duc de Galloway zu begeben/welcher nun dieser Orten das Ober-Commando führte / und die Trouppen/ so im vorigen Sommer die Flotte gebracht / bey sich hatte. Es gieng der March demnach im April an / und wurden unterschiedliche angelegte Französische Magazinen / auff den Gränzen zwischen Valenzia und Castilien ruinirt. Bey Almanza mußte man anhalten / sich dieses Orts zu bemächtigen / und sich den Eingang in Castilien zueröffnen. Allein der Duc de Berwick, so die Französische Armee commandirte / wolte vor seinem Abzug aus Spanien noch Ehre einlegen / ehe daß der Duc d' Orleans käme / und daß Commando übernehme. Drum ruckte er an Almanza zuerhalten / und den Eingang in Castilien zu verhin-

dern / darüber es dann zur Schlacht kam / welche die Alliirten verlohren / davon die Umstände aus der / an die Königin gesandten Relation zu erkennen sind.

NAchdem im Decembr. zu Valenzia ein allgemeiner Kriegs-Rath über die Verrichtungen des bevorstehenden Feld-zuges / in Gegenwart Ihr. Cathol. Maj. gehalten worden / befande man vor gut / daß alle Trouppen / nebst denjenigen / die mit dem Graffen von Rivers erwartet wurden / in ein Lager versammlet werden solten / um zugleich zu agiren / und durch Aarragonien in Castilien zu rücken / dieweil der Tagus daselbst gar gemächlich passiret werden kan: Zu Erhaltung aber des Königreichs Valenzien, solte das Lager frühe zu Felde gehen / und trachten des Feindes Magazinen auf denen Gräntzen zu ruiniren / auch einige starcke Oerter zu ihrer Sicherheit einzunehmen / ehe unser Lager fortrückete / und daß man / wann es dienlich wäre / einige feindliche Corps angreiffen solte / ehe ihre gesamte Macht zusammen käme. Der Graff von GALLOWAY sandte / um unser Lager desto mehr zu verstärcken / alsobald Ordre an das Regiment des Lord Tiravvly, und an die 2. Bataillonen marinen, welche in Catalonien lagen / um sich zu ihme zu verfügen: Alleine der Vice-König wolte dieselben nicht marchiren / noch einiges Kriegs-Volck aus der Provinz ohne Befehl des Königs gehen lassen / welcher Befehl offtmahl ist gesuchet worden / aber nicht hat erhalten werden können. Es beliebte Sr. Maj.

gegen

gegen das Ende des Febr. Dero Vorsatz / um nach Catalonien zu gehen / an die Generale derer Alliirten zu eröffnen / und begaben sie sich wenige Tage darauff dahin auff den Weg / indem sie das Dragoner-Regiment von Winterfeld / welches aus 5. Esquadronen bestunde nebenst dem Holländischen Regiment zu Fuß / des Grafen von Falais von 2. Bataillonen mit sich nahmen. Es beliebte auch Sr. Maj. sich zu erklären / daß wann es vor rathsam solte gehalten werden / nach Madrid zu marchiren / sie bereit seyn würden / sich mit denen Trouppen aus Catalonien zu ihnen zu verfügen. Alle diejenigen Trouppen nun / die man damahls ins Feld bringen kunte / macheten 42. Bataillonen 53. Esquadronen, so wohl Englische Holländische / und Portugiesische zusammen 4500. Mann zu pferd / und 11000. Mann zu Fuß aus. Mit diesem Lager giengen des Marquis DAS MINAS, und der Graff von GALLOWAY, den 6. April st. n. zu Felde; Und nachdem sie die feindliche Magazinen zu Caudate Yesa und Montalegre mit sehr gutem Fortgange verderbet / auch verschiedene feindliche Detachementer gezwungen hatten / weiter fort in Castilien zu weichen / kehreten sie sich nach Vilenna, und belagerten das Castel dieses Orts. Ehe aber die Breche brauchbar gemachet wurde / versammlete sich des Feindes Lager / bestehende aus 76. Esquadronen, und 54. Bataillonen zu Alamanza. Wiewohl nun die Kundschafft / welche wir von ihrem Zustande erhielten / nicht übereinstimmete / so erfuhren wir

wir doch / daß ihr Vorsatz war / den Entsatz von Villena zu unternehmen / um uns mit Valenzia, von dannen wir alle unsere Lebens-Mittel empfiengen / die Communication abzuschneiden. Indessen war der Hertzog von ORLEANS bereits unter weges / um sich zu des Feindes Lager zuverfügen / und waren 7. biß 8000. Frantzosen auf dem March, dasselbe zuverstärcken. Dargegen wurde unser Lager durch Kranckheiten täglich schwächer / vornehmlich unter dem unlängst aus Engelland gekommenen Volck. Wir hatten auch keine Hoffnung / durch die Trouppen aus Catalonien verstärcket zu werden / anerwogen Sr. Maj. Dero Vorsatz seit dem offenbahret hatten / nach denen Gräntzen von Roussillon zu marchiren / und suchete Milord GALLOWAY sein Lager auff den Gräntzen von Valencia und Arragonien zur Sicherheit dieser Provinzien zu ertheilen. Den 24. April st. n. wurde ein Kriegs-Rath beruffen / und einhellig beschlossen / daß man marchiren wolte / um den Feind anzugreiffen / weil man sonsten das Königreich Valenzia der Wuth eines grimmigen Feindes würde haben überlassen müssen / indem die Magazinen an der See-Küste ausgeleeret waren. Diesem zu Folge marchireten wir des andern Tages nach Almanza. So bald nun unsere Vortrouppen erschienen / brachen die Feinde augenblicklich ihre Zelten ab / und stelleten sich in schlacht-ordnung / indem sie die stadt Almanza hinter ihrer zweyten Linie ein wenig zur rechten seite der mitte von der Linie hatten. Wir

aber

aber zogen um den Mittag in die Fläche/ und stelleten uns auch in schlacht-ordnung/ worbey wir unsern March biß auff eine Meile von dem Feinde fortsetzeten/ damit die soldaten/ welche seit angebrochenem Tage marchiret waren/ ausruhen möchten. Der Graff von GALLOWAY hatte/ um dem Mangel der Reuterey zu ersetzen/ bey jedem Flügel derselben eine Brigade Fuß-Volck gestellet. Alldieweil aber die Feinde einige Esquadronen von ihrem lincken Flügel hinweg gezogen/ um ihren rechten Flügel zu verstärcken/ so befahl er dem Lord TIRAWLY, der auff unserm lincken Flügel commandirete/ an der portugiesischen Reuterey des lincken Flügels von der zweyten Linie/ die der Graff von ATELAYE commandiret, zu der ersten Linie auff zu marchiren/ und die Fronte der Reuterey zu verdoppeln/ und der Feinde ihrer gleich zumachen. Gegen 3. Uhr Nachmittags/ stellete sich der Lord GALLOWAY vor die Englische Dragoner/ und rückete fort damit er das Gefechte mit der feindlichen Reuterey des rechten Flügels anfienge/ worbey der Portugiesischen Reuterey Ordre ertheilet ward/ daß sie treffen solte/ wann von dem lincken Flügel die Reihe an sie kommen würde; jedoch nicht ehe/ als biß die Englische und Holländische Reuterey Hand gemein geworden wäre. Unterdessen nun/ daß wir fortrücketen/ begunte der Feind von einer Höhe ein wenig mit stücken nach der Fronte unsers rechten Flügels zu schiessen: Alldieweil aber unsere Trouppen starck fort marchi-

chireten / um Hand an Hand zu fechten / so thate das Geschütz wenig Würckung. So dann wurde der Obriste Dormer commandiret / die feindliche Batterie mit einem Detachement anzugreiffen. Ehe er aber darzu kam waren die Feinde schon mit ihren schweren Stücken in grosser Eyl zurück gewichen. So bald unser lincker Flügel biß auf 100. schritte sich der feindlichen Reuterey genähert hatte / avancireten sie auch zwischen ihren Linien / um uns abzuschrecken. Das Treffen war beyderseits sehr hartnäckig und blutig. Die Feinde macheten durch die Uberlegenheit ihrer Esquadronen, daß die Unsrigen ungefehr 50. schritte weichen musten: Allein als die 2. Regimenter Fuß-Volck / nemlich Soutvvel und Wade, avancireten / welche zur lincken seite der jenigen Brigade stunden / die neben die Reuterey der ersten Linie postiret war / so gaben sie auff die seite und von hinten Feuer auff den Feind / und erneuerte unsere Reuterey zur selbigen Zeit ihr Treffen von forne / und brachte den Feind mit grossem Verluste durch seine eigene Linien in Unordnung. Zu derselben Zeit war die Englische und Holländische Infanterie unter denen General Lieutenanten EARLE und Frießheim / in der mitten auch scharff mit dem Feind aneinander. Sie brachen durch des Feindes erste und zweyte Linie / worbey sie alles / was ihnen vorkam / biß an die Mauren von Almanza niedermachten: Jedoch dieses Freudenspiel dauerte nicht lange; Denn die feindliche Esquadronen der zweyen Linie / fielen

len sie von der seiten an / und nöthigten sie / mit grossem Verlust zurück zu weichen. Die Regimenter der Obristen Hill und des Lord Markker, welche neben der Reuterey von der zweyten Linie gestanden hatten / marchierten auf / und attaquireten einige Spanische Regimenter / um ihren Abzug zu bedecken. Indem nun die Feinde mercketen / daß die Reuterey unsers Rechten Flügels nicht zugleich mit dem Lincken avancirete / so detachireten sie einige Esquadronen, welche eilfertig marchireten / um den rechten Flügel derer Portugiesen anzugreiffen / und ihre Linie folgete allmählich / sie zu unterstützen. Sie kam aber nicht zeitlich genug / um handgemein zu werden / weil die detachirte Esquadronen / vermittelst ihres ersten Feuergebens / durch die Portugiesen einbrachen / worauf der gantze rechte Flügel durchgieng / und ihr Fuß-Volck verließ / welches umringet / und meistentheils getödtet oder gefangen wurde. Zwey Portugiesische Bataillonen / welche / als ihre Reuterey durchgieng / ziemlich weit davon entfernet stunden / vermeineten / daß es Feinde wären; dahero sie Feuer auf dieselbe gaben / und verschiedene von ihrem eigenen Volcke tödteten und verwundeten. An unserm lincken Flügel wurde das Gefechte fortgesetzet / indem uns daselbst die Feinde mit frischen Esquadronen, jedoch ohne Succes, angrieffen: Denn weil unsere Reuterey so wohl die Englische als Portugiesische / durch das Feuer derer darzwischen gestelleten Englischen Bataillonen bedecket wurde / so warff sie der Feind übern hauffen / und trieb 15. biß 16.

Esqua-

Esquadronen, gäntzlich aufeinander / welche sich nach einer Höhe hinter ihren rechten Flügel retirireten / jedennoch aber zum chargiren nicht wieder angeführet werden konnten. Als nun die Feinde gespühret hatten / daß sie mit der Reuterey allein vergeblich bemühet wären / unsern lincken Flügel zu brechen / so schickten sie noch 9. Bataillonen, meistentheils Frantzosen / und stelleten dieselbe vor ihre fronte, unserer brigade Fuß-Volck / welche aus denen Regimentern Soutvvel, Blood, Wade, und Montjoy, und dem Regiment des General-Lieutenants Stevvart bestunde / gegen über / wodurch sie von der hintersten Linie waren verstärcket worden. Zur selbigen Zeit liessen sie verschiedene frische Esquadronen aufmarchiren / um noch einen Anfall gegen unsere Reuterey des lincken Flügels zu thun / welcher allbereit viel gelitten / und die meiste Ober-Officiers verlohren hatte / da denn der Brigadier Carpenter der einzige war / welcher unbeschädigt blieben. Der Graf von ATTELAYA, der die jenige Portugiesische Reuterey / welche mit unsern Dragonern untereinander gestellet war / commandirete / wurde verwundet hinweg getragen. Indem sich nun unsere Völcker in diesem Zustande befanden; So konten sie die feindliche Anfälle nicht ausstehen / sondern wichen zurücke / als 9. Frantzösische Bataillonen die Englische Brigade zu Fuß / von forne und auff der seite charchireten / und gäntzlich zerstreueten. Weil aber die Französischen Regimenter / welche dieselbe zur seite anfielen / sehr weit avanciret waren /

so

so befahl der Lord Tiravvly dem Obristen Roper, der das Regiment zu pferd des General-Majors Harved commandirete / selbige anzugreiffen / welches auch mit solchem Nachdruck ausgeführet wurde / daß sie zerstreuet / und gezwungen wurden / um Quartier zu bitten / ehe ihnen die feindliche Reuterey zu Hülff kommen konte. Nunmehro hatten die Feinde nichtsmehr zu thun / als unser Fuß-Volck zu umringen / (welches auf der Ebene zerstreuet war /) und gaben sie eine zeitlang kein Quartier. Dazumahl waren der General Major SCHRIMPTON, der Brigadier MACARTNEY, der Obriste BRITTON, der Obriste HILL und verschiedene andere Officiers, welche in der Mitte getroffen hatten / bemühet / die zerstreueten Englische Regimenter in ein Corpo zu versammlen / die sich denn zu einigen teutschen und Portugiesen verfügeten / welche durch den Grafen von Dohna, und Don Juan Emanuel wieder zusammen gebracht worden waren / und formireten sie in ein Corpo von ungefehr 2000. Mann / welche sich 2. Meilen retirireten / allwo die feindliche Reuterey selbige attaquirete, jedoch aber durch das Feuer unsers Fuß-Volckes offtmahls zurücke getrieben wurde. Vermittelst der Sorge und Verhaltens derjenigen Officiers / welche sie commandireten / wichen sie nach den Bergen / und weil die Mannschafft durch die Bemühung des Gefechtes abgemattet war / und an munition wie auch an Lebens-Mitteln Mangel hatte / so konte sie nicht weiter marchiren: Als sie nun

am folgenden Morgen durch 2. Linien Fuß-Volck umringet wurde / accordireten die commandirende Officierer vermöge eben derselben Capitulation, welche denen Frantzosen zu Blindheim verwilliget worden / und hierauff ergaben sie sich an den Grafen von Asfelt. Des Feindes Verlust ist unterwährendem Gefechte viel grösser gewesen / als der unsere: Jedoch als unser Fuß-Volck zuletzt zerstreuet / und gegen die feindliche Reuterey bloß gestellet war so wurde dasselbe meistentheils getödet / verwundet oder gefangen. Der Graff von Galloway ist mit der feindlichen Reuterey so tieff im Gefechte gewesen / daß derselbe 2. geringe Hiebe ins Angesicht / nahe bey dem rechten Auge bekommen hat / welches ihn eine zeitlang auser dem Stand setzete / agiren zukönnen. Der Brigadier Killegrew blieb / nachdem er in dem ersten Anfall verwundet worden / dennoch im Felde / wurde aber in dem zweyten getödtet. Die Obristen Dormer, Roper, la Wrence, Green, und von Loche seynd an der Spitze ihrer Esquadronen geblieben / nachdem sie sich sehr klug und vorsichtig verhalten. Der Obriste Peirce und Herr Hara, ein Sohn des Lord Tirawly, seynd verwundet. Von dem Fuß-Volcke seynd die Obristen Hamilton und Woolet, ingleichen Herr Neal, welcher auch ein Regiment commandirete / todt. Der Lord Markker ist am Arm / und der Obriste Clayton in dem Leibe verwundet. Der Graf von Galloway retirirete sich mit ungefehr 3500. Reutern / die übrig geblieben waren nach Alzira, allwo

allwo er / wie auch in Xativa, eine Besatzung von Fuß-Volck gelassen hat / und ist er / nebenst dem Marquis Dasminas, über den Ebro unweit Tortosa gerücket / um sich zu denen Trouppen König Carls zu verfügen / und Catalonien zu beschützen. Seit diesem Treffen, aber haben die Catalonier ihren Eyd der Treue, gegen Carln verneuret. In Alicante ist eine, grosse Besatzung gelassen worden / welche mit allen Nothwendigkeiten wohl versehen / und hoffen wir durch Hülffe unserer Flotte / in dem Mittelländischen Meer diejenigen Oerter / welche wir längst denen Küsten beschützen / zu behalten. Die Trouppen / welche man nach der Schlacht in Catalonien hat / seynd 4. Esquadronen von Winterfelds Dragonern / 5. spanische Esquadronen von Nabot, 5. Teutsche Esquadronen Dragoner von Sintzendorff / 5. Spanische von Petro Moraz, 5. Arragonische an Reuterey 5. von Sobia : Zu Fuß 2. Holländische Bataillonen von St. Amand, 2. von Palm / 1. von Falais, 2. Englische an marinen, 1. Englisches an Fuseliers, 1. Spanisches von Noyelles 1. von der Catalonischen Leib-Garde / 1. von Ciudad, 1. von Deputation, 1. von Sarragossa und 1. von Don Juan de Taraga, zusammen 29. Esquadronon und 14. Bataillonen.

Der Erfolg von dieser Niderlag war für den König Carl nachtheiliger / als die verlohrne Bataille selbsten / inmassen die Frantzosen sich ihres erhaltenen Vortheils meisterlich gebrauchten / und die beeden Königreiche Valenzia und Arragonien

gonien alsobalden wieder zum Gehorsam zu bringen bemüht waren. Den 3. May mußte sich Requenna ergeben / und den 8. die Hauptstadt Valenzia; Marchia, Segorbe, Cinches folgten nach der Ordnung. Und um dieselbige Zeit langte der Hertzog von Orleans bey der Armee an / der Hertzog von Berwick aber stunde in procinctu nach Franckreich zuruck zu kehren / nachdem er von der Hertzogin von Anjou für seine geleistete Dienste ein gülden Service und einen Ring / so man beedes auff 75000. Reichsthaler schätzet / zum Geschencke bekommen. Der Hertzog von Orleans überließ in Valenzia den Chevalier d' Asfeld das Commando, er aber gieng nach Arragonien, allwo er am allererſten Saragossa wider in Besitz nahm / und selbiges auff den Castilianischen Fuß umzuschmeltzen / da es bishero nach seinen eigenen Rechten und Privilegien regieret worden / die Anstalten verfügte. Der Ritter d' Asfeld griff Xativa an / und eroberte die Stad mit Sturm / worinnen sich 2. Bataillons Engelländer im Sturm noch von einer Gassen zur andern gewehret / und sich unter stetem Feuer in das Castell geworffen. Die Stadt ließ man am 25. May plündern / das Castell aber hat sich nach langer Gegenwehr mit der Condition ergeben / daß man die darinn liegende 800. Mann mit allen Ehrenzeichen ausziehen / und nach Tortosa begleiten ließ. Viel munition und 41. Stuck waren darinnen / aber kein proviant, und hat es nach ausgestandener Belagerung und Plünderung das Unglück gehabt

daß

daß man selbiges / weil es vor einem Jahr wider den Marquis de las Torres sich gesezet / verbrennen und schleiffen / und eine Seule mit der Uberschrifft auffrichten lassen: An diesem Ort ist ehmahls eine beruhmte Stadt / Xativa genant / gestanden / welche A. 1707. der Erden ist gleich gemacht worden / zu einer Straffe / daß sie rebellirt / und ihren König und ihr Vatterland verrathen hat. Andere viel Merckmahle der Grausamkeiten und einer strengen Rache / liessen die Franzosen aller Orten / so sie wieder einbekommen / sehen / und wurden z. E. allein in Valenzia über 300. auffgeknüpfft / die ihr Gewehr nicht so gleich hergegeben / auch der kleinen Städte Mauren niedergerissen / und etliche Plätze / wie Xativa angezündet. Das machte nun eine entsetzliche Furcht unter den Einwohnern / und meinten die Franzosen / desto eher sie zum Abfall vom König Carl zu bringen. Wiewohl sie darinnen fehl schlugen / weil die Gemüther nur mehr verbittert wurden / und wo die Auxiliar-Trouppen des Königs Carl III. noch in Garnison lagen / jedermann sich auff das eusserste wehrte / um nicht in die Hände eines grausamen Siegers zu fallen. Unterdessen gieng gleichwohl ein Ort nach dem andern fort / und breiteten sich die Franzosen so wol nach Portugall als nach Catalonien wieder auß / wie dann der Hertzog von Ossuna Serpa in Alentejo erobert / und 500. Mann Portugiesen als Kriegs-Gefangene nach Sevilien geschickt. Moura in

eben selbiger Provinz hat sich auch ergeben/ und zwar die Garnison erhalten / doch selbige parole müssen lassen geben / in 6. Monaten nicht gegen Philippum zu dienen. Zu Alcira in Valentia haben 700. Mann Engelländer / da sie alles zum Sturm parat gesehen/ capitulirt / und sind mit allen Ehren-Zeichen nach Tortosa begleitet worden. Mit einem Wort/ wo man mit einem auch nur kleinem oder mittelmässigen Corpo an ein Ort kommen/ und zur attaque schreiten kunte / da mußten selbiger sich ergeben / auß Mangel des Succurses.

Zwar als die einbrechende Sommer-Hitze den Duc d' Orleans nöthigte / seine Trouppen in die refraichir-Quartier zu legen / so unterließ Mylord Galloway nichts / sich wieder in den Stand zu setzen / daß er mit einer Armee wieder ins Feld rucken / und Catalonien bedecken könte. Er brachte es auch zuwegen / und getröstete sich einer ansehnlichen Volck-Hülffe auß Engelland oder auß Italien / wo die Königin Anna viel Trouppen unter ihrem Sold stehend hatte. Jedoch weil man daselbst ein dessein auff den See-Hafen Toulon formirt/ und dasselbige durch die Flotte unter dem Admiral Schovel, und durch alle zu Land befindliche Trouppen unterstützen ließ / muste sich Mylord Gallovvay indessen gedulten / und so gut sich conserviren / als es möglich war / weil bey Eroberung Toulons, alsdann der König in Franckreich genöthigt seyn würde/ seine Armee auß Spanien gar nach Hauß zu ruffen. Und in der That trug es auch nicht wenig bey / daß sich

Mylord

Mylord Gallovvay wieder erhohlen / und im Feld erscheinen kunte / weil man von denen in Spanien stehenden Völckern / ein zimlichs Corpo nach Hauß gehen ließ. Inzwischen blieb der Duc d' Orleans doch noch so starck / daß er præparatorien zur Belagerung Lerida machen ließ / und wie er Nachricht von der auff Toulon mißlungenen dessein bekam / schritte er ohne Verzug darzu. Nur machten die auffgeloffene Flüsse und die durch Regen außgefressene Wege noch eine Hinderung / biß daß man den 3. und 4. October die Trencheen eröffnete / darinnen sich die Garnison allerdings / wie man es verlangen kunte / tapffer gewehret / auch / da die approchen öffters voller Wasser gestanden / den Officiers und Gemeinen die Belagerung schwehr gemacht worden ist / nichts destoweniger pouſsirte sie der Hertzog von Orleans so starck / daß er vom 8. Octobr. biß auff den 12. breche geschossen / und besagten Tags um 4. Uhr nachmittags darauff gestürmet / und sich nach zweystündigem Gefecht darauff logirt / auch da der Printz von Hessen-Darmstadt ihn mit 1500. Mann Abends zu delogiren gesucht / sie doch behauptet. Wobey notabel gewesen / daß die Einwohner nicht allein / sondern auch die Priester und Ordens-Leute / mit dem Degen in der Faust / gleich als wann sie vom Soldaten-Handwerck gewesen / gefochten haben. Der Gouverneur zog sich in der Nacht noch in das Castell / der Duc d' Orleans aber früh morgens den 13. Octobr. in die verlassene Stadt / die er auch plündern und den Soldaten zu ihren muth-

willen frey ließ. Es stunden die Franzosen anfänglich an / ob sie das Castell wolten ordentlich attaquiren / oder nur bloquiren / endlich gefiel ihnen das erste und eröffneten die Lauff-Gräben den 16. Octbr. und unerachtet der felsichte Boden zum avanciren Beschwehrlichkeiten gnug gab / auch der Printz von Hessen eine stattliche defension führte / über diß der Graff von Galloway mit seiner Armee erstlich biß nach Cervera, 9. Meilen von Lerida und darnach bis las Borgas ruckte / so muste doch die Garnison am 10. Novembr. zur Capitulation schreiten / weil die angelauffene Wasser nicht litten / daß Galloway den Entsatz tentirte. Es zogen also 2. Englische 2. Holländische und 1. Portugiesische Bataillons, nebst 2. Stücken Geschütz / nach las Borgas drey Meilen von Lerida auß / und überreichte bey dem Außzug der Duc d' Orleans dem Printzen von Hessen-Darmstadt / noch 2. Stück und 1. Mörßner zum præsent, pardonirte alle Einwohner / so sich in das Castell retirirt hatten / erlaubte ihnen nach ihren Häusern zu kehren / und begnadigte nicht weniger die Miquelets / welche sich im Castell befunden.

Durch Eroberung dieses Platzes gewannen die Franzosen einen Eingang in Catalonien / und wurde der Graff d' Estain mit 2000. Pferden den 15. Nov. detachirt / die Contribution biß nach Taragona außzuschreiben und einzutreiben. Gegen Portugall hatte der Marquis de Bay gleichen Fortgang / er ruckte vor Ciudad Roderigo, und eröffnete den 19. die Lauff-Gräben darfür / avancirte auch dermassen /

Daß

daß er den 4. Octobr. stürmen kunte / derowegen er einen Trompeter in die Stadt schickte / den Commendanten auffordern / und nur drey Stunden Bedenck-Zeit anberaumen ließ; wiewohl da man noch die Berathschlagung hielte / ist unter währendem Stillstand eine Mine gesprungen / und ein Spanisches Regiment hat dadurch Anlaß genommen / unversehens durch die Breche in die Stadt zu dringen / deme andere Bataillons mehr gefolget / daß die Garnison / beynahe 3000 Mann / sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben musten. Nach welcher Eroberung der Marquis de Bay sich auch des Postens von St. Felice bemeistert / und darauff die Trouppen in die Winter-quartier gehen lassen / er selbst aber nach Madrid sich begeben / denen Kriegs-Conferenzen beyzuwohnen / allwo er bey seinem arrivement vom Duc d' Anjou zum Ritter des güldenen Vliesses gemacht worden. Ob auch schon der Hertzog von Noailles einige Trouppen zur Verstärckung des Lagers in Provence abgeschickt / so behielt er doch noch so viel Volcks / daß er mit etlichen Bataillons und zwey Regimenter Reuterey in die Grafschafft Cerdaigne einrucken kunte / und nachdem auff seinem Befehl das Land-Volck die Waffen ergreiffen müssen / gieng er auff Puicerda loß / welches die Trouppen des Königs Carls / noch vor seiner Ankunfft / verliessen. Morella war das letzte Ort / dessen sich in diesem Jahr die Völcker des Duc d' Anjou bemeisterten / und welches nach fünfftägiger Belagerung sich an den Marquis d' Arennes ergab. Eine solche

schnelle Ubergab würde zwar wohl nicht geschehen seyn / wo nicht eine Bombe in des Gouverneurs Hauß gefallen / und ihn samt dem Major und noch andern Officiers getödtet hätte / dann darauff hat sich die Garnison zur Capitulation resolvirt / und ist den 13. Decemb. mit den gewöhnlichen Ehren-Zeichen außgezogen.

Ohne Zweiffel würden die Spanischen affairen sich um ein merckliches verbessert haben / wann das Unternehmen auff Toulon glücklich ausgeschlagen wäre. Dasselbe hat man mit der Königin in Engelland concertirt / daß der regierende Hertzog von Savoyen mit seiner Armee und der Printz Eugenius mit denen Kayserl. und Alliirten Trouppen / darunter viele Englischen Sold genossen / solten in Provance einbrechen / und dieses auff der Mittelländischen See liegenden besten Seehaffens von Franckreich sich zu bemächtigen suchen / denen eine considerable Flotte / unter dem Admiral Shovel und van der Goes alle mögliche Hülffe leisten / die Artillerie / Munition und proviant zuführen / und den Ort zu Wasser einschliessen und beängstigen solte. Allein ob schon die schönste Armee vor diese Vestung gebracht wurde / und die Flotte von 48. capital- und 60. Transport-Schiffen ihre Dienste redlich that / war doch von wegen des retrenchements, so der Marechal de Thesse daselbst auffwerffen und seine Trouppen hinein legen lassen / hier nichts zu thun / sonder man mußte unverrichter Dinge wider abziehen / und als die Flotte noch einige

Zeit

Zeit in der See geblieben / und etl. Trouppen zu Barcellona, zur Verstärckung des Königs Carl III. ans Land gesetzt darauff aber nach Engelland zuruckkehrte / hatte der Admiral Shovel das Unglück / daß er den 22. Octobr. nicht weit von denen Insuln Sorlinges, nahe an Engelland / bey finstrer Nacht / da man wegen Ungestümm des Wetters die Gegend nicht recht wissen kunte / auff eine Klippen / der Bischoff und die Clerisey genant / mit solcher Gewalt stiesse und anlieffe / daß sein Schiff auff einmahl enezwey geborsten / und innerhalb 2. Minuten in den Abgrund / mit aller auffhabenden Mannschafft gesuncken / darunter der Admiral selbsten / des Admirals Bruder / der Ritter de Norborough ingl. der älteste Sohn des Admirals Aylmer, der Sohn des Bischoffs von Wincester, ein Sohn des Obristen Bellinsby, 3. Schiff-Capitains, 5. Lieutenants und 1000. der besten matrosen gewesen. Dergleichen Unglück hat noch 2. Kriegs-Schiffe / und einen Brander betroffen / welche auch mit allem / was sie auffgehabt / gesuncken. Der Cörper des Admirals hat man hernach zwischen den Klippen auffgefangen / und erstlich nach Plymouth / von dar aber nach Londen gebracht. Die Königin als eine genaue Kennerin und gerechte Belohnerin der ihr geleisteten Dienste / hat diesen Admiral den man in der ganzen Welt / das Lob einer besondern Klugheit / grossen Tapfferkeit und unbestochenen Treu zugeleget / auff ihre Kosten begraben / ihm ein kostbahr Grabmahl auffrichten / und folgende Schrifft darauff setzen lassen:

Die-

„DJeses Grabmahl bedecket M. S. Clou-
„des ly Shovel, Rittern / Vice-Admiral
„von Groß-Britannien / Admiral und obersten
„Commendanten der Flotte / als eine gerechte
„und würdige Belohnung seiner langwührigen
„und getreuen Dienste. Er ward seinen Ver-
„diensten nach geliebet / und von seinem Vater-
„lande werth geschätzet / von seinen Feinden
„aber gefürchtet / welche öffters seine Tapffer-
„keit und seinen Muth empfunden. Nachdem
„er nun mit seinem Kriegs-Schiffe / bey seiner
„Zuruckkunfft von Toulon, den 22. Octobr.
„1707. in der Nacht an die Felsen von Silly ge-
„stossen und untergegangen / ist sein Unfall / da
„er sein Leben auff 57. Jahr gebracht / von allen
„insonderheit aber von den matronen, und der
„gantzen Nation, von welcher er ein sonderba-
„rer Beschützer und würdiges Exempel gewe-
„sen / beklaget worden. Sein Leib nachdem er
„an das Ufer geworffen / und nechst vielen an-
„dern begraben worden / ist nachgehends er-
„kandt / wieder ausgegraben / und unter dieses
„Grabmahl gelegt worden / welches die Köni-
„gin / seine Souveraine, zum Andencken wegen
„seiner beständigen Treue / und seiner seltnen
„und und vortrefflichen Tugenden auffrichten
„lassen.

Es war aber dieses Unglück nicht allein / welches die Flotten der Königin betroffen / sondern es ereignete sich noch mehrer Unstern zur See. Dann in Monat May gieng eine Englische Kauffardey Flotte nach Portugall / unter Begleitung dreyer Kriegs-Schiffe / selbi-

ger

ger nun paßte der Frantzösische Ritter de Fourbin, mit 9. Kriegs-Schiffen / 4. Fregatten / und 8. Capers vor / grieff sie an / zerstreute sie / und brachte 22. Schiffe davon / worunter auch 2. Kriegs-Schiffe gewesen / nach Franckreich. So ergieng es auch der Kauffardey Flotte / welche nach Moscau gewolt. Der Vice-Admiral Whetstone begleitete sie bis auff eine sichere Höhe / und ließ darnach 3. Kriegs-Schiffe mit ihr abgehen / doch 15. Schiffe sind durch Wind und Nebel von der Flotte abgekommen / und auch den Fourbin / der mit 7. Schiffen in der See war / in die Hände gefallen / und theils verbrandt / theils genommen worden / die übrigen 40. aber mit den drey Convoyers sind glücklich entkommen. Noch gerieth der nach Portugall destinirte Succurs und Flotte auch denen Frantzosen in die Hände. Am 18. Octobr. seegelten 130. Kauffardey und Transport-Schiffe / auff welchen letztern sich 1000. Pferde vor den König in Portugall befunden / von Portsmouth, unter einer Convoy von 5. Kriegs-Schiffen nach Lissabona ab / den 19. lieffen Fourbin und der Chevalier du Gue Trouin mit 12. Kriegs-Schiffen von Brest aus. Am 21. traffen sie die Englische Flotte auff der Höhe von Cap. Lezart an / und griffen sie an. Der du Gue, so sich auff dem grossen Schiff / die Lilie genandt / befand / attaquirte mit noch 2. andern das Schiff Cumberland, und / nachdem es alle Masten verlohren / nahm er es weg. Der Fourbin grieff mit drey Schiffen das Englische Schiff Chester an / und eroberte auch

dassel-

daſſelbige. Das Engl. Schiffe / die Königl. Eiche benahmt / fochte gegen den Frantzöſiſchen Achilles und noch 2. andere Kriegs-Schiff / welche der Frantz. Capitain Bauharnois commandirt / und weil es ſtarck beſeegelt war / hat es ſich nach einem harten Gefechte retirirt. Der Engl. Ruby wurde durch die Herren Courſenac und de Nemond, welche gegen daſſelbige gefochten / genommen / und die Herren Tourouve und de Barth hatten mit dem Engl. Schiff Devonshire zu thun / dem ſie lange Zeit nichts anhaben kunten / bis daß Feuer ins Pulver kam / wodurch daſſelbe mit allem Volck / unter welchen auch der Abgeſandte von Marocco geweſen / in die Lufft geflogen / und bloß 2. Perſonen gerettet worden. Weil nun das Treffen in 5. Stunden gedauret / der Wind auch zimlich favorabel war / haben ſich die meiſten Transport- und Kauffardey-Schiffe inzwiſchen theils nach Portugal theils nach Irland retirirt / und ſind von dem Frantzoſen nicht mehr als 10. biß 12 genommen und zu Breſt, Morlais und andern Orten auffgebracht worden. Man hat nach der Zeit erfahren / daß dieſes Unheil von der Correſpondenz hergerühret / welche ein Cancelliſt des Engl. geheimen Staats-Secretarii Harley, nach Franckreich geführet / davon unten ein mehrers wird zu erzehlen ſeyn.

Jederman machte ſich indeſſen / da es in Spanien / auff der See und vor Toulon nicht nach Wunſch gieng / die Hoffnung / der Hertzog von Marlborough würde in den Niederlanden allen Verluſt erſetzen; Doch es war auch dieſes

Jahr

Jahr daselbst weder zu einer Belagerung / noch zu einer Bataille zu gelangen. Am 14. April 1707. langte der Hertzog schon im Haag an / und nach etlichen mit denen Herren General-Staaten gehaltenen Unterredung / that er eine Reiße in Sachsen zu dem König in Schweden / und zu dem König Augusto. Dann diese beede hatten zwar miteinander einen Frieden getroffen / der aber gar mißlich und weitaußsehend war / und bey dem sich täglich so viele Schwehrigkeiten herfür thaten / daß man besorgte / es dürffte sich das Kriegs-Feuer mit dem teutschen Reich und Schweden darob entzünden. Weil nun solchenfalls es der Sache der Alliirten würde einen grossen Stoß gegeben haben / und dem bedrängten Franckreich dadurch Lufft gemacht worden seyn / so befand es die Königin von Engelland rathsam / durch den Hertzog von Marlborough / eine Gesandschafft nach dem König in Schweden abgehen zu lassen / damit allem Unheil möchte vorgebogen werden. Und es erhielt der Hertzog von Marlborough nicht allein / vom König in Schweden eine vergnügliche Antwort / sondern allerhöchstgedachter König nahm der Königin in Engelland angebottene mediation willig an / krafft deren die Strittigkeiten / die wegen des Schlesischen Religions-Werck / sich zwischen ihm und dem Röm. Kayser entsponnen / glücklich gehoben / und zu Alt-Ranstadt / in des Königs in Schweden Haupt-Quartier, eine Convention geschlossen worden / vermög welcher man denen protestirenden Schlesiern alle vor vielen Jahren abgenommene

Kir-

Kirchen und Schulen wieder einraumte / und deßwegen der Englische Gesandte Robinson seiner Großmühtigsten Königin Guarantie leistete.

Am 19. April gieng der Hertzog von Marlborough auff der Post nach Berlin ab / und den 8. May langte er wieder im Haag an / von dar auß er den Regimentern Ordre ertheilte / sich in das bey Hall außgesteckte Lager zu begeben / welches am 21. May besammen war / womit dann der Hertzog von Meldert zu marchirte / denen Franzosen ihr dessein auff Brabant zu unterbrechen. Diese letztern hatten unter dem Duc de Vendome eine schöne Armee ins Feld gestellet / und meinten damit den Alliirten vorzukommen / und Brabant wieder wegzunehmen. Wie aber der Duc de Marlborough nach Meldert sich zog / stellten sie ihr Vorhaben ein / und lagerten sich bey Gemblours. In diesen beeden Posten blieben beederseits Armeen mehr dann 2. Monat gegeneinander liegen / weil keine die andere / von wegen ihres vortheilhafftigen Lagers angreiffen kunte. Der Hertzog von Marlborough machte sich die Hoffnung / wann der Duc de Vendome auffbrechen würde / alsdann sich mit ihm einzuhängen / jedoch dieser stellte seinen Auffbruch so vorsichtig und so still an / daß ihm nicht beyzukommen war. Dann der Duc de Vendome setzte sich hinter dem Pieton, zwischen Charleroy und Mons, welcher Posten eines von den besten Lagern in den Niederlanden ist / und nachdem er daselbst außgeruhet / gieng er gar biß nach Sennete. Marlborough

gieng

gieng den 12. Aug. von Genappe nach Nivelle, und detachirte den Graffen von Tilly mit 40. Escadrons und 5000. Granadieren sich an die feindliche arrier-garde zu hängen; solches aber war auch vergeblich / und setzte sich endlich der Duc de Vendome den 14. Aug. bey Cambron, und der Duc de Marlborough bey Soignies. Im währendem march, haben wegen des stetigen Regen-Wetters / die Trouppen beederseits viel außgestanden / die Alliirten aber doch den Vortheil gehabt / daß über tausend Deserteurs bey ihnen angelangt. Als sich das Regen-Wetter gelegt / ließ Marlborough durch 2000. Pionniers die Wege außbessern / um auff den Feind loßzugehen / und ihn zu einer Bataille zu nöthigen. Drum brach man den 31. Aug. von Soignies auff / und setzte den march in 4. Colonnen fort / wie man aber die Höhe bey Cambron erreichte / war schon der Feind in grosser Geschwindigkeit nach Tournay geruckt / und hatte lieber etwas Bagaꝛ , viel Fourage und Proviant im Lager stehen lassen / als eine Schlacht hazardiren wollen. Es machte der Hertzog von Marlborough aufs neue unterschiedliche Bewegungen / seine intention zu erreichen / doch der Feind wiech abermahl auß / in gieng letztlich gar hinter seine starcke Linien in Flandern / auß welchem er sich nicht mehr herauß begab / ausser wann Marlborough ihm Raum machte. Und war demnach in diesem gantzen Feldzug weiter nichts den Franzosen abgewonnen / als der Ruhm daß der Duc de Vendome, der unter den Französischen Generalen unstrittig der beste ist / sich dem

Hertzog von Marlborough unter das Gesicht zu gehen nicht getrauen durffte. Wie dann der Hertzog von Marlborough / da er vernahm / daß er aller seiner Klugheit und Geschicklichkeit ungeachtet / die Feinde zu keinem Treffen nöthigen könne / sich von der Armee weg / und zu der zwischen dem Churf. in Maintz / Churf. in Hannover und etlichen Generalen zu Maintz angestellten Conferenz begab / in welcher man solche Anstalten verabredete / darüber im nechstkünfftigen Jahr / die Frantzosen gewaltig zu kurtz kamen / und der Duc de Vendome nicht allein das Feld / und seine reputation bey den Frantzosen / sondern auch das würckliche Commando und des Königs in Franckreich Hochschätzung verlohr.

Im übrigen hat die Königin Anna in diesem Jahr die Ehre gehabt / daß die Republ. zu Venedig eine solenne Gesandschafft an si[ch] abgefertigt / und / welches bishero noch nich[t] geschehen war / ihr zur Regierung gratuli[ren] lassen. Worgegen sie der Republ. wieder die [Pest] angethan / den Graffen von Manchester [dazu] abzufertigen / und die Versicherung von ihrer guten Freundschafft zu thun.

Als man die Expedition auff Toulon vornahm / mußte der Königin in der Schweitz sich auffhaltende Minister, Herr von Stanian, bey denen Graubündern / um einen freyen Durchzug vor die Kayserl. und Alliirte Trouppen anhalten / den er auch / der Frantzösis. Opposition ungeachtet / erhielt.

Vor andern leuchtete der Groß-Britannischen

schen Königin Auctoritæt, in der Neuf-chatelischen Successions-Werck herfür. Der König in Franckreich wendete alle Kräfften an / den König in Preussen / als nechsten Erben davon auszuschliessen / und einen Frantzöss. Printzen in diese Fürstenthümer zu bringen. Dargegen that die Königin von Engelland / durch den von Stanian, nicht weniger die prætension des Königs in Preussen zu unterstützen / und brachte es auch endlich dahin / daß unbetrachtet der Frantzösischen Drohungen und unangesehen der Marechal de Villars in Burgund ein Corpo Völcker zusammen zog / der Ausspruch doch vor dem König in Preussen geschah / und im Fürstenthum Neufchatel und Valangin zum Souverainen Ober-Herrn erklärt wurde.

Da sich in diesem 1707 Jahr die Kayserl. Trouppen des Königreichs Neapolis bemeisterten / und die Frantzosen ihnen an der Getreid-Zufuhr weh thaten / wurde der Sache bald abgeholffen / als der Vice-Re zwey Englische Fregatten von Livorno nach Neapel kommen ließ / dann diese seegelten nach Apulien / und begleiteten die Proviant-Schiffe nach Neapolis, daher die Sache gar bald widerum in einen bessern Stand gerieth / absonderlich da sie darzu die Frantzosischen aus der Levante kommende Schiffe auffbrachten / und nach Neapolis führten.

Ja es breitete sich der Ruff von der Königin in Engelland in Orient aus / nicht nur durch das Waffen-Glück / so sie gegen Franckreich hatte sondern auch wegen Beforderung der guten

Künste. Inmassen sich ein Bischoff von Armenien zu Londen befand / den die Königin in allen freyen Künsten treulich unterrichten ließ / und ihm Königl. Gnaden-Bezeigungen anthat / der dann am 17. Sept. zu Harwich wider zu Schiff gangen / und nicht genug die ihm bewiesene Königliche Huld und Gnade rühmen können / auch mit der Königin Erlaubniß / einen Buchdrucker / mit allen darzugehörigen Bedürffnissen in sein Lande mit sich zurucke genommen.

Es erhuben sich in Londen diß Jahr auch die so genannte Prophetische Camisards / welche allerhand unmittelbahrer Erleuchtungen / wundermercke und Dings sich rühmten / darob grosse Bewegungen unter dem Volck sich herfürthaten weil sie ihre Zusammenkünfte hielten / die das Volck nicht leyden wolte / sondern ihre Bäncke Cantzel und Fenster in Stücken zerschlug. Die Königin / die der Englischen Kirche Heil bedachte / gab ordre in dieser Sache ein gerechtes und doch billiges Einsehen zu thun / damit in einem das Gewissen antreffende Werck / nicht zu viel noch zu wenig geschehe. Darum wurden sie vor die Königl. Banck / vor Gericht gefordert / examinirt / und endlich als Störer der gemeinen Ruh verurtheilt. Am 9. Dec. wurde ihnen das Urtheil publicirt / krafft dessen an diesem Tag einer von ihnen / mit noch 2. andern Personen / so Theil mit an dieser Sache hatten / condemnirt worden / zweymal an den Pranger zu stehen / mit einer Schrifft auff der Brust worinnen die Ursach dieser Beschimpffung enthalten /

halten/ und mußten sie 20 Marck Straff geben/ auch wegen ihres künfftigen Verhaltens caution stellen.

Ferner hatten unterschiedliche Herren und Lords in Engelland/ der Königin Gnade durch ihre Erhebungen zu geniessen. Der Graff von Hattington erbte nicht allein seines verstorbenen Vatters des Hertzogs von Devonshire Titul und Güter/ sondern auch sein Amt und chargen/ massen ihn die Königin zu dero Obersten-Hoffmeister erkläret. Der Ritter Leake, ward zum Admiral von der weissen Flagge/ der Ritter Bings zum Admiral von der blauen Flagge/ der Ritter Norris zum Vice-Admiral von der weissen Flaggen/ der Capitain Fairfax zum Vice-Admiral von der blauen Flagge/ der Lord Durslay Contre-Admiral von der blauen Flagge/ der Lord Hamilton zum Contre-Admiral von der weissen Flagge/ und der Ritter Whitacker zum Contre-Admiral von der rothen Flagge erkläret.

Indem sich endlich auch in dem Monat Novembr. die von der Königin anberaumte Zeit herbey nahete/ die zur Sitzung des/ nach der mit Engel- und Schottland geschlossenen Vereinigung/ ersten Parlaments von Groß-Britannien bestimmt war/ so wurde am 17. dito dasselbe eröffnet/ und die Königin erschien des folgenden Tages darauff im Ober-Hauß/ woselbst sie mit nachfolgender Rede/ die um ihrer Bündigkeit willen allein merckwürdig ist/ den Vortrag gethan.

Milords und Edle.

„MIt demüthigster Danckſagung gegen „GOtt den Allmächtigen und meiner in„nerlichen Gemüths-Vergnügung habe ich mich „bey Euch in dieſem erſten Parlament von Groß„Britannien eingefunden / indem ich keinen „Zweiffel trage / Eure Hertzen werden eben ſo „geneigt ſeyn / als das meinige / dieſe allgemeine „Vereinigung dermaſſen glückſeelig zu machen „damit man von derſelben alle das jenige er„warten könne / was alle meine getreue Unter„thanen mit gutem Grund davon zuhoffen / die „Feinde aber hingegen nicht ohne rechtmäßige „Urſache zu befürchten haben. Zu dem Ende „werden wir wohl nichts wichtigers vor Au„gen haben / als wie wir / ſo bald es immer „möglich iſt / ſo wohl unſere Freunde als Fein„de darinnen völlig überzeugen mögen / daß die „Vereinigung unſerer allgemeinen Angelegen„heit nicht nur unſere Kräffte / ſondern auch „unſern feſten Entſchluß vermehret habe / die„ſen gerechten und nothwendigen Krieg ſo lange „fortzuſetzen / biß wir endlich einen ſichern / auch „uns und unſern Alliirten zu ehren gereichenden „Frieden zu wege gebracht. Allermaſſen aber „bey einem ſo gar weitläufftigen Krieg / als „der jetzige iſt / viele Dinge mit gutem Vor„theil können unternommen werden / welche vor„her mit jemand zu communiciren unnöthig „iſt; ſo erhellet alſofort daß von eben ſolcher „Beſchaffenheit das jenige ſeye / was man ge„gen Toulon auszuführen bewogen worden. „Und ob gleich der Succeß mit der davon ge-

faſſten

fassten Hoffnung nicht allerdings überein ge-„
kommen / so sind doch darauf in diesem Jah-„
re / vor die gemeine sache / unterschiedliche„
grosse heilsame Avantagen erfolget / auch ver-„
hoffentlich zur glücklichen Campagne aufs be-„
vorstehende Jahr ein bequemer Weg gebah-„
net worden. Die Frantzosen haben in Spa-„
nien einen ziemlichen strich Landes uns abge-„
wonnen / dargegen aber hat man sie völlig aus„
Italien heraus gejagt. Gleichwie nun da-„
durch die Conjunction derer Alliirten zum Bey-„
stand des Königs in Spanien erleichtert wor-„
den; also wird es diesen in den Stand setzen„
seine sache in diesem Königreich zu verbessern„
und dermahleinst die gantze Spanische Mo-„
narchie unter seinen Gehorsam zu bringen.„
Zwar es hat die schwäche und der schlechte„
Zustand der Affairen am Ober-Rhein / de-„
nen Frantzosen gegen Eingang dieses Jahres„
zeit gegeben / sich auch an andern Orten de-„
sto mehr zu verstärcken; doch es gewinnet ein„
gutes Ansehen / daß man im nächst künfftigen„
Feld-Zug / durch die Conduite und Autori-„
tät des Churfürsten von Hannover / diesen„
Mangel zur Genüge abhelffen werde; indem„
Derselbe sich eben zu rechter Zeit dem Com-„
mando der Armee unterzogen / und dadurch„
die grosse Alliance nicht wenig gestärcket und„
verbündlich gemacht.„

Edle vom Hauß derer Gemeinden.

„Die rechtmäßige Anwendung derer von„
denen vorigen Parlamenten mir gegebenen„
subsidien / die offenbare Nothwendigkeit / den„

„Krieg weiter fortzuführen / die Vernunfft-
„mäßige Hoffnung / denselben / woferne es nicht
„an uns selbsten fehlet / zum gesegneten Aus-
„gang zu bringen / vornehmlich aber die Ehre
„eines ersten Parlamentes von Groß-Britan-
„nien / werden Euch ja bewegende Ursachen
„gnug seyn / mich wiederum mit denen noth-
„dürfftigen Geld-Mitteln zu versorgen / die
„auf bevorstehende Campagne zu begehren ge-
„müßiget bin. Ihre äusserste nothwendigkeit
„stellet sich auch auff allen Seiten dar; son-
„derlich aber müssen wir bey Zeiten dem Kö-
„nig in Spanien zu Hülffe kommen / unsern
„Tractat mit dem König in Portugall hand-
„haben / und die Alliirte Armee / welche der
„Hertzog von Savoyen commandiret / bey ih-
„ren Kräfften erhalten. Ich zweiffle keines
„weges / Ihr werdet alle diese Dinge vor so
„nöthig achten / daß man sie durchaus nicht
„verabsäumen dürffe / wenn es auch gleich
„durch eine Vermehrung des vorhin bewillig-
„ten geschehen müste. Die allbereit in diesem
„Krieg verwendete Summen sind aus der-
„massen groß / zugleich aber genugsame Pro-
„ben / daß meine Unterthanen jederzeit mit de-
„nen Absichten meiner Regierung zufrieden
„gewesen. Ich nehme auch solches dermassen
„zu Hertzen / daß ich von ihnen niemahls an-
„dere als solche subsidien verlange / welche zur
„Erhaltung ihrer Religion / und ihrer Freyheit
„schlechter dings vonnöthen sind. Und sehe
„es demnach vor mein hohes Glück an / wenn
„ich bey dergleichen Gelegenheit niemahlen

den

den geringsten / und von dem wahren Inter-
esse meines lieben getreuen Volckes abgehen-
den Eigennutz / im Hertzen hege.

Milords und Edle.

Bey einem so grossen und seiner Natur
nach so neuem Werck / als die Vereini-
gung beyder Königreiche ist war es unmög-
lich / daß sich nicht einige Hindernisse und
Schwierigkeiten in den Weg legen solten;
Ich hoffe aber / man werde schon alles in eine
solche Gleiche gebracht haben / damit die wel-
che sich dieses Vorwandes / die Gemüther zu
trennen / hätten bedienen wollen / mit allen
ihren Anschlägen zu nicht werden mögen. In-
zwischen finden sich noch ein und andere sachen
welche / krafft derer in dem Vereinigungs-
Tractat enthaltenen Articuln / einer genau-
ern Untersuchung des Parlaments von Groß-
Britannien vorbehalten worden / welche ich
Eurer reiffen Uberlegung aufs fleißigste em-
pfehle. Und eben dergleichen recommandire
ich bey allen andern Dingen / welche den
aus diesem Tractat zu gewarten habenden
Vortheil / bey fortsetzender guten Sorgfalt /
unfehlbar herfür bringen werden. Auf meiner
seite soll es an nichts mangeln / alle Glück-
seeligkeiten / welche aus einem so gesegneten
Zustand meines Königreiches auf mein Volck
fliessen können / zu befördern / damit man also
durch die bequemsten Mittel / auch nur die al-
lergeringste Veranlassung zum Widerwillen
bey Zeiten auslösche / welche sonst aus dem
Religions- oder Civil-Interesse einiger Par-

„tey von meinem Königreich aus denen folge-
„rungen dieser Union erwachsen möchten. Alle
„dergleichen paßionirte Vorstellungen werden
„unter meiner Regierung nimmermehr sich feste
„setzen / so sehr sich auch unsere feinde durch Ge-
„walt und Kunst bearbeiten / unsern frieden und
„gedeyliche Wohlfahrt zu stöhren. Dieser gros-
„se und unschätzbare Seegen wird unsere im-
„merwährende Sicherheit seyn / wenn wir alle
„Kräfften und Ernst anwenden / unsere gegen-
„wärtige Vereinigung recht feste zu setzen. Und
„also hoffe ich auch / daß nicht das geringste /
„was Euere Vereinigung zergliedern / und
„Euren getreuen Eifer gegen den allgemeinen
„feind vermindern könte / über euch obsiegen
„werde.

So gleich in der vom Unter-Hauß an die Königin überreichte addresse, bekam Ihro Maj. die Versicherung / daß die im vorigen Jahr einigermassen unglücklich außgefallene Campagne / niemand den Muth benehmen werde / den Krieg mit Nachdruck fortzuführen / man wolle den Tractat mit dem neuen König in Portugall erneuern / den Hertzog von Savoyen kräfftigst secundiren / die Subsidien und Gelder eiligst herbey schaffen / und des Reichs Angelegenheiten mit sonderbahrer Einmüthigkeit abhandeln.

Diesen mit Worten bezeigten Eifer des Parlaments von Groß-Britannien / dessen sich kein Mensch versehen / und dessen Widerspiel sich zumahl die Frantzosen einbildeten / begleitete die That selbsten / indem man der Königin / zur Bestreittung der allerseitigen Kriegs-Unkosten / eine

eine Summa von 5. Millionen und 933657. Pf. Sterlings vewilligte / und sie noch über diß durch eine addresse ersuchte / es möchte Ihro Maj. nicht eher Frieden machen / als biß König Carl III. in Spanien auff seinem Thron befestigt sässe / und die gantze Monarchie behauptet hätte.

Zwar / wie es bey grossen Staats-affairen, die man in grossen Versamlungen abhandeln muß / her zugehen pflegt / daß es ohne disputen nicht ablaufft / so trug es sich auch hierzu / mit Untersuchung absonderlich des Zustandes der Sachen in Spanien. Dann / wie man in Vorschlag brachte / es seye höchstnöthig / einen neuen Succurs dahin zu senden / fiel der Graff von Peterborough, der sich / durch des Hertzogs von Marlborough Vermittelung / wieder bey der Königin in Genaden gebracht / dieser meinung bey / mit der nachdrücklichen expression: es sey dieses so hochnöthig / daß man ehe 19. Schilling vom Pfund Sterling auß allen Einkünfften geben solle / als dieses zu unterlassen / und mache er sich erbietig / wann es für gut solle befunden werden / selbst wieder nach Spanien zu gehen / und unter dem Mylord Galloway zu dienen. Nun erkannte das Parlament endlich die Nothwendigkeit des nach Spanien abzuschickenden Succurses wol / es war aber die Frag / woher er am bequemsten und leichtesten zu nehmen sey? Und da brachte der Graff von Rochester auff die Bahn / man solle in den Niederlanden vor diß Jahr defensive agiren / und zwantzig tausend Mann nach Spanien transportiren.

ren. Viele Parlaments-Herren widersprachen diesem Vorschlag / niemand aber eifriger als der Hertzog von Marlborough / der vielmehr der Meinung war / man solte die Armee in den Niederlanden verstärcken / als schwächen. Weil der Hertzog von Marlborough seine Meinung mit einem Eifer sagte / und der Graff von Rochester sich dardurch am meisten getroffen fand / so versetzte er: man müsse sich verwundern / daß der Hertzog von Marlborough der sonst so grosse moderation sehen lassen / nunmehro dieselbe bey dieser affaire zu verliehren scheine / er werde aber dem Parlament einen Gefallen erweisen / wann er sagte / wo man sonsten Trouppen hernehmen solle / selbige in Spanien zu senden. Der Hertzog von Marlborough gab zur Antwort: er hoffe / daß die Wichtigkeit dieser Sach ihm zur Entschuldigung dienen könne / wann er eifrig geredet / es schicke sich nicht wol / daß man die geheimen projecte einer so grossen und weitläufftigen Versamlung entdecke / doch könne er das Parlament versichern / es seyen mit dem Kayser und Alliirten solche Concerten getroffen / daß König Carl III. seinen Succurs bekommen werde und der Kaiser werde auch schon wissen seinen Worten Krafft zu geben.

In viel grössere Weitläufftigkeiten gerieth man / mit der Untersuchung / woher der Verfall der Sachen in Spanien und die zwischen den Generalen eingerißene Uneinigkeit herrühre? der Graff von Peterborough ward hierüber bald entschuldigt / bald beschuldigt / der aber

seine

seine conduite gar wol zu rechtfertigen wußte / davon die gedruckte Memoires gnugsam zeigen. Weil aber jetzt hauptsächlich der Verfall der Sache von der unglücklichen Schlacht bey Almanza herfloß / so ward / nach mehr als einer monatl. darüber gepflognen Unterredung / endlich alles darauff gestellet / bey der Königin anzufragen: Weil A. 1707. von Mannschafft 29395. Mann in Spanien und Portugall seyn sollen / warum zur Zeit der Bataille von Almanza / ausser den Officiern und ihren Bedienten / nicht mehr als 8660 Mann daselbst sich befunden? Mylord Coningsby kam im Namen der Königin den 2. Martii in das Unterhauß und übergab der Königin Antwort / davon dieses der Extract ist:

„ES hatten Ihr. Maj. zur Satisfaction „vor sich und ihren Unterthanen / Nachricht eingezogen / von denen Regimentern / „welche die 29395. Mann die Officirer und ihre Bedienten / welche ordinair den 4ten Theil „betragen / mit darunter begriffen / ausmachen „solten / und wie viel von diesen Trouppen im „Jan. des 1707. Jahres in Spanien und Portugal gewesen / ehe das Parlament ihre Bezahlung ausgemacht / auch wie viel Regimenter man nach der Zeit dahin gesendet habe. Hiernächst hätten Ihr. Maj. Bericht „erhalten / daß dieses Corpo der 29395. mann „in ein Regiment Reuterey / 4. von Dragonern, und 19. von Infanterie / bestehen solle / welche „in Spanien und Portugal unter denen Gra„fen von Peterborough und Galloway gedie„net

„net ; diese nun / woferne sie wären complet
„gewesen / hätten in allem 18852. Mann aus-
„gemachet. Ferner hätte ein Regiment Dra-
„goner und zehen Regimenter zu Fuß / welche
„das Jahr zuvor nach Portugal unterm Com-
„mando des Grafen von Rivers geschickt wor-
„den / wenn die complet in Spanien ange-
„kommen wären / 8833. Mann betragen auf-
„ser zwey Regimentern / welche man in En-
„gelland auffrichten und 1710. Mann starck
„seyn sollen. So daß wen diese 37. Regimenter
„hätten können complet seyn / die Zahl der
„29395. Englischen Trouppen / die Officirer
„und Bedienten darunter begriffen / ihre Rich-
„tigkeit haben würden.

„Es wären aber Ihr. Maj. durch den Lord
„Tirawley, General-Leutenant und dem Ob-
„risten Wade, seinem General-Adjutanten /
„benachrichtiget worden / daß gedachte Regi-
„menter / welche in Spanien und Portugal
„gedienet / ausser 1790. Gefangenen / nicht mehr
„als 12017. Mann starck gewesen / zu der Zeit
als das Parlament die Bezahlung vor 29395.
„Mann beliebet ; daß man in denen Jahren
„1704. 1705. und 1706. 3490. Recrouten in
„Spanien und Portugal / aus den Regimen-
„tern / so auff Englischen Fuß stehen / geschicket.
„Welches eine sonderbare faveur vor Spa-
„nien / und noch nie ausser vor Zeiten einmahl
„nach Ost-Indien geschehen.

„Das Regiment Dragoner und die 10.
„Regimenter Infanterie / welche unterm Com-
„mando des Grafens von Rivers an. 1706.

nach

nach Portugal gegangen / hätten von Ihr. „
Maj. Ordre empfangen / nach Spanien / zu „
gehen / allwo sie auch gegen Ausgang des „
Januarii 1707. angelanget wären. Ob nun „
gleich dieselben vor der Abreise von Torbay „
complet gewesen / und 8297 mann ausge- „
machet / so wären sie doch bald nach ihrer „
Ankunfft in Valencia biß auf 4600. mann „
geschmoltzen. „

Um dieser Ursache willen hätte man vor „
gut befunden / beym Anfang des 1707. Jah- „
res die Soldaten von 6. Regimentern / wel- „
che in Catalonien und Valencien gestanden / „
zu nehmen / und die andern damit complet „
zu machen / und die Officirer von diesem 6. „
Regimentern / deßgleichen auch die von dem „
Regiment von Barri more wovon die Ge- „
meinen im vergangenen Jahre zu Dragonern „
gemacht worden / nach Engelland zu schicken „
und daselbst unter denen neuen Regimentern „
in Dienste zunehmen. „

Wenn man nun alle diese Sachen reiff- „
lich überlegte / so könten Ihr. Majest. nicht „
absehen / wie man in Spanien und Portu- „
gal (zur Zeit der bataille von Almanza, wel- „
che kurtz darauff geschehen / als das Parla- „
ment die Bezahlung der 29395. mann bewil- „
liget) mehr als 13807. mann / ausser den „
4500. mann von den Trouppen / so der Graf „
von Rivers überführet / die Officierer und „
ihre Bedienten drunter begriffen hätte ha- „
ben können. „

Was aber die beyden Regimenter / welche „

„man in Engelland werben ſollen / und mit
„unter denen 29395. begriffen geweſen / be-
„treffe ; ſo hätte man nützlicher befunden / wenn
„man die bey der Auffrichtung entſtandene dif-
„ficultäten betrachtet / das Geld / ſo hierzu ge-
„widmet worden / auff andere Kriegs-Noth-
„wendigkeiten / nach der Freyheit / welche Ihr.
„Maj. von dem Parlament in dieſem Abſehen
„vergönnet worden / zu verwenden. Denn
„weil die recreutirung ſo viel mühe verurſachte /
„wo nicht gar inpracticable würde / und man
„daneben geſehen / daß die detachements,
„welche man aus denen gantzen Regimentern
„gezogen / dem gemeinen Dienſt præjudicirlich
„wären ; ſo hätten Ihr. Maj. Ordre ertheilet /
„vier Regimenter / welche in Irland geweſen /
„complet zu machen / und hierzu die Recrou-
„ten-Gelder zu employren. Dieſe vier Regi-
„menter wären im monat Aprilis des 1707.
„Jahres eingeſchiffet / und im Junio in Por-
„tugal angelanget / ſie müſten aber als Re-
„creuten zu completirung der 29395 Mann
„angeſehen werden.

„Nach der Ankunfft dieſer 4. Regimenter
„hätte man 3. andere / nemlich das von Bar-
„rimore, Balton und Win auffgerichtet / wel-
„che auch nach Portugal embarquiret / die
„andern Trouppen in dieſem Lande damit zu
„verſtärcken.

„Nach erhaltener Nachricht von der un-
„glücklichen bataille bey Almanza hätten Ihr.
„Maj. 7000. mann Chur-Pfältziſche / 3000.
„andere Teutſche / und 1200. Italiäniſche in

Dien-

Dienste genommen / von denen schon die meisten nach Barcelona übergeführet worden / die übrigen aber ehestens folgen solten. Auch hätten Ihr. Maj. bey dem Kayserl. Hof aufs kräfftigste recommandiret / damit von denen andern in Italien sich befindenden Völckern noch 6000. Mann nach Catalonien übersendet werden möchten.

Es mußte Mylord Coningsby, noch eine und andere mündliche remonstrationes hinzuthun / als daß es nach der vorigen Einrichtung der miliz dieses Königreichs / die Anzahl der Trouppen so accurat zu wissen / man müsse bedencken mit was für Härtigkeit und Succeß, jene Völcker mitten durch Spanien nach Madrid marchirt / und den Schaden / den sie dabey gelitten / man könne sich nicht genau informiren / wie viel Trouppen der König in Portugall auff den Beinen habe indem am selbigen Hoff viel Mißtrauen zu finden / und die Feinde alle Macht anwenden die Allianz zu zertrennen &c. Wie das Unter-Parlament der Königin Antwort den 6. Martii 1708. examininirte / blieb die Frag übrig: Ob der Mangel an trouppen in Spanien und Portugall, zur Zeit der Bataille von Almanza, vornehmlich von der jenigen Nachläßigkeit herrühre / daß man nicht beyzeiten die nöthigen recrouten dahingeschickt. Diese Frag wurde durch 230. Stimmen gegen 175. mit Nein entschieden / und daher resolvirt / der Königin in einer addresse danckzusagen / vor die Mühe / so dieselbe zur Ergäntzung der affairen in Spanien anzuwenden beliebt hätte.

Welche addresse den 10. dito die Königin in Gnaden auffgenommen zu haben/ sagen liesse.

Nechst dieser importanten Sach/ machte dem Parlament von Groß-Britannien viel zu schaffen William Gregg, ein Cancellist des geheimen Staats Secretarii Harley / den man den 11. Jan. samt allen seinen Scripturen in Arrest nahm / mit dem Alex. Valliers, ein Frantzösischer Peruquir, auch Gaund ein gewesener Capitain des Regiments von Dumbarton, und Claudius Baud ein Piemonteser / des Herzogl. Savoyischen Abgesandtens / Graffens von Briancon Secretarius verwickelt waren. Dieser letztere zwar echappirte / als man aber 1000. Reichsthaler auff seine Entdeckung und Uberlieferung setzte / brachte man ihn 2. Stunden nach der proclamation ins Gate-House. Nach scharffer Examinirung brach heraus / daß William Gregg insonderheit viel Brieffe an den Mr. Chamillard, premier-Ministre von Franckreich geschrieben / und vornemlich in einem vom 27. Nov. 1707. die proceduren des jetzigen Parlamments, wegen beschloßner Vermehrung der Trouppen zu Wasser und Land/ ingl. die Abschrifft eines Brieffs der Königin an den Kaiser / item den Extract eines andern von der Königin an den Hertzog von Savoyen. Es war kein ungegründeter Verdacht dabey/ was disinahl geschehen / sey auch sonsten zum öfftern vorgegangen / und seye diese correspondenz die Ursach/ warum die Frantzosen/ auff der See die Kauffardey- und Transport-Flotten/ im vergangenen Jahr / so offt angegriffen und

auff-

auffgebracht. Es wurden 7. Commissarii vom Ober-Hauß zu dieser wichtigen Sachen deputirt / nemlich die Hertzogen von Sommerset, Devonshire, Newcastle, der Graff von Wharton, die Lords Sommers, Hallifax und Townsend. Sie brachten aber wenig herauß / und bekandte er nur überhaupts / daß er durch Eingebung des Satans / zu einem solchen schwehren Verbrechen / seye verleitet worden / wozu auch seine Armuth viel beygetragen / weil sein Tractament sich nur jährlich auff 50. Pf. Sterling belauffe. Das Urtheil fiel wieder ihn auß / daß er solte gehenckt und geviertheilt werden / und wurde solches den May / nach etlichmahl geschehener Auffschiebung vollzogen / des Savoyschen Abgesandters Secretarius Baudab, nach Piemont zuruckgesandt / ihm daselbst den process machen zu lassen. Seinen Herrn den Staats-Secretarium Harley, hat der Cancellist Gregg allezeit entschuldigt / und noch durch eine Schrifft an dem Executions-Platz bezeuget / daß er davon die geringste Wissenschafft nicht gehabt habe.

Zwar dieser verständige Minister der Königin jetzterwehnter Mr. Harley, forderte sich selbsten von seiner Bedienung ab / und ließ das Siegel der Königin übergeben / weil ihm eine intrigue Fehl schlug / die er vor hatte. Er hatte sich nemlich vorgenommen / den Hertzog von Marlbourough, und den Groß-Schatzmeister / Graffen von Godolphin zu stürtzen / und die Parthey derer Torys (welche jedesmahl dem König Wilhelm zu entgegen gewesen sind) wie-

der empor zu bringen / zu dem Ende wolte er auch / daß man die Schatz-Kammer solte als eine Commission tractiren / er / Harley darüber das directorium haben / und Sr. Johns sollte als Staats-Secretarius vorgestellt werden. Damit dieser Anschlag desto besser von statten gienge / so hatten sie der Königin Kuchenmeister / Massam, der bey Ihrer Majest. wol gelitten war / auff die Seite gebracht / und durch ihn die Königin bewogen / zwey Bischöffe / so von der Parthey der Torys waren / zu promoviren. Sie thaten dieses darum / damit der Hertzog von Marlborough und Graff Godolphin, sollte bey denen Wiggs (welche der Gegenpart der Torys sind / und jedesmahl für gut-Gesinte gegen das gantze Königreich gehalten worden) verdächtig werden / gleich als hielten sie es mit jenen / weil die Königin / ohne ihrer beeder Vorwissen / selten was vornehme / und dahero der Argwohn unvermeidlich würde seyn / sie müßten in jener promotion gewilligt haben. Und es ist dieser Anschlag ihnen so weit angegangen / daß die Wiggs in beeden Parlaments-Häusern sich zerfallen. Jedoch der Hertzog von Marlborough und Graff Godolphin merckten diese intriguen zeitlich / begaben sich zur Königin / und remonstrirten ihr / dero Majest. könne unmöglich dem Harley und ihnen zugleich Gehör geben / und woferne es Ihro Majest. nicht für dienlich erachteten / jenen seiner Diensten zu erlassen / so wolten sie sich die Erlaubniß außbitten / ihre Chargen niederlegen zu dörffen. Die Königin / die sonst allezeit den Hertzog von Marlborough

am höchsten unter ihren Bedienten geschätzet / gab ihm vor dißmahl eine solche Antwort / darauß der Hertzog abnehmen kunte / es sey ihre Meinung nicht / den Harley weiter nicht anzuhören. Darauff erklärte sich der Hertzog von Marlborough / daß er bey solchem Zustand länger nicht dienen möge. Der Groß-Schatzmeister / Graff Godolphin, der Groß-Cantzler / Mylord Cowper, der geheime Siegel-Verwahrer / Hertzog von Newcastle, und viel andere liessen sich verlauten / sie wolten ihm folgen. Darauff fieng das Parlament / bevorauß das Unter-Hauß an zu murren / und sagte / man solle das Parlament auffheben / man könne kein Geld mehr bewilligen / biß man wisse / wem man dasselbige zu vertrauen habe; es seye nöthig zu wissen / ob die Königin ihre alte Bediente cassiren / oder neue annehmen wolle. Dieser Umstand veränderte die gantze Sach / dann Ihro Majest. kunte und wolte so vieler Bedienten / die von so grossen meriten waren / sich auff einmahl nicht entschlagen / und ließ also dem Parlament kund thun / sie gedächte ihre alte Ministres zu behalten / und die andern zu quittiren. Damit forderte sich Mr. de Harley ab / und Boyle bekam das geheime Statts-Secretariat, und Engelland blieb in der Verfassung seinen Feinden Widerstand zu thun.

Es schlug diese resolution der Königin / dem Königreich Groß-Britannien / zu einem besondern Glück auß / weil man dieser treuen Ministres höchstnöthig hatte / das von Franckreich auff Schottland gemüntzte dessein zu hin-

tertreiben. Der Rest von denen Jacobiten / so sich noch in Schottland befindet / fand sich sehr allarmirt / als man das Vereinigungs-Werck mit Engel- und Schottland triebe / und erkandten gnugsam / daß / wann solches zum Stand käme / der prætendirte Printz von Wallis sich nimmermehr einige Hoffnung zu machen habe / auff den Thron zu kommen / weil alsdann das Successions-Werck auff die Chur-Hannoverische linie würde zugleich befestigt werden. Indem sie nun das Werck / aller ihrer dargegen gemachten Empörungen ungeachtet / nicht hintertreiben kunten / sondern vielmehr selbiges zu seiner Richtigkeit gebracht sehen mußten / fiel ihnen ein / sich an Franckreich zu addressiren / daß mit seinem Vorschub der Printz von Wallis möchte / mit einer genugsamen Macht / nach Schottland gebracht werden / da man ihm dann auff den Thron verhelffen wolte. Gleichwie nun Franckreich allezeit offne Ohren hat / wann in einem Land der Alliirten sich eine innerliche Uneinigkeit entspinnet / darauß es sein interesse zu befördern suchet / also fiel ihm absonderlich dieses Anbringen angenehm / weil er dardurch hoffte der Königin in Engelland einen solchen Streich beyzubringen daß sie / um die innerlichen Unruhen ihres Königreichs zu dämpffen / wol würde nachlassen müssen / so viel Volcks und Geld auff die Wiederbringung der Spanischen Monarchie an das Hauß Oesterreich anzuwenden. Daher wurde denen Jacobiten und Malcontenten in Schottland aller Beystand zugesagt / und zur zulänglichen Ausführ-

führung dieses Desseins wurden grosse præparatorien gemacht / vornemlich an einer Flotte gearbeitet. Die Franzosen gestehen / daß ihr König bloß deßwegen zwischen dem Printzen Eugenio und dem Graffen von Medavi, einen Vergleich / das Hertzogthum Mayland an dem Kayser zu überlassen / und seine Trouppen nach Hauß zuziehen / treffen lassen / damit er Volck und Gelegenheit hatte / sein Absehen auf Schottland auszuführen / unerachtet jener Tractat darnach die Ursach gewesen / daß die Kayserlichen das Königreich Neapolis conquetiren können / indem sie ihr Volck aus Mayland dahin abgeschickt. Der König in Franckreich hoffte diesen Verlust reichlich zuersetzen / wann er den so genanten Printzen von Wallis würde zum Königreich Schottland verhelffen. Man arbeitete demnach den gantzen Sommer A. 1707. hindurch an denen Nothwendigkeiten / zu dieser Entreprise, und da man mit demselbigen sehr weit kommen war / machte man erstlich nur insgemein hin so viel ruchtbar davon / es sey ein Werck unter Handen / darüber gantz Europa erstaunen würde / und wie man mit dem Anfang des 1708ten Jahrs das meiste fertig und mit denen Conspiranten in Schottland alle mesures genommen hatte / gab man auch ungescheut vor / es sey auff Engelland angesehen. Die Franzosen glaubten ihrer sachen so gewiß zuseyn / daß sie sagten niemand als GOtt könne ihr Dessein hintertreiben. Darauff wurde im Febr. zu Ende die Bagage des Wahn Printzen von Wallis nach

Dunkirchen abgeschickt / und der alte König Ludwig XIV. erhub sich persönlich den 6. Martii nach St. Germain von ihm Abschied zu nehmen. Er hängte ihm bey dem Abschied einen mit Diamanten reich versetzten Degen/ 50000. Pf. werth/ an die Seite/ mit dem Beyfügen/ er solte sich allezeit erinnern / daß es ein Französischer Degen sey. Worauff der vermeinte Prinz zur Antwort gab; Wann er das Glück haben würde / den Thron seiner Ahnen zubesteigen / so würde er es nicht dabey bewenden lassen / sich vor alle Wolthaten / im Schreiben und durch Gesandschafften zu bedancken / sondern er würde selbst nach Franckreich zurück kommen / sich von dieser Schuldigkeit loß zumachen. Der Dauphin, und die andern Prinzen und Princeßinnen von Geblüth / kamen ebenfals nach St. Germain / dem Printzen eine glückl. Reiße zuwünschen. Von der verwittibten Königin in Engelland/ nahm mehrgedachter Printz unter hertzbrechenden Threnen Abschied / und gieng unter dem Namen / eines Ritters von St. Georg / den 7 Martii nach Dünkirchen ab / und kam den 9. dito morgens um 10. Uhr daselbst an. An diesem Ort fand er Trouppen und Flotte in Bereitschafft. Der Trouppen waren 12. Bataillons / denen die Herren von Gace, Vibray Rufe, Levi als Generalen vorstunden/ Mr. Andresselle aber gieng als Intendant mit. Von Rysel brachte man 5000. Monsqueten 20 Stuck von Paris 12000. Flinten/ 6000. Sattel / 6000. paar Pistohlen dahin. Man

hatte

hatte eine neue Mondirung vor die Garde des neuen Königs in Schottland fertig/ die Standarten und Fahnen waren auff der einem Seite mit denen Wappen von Engel-Schott-und Irr-land/ und mit den gewöhnlichen Worten / Dieu & mon droit (GOTT und mein Recht) auff der andern Seite aber mit diesen bezeichnet : On ne doit desesperer de rien , quand on a Christ pour chef , & l'on combat sous la protection de Dieu , à qui les vents & la mer ebissent ; das ist : man darff an nichts verzagen / wann man Christum zum Haupt und GOtt zum Führer hat / dem Wind und Meer gehorsam sind. Der Graff von Fourbin war zum Commendanten der Flotte bestellt / die in 9. grossen Kriegs-Schiffen / und 16. Fregatten / von 35. biß 40. Canonen / und in 25. Capers bestund.

So sehr nun die Frantzosen sich gerüstet / die Groß-Britannische Königin in ihren eignen Landen zu bekriegen / so sehr bemühte sich auch Ihro Maj. sich in sothane Positur zusetzen / daß der Frantzosen Vorhaben zu Wasser werden solte. Es wurde nemlich an einer Flotte eben so starck / als in Franckreich gearbeitet / und dieselbige in ihrer Außrüstung so beschleunigt / daß der Admiral Bings mit selbiger in die See gehen kunte / ehe die Frantzosen aus Dün Kirchen auszulauffen vermochten. Der Königin Absehen war / durch den Ritter Bings, den Graffen Fourbin in seinen Haffen einschliessen zulassen / daß er sein desseln vor sich einstellen müste. Wie nun diese

Flotte der Königin von Engelland sich auf der Höhe des Forts Mardyck sehen liesse / so den 10. Martii geschehen / so wurde das Auslauffen der Französischen Flotte biß auff den 13. verschoben / zumahl auch der Wahn Printz von Wallis erkranckte / dessen Kranckheit sein Leib-Medicus sehr gefährlich machte / die aber der Graff Fourbin nicht für dergleichen hielt / auch um Ordre zuhohlen einen Courrier nach Paris abgehen ließ / bey dessen Ruck-Kunfft die Einschiffung am 17. Martii um 3. Uhr Nachmittags vor sich gieng.

Dazumahl als der Ritter Bings von der Königin Ordre bekam / mit einer Flotte von 28. Kriegs Schiffen den Graffen Fourbin in Dünkirchen einzuschliessen / wuste man in Engelland noch nicht eigentlich / wohin der Frantzosen Absehen gieng / muthmaßlich schloß man es zwar / es möchte auf Schottland gerichtet seyn / und machte auch in selbigem Königreich einige Anstalten. Am 15. martii aber erfuhr es die Königin umständlich und eigentlich / welche dann alsobald dem Parlament von Groß-Britannien davon Nachricht ertheilen ließ / von welchem Ihro Majest. den 16 martii eine addresse eingehändigt wurde / des Inhalts / man statte Ihro Majest. den allerunterthänigsten Danck ab / daß sie eine so zahlreiche Flotte so geschwind in die See gebracht / wodurch alle getreue Unterthanen auffgemuntert würden / ihren Eifer desto mehr sehen zulassen; Ihro Majest. solten dero geheiligte Person wol in acht nehmen / und alle Gesetze wider die Papisten

pisten / und wider die jenigen / so den Eid der Treue noch nicht geleistet / exequiren / und alles nach belieben anordnen / man offerire Gut und Blut zu Ihrer Maj. und der gemeinen Sach Diensten / und wolle nicht ruhen / biß Franckreich gedemütigt / und Spanien an Oesterreich gebracht sey. Die Königin bedanckte sich vor diese des Parlamens Addresse, gleich wie vor unzehlich andere mit ihrer ungemeinen Gütigkeit, sie publicirte den 17 martii ein scharffes Manifest, darinnen der Wahn-Printz von Wallis / mit allen seinen Adhærenten zu Verräthern und Rebellen erklärt worden / und prosequirte die defensions-Anstalten mit grossem Eifer / sie ließ die 2. ersten Compagnien von der Leib-Guarde zu Pferd / nebst 60. Granadiers zu Pferde / ingleichen 9. Bataillons Infanterie und 40. Escadrons Cavallerie nach Schottland eilfertigst abgehen / und schickte ihrem Plenipotentiario bey denen Herren General Staaten / dem General Cadogan Ordre 10. Bataillons zu Ostende einzuschiffen und nach Schottland gehen zu lassen / zu welchen sich die Herren General-Staaten freywillig erbotten / 15. Bataillons ihrer Völcker / unter Commando des General Fagels zustossen / 20. Canonen nahm man aus dem Tower, nebst 800. Faß Pulver und gnugsame Kugeln / und schickte sie nach Edemburg / dem Graffen von Leven aber wurde profisionaliter das Commando auffgetragen / welcher den 23. Martii daselbst anlangte / den 24. den geheimen Rath versamlete / ihnen die Brieffe vorzeigte / darinnen

innen Kundschafft war / die feindliche Flotte nähere sich den Schottischen Küsten / sie mochten also die Garnison im Castell und zu Edenburg noch mit 300. mann verstärcken / die Waffen und Munition der Africanischen Compagnie auff das Rath-Hauß zu Glascow oder in die Schlösser Dumbarton und Sterling bringen / und sonsten die Vertheidigung des Königreichs sich angelegen seyn lassen / bey welchen Puncten allen er willig Gehör und grossen Eifer für die Königin fand.

Wiewohl an eben demselbigen Abend / da der Fourbin mit seiner Flotte auff der Küste von Schottland / und insonderheit auff der Höhe von Firth, nächst an Edemburg sich sehen ließ / hohlte ihn der Admiral Bings ein / dem er auß Dünkirchen entgangen war / und damit wurden auch / so zu reden / nur durch das Anschauen der Englischen Kriegs-Schiffe / die Franzosen zerstreuet / weggejagt / und ihr so kostbahres dessein unterbrochen. Was der Graff von Gace, ; französischer General davon an den premier Ministre von Franckreich / Herrn von Chamillard geschrieben / erhellet auß folgendem / in welchem das Diarium biß auff der Frantzosen Rückkunfft in Dünkirchen enthalten ist.

Monsieur,

NAchdem ich die Ehre gehabt / ihnen unsere Einschiffung zu Duynkirchen den 17. des vergangenen Monats zu melden / so erfordert meine Schuldigkeit / durch folgendes journal, was seit unserer Zuruckkunfft vorgegangen / gleichfalls zu melden: Den 17. Martii um 4.

Uhr

Uhr gieng der Ritter Fourbin mit seiner Flotte unter Seegel / weil aber gegen 10. Uhr des Abends der Wind contrair wurde / so muste man in denen Dunen auff der Höhe vor Nieuport die Ancker werffen / und wurden wir dadurch biß auf den 19. aufgehalten. Der Proteus aber / auff welchen 400. Mann embarquiret / der Gerrier und der Barentin, jeder mit 200. Soldaten besetzt / musten wegen des grossen Ungewitters wieder zurucke nach Duynkirchen lauffen. Eben diesen 19. des abends um 10. Uhr wendete sich der Wind / und man gienge in die See. Nachdem man nun den 20. 21. 22. mit einem starcken Winde fortgesegelt / entdeckte man den 23. des morgens die Rhede vor Edenburg / und wurden an dem Ausflusse der Leitte die Ancker geworffen. Den 24. des morgends als man Anstalt machte / den Fluß hinauffzusegeln / sahe man eine zimliche Anzahl Kriegs-Schiffe / so man bald vor feindliche erkante; Es waren derselben 28 und wurden sie vor die jentgen gehalten / welche zuvor vor Duynkirchen gelegen. Diese unvermuthete Ankunfft machte / daß sich Monsieur Fourbin unter faveur eines Wind vom Lande retirirte / und von der feindlichen Flotte entfernet wurde. Sie folgten uns den gantzen Tag zimlich nahe / und 4. von ihren besten besegelten Kriegs-Schiffen näherten sich denen unsrigen / welche hinten waren. Eines von den feindlichen / welches weit voraus war, attaquirte um 4. Nachmittags den August, und canonirten sie eine Zeit mit einander. Nach diesem fiel der Engelländer auff das

Schiff

Schiff Salisbury, welches zuruck war / und noch zwischen ein andere zu fallen schiene / so das Englische secundirte. Das Treffen zwischen diesen beyden Schiffen und etlichen andern auf beyden Seiten war zimlich scharff / und dauerte bis in die Nacht / da das Schiff Salisbury genommen wurde. Wie nun unsere Flotte zerstreuet und die Feinde uns so nahe waren / so nahm der Monsieur de Fourbin einen falschen Weg / welches auch gar wohl abgieng; Denn den 25. des morgens waren wir weit genung entfernet von den Feinden / wiewohl nur 20. Seegel starck. Ich beredete mich derohalben mit Monsieur Fourbin, damit ich von ihm erfahren möchte / daß / da wir auff der Rhede vor Edenburg ans Land setzen könten / ob es nicht möglich sey / dieselbe anderwerts vorzunehmen? er schluge mir alsofort Inverneſſe, einen Haffen in dem Norder-Theile von Schottland / vor; Daher wir hiervon mit dem Könige reden liessen / welcher diese propoſition mit allen Freuden annahm / und uns sagen ließ / daß wir dis-falls die nöthigen meſures fassen / und er hingegen unserm Rathe nachfolgen wolte. Hierauf wurde gerathschlaget / woher man die Piloten nehmen solte / welche uns anführen / und das jenige / was wir bedürfftig / anzeigen könten; Und weil niemand in der gantzen Flotte dieses Hafens kundig / so detachirte Monsieur de Fourbin eine Fregatte nebst denen Herren Caron und Bouyn einige dergleichen an den Cap von Bourcanez zusuchen. Den gantzen Tag des 25. war uns der Wind nach Nord-Schott-

land

land favorable, allein um 11. Uhr des nachts entstund ein hefftiger Sturm / welcher den andern Tag beständig dauerte / daher sagte Monsieur de Fourbin: daß es Zeit wäre / mit dem Könige zu reden / wegen der Beschwerlichkeiten / so zu besorgen waren / woferne man diesen Weg fortsetzen würde / weil die Flotte unumgänglich dadurch würde zerstreuet / und daß die zerstreuten Schiffe Gefahr lauffen würden / dem Feinde in die Hände zu gerathen oder an den Küsten zu zerscheitern / und wegen proviant-Mangels grosses Ungemach zu leyden; Die Unmöglichkeit / so die Herrn Caron und Bouyn abgehalten / wegen des Ungewitters sich den Küsten zu nähern / und folglich uns piloten zuzuführen; Die Ungewißheit und die Gefahr der Landung in einem Hafen / da man unbekandt war / wo die Feinde auch zu uns kommen konten / anderer difficultæten / welche dem Könige von Monsieur de Fourbin vorgestellet wurden / und bey welcher der Hertzog von Pert, der Mylord Midleton, der Mylord Hamilto, der Mylord Galmoy, die Mrs. de Beauhornois und d' Andrezel gegenwärtig waren / zugeschweigen / machten / daß der einmüthige Schluß fiel / den Weg nach Duynkirchen zu nehmen / woselbst wir nicht eher als diesen Tag hier angelanget sind / den 7. April 1708.

Es ist diesem Bericht des Frantzösischen Generals de Gace nichts zu zuthun / als daß / wie der Admiral Bings, am 24. Martii zwischen 4. und 5. Uhr Abends / den Graffen von Fourbin

atta-

attaquirt/solcher mit vollen Segeln/ unter starckem Canoniren die Flucht genommen/und am 25. Martii biß auff den Abend verfolgt worden / da endlich das Ungestümm des Meers/ die Dunckelheit der Nacht / und der favorable Wind / so den leichten Fregatten der Frantzosen zu statten kommen / den Admiral Bings genöthigt von der Verfolgung nach- / und mit dem sich befriedigen zu lassen / daß er seiner Königin ein Königreich von der feindlichen invasion erhalten / und auff dem eroberten Schiff Salisbury (welches vor ein Jahr von den Frantzosen ist denen Engelländern abgenommen worden) gefangen bekommen / den Ritter Nangis der es commandirt / den General-Lieutenant de Levi, samt seinem Adjutanten/den Marquis de Meux Obristen vom Regiment Agenois, 2. Obrist-Lieutenants / 5. Capitains / 9. Lieutenants/ den Lord Griffin, einen Schottländischen Herrn/ 2. Söhne des Graffen von Midleton, noch viel andere Englische/ Schottische und Irländische Officiers / einen Französischen Capellan Augustiner Ordens / 5. Compagnien vom Regiment Bearn, 250. Matrosen, 30. Diener/ 20. Jungen / viel Silber-Service vom Wahn-Printzen von Wallis, seine Kleider / den Orden von Hosenband/ 10000. kupfferne und doppelt vergüldete Guineen mit dem Bildniß und Namen Jacobi VIII. eine zimliche Summa guter Louis d' or, einen kostbaren Altar von Marmor, eine Statue der Mutter Gottes gewidmet / eine Statue dem heiligen Andreas zu Ehren viel Silber-Gefäß zum Römischen Gottesdienst / u. s. w.

Der

Der Admiral Bings kehrte mit Fleiß wieder auff die Küsten von Schottland zuruck / um das Land zu schützen / wo innerlich eine Unruhe solte vorhanden seyn / auch die Arrestirung einiger vornehmen Personen zu facilitiren. Dann der Graff von Leven hat / mit Zuziehung des geheimen Raths alle die jenigen / auff welche ein Verdacht gefallen / in Verhafft nehmen lassen / darunter waren die Hertzogen von Hamilton und Athol, der Lord Belhaven und noch bey 30. andere / davon man aber bald einige wieder auff Caution loß gelassen / und andre nur auff einige Zeit mit dem Hauß-arrest beschlagen. Und weil sich / nach mißlungener descente, niemand sonderlich mercken ließ / so schickte der Admiral das Schiff Leopard, so das Französische Kriegs-Schiff Salisbury erobert / nebst noch drey andern Englischen zum Vorauß nach Engelland / und er folgte bald nach / daß er den 25. April auff der Temse einlieff / und die auff dem Frantzösischen Schiff gemachte Gefangene an seinem Bord hatte. Die Fahnen und Standarten / die man erobert / wurden alsobald nach dem Tower gebracht / dem Volck daselbst öffentlich gezeigt / und hernach nach St. James in die Capelle geschickt.

So bald die Königin von der Zurucktreibung der Frantzösischen Flotte / von den Schotländischen Küsten Nachricht bekam / machte sie es dem Parlament zu wissen / empfieng von diesem / und von vielen andern Städten und Provinzien Gratulations-Addressen, und sie ließ das grobe Geschütz deßwegen lösen. Der Ad-

miral Bings wurde von jedermann gelobet/ und die Schottländer/ vor aller Welt zubezeugen daß die meisten ihrer Nation/ mit diesem Dessein nichts zu thun gehabt/ deputirten den Ritter Patrik Johnston, gedachten Admiral im Namen des Magistrats zu Edemburg eine Acte zu præsentiren/ krafft deren sie ihn mit dem Burger recht von Edemburg beschenckt. Selbige Acte befand sich in einer güldenen Schachtel/ auff deren einer Seite das Wappen der Stadt/ auff der andern aber folgende Worte zu lesen: Der Herr Præsident, die Amtleute und der Rath der Stadt Edemburg haben diesen Brieff/ worinnen dem Ritter/ Georg Bings, Admiral der blauen Flagge/ das Burgerrecht/ zur Erkentlichkeit/ daß er unter dem glücklichen Regiment Ihrer Maj. der Königin/ die Insul von einer feindlichen Infasion befreyet/ und die dessens der Französischen Flotte an dem Munde der Bay von Edemburg den 13. Mart. st. v. zernichtet hat/ geschencket Dieses Præsent begleitete ein Brief von dem Ritter Samuel Mackellan Præsidenten zu Edemburg/ worinnen der Admiral ersucht wurde/ dieselbe anzunehmen/ als ein Zeichen des respects, den sie vor ihn hätten.

Die Gefangene wurden in drey unterschiedlichen Classen nach Londen gebracht/ und alsobalden examinirt/ da man so gleich etliche unschuldig befunden/ und wieder auf Caution loßgelassen/ als den Hertzogen von Gordon, item dem Lord Belhaven, der aber 3. Tage nach seiner Befreyung gestorben. Die Lords

Drummond und de Coppendarie, ingleichen den Ritter Maxhweld hat man in den Tower, die Herren Charden und de Kair nach Neugate gebracht. Den Lord Clermont, ältisten Sohn des Graffen von Midleton, zusamt seinen Bruder und den Oberst Wahap, hat man nach Cockpit geschickt / welches auch 19. Irrländischen Officiers geschehen. Gegen niemand wurde härter verfahren / als gegen den Lord Griffin, der schon in mehren solchen Fallen und Conspirationen verwickelt gewesen / und gegen den allbereit ein Urtheil in contumaciam gesprochen worden. Er wurde aus dem Tower den 26. May vor die Königliche Banck gestellet / und von den Richtern gefragt ob er wider das ehemahls gegen ihn gesprochene Urtheil wegen hohen Verraths / etwas einzuwenden hätte? seine Antwort war: er seye an dem dessein auff Schottland unschuldig / er habe es allezeit vor verwegen und thöricht gehalten / und seine Meinung jedesmahl dem Französischen Hoff deßwegen zuverstehen gegeben / doch man habe ihm daselbst nicht gehöret / und ihn genöthigt sich wider Willen zu embarquiren / er werffe sich also zu Ihrer Maj. Füssen / und suche dero Gnade. Nichts destoweniger wurde er für schuldig erklärt / und bekam Ordre am 27 Junii sich zum Tode zubereiten. Seine Anverwandten bemühten sich zwar auffs eusserste / die Todes-Straff in eine andere zuverwandeln / sie kunten es aber anfänglich nicht erhalten / und wurde seinem Sohn die bey der Königin gesuchte Audienz abgeschla-

schlagen/ und als der Königliche Gemahl Prinz Georg von Dännemarck / um seine Interces-sion angesprochen worden / gab er zur Ant-wort / er könne in dieser Sache nichts thun. Wiewohl an dem Tag der angesetzten Exe-cution, da das Echafaut schon auffgerichtet / auch 4. Compagnien von der Garde zu Fuß schon commandirt waren / sich um selbiges zu rangiren / gab die Königin Befehl die Voll-ziehung des Todes-Urtheils auff 14. Tage auffzuschieben. Und von der Zeit an / hat Grif-fin biß auff diese Stunde / einen Auffschub über den andern bekommen. Man gab vor der Herzog von Marlborough habe von dem Duc de Vendome einen Briff erhalten / wo-rinnen er meldet / daß er ihn auff Ordre des Dauphins ersuchen solte / der Königin zu eröff-nen / er liesse die Königin bitten / Gnade gegen den Lord Griffin zu gebrauchen / welches er bey Gelegenheit nicht unverschuldet lassen wolte.

Es ist insonderheit noch zu gedencken / daß wie der Ruff von dieser gefährlichen Entre-prise in Irrland gekommen / daselbst grosser Eifer für die Königin sey gespührt worden / so / daß man alsobalden eilff Catholische Obristen / und 28. verdächtige Lords und Edelleute arre-stirt / die Stadt Dublin aber sich zur Auffrich-tung 4 Regimenter unverzüglich entschlossen / und der Adel in der Provinz Kildare sich insge-samt auffgemacht / die jenigen durch die Waf-fen zu zwingen / welche die Königin nicht erken-nen wolten. Und welches gar was seltsames ist / die Quacker / so sich sehr häuffig daselbst befin-

den /

den / haben ihre Pferde und Geld zum Dienst Ihrer Majest. offerirt.

Die Freude / welche die hohen Alliirten darüber geschöpfft / daß das von den Frantzosen so kostbahr unternommene / und für unwidertreiblich außgegebene dessein, so glücklich zernichtet worden / war unbeschreiblich / und hielt es alle Welt für einen guten Vorbotten mehrerer Siege / welche darauff diß Jahr folgen würden. Am 11. April dimittirte die Königin das Parlament, mit gar genädigen terminis für die geleistete Hülffe / und flossen in ihre letztere Rede / diese merckwürdige Worte ein: „Mir ist „nicht unbekandt / daß etliche meiner Unterthanen / das wahre interesse und die Zuneigung „meines Volcks / denen Feinden gar fälschlich „vorgebildet / und selbige dadurch zu diesem ver„zweiffelten Unternehmen aufgemuntert haben; „Dann gewiß / woferne nicht dergleichen etwas „vorgegangen / so würde solches dessein so von „der bey Unsern Feinden sonst gewöhnlichen „Fürsichtigkeit garweit abzugehen scheinet / nicht „seyn vorgenommen worden / und sie so grosse „Unkosten auff ein so übel eingerichtetes Vorha„ben nicht haben auffgewendet. Inzwischen ist „es sicher / daß wir allerseits nicht würden zu „entschuldigen seyn / wann wir Uns eines solchen „kühnen Unterfangens nicht dahin bedienten / „damit wir keine Stunde verabsaumeten / das „jenige zu beobachten / was zur Versicherung „dieses Reichs und Abwendung aller ferneren „Anschläge wider Uns / erfordert wird. Ich ver„hoffe auch / daß durch Göttliche Guade von „mei-

„meiner Seite hierinnen nichts ermangeln
„werde. Damit aber solches mit so viel vergnüg-
„tern Succesterfolge / so empfehle ich euch samt
„und sonders / die ihr nun wieder in eure Pro-
„vintzien zuruckkehret / alle eure Sorg und
„Fleiß anzuwenden / damit die gegen die Pa-
„pisten / und andre gegen meine Regierung
„übelgesinnte Personen eingeführte Gesetze / be-
„obachtet / und dergleichen Leute zur Bezahlung
„der allgemeinen Taxen / denen Rechten gemäß
„angehalten werden. Dann es ist ja nichts ver-
„nünfftigers / als daß die / welche durch ihre ge-
„fährliche principia und practiquen / derglei-
„chen Troublen noch immer zu erregen und zu
„unterhalten suchen / auch zu unsern schwehren
„Unkosten ein doppeltes beytragen; wodurch
„sie dann am besten bezähmt / hingegen die
„Ruhe des Reichs erhalten / sie aber / wie sie
„in allem auß ihrem üblen Verhalten entstehen-
„den Verdrießlichkeiten Ursach seyn / durch eine
„empfindliche Erfahrung gelehrt werden mögen.

Als sich solchergestalt das trübe Wetter / wo-mit die Franzosen der Königin Annæ gedrohet / verzogen / und nichtsweniger mehr in Groß-Britannien zu besorgen war / dann daß die Feinde würden sich noch einmahl das Gelüsten ankommen lassen / einen Versuch darauff zu thun / wurden die zu Ostende eingeschiffte Bataillons wieder ans Land gesetzt / und zu der grossen Armee geführt / und der Hertzog von Marlborough kam in Haag an / die Campagne zu eröffnen / und der bey dem End des vorigen Feldzugs genommener Abrede nach / mit dem Kayserlichen Ge-

Lieu-

Lieutenant / Prinzen Eugenio von Savoyen / de concert zu operiren. Die Frantzosen ihren Seits waren auch nicht schläffrig noch faul im Feld zu erscheinen / sondern trachteten aller Orten mit Beziehung vortheilhafftiger Läger denen Alliirten vorzukommen. Weil es für unfehlbar ausgegeben ward / daß Prinz Eugenius an der Mosel eine Armee commandiren / und das / was A. 1705. unterblieben / nunmehr ins Werck zurichten suchen würde / dem der Hertzog von Marlborough seines Orts nach Vermögen secundiren wolte / so versahen sich die Frantzosen absonderlich fürsichtig daselbsten / und stellten ihm eine starcke Armee unter dem Hertzog von Berwick entgegen. Dem Hertzog von Marlborough aber trachtete den Duc de Vendome in den Niederlanden nicht allein vorzukommen / sondern ihn auch dergestalt zu divertiren / daß er wol vergessen würde / dem Prinzen Eugenio zu Hülff zu kommen. Die Frantzosen setzten nicht nur / von wegen der bekandten Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit / in den Duc de Vendome ein gutes Vertrauen / sondern glaubten er wurde um so viel mehr sich angreiffen und Helden-Thaten thun / weil die Französis. Prinzen / der Duc de Bourgogne und der Duc de Berry, samt dem Wahn-Prinzen von Wallis / der dem Namen eines Ritters von St. Georg auch in den Niederlanden führen wolte / sich zu Feld begaben / und ihrem Groß-Vatter / dem König in Franckreich / Sieges-Palmen hohlen wolten. Der Anfang ließ sich auch auff Französis. Seite glücklich an. Der Duc de Berwik stellte seine

pen an der Mosel ins Feld / ehe noch etliche wenige Regimenter für den Prinzen Eugenium ankamen / und occupirte demnach alle vortheilhafftige Posten daselbst / der Duc de Vendome war auch schon zu Anfang des May in den Niederlanden / und machte mit Musterung und Zusammenziehung der Trouppen solche Anstalten / daß / wie den 17. May die Prinzen aus Franckreich zu Valenciennes ankamen / denen der Ritter von St. Georg den 23. ejusd. gefolget / alsobalden die Trouppen unterschiedliche Lager bey Mons, Guillain, Namur, Marchienne au Pont formiren kunten. Da nun inzwischen der Hertzog von Marlborough zur Zusammenziehung der Armee bey Anderlect auch Ordre ertheilet / und den 26. May sich zur selbigen / die bey Bellingen und Halle zu campiren anfieng / begab / gerieth alles auf beeden Seiten in Bewegung / und marchirten die Franzosen mit solcher Eilfertigkeit / daß sie das vortheilhafftige Lager bey Soignes vor dem Hertzog von Marlborough bezogen.

Dieser machte neue Bewegungen / die Feinde zu einer bataille zu bringen / zu welcher sie selbsten Lust zu haben / und zog sich mit dem rechten Flügel nach Hefelingen / mit dem lincken aber nach Tubise, doch die Frantzosen blieben unbewegl. in ihrem Lager / endlich schickten sie den 29. May ihre Bagage nach Mons, liessen sie aber den 31. May wieder zuruckkommen / und an statt / daß sie gegen den Duc de Marlborough anrucken / solten / nahmen sie den 2. Junii ihren Weg nach Nivelle. Hieraus erkan-

te der Hertzog von Marlborough / daß der Duc de Vendome ihn einen Streich zu spielen / und Löwen wegzunehmen / auch in Brabant sich festzusezen gedencke / woraus er / wann er zumahl das Lager bey Parc würde occupiren / schwer würde zu treiben seyn / darum ließ er durch 3. Canon-Schüsse denen Trouppen andeuten sich zum march zu rüsten; der Unstern war / daß man an diesem Tag eine grosse Fouragirung angestellet / zu denen die Trouppen schon ausgerückt waren / also daß die Armee erst Nachmittag um 2. Uhr zu marchiren anfieng / und einen grossen Umschweiff hinter dem Soignier Wald / bey einem steten Regen und üblen Weg nehmen mußte. Nichts destoweniger poussirte der Hertzog von Marlborough den march auff 7. bis 8. Meilen / ohne still zu halten / so starck / daß er den 3. Junii des morgens bey Löwen anlangte / und mit dem lincken Flügel bey der Stadt / mit dem rechten bey Vos Capell sein Lager schlug / und er sein Quartier zu Teerbank nahm. Der Duc de Vendome als er sahe / daß ihm der Duc de Marlborough zuvorgekommen / postirte sich mit dem rechten Flügel bey Genappe, mit dem lincken bey Braine la teu, woselbst er wieder sehr vortheilhafftig stund. Hieselbst lagen die Armeen beederseits bis zu Ende des Junii still / und fielen nichts vor / als kleine rencontren, fouragirungen / Bedeckungen der Convoy u. s. f. daß dahero die Frantzösischen Printzen Raum und Gelegenheit hatten / mit Spatzieren reiten / jagen / und andern Ergötzlichkeiten sich zu divertiren. Im

Alliirten Lager langte den 22. Junii der Chur-Printz von Hannover an / der Compagne mit beyzuwohnen / dem man / als künfftigen Erb-Folger in Groß-Britannien / auff expressen Befehl der Königin / 100. Mann mit fliegender Fahne / nebst 1. Capitain, 1. Lieuten. und 1. Fähndrich / welches sonsten nur bey Königen gebräuchlich vor sein Quartier stellte.

Während diesen Stillliegen war des Hertzogs von Marlborough intencion, so lang zu warten / bis daß Printz Eugenius mit seiner Armee wider der Frantzosen Vermuthen / würde von der Mosel an die Maaß gerucket seyn / da sich dann unfehlbar der Duc de Vendome aus seinem Lager begeben müßte / weil der Duc de Barwick dem Printzen Eugenio erst in etlichen Tagen folgen kunte / und ihm einen Vorsprung lassen müsse. Und es ließ sich auch gut wieder ansehen / indem höchstgedachter Printz zwischen den 28. und 29. Junii gar still von der Mosel auffbrach / und mit starcken marchen seinen Zug nach den Niederlanden fortsetzte / ehe der Duc de Berwick auffbrechen und ihm nachgehen kunte. Allein ehe der Printz Eugenius in den Niederlanden anlangte und den Hertzog von Marlborough verstärckte / formirte indessen der Duc de Vendome ein Dessein auff Flandern / insonderheitlich auff Gent und Brugge und brachte es glücklich zu Ende. Dann er sahe / daß die Alliirten / aus den meisten Flandrischen Städten die Garnisons gezogen hatten / um ihre Armee zu verstärcken / dannenhero glaubte er / es würde ein leichtes seyn / sich der

grossen

grossen Stadt Gent zu bemeistern / und durch den Graffen de la Motte Brugge wegzunehmen weil dieser ohne das in dasiger Gegend ein corpo, gegen den Englischen General Murray stehend hatte. Weil er sich nun noch darzu des Brigadiers de la Faille bedienen kunte / der ehmahls Ober-Amtmann in Gent gewesen / so ward der Anschlag darauff beliebet / und den 4. Julii zwey detachements gemacht / das erste commandirte der General Graff Chemerault und der Brigadier de la Faille, das ander die beeden General Lieutenants Grimaldi und de Capres, das eine detachement sollte Gent überrumpeln / das andere sich der passage über die Dender bemeistern / und die Brücke über diesen Fluß abzuwerffen.

Dieses nun desto besser ins Werck zurichten / muste die feindliche Armee gegen den Abend sich auch bewegen / und um 9. Uhr passirte dieselbe zwischen Lembeck und Halle die Senne / über die zu diesem Ende geschlagene Brücken / und nahm den Weg nach Leßines als wenn sie kein ander dessein hätte als sich gegen Dornick zu retiriren. Unsere Generalität bekam von diesem marsch nicht eher als gegen mitternacht Nachricht / detachirte aber alsobald 4. Regimenter Reuter und Dragoner unter dem Commando des General Bothmars und des Brigadiers Chanclos / den Feind auf der Seite von Dendermonde zu observiren / die Armee aber marchirte um 4. Uhr des morgens / und dachte / sie thäte viel / wann sie dem Feind auff dem Fusse folgete; denn sie

paßirte

paßirte den Canal bey Brüssel / und kam bey Anderlech zustehen. Indessen war das detachement des General Chemeraut den gantzen Tag und die gantze Nacht marschiret / und kam daher den 5. Julii früh vor der Stadt Gent an. Hieselbst machte der General die disposition, und um 5. Uhr des morgens kamen etliche Reuter von seinem corpo nebst 5. oder 6. Soldaten zu fuß vor die Pforte von S. Lievin und gaben sich vor Deserteurs aus. Hieselbst aber war niemand als die gewöhnliche Bürger-Wache / und weil diese insgemein nicht viel nütze / und noch darzu schwach war / so liessen sie die Deserteues ein. Als man sie aber nach der Haupt-Wache führen wolte / setzten sich etliche an die Erde / mit dem Vorgeben / daß sie so sehr müde / und man ihnen doch ein Glaß Brandtewein geben möchte / welches ihnen auch aus mitleiden gereichet wurde. Da sie nun unter sich herum getruncken thaten sie auch deßgleichen auff Gesundheit der Bürger-Wache / und trancken es derselben zu; diese aber / weil sie schlechte Leute / thaten ihnen gar gerne so lange Bescheid biß noch etliche verstellte Desserteurs darzu kamen / welche / weil sie von denen andern erkannt wurden / auch Brandtewein mit truncken / so / daß man mehr muste kommen lassen. Allein / diese hatten kaum jeder ein Glaß getruncken / so kam Mr. de la Faille, vormahliger Ober-Amtmann zu Gent / nunmehr aber Obrister und Brigadier Philippi des V. mit 100. mann zu fuß vor das Thor. Es fand sich aber unge-

gefehr / daß der Soldat welcher die Wache am Schlagbaume hatte / ein Deserteur von seinem Regimente war / und schlug bereits das Gewehr auff ihn an / allein Mr. de la Faille, ohne sich hierüber zu alteriren / rieff die Wache bey seinem Namen / und sagte / daß er ihn wohl kenne / und er solte sich deßwegen nicht fürchten / denn er wäre auch ein Deserteur / und wolte mit dieser braven mannschafft / welche er mit sich brächte / zu denen Unsrigen übertretten. Hierauff nahete er sich zu ihm / und steckte ihm etliche Pistoletten in die Hand / welche / wie auch die gemachten caressen und einige Verheissungen die Wache stumm machten / das Mr. de la Faille, mit seinen Leuten durchpaßirte / und biß an die Wache kam. Diese nun / als sie so viel Leute ankommen sahe / wolte solche zwar abhalten / allein die verstellten Deserteurs stunden alle auff einmahl auff / und hielten dieselbe mit den Bajonetten zurücke. Da sich nun *Mr.* de la Faille auff die Art ohne schlag von der pforte meister gemacht / ließ er etliche von seinen Leuten daselbst und marschirte mit dem Rest durch die Stadt sich von der pforte von Brügge meister zu machen / und weil es noch sehr früh / fand sich niemand auff der strasse / als etliche Handwercks-Leute / welche zwar zum Theil mine machten / als ob sie sich wehren wollten / aber bald anders besonnen / als sie etliche Louis d' Or und Thaler auff sie zufliegen sahen / so / daß sie an zu ruffen fiengen: Vive Philippe! Es lebe Philippus! Hierdurch wurde bald noch mehr volck zusam-

zusammen gebracht / aber von ihm auch alsobald mit Gelde besänfftiget / so / daß er gar glücklich biß an die Pforte von Brügge kam / und sich derselben ohne Widerstand bemächtigte. Er ließ aber dieselbe auch alsobald schliessen / damit nicht der General Murray / welcher vor derselben mit 3. Regimentern zu Fuß / 1. von Reutern und 1. von Dragonern campirte durch dieselbe in die Stadt käme. Und es war auch nicht anders / den Mr. de Murray kam bald davor / aber ein wenig zu spät / denn die Brücken waren schon auffgezogen. Nachgehends gieng er über die Brücke zu Meulestede / wodurch er die pforte von Muyde / oder die Pforte von Dam gewinnen / und sich durch einen kurtzen Weg ins Schloß werffen können; allein auch zu spät / indem Mr. de la Faille sich derselben schon bemächtiget. Indessen nun daß dieses auff der andern seite paßirte / so war das gantze detachement des Grafens von Chemeraut, welches Mr. de la Faille, auff dem Fusse gefolget / in die Stadt eingedrungen / und hatte aller Orten / wohl 2000. mann starck / posto gefasset. Und weil sich kein Mensch zu wehren begehrte / so begab sich Mr. de la Faille um 10. Uhr auff das Rath-Hauß und præsentirte dem Rath einen Brieff von dem gewesenen Churfürsten in Bayern unterm dato vom 12. may zu Mons geschrieben worinnen er bezeugete / daß er mit der Genter conduite „allezeit zufrieden gewesen / weil sie heimlich „Philippo dem V. zugethan / und dahero eine „general-amnestie accordirte / über alles dasjenige

„jenige / was seit der Bataille bey Ramillies „passiret / daß er ihre Privilegia confirmiren / „und den Rath auff 2. Jahr bestättigen wolte.

Man kan sich leicht einbilden / daß bey der Sachen Beschaffenheit auch alsobald die submission erfolget / und nachdem die ceremonien so bey dergleichen Actu gebräuchlich / geschehen / so war der Frantzösis. Gouverneur völlig in dem Besitz der Stadt / und dachte daher nur darauff / wie er die Citadelle gewinnen möchte. Er ließ dannenhero den Commendanten derselben auffordern / dieser aber wolte nichts davon wissen / sondern that etl. Canonen-schüsse aus derselben / daher die Frantzosen an denen batterien zu arbeiten anfiengen. Den nachmittag kam der Graff von Bergeick / und mit selbigen eine grosse Anzahl Frantzösis. Trouppen / daher der Commendante nochmahls auffgefodert und der Rath an selbigen geschicket wurde / ihm den Zustand der Sachen vorzustellen / damit er sich ergeben möchte / und dieses vermochte auch so viel / daß man endlich den 6. um 9. Uhr des abends folgende capitulation traff.

I. Daß das Engl. Magazin mit der Garnison ausziehen möge. Accordirt, daß 3. Stück Geschütze sollen mitgenommen werden / aber kein Magazin.

II. Die Garnison soll mit allen Krieges-Ehren ausziehen / und nach dem Saß von Gent zu Wasser convoyret werden.

III. Der Commendant des Schlosses soll den 8. des morgens ein Thor desselben einräumen

und

und unterdessen keine Feindseeligkeit verübet werden.

IV. Alle Frauens / so zur Englischen Armee gehören / und in der Stadt Gent sind / mögen nebst der Garnison mit ihren Meublen und Bagage ohne Hinderung ausziehen.

V. Daß der Officirer Bagage / so noch in der Stadt / solle abgefolget / und unter keinem prætext zurücke gehalten werden.

VI. Falls das Schloß zwischen hier und Montags solte succurriret werden / daß die Capitulation soll null und nichtig seyn. Accordirt bis übermorgen um 9. Uhr früh / falls die Alliirte Armee dieselbe succurrirte.

Geschehen zu Gent den 6. Julii 1708.
des Abends um 9. Uhr.

Chemeraut. de Labene.

Weil nun in gesetzter Zeit kein Entsatz kam so ist die Capitulation erfüllet / und die Garnison den 10. ausgezogen. Eben diesen Tag nun / da Gent überrumpelt wurde / ward Brügge durch den Grafen de la Mothe, welcher sich mit seinem fliegenden Corpo davor machte / berennet und forderte er die Stadt auff / mit dem Versprechen einer general-amnestie und confirmation aller ihrer privilegien, und damit die Ergebung desto eher erfolgen möchte / ließ er dem Magistrat wissen / daß der Hertzog von Bourgund ihm mit der gantzen Armee folgte / das Gent erobert / und der gröste Theil der flanderischen Städte sich submittiret hätte. Weil nun Bürgge eine Stadt ohne Citadelle / so war damahls keine Garnison drin-

drinnen/ und deßhalben sahe sich zwar der Magistrat ohne defension, wolte aber dennoch sich so gleich nicht ergeben / sondern bat um Erlaubniß / daß sie jemand nach Gent schicken möchten / zu vernehmen / ob die Stadt in frantzösischen Händen / so auch geschahe / und weil die abgeschickten solches bey ihrer Zurückkunfft bekräfftigten / so capitulirten sie / als der Graf de la Mothe nur 3. Canonen-Schüsse auff die Stadt gethan / und ergaben sich den 6. Nachmittages. Als dieses vorbey / begab sich der Graff de la Mothe vor Dam / allein weil dieser Platz fortificiret und Garnison hatte / so gieng es so leicht nicht damit zu / sondern der Commendante antwortete als ein Mann / daß er sich wehren wolte / und solches in der That zu zeigen / ließ er die Schleusen öffnen / und setzte das gantze Land unter Wasser / so daß sich der Graff retiriren muste. Dahero marschirte er nach Blassendahl / so ein klein Fort an dem Canal von Brügge / nach Ostende gelegen / und die communication mit beyden Städten versichert. Der Commendante aber / so darinnen / war ein tapfferer Soldate / und wolte das Fort nicht übergeben / sondern hielt den Sturm aus / wiewohl mit mehr courage als Glück / denn weil die Garnison schwach / so konte dieselbe aller Orten den Feind nicht abhalten / daher derselbe mit dem Degen in der Faust hiervon Meister wurde. Indessen versichert man doch / daß der Feind in diesem Sturm über 300. Mann verlohren / dahingegen der Unsrigen nicht mehr als 26. getödtet und 30. biß 40. blessiret / der Rest aber gefangen worden.

Währender Zeit nun daß dieses in dem Nordlichen Flandern vorgieng / brach ein ander feindlich detachement alle Brücken über die Schelde und Dender-Strohm ab / und setzte dadurch alle kleine plätze auff dieser seite in Furcht. Ja / es that noch mehr / denn es begab sich vor Audenarde in der Hoffnung / daß die erschrockenen / oder vielleicht besser zusagen / durch die Eroberung Gent und Brügge encouragirte Einwohner sich gegen die Garnison empören / und dieselbe zu capituliren nöthigen solten. Audenarde ist zwar allezeit ein importanter Platz wegen seines Lagers an der Schelde; allein damahls war er es um so viel mehr weil dieses noch die die einige passage über die Schelde welche denen Alliirten nach dem Verlust von Gent übrig blieb / und wenn die Frantzosen von selbiger wären Meister worden / hätten sie denen Unsrigen die communication mit Cortryck und Menin abgeschnitten / und sich auff gewisse Art des Landes zwischen der Schelde und Lis versichern können; dieses ist zum wenigsten gewiß daß man würde müde genug gehabt haben / den Feind von dannen zu vertreiben / und daß die passage über einen von diesen flüssen im Gesicht des Feindes schwer genug / wo nicht gar unmöglich / solte gefallen seyn. Aber es war zu allem Glück in dieser Vestung ein Commendant von Verstand und Hertz / so ein Obrist / Nahmens Mr. Sigtermann / dieser / weil er die importance seines posto wuste / und besorgte daß die Einwohner sich ergeben möchten / ließ deßwegen den Kriegs-Rath versammlen / und

stellte

stellte darinn die Mittel vor / deren man sich bedienen könte / dieselben im Gehorsam zu erhalten / falls sie solches nicht von selbsten thun wolten. Hieselbst nun wurde vors erste beschlossen / sich biß auff den letzten Bluts-Tropffen zu wehren / darnach denen Einwohnern diesen Schluß zu eröffnen / und daß man hoffete / sie würden deßgleichen thun ; falls sie aber sich unterstehen solten / die geringste Feindseligkeit zu unternehmen / so wolte man die Stadt an 4. Orten in Brand stecken.

Diese Drohungen waren gewiß nicht vergeblich / sondern thaten guten Effect, denn die Einwohner versicherten ihre Treue / und man setzte sich in defensions-Stand. Bald aber darauff kam der Brigadier Chanclos mit einigen Trouppen / daß der Ort noch erhalten wurde.

Wann Oudenarde eben so leicht / als Gent und Brügge, wäre bezwungen worden / so solte es unfehlbahr den Alliirten schwer gefallen seyn / die Frantzosen aus den eroberten Plätzen wider zu delochiren / so aber machte die Erhaltung dieses Platzes / daß die Alliirten an die Frantzosen kommen / und denenselbigen eine Bataille abgewinnen kunten / an welcher Ausschlag das Eindringen in das Französ. Flandern / und die Eroberung Rüssel hing ; welche beede avantagen denen Frantzosen höchstheuer zustehen kamen. Anfänglich glorirten die Feinde sehr / daß der Duc de Vendome den klugen Duc de Marlborough so hinter das Licht geführet / und versprachen sich in diesem Feldzug das verlohrne Waffen-Glück ihres Königs wider herzustellen. Jedoch

doch der Duc de Marlborough ließ sich diesen Unfall nicht erschrecken / und war froh / daß es nach so langen Stillsitzen einmahl wider zur würckichen operationen kam / und sorgte anfänglich nur Oudenarde zu erhalten / als er auch dessen Erhaltung vornahm / zweiffelte er nicht mehr / daß er / nebst Göttl. Beystand / denen Feinden ihre Entreprise auff Gent und Brügge dergestalt versaltzen wolte / daß sie vielmehr dieselbige zu bereuen / als darüber froh zu locken haben solten. Und da traff eben der unvergleichliche Printz Eugenius zu rechter Zeit im Lager ein / dem seine Armee auff dem Fuß folgte / als welcher alsobalden mit dem Duc de Marlborough des Sinnes ward / daß man ohne Zeit-Versäumung den Feind attaquiren müßte. Wie und welcher gestalt die Bewegungen der Alliirten Armee sich ergeben / und wie hart an Oudenarde eine vortreffliche Victorie wider die Frantzosen erfochten worden / das läßt sich am besten aus dem Diario und der Relation ersehen / so von der Engl. Feld-Cantzley an die Königin Annam ist übersendet worden / und dieses ist:

NAchdem der Hertzog von Marlborough den 2 und 3. Julii die Nachricht erhielte / daß die Frantzosen ihre schwere bagage einpacten / so bekamen die unsrigen gleichfalls ordre auffzubrechen. Den 4. zu mittag bekam man Bericht / daß die Feinde ein groß detachement nach Tubise marchiren liessen / und des abends vernahm man / daß ihre Armee um 9. Uhr nachgefolget / daher die unsrige den 5. gleichfalls auffbrache / und kam mit dem lincken bey Anderlech, und mit dem rechten Flügel bey St.

Quin-

Quintin-Linnick zu stehen. Hieselbst erfuhre man durch einen Expressen, daß Sr. Durchl. der Printz Eugenius von Savoyen bey der Armee mit dem General-Major Cadogan, welcher demselben von dem Hertzog entgegen geschicket worden / von Mastricht ankommen würde. Indessen war die Armee kaum in das Lager bey Anderlech eingerücket / als der Hertzog von Marlborough nachricht erhielt / daß der Feind nach der Dender marchire / und selbe unterhalb Alst passiren wolte / dannenhero begab Er sich den 6. eine Stunde vor Tags auff den rechten Flügel / und ließ die Armee formiren / mit dem Vorsatz / die Feinde bey Anbruch des Tages zu attaquiren. Alleine diese hatten schon zuvor mit solcher Eylfertigkeit gedachten Fluß passiret / daß sie auch die Schiffe stehen / und einen considerablen Theil von ihrer schweren bagage, darunter ein Theil dem Hertzoge von Burgund zugehörete / denen unsrigen zur Beute zurücke lassen müssen. Bey dieser occasion wurden mehr als 300. gefangen / und eine viel grössere Anzahl desertirte. Selben Tag kam die Armee bey Asch zu stehen / und den andern lag sie gleichfalls stille / weil alle Brücken über die Dender abgebrochen. Den 7. kam der Printz Eugenius im Lager an / und den 8. begaben sich Sr. Durchl. nach Brüssel / die Gräfin von Soisson, seine Frau Mutter zu besuchen; den 9. aber kam Er wieder bey der Armee zurück. Unterdessen war die resolution gefasset worden / den Feind zu attaquiren / es möchte kosten was es wolle / deswegen detachirte der Hertzog den 8. des abends den General-Major Ranzou mit 8. Bataillons und so viel Esquadrons

drons, 6. Canonen und allen Pontons voraus/ sich der passage über die Dender zu versichern/ und die folgende Nacht begab sich die Armee in 4. colonnen in march, und kam um 2. Uhr nachmittags bey Harffelingen, woselbst sie halt machte. Des abends um 7. Uhr ließ man ein Zeichen zum Lager-schlagen geben / aber es war dieses mahl contrair, denn die Armee solte auff dieses signal auffbrechen / so auch geschahe und gieng es gegen Lessines, woselbst die Arme ohne Widerstand die Dender passirete. Der Feind machte zwar in der Nacht zwischen dem 9. und 10. eine Bewegung aus seinem Lager zwischen Alst und Ninoven, vermuthlich denen unsrigen die passage zu disputiren, allein nach einem zweystündigen march kehreten sie wieder um / und nahmen den weg nach Gavern, davor haltend/ daß es besser sey / weil sie einen march vor die Alliirten voraus hätten/sich der Gelegenheit zu bedienen/ und die Schelde zu erst zu passiren damit sie hernach meister wären/ und entweder sich vor Audenarde postiren / und die unsrigen abhalten / oder nach Gent gehen könten / eine Bataille dadurch zu vermeiden/welches wohl ihr vornemster End Zweck seyn mochte. Unsere Generalität merckte dieses dessein gar bald / und weil nichts mehr/als ein extraordinairer Fleiß / dieses zu verhindern/übrig war/so wurde resolviret/ ohngeachtet der fatiguen derer 2. vorher geschehenen marche, den Weg ohne Aufffhören bis Audenarde fortzusetzen und dahin zu trachten/ daß man mit dem Feinde zugleich die Schelde passiren könte. Den Mitwochen morgen / als den 11. erhielte man Nachricht / daß die Feinde

welche

welche Audenarde infestiret / sich retiriret / und der Brigadier Chanclos ihre arriergarde mit den Wälleffschen dragonern chargiret habe. Hierauff wurden die General-Majors Cadogan und Ranzau mit 16. Bataillons und 8. Escadrons detachiret / die Wege und Brücken bis Audenarde zu repariren / die armee aber begab sich lincker seits in 4. colonnen im march, und auf die Nachricht / daß der Feind gegenwärtig noch immer bey Gavren die Schelde passirte / und dahero Hoffnung zur Bataille wäre / marchirete dieselbe mit so grossem Fleiß / daß die Vor-trouppen um 2. Uhr nachmittags schon an die Brücken kamen / über welche die 16. bataillons mit dem General-Major Cadogan damahls über marchireten. Der General-Major Ranzau, welcher mit seinen 8. Esquadronen auf eine Höhe hinter einen Bach / welcher in die Schelde fliesset / sich postirte / entdeckte hierauff eine grosse Anzahl feindl. Esquadronen in ordre de bataille in der ebene der andern Seite des Baches / und daß die feindl. Armee rechter Seits marchirete. Sie hatten 7. bataillons in Heurne, welches auff dem großen Wege längst der Schelde lieget / geworffen / und dieses machte zweiffeln / ob ihr warhafftiges Absehen dahin gienge / um die passage über diesen Fluß zu disputiren / oder ob sie sich in ihre Linien zwischen Ryssel und Dornick retiriren wolten. Denn es hatte wenig Schein / daß eine so grosse Armee / wie die Unsrige / in einem Tage 5. Meilen in einem unwegsamen Lande marchiren einen grossen Fluß passiren und zugleich attaquiren könne. Des Nachmittags um 3. Uhr / fieng

fieng die Frantzösische cavallerie, welche in der Ebene war/ an/ unsichtbar zu werden / und marchirte zu rechten. Damahls war der General-Major Cadogan zwischen 3. und 4. Uhr mit 12 von seinen bataillons die Schelde passiret / und attaquirte die feinde im Dorff Heurne mit solcher tapfferkeit/daß man 3. gantze bataillons und den meisten theil von 4. andern/ nebenst dem General-Lieutenant de Biron, und dem Schweitzer-Brigadier gefangen nahme. Nach diesem rückte der General-Major Ranzau mit seinen 8. esquadronen über den bach/ und avancirte in die ebene/ woselbst die Frantzös. cavalierie in bataille zwischen denen dörffern Rotzen und Mullen rangiret stunde/ und eine grosse Anzahl esquadronen von der feindlichen arriergarde noch über die ebene kame. Diese wurden von unsern 8. esquadronen so tapffer angegriffen/ daß sie die feinde in die unwegsamen gegenden/ und nach dem grossen weg/ welcher nach ihrer Armee gieng / zurück treiben. Bey dieser gelegenheit hat sich der Chur-Printz von Hannover sonderlich distinguiret/ indem er den feind an der spitze einer Esquadron von den Bülauischen Dragonern/ mit dem degen in der faust zerstreuet/ wobey ihm aber sein Pferd unter dem Leib erschossen/ und der Obriste Lusky welcher die esquadron commandirte/ im Gefechte/ Sr. Durchl. an der seite/ getödtet worden. Der Königl. und Chur-Sächsis. General von Schulenburg / und viele andere Voluntairs, haben gleichfalls viel tapfferkeit blicken lassen/ indem sie die esquadronen ins treffen geführet / wodurch das Frantzösische Regiment von Breteche, nebenst vielen anderen gantz und gar ruiniret/ ja der

Obri-

Obriste selbst/welcher sehr blessiret,ist mit vielen Officireren/ 12. Standarten und Paucken / gefangen worden. Indessen nun diese Trouppen sich so wohl hielten / continuirten die andern mit grösstem Fleiße über die Brücke zu gehen/ und postirten sich die Preußischen auf eben dem Platze / woselbst unsere Vor-Trouppen waren. Und nachdem der Rest unserer Cavallerie hierüber/ folgte sie denen Preußischen nach/und setzte sich gerade gegen das Dorff Heurne. Die Infanterie kam ein wenig später über die Brücken/ theils wegen des langsamen marches theils weil die Cavallerie einen grossen theil des Weges galopiret / so daß um 5. Uhr noch keine Infanterie, als die 6. Bataillons auf dem Platze waren. Der Hertzog von Marlborough, von Sr. Durchl. dem Printzen Eugenio begleitet / begab sich gleich um diese Zeit in die Ebene / und setzte sich vor die in Ordre gestellte Cavallerie; und als er daselbst die Nothwendigkeit der Infanterie gewahr wurde / gab er denselben/ welche (wie gemeldet) das Dorff angegriffen / Ordre / diesen Posten zu verlassen / und sich auf die andere Seite der Ebene in die Hecken zu werffen / weil sich die Feinde starck dahin zogen / denn hieselbst hatten wir damahls nicht mehr als 2. Bataillons, nemlich die vom General-Major Colliors, und die von preussischen Brigadier Grumkau, welche ob sie wohl scharff attaquiret worden / dennoch ihren Platz tapffer behaupteten / biß sie von der andern Infanterie, so lange nachher ankam / secundiret wurden. Unterdessen schickte der Hertzog der Infanterie nochmahlige Ordre / ihren March zu beschleu-

beschleunigen / weil sich die Feinde zusammen zogen und fertig machten / die Unsrigen so doch an der Zahl sehr ungleich / zu attaquiren. Und es war gewiß hohe Zeit / daß der Hertzog von Argile mit 30. Bataillons ankam / denn sie hatten sich kaum postiret / so wurden sie mit solcher furie angegriffen / daß etliche Preußische von ihren Posten weichen musten. Alleine diese / ob wohl an der Zahl dem Feinde sehr ungleich recolligirten sich alsobald / und eroberten ihren Posten mit dem Degen in der Faust. Dieses geschahe ohngefehr um 6. Uhr des Abends. Damahls arrivirte der Graff von Lottum / mit dem Rest der Infanterie vom rechten Flügel diese attaque zu unterstützen. Weil nun der Hertzog von Marlborough sahe / daß das meiste Feuer nach selbem kam / so ließ er alsobald 20. Bataillons an dem lincken dahin avanciren. Von diesem lincken flügel war die Cavallerie durch Audenarde pasiret / die Infanterie aber oberhalb über die Brücken / und derohalben kam derselbe zwar etwas später / als der rechte / stellte sich aber alsobald mit der Cavallerie in 2. Linien / hinter sich das Dorff Merghem habend. So bald sich nun die Infanterie eingefunden / formirte dieselbe gleichfalls zwey Linien vor der Cavallerie und attaquirte in guter Ordnung die bedeckte Gegend und die Dörffer / woselbst die Feinde fronte machten. Um 7. Uhr war das Feuer so wohl auff dem rechten und lincken flügel allgemein / und die Frantzosen litten überall. Weil sie aber durch frische Trouppen secundiret wurden / so daurete die Action zimlich lange mit grossem Widerstand

stand. Indessen hatte sich eine Oeffnung vor dem lincken flügel / ohngefehr ergeben / durch welche man durch die Ebene biß auf das Gebürge durchdringen konte. Diese ließ der Printz von Nassau, Erb-stadthalter von Friesland / welcher daselbst die Infanterie commandirete besetzen Nach diesem schickte der Hertzog von Marlborough an dem Herrn Feld-Marchaln von Ouverkerk, und den Grafen von Tilly, mit bitte / sie möchten mit der Cavallerie doch auch was vornehmen / damit man dem Feinde aller Orten zu thun gäbe / und zu gleicher Zeit gieng der Hertzog selbst nach dem lincken flügel und ließ dem Printzen Eugenio den rechten / daselbst nöthige versorge zu thun. Damahls sahe man an der Seite des Holtzes ein grosses Feuer / und schienen die Frantzosen überall zu weichen Nachdem nun der Hertzog von Marlborough dem Herrn von Ouverkerk und dem Grafen von Tilly, welche auff der Höhe des Gebürges waren / Ordre gegeben / die Feinde so weit es möglich / von dieser Seite fortzujagen; So liessen sie die Dänische Cavallerie durch einen sehr schmalen Weg in ein Feld passiren / woselbst das gantze Königliche Frantzösische Hauß hinter die Hecken rangiret war / und der Printz von Nassau, bey welchem der Graf von Oxenstirn / führte die Infanterie in das Feld. Nachdem er nun selbe in zwey Linien getheilet / gieng er mit solcher Tapfferkeit ins Treffen / daß die Feinde aller Orten / ausrissen. Die Attaqve geschahe in die feindliche flanqve, so daß die meisten / so sich retirirten / indem sie von der rechten zu der lincken wichen / in grosser

ser Unordnung in die Hecken getrieben wurden/ so gar/ das endlich/ wie die Nacht darzu kam viel bataillons, und eine grosse Anzahl esquadrons gantz verzagt aus dieser bedeckten Gegend ausriessen. Und indem eines über das andere gieng/ so wurden ihrer viel in Stücken gehauen; andere giengen durch das Gebüsche ungemerckt fort/ und andere verlangten endlich vor ihre gantze Regimenter zu capituliren. Zu der Zeit war die Unordnung so groß/ und das Feuer an so vielen Orten/ daß es unmöglich fiel/ Freund und Feind zu unterscheiden. Derohalben gab man expresse Ordre nicht eher biß auff den Morgen zuschiessen/ und die Feinde eher lauffen zulassen/ als in Gefahr zu stehen/ uns selber in confusion zu setzen. Der Herr Feld-Marchal von Auverkerk war zu Pferde und überall in dem grösten Feuer an der Spitze seiner Trouppen/ so lange das treffen gedauret. Der Graff von Tilly befand sich vor der Cavallerie/ und der Printz von Würtemberg animirte durch sein Exempel alle Trouppen/ und ließ sich aller Orten sehen/ wo nur Feinde waren/ wodurch eine große Anzahl Esquadronen und denen Trouppen des Königlichen Hausses/ welche heran gerücket ihre Infanterie zu secundiren/ in stücken gehauen wurden/ und hat sich bey dieser occasion der General-Lieutenant Ranzau sonderlich distinguiret. Indessen nun der Hertzog von Marlborough bey dem lincken Flügel war/ließ der Printz Eugenius bey dem rechten durch die Infanterie eine Oeffnung machen/ und schickte die Cavallerie durch dieselbe in eine klei-

ne

ne Ebene / daselbst die Französische zu attaquiren / so auch nach Wunsch gelückte. Weil aber die Unsrigen die feinde ein wenig zu weit verfolgeten / so musten sie viel von dem feuer jener ihrer infanterie und der frischen Cavallerie, so ihnen zu Hülffe kam / ausstehen. Die Preußischen / insonderheit Gens d' Armes, ob sie gleich nur 80. mann starck / haben sich hierbey am meisten hervor gethan / und bey nahe die Helffte von ihren Leuten in der action eingebüsset. Der General Nazmar hat viel Tapfferkeit / weil er in dieser Attaque commandiret / bezeiget / und ist am Auge ein wenig blessiret worden. Als nun die Nacht herbey kam / thaten die Frantzosen fast auff keiner Seiten mehr Widerstand / und war alles in der grösten confusion, so daß / wann wir nur noch 2. Stunden Tag gehabt / ihre gantze infanterie und die cavallerie vom lincken flügel hätte abgeschnitten werden können / weil sie bey nahe aller Orten umringet war. Allein als die Nacht einfiel retirirte sie sich auff dem Wege / welcher von Audenarde nach Gent gehet / durch das Dorff Huysen. Die Bagage und artillerie war nicht mehr bey der Armee / daher haben sie nicht mehr als 4. Stücke in dieser action gebrauchet. Diese Nacht blieb die gantze Armee in dem Waffen / und so bald es den 12. tagete / so waren die trouppen schon wieder fertig / das Treffen von neuen anzufangen; doch die feinde waren fort und hatten nichts mehr als 25. Esquadrons und etwas infanterie zurück gelassen / so ihre arrier-garde formirte. Diese ließ der Hertzog von Marlborough gleich mit 40. Esquadronen von dem

rech-

rechten Flügel unterm Commando derer Generał Lieutenants Bülau und Lumley, und einem considerablen Corpo infanterie angreiffen / weil aber die Franzosen sich in den grossen Weg / der nach Gent gehet / warffen / so konten dieselben zwar von nicht mehr als 4. Bataillons und denen 40. Esquadrons verfolget werden / nichts destoweniger trieben doch die Granadirer von diesen 4. Bataillons 12. compagnien feindlicher granadiers, welche längst dem grossen Weg zur sicherheit der feindlichen retraite postiret waren / zurücke. Weil auch über dieses die Vortrouppen von unserer cavallerie in das feindliche feuer der granadirer gefallen ware / so wurden uns viel officiers und reuter getödtet u. blessiret / worbey das regiment von Penz am meisten gelitten. Es sind auch unterschiedliche granadirer officiers, so durch den Major Erwin commandiret / bey dieser occasion getödtet worden. Hingegen sind feindlicher seits eine noch grössere Anzahl getödtet und blessiret. Das französische Regiment von Risbourg, welches zuletzt schloß / ist gantz und gar ruiniret / und 2. gantze Compagnien davon gefangen / ingleichen der Brigadier Pourienne, welcher die letztere brigade commandirete / nebenst vielen andern officierern mehr. Dieses verfolgen ist biß 2. stunden von Gent gangen; Allein weil daselbst nicht mehr als ein Weg / auch über dem kein Platz vorhanden / sich in Bataille zustellen / so hat man nicht vor rathsam befunden / den feind weiter zu verfolgen / und hat sich also der Rest der feindlichen Armee unter die stücke von Gent retiriret / das detachement aber ist noch etwa 500. gefangenen

genen wieder zurück kommen. Der Verlust/ so die Unsrigen bey dieser bataille gehabt/ bestehet in folgenden:/

so todt blieben:

Der General Major Bermsdorff 1. Brigadier, 2. Obristen/ worunter der Preuß. sche Obrist Canstein/ 3. Obrist Lieutenants, 1. Major, 15. Capitains, 33. Lieutenants und Fähndriche/ 40. Serganten, und 750. soldaten.

blessiret:

Der General-Lieutenant Natzmar/ die General Majors Lauder und Meredith, die Brigadier Berard und Gaudecker, welcher letztere den 29. Julii an seiner blessur zu Audenarde gestorben; 6. Obristen/ 9. Obrist Lieutenants, 9. Majors. 48. Capitains, 100. Lieutenants und Fähndriche/ 92. Serganten, 1893. Soldaten/ worunter aber die Engelländer nicht mit begriffen.

Der Frantzosen eigenem Geständniß nach/ sind in der Schlacht geblieben 3020. Mann/ 4000. blessirt/ 3027. desertirt/ und dann ferner gefangen der General-Lieut. de Biron, die General-Majors Russey, Figeral und der Printz de Rohan, 7. Brigadiers, 10. Obristen/ 14. Obrist Lieut. 8. Majors, 198. Capit. 366. Lieutenant und Fähndrich/ und 8 bis 9000. Gemeine. Der eroberten Standarten und Fahnen waren 90. und 9. paar Paucken.

Die nach Gent und Brügge genommene retirade der Frantzosen/ selte nach des Duc de Vendome Meinung/ die Alliirte Armee/ von fernern Unternehmen gegen die Frantzösis. Conqueten, abhalten/ und den Krieg in diesem oberen Theil Flandrens erhalten. Es bestund der Duc de Vendome auff dieser Meinung mit großer Hartnäckigkeit wider aller andern Generalen/ und der Frantzösischen Printzen Gutdünken/ als welche dafür hielten/ man solte sich gegen die Frantzösische Linien in Flandern bewe-

gen/

gen / und mit dem Duc de Berwick conjungiren / Gent und Brügge aber verlassen / so würde man denen Alliirten nochmahls das Haupt bieten / und sie von einer gefährl. Unternehmung zuruckhalten können. Doch in diesem Rath willigte der Duc de Vendome nicht / und drang mit seiner Meinung vielmehr durch / worüber er aber / weil zuletzt die Sach einen andern Ausgang gewonnen / der Printzen Ungnade auff sich zog / und das Commando verlohr.

Dann die Alliirten kehrten sich an Gent und Brügge nicht / und weil zumahl die Frantzösische Armee sich hinter dem Canal zu Gent alsobalden einzuschantzen anfieng / daraus sie schwehr würde zu treiben gewesen / so hielte weder Eugenius noch Marlborough es für thunlich / sich entweder unnützlich daselbst auffzuhalten / oder eine mißliche attaque der Frantzosen in ihren vortheil vorzunehmen / sondern sie resolvirten sich ihres Siegs zu gebrauchen / und in die Frantzösische Conqueten einzubrechen. Zu allererst mußten also die linien in Flandern forcirt werden / dahin man den 13. und 14. Julii in der Nacht 30. Bataillons und 40. Escadrons unter Commando der Generalen Lottum, Fagel, Dopff / Athlone. Vittings hofe, Tetau, Argile abschickte / welche dann die Posten Comines und Werwick, fast ohne einigem Widerstand eroberten / und im ersten 100. Mann / im andern 300. samt einem Obristen zu Kriegesgefangenen machten / mithin sich der starcken und kostbaren Frantzös. Linien bemächtigen / die man am 16. Julii durch 50. Mann von jedweder Bataillons von Comines an biß

Holle-

Hollebeck schleiffen ließ. Der Hertzog von Bervvick, der inzwischen seine Trouppen von der Mosel bekommen hatte / besetzte alle importante Plätze mit gnugsamer Besatzung / dazu ihm der Duc de Vendome über Plassendüel und Dixmuyden 10000. Mann von seiner Armee zusandte. Der Printz Eugenius gieng nach seiner Armee gen Brüssel zuruck / die daselbst mittlerweil auch angelangt war / und wurden von den Alliirten verschiedene grosse Detachementer ausgesandt / aller Orten die Feinde zu allarmiren / und das Land weit und breit in Contribution zu setzen / und marchirte unter andern der Comte de Tilly mit 40. Escadrons, 12. Battaillons, und 1000. Granadiers an die Piccardie, schlug im March bey Lens 800. Pferde / sengte und brandte / nahm auch aus Artois und Piccardie Geisseln / und setzte den König in Franckreich in zimmliche Unruhe / daß die Alliirten Völcker sollten auf den alten Grentzen seines Königreichs Contributiones eintreiben.

Das Haupt-Dessein der Alliirten ward indessen auf Ryssel / die Haupt-Stadt des Frantzösischen Flanderns / und den besten und stärcksten Platz / welchen König Ludwig XIV. in seinen conquetirten Landen hatte / gestellt / der sowol wegen seiner grossen Handlung / als vortrefflichen Fortification berühmt ist. Wann man diese Vestung weggenommen / so hoffte man / sich den Weeg gebahnt zu haben / nach der Hand in das Hertz von Franckreich zu dringen. Drum wurden von den Alliirten alle ersinnli-

sinnliche Anstalten gemacht / den Ort mit gehöriger Schärffe anzupacken / und die Frantzosen machten alle erdenckliche Gegen-Anstalten / diesen ihnen so nothwendigen und starcken Platz zu beschützen / und begab sich der Marechal de Boufleurs, ein alter und hartnäckigter Soldat / als Gouverneur des Platzes / und der Castellanie von Ryssel / selbsten dahin / selbigen zu defendiren. Weil die Alliirten zwischen zweyen Frantzösischen Armeen / des Duc de Vendome nemlich und des Duc de Bervvich, diese Belagerung unternehmen musten / so erstaunte gantz Europa über dem kühnen Unterfangen / und die Frantzosen glaubten nimmermehr / daß der Platz sollte verlohren gehen / weil sie die Alliirte Armée einschliessen / und ihnen die Zufuhr an Victualien und Munition sperren kunnten / anbey aber auch die Versicherung hatten / daß der Marechal de Boufflers sein Aeusserstes zur Erhaltung der Vestung thun würde. Der Printz Eugenius und Hertzog de Marlebo-rough sahen die Schwehrigkeit zwar zuvor / nichts destoweniger setzten sie auf GOTT und die Tapfferkeit ihrer Trouppen das beste Vertrauen / und getrauten sich die Belagerung mit solcher Reputation zu enden / mit welcher Courage solche angefangen wurde. Der Printz Eugenius liesse hierbey ein Meisterstuck seiner Kriegs-Erfahrenheit und Klugheit sehen / indem er die Requisiten zur Belagerung / als eine Artillerie von 94. Batterie-Stucken / und 62. grossen Mörsnern / samt mehr als 3000. Wä-

gen

gen mit Pulver / Kugeln und Bomben von Brüssel aus / in das Lager des Hertzogs von Marleborougs führte / ohne daß sich die Frantzosen / so mit 25000. Mann selbige anzufallen / sich aufgemacht hatten / solche anzugreiffen sich unterstehen durfften. Als man mit dieser grossen Convoy (deren Grösse nur daraus zu urtheilen ist / daß der Zug fünff Meilen lang gewesen / und die Hindersten kaum aufgebrochen / wann die Erstern schon wieder im Lager angelangt/) den 12. die Schelde passirt, und bey Helchin angelangt / folgte die General-Bewegung der gantzen Armée, und ward den 13. Augusti Ryssel berennet/ darfür Printz Eugenius die Armée, so die Belagerung führen muste / commandiren / der Hertzog von Marleboroug aber den Feind observiren sollte.

Es ist schwehrlich jemals eine Belagerung mit gleicher Kunst und Tapfferkeit angegriffen oder vertheidigt worden / massen sich der Marechal de Boufflers auf die Stärcke des Platzes und der Garnison verließ/ die Allirten aber beedes nicht achteten / an den Circumvalations-Linien fleissig und eiligst arbeiteten / und den 22. die Lauff-Gräben/mit Verlust 3. Soldaten / eröffneten / den 23. eine Batterie von 7. Zwölff-pfündigen verfertigten/und damit eine vor der Stadt-liegende Capelle beschossen/ die man den 24. Augusti mit dem Degen in der Faust eroberte / und 1. Maj. 2. Cap. und 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte / dargegen aber zu Abends den Pfaltzischen General

Bettendorff verlohre / als er des Eintritts in die Trencheen verfehlte. Was nun für gewöhnliche Arbeiten bey einer Belagerung sonst vorgehen / die geschahen auch hier ordentlich / bald mit wenigem bald mit vielem Verlust / weil die Frantzosen denen Alliirten das Erdreich von Fuß zu Fuß disputirten / daher wir uns mit Erzehlung aller Kleinigkeiten nicht aufhalten / sondern nur der remarquabelsten Begebenheiten gedencken. Darunter gehört nun zuförderst / daß den 26. Aug. der Printz Eugenius hat sollen mit Gifft hingerichtet werden. Dann der Secretarius des General Dopffs ließ aus dem Lager vor Ryssel / seines Herrn Brieffe aus dem Feld-Post-Amt durch einen Knecht abholen. Weil nun der Feld-Postmeister damals keinen Postillon bey der Hand hatte / so schickte er zugleich zwey Brieffe an den Printzen Eugenium / dessen Quartier zwey Stunden von der Post-Expedition abgelegen / mit / und ersuchte den Secretarium, selbige an Se. Durchleucht richtig zu bestellen. Als nun der General Dopff sich eben damals in des Printzen Quartier befand / so gab der Secretarius die beeden Brieffe dem General-Adjutanten mit / der sie Sr. Durchleucht dem Printzen einhändigte. Der eine Brieff war dem Feld-Postmeister letzthin aus dem Haag zugekommen / von dem andern wuste er nicht / woher er eigentlich sey / doch vermuthete er / daß er ebenfalls daher käme. Als nun der Printz den andern Brieff / der die ungewöhnliche Überschrifft

schrifft hatte: à son Eminence, le Prince Eugene, öffnete / fand er unter dem Couvert nichts / als ein mit fetter Materie beschmiertes graues Lösch-Papier / welches er alsobald / ohne die geringste Alteration hinweg warff. Der General Dopff entsetzte sich gewaltig/weil er eine vorgehabte Vergifftung daraus schloß/ Se. Durchleucht aber sagten zu ihm und zu den andern Umstehenden: Die Herren verwundern sich nicht hierüber / ich habe Zeit meines Lebens schon vielmals dergleichen Brieffe bekommen. Man hat hierauf das Papier einem Hund an den Hals gehängt / welcher 24. Stunden darauf / ob man ihm schon ein starckes Gegengifft gegeben/ davon verreckt ist.

Indem die Alliirten die Belagerung mit allem Eiffer fortführten / machten die Frantzosen Mine / als ob sie solche entsetzen wollen / und der Hertzog von Berwick conjungirte sich mit dem Duc de Bourgogne und Vendome am 1. Septemb. Diese wol zu empfangen/suchten sich Marleboroug und Eugenius einen ebnen Platz aus/und funden keinen bequemern/ als die Fläche vor Ryssel/dahin sie sich dann mit der gantzen Armée dermassen postirten / daß sich der rechte Flügel an die Dyle, der lincke bey Pont à Marque schloß. Hier erwarteten sie der Frantzosen festen Fusses / und liessen unterdessen die Belagerung einen Weeg wie den andern continuiren. Den 5. Sept. versah man sich des Angriffs gewiß / und die Feinde waren in der Nähe/jedoch der Angriff blieb unterwegs. Wie

man also sahe / daß die Frantzosen zum Entsatz keinen Ernst bezeigten / fieng man im Lager an / ein Retrenchement von der Mühle bey Noyelles an / biß an Fretin aufzuverffen / und brachte es doch zum Stand / so daß man nichts mehr zu fürchten hatte. Darauf wurde am 7. zu Abends der Sturm auf die Contréscarpe vorgenommen / zu dem man aus der grossen Armée 2000. Granadiers in Bereitschafft hielt. Es gab dabey ein hitziges und blutiges Gefecht / und maintenirte man sich / auf Alliirter Seite / in dem Winkel der Contrescarpe des Hornwerks / wie auch in dem Winckel der Tenaille. An Todten hatte man 1. Major, 4. Capit. 15. Lieut. und Fähndrich / 11. Sergeanten und 368. Unter-Officiers und Gemeine. An Blessirten zehlte man 1. Obrist / 2. Maj. 24. Capit. 55. Lieut. und Fähndriche / 75. Sergeanten / 2111. Unter-Officiers und Gemeine.

Am 12. Sept. glaubte man wieder / es würde zur Action zwischen den beeden grossen Armeen kommen / es erfolgte aber nichts / als daß die Frantzosen das Lager der Alliirten beschossen / denen diese nichts schuldig blieben / und unterdessen mitten durch die Feinde 400. mit Munition beladene Wägen bekommen hatten. Die Arbeit an der Belagerung gieng starck fort / und war man beschäfftigt / den Graben auszufüllen. Wie die Frantzosen sahen / daß sie mit keiner Advantage an die Alliirten komen kunten / brachen sie den 16. Sept. auf / und marchirten gegen Dornick. Der Hertzog von Marlborough bewegte

wegte sich auch darauf / und schloß sich mit dem rechten Flügel an Fretin, mit dem lincken an Anappe, den Fluß Marque vor sich habend/ ein Detachement von 20. Escadrons gieng nach Audenarde, den Feind zu observiren. Hier nun wurde es den Frantzosen ein rechter Ernst / sich so an die Schelde zu postiren, daß denen Alliirten keine Munition und kein Proviant mehr sollte zugeführt werden / damit sie die Belagerung von selbsten aufheben / und sich ohne Schwerdt-Streich ruiniren müsten. Allein diese kehrtē sich an der Frantzosen Postirung nichts/ und machten Anstalt / ihre Convoyen über Ostende zu Wasser zu empfangen/ und in das Lager zu escortiren. Am 21. Sept. gieng der Sturm auf die Tenaille vor sich/ davon man aber nichts/ als den bedeckten Weeg behaubten kuñte / wobey Printz Eugenius / der sich in den Lauff-Gräben/ zur Anfrischung der Soldatē befand/ einē Schrañ-Schuß von einer Mousquetен-Kugel über das Auge/ der aber nicht sonderlich gefährlich war/ bekame. Die Frantzosen liessen an eben diesem Tag den Graf de la Mothe mit einem starckē Corpo sich auf die Seite nach Brugge begeben / weil die Königin von Engeland etliche 1000. Mañ frische Völcker/ von denen man über ausgesprengt / als sollten sie eine Landung in Franckreich vornehmen/ zu Ostende ans Land setzen/ und nebst vieler Kriegs-Munition nach dem Lager vor Ryssel bringen ließ. Am 23. Sept. wurde die Tenaille völlig behaubtet. Den 26. Sept. machte die grosse Armée wie-

wieder eine Bewegung/und kam der rechte Flügel bey Marquette, der lincke aber bey Menin zu stehen/ die Convoy von Ostende desto mehr in Sicherheit zu stellen / welches der General-Major Webb und der Brigadier von Nassau-Wondenburg mit 22. Bataillons entgegen gesandt wurden. Die Frantzosen/ so Leffingen besetzt hatten / und die Convoy zu incomodiren/ wurden den 27. daraus verjagt. An diesem Tag suchten die Frantzosen dem Marechal de Boufflers, der sie von seinem Pulver-Mangel durch einen vertrauten Capitain benachrichtigen ließ/ durch einen listigen und verwegnen Streich eine Quantität in Ryssel zuzubringen. Nemlich sie machten ein Detachement von 14. Escadrons Dragonern / 300. Granadiers zu Pferde/ und noch 400. Reuter / deren jeder 50. biß 60. Pf. Pulver auf sich hatte / welches der Chevalier de Luxembourg commandirte. Dieser machte sich auf den Stein-Weeg vor Dovay, unvermerckt sich in die Vestung zu werffen. Es war aber auf diesem Weeg ein Capitain mit 100. Mann / von dem Kayserl. General / Graf von Schlick/der mit 30. Escadrons zu Pont à Tressin campirte/postirt/ und die feindliche Avantgarde ward von einem voraus gestellte Wachtmeister dieses Capitains angehalten. Da sich nun dieselbige vor ein Detachement aus der Armée des Marlboroughs ausgabe / und vermeldete / daß sie Gefangene brächten/ ließ man solches dem Capitain wissen / der einen Unter-Officier schickte/ sie zu examiniren. Die Frantzosen aber warteten so lang nicht/sondern ritten

mit

mit verhängtem Zügel iñer ihres Weegs fort/ und kamen an die Circumvalations-Linie/deßwegen entstund im Lager ein Allarm, und man grieff zu den Waffen/ absonderlich fochte das Wittgensteinische Pfältzische Dragoner-Regiment/ und chargirte die Feinde/ davon dann das Pulver/so sie in Säcken auf sich hatten/entzündete/ und unter den Frantzosen einen grossen Jammer verursachte/daß Pferd und Menschen zerschmettert wurden/ und die meisten ihre Säcke von sich werffen musten. Gleichwol sind bey 1000. Pferde in die Vestung gekommen/ 100. sind von den Alliirten gefangen worden/darunter 1. Major / 2. Rittmeister / 4. Lieutenants und Cornets gewesen.

Dieses geschah in der Nacht am 28. Sept. der Tag darauf war denen Frantzosen nicht glücklicher. Dann sie grieffen die Convoy, so von Ostende nach dem Lager vor Ryssel abgeschickt worden/ bey Winnendael an/ und waren unter dem Grafen de la Mothe über 20000. Mann starck/da hingegen die Alliirten Trouppen unter dem General Webb nicht völlig 7000. Mann ausmachten/ allein diese waren so vorsichtig/ und wol in Ordre de Bataille gestellt/ daß die Frantzosen zweymal mit grossem Verlust zuruck getrieben worden/ daß sie zum drittenmal des Angriffs vergassen/ wie sehr sich auch die Officiers bemühten/ sie darzu zu animiren/ wie sie dann/ der Gefangenen und Deserteurs Aussage nach/ 3. biß 4000. Mann sitzen/ und ihre Canonen im Holtz stehen lassen/

und sie nicht eher als des andern Tags um 11. Uhr wieder abgeholet / nachdem inzwischen die Alliirten die Convoy in Sicherheit nach Rousselaër gebracht / und in der Action 912. Todte und Blessirte gezehlet.

Den 3. Oct. hat man mit dem Degen in der Faust den Rest der beeden Tenaillen und das Ravelin eingenommen / und gieng es ohne sonderlichen Verlust damit zu. Dann ein Sergeant vom Königl. Schottischen Regiment schliech hin / und nahm wahr / daß die Frantzosen sich niedergelegt / und keines Angriffs vermutheten / derohalben er die Ingenieurs und Arbeiter herbey geruffen ; Die Granadiers verweilten sich nicht / giengen den Frantzosen zu Leib / hieben von den 250. Mann / so darinn lagen / viele nieder / viele sprengten sie ins Wasser / und den Rest nahmen sie gefangē. Hierauf arbeitete man / sich einzugraben / muste aber / ehe man sich bedecken kunnte / von den Wällen ein grausames Feuer ausstehen / daß man 50. Todte und 100. Blessirte bekam / jedoch behaubtete man die Wercker / und fand 5. Canonen / 100. Pf. Pulver / 2000. Pf. Kugeln / nebst 250. Rationen Brod und andere Provision darinn. Den 4. und 5. in der Nacht bemeisterte man sich des Restes vom bedeckten Weeg / biß auf einen Place d' Armes.

Weil man einer neuen Convoy nöthig hatte / und dieselbige auch zu Ostende in Bereitschafft stund / machten die Frantzosen Anstalten / solche zu verhindern / und die Alliirten Verfassungen / solche an sich zu bringen. Der Hertzog

von Vendome gieng selbsten nach Brügge/und faste zu Oudenburg Posto, verstärckte sich auch biß auf 65. Bataillons und 70. Escadrons. Man verstärckte den General Webb, und Carle, welcher letztere in Leffingen lag/ nach Proportion, und als man hörte/ daß die Feinde so starck bey Oudenburg stunden/brach die mehriste Armée des Hertzogs von Marlborough auf / alldorten eine Bataille zu wagen. Doch man kam nicht weiter/dann biß auf die Wynendalische Heyde/ weil der Duc de Vendome des Hertzogs von Marlborough nicht zu erwarten begehrte / sondern sich wieder hinter dem Canal bey Brügge und Gent setzte / und sichs genug seyn ließ / die Dämme zu durchbrechen / und das Land unter Wasser zu setzen / daß man sich der Wägen/zur Abführung der Convoy nicht bedienen kunnte. Den 12. wurde 100000. Pf. Pulver mit kleinen Schiffgen / auch mit Pferden nach Leffingen geschickt / und weiter unter gnugsamer Convoy, samt vielem baaren Geld / ins Lager gebracht.

Endlich da man den place d'armes mittlerweil gar einbekomen/das Wasser aus dem Graben geleitet / und auf die Contrescarpe alle Breche-Batterien angelegt/ auch die Gallerie über den Graben meistens verfertigt hatte / so ließ der Marechal de Bouflers am 23. Oct. die Chamade schlagen / und erhielte eine ehrliche Capitulation, Krafft deren er die Stadt raumte / mit der Garnison aber / sich in die Citadell zoge.

Ehe

Ehe noch die Ubergab der Vestung Ryssel geschah / so machten die Frantzosen einen Anschlag auf Ath, vermittelst des ehmalig gewesenen Controlleurs der Fortification daselbst / le Grand, sie kamen auch über den Graben in aller Still / biß an eine Bastion an des Gouverneurs Garten / als sie aber alldorten waren / kunnten sie die Thüren nicht eröffnen / und wurden von der Schildwacht entdeckt und Feuer auf sie gegeben / dahero sie sich unverrichteter Sache zurück zogen / und ihre mitgebrachte Machinen im Stich liessen.

Und dieweil der Posten Leffingen allein denen Frantzosen im Weg stund / die Convoyen denen Alliirten von Ostende aus abzuschneiden / so ließ ihn der Duc de Vendome ordentlich attaquiren / die Lauffgräben eröffnen / 2. Stürme darauf thun / endlich aber / als alles nichts verfangen wollte / 8. biß 9000. zugleich zum Sturm austretten / an welche sich dann die in 800. Mann bestehende Garnison / am 25. Octobr. zu Kriegs-Gefangenen ergab. Hierdurch glaubten nun die Frantzosen ihren Zweck erlangt zu haben / und die Ubergab des Citadells, so ohnedas mit einer doppelten Contrescarpe umgeben / und für unüberwindlich gehalten ward / zu zernichten.

Den 29. Octobr. giengen die Feindseeligkeiten wieder an / und die Attaque auff das Citadell ward aus der Stadt ausgeführet / weil man von aussenher / wegen des Morastes / ihr

ihr nicht beyzukommen vermochte/ und die Arbeit so starff und eyfrig getrieben / daß am 1. Nov. man 60. Schritte zur Contrescarpe hatte. Der Erb-Printz von Hessen streiffte indessen weit und breit ins Land / und brachte Fourage und Proviant ins Lager zur Gnüge; welches auch von der Seite gegen Dixmuyden uñ Vürne zu/durch den Mylord Stairs geschah. Das Pulver sparte man / weil man mit Sappiren gegen die Citadelle das meiste that/ und für die Gemeinen gnugsamen Vorrath hatte/ inzwischen aber auch die ruinirten Pulver-Mühlen in der Stadt repariren ließ. St. Venant wurde mit dem Degen in der Faust von den Alliirten erstiegen / und 50. Schiffe mit Getreyd erbeutet / la Bassée war noch in ihrer Gewalt/und hatte demnach Printz Eugenius dato noch keinen Mangel.

Indem nun alle diese Zeit über/ angewandte Bemühungen der Frantzosen / vergeblich gewesen/ den siegreichen Lauff der Alliirten Waffen zu hemmen / griffen sie es auf eine andere Weise an/und kam der Frantzösische Premier-Ministre de Chamillard nochmals in die Niederlande/unterredete sich mit dem Hertzog von Burgund und andern hohen Generalen / auch mit dem gewesenen Churfürsten in Bayern / und wurde das Dessein auf Brüssel gerichtet/ diese Haupt-Stadt Brabants/ an welcher das gantze Hertzogthum hienge / wegzunehmen/ und sich daselbst fest zusetzen. Kaum war die Resolution gefasst / so erfolgte die würckliche

Atta-

Attaque mit 14. biß 15000. Mann/ und faßte der Churfürst am 21. Novembr. Posto darfür. Die Alliirten hatten Wind von dieser Entreprise bekommen / und 6000. Mann hinein gezogen / denen der General-Lieutenat Pascal, ein versuchter und tapfferer Soldat vorstund. Viele Grossen retirirten sich aus der / die Holländische Deputirte aber blieben darinnen/weil sie sich eines schleunigen Succurs versahen. Der Printz aus Bayern fertigte am 23. einen Trompeter an den Commendanten ab / mit dem Ansinnen / er solle sich ohne Weitläufftigkeit ergeben / dann er sey Hülffloß/ und sey ihm auch die Retirade nach Antwerpen abgeschnitten / weil Vilvorden besetzt. Der Commendant gab die kurtze Antwort/ er seye unglücklich / daß ihn der Churfürst nicht besser kenne / er werde thun / was ein Soldat thun müsse. Damit gieng der Handel an / und wurde auf die Burgerschafft ein wachsames Auge gehalten/ weil sie sich excusirten/ zum Waffen zu greiffen. Die Feinde arbeiteten an ihren Batterien/ und brachten sie den 26. und 27. zum Stand / eröffneten auch eine halbe viertel Meil von der Stadt die Lauffgräben/ beschlossen aber/ehe sie selbige biß an die Contrescarpe gebracht / den Platz zu bestürmen; welches dann mit solcher Hefftigkeit geschah / daß innerhalb 10. Stunden die Feinde 9. mal ansetzten / und letzlich zwar ihre Fahnen morgens um 5. Uhr auf die Aussenwerck pflantzten / in einer Stunde aber

darauf/

darauf / durch einen Ausfall aus der Stadt / alles wieder verlohren / und ob sie schon 1800. Mann zugesetzet / doch nicht einen Fußbreit Erde gewonnen. Er ließ sich zwar verlauten / den 28. einen General-Sturm zu thun / und man machte sich fertig / solchen tapffer abzuschlagen / allein er unterblieb / und brach um Mitternacht vielmehr Printz Emanuel eilfertig auf / und zog sich mit Hinterlassung 12. Canonen und 4. Mörßner / nach Mons zurück.

Zu dieser schnellen und schadhafften Retirade bewegte den aus Bayern / die Bewegung der Alliirten / welche / aller Præcaution ungeachtet / einen Weg über die Schelde gefunden. Einmal war resolviret / sich von den Frantzosen nicht länger einsperren / vielweniger Brüssel verlohren gehen zu lassen. Zu dem Ende wurde bey der Armee der March auf den 29. Nov. angesagt / aber wegen des starcken Regen-Wetters den 25. erst angefangen / an welchem Tag der General Dompre mit 10. Bataillons und 20. Escadrons nach Harlebeck voraus gieng / dem der Hertzog von Marlboroug in 2. Colonnen folgte. Den 26. Nov. wurde die Armee in drey Corps getheilet / das eine bestund aus 46. Escadrons und 16. Bataillons / welches der Preussische General Graf Lottum commandirte / der Ordre hatte / nach der Seite von Aspern / unweit Gavern sich zu wenden / daselbst Brücken zu schlagen / und sich so lang zu wehren / biß er secundirt würde. Das Groß der Armée nahm

der

der Hertzog von Marlborough, des Vorhabens/ bey Kerkhoven die Feinde anzugreiffen/ und die Schelde zu passiren. Printz Eugenius gieng von der Belagerung des Citadells in Ryssel mit 20. Bataillons und 50. Escadrons ab/ in Willens/ bey Escanaffe über die Schelde zu gehen. Der March gieng Tag und Nacht fort/ und bildete sich der Feind denselben nicht ein/ daher als Graf Lottum früh Morgens um 4. Uhr auf seinen Posten kam/ warff er alsobalden und ohne Widerstand 2. Brücken/ darüber seine Infanterie passirte/ mit dem anbrechenden Tag passirte auch seine Cavallerie, und weil gleich ein dicker Nebel war/ so verfiel eine Feindliche Dragoner-Patrouille von dem Corpo des Grafen de la Mothe unter seine Leute/ die sich aber ungesaumt retirirte, und dem Grafen darvon Nachricht gab/ bey dem dann Allarm wurde/ und er sich dann in Bataille stellte. Der Graf von Lottum marchirte indessen nach der Höhe von Audenarde, der Conjunction des Hertzogs von Marlborough abzuwarten/ wie dieses der Graf de la Mothe merckte/ retirirte er sich nach Gent, und erwartete des Angriffs nicht. Der Hertzog von Marlborough war inzwischen auch glücklich passirt. Um 2. Uhr nach Mitternacht schlug der General Cadogan schon 2. Brücken/ und ließ seine bey sich habende 9. Bataillons übergehen/ welche dann auf 10. Feindliche Escadrons und 2. Bataillons unter Commando des General-Lieut. Sou-

ternon stiessen/als die von den Alliirten keine Nachricht hatten / als biß sie schon über die Schelde waren/2. Feindliche Escadrons avancirten gegen die Alliirten / wurden aber bald zuruck getrieben / und retirirte sich das gantze Corpo in gröster Confusion mit Hinterlassung der Bagage, und kam demnach der Hertzog von Marlborough auch ohne Verlust und ohne Widerstand über den Fluß. Bey Escanaffe, da der Printz Eugenius ansetzen wollte/war die Situation gar unbequem/denn/ als er von dem glücklichen Ubergang des Duc de Marlborough Nachricht erhielt / hielt er in seinem March an / detachirte etliche Bataillons nach der Belägerung Ryssel zuruck/ und mit dem Rest seiner Trouppen gieng er auch bey Kerkhoven über. Als man solchergestalt über die Schelde war / fand man 9. Bataillons etwan eine Viertel-Stund davon postirt/die man angegriffen haben würde/wo sie sich nicht nach dem General Hautefort auf die Höhen bey Oudenarde retirirt/ woselbst in allen 30. Escadrons und 29. Bataillons von den Feinden sich befanden / und sich in Schlacht-Ordnung stellten. Da man nun gegen sie avancirt/hielten sie nicht Stand/ sondern gaben Fersen-Geld / ausser 12. Escadrons Dragoner/ die sich in das Gebüsche gesetzet/ und ihren Bataillons und andern Escadrons die Retirade facilitirt / von denselben warff der Erb-Printz von Hessen anfänglich drey / und darauf noch 4. Escadrons übern

Hauffen. Wo die Feinde / wie sie wol gekunt / hätten die Passage mit Ernst den Alliirten disputiren wollen / so würde es Mühe und Volck gekostet haben / den Ubergang zu gewinnen / so aber verlohren die Alliirten kaum 100. Mann / und von den Feinden blieben auch nicht mehr als 200. todt / aber biß 600. Gefangene machte man hin und wieder von ihnẽ / auch ihre Bagage, Munition und Proviant erhaschte man; Und solchergestalt waren die künstliche Anschläge des Duc de Vendome, welcher die Alliirte Armée durch Hunger und Mangel der Munition crepiren machen wollte / mit geringer Mühe zernichtet / und mußten die Frantzosen froh seyn / daß sie nicht grössern Verlust erlitten. Die Printzen von Bourgogne und Berry haben / auf Einsprechen anderer Frantzösischen Generalen / über diß Verhalten des Duc de Vendome und über seine Verfassungen / sich bey ihrer Anheimkunfft bey ihrem Groß-Vatter / dem König in Franckreich so beschwehret / daß / unangesehen der König des Duc de Vendome Verhalten selbsten nicht übel heissen kunte / er ihm doch weiter darauf kein Commando gegeben / sondern geschehen lassen / daß er sich auf seine Güter nach Anet erhoben / und seine Equippage verkaufft hat.

Des andern Tags den 28. Nov. begab sich Printz Eugenius wieder zur Belagerung vor das Citadell, daselbst mit Sappiren und Approchiren fortzufahren / und der Hertzog

von

von Marlborough nahm sich vor/dem gewesenen Churfürsten aus Bayern den Heimweg zu weisen. Doch dieser erspahrte ihm die Müh/und nahm desselben Tags selbsten seine Ruckkehr/ mit höchstem Verdruß/ und mit öffentlichem Vorgeben/ er sey von den Frantzosen verrathen und verkaufft. Worauf den 29. Nov. der Hertzog von Marlborough mit vielen Grossen unter Lösung der Canonen in Brüssel kam/ und nach einiger Unterredung zur Armee, die bey Borst stunde/ zuruck gieng. Im Ruckweg nach Mons nahm der Churfürst St. Guillain wieder weg/ welches der Commendant aus Ath den 27. Nov. mit List überfallen hatte. Die Gegenwart des Printzen Eugenii beschleunigte die Arbeit gegen das Citadell dermassen/ daß endlich der Marechal de Boufleurs den 8. Dec. zur Capitulation schritte/ und weil man ihm zu wissen gemacht/daß die Frantzosen von der Schelde vertrieben/ er auch an allem Mangel litte/ am 12. Dec. mit allen Ehren-Zeichen/6. Canonen/ und 10. Schuß Pulffer auf jeglichen/ auszog/und nach Dovay begleitet wurde. Er brachte noch bey 5000. Mann heraus/ die sich gewißlich noch lang würden defendiret haben/ wo sie nicht Mangel an Munition und Proviant gelitten. Und war merckwürdig/ daß kein Stuck-Schuß auf die Citadell geschehen/sondern durch Sappiren und Approchiren/ Printz Eugenius solche bekommen habe.

Diß war der Ausgang der Belagerung vor Kyssel, welche an Kunst und Tapfferkeit/ womit sie angegriffen und vertheidigt worden / ihres gleichen nicht hat. Nun hätten freylich Eugenius und Marlborough, wegen instehenden Winters / die Campagne schliessen sollen / allein weil die Frantzosen so hartnäckig Gent und Brügge behaupteten / und auf künfftiges Früh-Jahr / eine Armée von Feinden sich dort herum hätte setzen können/ die man doch in ihren Conqueten lieber haben wollte / damit man gegen die Gräntzen Franckreichs avanciren könnte/ so wurde beschlossen/nicht eher in die Quartier zu gehē/biß beede Orte recuperirt würden seyn. Am 11. Decembr. brach Marlborough schon nach der Gegend von Gent auf/und ließ die Requisita schleunigst zuführen. Am 16. dito kam an ihn eine Deputation aus der Stadt / mit Bitte / er möchte der Stadt mit Bombardiren verschonen / denen er zur Antwort gab: Sie wären selbst an diesem Unglück schuldig / und würden es nicht besser abwenden können / als so sie die Frantzosen und Spanier zur Ablegung des Gewehrs disponirten/und sich unter den Gehorsam Königs Carl III. bequemten. Den 23. kam Printz Eugenius im Lager an. Den 24. wurden die Lauffgräben an zen Orten eröffnet. Den 26. thaten die Belagerten einen Ausfall mit 2000. Mann/brachten 2. Regimenter Engelländer in Unordnung / nahmen auch den Brigadier Evans und Obristen

Grove

Grove gefangen / wurden aber von 3. anruckenden Englischen Regimentern zuruckgejagt. Am 27. Dec. gieng das rothe Hauß / so gegen Saß von Gent zuliegt / auf Discretion an die Belagerer über. Als nun darauf alles in Bereitschafft stund / mit 200. Canonen / Mortiers und Haubitzen / das Bombardement anzufangen / schritte der Graf de la Mothe zur Capitulation, und zog am 3. Jan. 1709. mit allen Ehren-Zeichen aus. Der General de Capres erwartete nicht einmal des Angriffs / sondern verließ Brügge, Plassendael und Leffingen von selbsten / und zog sich nach Nienport, welches man dann geschehen / und die abgematteten Völcker in die Winter-Quartier / deren sie höchstnöthig hatten / gehen lassen kunte.

Mit gleicher Glückseeligkeit hat die Königin Anna dis 1708te Jahr / auch andrer Orten gegen Franckreich gefochten. Dann obschon durch den im vorigen Jahr erlittenen Verlust bey Almanza, die Sachen in Spanien und Portugall / sich sehr mißlich angelassen / so hat doch der von der Königin aus Engelland und denen General-Staaten dahin gesandte Succurs, solche nicht verschlimmern lassen / sondern vielmehr verbessert. Dann der Mylord Galloway bekam in Portugall das Ober-Commando, und war bemühet / nicht nur die Portugiesische Armatur besser einzurichten / sondern er ließ den Marquis de Fronteira mit 6. Englischen Regimentern (2. neue Regi-

menter/Paston und Barrimore, hatte er erst aus Engelland bekommen) 9. Bataillons und 24. Portugiesische Bataillons sich zu Fontes das Zapetarva so lagern/daß ihm der Marquis de Bay nichts anhaben kunte/und nach langem Campiren jeder Theil/ohne Schaden und ohne Vortheil/die Quartier bezog. In Spanien wusten sich eine grosse Anzahl Engelländer/die man bey Almanza gefangen und hernach Dienste unter dem Duc d'Anjou anzunehmen genöthigt/sich zu salviren/daß Mylord Galloway 5. völlige Bataillons daraus formiren kunte. Darnach als der Duc d'Orleans sich rüstete/Tortosa anzugreiffen/und darzu eine grosse Convoy aus Franckreich erwartete/die seiner Armée das nöthige Proviant und Munition, so man in Spanien nicht aufzubringen vermochte/zuführen sollte/gerieth dieselbige Flotte und Convoy dem Admiral Leake in die Hände/der sie biß auf sehr wenige und noch darzu 2. Frantzösisch-reichbeladene West-Indische Schiffe nahm/und damit dem Duc d'Orleans sein Vorhaben auf einige Zeit hintertriebe. Der Printz von Hessen trieb auch das Vorhaben des Duc de Noailles auf Gironna zuruck/und man versahe sich/der neuangelangte Kayserl. Feld-Marschall/Graf Guido von Stahrenberg/würde die Sachen bald besser einrichten.

Und man muß gestehen/daß er sichs angelegen seyn liesse/alles zu thun/was man

von

von ihm hoffte und forderte / gleichwol weil der Duc d'Orleans seine Jubelen und Service, auf 200000. Reichs-Thalr. werth verpfändet / um den durch Wegnehmung der Convoy erlittenen Schaden zu ersetzen / so kunte er die Belagerung Tortosa endlich nicht verwehren / als darfür besagter Hertzog von Orleans den 12. Junij ruckte / (nachdem ihn zumal der Ritter d'Asfeld verstärcket) den 21. in der Nacht die Lauffgräben eröffnen / den 23. Julij die Batterien spielen / und die zimlich alten Mauern bald damit über einen Hauffen werffen ließ / daß er den 10. Julij, nachdem Tags vorhero ein Magazin durch eingeworffene Bomben in die Lufft geflogen / die Contrescarpe bestürmen und behaupten kunte. Auf welches den 11. Julij der Commendant capitulirte / und einen honorablen Abzug für seine 3000. Mann / samt 6. Canonen und 2. Mörßnern erhielt. Weitere Progressen kunte der Duc d'Orleans, von wegen guter Fürsichtigkeit des Graffen von Stahrenberg, nicht machen. Dargegen hat die Englische Flotte / als sie zuvor dem König Carl III. seine Braut nach Barcellona gebracht / sich vor die Insul Sardinia gemacht / und selbige unter des Königs Carl Botmäßigkeit bewogen. Der Vice-Re, Marquis de Lamaica hat zwar in die Haupt-Stadt Cagliari sich retirirt / in Meynung / sich zu erhalten / doch nach zweytägiger Belagerung muste er sich / zusammt

der Stadt Safferi und dem Schloß Argona am 15. Aug. ergeben / worinnen man 2000. Pferde / 170000. Maaß Getreyd / eine considerable Summa Gelds bekommen / welches dem Duc d' Anjou hat sollen zugeführt werden / nunmehro aber dem König Carl III. sehr wol zu statten kam. Ein gleiches geschah der Insul Minorca, für welche der Admiral Leake und der General Stanhope am 14. Septembr. sich machte. Er fand biß auf das Castell und den Haffen / in der gantzen Insul keinen Widerstand / diese nun auch zur Raison zu bringen / ruckte er den 26. gegen sie an / und bekam den 27. die darfür gezogene / mit 4. Redouten verwahrte / und durch 4. mit Canonen besetzte Thürne bedeckte Linien zu Gesicht. Er ließ zwey Thürne davon bald über einen Hauffen schiessen / und wollte zu Nachts weiter avanciren / da trug sichs nun zu / daß ein kleiner Troupp von dreyssig Soldaten zu Nachts unversehens in die Linie kam / und ihren Cameraden ihnen zu folgen zuschriehen / denen anfänglich sechs hundert Mann zu Hülff geschickt wurden / worauf der General Stanhope noch mit zwey hundert nacheilte / und die übrige zwey Thürne mit den Linien behauptete. Man forderte darauf die Guarnison auf / die aus neun hundert Mann bestund / und mit aller Gegenwehr auf sechs

Monat

Monat lang / auch einer Artillerie von achtzig Canonen / wovon zwey und dreyssig in den Linien stunden / versehen war / und diese erbote sich zu capituliren / so man ihr die gewöhnliche Ehren-Zeichen mit sechs Stucken und zwey Mörßnern / zustehen wolte. Dieses willigte man gar gerne / allein im Auszug ergriffen viel Spanier des Königs Carls Parthey / und die übrigen behielt man per repressaille in Arrest, weil die Frantzosen denen Engelländern in Xativa den Accord nicht gehalten.

In America hatte die Königin den Capitain Wager abgeschickt / etwas auf die Spanische Galionen zu unternehmen. Er traff den 8ten Julij zwischen der Insul Bren und der sogenandten Freuden-Insul die Spanische Galionen und andere Schiffe / vierzehen an der Zahl / an / er attaquirte die Capitana, die nach einem stündigen Gefecht in die Lufft geflogen / also daß von 7. biß 800. Mann nicht mehr dann 17. gerettet worden / welche betheuret / es sey in viertzig Jahren kein so reiches Schiff / als diese aufgeflogene Capitana gewesen. Folgends hat er sich nach dem Schout bey Nacht gewendet / und nach drey stündigem Gefecht erobert / ein ander Englisches Schiff hat den Spanischen Admiral angetastet / der sich aber nach Carthagena retirirt / welches auch die übrigen Galionen und

Schiffe gethan / biß auf eine Galion, die man des andern Tags früh angetroffen / welche aber die Spanier selbst am Strand gejagt und verbrannt. Es würden von diesen Schiffen schwehrlich eines entkommen seyn / wo alle Capitains ihre Schuldigkeit gethan hätten / weswegen auch der Commandeur Wager über die Capitains Windsor und Bridges Kriegs-Rath halten / und sie ihrer Chargen entsetzen lassen / welches Urtheil die Königin approbirt / und den Commandeur Wager zum Contre-Admiral von der blauen Flagge gemacht.

Unter den Glückseeligkeiten / womit der Allerhöchste innerhalb der Britannischen Insuln / die Regierung der Königin gesegnet / ist diß Jahr merckwürdig / die Vereinigung der beeden Ost-Indischen Handels-Compagnien / welche viel Jahr in Differentzien gegen einander gestanden / die aber / auf der Königin Geheiß / der Groß-Schatzmeister Graf Godolfin endlich beygelegt / und beede Compagnien in eine verwandelt / davon die Directores der beeden Compagnien den Contract unterzeichnet / und der Königin zur Ratification hingebracht.

Etzliche milde Personen haben in Engelland dis Jahr montes pietatis angelegt / und ein ansehnliches Capital zusammen geschossen / von welchem sie denen armen / aber

ber dabey fleissigen Handwercks-Leuten/und andern / die ihr Brod mit Arbeit zu verdienen vermögen / auf Pfand / um ein geringes Geld vorschiessen wollen / damit der Eigennutz gewinnsüchtiger Wucherer auffgehoben werde. Uber dieses Vornehmen bezeugte die Königin / als man ihr solches hinterbracht / ein dermassen gnädiges Wolgefallen / daß sie es durch ein besonders vortheilhafftiges Privilegium begnadigt hat.

Den zwischen dem Kayser und König in Schweden / zu Alt-Rannstadt geschlossenen Tractat, das Religions-Werck in Schlesien betreffend / hatte allerhöchstbesagte Königin nicht nur zur Guarantie übernommen / sondern sich auch bemühet / denen Reformirten daselbst / durch ihre Interposition, ein freyes Exercitium der Religion zu verschaffen. Wiewol der Kayserliche Hoff noch keine allerdings vergnügliche Resolution darauff ertheilt.

Der Czaar in Moscau hatte diß Jahr auch einen Gesandten zu Londen / dem / als er von Ihrer Majestät schon Abschied genommen / wiederfuhr der Schimpff / daß er von etlichen Creditoribus, die er nicht sogleich bezahlen kunte / in Arrest genommen wurde. Ihro Majest. haben diß Bezeigen ungnä-

ungnädig aufgenommen / die Glaubiger vor Gericht ziehen / und im Parlament eine Acte nach der Hand verfertigen lassen / daß man das Gesandten-Recht und ohne Inviolabilität besser respectiren solle.

Vor der Königin Person selbsten zwar / war diß Jahr unglücklich und betrübt / inmassen der Königliche Gemahl / Printz Georg von Dännemarck / gegen welchen sie allezeit die zärtlichste Neigung getragen / an der Engbrüstigkeit den 8. October seinen Geist aufgab. Es war die Königin Zeit seines Lagers fast nie von ihm gekommen / und hatte zu Nachts / gleich andern Bedienten ihm gewacht / vorgebend / daß ob sie gleich Königin seye / sie doch der Schuldigkeit gegen ihrem sie so aufrichtig-liebenden Gemahl wol wüste. Als nun der Tod erfolgte / begab sie sich vor Betrübniß / und etwas auszuruhen / mit der Hertzogin von Marlborough / als ersten Staats-Dame / gantz allein / ohne eintzige Grandes und Begleitung nach St. James, und ließ etliche Tage keinen Menschen für sich. Den 12. October versammlete sich der Cabinet-Rath / und resolvirte / daß den 18. alles in Trauer erscheinen / und acht Tage darauf / auch die Carossen und Kutschen der geheimen Räthe / und anderer Hof-Bedienten / ingleichen ihre sämtliche Domestiquen schwartz bekleidet seyn sollten; ingleichen wurde denen Dames anbefohlen / sich in crépe brun de Norwick zu kleiden / und die Cœfuren von Cammer-Tuch

zu

zu tragen. Wiederum wurde alle Wappen an den Carossen / auf ein halb Jahr zu führen verbotten. Am 19. wurde das Eingeweid Sr. Königlichen Hoheit in der Capelle Henrici VII. begraben / den 22. wurde der Leichnam in das gemahlte Zimmer nach West-Münster gebracht / und den 24. in der gedachten Capelle Henrici VII. gleichfalls beygesetzt. Die Beysetzung geschahe mit sonderlichem Pracht / wie es der Hoheit eines Königlichen Gemahls / dessen Königin in der gantzen Welt so grosse Hochachtung hat / gebühret / und hat der Hertzog von Sommerset die Trauer geführt / deme die Hertzogen von Armond und Grafton assistiret. Den Todesfall hat man an alle Potentaten und Staaten berichtet / ausser an Franckreich nicht / welches doch von dem Dänischen Hof wird geschehen seyn. Vor dem Absterben hat Se. Hoheit Ihro Majestät die Königin ersucht / seinen Bedienten jährlich die halbe Gage noch zu reichen / worein Ihro Majestät gewilligt. In dem Thresor des Printzens haben sich viel Baarschafften befunden. Den mit grossen Diamanten versetzten Orden des Hosen-Bands / und andere Kostbarkeiten / so auf 30000. Pfund Sterlings geschätzt worden / hat der Lord Lavar sein Ober-Kämmerer geerbet.

Das Parlament von Groß-Britannien / so eher sitzen sollen / versammlete sich erst den 27. October / in welchem aber die Königin / wegen hoher Trauer / nicht persöhnlich erschien / son-

sondern durch fünff Glieder des Ober-Hauses / als hohe Commissarien, sich vertretten / und vortragen ließ: Daß / nachdem man aller Orten eine glückliche Campagne gehabt / und nicht zu zweiffeln wäre / daß man noch grössere Avantagen werde erhalten / und in das Hertz von Franckreich einbrechen können / so sey es nöthig / zu Wasser und zu Lande / die äussersten Kräfften anzuwenden / damit man endlich zu einem raisonablen Frieden gelangen könne. Die Antwort des Parlaments war hierauf bald fertig / und durch eine Addresse an die Königin gebracht / man condolire Ihrer Majestät wegen des tödtlichen Hintritts Ihres Gemahls / man erbiete sich aber zugleich / Ihro Majestät in allen beyzustehen. Ohne alles Weigern wurde fest gestellt / die 40000. Mann auf der Flotte / 50000. in Flandern zu unterhalten / alle in vorigem Jahr bezahlte Subsidien zu continuiren / und über das alles noch 16000. Mann frisches Volck anzunehmen / deßwegen der Hertzog von Marlborough mit den Teutschen Fürsten die nöthige Unterhandlungen thun möchte.

Sonsten war in diesem Parlament notabel, daß sich zwey Partheyen in demselbigen herfür gethan / davon die von der erstern rigidi / die andern moderati genannt wurden. Diese letztern wollten absonderlich das Ansehen haben / daß sie der Königin und dem Hof zugethan seyn / und weil die erstern (rigidi) im Vorschlag hatten / daran zu seyn / daß

daß man die nechsten Cron-Erben von der Chur-Hannoverischen Linie bald in Engeland sollte kommen lassen / so wollten die letztern (moderati) solches anschauen/ als einen Tort, den man der Königin thäte / und brachten derowegen die Verheurathung der Königin im Vorschlag / wovon diese Addresse im Parlament verabfast / und Ihro Majestät præsentirt worden:

Madame!

WIr Eu. Königlichen Majestät allergetreuste und gehorsamste Unterthanen/ die geistlichen und weltlichen Lords, und die Glieder der Gemeinden / so in diesem Parlament versammlet / erkennen von Grund des Hertzens / die grosse und unzehlbare Glückseeligkeiten / deren wir unter der glorwürdigen Regierung Eu. Majestät theilhafftig worden sind/ und halten in tiefster Unterthänigkeit darfür/ daß für Uns und für das gantze Königreich eine unverantwortliche Sache seyn würde / wann wir Uns nicht bestrebten / auf alle Weis / solche Glückseeligkeiten auf Unsere Nachkommen zu bringen. Ersuchen demnach in der allervollkommensten Demuth und Devotion Unserer Hertzen / Eu. Königliche Majestät hiemit und unterthänigst / dieselbe wollen allergnädigst geruhen / den

Wunsch

Wunsch u. die wolgemeinte Vorstellung aller ihrer Unterthanen / so viel bey deroselben gelten zu lassen / daß Ihro Majestät dem gerechten Schmertzen ihrer jetzigen Trauer nicht so sehr nachhänge / daß sie nicht mit der Zeit auf eine andere Heurath wieder gedencken sollte. Dieses würde eine unbeschreibliche Freude für ihre Unterthanen seyn / welche ihr andächtiges Gebet / zu GOTT dem Allmächtigen / mit solcher Inbrünstigkeit schicken würden / damit sie den Segen eines Königlichen Erben für Eu. Majestät erbitten möchten. Gestalten wir alle einmüthig darfür halten / daß Uns und unsern Kindern kein grösser Glück wiederfahren könne / als wann wir sie / unter der sanfften und glorreichen Herrschafft Eu. Majestät / und dero Erben und Nachkommen verbleiben könnten.

Obschon der Königin Antwort nicht bejahend ausfiel / so war sie doch auch dermassen schön eingerichtet / daß niemand was daran auszusetzen hat.

Mylords und Messieurs!

DJe offtmalige Zeichen und Proben / so die beeden Häuser des Parlaments mir geben wollen / von der aufrichtigen Wolmeinung und Neigung / welche sie für

für meine Person und Regierung haben/ können mir nicht anders / als sehr angenehm seyn. Die von mir schon gemachte Vorsehung und Anstalt / zur Succession in der Protestantischen Linie / wird hoffentlich ein genugsamer Beweiß seyn/ wie sehr mir der künfftige Wolstand des Raths zu Hertzen gehe. Ubrigens finde ich den Innhalt einer Addresse von solcher Eigenschafft / daß ich glauben muß / ihr werdet keine nähere noch eigentlichere Antwort von mir verlangen.

Nicht weniger war diß eine besondere Resolution des Parlaments, daß er aus ihrem Mittel eine Deputation ausserlaß/ und an den Hertzog von Marlborough / über See / in die Niederlande abfertigte / ihn von wegen der erhalten grossen Vortheile / im vergangenen Feldzug / zu complimentiren.

So wurde auch eine Sache / die leicht unter dem Parlament einen Verdruß und Zweyspalt erregen können / gar bald untergedruckt. Oben im Jahr 1704. ist erzehlet worden/ was sich wegen der Conformité occasionelle zugetragen/ dißmal kam ein Scriptum Anonymum, in Form eines Schreibens an ein Mitglied im Parlament heraus / darinnen vorgestellt werden wollte / den Test. Sacramental abzuschaffen / der da haben will / daß alle Parlaments-Glieder / über den gewöhnlichen Eid / auch nach der Engeländis. Kirchen-Weis das Heil. Abendmahl halten sollten. Die Episco-

palen und Presbyterianer sahen diß unter sich/ als einen aufgeworffenen Zanck-Apffel an/ dahero wurde diese Schrifft für ärgerlich und aufrührisch erklärt / und durch den Hencker verbrandt.

Den 28 Febr. 1709. wurde / von wegen so grosser im vorigen Jahr erhaltener Siege / ein Danck-Fest angeordnet.

Das Allerwichtigste / was nebst den Veranstaltungen auf künfftigen Feldzug/ die Königin vorhatte / war das Friedens-Werck / welches der König in Franckreich zuförderst bey denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden / anbringen ließ / als bey welchen jedesmal ein geneigtes Ohr zum Frieden zu finden ist / wo die Bedingnisse nur ein wenig favorabel scheinen. Zwar / weil zwischen Engel- und Holland ein starckes Verbindniß ist / so gaben die General-Staaten der Königin von Engeland alsobald Nachricht von dem / was Franckreich an sie gebracht/ mit der ausdrücklichen Versicherung / daß sie nicht gesonnen wären / ohne Ihro Majestät Einwilligung und Gutbefinden einen Frieden zu schliessen. Die Königin brachte die Sache an ihren geheimen Rath / und der Hertzog von Marlborough kam zu dem Ende im Anfang Martii selbst nach Engeland über / da er sonst nicht willens war/dahin zu kommen/ und unterredete sich mit Ihrer Majestät. Drum gab man auch dem Kayser und andern Alliirten davon Nachricht / und fand für gut / den

Prä-

Præsidenten Rouille, den der König in Franckreich abgeschickt / anzuhören. Wie der Frantzösische Minister dieses erhalten / und seinem König solches zu wissend gemacht / kam sogleich auch der Frantzösische Staats-Rath de Voilin nach Antwerpen / allwo dann zu Moordyk / zwischen diesen beeden / und den Holländischen Deputirten / Buys und Dussen, zwey Tag nacheinander Unterredungen gepflogen wurden.

Ob man schon von dem Innhalt der Unterredung nichts eigentliches wuste / so war doch die Haupt-Sach selbsten gar bald in gantz Europa bekandt / und das Parlament in Groß-Britannien fand sich bemüssigt / diese Addresse an die Königin zu bringen:

Madame!

WIr Eu. Maj. allergehorsamste Unterthanen / die geist- u. weltliche Herren / auch die Gemeinden im Parlament versamlet / haben wol erwogen / das grosse Bluts vergiessen / und kostbare Aufwendung unsehlicher Schätze / welche Eu. Majestät und dero Alliirte in diesem langen Krieg aufgewendet / um die Freyheit von Europa wieder herzustellen und zu befestigen. Ersuchen demnach Eu. Majestät allerunterthänigst / dieselbe wolle geruhen / zur Erhaltung gemeiner Ruhe und inskünfftig denen ehrgeitzigen Unternehmungen der Cron Franckreich vor-

zubeugen / bey dem Ende dieses Kriegs sorgfältig dahin zu sehen / damit unter denen Alliirten ein gut Verständnuß und beständige Freundschafft erhalten und fortgesetzet / vor allen Dingen aber der König in Franckreich verbunden werde / Ew. Majestät Erb-Recht und Cron-Folge in der Protestantischen Linie / wie dieselbe durch die Gesetze von Groß-Britannien eingeführt / zu erkennen / und daß sämtliche Alliirten solche guarantiren mögen. Ew. Majestät geruhen auch / kräfftige Mittel anzuwenden / um den prætendirten Printzen von Wallis aus denen Frantzösischen Landen solchergestalten wegzuschaffen / daß er weder Ew. Majestät noch dero Erben und Cron-Folge in der protestantischen Linie / jemals mehr beunruhigen könne; und daß zu Sicherheit dieses Königreichs und Ew. Majestät Landen / zu Versicherung der Handelschafft oder Commercien / die Fortifications-Wercker und der Hafen von Dünkirchen gäntzlich niedergerissen werden.

Der Königin Antwort war: Sie seye mit ihrem Parlament, in den vorgetragenen Puncten / wie in allen andern / gleichstimmig / und es solle an ihr nicht ermangeln / um den abgezielten Zweck zu erreichen. In der That beobachtete auch der Hertzog von Marlborough das Interesse von Groß-Britannien so gut /

als

als der Printz Eugenius des Kayſers / und die Deputirte der Herren General-Staaten ihr Intereſſe beobachten / und nachdem ſich über vorige zwey Frantzöſiſche Miniſtres, annoch der Marquis de Torcy, Königlicher Staats-Rath und der Pajot, Condrolleur der Poſten zu Pariß in dem Haag eingefunden / ward man über die Præliminar-Puncta des Friedens einig / welche auf Seiten der Alliirten alſobald unterzeichnet worden.

Præliminar-Articul / welche zu dem Tractat des allgemeinen Friedens dienen ſollen.

I. WIrd man unverzüglich darzu thun / damit zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät / wie auch zwiſchen allen und jeden Alliirten Sr. Käyſerl. Majeſtät / vornemlich aber dem Königreich Groß-Britannien und denen Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande eines / und Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät / ſamt dero Alliirten andern Theils ein guter / feſter und dauerhaffter Friede / Verbündnüß und ſtets-währende Allianz und Freundſchafft geſtifftet werden möge. Und weil die gegenwärtige Conjuncturen nicht zugelaſſen haben / daß Se. Kayſerl. Majeſtät die Beſtimmung und Einwilligung des Reichs über alles dasjenige / was daſſelbe in vielen in dieſen Præliminarien enthaltenen Articuln angehet / vorläuffig haben empfangen können / ſo wollen ſie ſich bemühen / zu Folge des in dem

Reiche hergebrachten Gebrauches / die Einwilligung und Ratification besagtes Reiches vor Vollstreckung solcher Articul / welche das Reich absonderlich angehen / so bald / als möglich / zu erlangen.

II. Und damit man zu diesem dermassen heilsamen Zweck auf das eheste gelangen / und dessen anjetzo / so viel als möglich geniessen möge / so hat man sich über die Præliminar-Articul verglichen / welche zum Grunde derer Tractaten des allgemeinen Friedens dienen sollen.

III. Erstlich wird der Allerchristlichste König in Betrachtung und zu Folge des besagten guten Friedens und aufrichtiger Wiedervereinigung aller Theile den König Carl den III. in der Qualität als König von Spanien / Indien / Neapolis und Sicilien / und insgemein aller Staate und Dependenzen / welche unter dem Namen der Monarchie Spanien begriffen seynd / sie mögen in einem Theile der Welt liegen / wo sie wollen / öffentlich und authentisch von nun an / wie auch nachmals in denen bevorstehenden Friedens-Tractaten erkennen / ausgenommen dasjenige / was der Cron Portugall und dem Hertzoge von Savoyen zu Folge derer zwischen denen hohen Alliirten gemachten Tractaten gegeben werden soll / und die Barriere, welche besagter König Carl der III. denen ermeldeten Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande nach Jnhalt der grossen Allianz vom Jahre 1701. übergeben / lassen muß / und dasjenige /

was

was hernach von dem obern Viertel von Geldern gesaget werden soll/wie auch die Conventionen / welche mit besagtem Könige Carl dem III. gemachet werden sollen/ohne etwas weiters davon auszunehmen / dergestalt und mit allen Rechten / welche weyland Carl der II. König in Spanien besessen/oder besitzē solken/ so wol vor sich/als vor seine Erben und Nachfolger/vermöge der testamentaris. Disposition Philipp des IV. und derer in dem Durchl. Hause Oesterreich aufgerichteter und angenommener Verträge.

IV. Und nachdem der Hertzog von Anjou vorjetzo in dem Besitz eines grossen Theils derer Königreiche von Spanien/ derer See-Küsten von Toscano/derer Indien uñ eines Theils derer Niederlande ist / so hat man sich beyderseits verglichen/daß zu Versicherung der Vollstreckung besagter Articul und Tractaten/ welche/wo möglich/binnen 2. Monaten / von dem ersten des bevorstehenden Monats Junii anzurechnen / geschlossen und geendiget werden sollen Se. Allerchristl. Maj. verschaffen wollen/ daß innerhalb eben dieser Frist das Königreich Sicilien Sr. Catholis. Maj. Carl dem III. wieder übergeben werden möge/und soll sich besagter Hertzog mit völliger Sicher- und Freyheit aus dem Bezirck derer Königreiche von Spanien nebst seiner Gemahlin / Fürstlichen Kindern / Haab und Gut und durchgehends mit allen Personen / die ihm folgen wollen / heraus begeben ; dergestalt / daß wenn diese Frist zu Ende lauffet / ohne daß besagter Her-

Herzog von Anjou in die Vollstreckung gegenwärtiger Convention einwilliget / der Allerchristlichste König samt denen sich vergleichenden Fürsten und Staaten zusammen und einhelliglich die geziemende Mittel ergreiffen werden / um die gäntzliche Würckung derselben zu versichern / und daß gantz Europa durch Erfüllung besagter Friedens-Tractate einer vollkommenen Ruhe unverzüglich geniessen möge.

V. Damit nun die Aufrichtung solcher Convention befördert werden möge / so wollen Se. Allerchristlichste Majestät innerhalb der Frist besagter zweyer Monate die Trouppen und Officirer / welche sie vorjetzo in Spanien haben / wie auch diejenige / welche sich in dem Königreich Sicilien / wie nicht weniger in denen übrigen zu ermeldeter Monarchie Spanien in Europa und denen Indien gehörigen Oertern / Ländern und Staaten befinden / so bald / als es möglich seyn wird / heraus ziehen / worbey sie auf Ihr Königlich Wort und Glauben versprechen / von nun an weder dem Hertzoge von Anjou, wenn er sich weigert / darbey zu beruhen / noch seinen Anhängern einige Hülffe weder an Trouppen / Artillerie, Krieges-Ammunition noch Gelde directè noch indirectè zuzuschicken.

VI. Die Monarchie Spanien soll unzertrennet und gantz bey dem Hause Oesterreich verbleiben / wie obgedacht worden / also daß keines ihrer Theile davon abgesondert / noch besagte

sagte Monarchie gantz noch zum Theil mit der Monarchie Franckreich vereiniget werden könne / noch daß einerley und eben derselbe König oder ein Fürst von dem Hause Franckreich der Ober-Herr darüber werden sollte/es seye auch auf was Weise es immer wolle/ durch Testament / Beruffung / Erb-Folge/ Ehe-Pacte / Schenckungen / Contracte oder andere Wege/wie sie immer seyn könten/noch daß derjenige Fürst/ welcher in Franckreich regieren wird / noch ein Fürst aus dem Hause Franckreich jemals auch zugleich in Spanien solle regieren/ noch in dem Bezirck gedachter Monarchie einige feste Städte / Plätze oder Länder in einigem Theile derselben erlangen können / absonderlich in denen Niederlanden/ vermöge einiger Schenckungen/ Verkäuffe/ Vertauschungen/ Ehe-Pacten / Erbschafften/ Beruffungen/ Erb-Folge / durch ein Testament/ ab intestato, auf was Art und Weise solches immer geschehen könte/so wohl vor sich als vor seine Fürstlichen Kinder und Brüder/ihre Erben und Descendenten.

VII. Insonderheit daß sich Franckreich niemahls zum Herrn über die Spanischen Indien soll machen/noch Schiffe senden können/ um daselbst Handelschafft zu treiben / unter was Vorwand es auch immer seyn mögte.

VIII. Indem Se. Allerchristlichste Majest. einige gewisse Kennzeichen von demjenigen Vorsatz geben wollen/welchen Sie haben/ einen festen und beständigen Frieden zu hand-

haben/ und zu verschaffen / daß alle Furcht einiger Anschläge aufhören möge / so willigen Sie ein/Sr. Kayserl. Majestät und dem Reich die Stadt Straßburg nebst der Citadelle in demjenigen Zustande / darinnen sie sich gegenwärtig befindet / samt der Kehler-Schantze und ihren Zubehörungen / an denen beyden Ufern des Rheins gelegen; ohne einige Wiederfoderung derer Ausgaben oder Unkosten/ unter was Vorwand es immer seyn mögte/ mit hundert Stücken Geschützes von Ertzt/ von verschiedener Grösse wiederzugeben/nemlich 50. vier und zwantzig und zwölffpfündige/ und 50. acht und vierpfündige Stücke / samt zubehöriger Munition / damit dieselbe wieder in die Vorzüge und Freyheiten derer Reichs-Städte/ deren sie genossen / ehe sie unter die Botmässigkeit Sr. Allerchristlichsten Majestät gekommen/gesetzt werden mögte/welche Stadt Straßburg und Schantzen wiedergegeben und eingeräumet werden sollen / so bald die Ratificatian des Käysers und des Reichs erfolget seyn werden / als welche im Haag gegen einander ausgewechselt werden sollen / und so bald vor denen Thoren besagter Stadt Straßburg und deren Schantzen jemand / mit Vollmacht von Sr. Käyserl. Majest. und dem Reich versehen / der Gewohnheit nach erscheinen wird / um dieselben in Besitz zu nehmen.

IX. Daß die Stadt Breysach mit ihrem Gebiet durch Se. Allerchristlichste Majest. geräumet/

räumet / und Sr. Käyserl. Majest. samt dem Hause Oesterreich mit allen Canonen / Artillerie und Kriegs-Ammunition / welche sich daselbst befinden werden / aufs längste zu Ende des Junij wieder gegeben werden sollen / um derselben als eines gäntzlichen Eigenthums zu geniessen / solchergestalt wie Se. Käyserl. Majest. derselben genossen und geniessen sollen / vermöge der Vollstreckung des Friedens-Tractats von Ryswick mit denen Canonen / Artillerie und Kriegs-Ammunition / die sich daselbst befinden.

X. Se. Allerchristlichste Majest. sollen hinkünfftig das Elsaß nach dem buchstäblichen Verstande des Westphälischen Tractats besitzen / dergestalt / daß Sie mit dem Rechte der Voigtey über die zehn Reichs-Städte besagtes Elsasses vergnügt seyn / nicht aber solches Recht zum Nachtheil derer Vorzüge / Rechte und Freyheiten erweitern sollen / welche ihnen / gleich denen übrigen freyen Reichs-Städten / zukommen / um dererselben / wie auch derer Vorzüge / Einkünffte und Güter zu geniessen / wie besagte Se. Majest. derselben nach Schliessung ermeldetes Tractates haben geniessen sollen; inmassen denn auch die Befestigungs-Wercke besagter Städte in eben demselben Stande wiedergegeben werden sollen / wie sie dazumahl gewesen seynd; jedoch die Stadt Landau ausgenommen / deren Besitz und Eigenthum Sr. Käyserl. Majest. und dem Reich auf immerdar zugehören

sollen/ nebst der Gewalt und dem Rechte/ besagte Vestung zu schleiffen/ wenn es der Käyser und das Reich vor rathsam befinden wird.

XI. Daß zu Folge ermeldetes Westphälischen Tractates besagte Allerchristlichste Majest. innerhalb der verglichenen Zeit auf Ihre Unkosten diejenigen Vestungen/ welche Sie gegenwärtig am Rhein von Basel an biß nach Philippsburg besitzen / namentlich Hünningen/ Neu-Breysach und Fort-Louys, samt allen Wercken und Zugehörungen besagtes Fortes sollen schleiffen lassen / also daß man sie niemahls wieder aufbauen könne.

XII. Daß die Stadt und Vestung Rheinfels samt demjenigen/ was dazu gehöret/ dem Landgrafen v. Hessen-Cassel so lange verbleiben soll/ biß man sich deswegen verglichen haben wird.

XIII. Indem die Königin von Groß-Brittannien und die Herren General-Staaten davor halten/ daß die dem vierten Articul des Tractates von Ryswick einverleibte Clausel / die Religion betreffende / wider den Inhalt des Friedens seye / und daß dieselbe folglich widerruffen werden müsse/ so hat man vor gut befunden/ daß die Sache biß zur Handlung des allgemeinen Friedens ausgesetzt bleiben solle.

XIV. Was Groß-Brittannien anlanget/ so wollen Se. Allerchristlichste Majest. von nun an und in der bevorstehenden Friedens-Handlung die Königin von Groß-Brittannien in dieser Qualität erkennen.

XV. Er-

XV. Ermeldete Se. Majest. wollen auch die Erb-Folge zur Crone von Groß-Brittannien in der Protestantischen Linie erkennen / so wie sie durch die Acten des Parlamentes von Groß-Brittannien aufgerichtet worden ist.

XVI. Der Allerchristlichste König will der Crone von Groß-Brittannien alles dasjenige abtretten / was Franckreich auf der Insul Terre-neuve besitzet / und man will auf Seiten der Königin von Groß-Brittannien so wohl als auf Seiten Sr. Allerchristlichsten Majest. alle Länder / Insuln / Vestungen und Colonien wiedergeben / welche die Waffen des einen oder des andern Theils seit dem gegenwärtigen Kriege in Indien / es seye an welchem Orte es immer wolle / eingenommen haben.

XVII. Besagte Se. Majest. versprechen / alle Bevestigungs-Wercke der Stadt Duynkirchen / des Hafens und derer Rysbäncke samt allem Zubehör auf Ihre Unkosten ohne einige Ausnahme schleiffen zu lassen; dergestalt / daß die Helffte besagter Bevestigungs-Wercke geschleiffet / und die Helffte des Hafens innerhalb zweyen Monaten ausgefüllet / die andere Helffte derer Bevestigungs-Wercke aber geschleiffet / und die andere Helffte des Hafens innerhalb zweyer andern Monaten ausgefüllet werden soll / alles zur Befriedigung der Königin von Groß-Britannien und derer General-Staaten / inmassen denn auch nicht erlaubet seyn soll / diese Bevestigungs-Wercke wieder aufzubauen / noch den Hafen

jemahls

jemahls weder directè noch indirectè schiffbar zu machen.

XVIII. Nachdem diejenige Person/ welche König von Groß-Brittannien zu seyn vermeynet / sich aus Franckreich hinweg zu begeben und dem Begehren vorzukommen / verlanget/ welches die Königin von Groß-Britannien und die Britannische Nation gethan hat/ so wird sie sich in ein solches Land und auf solche Weise retiriren / als man sich durch den bevorstehenden Tractat des allgemeinen Friedens vergleichen wird.

XIX. In der vornehmsten Handlung des bevorstehenden Tractates wird man sich bemühen/ sich wegen eines Commercien-Tractates mit Groß-Britannien zu vergleichen.

XX. In Ansehung des Königes von Portugall wollen Se. Allerchristlichste Majest. einwilligen / daß er aller seinetwegen durch den zwischen ihm und denen Alliirten geschlossenen Tractat demselben ertheilter Vortheile geniessen soll.

XXI. Se. Majest. wollen den König von Preussen in dieser Qualität erkennen/und versprechen/ ihn in dem Besitz des Fürstenthums Neuf-Chatel und der Grafschafft Valengin nicht zu beunruhigen.

XXII. Und was die Herren General-Staaten betrifft/ so wollen Se. Majest. in denen genauesten Fristen/worüber man sich vergleichen wird / die Plätze Furner und Ambagt, das

Fort

Fort Knock, Meenen mit darunter begriffen/ Ypern mit seiner Castellaney und Zubehörungen / Warneton, Comines, Werwick, Popperinguen, und was zu denen obgedachten Oertern gehöret / abtretten. Die Stadt und Castellaney Cassel sollen Sr. Allerchristlichsten Majest. verbleiben. Ryssel mit seiner Castellaney / ausgenommen die Stadt und das Gebiet von Douvay / Dornik / Condé und Maubeuge mit allen ihren Zubehörungen/alles in dem Stande/ wie sich besagte Plätze gegenwärtig befinden / absonderlich aber mit denen Canonen / Artillerie und Krieges-Ammunition / welche daselbst vorhanden / damit selbige nebst dem Uberrest derer Spanischen Niederlande besagten Herren General-Staaten zur Barriere dienen/ und damit man sich mit ermeldetem Könige Carln hierüber vergleichen könne/nach dem Inhalt besagter grossen Alliantz so wohl in Ansehung der Besatzung / welche gedachte Herren General-Staaten daselbst halten werden / als auch aller andern Sachen in denen Spanischen Niederlanden / und absonderlich / damit sie das Ober-Viertel von Geldern vermöge des 12. Articuls des Münsterischen Tractates vom Jahre 1648. mit allem Eigenthum und herrschafftlicher Gewalt inne haben mögen/ wie sie es von Zeit zu Zeit vor rathsam halten werden/ jedoch mit dem Verstande / daß woferne sich zu Dornik ein allge-

meines Magazin befinden sollte/ man sich wegen der Anzahl und Eigenschafft der Artillerie und Munition / welche in besagter Vestung werden gelassen werden/vergleichen wolle.

XXIII. Se. Allerchristlichste Majest. wollen auch alle feste Städte und Plätze wiedergeben/welche sie in denen Spanischen Ländern eingenommen haben/ in dem Stande / wie sie anjetzo seynd / mit ihren Canonen / Artillerie und Krieges-Ammunition; jedoch mit dem Verstande / daß wenn seit dem die Trouppen des Allerchristlichsten Königes in Namur eingezogen seynd/einiges Magazin aufgerichtet/ oder einige Artillerie und Ammunition in besagte Stadt und Schloß gebracht worden/ mehr als ihre Beschützung erfordert/ sie durch die Officirer Sr. Allerchristlichsten Majest. mit Einstimmung derer Officirer von denen General-Staaten/ zur Zeit der Ubergabe zurück genommen werden sollen / welche Ubergabe dieserwegen nicht verzögert werden kan/ sondern in der Zeit/ so bestimmet werden wird/geschehen soll/ alles mit ausdrücklicher Bedingung/daß die Catholische Religion in allen gemeldeten wiedergegebenẽ Plätzen/Oertern und Zubehörungen gehandhabet werden soll / auf eben solche Weise / wie sie daselst eingeführet ist / ausgenommen/daß die Besatzungen des Staates/ihre eigene Religion sollen ausüben dörffen/so wohl in denen zur Vermehrung der Barriere wiedergegebenen Plätzen / als auch in denen wiederabgetrettenen Plätzen derer Spanischen Niederlande. XXIV.

XXIV. Und damit diese Convention eine völlige Würckung überkommen möge / so versprechen Se. Allerchristl. Maj. von nun an weder Canonen / noch Artillerie / noch Kriegs-Ammunition aus denenjenigen Städten und Forts heraus nehmen zu lassen / welche in Krafft dieser Articul wiedergegeben und abgetretten werden sollen.

XXV. Se. Maj. wollen besagten Herren General-Staaten / ihre Commercien betreffende / dasjenige verwilligen / was durch den Tractat von Ryswick und durch den Tarif des Jahres 1664. verabredet worden ist / und dann mehr.

XXVI. Se. Maj. wollen von der Unterzeichnung an / dieser Friedens-Tractaten / die neundte Chur-Würde erkennen / welche wegen Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Hanover / Braunschweig und Lüneburg aufgerichtet worden ist.

XXVII. Der Hertzog von Savoyen soll wieder in den Besitz des Hertzogthums Savoyen / der Grafschafft Nizza und aller Oerter und Länder / die ihm erblich zugehören / und welche die Armeen Sr. Maj. seit dem Lauff des gegenwärtigen Krieges eingenommen haben / ohne einige Ausnahme eingesetzet werden / worbey Sie ferner einwilligen / daß Se. Königl.

Hoheit aller Länder / Staate und Plätze genieſſen / welche Deroſelben durch den Kayſer und ſeine Alliirten überlaſſen worden ſeynd.

XXVIII. Daß der König dem Herrn Hertzoge von Savoyen das Eigenthum und die Herrſchafftliche Gewalt derer Städte Exilles, Feneſtrelles und Chaumont, welche gegenwärtig durch die Waffen Sr. Kön. Hoheit erobert worden/wie auch das Thal von Pragelas, ſamt allem demjenigen / was diſſeits des Berges Genevre, und anderer befindlich / abtritt / dergeſtalt / daß dieſe beſagte Berge hinkünfftig zur Barriere, und als Grentzen gegen das Königreich Franckreich und das Fürſtenthum Piemont dienen ſollen.

XXIX. Was die ehemahligen Chur-Fürſten von Cölln und Bayern betrifft / ſo ſoll ihr Begehren und ihre Anforderungen biß zur Handlung des Friedens-Tractates verſchoben bleiben / und die Verordnungen und Decrete Sr. Kayſerl. Majeſtät und des Reiches/ welche unter währendem dieſem Kriege ertheilet und ergangen ſeynd / ſollen in Anſehung Sr. Chur-Fürſtlichen Durchleucht von Pfaltz gehandhabet werden / welche bey dem Beſitz der Ober-Pfaltz / der Grafſchafft Cham / und bey der Stelle und Würde verbleiben ſollen / alles wie Sie durch Seine

Kayſer-

Käyserliche Majestät darmit beliehen worden/ wie auch in Ansehung desjenigen / was wegen der Reichs-Stadt Donauwerth geschehen / und vieler anderer dergleichen Verordnungen. Und was die Besatzung anlanget / welche sich von Seiten derer General-Staaten in der Stadt Huy / in der Stadt Lüttig / und in der Stadt Bonn befinden / oder nachgehends befinden werden / so sollen sie darinnen verbleiben / biß man sich mit Sr. Kayserl. Maj. und dem Reich anders wird verglichen haben.

XXX. Damit auch aller Zweiffel / wegen Bewerckstelligung besagter Articul / aufhören / und die Bewerckstelligung befördert werden möge / auf welcher die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe und des beyderseitigen Vertrauens und Freundschafft beruht;

XXXI. So verspricht man / daß das fernere Begehren / welches der Kayser / die Königin von Groß-Brittannien / und besagte Herren General-Staaten / wie auch der Allerchristlichste König / bey der Handlung des allgemeinen Friedens thun werden / den Stillstand / von welchem hernach geredet werden wird / nicht sollen unterbrechen können.

XXXII. Das Reich / die vier associirten Creyse / den König in Portugall / den König von Preussen / den Hertzog von Savoyen / und andere Alliirte betreffende / so soll ihnen frey stehen / nebst dem / was ihnen oben verwilliget worden / bey ermeldeter Versammlung solche Anforderungen zu thun / welche sie nöthig und bequem finden werden.

XXXIII. Die allgemeine Handlung soll / wo möglich / sich / wie oben gedacht / in einer Zeit von zweyen Monaten endigen.

XXXIV. Und damit besagte Handlung innerhalb der Frist derer besagter zwey Monate desto besser geschehen / und bey Vollstreckung besagter Articul der Friede unmittelbar darauf folgen könne / so ist verglichen worden / daß ein Stillstand derer Waffen zwischen denen Armeen aller hohen Partheyen / seyn soll / welche im Kriege begriffen seynd / überall von derjenigen Zeit an zu rechnen / wenn der Schluß besagter Articul zur Wissenschafft ermeldeter Hohen anjetzo im Kriege begriffenen Theile kommen kan.

XXXV. Damit der Allerchristlichste König einige Proben seines Verlangens und seiner Neigung zur Endigung dieses mühseligen Krieges ertheilen möge / so verspricht er

also-

alsobald/ nach Beschliessung und Ratification besagter Articul/ wie oben gedacht/ die Städte Namur/ Mons und Charleroi vor dem 15. bevorstehendes Junij zu räumen/ Luxemburg/ Conde/ Dornick und Maubeuge aber 15. Tage hernach/ und vor dem 15. Julij die Städte Nieuport und Furnes/ nebst denen Forts Knoke und Ypern; und vor Verfliessung dieser zwey Monate die Befestigungs-Wercke und den Hafen zu Duynkirchen zu schleiffen und auszufüllen/ worbey er sich/ soviel Straßburg und die Kehler-Schantze betrifft/ auf dasjenige beziehet/ was vermöge des 8. Articuls versprochen worden ist.

XXXVI. Se. Allerchristlichste Maj. versprechen auch/ zur Zeit ermeldetes Schlusses und Verfliessung derer nachfolgenden 2. Monaten alles dasjenige zu bewerckstelligen/ was vorher in Ansehung derer übrigen Alliirten verglichen worden ist.

XXXVII. Und im Fall der Allerchristlichste König alles dasjenige/ was oben gedacht worden/ bewerckstelliget/ und wenn die gantze Spanische Monarchie ermeldetem Könige Carln dem III. wie es durch diese Articul verglichen worden/ in der abgeredeten Frist wieder gegeben und abgetretten ist/ so hat man verwilliget/ daß der Stillstand derer Waffen/ zwischen denen Armeen derer im

Kriege begriffenen Hohen Partheyen / biß zur Beschliessung und Ratification derer bevorstehenden Friedens-Tractaten fortdauren soll.

XXXVIII. Alles dieses soll zur Richtschnur und zum Grunde derer bevorstehenden Friedens-Tractaten dienen / welche man / wie solches gewöhnlicher massen bey denen Friedens-Tractaten zu geschehen pfleget / erweitern wird / sowol in Ansehung der Abtrettung / Erb-Folge / Verzicht / Dependentzen / und was denenselben anhänget / der Einräumung derer Stücke / Artillerie und Kriegs-Ammunition / Galeeren und Boots-Leute / oder Sclaven / ohne Unkosten und dergleichen Dinge.

XXXIX. Die Ratificationen derer obgedachten Präliminar-Articul / sollen von Seiten des Allerchristlichsten Königes / der Königin von Groß-Brittannien und derer Herren General-Staaten vor den 15. Junij abgefasset und ausgewechselt werden; von Seiten des Kaysers aber den 1. Julij / und von Seiten des Reiches / sobald es möglich ist. Auch wird man alsobald nach Auslieferungen besagter Ratificationen der Königin von Groß-Brittannien / und derer Herren General-Staaten zur Vollstreckung desjenigen schreiten / was wegen Einräumung derer

Plätze verglichen worden ist / welche Seine Allerchristlichste Majestät in denen Niederlanden wiedergeben und abtretten sollen / wie auch was die Schleiffung der Stadt Dunkirchen und die Ausfüllung des Hafens betrifft / samt allem demjenigen / was ermeldeten Potentzen zugestanden worden ist. Diese Vollstreckung soll auch in demjenigen statt haben / was wegen des Kayſers und König Carls des III. nach der Ratification Sr. Kayserl. Maj. verglichen worden.

XL. Und damit der Schluß derer Tractaten des allgemeinen Friedens befördert werden möge / so ist verglichen worden / daß den 15. des bevorstehenden Monates Junii die Zusammenkunfft allhier im Haag anfangen soll / und sollen alle Könige / Fürsten / Staate / Alliirten und andere eingeladen werden / ihre Minister und Plenipotentiarien anhero zu schicken / um allen Schwierigkeiten und Verwirrungen wegen des Ceremoniels vorzukommen / und den Schluß des allgemeinen Friedens destomehr zu befördern. Diejenige unter denen besagten Ministern / welche den Character derer Gesandten haben werden / sollen solches nicht ehe kund machen / als an dem Tage der Unterzeichnung derer Tractaten ermeldetes Friedens. Geschehen / verglichen / und unterzeichnet durch die Plenipotentiarien gedachter Seiner Kayserli-

serlichen Majestät / Ihrer Maj. der Königin von Groß-Brittannien / derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande / nebst denen bevollmächtigten Ministern Seiner Allerchristlichsten Majestät / im Haag den 28. May 1709.

L. S. Eugenius von Savoyen.
L. S. Philipp Ludwig / Graf von Sinzendorf.
L. S. Der Fürst und Herzog von Marlborough.
L. S. Townsend.

L. S. Weldern.
L. S. Heinsius.
L. S. Borminia.
L. S. der Freyherr von Rede von Renswoude.
L. S. Goslinga.
L. S. Itterſum.
L. S. Wilhelm Buys.
L. S. van Duſſen.

Als dieses höchst-feyerlich miteinander abgehandelt / und auf Seiten der Alliirten unterzeichnet worden / der Kayserl. Principal-Gesandte / Graf von Sinzendorf / die Puncta zur Ratification dem Kayser übersendet / auch der Lord Townsend von wegen der Königin Anna im Haag ankam / den ferneren Friedens-Handlungen beyzuwohnen / ergab sichs / daß der König Ludwig XIV. in Franckreich seine alte Künste / die Welt

zu

zu betrügen / wieder herfür gesucht / und zwar erstlich vermeinet habe / Holland zu einen Particular-Frieden zu vermögen / als aber dieses nicht angegangen / sich vorgesetzt / durch die vorgegebne Friedens-Handlungen Zeit zu gewinnen / daß der bevorstehende Feldzug möchte gehindert / und sein Land aus der Hungers-Noth und andern Drangsalen herausgerissen werden / worein es der überschwehre Krieg gestürtzet / und worüber in unterschiedlichen Orten in Franckreich schon Empörungen entstanden / auch wol gar eine General-Revolte zu besorgen war. Ehe die Præliminaria von denen Alliirten unterzeichnet waren / machten die Frantzösischen Ministres gar keine Difficultät / daß sie ihr König nicht ratificiren sollte / wie aber die Unterzeichnung geschehen / und dem Marquis de Torcy, der damit nach Versailles abgieng / eine kurtze Zeit von wenig Tagen angesetzt wurde / daß er binnen derselben wieder zuruck seyn / und die Ratification seines Königs mitbringen müste / giengen die Worte gleich aus einem andern Ton / und die hinterbliebene Ministres gaben zweydeutige Antworten / so an statt / daß den 5ten Junii der Marquis de Torcy die Ratification gebracht hätte / kam ein Schreiben von ihm / des Inhalts / der König könne diese harte Puncta nicht unterschreiben / und (1.) könne er nicht 10. so sehr befestigte Plätze in den Niederlanden / auch Straßburg und Brey-

sach nicht heraus geben / und doch in der Ungewißheit bleiben / ob der Fried innerhalb 2. angesetzter Monaten erfolgen werde / inmassen man sich Seiten der Alliirten hernach dieser Plätze gegen ihn zu bedienen vermöge. (2.) Befinde der König den Termin von 2. Monaten viel zu kurtz / alles auszuwürcken / was er in 2. Monaten zu thun habe / dahero begehre er eine Verlängerung / (3.) versspreche zwar der König seine Trouppen / auf wahre Treue und Wort / aus Spanien abzuführen / und seinen Enckel den Duc d' Anjou heraus zu beruffen / zweiffle auch nicht / dieser werde ihm folgen / jedoch in Verweigerungs-Fall / könne er sich nicht verbindlich machen / die Waffen gegen ihn selbst zu ergreiffen / (4.) so sey es bedencklich / Hünningen, Fortlouis, und noch mehrere Ort am Ober-Rhein zu schleiffen / (5.) ingleichen etliche Ort an den Hertzog von Savoyen abzutretten / die zur Cron Franckreich gehörten.

Man fand sich sehr entrüstet / als der Præsident Rouillé in einer Zusammenkunfft dieses so vorbrachte / und weil er zugleich seine Abreise andeutete / wurde ihm dieselbige gar gerne zugestanden / und soll der Hertzog von Marlborough (dann Printz Eugenius war schon in die Niederlande zur Armeé abgegangen) ihm darbey zur Antwort gegeben haben: es wolle

Printz

Printz Eugenius, oder er/ ihn mit einer Armeé, biß an die Frantzösische Gräntzen begleiten. Also reiste auch dieser Minister mit dem Voisin und Pajot am 9. Junii ab / die Armeén aber giengen zu Feld/ dem König in Franckreich die Præliminar-Puncten mit Gewalt zur Unterschrifft auffzudringen.

Die Königin / als die Unterhandlung zum Frieden im Haag vor sich gieng / beobachtete inzwischen die Angelegenheiten ihres Reichs so sorgfältig/ daß nun selbiger sich zerschlüge / an den Verfassungen nichts fehlen möchte. Innerhalb des Reichs bekräfftigte sie etliche Bills, so zur Auffnehmung der Königreiche gemacht worden/ als: (1.) daß man an einer noch genauern Vereinigung der Königreiche Engel- und Schottland arbeiten solle/ (2.) daß Portsmouth, Chattam, Harwick besser sollten befestigt werden/ (3.) daß die Schottländer ohne Zoll gesaltzen Fleisch sollen in Engelland bringen/ (4.) daß der Termin der National-Banck verlängert werden solle / (5.) daß der Cantzler von Engelland Vollmacht haben solle / denen Waisen Vormünder zu geben / (6.) daß die Freyheit der Gesandten wol zu beobachten sey / (7.) daß eine vollkommene Amneſtie, etliche Fälle allein ausgenommen/ in Groß-Brittannien eingeführt werden möchte / (8.) daß künfftighin niemand die auff denen Englischen Küsten strandenden Schiffe plündern solle.

Wie

Wie diese Bills ratificirt waren / so hielt der Cantzler eine Rede / und prorogirte das Parlament biß auff den 30ten May. Es erhub auch die Königin ferner etliche Magnaten in Engelland / zu hohen Dignitäten / zum Exempel / den Graffen von Cartile machte sie zum geheimden Rath / den Graffen von Wharton zum Viceré in Irrland / der Hertzog von Montrols ist Verwahrer des Siegels in Schottland / der Graff von Lowdon aber in seiner bißherigen Function bestättigt worden / die Signaturen zu überreichen. Der Brigadier Mackartnes ward Gouverneur zu Jamaica, Mordaunt, Cadogan und Palmes wurden General-Lieutenants und so fort.

Zu Fortpflantzung des Christlichen Glaubens in America, ließ die gottsfürchtige Königin 3000. Bibeln / nebst den gemeinen Gebeten und Psalmen / in Americanischer Sprach drucken. Zur Ausbreitung des Evangelii in den Nordlichen Schottländischen Theilen / machte sie auch Anstalten / und damit man in Londen eine augenscheinliche Probe ihrer Forcht vor GOtt haben möchte / ließ sie ernstlich verbieten / daß auff den Marckt zu Westmünster künfftig nicht mehr Schaubühnen sollten auffgerichtet werden / auff welchen man Comödien / allerhand liederliche Täntze und ärgerliche Sachen vorzustellen gepflogen.

Da noch die Friedens-Handlungen im Werck waren/ meinten die Frantzosen die Alliirten desto eher zu lindern Gedancken zu bringen/ daß sie in Spanien Alicante, unerachtet die Englische Flotte zum Succurs erschienen/ erobert/ und einen Vortheil in Portugall wider den Mylord Galloway abermahl erhalten. Zwar war dieser letzter Sieg so important nicht/ als ihn die Frantzosen ausgaben/ und bestand allein darinnen: Nachdem der Marquis von Fronteira die Portugiesische und Englische Armeé gemustert/ hat man den 1. May grossen Kriegs-Rath gehalten/ und sich berathschlaget/ ob man die Frantzosen/ so sich in zwey Lager vertheilet/ angreiffen sollte? Etliche Generalen hielten es deßwegen nicht vor gut/ weil der Feind mehr Cavallerie hatte/ und das Terrain zum Schlagen unbequem war. Doch den 7ten erhielte man Kundschafft/ daß der Feind bey Campo Major fouragire, deßwegen man den Entschluß faste/ den Fluß Caya mit der Armeé zu passiren/ und ihn anzupacken. Der Marquis de Fronteira richtete derohalben die Schlacht-Ordnung ein/ muste aber um 4. Uhr Nachmittags sehen/ daß die Frantzosen den lincken Flügel seiner Cavallerie angriffen/ und ihn zum Weichen brachten/ welches auch bald darauff mit dem rechten geschahe. Der Graff von Gallovvay ließ zwey Englisch- und ein Spanisches Regiment anrucken/ die den Feind zuruck schlugen/ und ihm

zwey

zwey eroberte Canonen wieder abnahmen. Doch eben diese Regimenter wagten sich zu weit / daher sie von der Armeé abgeschnitten wurden / und ob sie sich schon in einem Posten verretrenchirt / musten sie sich doch des folgendes Tags als Kriegs-Gefangene ergeben. Der Marquis von Fronteira, wie er sich von der Cavallerie verlassen sahe / retirirte sich mit dem Fuß-Volck über Campo Major nach Achones, daselbst sammlete sich seine Reuterey wiederum / setzte seinen Marsch nach Elvas fort. Ausser den gefangenen 3. Regimentern bliebe vom Volck sonst wenig / aber die Feld-Artillerie und eine Schiff-Brücke bliebe auch im Stich. Nach dem Treffen musterte Graff von Gallovvey die Armeé, und befand sie noch 4000. Pferd / und 10000. zu Fuß starck / ohne die 10. Bataillon / so er in Elvas und Olivenza gelegt. Die Frantzosen haben / so gerne sie auch an ihn gewollt / ihm doch bißhero nichts weiters anhaben können.

Diesen kleinen Verlust brachte die victoriöse Campagne in den Niederlanden reichlich und unvergleichlich wieder ein / dann Eugenius und Marlborough sammleten ihre Armeé, so bey 128000. Mann ausmachte / der Rendez-vous war zu Helchin, und man entschloß sich / den Feldzug mit einer Bataille anzufangen. Der König in Franckreich hatte das Commando seiner Trouppen dem Marechal

de

de Villars gegeben / aus einem besondern Vertrauen zu ihm / weil er in diesem währenden Krieg fast aller Orten noch glücklich gewesen war / welches der König dieses Generals Klugheit und Tapfferkeit zuschriebe / da doch andere viel anders von dem Villars urtheilten / und glaubten / sein Waffen-Glück rühre aus einem blinden Zufall her / weil er mehrentheils an solchen Orten das Commando gehabt / wo man in keiner Gegen-Verfassung gestanden. Dem sey wie ihm wolle / der Marechal de Villars wuste sich bey diesem neuem Commando gar vieles / und als ihn seine Gemahlin abmahnete / er möchte solches nicht annehmen / ertheilte er ihr zur Antwort: Wann er sollte geschlagen werden / so würde er allen andern Generalen / so vor ihm das Commando gehabt / gleich seyn / wann er aber die Feinde schlagen würde / so würde man ihn in der gantzen Welt für den grösten Capitain halten. Er versammlete demnach seine Armeé bey Lens in Artois, von 60. Bataillons / und 150. Escadrons / und schrieb dem König zuruck / die Trouppen seyen in dem besten Zustand / er diene dem König dreissig Jahr / und habe allezeit die Feinde des Königs vor sich flüchtig gesehen / er hoffe ein gleiches vor dieses Jahr. Weil er nun Gewißheit hatte / und aus des Printzen Eugenii und Marlboroug Conduite sonsten wol wuste / daß sie zu einer Bataille inclinir-

ten /

ten / so fieng er sich zwischen Lens und Bassé an einem überaus bequemen Orth zu setzen / und Retrenchements vor sich auffzuwerffen / die den Angriff seiner in höchste Gefahr setzen sollten. Und in so weit erlangte er seinen Zweck / massen die Alliirten / bey Recognoscirung des Frantzösischen Lagers / nicht thunlich fanden / es anzugreiffen. Sie waren mit der Armeé biß auff die Ebene von Ryssel geruckt / allda hielten sie Kriegs-Rath / und wurden eins / den Feind auf der Meinung zu lassen / man würde ihn attaquiren / auch der Armeé selbsten diese Meinung beyzubringen / und dann im Auffbruch den March zu ändern / und Tournay anzugreiffen / eine Vestung / die nicht viel weniger important und befestigt / als Ryssel ist. Der Marechal de Villars verstärckte sein Lager von den Guarnisonen / wo er etwas haben kunnte / und weil er für keiner Belagerung besorgt war / ließ er etliche Bataillons und Escadrons aus Tournay ins Lager nach Lens kommen. Damit hatten Eugenius und Marlborough was sie wollten / sie brachen den 26ten Junii Abends umb 9. Uhr auff / marchirten die gantze Nacht ohne Trommel-Schlag / und ohne Trompeten-Klang / und am 27ten in der Frühe war Tournay berennt. Unter währendem March gieng der Printz von Nassau mit dreissig Escadron / und zehen Bataillon nach St. Amand und

Mor-

Mortagne, die Besatzungen aufzuheben. Wie der Commendant in Tournay, Monſ. Surville sahe / daß es ihm gelten sollte / schickte er etliche hundert Mann aus der Besatzung / umb alles Horn-Vieh auff den benachbarten Dörffern wegzunehmen / und in die Vestung zu bringen / damit er zu essen haben möchte; Allein die Ausgesandten wurden durch die Alliirten abgeschnitten / ausgenommen 4. Officier / und 9. oder 10. Gemeine / die sich nach Condé retirirten / und nahme man ihnen 700. Stück Viehe wieder ab / welche die Alliirten denen armen Bauers-Leuthen wieder geben liessen. Den 28ten Junii wurde die Vestung vollends eingeschlossen / nachdem man den General Dompré, der zu Aelst mit einem Corpo stehend geblieben / auch ins Lager gefordert hatte. Die Bedeckungs-Armeé von 120. Bataillons / und 220. Escadrons / faste zu Orchies Posto, den Villars zu observiren / zur Belagerung wurden 60. Bataillons / und 60. Escadrons gewidmet / den 30ten an der Circumvallations-Linie gearbeitet / und in der Nacht zuvor 1000. Dragoner / die sich in die Vestung werffen wollen / zuruck gejagt / auch einen Frantzösischen Ingenieur, der in Bauren-Habit sich verkleidet / auff der Glacie der Contrescarpe gefangen. Am 6ten Julii zu Abends / wurden die Trencheén eröffnet / und desto mehr die Guarnison abzumatten /

und den Ort desto zeitiger zu überkommen/ formirte man drey Attaquen / eine gegen die Citadelle / an dem Thor von Valenciennes, welche Graff Lottum dirigirte / die andere gegen die Stadt an dem Ryßler Thor / welcher der General Fagel vorstund / und die dritte gegen das Horn-Werck der Stadt / welches auff der Seite der sieben Brunnen liegt / so General Schulemburg zu seiner Disposition hatte. Jeder von diesen Generalen that sein äusserstes / und wurde die Arbeit / wie gewöhnlich ist / fortgeführet / nur daß der General Schulemburg eher avancirte / als die andern / weil ihm das Erdreich besser fugte / als den andern beeden. Der Surville defendirte sich zwar nach Vermögen / doch hatte er nicht Volcks genug / alle Posten gehörig zu besetzen / und abzulösen / dahero sahe er die Übergab gar bald vor sich. Zwar der Marechal de Villars wollte auch nicht den Schimpff haben / daß er immer still sitzen / und an keine Diversion dencken sollte / sondern er rieß den Alliirten den Possen / und ließ durch ein Detachement aus Ypern / den Posten Warneton an der Lis forciren / worinnen die Alliirten ein Obrist-Lieutenant / ein Major / und siebenhundert Soldaten lie-

gend

gend hatten / die sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben musten / weil das von der Armeé dahin geschickte Renfort unter dem General Wilkens zu spat kam. Jedoch seine andere Bewegungen / da er bald nach Condè gieng / bald nach Lens und Bassé zuruck kehrte / hiessen nichts / und musste den 29ten Julii / ehe man sich vermuthen kunnte / die Stadt capituliren / weil sich Schulemburg unverhofft in der Contrescarpe gelagert hatte / und Surville fürchten mußte/ es dörffte die Vestung durch Sturm übergehen. Man gab ihm die ehrlichste Capitulation fast wie bey Ryssel / ausser daß kein Pferd / noch sonst etwas aus der Vestung gelassen wurde / sondern alles musste in die Citadell sich begeben.

Von wegen der Citadell ward auch ein Vergleich getroffen / daß vor selbiger eine gewisse Anzahl Bataillons und Escadrons verbleiben / und falls kein Succurs biß auf den 5ten September erfolgte / alsdann dieselbe an die Alliirte abgetretten werden sollte. Der Marquis Surville gedachte seinem König die Guarnison / und die Alliirten gedachten ihr Volck zu spahren/ weil die Citadell mehr Volck/ von wegen der vielen Minen/ als die Stadt kosten würde. Allein/ da man

König in Franckreich diesen Tractat zur Unterschrifft brachte / weigerte er ihn einzugehen / wann nicht der Stillstand auch auf die beeden grossen Armeen extendirt würde. Diß war aber den Alliirten ungelegen / drum giengen die Feindseligkeiten den vierdten Augusti stärcker als vor an / und wurde auch / von der Stadt aus / eine Attaque gegen die Citadell formirt. Da sahe man / was eine kluge Attaque, und eine vigoureuse Defension war / inmassen die Alliirten alle Fürsichtigkeit brauchten / mit Sappiren die Minen zu entdecken / die Frantzosen aber / unter dem Gouverneur der Citadell, Megrigny, Fuß von Fuß den Alliirten das Erdreich disputirten / und wo diese am sichersten zu seyn sich einbildeten / selbige in die Lufft sprengten. Gleichwohl kam man innerhalb vier Wochen mit zum Ende / weil das hefftige Bombardiren von aussenher die Feinde in der Vestung in unerträgliche Fatiquen setzte / und weder zu beissen noch zu essen darinn war. Dahero brachten die Gemeine eine weisse Fahne zum Gouverneur, mit dem Begehren / er solte capituliren. Wie ungern er auch daran kam / so muste er doch der Noth weichen / und begehrte am letzten Augusti Accord. Die Alliirten wollten von keinem Accord wissen / sondern begehrten die Garnison zu Kriegs-Gefangenen. Dieser Vortrag / daß ein Commendant, der

sich

sich so tapffer defendirt / sollte zum Kriegs-Gefangenen sich ergeben / war dem Surville und Megrigny unleidlich / und meynten / wann sie aufs neue die Hostilitäten anfiengen / so würde es eine bessere Capitulation abgeben. Jedoch ihr Hoffen war vergebens / und nachdem das Schiessen und Approchiren noch drey Tag gedauert / nahmen sie den vierdten Septemb. 1709. den anerbottenen Accord an / daß sie Kriegs-Gefangene seyn / ihr Seiten-Gewehr und Montur behalten / und gegen die Gefangene zu Warneton und andere solten ausgewechselt werden / und übergaben die Citadell. Der Gefangenen waren über zweytausend Mann / so weit war die Garnison zusamm geschmoltzen.

Die schnelle Ubergab machte die Hoffnung bey denen Alliirten / und die Furcht bey den Frantzosen / es würde bey der Eroberung der Vestung Tournay nicht allein bleiben / sondern die beeden muntere commandirende Generalen / Eugenius und Marlborough, zu einer neuen wichtigen Entreprise schreiten. Es ergab sich auch alsobalden / inmassen die Garnison zu Tournay nicht sobald in die Kriegs-Gefangenschafft sich stellte / als die grosse Alliirte Armee aufbrach / und ihren March auf Mons in Hennegau zunahm / diese Vestung zu berennen und zu attaquiren / ehe

ehe daß die Frantzosen selbige mit gehöriger Nothdurfft versehen könten. Den vierdten Septembr. gieng der angesagte March unverzüglich / und mit vollen Schritten / gegen besagte Vestung Mons an. Hierdurch geriethen die Frantzosen in neue Verwirrung / dieweil sie sich eingebildet / es würden die Alliirten an Condè, oder an Valenciennes, oder an Douay sich machen / welche Ort überflüssig mit Volck und Munition angefüllet / und in der Gegend noch darzu Linien gezogen worden / worein sich der Villars, im Fall einer Attaque, werffen wollte. Als nun die Alliirten auf keines von diesen Orten losgiengen / sondern nach Mons zu avancirten / muste Villars über Hals und Kopff aufbrechen / um denen Alliirten vorzubiegen. Weil er aber dabey leicht sahe / daß es zu einer Bataille würde kommen müssen / im Fall daß er und die Alliirten zusammen stossen sollten / so schickte er schleunige Couriers an den König in Franckreich / ihm davon Nachricht zu geben / und seiner Ordre zu erwarten. Immittelst waren die Alliirten durch ihren fortgesetzten March denen Frantzosen zuvor gekommen / und hatten den 6ten Sept. den Erb-Printzen von Hessen-Cassel mit 60. Escadr. und 10000. Fußgängern abgeschickt / um sich der Passage über den Fluß Hayne, und derer hinter demselben von Mons biß nach Condé und Valenciennes gemachten feind-

feindlichen Linien zu bemächtigen / welches an der Hayne ohne Widerstand geschah / in den andern Linien aber stunde der Chevalier Luxemburg, mit 20. Escadrons und einigen Bataillons, der dann sofort sich retirirte / und die Linien samt einigen Gefangenen im Stich liesse; worauf die Vestung Mons an der Seiten Bailiau und Jenappe eingeschlossen wurde / aus welcher sich der gewesene Chur-Fürst in Bajern mit genauer Noth / zusamt seiner Bagage, retirirt. Des andern Tags darauf / den 7. Septemb. / passirte die völlige Armee den Fluß Hayne über die Brucken zu Havre, welche die Feind nicht abgeworffen hatten / und investirte man die Stadt an der andern Seiten. Diesen Tag wurde Nachmittag Lärmen / auf Kundschafft / daß der Feind gleichfalls marchire / weßwegen man die Bloquade der Vestung versahe / sich in Schlacht-Ordnung stellte / eine kleine Bewegung machte / und mit dem Gewehr im flachen Feld sich lagerte. Den 8ten Sept. setzte man den March auf Alliirter Seite gegen die Höhe von Genly und Sart fort / allwo man vernahm / daß die Frantzosen über Condé biß Kieuvrin avancirt seyen / daß es also unvermeidlich zum Schlagen kommen müste. Wie dann die Alliirten schon dem bey Tournay unter dem General Lottum und Schulemburg zuruck-gebliebenen Corpo Ordre zugeschickt / schleunig nach der grossen Armee

sich

sich zu begeben. Zu Mittags kamen 400. feindliche Pferde von der Gegend Bossu her/ das Alliirte Lager zu recognosciren / denen man 600. Pferde entgegen schickte / welche jene umringten / schlugen / 1. Obrist-Lieuten. und 30. Mann mit 40. Pferden gefangen einbrachten. Dargegen entschlossen sich Printz Eugenius, Duc de Marlborough, und der Holländische Feld-Deputirte von Goslinga, das Frantzösische Lager zu recognosciren / weßwegen sie den Printzen d' Auvergne, mit unterschiedlichen Escadrons, zur Bedeckung mit sich nahmen / funden auch/ daß sich die Feinde bey Blangies setzten/ ihre Cavallerie zwischen die zwey Wälder bey Sart und Jeansart, die Infanterie aber rechter und lincker Seiten in den Wald hinein zogen. Wie die beede commandirende Generalen Eugenius und Marlborough diß in Augenschein genommen / gaben sie alsobalden Ordre, die Armee gegen über zu stellen/ kam also der rechte Flügel bey Sart und der lincke bey Bleron zu stehen / allwo man auch die Canonen pflantzte / und gegen die Feinde zu canoniren anfieng. Den 9ten Septemb. vernahm man / im Alliirten Lager / von denen häuffig-ankommenden Deserteurs, daß der Feind anrucke / und der Marechal de Boufleurs im Frantzösischen Lager angekommen sey / mit expresser Ordre, entweder eine Schlacht zu liefern oder anzunehmen / wo es nicht anderst seyn könne / und Villars einen Vortheil

sehe/

sehe / der Marechal de Boufflers aber solle das Commando mit helffen führen. Der Villars ließ seinem König zuruck entbieten/ er befinde sich zwischen fünff Vestungen des Königs aufs beste postirt / habe eine streitbare und auserlesene Armée unter sich / habe auch ein überaus vortheilhafftiges Lager / an Defiléen, Morästen / Wäldern eingenommen / und wisse / daß das Detachement der Alliirten von Tournay nicht vor dem 11. September bey ihnen eintreffen könne / damit habe er Zeit sich auf das beste zu verschantzen / und den Alliirten solche Schwehrigkeiten bey einer Bataille zu machen / daß er verhoffe / dem König nechstens eine gute Post bringen können zu lassen. Ob er nun wol einestheils die Warheit an den König in Franckreich berichtet / so ist doch der gehoffte Effect, zum grossen Leid-Wesen der Frantzosen nicht erfolgt. Dann die Alliirten avancirten am neunten en Ordre de Bataille nach einer vor ihrem Lager gelegenen Höhe/ von wannen sie die Frantzösische Avant-Garde entdeckten / welche Mine machte / als ob sie suchte sich dem Gefecht zu entziehen / und nach Maubeuge sich zu retiriren / welches zu verhüten / der Graf von Tilly mit dreyssig Escadrons, und zwantzig Bataillons ihr den Weeg abzuschneiden marchirte / solches auch glücklich thate / und den Feind nach der Gegend von Bossu und St. Guillain nöthigte.

Man fieng diesen Tag von zwey Uhr Nachmittag an / biß auf den Abend / gegeneinander mit Stücken zu feuren. Diesen Tag stürtzte Duc de Marlborough mit dem Pferd / und bekam vom Pferd einen Tritt auf die Brust / der aber nicht gefährlich war / und ihn nicht verhinderte / mit dem Printzen Eugenio / dem Cron-Printzen von Preussen / dem Feld-Deputirten von Goslinga, stets aller Orten allart zu seyn.

Am 10. Septemb. meinte man nicht anders / als daß die Bataille würde angehen / doch wie der starckgefallene Nebel sich gegen acht Uhren verzog / befand man / daß die Frantzosen sich hinter dem Wald gesetzt / und ein Retrenchement aufzuwerffen angefangen / auch an dessen Perfectionirung starck arbeiteten. Dieses zu verhindern wurde mit Stucken hefftig auf die Frantzosen geschossen / die dargegen wenig Canonen lösten / und nur ihre Arbeit poussirten. Man wünschte demnach eifrig / daß das Detachement von Tournay, von 20. Bataillons und 10. Escadrons anlangen möchte / welches noch selbigen Abends auch / unter dem General Lottum und Schulemburg, geschahe. Sonsten begab sichs / daß an diesem 10. September Nachmittags gegen drey Uhr / der Frantzösische General-Lieutenant, Graf Albergotti, aus dem verschantzten Frantzösischen Lager auf ihren lincken / und der Alliirten rech-

ten

ten Flügel / mit dem Hut ein Zeichen gab/ und selbsten persöhnlich heraus kam / deme man dann / um sein Anbringen zu vernehmen/ zu dem Duc de Marlborough wiese / welches machte / daß bey einer Stund lang das Canoniren Anstand hatte. Allein sein Anbringen bestund in leeren und nichts heissenden Complimenten / und begunnte man zu mercken / daß es nur darauf angesehen / damit er und die ihn begleitende häuffige Officiers das Terrain recognosciren / und sehen könnten/ ob es wol möglich wäre / daß die Alliirten an sie kommen und sie angreiffen könnten? Wiewol die Alliirten machten sich der Frantzosen List auch zu Nutzen / und wie bey hundert Officiers von beeden Seiten miteinander redeten / ritten der Preussische General Natzmar / und der Engeländische General Cadogan, in vollem Galopp nach des Feinds Retrenchement, und besahen dasselbige hin und wieder. Es referirten diese zwey Generalen bey dem Printzen Eugenio und Mylord Marlborough, und wurden/ mit zu Rathziehung gesammter hohen Generalität/noch selbigen Abend die Dispositiones gemacht / auf folgenden Tag den Feind anzugreiffen / weil das Corpo von Tournay angelangt war. Noch hatte diesen Tag der Holländische General Lieutenant Dedem die Stadt St. Guillain mit dem Degen in der Faust wegnehmen lassen / und darinnen hundert sechs und

siebentzig Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Am 11. September nun befand sich das Frantzösische Lager noch in voriger Situation, nemlich auf einer schönen und wolverschantzten Höhe bey Sars und Jean-Sars, so oben gantz gleich / und auf beeden Flügeln / zu rechter und lincker Hand / mit einem hervorragendem Busch umgeben / die Fronte mit holen Wegen / Gräben und einem morastigen Boden / und der Rücken mit dem Dorff Tanieres und Malplaquette bedeckt / darzu mit einer Brust-Wehr von fünff biß sechs Schuh dick / und noch darzu einem tieffen Graben versehen / über das alles waren die Wälder niedergehauen / ein Abschnitt und Place d' Armes hinter dem andern gemacht / und die auf allen Seiten aufgeworffene Batterien mit Canons besetzt / daß es einer formalen Vestung ähnlicher / als einem Lager sahe / und die Frantzosen nicht glauben wollten / daß es sollte können forcirt werden. Im Gegentheil war das Lager der Alliirten bey Blangies und Bleron in einem Thal / ohne alle Bedeckung und Verschantzung / und / wann man die Frantzosen angreiffen wollte / so muste man über die Höhen / Gräben / hohle Weege / Moräste / Hecken / Sträuche / verhauene Büsche avanciren / und die feindliche Retrenchements über einen Hauffen werffen. Aller dieser Schwehrigkeiten ungeachtet / setzten die Alliirten auf GOTT

und

und ihrer Armée Bravoure ihr Vertrauen/ und nahm Printz Eugenius den rechten / Duc de Marlborough aber den lincken Flügel / und fiengen die Bataille an.

Um 8. Uhr Morgens schossen die Stücke auf beeden Seiten erschrecklich / jedoch so / daß der Alliirten Canonen / weil sie stärcker und besser bedienet waren / und sie auch einige Mortiers bey Handen hatten / Bomben in des Feindes Wercker und Batterien zu werffen / mehr Schaden an Menschen und Pferden thaten.

Um 9. Uhr wurde eine General-Salve aus allen Stücken zugleich gegeben / worauf dann die Attaque an allen Orten mit einem entsetzlich- und unerhörtem Feuer anfienge. Die Frantzosen / welche ihre gantze Infanterie in die Büsche und Retrenchements postirt / und ihre Cavallerie in zwey Linien mitten in der Plaine auf der Höhe rangirt hatten / defendirten sich hartnäckig. Zwar nach einem halbstündigen Gefecht / wurden sie von dem Printzen Eugenio aus ihrem ersten Retrenchement gejagt / aber bey dem andern und dritten kostete es unglaubliche Mühe / weil der Feind in den Büschen alle Wege mit Bäumen verhauen / dabey mussten also ein Preussisch / ein Dänisch / ein Hessisch und ein Würtenbergisch Granadir-Regiment viel leyden. Nichts destoweniger wurde auf dieser Seite um halb 12. Uhr der

Feind aus dem Wald völlig verjagt / und drung die Infanterie der Alliirten biß auf die Höhe und Plaine hindurch / setzte sich in und auf die Feindliche Retrenchements, und machte dadurch der Cavallerie, so biß dahin noch nicht gefochten / Lufft und Platz / also daß sich dieselbe / durch die in denen Feindlichen Retrenchements gemachten Oeffnungen hinein ziehen / und auch in zwey Linien bey Erquenne gegen dem Feind stellen kunnte. Die Englischen / Preussischen und Hannoverischen Reuter / bekamen mit den Königlichen Frantzösischen Haus-Troupen (welche der Marschall de Bousleurs selbsten heranführte) mit denen Guardes du Corps, Grands - Mousquetaires, Gens d' armes, Carabiniers und Chevaux - Legers zu thun / die Holländische Cavallerie bekam die übrige Frantzösische Reuterey vor sich / und die Kayserliche Cavallerie kunte nicht zum Treffen kommen / weil das Terrain zu eng war. Die Frantzosen gaben mit Pistolen und Carabinern Feuer / aber die Alliirten thaten keinen Schuß / sondern giengen mit dem Degen in der Faust auf die Feinde loß / welche sich zwey Stunden ungemein wehrten / also daß / wann schon einige Escadrons über einen Hauffen geworffen wurden / sich dieselben doch bald wieder setzten / und die Alliirten zum drittenmahl zum Weichen brach-

brachten. Dieweil aber die Cavallerie von der Infanterie / welche par pelotons zwischen den Distantzen von den Escadrons auf dem Feind beständig chargirte / soutenirt wurde / als gieng sie immer mit frischem Muth wieder an das Gefecht / und war die Massacre entsetzlich / weil die Alliirten kein Quartier geben wollten / und man mit genauer Noth etlichen Frantzosen von Distinction das Leben erhalten kunte. Auf dem lincken Flügel der Alliirten / der gegen dem Feindlichen rechten fochte / gieng es noch schärffer her / und setzte man / weil die Retrenchements stärcker waren / zum öfftern an / und soll der Printz von Ost-Frießland / der mit dem General Fagel die Infanterie commandirt / zum 20. mahl seine Trouppen ins Feuer geführt haben / biß man den Feind ebenfalls von einem Retrenchement in das andere geschlagen / darüber dann 2. Bataillons von der blauen Garde, und ein Regiment Schotten völlig zernichtet / andere Holländische Regimenter auch sehr übel zugerichtet worden.

Endlich kamen sie um 2. Uhr Nachmittags auch in die Feindliche Retrenchements, und retirirte sich die Frantzösische Infanterie vollends aus dem Feld. Die Cavallerie der Frantzosen hatte auch Stösse genug / darum gieng sie gleichermassen mit grosser Præcipitantz aus dem Schlacht-Feld. Der Marechal de Boufleurs gab ihnen die Ordre zur

Retirade, weil der Marechal de Villars im Treffen einen Schuß oberhalb des Knie empfangen/und sich aus dem Treffen nach Quesnoy müssen bringen lassen. Damit jagten die Dragoner und Kayserliche Hussaren/ den Flüchtigen biß Bavay nach/und mußten noch viele durch ihre Säbel und Waffen sich schlaffen legen/auch manche wegen schlimmer Wege und Stürtzungen den Hals brechen. Die Alliirten blieben die gantze Nacht auf dem Schlacht-Feld stehen / und wie sie darauff vernahmen/daß sich die Feinde auf drey unterschiedenen Wegen/ nach Conde, Valenciennes und Maubeuge retirirt / zogen sie sich in ihr voriges Lager zuruck.

Es ist dieses eine der blutigsten Schlachten gewesen/so lang man zuruck dencken kan/und ist der Sieg vor die gesamte Alliirten um soviel Glorioser / je stärcker der Feind an Vortheil und Verschantzungen war. Daher Villars, der sein Glück in dieser Action mit andern Frantzösischen Generalen gleich gemacht/nicht glauben können / daß er sollte geschlagen werden. Am Tag der Bataille hat der alte König Ludwig XIV. (welches von ihm sonst nicht wird gehört worden seyn) in Paris Betstunden halten/und in allen Kirchen GOtt um einen gedeyhlichen Ausgang der bevorstehenden Schlacht anruffen lassen. Als es im Anfang der Bataille hart bey den Alliirten hergieng/ hat der gewesene Churfürst von Cölln, zu Valencien-

lenciennes, wo er sich aufhält / auf erhaltene Nachricht sich schon den Sieg zum Voraus eingebildet / einem Courrier einen Ring vom Finger / und 100. Pistolen verehrt / die Glocken läuten / die Stucke lösen / und in der Cathedral-Kirche das Te Deum anstimmen lassen. Worinnen ihm aber kein Mensch weiter unter den Frantzosen nachgefolgt / sondern vielmehr den grossen Verlust des Kerns von ihrem Volck bedauret; massen sie an Todten und Blessirten nicht weniger als 20000. zehlen / und darunter von Consideration an Generalen und Brigadiers verlohren und todt haben / die Herren Coursillon, de Chemeraux, Pallavicini, Comte d' Agennes, Comte de Bevil, Loesquin, Steckenberg, Renotte, Comte de Lautrec, Greberges, Morette, Sehelden, Bouleau, Rochebonne, Tournefort, Duc de St. Agnan, Schavestein, Salis, Seignelai, Chevalier de Croy, Teligonde, Molezun, Fiegeral, Barentin, St. Laurent, le Duc de Charost. Blessirt von ihnen sind der Marechal de Villars, der Marechal de Bouflers, gar wenig / der Printz von Wallis, so unter dem Namen des Ritters von St. Georg dem Feldzug beygewohnet / die Herren de Conflans, Beaufremont, Savigne, Cravesa, Marnesias, Opelde, Refuge, Guiche, Albergotti, Prince de Lambesse, Prince de Moutbason, Brillac, Tournemine, Renti, Berville, Autel, St. Hilaire mit vielen andern. Die gemeine Blessirte

haben

haben Printz Eugenius und Marlborough denen Frantzosen von der Wahlstadt wegzunehmen erlaubet/doch dz sie für Kriegs-Gefangene bey einer Auswechslung sollē geachtet werden. Bavay haben die Alliirten auch überstiegē/und 1500. Blessirte/mit einem Printzen vom Haus Lothringen / zum Kriegs-Gefangenen gemacht. Die Bagage haben die Frantzosen vorhero nach Valenciennes geschickt/an der Artillerie aber haben sie 46. Canonen / viele Standarten/und darunter die Standarte des Königreichs Franckreich / so man Cornete Blanche nennt / ingleichem viel Fahnen und Paucken zuruck gelassen / über dis hat man fünff tausend Gefangene von ihnen / die Deserteur nicht mitzurechnen / die Compagnien-weiß und stärcker ankommen. Der Alliirten Verlust besteht in 12. biß 14000. Todten und Blessirten. An Generalen seynd bey ihnen todt geblieben / der General-Lieutenant, Graff von Ochsenstirn / der General-Major von Tettau , Chevalier Pendergras , Brigadier Lalo, Obrist Treskau , Duc d' Aremberg , Delsuperche. Blessirt sind der Printz von Hollstein-Beck / der General-Lieutenant Spar2 / der General-Lieutenant Wackerbarth , der General-Lieutenant Webb, General-Major Goor , Brigadier Spaen , Crose &c. Die Holländischen Feld-Deputirte haben zu Pferd der Action beygewohnet / und die Trouppen angeführt.

So

So viel weiß man dato von dieser blutigen Bataille, von welcher die künfftigen Nachrichten eine mehrere und genauere Erläuterung / und daraus zu der grossen Königin Annæ unsterblichen Ruhm eine neue Materie geben müssen. Zumahl die gewisse Hoffnung sich zu machen ist / daß die siegreiche Waffen der Alliirten sich diesen Sieg zu Nutz machen / nicht nur Mons wegnehmen / sondern auch weiter solche Vortheile / mit GOttes Hülff / zu erlangen trachten werden / wordurch die Königin von Groß-Britannien dem König in Franckreich zeigen wird / er werde künfftig seine Historien-Schreiber und Schmeichler unbemüht lassen dürffen / prächtige Inscriptiones zu verfassen / und darinnen vorzustellen / wie ihr Monarch, von Siegen und Triumphiren müde / Europæ die Ruhe und den Frieden / nach Gefallen / schencke und gebe. Dann dis Lob wird mit allem Recht fürohin der unvergleichlichen Königin von Groß-Brittannien gebühren.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anna, Großbritannien, Königin, 1665-1714, 1665-1714 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Das Leben Annae, Königin Von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland Sambt einer Beschreibung Von dem jetzigen Englischen Hoff

Bd.: 2

Frankfurt ; Leipzig (1709)

Brit. 329-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10280562-6
VD18 80286496